ZEITSCHRIFT

FÜR

CELTISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

KUNO MEYER

IX. BAND

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER

LONDON W. C.
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA STREET
COVENT GARDEN

NEW YORK
G. E. STECHERT & CO.
151-155 WEST 25th STREET

1913

Inhalt.

ZU DEN UMFÄRBUNGEN DER VOKALE IM ALTIRISCHEN.

Ein bekanntes Lautgesetz des Altirischen, den Umlaut gewisser haupttoniger Vokale betreffend, hat in Thurneysens Handbuch § 71 folgende Fassung erhalten:

'Statt ursprünglichen *ĕ* und *ŏ* erscheinen *i* und *u*, wenn die folgende Silbe einst ein *i* (*i̯*) oder *u* enthielt, von dem sie nur durch einen stimmhaften lenierten Konsonanten getrennt waren.'[1])

Dies Gesetz ist aufserdem hauptsächlich von folgenden Gelehrten behandelt worden:

Richard Schmidt, Idg. F. I 71 ff.: es werden hier einige Belege für den Umlaut des *e* zu *i* erläutert.

K. Brugmann, Grundrifs I² §§ 123, 146, 962.

J. Vendryes in dem Artikel 'Sur la chronologie des phénomènes de métaphonie et d'infection en Irlandais', Mémoires de la Société de Linguistique de Paris XIV 393 ff., auch in der Grammaire du vieil-Irlandais §§ 67 ff.: der Verfasser scheidet klar die 'infection proprement dite' von der 'métaphonie' (d. i. die Palatalisierung etc. von der Umfärbung), deren erstere er der letzteren chronologisch folgen läfst.

H. Pedersen, Aspirationen i Irsk (1897) § 3, Vergleichende Grammatik § 252: hier werden die Umfärbungen unter dem Namen 'Hebung' von 'Umlaut' (meist in nachtonigen Silben, *cosmil*, *ammus*), 'Mouillierung' (= Palatalisierung), 'Rundung' (= *u*-Färbung) und 'Epenthese' (§ 250) geschieden: auf Grund der Ansicht aber, dafs für idg. *i* und *u* die offene Aussprache (als *e* und *o*) normal sei, deren Vertretung durch *i* und *u* auf sekundärem Umlaut beruhe, stellt der Verfasser bezüglich der Umfärbung Wörter wie *croch*, *cloch*, *cloth* (mit altem *u*) mit *coss*, *cosc* (mit altem *o*) auf eine Stufe, ohne sich jedoch wenigstens bei *e* und *i* das deutlich unterscheidbare Verhalten dieser beiden Laute

[1]) Doch vergl. ebenda §§ 72—75.

gegenüber der Umfärbung (in passivem Sinne) zu verhehlen. Er verlegt die 'Hebungen' in die Zeit der Ogominschriften auf Grund von hier belegten *inigena* = späterem *ingen* 'Tochter' (**enigenā*) und *qrimitir* = *cruimther* 'Priester' (s. u. S. 78).

Es ist der Zweck dieser Arbeit, für den einen Teil der obengenannten Erscheinung, nämlich die Umfärbung von *o* zu *u*, die Beispiele in den altirischen Glossen zu sammeln, dann mit Hilfe der dadurch gewonnenen Übersicht die Gesetzmäfsigkeit des Vorganges sicherer, als es bisher möglich war, zu erschliefsen, und endlich durch den Vergleich mit verwandten Erscheinungen des Altirischen einige allgemeinere Schlüsse zu ziehen. Für diese Untersuchung begnüge ich mich mit dem rein altirischen, mithin namentlich dem im Thes. Pal. gesammelten Material und ziehe, auch wo hier das Material lückenhaft ist, doch nur in seltenen Fällen das Mittelirische zu Rate, einmal weil dieses nicht immer ein getreues Spiegelbild der altirischen Verhältnisse repräsentiert, dann aber auch, weil eine lückenlose, nicht auf willkürlicher Auswahl beruhende Benutzung des mittelirischen Materials die Grenzen meines Vermögens überschritten hätte; eingehender habe ich nur das *Leabhar na h-Uidhre* benutzt. Doch auch das Altirische habe ich nicht samt und sonders in den Kreis meiner Betrachtung aufgenommen: zum gröfseren Teile nicht berücksichtigt habe ich die altirischen Namen, die, wenn sie auch bisweilen den Vorzug sehr alter Überlieferung haben und altertümliche Formen vermutlich treu bewahrt zeigen, doch oft ihrer etymologischen Herkunft nach verschleiert sind und daher die für uns wichtige Rekonstruktion ihrer Grundformen nur in einer beschränkten Zahl von Fällen ermöglichen.

Die Beweiskraft der einzelnen Beispiele mufs, wie es in der Natur speziell der irischen Sprache begründet ist, eine sehr unterschiedliche sein: am schlagendsten wird sie da sein, wo für ein Wort bezw. auch nur den in Frage kommenden Teil desselben psychologisch die Wahrscheinlichkeit oder Möglichkeit des relativ häufigen Vorkommens und damit blofser gedächtnismäfsiger Reproduktion vorliegt, am geringsten da, wo nicht aus der Zeit unseres Lautgesetzes kontinuierlich bewahrte Formen zur Anwendung gelangen, sondern der Schreiber mit eigenen Mitteln sich Formen kombinieren mufs. Letzteres ist namentlich bei der Nachahmung komplizierter lateinischer Formen, bei der Kom-

position von Verbalstämmen mit Partikeln und Präpositionen der Fall und dokumentiert sich oft in dem wahllosen Nebeneinander etymologisch berechtigter und unberechtigter Formen im gleichen Satz.

Ich stelle das Material der Umfärbung eines *o* vor folgendem *i* an die Spitze meiner Sammlung, lasse dann die Beispiele der Umfärbung durch *u* folgen und behandle endlich kurz die Beispiele für *o* vor folgendem *e*, diese, obgleich sie von unserer Hauptregel nicht mit betroffen werden,[1] doch der Vollständigkeit halber und weil auch hier Beispiele der Umfärbung nicht selten sind. Die einzelnen Belege dieser drei Kategorien sondere ich nach den zwischen den Vokalen auftretenden Konsonanten, als deren Lautwert für uns der für die Zeit der Umfärbungen vorauszusetzende mafsgebend ist, und zwar benutze ich folgendes Einteilungsprinzip:

a) Einfache und Doppelkonsonanten.

ϱ rr, λ ll, ν nn, μ mm, β bb, δ dd, γ gg, th tt, ch cc, ss, u̯ (d. i. Hiatus).

b) Gruppen von zwei Konsonanten.

ϱβ rb, rm, rd, rg, rc, rt, rp, λβ, lg, lc, lt, nd, ng, μϱ, βϱ, μλ mml, mn, mb, ddr, ggl, ggr, γλ, γν, chϱ, cht, sc, ssn.

c) Gruppen von drei Konsonanten.

rbr, rgn, ngn.

Zu erwähnen ist, dafs für einige dieser Konsonanten(-gruppen) nur in einer der drei Kategorien Belege aufzufinden waren und dafs auch von den übrigen nicht alle durch sämtliche drei belegt werden konnten.

Als Grundformen der hier behandelten Wörter habe ich, um jeglichen Gefahren des Anachronismus aus dem Wege zu gehen und komplizierte phonetische Schreibungen zu vermeiden, meist nicht diejenigen angesetzt, welche die Zeit der Umfärbung angetroffen haben mag, sondern die noch von keinem der wichtigeren

[1] Aber s. Th. Hdb. §§ 73, 74; vgl. Vendr. S. 400 ff.; Ped. § 252 Anm. 2, 6.

ältesten Lautveränderungen, wie Lenierung, Endsilbenschwund und Synkope, betroffenen. Der Widerspruch, in dem diese Schreibungen mit meiner Auffassung der Chronologie jener Erscheinungen stehen (s. S. 76 ff.), darf daher nicht übersehen werden.

ǫ.

at·ruirmed 'reputata est' Wb. 2 c 6 aus **·ro-rīm-* zu *rím* 'Zahl', kymr. *rhif*, ahd. *rīm* 'Reihe, Zahl', lat. *rītus* 'Anordnung' mit *ro-*, das griech. *πρό*, lat. *pro*, got. *fra* entspricht; *anad·ruirmed* 'quod reputatum est' Wb. 2 d 7, *amal dond·ruirmissem* 'ut id enarravimus' Wb. 24 d 16, *nis·tuirmi* 'non eos adnumerat' Wb. 30 c 17, *tuirem* 'enarratio' Wb. 24 c 7 aus **to-rīm-*. Als Vokal der Präposition *to-* für die Zeit der Umfärbung nicht *o*, sondern *u* anzunehmen, wird durch keinen der weiter unten begegnenden Fälle erfordert, für *o* spricht das Kontraktionsprodukt *oí* in *toísech* 'Führer' aus **to-(u̯)ess-aco-* (s. S. 28), und dies *o* könnte, sofern es überhaupt gegen die Etymologie oder den weiteren Entwicklungsgang der Präposition (s. Th. Hdb. § 844) verstieſse, leicht durch Anlehnung an *fo* und *ro* (zunächst in der Verbalkomposition) erklärt werden. *ad·ruirim* 'computavit' Ml. 28 d 5, *lasse ad·ruirmisset* 'cum imputarent' Ml. 101 b 2, *do·ruirim* gl. (sermo) degessit Ml. 36 b 6. *tuirim* 'exsecutionem' Ml. 33 d 13, *ata·ruirmiset* 'adnumeraverunt eas' SG 188 a 1.

ni·fuirmi 'non ponit' Wb. 8 c 1, *fo·ruirim* 'apposuit' Ml. 2 a 6 (vgl. *forrurim* LU 61 b 12 etc.), *fo·ruirmed* 'imposita est' Ml. 74 c 20, *còmfuirmud* 'compositio' SG 203 a 2, *rèmfuirmedcha* gl. praepositivae SG 212 a 14, *fo·ruirmed* 'instituta est' St. Missal 1, Thes. II 252, scheinen deutlich auf eine Wurzel **rim*, also Grundformen wie **·fo-rīm-*, **·ro-rim-*, **còm-fo-rim-itu-*, zu weisen. Altes wurzelhaftes *i* anzusetzen, verbieten jedoch die hierhergehörigen Wörter lit. *rèmti* 'stützen', gr. *ἠρέμα* 'sanft', die für *e* oder (ablautend) *o* zeugen, und letzteres ist auf Grund der daneben belegten irischen Formen *fo·rruim* 'posuit', *fo·rruimtis* (s. u. S. 15) für obige Formen anzusetzen. Aus **fo-rom-i* kann jedoch auf lautgesetzlichem Wege weder **·foirmi*[1]) noch *·fuirmi* entstehen, letzteres könnte höchstens,

[1]) Denn mittelir. *foilgiscom* 'er verbirgt' LU 63 a 32 (vgl. *arrofoilged* conditus est' 8 b 6) aus **fologit* zu *fu·llugaim* (s. u. S. 22) beweist für das Altirische wohl nichts: hier wäre **folgai* zu erwarten.

nach Th. Hdb. § 155, auf *·*fo-rum-i* zurückzuführen sein, aber auch dies nur mit altem *u* der zweiten Silbe (s. u. S. 77). Hat sich dies Paradigma in seinen prototonierten Formen an das vorige angelehnt, ist also ·*fuirmi* an Stelle von *·*form*(*a*)*i* im Anschlufs an ·*tuirmi* getreten?

Über *lurech* 'Panzer' aus lat. *lorica* s. Ped. S. 205.

cid arid·fuirig 'quid detineat' (aber indic.) Wb. 26 a 11, *acht ara·furechar* 'aufser dafs er zurückgehalten werde' Trierer Gl. 87 b, *fuirech* 'Verweilen' aus *fo* mit der Wurzel **rig* 'binden', die in lat. *corrigia* 'Schuhriemen' enthalten ist.

do·fuircifea 'inveniet' Wb. 25 b 16, *i fuirsitis* 'quo invenissent' Thes. II 242 wohl aus *·*for-icc-ifāt*, *·*for-īss-* zu *for·icim* 'finde' aus *·*ink-* (vgl. Th. Idg. Anz. 27, 17) zur Wurzel **enk̂* 'erlangen', gr. ἤνεγκον (vgl. Ped. S. 152); **fo-air-icc-* setzt für diese Formen Asc. 96 an, während bei Annahme von **fo-ro-icc-* (Th. Hdb. II Glossar S. 80; *fo-ric* ist später auch belegt) die Umfärbung dem Fall *comrac* (unten S. 40) widerspräche, dagegen zu *turcbál* S. 45 f. stimmen würde. Vielleicht gehört hierher *fuirec* Wb. 29 c 8, im Thes. als 'provision' übersetzt; vgl. die weiteren Belege im Thes. l. c.

cuirethar 'er setzt, wirft', *cor* 'Wurf, Bogen, Kreis' haben altes *u*, vgl. gr. κυρτός, lat. *curvus*; anders St. Spr. 90.

muir 'Meer', passim, gehört hierher, wenn es aus **mori-* entstanden ist; kymr. korn. breton. *mor*, gall. *Aremorici*, *Morini*, got. *marei*, abg. *morje* 'Meer', lat. *mare* (mit sekundärem *a*?); der acc. pl. *muire* Ml. 126 a 4 ist der Bildung nach mit lat. *maria* vergleichbar. In Komposition *muirgobuil* 'freta (?) maris' Ml. 45 d 12, *muirbran* 'Taucher' SG 55 b 9, vergl. kymr. *morfran*, altbreton. *morbran*. S. Ped. § 25, auch Th. Hdb. § 76.

ma gorith 'si urit' Homilie von Cambrai 37 d, Subjunktiv des *i*-Stammes **gor-* zur idg. Wurzel **gᵘher-*, **gᵘhor-*, die auch in ir. *fo·geir* 'er erhitzt' (vgl. ὑπο-θερ-μαίνω), gr. θέρεσθαι, kymr. *gori* 'brüten', lat. *formus* 'warm', ai. *gharmaḥ* 'Glut' vorliegt. Als Grundform für *gorith* ist **goriāti* anzusetzen, und der Mangel der Umfärbung des Stammvokals ist lautlich nicht begründet. Nun finden wir aber aufserdem folgende Subjunktive belegt: *ciad·sode* Wb. 10 a 9, *ciata·sode* Wb. 10 a 10, *cia du·logae* Ml. 138 b 7, *codu·loigther* Ml. 58 d 2, *du·logaid* Ml. 65 a 10, *in·toichther* Wb. 13 d 20, die alle *u* erwarten liefsen; das weist also darauf hin, dafs hier das Fehlen der Umfärbung ein Charakteristikum des Subjunktivs

gegenüber dem Indikativ darstellt. Zweifellos trifft Thurneysens Erklärung (mündlich) das Richtige, der diese Formen als durch Anlehnung an die Verben der Klasse B III (Hdb. §§ 545, 595) entstanden betrachtet, welche nur im Indikativ ein *i̯*-Suffix, im Subjunktiv Formen wie *gaba-*, *gara-*, *dama-* aufweisen, aufserdem auch an ·*cuirethar* 'er setzt', das seinen subjunktivischen Formen mit *o* (vgl. Th. Hdb. § 605) Praeteritalformen mit dem gleichen Vokalismus stützend zur Seite stehen hat. Erstere Verben erklären die Depalatalisierung in Formen wie ·*sode*, ·*logae* etc., letzteres den Mangel der Umfärbung. Auch das Verhältnis von ·*cluinethar* zum Subjunktiv ·*cloor* etc., hier mit lautgesetzlicher Umfärbung des alten *u* vor *a* oder Entstehung aus **klou̯a-*, dürfte vorbildlich mitgewirkt haben. Siehe Th. Hdb. § 610. Dagegen zeigt regelrecht den gleichen Vokalismus wie der Indikativ die Subjunktivform *cia sluindid* 'quamvis significet' SG 197 a 11. — Die Indikative *guirit* gl. fovent Ml. 39 c 24 aus **gorinti*, *intan nonn·guirther ni* gl. quando ignimur intus Tur. 106 sind regelmäfsig (allerdings *gorthiut* 'er wärmt dich' LU 83 b 39), demgegenüber werden *goiriu* gl. magis pius SG 40 b 10 aus **gori̯ōs*, *ingoir* gl. improbi, n. pl., Ml. 56 b 9, 56 b 15 als analogisch nach dem Positiv bezw. n. sg. (*in-*)*gor* erklärt werden müssen, ebenso vermutlich auch *goire* 'das Wärmen, Hegen alter Leute; Frömmigkeit' Wb. 28 d 24, 28 d 19 (*goiri*, d. bezw. acc. sg.), 29 a 10 (*góire*), sofern die Annahme, dies Wort sei aus **gr̥-i̯ā* mit Tiefstufe des Stammes entstanden (aus **gar-* dann **gor-* nach Th. Hdb. § 76), das Substantiv hätte also eine andere Wurzelform als das Adjektiv, gewagt erscheint.

fuiri, *furi* 'auf ihr' aus *for* mit dem pron. suff. 3. sg. fem., das vielleicht aus **esāi* (got. *izai*), woraus *-*i̯ai*, herzuleiten ist, Wb. 13 a 11, Ml. 45 c 9, 95 b 6, 109 d 4, 118 d 6; die 2. pers. plur. *fuirib*, *furib* Wb. 7 a 4, 14 d 14, 14 d 17, 15 d 4, 16 a 12, 18 b 10, 18 b 11 etc. aus **fori-su̯i* statt **forsu̯i* wohl nach Analogie von **imbisu̯i* = *immib*, **endisu̯i* = *indib* etc. Daneben *foirib* Wb. 1 c 440, 22 d 11, Ml. 46 a 14 mit *o* nach *form*, *forn*, *foraib*.

foirinn gl. factio Ml. 33 a 8, acc. *foirin* 'Versammlung' Wb. 24 a 24, vergl. akymr. *guerin* gl. factio, nkymr. *gwerin* 'Menge', kann schwerlich aus **fo-rin-* entstanden sein; s. Ped. S. 375, II S. 59, St. Spr. 272.

murial 'Wachtel' Ml. 123 c 13, 123 c 14, g. pl. *muiriall* 98 a 9 ist mir nicht klar; steckt darin *muir* 'Meer'?

stoir 'historia', *stoirier* 'Kommentator' Ml. 36 a 1, 50 a 8, 50 d 18, 56 b 33 etc., *storier* 101 c 7 ohne Umlaut erklären sich durch engen Anschlufs an das Lateinische, vgl. Th. Hdb. § 905.

cuire 'Schar', mittelir. belegt, aus **koriā* (oder masc.?), zu gr. *κοίρανος* 'Heerführer; Gebieter, Fürst' = **kor-ia-no-* von einem Stammwort **koriā* 'Kriegsschar' (= ir. *cuire*), lit. *karė* 'Krieg, Schlacht', gall. *Tricorii*, got. *harjis* 'Heer'.

coire 'Kessel', n. sg. *findchoire* Ml. 126 c 17, d. sg. *findchoriu* 126 c 16 aus **quario-* (**qurio-*) zu ai. *carú*, aisl. *hverr*, vgl. Kleinhans, Archiv f. d. Stud. d. neueren Sprachen u. Literaturen 124, S. 358, Ped. II, Berichtigung zu I S. 38.

ruri 'Herr' Colm. Hymn. u. ö. möchte ich noch lieber mit den Glossatoren als **ro-rī* 'Grofskönig', als mit St. Spr. 19 als **ro-aire* auffassen.

rr.

Einen beweisenden Beleg hierfür fand ich nicht; denn *forrae* 'auf sie', wenn dies wirklich auf **forria-* aus **forsian* zurückgeht (vgl. Th. Hdb. § 448), könnte im Vokalismus von entsprechenden Formen anderer Personen beeinflufst sein, und bei

corr 'eben, glatt' oder 'spitz' (s. K. M. 491), zu dem als Aequativ *cuirrithir cuirridir*, als Komparativ *cuirre* belegt sind, ist die Etymologie unsicher, das *u* vielleicht alt; vgl. Ped. S. 121.

on chuirrigu gl. pollicitatione Ml. 33 d 22 gehört vermutlich hierher.

λ.

uilen 'Ecke' Ml. 131 c 11 aus **olīnā* zu kymr. *elin*, got. *aleina* 'Elle', gr. *ὠλένη*, lat. *ulna*. Dazu *lie uilnech* 'Eckstein' Wb. 21 c 6, *ind uilnig* gl. angularis (g. sg.) Ml. 131 c 12.

fuil 'Blut', g. *fola*, aus **uoli-s*, **uolou-s* (?) zu kymr. *gweli* 'Wunde', mkorn. pl. *goleow* gehört vielleicht zur Wurzel **uel* 'reifsen'; vgl. *fuli* 'blutige Wunden' LU 78 a 19, Wind. Táin bó Cúalnge S. 342 Anm. 3. S. aber Ped. S. 139, 362.

do·rulin 'manavit' Ml. 64 c 18 zum Praesens *du·lin*, akymr. 3 pl. praet. *linisant* gl. lavare, kymr. *lliant* 'Strom, Meer', lit. *lëju* 'giefse', Wurzel **lei*, **li*. Dazu *tuile* 'Flut' aus **toli-io-n* Thes. I 3, 30, 34, während *tólae* 'Flut' aus **to-fo-l-* oder **to-uks-l-* besteht.

fuilled 'Hinzufügen' d. sg. Ml. 69 b 6, *fuillned* 26 c 6 aus **fo-līn-atu-* zu *línaim* 'ich fülle', *lín* 'Zahl', lat. *plenus.* Über *induillnedche* Ml. 98 b 10 s. S. 75.

cuile finda 'Weinkeller' SG 35 a 12, *cuilae* 51 b 5 zu gr. *καλιά* 'Hütte, Nest', ai. *kulāyam* 'Gehäuse, Nest', got. *hulundi* 'Höhle', lat. *cella* entweder mit St. Spr. 83 aus **koliā* oder, entsprechend gr. ai. got., mit Schwundstufe der Wurzel aus **kl̥l-iā.*

cuilche 'Mantel' Fiaccs Hymn. u. ö. nach Stokes, K. Z. 40, 247 aus **koliki-* zu deutsch *Hülle* aus **hulja,* Wurzel **kel, *kol*; nicht zu lat. *culcita.*

cuil gl. culex SG 68 b 12 hat, wie das lateinische Wort zeigt, altes *u.* Schwerlich hierher gehört (so Stokes, BB 18, 61) *culebath* gl. flabellum Karlsr. Gl. zu Augustin 19 c.

Über

foilen gl. fulica Thes. I 1, 12, *foilen* (MS. *polien*) gl. fulicam ib. 11, 'Möve' s. St. Spr. 285, Ped. S. 23.

cuilen 'Stechpalme' Sent. Sanct., Thes. II 234, *cuilendu* 'aus St. gemacht' (d. sg.) ib. zu kymr. *celyn* 'Hulst', korn. *kelin,* breton. *kelen,* ahd. *hulis*; *cuilen* wohl aus **kolinno-* (Ped. S. 375) oder **kolienno-, *koliesno-* (Hoops, Idg. F. 14, 484), nicht (mit St. Spr. 91) aus **kolenno-,* da in letzterem Falle der Umlaut des *o* unerklärt bliebe.

in chuliuin 'die Jungen (der Löwen)' Ml. 75 b 2 zum n. sg. *cuilén* aus **koligno-* (Ped. S. 104), kymr. *colwyn* (s. Ped. S. 375 über *ig*), altkorn. *coloin,* breton. *kolen.* Dagegen St. Spr. 94 ist **kuleino-* als Grundform angenommen. Hierzu gehört wohl auch *cuilennbócc* gl. cynyps (für Cinyps) SG 125 a 7 (= *culennbocc* gl. cinyps Karlsr. Prisc. 51 a 2), vom ursprünglichen Glossator sicherlich als *cuilénbocc* 'a dog-goat' (K. M. 558) gemeint, wie die Bemerkung 'cynos graece hircus latine' zeigt, die doch wohl den Sinn hat: cynyps kommt vom Stamme gr. *κυν-ός* und bezeichnet einen *hircus* (wegen Virgils *hirci Cinyphii*). Vgl. das sehr ähnliche: podos (= *ποδ-ός*) graecum pés latinum. gogos graecum tectum latinum, Randbemerkung zu pedagogorum Wb. 9 a 11. — Anders über *cuilén* Brugmann, Kurze vergl. Gr. § 396, 2.

fuilted 'Wachsen, Zunahme' St. Paul Ged. V (vgl. die Anm. im Thes.) ist wohl aus **folitatu-* entstanden und gehört zu *lethan* 'breit' aus **(p)l̥t-, *lit-,* kymr. *llydan,* gall. *Litana silva,* ai. *pr̥thuḥ* 'breit'. Die Gruppe *λ-th* wurde nach Th. Hdb. § 136 unleniert.

mulenn 'Mühle' SG 49b15 zu kymr. altkorn. breton. *melin* aus lat. *molina*. Dazu wohl *at·muilniur* gl. iterum dico Wb. 18c12, aber vgl. Thes. Suppl. S. 53.

con·tuili 'er schläft' (Brocc., Fiaccs Hymn., LU etc.) hat, wie das Abstraktum *cotlud* aus **contolitu-* (s. S. 49) zeigt, altes *o*, ist aber unsicherer Herkunft, vgl. Strachan, Idg. F. 2, 369, Persson, BB 19, 261 (St. Spr. 134). Als Grundform ist **·tolīt* anzusetzen; zur gleichen Wurzel kann *tol* 'Wille' gehören, obgleich in St. Spr. (131, 134) die beiden Wörter getrennt werden; vgl. Scheftelowitz, BB 29, 22. Von diesem Worte lautet der g. sg. *tuile*, der d. sg. *tuil* (Belege bei Ped. S. 363) aus **toliēs*, **toli* (= **-ai*), dagegen der acc. sg. *toil*, obwohl auch diese Form *i* oder *i̯* in der Endung gehabt haben wird (so Th. Hdb. § 295, vgl. Brugmann, Grdr. II, S. 547), kaum *e*, wie Ped. § 252 Anm. 2 II § 431 annimmt. Die sekundäre Ausbildung eines Unterschiedes zwischen d. und acc. sg. mag durch das Verhältnis von *fer* n. und acc. gegen *fiur* d., *son* n. acc. gegen *sun* d. etc. hervorgerufen worden sein. Wie *toil*, so sind acc. sg. wie *sleig* 'Speer' usw. mehrmals belegt. Aus dem acc. in den d. scheint die unumgelautete Form in *toil* Wb. 19a17, 20d19, 22d5 gedrungen zu sein. Doch wird der Gegensatz zwischen den beiden Kasus durch Fälle wie *rosoisset a toil* (acc.) *hua thuil* (d.) *dǽ* Ml. 124c6 deutlich gekennzeichnet.

scule 'Schule' Colm. Hymn., g. sg. von *scol* = lat. *schola*.

uile 'jeder, all' aus **oli̯o-* zu got. *alls* 'all, jeder'.

buillni 'Schläge' Wb. 17d2, d. pl. *buillib* Tur. 92, 93 scheint auf **bolin-* (**gu̯olin-* ?) o. ä. zu weisen; nicht nach St. Spr. 178, Ped. S. 157, vgl. Walde, Lat. et. Wb.[2] s. v. volnus. Über

foil 'Haus' in *muccfoil* 'Schweinestall' SG 26a2, 214a4, acc. *muccfoil* 26a1 s. Ped. S. 147, St. Spr. 275, über

foil 'Armband', gl. armillam SG 64a17, St. Spr. 276: der Mangel des Umlauts weist auf *e* der zweiten Silben, im letzteren Worte aber vielleicht eher auf eine Form **u̯al-* der Wurzel.

oilech piscium gl. branchos (MS. brancas) Thes. I 2, 1 gehört wohl zu *oal* gl. bucca (vgl. Asc. 110).

col 'Sünde', g. *cuil* gl. piaculi Ml. 16c1, *culech* gl. profanus Ml. 16c15, *cuilech* SG 53a19 etc., *inna col ɫ inna cuilech* gl. nefandorum Thes. I 714, 10, *cuiligim* 'prosto' SG 53a18, *arru·culigestar* gl. profanante haben altes *u*, vgl. Ped. S. 94, St. Spr 94; über *coll* 'Verlust' s. St. Spr. 82, Ped. S. 114.

foilmire 'vacillation' Ml. 54 b 20 stellt Asc. 157 zu *forru·lablangtar* gl. subsiluerunt Ml. 129 c 21 und O'Donovans *foilmir .i. cú bís og léimfai* (lies *failéim* wie Anc. Laws III 414, 25 *cu doní foileim*).

ll.

uilliu 'mehr' Ml. SG passim aus **olliū-*, älter **(p)olniōs* zu *oll .i. mór*, lat. *polleo* 'bin stark, vermag', lit. *pílnas*, got. *fulls* 'voll'; *uille* gl. amplitudo Ml. 25 a 17 aus **olliā*, *huillénu* gl. pluscula SG 46 a 16. Dagegen beweist das einmalige *oillu* Wb. 13 b 2 nicht mehr, als dafs dem Glossator das Bewufstsein des etymologischen Zusammenhangs dieser Form mit dem Positiv eine falsche Bildung eingab. Andere Etymologie Th. Hdb. § 893.

cuill, g. sg. 'Haupt' bei K. M. 423 zu *coll .i. ceann* O'Clery, welches Wort nach Stokes (s. Thes. I 715) in *collandoracht* (für *collchandoracht*) 'chief-cantorship' (?) Ml. 2 b 12 belegt ist; doch ist mir die Etymologie unbekannt.

foille gl. calliditas Ml. 28 b 16. *i foili* (l. *foilli*?) gl. in astutia Wb. 8 d 13 (I. man.) nicht nach St. Spr. 275.

Vgl. aus dem Mittelirischen:

guille 'Blindheit' z. B. LU 43 b 11 zu *goll* 'blind' (s. St. Spr. 82), u. a. m.

ll aus *sl* liegt vor in:

fuilliuchtae g. pl. 'Fufsspuren' Ml. 96 b 18 zu *sliucht slicht* 'Spur, Fährte' (SG 200 a 7) aus **sl̥ktu-*, das als die 'auf dem zurückgelegten Wege "eingeschlagene, eingedrückte" Spur' (Zimmer, K. Z. 30, 90) zu ir. *sligim* 'ich schlage' gehört.

fo·ruillecta 'sind bestrichen worden' Wb. 7 d 9, zu *fo·slig* 'er beschmiert' aus **·ro-llict-*, das entweder auf **·ro-sl̥ct-* mit Tiefstufe der Wurzel (wenn diese = **sleg* St. Spr. 320) oder (wenn *i* alt) direkt auf **·ro-slict-* zurückgeht. Bei altem *e* wäre aus hochstufigem **·ro-slect-* **·roillechta* entstanden. *fuillechtae* 'delibutus' Ml. 127 c 17, *fuillechti* gl. litā Tur. 128, *etarfuillechta* gl. interlita SG 24 a 12.

niro·thuillissem 'wir haben nicht verdient' (Asc.: non inivimus gratiam ab ullo) Wb. 24 d 6, zu *do·slí* 'er verdient', **·to-sliss-*, *isin tuilem bude* gl. in gratiam Ml. 72 c 15 aus **to-slī-mu-*, *tullemaib buide* gl. adulationibus Ml. 39 d 18, *fuillem* 'Verdienen,

Zinsen' Ml. 36 a 24. 36 a 25, 36 a 30 aus *fo-slī-mu-. Dagegen *ad·roilliu* 'ich verdiene' Ml. 75 a 11 aus *·ro-slī-, *ciat·roillet* 'ob sie es verdienen' Wb. 31 c 23, Futurum *adid·roillifet* Ml. 61 a 20 und so sämtliche Formen mit haupttonigem *ro*, auch *tollem* (*écraite*) '(Feindschaft) zuziehen' = sonstigem *tuillem* LU 62 a 36; auch *ma fu·roillissem* 'si meriti sumus' Ml. 100 d 8 gehört hierher, nicht zu *fo·línaim* (so nach der Anm. im Thes. Thurneysen), das wohl sicher **fo·ruillnissem* (**·ruillissem*) ergeben hätte. Woher rührt der Mangel der Umfärbung in obigen Formen? Bei Annahme von **·ro-sill-* (aus **·ro-si-sl..?*) wäre **·roíll..* mit Diphthong *oí* zu erwarten.

v.

guin 'Verwundung' Ml. 133 a 4 aus **goni-s* zu gr. φόνος, ai. *hanmi* 'schlage, töte', idg. **gʷhen*, ablautend **gʷhon*; g. sg. *gona* SG 37 b 20.

suin g. sg. von *son* aus lat. *sonus*; Grundform **sonī.*

muinter 'Hausgenossen', Wb. 7 b 9, 18 etc, weist auf **moniter-* aus lat. *monisterium*; daneben *montar* Wb. 7 c 5 als regelrechter Vertreter von **monater-* für lat. **monasterium* und durch Kontamination der beiden Formen *muntar* Wb. 21 c 22, *muntaras* 'Gemeinschaft' Wb. 16 a 30. In späterer Zeit von neuem entlehnt erscheint *monisterium* als *monistre* gl. coenobiorum Karlsr. Beda 39 c 2. So Th. Hdb. S. 517; dagegen wendet sich Ped. Gött. gel. Anz. 1912 S. 27, der eine Grundform **mn̥nitūrā* (mit mir unkeltisch scheinendem Suffix: vgl. Ped. II S. 43; denn *cuchtar*, worauf Ped. weist, wird lat. Lehnwort sein, vgl. u. S. 56) oder **manuterā* ansetzt.

muintorc 'Halskette' SG 70 a 21 aus *torc* = lat. *torquis* (?) und *muin* 'Nacken' aus **moni-*, das zu lat. *monile* 'Halsband', ahd. *mana* 'Mähne' gehört. Hierzu *muinde* gl. collarium; quod in collo est SG 35 a 6 und, wohl mit anderer Ablautstufe, trotz akymr. *minci* 'monile' (s. Ped. S. 33) auch *muince* gl. collarium SG 35 a 6, das mit gall. μανιάκης auf die Tiefstufe **mn̥-* zurückgehen wird; *muinél* 'Hals' LL. 109 a 12 aus **moniklo-*, kymr. *mynwgl mwnwgl.*

Dies Wort, zusammen mit *cuilén* 'junger Hund' (s. o. S. 8) aus **koligno-*, *brón* 'Kummer' aus **brugno-* zu kymr. *brwyn* (St. Spr. 187), *tón* 'Hinterteil' aus **tuknā* (? St. Spr. 134), *·cúalae* 'er hörte' = **·cōlae* aus **·cochloue*, **·cuchloue*, deren lange Vokale sämtlich zunächst auf kurze und zwar umgelautete zurückgehen, beweist,

dafs die Umfärbungen vor dem Eintritt der Th. Hdb. § 122, Ped. §§ 60. 77 besprochenen Veränderungen lenierter Konsonantengruppen stattgefunden haben; doch scheint der Gegensatz von Formen wie *do·rónad* (s. u. S. 43) aus **·roγrīto-*, aber *cuclaige cuiclige* aus **cogglic-*, wo eine lenierte Gruppe (*γr*) im Gegensatz zu der (phonetisch ähnlichen) unlenierten die Umfärbung hindert, die Annahme zu gebieten, dafs die erstere zur Zeit der Umfärbung doch bereits eine gewisse Änderung erfahren hatte, die vielleicht für eben diese Gruppe durch die auf späten Ogominschriften belegte Schreibung *nn* (*Tegann* = *Tegagni*, *Deglann* = **Declagn-*, s. Mac Neill S. 346, 352) zum (wenn auch sicherlich unvollkommenen) graphischen Ausdruck gebracht wird. Vgl. Ped. S. 544 (Nachtrag zu S. 360), für ein dem eben vermuteten ähnliches Verhältnis bei *do* Th. Hdb. § 160. Über das Suffix *-ón*, g. *-úin* in Eigennamen s. S. 43.

do·fonug, *·fonuch* 'abluo, luo, lavo' SG 22 b 5, 54 a 8, 146 b 2 aus **·fonigū* zu *nigid* 'wäscht', gr. *νίζειν*, *χέρνιβα*, ai. *nējanam* 'Waschen', ebenso *du·fonget* 'lavant' Ml. 78 b 5 aus **·fonig-ont* und *do·fonus* gl. lavabo Ml. 47 a 19 aus **·fonissū* (o. ä.; nach Strachan, Z. f. c. Ph. 4, 49 steht es vielleicht für **dofoínus* aus **tofonenus*). Dagegen finden wir später Formen wie *ro·funigestar* Thes. II 322, 21, *funech* 'Waschen' ib. 22 etc., und das *u* dieser Wörter scheint das regelrechte zu sein, während der mangelnde Umlaut in den anderen mir nicht erklärlich ist (vgl. Bergin §§ 51, 104). Das zu erwartende *u* zeigt sich vermutlich auch in *diunag* 'Abwaschen', das als Kompositum von *dí* mit (fertigem) *funech* aufzufassen ist (dagegen *deolaid* zu *folad* 'Substanz'). Unklar ist mir ferner *ad·roni* 'hat anvertraut' Wb. 29 d 29, vgl. Th. Hdb. § 676, auch *ho fonitiud* gl. subsannatione Ml. 17 a 7, das zu *fo·nnitfea* gl. subsannabit eos Ml. 17 a 4 gehört.

fuin 'Abend' SG 36 a 2, *funed* 'Untergang, Westen' Ml. 119 d 9, g. *fuinid* 94 b 19, dazu wohl mit *to-* *toined* 'Westen' Ml. 42 c 30, wird durch die Etymologie **u̯o-nes-* (gr. *νέομαι* Strachan, vgl. St. Spr. 194) nicht erklärt. Vgl. auch Asc. 85. Kaum hierherzustellen sind wohl *du·fuinchidid* 'ihr steigt herab (?)' Ml. 67 b 4, *du·fuinchidet* 'sie trennen sich (?)' Ml. 108 b 4.

huanaib muintib gl. a monitis Ml. 70 b 1, von St. Spr. 210 und Asc. 379 ('latinae voci hibernica adaequatur') zur Wurzel **mon-* 'meinen' gestellt, gehört wohl vielmehr zu *mūn-* 'docere'; dies stimmt zum glossierten Texte: 'consequenter iam discutiens

("erörternd, lehrend") inducitur Deus. inducit eum non a terrore, sed a monitis ("von denen, die unterrichtet werden") inchoantem', so daſs nicht ein so krasser Latinismus wie ir. *muintib* = lat. *monitis* angenommen werden muſs.

·moinethar Wb., *·muinethar ·mainethar* Ml. SG sind nach Th. Hdb. § 76, Ped. § 252, 1 aus **mn̥-i̯e-tr-* entstanden und gehören nicht hierher, s. u. S. 70; auch das *f*-Futurum (*·muinfetar* etc.) schlieſst sich wohl in betreff der Wurzelstufe dem Praesens an.

luin 'Amsel' g. sg. von *lon* Thes. II 290, 7, vgl. *inna luiniche* gl. merulae Karlsr. Gl. zu Augustin (Thes. II 5) 11 d 2: das Wort kann altes *u* enthalten, aber schwerlich (wegen des Konsonantismus) nach St. Spr. 243 (vgl. Lehmann K. Z. 41, 392) erklärt werden.

duine 'Mensch' hat altes *u*, vgl. Sommer bei Brugmann, Z. f. c. Ph. 3, 596; St. Spr. 154, Ped. S. 89.

Die Etymologie des zweiten Bestandteils von

cia chuin 'quando' Ml. 18 a 2, 61 b 9 ist dunkel.

nn (aus *sn*).

huinnius gl. fraxinus SG 67 a 11 *unnius* Flor. Philarg. 11b, Paris. Philarg. VII 65 gehört zum Stamme **osn-* in kymr. akorn. *onnen*, lat. *ornus* aus **osinos* und weist auf *i* der Endung, also **osnistu-* (vgl. St. Spr. 51). Der Mangel der Umfärbung in

as·roinnea 'er entkomme' Ml. 31 a 2, das als **·rosni-āt* zur Wurzel **snī* gehört, erinnert dagegen an *ad·roilliu*, s. o. S. 11. Vgl. *ad·roinni* 'er entkam' LU 74 a 29.

bruinne 'Brust' hat altes *u*, **brusni̯-*, vgl. *brú*, g. sg. *bronn* 'Bauch' aus **brusō*, g. **brusnos*, got. *brusts*. Ursprüngliches *u* haben ferner (mit anders entstandener Geminata *nn*): *buinne* 'Pfeife' Wb. 12 c 41, 12 c 44, Philarg.-Gl. 9 b (Thes. II 46) vom Schallwort **bu* (lat. *bubere, bucca*), gr. βυκάνη; *du·bruinn* 'flieſst' Ml. 81 c 14 (St. Spr. 172), während mir *coinnil* gl. ululae Thes. II 47 und *coinnich* gl. muscosi II 362 unklar sind.

u.

umae 'Erz, Kupfer' Wb. 12 b 27 aus **omii̯o-* zu *om* 'roh' (d. pl. *homaib* gl. crudis Ml. 98 b 4), eigentlich 'Roherz', vgl. kymr. *efydd*; d. *umu* Ml. 2 b 16, *umaide* 'ehern' Ml. 116 c 8, *crédumae* 'auricalcum' SG 73 a 3.

cumung 'eng' Wb. 16 a 11, 16 a 12 aus **com-ingu-* (**-ŋ̥gu-*), zu *ing* 'Gefahr', eig. 'Enge' (cf. *diing* 'sehr schwer' Wb. 15 c 22), kymr. *cyfyng*, lat. *angere*, gr. *ἄγχειν*, ahd. *engi* 'enge'; dazu *cumcae* 'Enge, Not,' *hi cumcai* gl. in angore Ml. 33 a 12, *cumcigim* gl. ango SG 16 b 9, *ni cumgaigther* 'non angitur' Ml. 32 d 14.

resíu for·cuimsed 'antequam eveniret' Wb. 4 d 8, subj. praet., **·com-īss-* (aus **-iccs-*), zur Wurzel **-icc*; *ni·cuimsin* 'nequirem' Wb. 17 b 1, *ni·cuimsimmis* gl. infirmi fuerimus Wb. 17 c 18, *ɔna·cumset* 'ne possint' Ml. 39 c 26, *cu·cuimsed* 'ut posset' Ml. 33 b 21; *con·cumai són* gl. quando possit Ml. 32 d 15 b aus **·com-īss-t, coni·cumai* gl. ut nequeat Ml. 31 c 19, dann mit abgeworfener Stammsilbe, als sei von **·com-ĭss-t* ausgegangen, *nád-chum* 'non possit' Ml. 87 d 13 (etwa zur 3. pl. *·cumset* gebildet nach Mustern wie *·gé*: *gessat*, *·téi*: *tíasat*). Wohl nur verschrieben als dem Kopisten ungeläufig finden wir dieselbe Form in *con·cu* 'ut possit' Ml. 129 b 6 und *nad·cho* 'non possit' Ml. 53 a 5, so daſs das *o* an letzterer Stelle ohne Belang ist. Vgl. Th. Hdb. § 626. — *amal far·cuimsitis* 'quasi evenissent' SG 148 a 5 = *far·cuimsitis* (MS. *farcumisitis*) Karlsr. Prisc. 61 a 2. Aus **comicc-o-* entsteht *cumacc* 'Macht, Fähigkeit': im Anschluſs an dieses Wort wäre der Vokalismus zu erklären in *cumang* 'Macht' Wb. 18 a 14, d. *cumung* Wb. 5 d 32, 16 c 19, *cumachte* 'Macht' Wb. 17 a 7, 32 d 7, *cumachtach* 'mächtig' Wb. 14 c 41, weiterhin in *·cumuing* 'kann' Wb. 9 d 16, 9 d 18, *·cumcu* 'possum' Ml. 18 b 5, *ní·chumcam* 'non possumus' Wb. 4 a 27, *ní·cumcat* 'non possunt' Ml. 23 a 5, *in·cumgub* gl. num potero? Ml. 49 c 5 (cf. 54 a 19), wenn sie auf Grundformen wie **com-ong-* zurückgingen, vgl. Th. Hdb. § 805, daher keinen Grund zur Umfärbung hätten, doch ist auch Tiefstufe der Wurzel (**com-ŋ̥g-*) nicht ausgeschlossen (Th. mündlich). Der alte Vokalismus wäre im ersteren Fall vielleicht erhalten in *fo chomachte* 'sub potestatem' Wb. 32 c 21 und *at·chomaing* 'accidit (illi Ahitophel)' Ml. 24 c 16, während im anderen Falle hier *o* nach S. 16 Anm. erklärt werden müſste.

im·rumadir 'peccavit' Wb. 13 b 31, *ī*-Praeteritum zu *midithir* 'urteilt', **·romīd-*, *do·rumadir* gl. fuerat emensus Ml. 87 c 4, *imme·ruimdetar* 'deliquerunt' 46 b 23 (von anderen als praes. gefaſst), *inn·imruimdetar* 'in quibus peccaverunt' Ml. 105 a 1, *imme·rumediar* (lies *-madir*; **·rumedir* war durch übergesetztes *a* in *·rumadir* verbessert worden, doch wurde das *a* vom Abschreiber falsch bezogen, daher *·rumediar*, so Th.) Tur. 17. Vgl. Th. §§ 693, 703 b.

fo·rruim, fu·rruimtis Thes. II 242, 4, 5, 8 aus **·rom-i-* zur Wurzel **rem, *rom,* s. o. S. 4.

domnach 'Kirche, Sonntag', d. sg. *domnuch* Ml. 45 d 7 hat sich im Vokalismus eng dem Lateinischen (*dominica*) angeschlossen, daher nicht **duimnech.*

cruim 'Wurm', *cruimther* 'Priester' sind nach Th. Hdb. § 222, Ped. §§ 30, 124, 5 entstanden; die Umfärbung ist durch labiovelares *q* hervorgebracht, eine Zwischenstufe aber zwischen ***q^{u}*ri-* und *cru-* mit *o*-Vokal hat nicht existiert.

dumugud 'Anhäufung' Ml. 77 d 2 (cf. 44 d 4), *in dumaichthiu* 'gehäufter' Ml. 35 d 17 zu *duma* 'Hügel' mit altem *u*, gall. *Dumium, Mercurio Dumiati.*

in doim (*in duiniu*) 'in Haus (in Leuten)' Arm. 17 b 1 (Thes. II 239) liefse die Umfärbung erwarten; Komposita wie *comithi* 'commensationes' Wb. 20 b 21 (*ithid* 'ifst', ai. *pitati* 'nährt'), *comindocbál* 'gemeinsamer Ruhm', *comimmaircide* 'conveniens' sind deutlich künstliche Bildungen, besagen also nichts.

mm.

cummasc gl. hyperbaton Ml. 34 b 4, 'Mischung, Vermischung' SG 2 a 8, g. *cummisc* gl. mixturae Wb. 13 d 3 etc., neuir. *cumasc,* aus **com-misc-o-* zu *con·mescatar* 'miscentur' SG 61 a 14, kymr. *cymmysg* 'commixtio', lat. *commisceo.*

Über

druimm 'Rücken, Bergrücken' Ml. 126 c 15, 135 d 5, wozu vielleicht *druimmchlae* gl. lacunar SG 50 a 19, *druimmchlí* gl. laquear SG 54 a 19, etc. vgl. Th. Hdb. § 219, Ped. § 99, 6 S. 170.

cummae 'gleich', passim, ist wohl aus **com-smi-i̯o-* entstanden, s. Ped. S. 87. Ist *cummat* 'Gleichheit' (?), vgl. SG 161 b 5 mit Anm., LU 69 b 14, damit verwandt?

Altes *u* haben

muimme g. 'Amme' Wb. 24 d 11, gl. nutricum Ml. 112 b 22, aus **mudmi̯ā* zur Wurzel **meu̯d *mud,* gr. *μυδάω* 'bin feucht, faul'; *tummud* 'Tauchen' Wb. 21 d 13, n. pl. *tuimthea* Arm. 78 a 2 (vgl. St. Spr. 135); *trummae* 'Schwere' aus **trudsmi̯ā* zu *tromm* aus **trudsmo-*; auf **su-* (**du-*)*-op-mi̯o-* gehen *sommae* 'reich' Ml. 27 d 10, *dommae* 'arm' 36 a 32 zurück (Strachan, BB 20, 8).

Unklar ist mir

ar·coimddim gl. causor SG 59 a 15, *ar·choimtiu* gl. excusantem (me) Ml. 141 c 5, *irchoimted* 'excusatio' Wb. 26 a 23, *inn erchoimded* gl. apologiam Tur. 82, wofür Asc. 396 eine Wurzel **mit* ansetzt; die Beispiele scheinen auf *e* in dieser zu weisen.

β.

do·fuibnimm 'ich schlage' SG 12 a 1, 22 a 10 zu *benaid* 'er haut, schneidet' aus **binati*, *·*fo-binami*, vgl. abg. *biją*, *biti* 'hauen', gr. *φῖτρός* 'Holzscheit', lat. *perfines* 'perfringas', air. praet. pass. *ro·bíth*, idg. **bhei̯-* **bhī̆-*; *cen fubae* 'ohne Fehler' gl. (oratio est ordinatio dictionum) congrua SG 26 a 8 und ebenso vielleicht Ml. 31 d 5 *cen fubudur nairi* gl. argentum sincerum redditur, wenn der erste Teil der Glosse in *cen fubae* geändert werden darf (der übrige Teil bleibt auch so dunkel): die Grundform ist **fo-bi-i̯on*. *fubide* 'vitiatum, corruptum' Trierer Gl. 71 a, *fo·rubid* 'ihr habt zerstört' Wb. 27 c 27, *du·fuibniter* gl. incidantur Ml. 24 c 6, *codu·fubath* gl. ut incideret Ml. 35 c 1 aus *·*fobi-āt-o*, *du·fubaitis* 'inciderent' Ml. 92 d 6, vgl. *co·rubaitis* 'ut caederent' LU 64 a 30 etc. In *codu·fobither* 'ut succidatur' Ml. 2 a 10, *no du·fóbi* (MS. *no dufobi*) gl. abscidet Ml. 96 a 7 erscheint *ó*, das aus ·*tóbi-* (*·*to-fo-bi-*) verschleppt ist, wie in *do·fórmaig* aus ·*tórmaig* u. ä. (Th.).

do·rrubidc 'er hat geworfen' Ml. 40 d 9, zu *do·bidci* 'er schleudert', aus *·*robidg-* (vgl. Vendryes Rev. Celt. 28, 5 ff., Th. Hdb. § 217); aber in *da·robidc* Ml. 58 c 3 wird das *o* auf Restitution der gewöhnlichen Gestalt der Praeposition beruhen.[1])

·*rubai*, ·*rubi*, enklitische Form zu ·*bí* (3. sg. praes. consuet. des verbum substantivum, aus *·*bii̯-*) Ml. 20 d 4, Wb. 11 c 17, SG 7 b 3, 21 b 13, 209 a 3; SG 3 b 28 (s. Th. Hdb. § 94); 3. pl. ·*rubat*, betont ·*biat*, ·*bíat* aus *·*bii̯ont*. Vergl. Nachtrag im Thes. I 723 zu S. 320.

rubec (*romar*) 'zu klein (zu grofs)' Ml. Ged. II 2, Arm. 11 (Thes. II 241) aus **robiggo-* zu *bec*, neuir. *beag* aus **biggo-*, kymr. *bychan* (vgl. Th. Hdb. § 147).

[1]) Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich im Folgenden bei allen ähnlichen Fällen, aber auch den entgegengesetzten, wo umgelauteter Vokalismus aus einer Form in die andere verschleppt zu sein scheint (*ru* für *ro* aus Formen mit gegebenen Umlautsbedingungen etc.), hierher.

cob 'Sieg', mittelir. g. *cuib* aus **cobī*, zu gall. *Vercobius*, abg. *kobь* 'augurium', anord. *happ* 'Glück'.

duib 'Galle' g. Karlsr. Beda 35 a 3 gehört wohl zu *dub* 'schwarz' mit altem *u* (vgl. Ped. S. 116).

subi gl. fraga Thes. II 46, 47 hat, wie kymr. *syfi* 'Erdbeeren' zeigt, altes *u*.

β aus *u̯u̯* über *vv*.

cubus 'conscientia' Wb. 1 d 6, 11 b 21, 20 c 18 etc. aus **com-u̯issu-* zu *fiuss fiss* 'Wissen' aus **u̯issu-*, d. i. **u̯idtu-*, gr. *ἰστέον*, ahd. *gewis*, ai. *vitti-* 'Bewufstsein' usw. Dazu *cuibsech* 'religiosus' Wb. 10 c 8, *comcubus* 'Gewissen' Wb. 4 b 27, 10 c 3, *comcuibsid* 'conscius' Ml. 32 b 21. Auf erneuter Komposition derselben Elemente beruht mittelir. *cobfiss*, *comfis* (Bergin § 170).

cubaithiu 'concinniore' Ml. 145 b 3, Komparativ zu *cubaid* 'harmonisch' aus **com-u̯id-* zu *fid* 'Buchstabe' aus **u̯idu-*, vgl. ahd. *witu* 'Holz'; *cuibdius* 'concinnentia' Ml. 138 d 2, aber *in chobaid* gl. concinnenter Ml. 14 d 11 mit *o* wohl in Anlehnung an das *con-* des Lateinischen. Kymr. lautet das Wort *cywydd*, vgl. *cywyddolyaeth* 'Harmonie, Musik'.

Für Umfärbung in unbetonter Silbe scheint ein Beispiel zu sein:

nímchubandom Wb. 5 c 17; die Worte 'obsecro itaque vos, fratres, per misericordiam Dei' werden glossiert *nímchubandom attach trócaire frib, is tree rob·hícad*; ich vermute im ersten Worte das Verbum des Satzes, das ich als *ní·imchuban dom* aus *·*imm-com-fen* (= *-*u̯inat*), zu *im·fen* 'hegt ein' gehörig, herstellen möchte. Das Irische hiefse dann: 'er verwehrt mir nicht, euch um Barmherzigkeit zu bitten (= obsecrare; zu *attach fri* vgl. Bergin Thes. Suppl. S. 41): dadurch seid ihr gerettet worden' und pafste wohl zum lateinischen Texte. Dafs das Kompositum **imm-com-fen-* sonst nicht überliefert ist, spricht schwerlich gegen seine Existenz; an die Verbalpartikel *com* zu denken (vgl. Th. Hdb. § 527), die bei dem homonymen *for·fen* usw. auftritt, halte ich des Sinnes wegen nicht für ratsam. Beachte übrigens eine andere Behandlungsweise von **com-u̯-* in *ad·cuaid* etc. Th. Hdb. § 823 A a. Vgl. auch Bergin Thes. Suppl. p. 41.

bb.

truip gl. figurae Ml. 40 c 19, 133 c 1 etc., g. von *trop* aus lat. *tropus.*

Eine unbetonte Silbe zeigt den Umlaut in

epscuip 'episcopi' Wb. 28 b 19, 28 b 20, 28 c 8, 31 b 13 etc., g. von *epscop* aus lat. *episcopus.* Dagegen *epscoip* Ml. 127 a 10 hat *o* nach dem n. sg. wie auch der d. sg. *epscop* (für **epscup*) Tur. 49 (vgl. S. 49). Aber s. Th. Hdb. § 170 I.

arna·oip Ml. 42 a 2 zu *as·boind* 'lehnt ab' nach Th. Hdb. § 626.

δ.

muid 'modi' g. sg. und n. pl. von *mod* aus lat. *modus*, passim.

uide 'Reise' Ml. 60 a 10, 82 d 1 nach St. Spr. 28, Ped. S. 184, 91 aus **odi̯o-*, das im Ablautsverhältnis zu gr. *πέδον* 'Erdboden', mir. *ed* 'Zeitraum', lat. *op-pidum* steht (vgl. Walde, Lat. et. Wb.² s. v. oppidum).

buide 'flavus' SG 14 a 10, 61 b 10 wohl aus **bodi̯o-* zu gall. *Bodiocasses* (= mir. *budichass* 'blondlockig'), lat. *badius.* Doch s. Th. Hdb. § 76.

ní·fuidema 'non patietur' Ml. 56 c 9, redupliziertes Futurum zu *fo·daim*; als Grundform ist *·*fo-didam-āt* anzusetzen, siehe Th. Hdb. § 646.

suide 'Sitz', passim, aus **sodi̯o-*, im Ablautsverhältnis zu kymr. *sedd* 'Sitz', lat. *sedeo,* gr. *ἕζομαι,* got. *sitan* 'sitzen'. Dazu das Denominativum *suidigitir* 'ponunt' Ml. 94 c 3 etc., *suidigud* 'positio' und mit gleichem Vokalismus seine sämtlichen Komposita, s. Asc. 270; *ad·sudi siu* gl. moraris Ml. 114 c 6 aus *·*sodīs,* altes Kausativum mit *o*-Ablaut auf ursprüngliches **-ei̯ō,* **-ei̯eti* (vgl. got. *satjan* 'setzen'): vermutlich war hier (wie bei *tige* aus **tegi̯os,* **tegesos,* cf. Vendr. 402, Th. Hdb. § 74) das in den Hiatus geratene *e* schon vor den Umfärbungen zu *i* geworden, darauf weiterhin ein Zusammenfall mit den alten *i*-Verben eingetreten. *ad·suiter* gl. impeditur Ml. 68 d 5 (aus ·*suiδther*), *at·suidi* 'consistit' SG 66 a 20, *ad·suidet* gl. sibi defendunt SG 4 b 15, *addom·suiter sa* gl. suspendor Karlsr. Glossen zu Augustin 7 d 1. Aber *ciad·sode* 'quamvis eum retineas' Wb. 10 a 9 als Subjunktiv nach S. 6; sonderbar ist der Mangel der Umfärbung in den Praeterita *adrosoid* 'distulit' Ml. 97 d 16, *atrosoid* gl. se suspenderit Ml. 39 a 16 (aus

*-*sodisst*, mit unsicherem Akzent, weil in Ml., s. Th. Hdb. § 38), obwohl er auch in *rod·toig* (s. u. S. 22) und *dorosloinn* (S. 37) auftritt. Ist damit *du·corastar* Ml. 52 zu *do·cuircthar* zu vergleichen, oder dienen mkymr. Praeterita auf *-es*, wie *gweles* 'er sah', *agores* 'öffnete' zur Erklärung? (Th.)

suide, sodin (*sodain*), anaphor. Pronomina, haben wohl als ersten Bestandteil *so-* (vgl. gall. *sosin*): Grundformen **so-dio-*, **so-dani-* (? vgl. *dano*, archaisch *daniu*; doch s. Th. Idg. Anz. 27, 15). Vgl. Cuno, Kuhn-Schleichers Beiträge 4 (1865) S. 226 ff.

tuidmide 'fixed' SG 41 b 3, *tuidmithi* (n. pl.) Ml. 58 a 9 weisen auf **to-dim-* o. ähnl., vgl. Anc. Laws, Gl. s. v. *tuidme, tuidmim.*

fris·brudi 'renuit' Ml. 44 b 12, *frithbruduth* 'Verweigerung' 76 c 4, *fris·brudi* gl. exsufflat, Ml. 28 b 8, *fris·brúdémor* gl. aporiamur Wb. 15 b 22 (I. man.) haben nach St. Spr. 221 altes *u*.

guide 'Bitte', passim, aus **godiā* zu gr. ποθέω, av. *jaiδyēmi*, idg. **gᵘhedh, *gᵘhodh*; *·guidimm* 'ich bitte' Wb. 21 a 8, 22 a 20 etc., 3. sg. *guidid* Wb. 27 d 7 etc., *amal ṅ guidess* 'wie er bittet' Wb. 24 d 19, *nád·guidem ni* 'wir bitten nicht' Wb. 21 d 10, *guidmit* 'wir bitten es' Wb. 15 d 18, *gute* 'qui supplicant' Ml. 134 d 8 (aus **guiδ-de*), wohl alle ursprünglich mit *-eiō, -eie-* gebildet, dann aber den Verben mit *-iō, -ie-* angeschlossen, also auf Grundformen wie **god-io-* zurückzuführen.

dia·tuidched 'zu welcher ich gekommen bin' Wb. 10 a 28, wohl ein '*ā*-Praeteritum', **·to-dī-com-uād-*, zur Wurzel **ued-* (vgl. *ro·fadatar* 'sind weggegangen' Wb. 29 c 13); *ceta·thuidchetar* 'sie kamen zuerst' Wb. 21 c 5, *con·tuidchissed* 'ut veniret' Wb. 15 c 16 (*s*-Subjunktiv, aus **·to-dī-com-uess-*), *con·tuichesmais* 'ut veniremus' Ml. 93 b 5, *fris·tuichetar* 'sie traten entgegen' Ml. 21 c 2, letztere beiden mit Reduktion von *δch* zu *ch*. Von jenen Formen ist das unverwandte *tuidecht* 'Kommen', zu *techt* 'Gehen' gehörig, also statt **tothacht* oder **toithecht*, beeinflufst worden, im Vokalismus vielleicht auch von *cuitecht* 'Gesellschaft' (LU 9 a 12, 13) aus **con-tict-*.

fu·duidchestar 'subducatur' Ml. 36 b 10, dazu *tuidchisse* 'geführt' Ml. 72 d 1, *duidchi sidi* (lies: *tuidchisi sidi*) gl. inducti SG 6 a 13, aus **to-dī-ciss-* zu einer Wurzel **cid*, die in *daṅ·dichdet* 'deducunt eum' SG 8 a 8, *cissi* gl. provecta Ml. 104 b 9, *cisse* 'invecta' 84 b 11, *huanaib cundradaib cissib* gl. transvehendis mercedibus

122 a 3, *du·dichestar* gl. ducetur 30 d 25 vorliegt (Sarauw S. 76 ff.). Die Wurzel mufs **cid*, nicht **ced* sein, da in *cisse* usw. *i* (wegen des *ss*) nicht aus *e* umgelautet sein kann; Umlaut zu *e* durch folgendes *a* finden wir in *rocessa* Ml. 114 a 6.

do thudidin 'zur Führung' Wb. 1 c 15, Ml. 50 a 1 etc. zu *fedan* 'Führung' mit **to-dī-*.

ruidles 'eigentümlich' SG 188 b 1 zu *díless* 'eigen' mit *ro*.

imme·ruidbed 'welcher beschnitten wurde' Wb. 18 d 9, *immum·ruidbed* 'ich bin beschnitten worden' Wb. 23 d 30 aus *·*ro-dī-bīth* zu *benim* 'schlage'; *etir·rudib* 'er zerstörte' Ml. 123 b 10 aus *·*ro-dī-b-e* (?, s. Th. Hdb. § 694). *co arubbnem* gl. ut evisceremus Karlsr. Beda 40 c 3 geht wohl aus **air-uks-bin-* hervor.

fuidell 'Überrest' Thes. I 6, 16 gehört vielleicht hierher, vgl. neuir. *fuigheall*, *fuighleach*: nach Stokes, K. Z. 35, 594 aus **fo-dīlo-* 'Unterteil (?)' = kymr. *gweddill* 'reliquiae', nach Ped. S. 110 aus dem kymrischen Worte entlehnt.

Diesen Beispielen gegenüber fällt das *o* in

todiusgud 'Aufwecken' Wb. 4 d 27, 8 a 4 etc., *todiusgadar* 'sie werde erweckt!' Wb. 5 c 18 aus **to-dī-uks-sech-* auf. Dagegen

todernam 'supplicium' Ml. 27 c 20, 77 a 13 etc., *todernide* gl. tortuosae 24 b 7 gehen auf **to-dé-ro-(snī-)* zurück, vgl. Th. Hdb. § 824. Darf *de* auch für *todiusgud* angenommen werden oder ist für dies nur die Erklärung nach S. 16 Anm. möglich?

buiden 'Schar', n. pl. *buidnea* Ml. 62 b 14, 62 b 17, 67 d 17 etc., d. pl. *buidnib* 34 c 15, aus **bodīnā* zu kymr. *byddin*, altbreton. *bodin*. St. Spr. 176.

buide 'Dank', vgl. kymr. *bodd* 'freier Wille, Zustimmung', gr. πυνθάνομαι, hat altes *u*; das einmalige *boide* Wb. 27 c 2 scheint Schreibversehen zu sein.

arrudibaid 'er zerstörte' Ml. 99 a 2, womit *indi ar·dibdai* gl. extinguentis Ml. 48 c 33 zu vergleichen ist, gehört vielleicht nicht hierher, da hier *ro*, wie öfter in Ml., gegen die Regel unbetont sein kann; auf eine Entsprechung in Wb. weist wohl das *o* (zusammen mit dem Mangel der Synkope) von *arrodibaid* (*ítith*) 'löschte (den Durst)' Wb. 11 a 19. Dasselbe ist anzunehmen bei *arrudergus* gl. proposui Ml. 51 a 13; *arrudérged* (Akzent auf *ru*?) 'wurde erklärt' Wb. 2 b 10, *arrudérgestar* 'proposuit' Wb. 4 c 13. Grundform **-ro-dī-ess-rog-* (?).

dd.

cuitbiud 'derisui' Ml. 86 a 11. *inchuitbiud* gl. inrisione Ml. 44 c 8, *cúitbíud* Thes. I 4, 34. Verbalabstraktum zu *con·tibi* (prototoniert *·cuitbi*) 'er verspottet': der Umlaut in der Praeposition weist deutlich auf *i* der zweiten Silbe, also **con-tib-itu-*, **coddibitu-*, so dafs die Etymologie **tebiō* (zu lit. *stebiù-s* 'staune') St. Spr. 127 kaum richtig sein wird; denn zur Zeit der Umfärbungen konnte kein **con-tibi-tu-* aus **con-tebi-tu-* existieren, s. u. S. 77. *cuitbedaig* gl. ludifactoriam Ml. 89 a 11, *cuitbedcha* gl. frivolas 132 c 9.

du·cuitig 'er schwor' Wb. 33 d 10, *du·cuitich* Ml. 78 a 6 zu *tongid* 'er schwört' mit Umfärbung sind sonderbar, wenn sie auf **·con-te-taig* mit *e* der Reduplikationssilbe zurückgehen; ist hier *i* möglich? (s. Th. Hdb. § 692). Dann könnte *ad·cuitecht* 'ist abgewiesen worden' den Vokalismus der ersten Silbe von *·cuitig* bezogen haben.

bruit (mittelir.), n. pl. von *brot* 'Stachel', (d. sg. *brut*), Deminutivum *bruitne* haben, wie aisl. *broddr*, ahd. *brort* 'Rand' (Ped. § 69) zeigen, altes *u*; mittelir. *broit*, g. sg. und n. pl., ist analogisch.

cuit 'Teil', g. *cota*, neuir. *cuid*, dazu, mit in unbetonter Silbe geschwundenem *z*, *sochuide* 'Menge', aufserdem *cuitir* 'with respect to (?)' Wb. 3 d 6. Ml. 128 d 11 (s. K. M. 556) wird zu lat. *costa* 'Rippe' gehören (W. Meyer, K. Z. 28, 167, vgl. Th. Hdb. § 217) mit einer gemeinsamen Grundform **q*ᵘ*ezdhi-*, die sich zunächst zu **cozdhi-* entwickelt hat (so W. Meyer a. a. O., vgl. Ped. S. 160, 368 mit anderer Etymologie, id. Gött. gel. Anz. 1912 S. 33). Vgl. *truit* 'Star' aus **trozdi-* zu lit. *strãzdas* 'Drossel' mhd. *drostel* (?), lat. *turdus* (aus **tr̥zdos*).

duit 'zu dir' aus der Praeposition *to* mit dem suffigierten Pronomen, das vielleicht als *-*ddi* anzusetzen ist (s. Th. Hdb. § 433); doch vergleiche über den Vokal der Praeposition o. S. 4, Th. Hdb. § 844. Die Grundform kann **do-ddi* oder **du-ddi* sein.

γ.

do·luigim, dod·lugi 'ignosco, id ignoscit' Wb. 14 d 25 zu **logeįō*, einem alten Kausativum mit *o*-Ablaut (eigentlich 'ich mache zergehen') zu ir. *legaim* 'zerschmelze', das zu den schwachen *i*-Verben übergetreten ist (s. *at·suidi* o. S. 18). Grundformen sind somit **·logimi*, **·logīt*; *du·lugai* 'ignoscit' Ml. 51 a 15, *du·luigter*

'ignoscuntur' Ml. 32 c 15, *du·luget* 'ignoscunt' Ml. 56 a 20 (**·logint*). *du·lugub* 'ignoscam id' Wb. 14 d 24 (**·logifu*), 32 a 21, *du·lugfa* 'ignoscet' Ml. 58 c 18 = *du·luichfea* 128 c 6. Dagegen *cia du·logae* 'quamvis ignoscas' Ml. 138 b 7 aus **·logiasi, codu·loigther* 'ut ignoscatur' Ml. 58 d 2 erklären sich, als Subjunktive, nach S. 6, ebenso wohl auch *du·logaid do chách* gl. in quacumque mensura mensi fueritis, remitietur vobis Ml. 65 a 10, wo gegen den Subjunktiv der Sinn nicht spricht, also 'ignoscatis' zu übersetzen ist.

fu·llugaim gl. abdo SG 22 b 4 aus **·logimi*, Kausativum mit *o*-Ablaut zu *laigid* 'liegt, legt sich', vgl. got. *lagjan* 'legen'. Anders St. Spr. 257.

ind·tuigther gl. induitur SG 143 b 3 = *in·tuigther* Karlsr. Prisc. 59 a 7 aus **·tog-iter-* zur Wurzel **teg*, **tog* in air. *tech* 'Haus', gr. *στέγω* 'decke', *τέγος* 'Dach', lat. *tego*, *toga*, ahd. *dah* 'Dach'; *for·tugim* gl. operio Thes. II 42, 11, *in·tuigfet* gl. vestient Ml. 121 c 9, *tugae* 'Decke' aus **togiā* (d. pl. *tugaib* Sanct Paul Ged. V 2), *imthuge* 'Bekleidung' Wb. 6 b 3, 22 a 29 (vgl. ahd. *umbi dechan* 'umdecken', Bezzenberger); *tugatoir* 'Decker' Sanct Paul Ged. III 2 statt **togatóir* (*-atóir* = lat. *-ator*) ist durch Abstraktion von *tug-* in *tugid* 'er deckt' zu erklären. Als Subjunktiv erklärt sich *in·toichther* 'induatur' Wb. 13 d 20 (aus **·togiater*) nach S. 6, dagegen *rod·toig* 'qui id (?) texit' S. Paul Ged. III 2, aus **·togisst*, ist unklar, vielleicht nur durch das Bedürfnis des Reimes mit *a stoir* hervorgerufen. Aber s. S. 19.

mruig 'Mark, Gebiet' (d. pl. *mrugaib* S. Paul Ged. V 2) aus **mrogi-s* zu kymr. *bro*, gall. *Allobroges*, lat. *margo* 'Rand', av. *marəza* 'Mark, Grenzgebiet', idg. **mareĝ*, **maroĝ* (Hirt, Ablaut 127); *im Mruig thuaithe* Armagh 10 b 1.

fugell 'Prozeſs' Wb. 9 c 5 (I. man.), *fugall* 9 c 4 zu *gell* 'Pfand, Einsatz', das aus **gislo-n*, zu air. *giall* 'Geisel' (**geislos*), aisl. *gīsl*, ahd. *gīsal*, entstanden ist (s. aber Ped. § 87, St. Spr. 113), Grundform **fogillo-*. *ó fugull* gl. iudicio Wb. 9 c 16. *for·rugéll* 'er hat bezeugt' Ml. 97 a 12 zu *for·gellim* 'attestor' (*fort·gillim* 'ich verbürge es' Wb. 4 b 27); das diesem entsprechende *for·rogelsam ni* 'attestati sumus' Wb. 25 d 20 mit *o* kann, wenn wir uns nicht mit der Erklärung nach S. 16 Anm. begnügen, mit Annahme eines nasalierenden Relativsatzes in *fo·rrorgelsam ni* verbessert werden, das aus **fo-n-ro-r-gill-* nach Th. Hdb. § 523 entstanden wäre und genau dem dort angeführten *fo·rrorbris* sowie auch *fo·*

rrorcongrad 'der befohlen (geheifsen) worden ist' SG 199 b 1 entspräche. Vgl. für die Lautfolge *rg forgell, forcell* 'testimonium'.

Ist in obigen Fällen die Umfärbung vor γ reichlich belegt, so erscheinen um so weniger lautgesetzlich entwickelt zwei Verben, bei denen sie durchgängig unterblieben ist.

roichthir gl. porrigitur Ml. 55 d 24 aus **rogiter-* zu *rogaid* 'streckt aus' (**rogiti*), das im Ablautsverhältnis zu ir. *recht* 'Gesetz', lat. *regere rectus* steht. Es ist vielleicht altes Kausativum mit *o*-Ablaut, vgl. *rechtae* part. praet. pass. neben *roigthe*; *roigthe* 'protractae' Ml. 33 b 1, *rogud* 'extentione' Ml. 37 d 6, **rogitu-*, etc. Subjunktive sind *roigthir* gl. producatur Ml. 110 a 1, *roichther* 'exseratur' Ml. 44 a 4, *rogas* 'qui delatet' Ml. 79 d 4; diese drei Formen könnten somit nach S. 6 erklärt werden.

no·loichfed gl. impetrandum Ml. 127 a 6 (3. sg. praet. fut.), *loigthiu* gl. perpetrato Ml. 48 c 3, *logud* gl. impetratio Ml. 118 d 11, 118 a 16 (d.) aus **logitu-*, *loichtho* gl. inpetrandi Ml. 62 a 19. Bezzenberger stellt das Verb zu gr. *λάζομαι*, mhd. *gelücke* 'Glück'. Subjunktive sind *conu·logad* gl. inpetraret Ml. 39 c 5, *rond·logad* 'impetraret' Ml. 24 c 23.

Der Mangel der Umfärbung in diesen beiden Verben trotz Palatalisierung weist wohl (vgl. *ongim* S. 76, *dolbad* gl. figmentum Trierer Gl. 79 b neben *dolbud* etc.) auf Ausgleichung eines ursprünglichen Nebeneinanders von *i*- und *a*-Flexion (welche letztere in Formen wie *rogas, ·logad* sich erhalten haben könnte): die Palatalisierung rührt von der *i*-Flexion her, der Mangel der Umfärbung von der *a*-Flexion. Vgl. auch mittelir. *slonnad* 'bezeichnen' neben *sluinned*.

lugae 'Eid' hat altes *u*, s. St. Spr. 257, Ped. S. 69, 98.

Über

fogitled gl. titulatio (statt titubatio geschrieben), das als titillatio verstanden ist, 'Kitzeln, Jucken' Tur. 101, s. Asc. 459; es klingt an ahd. *kizzilōn*, aisl. *kitla*, nhd. *kitzeln* an.

gg.

luic 'loci' passim, g. sg. und n. pl. von *loc* aus lat. *locus* mit *c* = gesprochenem *gg* (s. Th. Hdb. II S. 100).

cucann, neuir. *cuigeann* 'Küche' SG 51 b 4, 49 b 15, 51 b 5, 68 a 7, 107 b 4 (*cucan*), acc. sg. *cucain* 68 b 1, aus lat. *cocina* (statt *coquina*): kymr. *cegin*, altkorn. *keghin*, breton. *kegin*. Aber *coic*

'Koch' (altir. nicht belegt), *g. coca* (altkymr. *coc* gl. pistor, altkorn. *kog*) aus lat. *coquus,* also = **coquis,* wird sich eng dem Lateinischen anschliefsen, während *cuicnecht* Thes. II 332, 34 von *cucann* abgeleitet ist.

nad·cuicsedar 'non taxetur' Ml. 36 a 38 aus *·*con-cīs*- bezw. *·*coggīs-* zu *cís* 'Abgabe' aus lat. *census.*

oicsi 'nahe', n. pl., Ml. 78 c 2, *comoicse* 'vicinitas' Wb. 14 b 25 etc., auch *occi* 'bei ihr' SG 7 a 2, *occai* Ml. 67 d 23, *occae* 89 c 16, *ocae* 41 d 3 aus *oc* mit *-*esai,* *-*i̯ai* (vgl. *fuiri* o. S. 6) gehören wohl nicht hierher, da der Stamm *oc* altes *a* enthält, s. Th. Hdb. § 838. Das Ortsadverb *ucut,* eigentlich 'bei dir', für **ocut,* besagt nichts, da es in nachtoniger Stellung gestanden hat (Wb. 33 a 4, SG 9 a 22, 202 b 3); anders Ped. II S. 49.

tucait 'causa' Ml. 58 c 13, Thes. II 3, 30. 5, 30 gehört vermutlich zu gr. τυγχάνω (dagegen *tocad* 'Glück' stellt zum letzteren und **to* + *ucc*- setzt für jenes an Ped. S. 151, II S. 48).

Der Verbalstamm *ucc, uc* (s. Th. Hdb. § 801) hat wohl altes *u*; vgl. Bergin §§ 132 f. (nach Zimmer), Meillet, Rev. Celt. 24, 171, Ped. S. 151, (nicht nach St. Spr. 50).

th.

in roithiud roithes 'impulsus quo propellit' Ml. 42 b 27 aus **rotitu*-, **roti-ss*-; dies *i*-Verb ist ein altes Kausativum mit *o*-Ablaut zu air. *rethid* 'läuft', lit. *ritù* 'rolle, wälze', vgl. air. *roth* 'Rad', lat. *rota.* *as·roither* 'dispergitur' Ml. 44 d 1 (lies ·*roitter*?), *roitte* gl. actus Ml. 36 d 21 (aus **roith-the*), d. *roitiu* gl. admota Ml. 36 b 4, *roithfiter* gl. contrudentur Ml. 15 c 18, *rothetar* (Subjunktiv) 'impellantur' Ml. 92 a 16.

goithimm gl. futuo SG 190 b 3 aus **gotimi* zu kymr. *godineb* 'fornicatio', 'incontinentia', s. St. Spr. 113.

nis·rothechtus 'ich habe sie nicht gehabt' Ml. 44 b 11 von *techtaim* 'habe, besitze' ('proprie : adeo rem' Asc.) aus **tict*- zu *tíagu*; *nad·roithechtsat* 'non habuerunt' Ml. 97 d 7, *arnach·róthechta* 'ne habeat' Ml. 56 b 33. S. aber St. Spr. 125.

cruithnecht 'Weizen' Wb. 13 c 24, SG 35 a 11, 60 a 4, 66 b 24 ist unklarer Herkunft, vgl. St. Spr. 63, Ped. S. 124.

cuithech gl. laquear (als laqueus verstanden) 'Vertiefung im Boden, Falltür, Falle' SG 54 a 19, *ó cuidich* gl. aucupio (also

'Fallenstellen') Thes. II 38, 14, *cuithech* gl. muscipula Thes. I 1, 36 gehören zu *cuithe* 'Grube' aus lat. *puteus*; *cuide* Ml. 123 d 3 steht für *cuithe*, vgl. o. *ó cuidich*.

sruith 'alt, ehrwürdig' hat altes *u*, s. St. Spr. 314, Ped. S. 81.

suthain, suthin 'ewig' besteht nach Zeufs-Ebel, Gr. Celt. S. 863 aus **su* + *tan* 'Zeit' (vgl. *intan* 'wenn'); doch wäre bei dieser Herleitung vielmehr **soth(a)in* zu erwarten. Den Gegensatz bezeichnet *duthain* 'vergänglich' (LU etc.).

tuthlae 'Geschwür, Krebs', *túithlae* (Wb. 30 b 13, SG 22 a 6, Karlsr. Priscian 11 a 1) hat altes *u* (Ped. II S. 54), etym. dunkel ist mir *scoid* 'Blume', d. sg., SG 49 a 10 a (s. Anm. im Thes.) zu *scoth* gl. viola Gl. zu Philargyrus 8 b (Thes. II 46), *scotha* gl. violas ib. 4 b.

tothrebach 'eruptio' Ml. 129 d 9, *toithrebach* gl. eruptionem Ml. 123 d 2 besteht nach Sarauw S. 71 aus **to-tri-* und der Wurzel **bong* 'brechen'; bei dieser Herkunft wäre eher, nach Th. Hdb. § 109, **totharbach* o. ä. zu erwarten.

tt.

croit 'Harfe', d. sg., Wb. 12 c 44, aus **crotti* zu *crott, crot* gl. cithara Wb. 12 c 42 aus **crotta* (St. Spr. 99), vgl. d. sg. *croit* Ml. 51 c 1. Ped. S. 121 nimmt mit Zupitza, K. Z. 36, 242, etymologisches *u* im Wechsel mit *u* an (lit. *krutìs* 'weibliche Brust', *krūtìnė* 'Brust'), doch wird der n. sg. *cruit* (vgl. K. M. 531) die Form des (analogisch nach *tol* — *tuil* etc.) umgelauteten d. sg. haben. Schwanken des Paradigma zeigt sich auch in LU: n. sg. *crot* 8 b 37, 9 a 6, aber *cruit* 8 b 39, g. sg. *crote* 8 b 43, *cruite* 8 b 41; d. sg. *cruit* 8 b 45, 9 a 2.

ch.

fo·scoichet 'discedunt' Ml. 36 a 8, *fo·scochet* 'concedunt' SG 215 a 7, *fo·sscoichet* 'intercedant' (Subjunktiv) Ml. 111 a 4, *i*-Verb, zu kymr. *ysgogi* 'to stir', abg. *skočiti* 'springen', ablautend mit ir. *scén* 'Schrecken' aus **skekno-* (Ped. S. 125); aber s. St. Spr. 308.

Nach dem entsprechenden Verhalten von *ch* bei wurzelhaftem *e* vor *i* und *u* zu schliefsen (*neich, neuch, atéoch, coch*, s. u. S. 71), wird der Mangel der Umfärbung hier als gesetzmäfsig zu betrachten sein. Der Vokalismus von

cluiche 'Spiel' und seinem Denominativum *cluchigedar* 'er spielt' Ml. 122 a 12, die zu *con·clich* 'springt', *ar·clich* 'wehrt ab', *clechtaim* 'übe aus, halte Kampfspiele ab', got. *hlahjan* 'lachen', gr. *κλώσσω* 'ich glucke' gehören werden, befremdet daher, wenn **klokįon* die Grundform des Substantivs ist. Über eine weitere Crux bei diesem Worte vgl. Th. Hdb. § 165.

coche 'clunis, Schenkel' SG 67 a 14, d. *cochu* 67 a 16 wohl aus **kokįo-* zu *coss* 'Fuſs' (**koksā*), lat. *coxa*; vgl. St. Spr. Nachtrag S. 331.

foich gl. vespa Thes. II 43, 7 ist nach Zimmer, K. Z. 33, 276 aus britann. **uuochi* = altbreton. *guohi* (pl.) entlehnt; *foich* gl. eruca Thes. I 2, 14.

du·thluchedar (*do·tluichethar*) 'er verlangt' Ml. 36 a 28, 38 d 1, 49 d 10, 74 d 3, 85 d 5, 124 d 9 hat wohl altes *u*, s. St. Spr. 139, Ped. S. 43, Walde, Lat. etym. Wb.² s. v. *loquor*.

toich 'recht, schicklich' Wb. 4 d 1, 9 a 13, 16 c 11, 29 d 13 (aus **toci-*? vgl. kymr. *teg* 'schön', Th.) und *doich* 'wahrscheinlich' (Ml. 61 b 15), bisweilen mit Längezeichen geschrieben und vom ersteren wohl ganz zu trennen (s. Th. Idg. Anz. 27, 17, aber Ped. S. 494, 129, II Zusatz zu I 494), Komparativ *dochu*, sind mir unklar. Vgl. *cóir*, Komp. **cŏru* u. S. 29?

matain muich 'früh am Morgen' LU 63 b 11 etc. zu *moch* 'früh' weist wohl auf altes *u* in diesem Worte.

cc.

Ob die Präposition *co* 'zu', die in Verbindung mit den suffigierten Pronomina der 3. sg. fem. und 3. pl. *cuicce*, *cucuc* (Wb. 9 d 5) bezw. *cuccu* (Arm. 18 b 1, Wb. 5 a 3, 14 d 30) mit *c* = *k* lautet, altes *o* oder *u* enthält (vgl. Th. Hdb. § 822), kann nach diesen Fällen nicht entschieden werden, da hier, wie *cnuc* 'Hügel', d. sg., *mucc* 'Schwein' (s. u. S. 52) zeigen, *u* aus altem *o* regelrecht umgefärbt sein könnte. Über *cuccum* etc. s. u. S. 50.

ss.

foiss 'commorandi, des Verweilens' Wb. 19 a 4, g. sg. von *foss* 'mansio' aus **fosto-*, das entweder als **fo-sto-* zu ai. *upástha-* 'Schoſs' oder als **fos-to-* (**uos-to-*) zu ir. *feiss* 'Schlafen' (**ues-ti-*), ai. *vásati* 'er wohnt, weilt', got. *wisan* 'sein, bleiben' gehört.

roiss in *cell roiss* 'Waldzelle' Adamnan 44 a, g. von *ross* 'Vorgebirge, Wald' aus **ro-sto-* zu kymr. *rhos* 'Moor', mbreton. *ros* 'Hügel', ai. *prasthas* 'Bergebene'.

coiss 'Fufs', acc. sg., Ml. 56 b 1, Fiaccs Hymn. 8 von *coss* aus **koksā* (lat. *coxa*), *boiss* 'flache Hand', acc. sg., Brocc. Hymn. 78 (s. St. Spr. 178, Ped. S. 79) gehören hierher, wenn die Endung des acc. sg. der *ā*-Stämme ein *i* enthielt, vgl. o. S. 9. Der d. sg. *cuis* 'Fufs' in der Homilie von Cambrai 37 d mufs somit trotz deren archaischen Sprache als Analogiebildung (nach dem ebendort belegten *croch* 'Kreuz' mit altem *u*, d. acc. *cruich*) betrachtet werden.

oiss, g. sg. und n. pl. von *oss* 'Hirsch' im LU.

Gehören

in roisri gl. impudentiam Ml. 25 b 9 (s. Asc. 216, Thes. Suppl. S. 4 f.) und *do adbchlois* gl. pompae, d. sg., Ml. 40 d 19 (s. K. M. 16) hieher?

oissi, in: *is oissi menmain* 'es ist Sorge zu tragen' Ml. 115 c 6 wohl aus **ossi-* d. i. **od-ti-* zu *·oid* 'er leiht' (**·odet?*), *oid* (**ode?*) *menmain* gl. ecce ('animum adverte') Ml. 24 c 13 (Sarauw S. 87 f.).

roissid gl. nutat Ml. 21 a 6, *i*-Verb, *roisses* 'nutet' Ml. 18 d 21, *co·roissid* 'ut nutet' Ml. 73 c 10, *no·roisfed* 'nutaturus esset' Ml. 85 d 10, *ro·rois* gl. nutavit Ml. 84 c 16, *ní·ròrois* gl. non hesitavit Wb. 2 c 28, cf. Ml. 44 a 1, 35 c 19. Der Stamm ist wohl **rossi-*, die Etymologie mir jedoch unbekannt.

fusti 'reconditam' Ml. 50 c 11, *betis fustib* gl. condendis 33 d 7, *athuisti* (= *athfuisti*) gl. reposita (n. pl. neutr.) Ml. 40 a 8 vielleicht aus **fo-uks-sem-*, vgl. *tuiste* 'erzeugt' aus **to-uks-sem-* und zum Vokalismus (*fusti* statt **fuisti*) *tusten* = sonstigem *tuisten* Ml. 85 b 14.

luisse gl. flamma Thes. I 6, 3 hat wohl altes *u* (s. St. Spr. 243), sicher (*h*)*uisse* 'gerecht', vgl. lat. *iūstus* (Ped. S. 64).

u̯.

Da konsonantisches *u* hinter Vokalen als solches sich nicht erhalten hatte, sondern, vermutlich bald nach der Zeit der Ogominschriften, in dieser Stellung teils geschwunden war, teils sich mit vorhergehenden Vokalen zu Diphthongen verbunden

hatte, handelt es sich in den folgenden Fällen um derartig entstandene Diphthonge im Hiatus mit *i*; es hindert uns aber wohl nichts anzunehmen, dafs in den von uns zu betrachtenden Fällen von *-oi̯i-* das aus *-ou̯-* entstandene Diphthongisierungsprodukt infolge seiner Stellung im Hiatus dem Lautwert nach einem kurzen geschlossenen *o* (*ǫ*) sich sehr genähert hatte. Denn Fälle wie *tóisech* 'Anführer' aus **to-u̯essakos* (s. u. S. 65 f.) und *roída* 'des grofsen Waldes' aus **ro-u̯ida* (s. u.) gegenüber *ar thuus* 'zuerst' aus **to-u̯essū*, erstere beiden mit echten Diphthongen, wie die späteren Schreibungen *tóesech, róed* beweisen, erklären sich am besten durch die Annahme, dafs zur Zeit der Synkope jene Wörter **tǫ-ess-ach, *rǫ-ida, *tǫ-ess* (mit *u*-farbigem *ss*) lauteten und die beiden ersteren durch die Synkope, d. h. in diesem Falle die Kontraktion der Vokale, zweisilbig wurden, während das letztere regelrecht als zweisilbiges **tǫ-essᵘ* erhalten blieb. Ein Beispiel von genauer Entsprechung bei *s* (*ṡ* = *h*) bietet *foéssam, foísam* 'Schutz', wenn es nach Ped. § 210 auf **fo + sessam* 'Stehen' zurückgeht, während in **foṡaget-, fochid* 'Leid, temptatio' und *follus* 'deutlich' aus **foṡulés* die Vokale der Kontraktionsfähigkeit entbehrt zu haben scheinen, daher die Synkope den Schwund des zweiten Vokales veranlafste (*fochid* = **fo-hgid*, nicht **fō-* aus **fo-a-*); vgl. dazu *do·commar, ·cotar* 'wir, sie gingen' aus **·co-ammar, *·co-atar*, die nicht **·cōmmar* (**·cúammar*), **·cōtar* (3. pl. *·cuätar* [nicht **·cúatar*] nach 3. sg. *·cuaid*) ergaben. In **tǫ-essᵘ* trat dann vor dem folgenden *e* die Umfärbung des *o* zu *u* nach S. 65 f. ein, daher *tuüs, tuisech* Wb. 33 b 20 (II. man.) erklärt sich nach Th. Hdb. § 63 c Anm., Ped. § 252 Anm. 3. Vgl. mittelir. *tússech, tússigecht* neben *tóisech, taísech*, auch *cúic* '5', *cúced, cuicid*, sämtliche in LU.

Bei dieser Gelegenheit ist ein Fall zu erwähnen, den Ped. in seiner Rezension von Th. Hdb., Gött. gel. Anz. 1912 S. 29 f. einer eingehenderen Betrachtung unterzieht, nämlich der von *coic* '5', *coica* '50'. Auf Grund der eben behandelten Erscheinungen ist nämlich gegenüber Ped. zu betonen, dafs die Annahme einer Grundform **kou̯enqᵘ̯e*, die Th. Hdb. § 390 aufstellt, keinesfalls mit den Lautgesetzen in Konflikt kommt, sofern man allerdings nur die noch zur Zeit der Synkope dreisilbigen Formen *coica* 'fünfzig' und *coiced* 'der fünfte' in Betracht zieht; denn aus **kou̯enqᵘ̯a-, *kou̯enqᵘ̯ed* mufste regelrecht *coica, coiced* entstehen, worauf sich auch *coic*, für das vielmehr **cu-aic* (s. S. 65 f.) zu erwarten wäre, nach dem Ordinale gerichtet haben könnte. Gerade umzukehren ist also Pedersens Bemerkung S. 30, wonach der Ansatz **kou̯enque* wohl für *coic*, nicht aber für *coica* annehmbar

wäre. (Auch Brugmanns **doṷenijo-* als Grundform von *doini* 'Menschen' [Z. f. c. Ph. III 595], **ioṷentūts* = *oetiu*, *óitiu* 'Jugend' [vgl. Ped. II 40] sind somit einwandsfrei.) Th.'s Ansatz erklärt vor allem die Entstehung des Diphthongen *oi* in *coica*, die bei Pedersens **kᵘenkᵘekonts* > **kok'eχonts* unklar bleibt. Hier sei noch das vielbehandelte *córae* 'Friede' zu *coïr*, *cóir*, *coair* 'angemessen, würdig' (vgl. Bergin § 152, Th. Hdb. § 199, Ped. S. 166. 309. 352) erwähnt, das Ped. als Musterbeispiel für die Behandlung von zwei ursprünglich durch *ṷ* getrennte Vokale betrachtet. Ohne wohl die schwierige Frage abschließend beantworten zu können, hebe ich hervor, daß einer Grundform **co-ṷīr-* oder **co-ṷēr-* sämtliche Formen dieser Sippe zuwiderlaufen: denn für *coïr* etc. wäre vielmehr **cu-air* zu erwarten, für den Komparativ *córu* und das Abstraktum *córae* etc. vielmehr **coiriu*, **coire*. Das Richtige scheint mir dagegen eher Bergin zu treffen mit Annahme eines dunklen Vokals der zweiten Silbe (vgl. auch Th. Z. f. c. Ph. VIII 185), wobei *coïr*, *coair* (etwa **co-ṷari-*) anstandslos erklärt wäre, nicht so vollständig auch *córu*, *córae*, wofür nach Maßgabe von *fochid* aus **fo-sag-* (mit geschwundenem *a*), s. o., eher **cŏru*, **cŏrae* zu erwarten wäre. Immerhin liegt der Annahme einer sekundären Erscheinung, derzufolge nach dem Grundwort **có-arⁱ*, *coair*, *coïr* die Formen **co-aru*, **co-arae* statt **coru*, **corae* restituierend neugebildet worden seien und darauf eine spätere Kontraktion stattgefunden habe (vgl. *loathar* — *lóthor*), nicht viel im Wege. Über die etymologische Herkunft wage ich keine Vermutung.

Zu der oben betrachteten Erscheinung stimmen einerseits mit regelrechter Synkope (d. h. Kontraktion) Formen wie *mani·toissed* gl. nisi debellasset Ml. 40 d 13 aus *·*to-ṷissed* (vgl. *du·fesed* gl. oppugnare 33 b 12) zu *do·fich* 'er rächt' (s. Th. Hdb. § 613), *arnacha·toissitis* Ml. 48 d 27 (MS. ·*toirsitis*, s. Nachtrag Thes. I 720), *ad·coídemmar* 'wir haben angezeigt' SG 43 a 6 aus *·*co-ṷīd-emmar* und, mit anders entstandenem Hiatus, ·*roisset* Ml. 74 a 11, ·*roissinn* Wb. 26 d 17, ·*roissed* Ml. 39 c 34 (Th. Hdb. § 197), anderseits ohne Synkope, daher mit Umlaut ·*ruïd*, ·*ruïch*, ·*cuïd* (·*cuaid*), ·*cuad*, ·*ruaig*, während auf Ausgleichungen beruhen werden ·*roïs* SG Ged. (Thes. II 290, 13) statt *·*ruais*, *·*ruïs* (nach den drei obigen Formen oder nach dem Präsens ·*roïg* = ·*roaig*, *·*ro-ṡagi-*, z. B. Ml. 39 c 7: s. Th. Hdb. § 660), ferner der später belegte n. sg. *roéd*, *ráed* (= *roíd*) 'Wald' (so nach dem g. sg. *roída* gebildet), der für das Altirische als zweisilbig, und zwar **ruïd* anzusetzen sein wird, endlich vielleicht auch *ru·tuirset* 'scrutati sunt' Ml. 44 d 23, wenn nämlich dies als *·*to-sīr-set* zu *sírid* 'durchsucht' (s. Th. Hdb. § 520) zu stellen ist; (·*tuirset* statt *·*tóirset* wäre hier nach Formen wie der 3. sg. *·*tuïr* eingetreten) doch vgl. das später belegte Substantiv *túr* 'Nachforschung' (Th. mündlich); weitere

Beispiele u. S. 66 und ähnliche bei Th. Hdb. § 177 (*coímmchloud* aus **co-imm-chloud*, älter **com-imm-chloud* etc.).[1] § 829 a (*foíndel*).

tossach 'Anfang' ist von *toísech, tuus* ganz zu trennen, s. Th. Hdb. § 837 (gegen Ped. § 210), wenn es auch mittelir., wie es scheint, bisweilen damit in Zusammenhang gebracht wurde: d. sg. *tossiuch* LU 71 a 10.

duda·ruïd 'duxit eos' Ml. 63 b 12, ī-Präteritum, **·ró-īd-* (= **·ro-u̯īd-*) zu *do·fedim* 'ich führe', abg. *vedą*.

da·ruïch 'er rächte ihn' Ml. 43 d 19 aus **·ró-īc-e* (= *·ro-u̯īc-e*) zu *do·fich* 'er rächt', lat. *vinco*; *andu·ruacht* 'als er gerächt wurde' Ml. 43 d 11 aus **·ró-ict-o* (= **·ro-u̯ict-o*). Demgegenüber fällt in *do·roacht* 'vindicatum est' Ml. 38 d 8, 98 d 9, Tur. 79, *nephthoachtae* gl. in bellum (als inbellem verstanden) Ml. 126 c 22 (vgl. Thes. Suppl. S. 32) der Mangel der Umfärbung auf. Das ungesetzliche *o* kann sich wohl nur nach S. 16 Anm. erklären.

ad·cuid, ·cuaid 'er hat angezeigt' Wb. 21 d 11, Ml. 65 a 1, 110 c 5, 123 d 4, 123 d 7, *in·cuaid* gl. indicavit 126 b 2, wohl ī-Praeteritum zu *ad·fét* 'berichtet' (*in·fét*) mit geschwundenem *m* der Partikel *com*, also aus **·cō-īd-* (= **·co-u̯īd-*). *mat·chous* 'wenn ich berichte' Broccans Hymn. 37, *s*-Subj., **·co-u̯issū*: der Mangel der Umfärbung wird auf den Reim mit dem vorhergehenden *sous* 'Wissen' (aus **su-u̯issus*, s. u. S. 75) zurückzuführen sein, obwohl er sich auch in (mittelir.) *atchoas* 'narratum est' (LU 68 b 13 etc.) findet (neben *atchuas*). 1. pl. regelrecht *·coídemmar*, s. o.

Dagegen *do·coïd* 'ist gegangen' (*du·choaid* Thes. II 1, 14) ist aus **·co-u̯ād-* (vgl. *ro·fādatar* Wb. 29 c 13) entstanden; das daneben vorkommende *·cuaid* (Th. Hdb. § 691, 3. pl. *du·cuatar* Ml. 66 c 16) hat sich nach dem obigen *·cuaid* gerichtet.

**ruäd*, g. *roída* 'Wald' aus **ro-u̯id-* zu *fid* 'Holz, Baum', vgl. ahd. *witu* 'Holz'; s. o., *roída* Thes. II 290, 11.

nuie Wb., *nuae* Ml. SG 'neu', d. *nuï* aus **nó-i̯o* (= **nou̯i̯o-*) zu gr. *νέϝος*, ai. *návas*, idg. **neu̯os*; über *naue* 'neu' SG 5 b 6, 217 (Thes. II S. XXII) s. Th. Hdb. § 203 (anders Ped. § 37, 4).

fo·rroí Anc. Laws Gl. (IV 220) aus **·ro-u̯iss-* zu *fo·fich* 'er verletzt' statt **·ruai* nach 3 pl. *·roísset*, umgekehrt pass. *fo·rruastar* statt **·roístar* (oder **·roíster*) nach **·ruai*.

[1]) Dagegen Ped., Gött. gel. Anz. 1912, S. 29.

for·cuad 'ist vollendet worden' Tur. 49 aus *·*có-ūto-* (= *·*co-u̯ūto-*) zu *for·fen* 'er vollendet', *farrochuad* gl. confecta, conglobata est Trierer Gl. 67 b (Akzent?), *for·thui* (lies: *for-chuï*?) Ml. 33 a 18, *for·ruchui* (oder *forru·chuï*?) gl. conficit Ml. 121 c 24 (Grundform etwa *·*co-u̯ī-e*). Über

attruic .i. *atraracht* 'he arose' LU 9 a 11 s. Stokes, RC 20, 167. Hierher gehört auch

con·ruaig gl. contexuit Ml. 99 a 2 zu *figim* 'webe', wenn es ein ī-Praeteritum, also = *·*ro-u̯īg-*, ist.

Auf denselben Vorgang in schwachbetonter Stellung scheint

dús 'ob' aus **dò-fissū* = 'um zu wissen' (Betonung wie in lat. *illico, sedulo* aus **én-locōd*, **sḗ-dolōd*?) zu weisen, das älter zweisilbig (**du-us*) gewesen sein wird und so vielleicht noch Wb. 9 b 19 (*dúus* oder *duús*) vorliegt.

uí (daneben *oí*, über dies sowie *úgaire* s. u.) 'Schaf' aus **ou̯i-* (lat. *ovis*), *as·luí* 'er entläuft' (wenn dieses aus ursprünglichem *·*lou̯i-*, nicht, wie *as·rulaús* u. S. 47 zu zeigen scheint, aus altem *·*lu̯u-i*, d. h. mit idg. Tiefstufe **plu̯u-* der Wurzel, hervorgegangen ist) zeigen ein aus *o* entstandenes *u*: die Entwicklung der Diphthonge in diesen Wörtern fällt unter Th. Hdb. § 203 (*druí, goí* etc.), Ped. § 159. 1 (über *noí* 'neun' s. jedoch Th. Hdb. § 390; *roí* 'ebenes Feld' aus **reu̯i-*, **rou̯i-* zu lat. *rūs* 'Land'). Diese ganze Diphthongisierungserscheinung jedoch ist nach meiner Ansicht, da in den betreffenden Fällen der Endsilbenvokal als zweiter Bestandteil der Diphthonge fungiert, sehr früh, d. h. vor der Zeit des Endsilbenschwundes eingetreten (in welchem Umfang ist zweifelhaft; vielleicht in kurzen, unkomponierten Wörtern), so dafs also die Endsilbenvokale jener Wörter überhaupt nie geschwunden sind. Nun sind aber die Umfärbungen, wie *taus* etc. zeigt, erst viel später, nach der Synkope, eingetreten, unmöglich schon zu jener frühen Zeit, da *uí* und *·luí* (?) noch zweisilbig waren. Als regelrecht entwickelt sind daher nur *boí* 'er war' (nicht **buí*) aus **bou̯e*, *roí* aus **rou̯i-* zu betrachten, als gesetzmäfsiger Vertreter von **ou̯i-* 'Schaf' nur *oí*, während *uí* auf mittelirischer Entwicklung (s. Th. Hdb. § 63 c Anm.) beruhen, vielleicht aber auch seine Gestalt vom Kompositum *úgaire* '(Schaf-)Hirte' (s. u.) bezogen haben könnte; *as·luí* mag altes *u* haben, aus altem *·*lu̯i-* (vgl. gr. πλύνω 'wasche' etc.) entwickelt sein, während bei Entstehung aus *·*lou̯i-* das *u* (statt *·*loí*, allerdings *as·loi* gl. deficientem Trierer Gl. 77 a) auf Einflufs von

Formen wie *fo·llúur, luae* usw. zurückzuführen wäre; *coaslóin se* Ml. 59 a 1 ist (*a*-) Subjunktiv. Zweifelhaft bleibt *ugaire* (= *úgaire*) 'Hirte' Ml. 45 b 23, 96 d 1, das nicht aus **ouigaire* entwickelt sein kann (dies hätte **oígaire* ergeben müssen),[1] sondern auf dunklen Vokal der synkopierten Silbe deutet; die Ansetzung einer Grundform **ouogaire* (mit dem Kompositionsvokal *o* an Stelle des auslautenden *i* des Stammes im Anschlufs an andere Komposita) hätte die parallele Entwicklung von *ouo* zu *ū* in **douothracht* (aus **de-uo-thracht*), *dúthracht* 'Wunsch' (cf. *dúlchinne* S. 47) für sich, vgl. Th. Hdb. § 824. Beruht demgegenüber *tó-* (*túa-*), *tór-* (z. B. in *tóbe, túachil, tórmag*) aus **to-uo-, *to-uor-* auf dem ursprünglich langen *o* der ersten Praeposition, also auf **tā-o-*? vgl. dazu Th. Hdb. § 844, S. 483. Über *augaire, augairecht* Ml. 100 b 16, 100 b 15 s. Th. Hdb. § 203, vgl. oben *naue* 'neu'.

Demnach können

muí 'mein' ('meus' SG 200 b 10, mei, ἐμοῦ SG 209 a 7, *muisse* gl. meam Wb. 1 b 3, *innammui sea* 'mea', n. pl., Wb. 18 d 13) und **tuí* 'dein' (später als *tai* belegt, das, wie *muí* nahelegt, auf **tuí*, nicht **toí* deutet) nicht auf **moue, *toue* (so Th. Hdb. § 443) zurückgeführt werden (*muí* aus **moue* herzuleiten, trägt auch Ped. II S. 168 Bedenken). Nach meiner Ansicht haben wir es hier mit ursprünglich (in vorhandschriftlicher Zeit) zweisilbigen Formen zu tun: sie gehen auf **mouī, *touī,* woraus **muï, *tuï,* zurück und waren ursprünglich neutrale g. sg. von Possessivpronomina **mou-ios, *tou-ios,* welche letzteren vielleicht entsprechend den lateinischen *meus* aus **mei-os, tuus* aus **tou-os* gebildet waren, also **moi-os, *tou-os,* dann aber durch gegenseitige Beeinflussung zu **mouios, *touios* umgestaltet wurden (vgl. auch abg. *mojь*, preufs. *mais* = **majas*, beide aus **moi-os*). Also: *innammui* = 'die Dinge vom Meinigen' = 'meine Dinge' etc., dann aber auch, wie SG 209 a 7 mei, ἐμοῦ *mui* zu zeigen scheint, *muí *tuí* entsprechend lat. *mei tui sui* und lit. *māno tāvo sāvo* (g. der Possessivpronomina) als g. der Personalpronomina 'ich, du' verwendet.

Aus **mouī* jedoch wäre zunächst nur **muï*, nicht diphthongisches *muí* entstanden, wie es in der handschriftlichen Zeit bereits vorliegt; eine diphthongische Form mufste sich aber dann ergeben, wenn durch Verbindung mit einer Verstärkungspartikel eine zur Zeit der Synkope dreisilbige Form entstanden war, d. h.

[1]) *ógaire* LU 24 a 11 zeigt Restituierung von *oi* 'Schaf'.

eine Form **mó-i-sse* (d. i. **mou̯ī-sse*), **mó-i-sea* (= **mou̯ī-sea*) mufste entsprechend *roída* aus **rô-ida* **moísse*, **moísea* ergeben, und die letzte Schwierigkeit wird durch die Annahme beseitigt, dafs endlich aus den beiden Formen der Satzdoublette **muï* und **moí-* durch gegenseitige Ausgleichung die éine Form *muí* (und **tuí*) entstand.

ar·róit 'er hat angenommen' Wb. 32 d 10, *ar·róet* Ml. 17 c 7 usw. bestehen aus *·*ro-fo-em-* (Th. Hdb. § 829 gegen Ped. § 210).

roit (= *roït?*), g. sg., 'Wurf' ist mir dunkel, s. Ped. S. 308; = g. sg. von *rout* 'Länge' aus **ro-fot?*

Zu

doi gl. *maill*, 'tardi' Ml. 20 a 26 vgl. Thes. Suppl. S. 3.

soud 'Wendung' zu *soaid* 'wendet' beruht auf **sau̯ita-* und fällt nicht unter unsere Umfärbung; das *o* wird in seiner reinen Gestalt zur Zeit dieser noch nicht existiert haben. Vgl. *cloud* gl. convictio Ml. 70 a 7 zu *clo(a)id* 'besiegt'.

ρβ (aus *ru̯*).

forbe 'Vollendung' Wb. 3 d 5 aus **for-u̯i-i̯o-* zu *for·fen* 'er vollendet' aus *·*u̯i-n-at*; *foirbthe* 'vollendet', passim, dient als Adjektiv, die Stelle des part. praet. pass. vertritt das unregelmäfsige *forbaide* (unsynkopiert), beide gehen auf **for-u̯i-ti̯o-* zurück, *forbathib* gl. patratis Ml. 105 a 10, *con·forbanar* 'bis vollendet wird' Wb. 14 d 27 (*·*for-u̯i-n-aro-*), *ní·forbanar* 'es wird nicht vollendet' SG 148 a 11, vgl. *for·fenar* 'es wird vollendet' Tur. 45; *ho bu·rorbaither* 'wenn es vollendet ist' Ml. 15 a 6 (= *fo·ro-r-bither* nach Th. Hdb. § 523); *do·rorban* gl. proficit Ml. 62 a 20, deuterotonierte Form von *·torban*, ist wie dieses erst aus dem Substantiv *torbae* erwachsen, s. Th. Hdb. S. 528. *ànfoirbthe* 'unvollendet' Wb. 13 c 13, d. *anfoirbthiu* 12 d 26, *olfoirbthiu* 'plusquamperfecto' SG 151 b 1 zeigen den Vokalismus des Simplex, während *ànfuirbthe* Stow. Miss. 16 sich nach Th. Hdb. § 170 I erklärt.

moirb 'Ameise' aus **moru̯i-*, s. St. Spr. 218.

do·fórbiat gl. pervenire Ml. 27 a 10, *dund·órbiam-ni* gl. pervenire 105 b 6, cf. 31 c 11, 44 b 29, 120 d 14, wohl zum verbum substantivum gehörig (vgl. aber Thes. Suppl. S. 5), haben *-fór-* statt *-for-* im Anschlufs an prototonierte Formen mit *·tór-*.

rb.

orpe 'das Erbe' Wb. 27 c 12 (mit *p* = *b*). *orbae* Ml. 100 c 14. aus **orb-ion* zu lat. *orbus* 'beraubt', gr. ὀρφανός 'Waise', got. *arbja* 'der Erbe', gall. *Orbius*; g. sg. *orbai* aus **orbiī* Ml. 102 a 3. *oirbemandi* gl. hereditaria (plebe) Ml. 48 b 10 für **oirbmendi* nach Bergin § 154 (Th. Hdb. § 158).

Dies sichere Beispiel beweist deutlich das Fehlen der Umfärbung vor *rb*; daher sind für

burbe 'Torheit' Wb. 8 a 6. 17 c 20, *burpe* 5 c 2. d. *burpi* 17 c 23 zu air. *borb*, *borp* 'töricht', das Ped. § 65 wenig befriedigend zu armen. *bark* 'heftig, zornig', lett. *bàhrgs*, *bargs* 'streng, hart, unfreundlich' stellt, andere Möglichkeiten der etymologischen Erklärung zu suchen. In diesem Worte mufs *u* alt sein. Vgl. *burpu* 'törichte!' Wb. 19 b 4, wohl aus **burb-ūs*.

rd.

oirdnithi 'ordinati' Wb. 1 b 14, *ni oirdnimm* 'non ordino' SG 22 b 2, *oirdnes* 'ordinat' (relat.) Ml. 39 d 30, Lehnwort aus lat. *ordinare*; *nodn·oirdnet* 'sie ordinieren ihn' Wb. 33 c 1, *rudan·ordan* 'ordinavit eum' 33 c 5, *ro·hortan* 'ordinavit' Ml. 107 b 2 (*s*-Praeterita, aus **·ordinass-*). Dagegen durchweg zu *ord* aus lat. *ordo* g. sg. *uird* (*uirdd, uirt*). Altes *u* enthält wohl

foduirt 'des Gemurres' Wb. 11 a 26. g. sg. zu *fodord* 'Gemurre' Ml. 97 d 10 (cf. *fodordchu* gl. susurratores Wb. 1 c 5). das zu ir. *dord* 'Bass', *dordaim* 'brülle' (vom Hirsch), kymr. *godyrddu* 'to murmur', *dwrdd* 'sonitus, strepitus' gehört (vgl. aber St. Spr. 147).

arnacht·fordiucail 'ne te devoret' Ml. 36 a 32, *s*-Subjunktiv zu *for·diuclainn* 'er verschlingt'; Verbalabstraktum *fordiuclaimm*, **for-dī-ucl-*.

inna fortechtai gl. depressa Ml. 51 c 18, aus **for-dig-tio-* zu *for·ding* 'er unterdrückt' (vgl. Ml. 96 c 17), vgl. lat. *fingere fictus*, gr. τεῖχος, got. *gadigis* 'Gebilde'; *a fortige* 'earum oppressio' Ml. 75 b 16, wohl aus **for-dig-io-*, vgl. Nachtrag im Thes. S. 722 zu S. 258.

Wie der d. sg. *ceird* von *cerd* 'Kunst' (s. u. S. 71) nahelegt, wird der Mangel der Umfärbung vor *rd*, wie er in *oirdnimm*, *fordiuclaimm*, *fortige* vorliegt, als das Gesetzmäfsige anzuerkennen sein, und die Formen *uird* und *urd* (s. u. S. 53), g. u. d. zu *ord* 'ordo', müssen auf analogischer Beeinflussung beruhen. Doch ist mir eine Analogiebildung nach *ord* 'Hammer', g. d. (später belegt)

uird urd, das als Muster betrachtet zu werden pflegt (vgl. Th. Hdb. § 72 Anm., vgl. Ped. S. 364), wenig wahrscheinlich, da bei der grofsen Bedeutungsverschiedenheit der beiden Wörter eine Ausgleichung der flexivischen Divergenzen nicht sehr nahe liegt, — abgesehen davon, dafs der Vokalismus von *ord* 'Hammer' nicht einmal unzweifelhaft zu sein scheint (vgl. Ped. S. 114, Th., Keltoromanisches S. 82, liegt wirklich altes *u* vor?). Dagegen scheint mir z. B. das einigermafsen bedeutungsverwandte Abstraktum *mod* 'Art und Weise', auch *trop* = lat. *tropus*, als Muster näher zu liegen. Regelrecht scheint auch

orddu 'Daumen' SG 68 b 13, vgl. Ped. S. 350.

(*rn*).

nom·durni 'ut me colaphizet' Wb. 17 d 26 (s. St. Spr. 148, vgl. gall. *Dagodurnus*) — vgl. mittelir. g. *duirn*, d. *durn* (auch *durnd, durd*) zu *dorn* 'Faust' — und *suirn* 'des Ofens' (n. sg. *sorn* aus lat. *furnus*) Ml. 121 c 14 haben altes *u*.

rg.

forcell 'Zeugnis' Wb. 25 d 20, 21, (*fo*)*rgell* Wb. 14 c 38 zu *gell* 'Einsatz, Pfand' (s. o. S. 22); *forcal* gl. attestatio Ml. 42 d 4 (s. Bergin § 30), *foirclidi* 'Zeugen' Ml. 75 d 6.

rc.

Ist diese Lautgruppe vertreten durch

foircimem, forrcimem 'optimum' Ml. 73 a 10, 73 a 9, 61 b 17?

coirce 'Hafer' (*corcib* Thes. II 360), s. St. Spr. 91.

rt.

foirtrib gl. barbaris Wb. 1 b 7 aus **for-tīr-* zu *tír* 'Land'.

moirtchenn 'Aas' Arm. 181 a 1, Lehnwort = lat. *morticinum.*

gorte 'Hunger' Wb. 15 d 29, d. *gorti* 10 d 24, *gortai* Ml. 127 c 14, aus **gortiā* zu ir. *goirt* 'bitter', das nach Stokes, KZ 40, 248 als **ghorsti-* zu deutsch *garstig*, lat. *horridus* gehört; aber s. Ped. S. 33, 350. *gortigim* gl. salio SG 187 a 6, *gortugud* 'esuritio' Ml. 70 b 12.

fortacht 'Hilfe' Wb. 14 c 1, 11 c 15 aus *for* mit **tiktā* = *techt* 'Gehen'.

frithortae gl. affectus Ml. 127 b 10, *frithortai* gl. adflicti 132 b 1 aus **-org-tio-* zu *orgid* 'er schlägt'.

Foirtchernus Buch von Armagh = *Vortigurn, Vorrtigurn* der Ogominschriften Macal. 236, 148.

cuirt l borcc gl. Curta Curtensis SG 57 a 6, MS. *c^u^oirt, cuirtaide* 'belonging to a court (?)' SG 57 a 7 sind mir unklar, s. Ped. S. 205.

Im Mittelirischen mit analogischem Umlaut *puirt, purt*, g. und d. sg. von *port* = lat. *portus* (LU).

coirtchide 'gegerbt' LU 79 a 38 zu lat. *cortex, corticis*.

rp.

coirp 'corporis, corpora', passim. z. B. Homilie von Cambr. 37 c, (g. sg.) zu *corp* = lat. *corpus*. Vgl. oben *gβ, rb* S. 33 f. In späterer Zeit entstanden mit analogischem Umlaut *cuirp*, d. sg. *curp* (statt *corp*), acc. pl. *curpu* (statt *corpu*), so schon Stow. Miss. 3, Ultans Hymn. 11.

$\lambda\beta$ (aus *l*$\underset{\frown}{u}$).

rodn·dolbi 'qui eum finxit' Wb. 4 c 26 aus *·*dol*$\underset{\frown}{u}$*-īt* von *dolbaid* 'er formt' (*dol$\underset{\frown}{u}$iti*), das im Ablautsverhältnis steht zu *delb* 'Gestalt' (*del$\underset{\frown}{u}$ā*), kymr. *delw*, lat. *dolo* 'bearbeite, behaue'; *dolbthai* 'er fingiert es' Karlsr. Prisc. 64 a 1 (aus *dolbaid* + *i*), *doilbthib* gl. fictis Ml. 61 b 13, *dolbud* gl. figmentum Wb. 4 c 25 (*dol$\underset{\frown}{u}$itu-*), *doilbthid* gl. figulus Wb. 4 c 29, *in doilbthith* gl. figurate SG 62 b 1.

(*lb*).

gulban gl. aculeum Ml. 32 c 11, *gulpan* 20 d 10, *gulpan* gl. os, 'Schnabel' Tur. 34, *guilbniu* 'aculeos' Ml. 122 b 8 mit altem *u*, **gulbino-* (?), vgl. Pedersen S. 118 nach Sütterlin, Idg. F. 4, 105 f.

lc.

folcaim gl. umecto SG 145 a 3 = Karlsr. Priscian 59 b 5, *etir·folcai* gl. interluit Ml. 81 c 1, *i*-Verb (vgl. *folcud* LU 111 a 4 etc.), **folc-imi*, *-*īt*, zu kymr. *golchi*, korn. *golhy* 'waschen', lett. *wálks* 'feucht' (?), ahd. *wolcha* 'Wolke', ir. *fliuch* 'feucht'; s. St. Spr. 285, Ped. S. 59.

uilc 'schlecht', g. sg. und n. pl. zu *olc* 'schlecht' Wb. 5 d 38, 30 c 26, 30 d 22 zeigt dagegen, zusammen mit ogmisch *Uleagnus* (= späterem *Olcán*) und dem gegensätzlichen *o* in *folcaim*, dafs in diesem

Worte etymologisches *u* vorliegt. Seine Zusammenstellung mit ir. *olc* 'böse' (vgl. *erolca* 'great evils' Ml. 30 a 3) und die darauf basierende Etymologie (St. Spr. 42, Ped. S. 126. 184) ist daher zu verwerfen; d. sg. *ulc*, acc. pl. *ulcu*.

lt.

foiltni gl. capilli Ml. 84 c 23 von *folt* 'Haar' mit Deminutivsuffix *-ine*, **foltini̯o-*; vgl. gr. *ἐλύω* 'winde', *ἑλίσσω* 'drehe herum', ahd. *wallan* 'wallen', lat. *volvo*, idg. **u̯el*, **u̯ol*. Mittelir. analogisch g. sg., n. pl. *fuilt*, d. sg. *fult*.

nd.

do·sluindi 'negat' Wb. 6 c 14 zum denominativen *i*-Verb *·sluindi* 'bezeichnet' (*ad·sluindim* gl. appello Arm. 187 b 1. Thes. I 498), *slond* 'Bezeichnung', zu kymr. *istlinnit* gl. loquitur, profatur gehörig und entweder nach St. Spr. 314 auf **stlond-* oder nach Ped. § 50, 5 S. 83 auf **splond*, **splend* (Kausativstamm ir. **slondi-*) in lat. *splendere*, lit. *splendžiu* 'leuchte' zurückgehend. *di·sluindet* 'negant' Wb. 13 b 18, *do·sluindet* 30 a 20 (**·slondint*), *run·sluinfem ni* 'significabimus nos' Wb. 15 a 4, *do·sluinfider* 'negabitur' 28 c 14, (**·slondi-f-*), *sluindes* 'welches bezeichnet' Ml. 37 a 10, *sluinde* 'welches sie bezeichnen' Ml. 37 a 12 (= *sluind'de*), id. 'welche bezeichnen' Ml. 139 a 6, dieselbe Form ohne Synkope *sluinditae* 'welche sie bezeichnen' SG 9 b 5, *sluindite* 76 b 5; *sluintir* 'significatur' SG 138 a 1 (= *sluind'thir*); *slondod, slondud* 'Bezeichnung' Ml. Ged. Thes. II 292, 2, LU etc. steht für **slundud* im Anschlufs an *slond*; *dod·rolluind* 'negavit eum' Tur. 118 zeigt den Vokalismus der betonten Stammsilbe, während für *dorosloinn* 'negavit' Ml. 58 a 11 S. 18 zu vergleichen ist; in diesem Beispiel sowie in *durusluind* 'negavit' Ml. 93 c 8, *dorusluindset* 'negaverunt' 90 b 17 ist übrigens wie in *arrudibaid* S. 20 etc. die Akzentstelle nicht sicher bestimmbar. Ein Subjunktiv ist *cia sluindid* 'quamvis significet' SG 197 a 11, ein Indikativ ebendort *cenud·sluindi*; vgl. o. S. 6.

cuindrech 'Züchtigung' Wb. 19 c 21, d. *cuindriuch* 11 d 13, aus **con-dī-regon* zu *con·dírigim*, vgl. lat. *regere*, gr. *ὀρέγω*; *cuindriug*, d. sg., Ml. 49 b 7, *in chuindrichthi* gl. arrecti (g.) Ml. 57 d 5, *cuindrichthi* gl. erecti (n. pl.) 43 d 6. *cuindrigthea* gl. dirigendi 41 d 1, g. sg. von *cuindrigud* aus **con-di-regitu-*.

na·cuindig 'such nicht!' Wb. 10 a 20 aus *·*con-dī-ṡag-c* zu *saigid* 'er geht nach'; *na·cuinged* 'er suche nicht' Wb. 10 a 15, 11 b 18, *ni·cuingem* 'wir suchen nicht' 14 d 38, *cuingid* 'Suchen' 8 a 7, d. 4 d 24, *ní·cuinget* 'sie suchen nicht' Ml. 107 c 8, *nád·cuintgim* 'ich suche nicht' Wb. 14 c 12, *cuindchid* 'Suchen', acc., Ml. 59 d 3, d. Ml. Ged. I 3, *nephchuindchid* 'das Nichtsuchen' Ml. 104 c 1, *cuinchid* 'Suchen', d., Ml. 120 d 5, *dia·cuinchetar* 'für welchen gesucht werden' 123 c 4, alle aus *·*con-dī-ṡag-* mit verschiedener Wiedergabe der aus *nd* + stimmlosem *g* (aus *hg*, *ṡg*) entstandenen Lautgruppe. *cuintechtai* gl. quaesita Ml. 59 b 13, *bed chuintechti* 'quaerenda sit' Tur. 131, *cuintechtaidi* gl. quaestuosas Ml. 125 d 6, wo nach der Synkope *d* durch das *ṡ* (= *h*) stimmlos geworden ist; *ara·cuintea* 'dafs er suche' Ml. 51 a 18, *s*-Subjunktiv, aus *·*con-dī-sāsst*. Auch

as·chúndarlaig gl. (vincula) disrupit Ml. 83 c 6 enthält wohl *·*con-dí-(ro-l. g-)*; doch hat die Präposition *dí* vor *ro* sonst die Gestalt *de* (Th. Hdb. § 824 A).

cundu 'Verwandtschaft' SG 70 a 17 etwa aus **condi̯ū* = **kom-dhi-* (zu ai. *san-dhi-* 'Verbindung') mit Erweiterung zu einem *n*-Stamm (Ped. S. 350).

cundil 'schicklich' Wb. 31 c 3 aus **con-dili-* zu *dil* 'teuer, angenehm', got. *tils* 'passend', ahd. *zil* 'Ziel' mit altem *i*. Die Zusammenstellung dieser Wörter mit lat. *dolus*, gr. *δόλος* (St. Spr. 151) geht nicht an, vgl. Walde, Lat. etym. Wb. [2] s. v. dolus. *cundail* 'weise, klug' Ml. Ged. I 2.

Über *ad·cuindminim* s. u. S. 61.

luind, g. sg. und n. pl. von *lond* 'wild', Wb. 27 c 5, 30 c 8, vielleicht aus **londī* (s. Stokes, KZ 30, 557); *luindi*, d., 'Bitterkeit' zu *luinde* (**londi̯ā*) Wb. 29 b 6, *luindiu* 'wilder' (Komparativ von *lond*) Ml. 23 d 22, 32 d 1 aus **londi̯ūs*.

fochuinn, g. sg., 'Ursache, Grund' Ml. 35 b 24 aus *-*condī* zum n. sg. *fochonn* Wb. 3 c 23, *fochunn* (mit *u* = *o* nach Th. Hdb. § 97, vgl. *árusc* 'Sprichwort' Ml. 94 c 3, *-*rosc-*, gegen *árasc* 55 a 13) Wb. 11 c 1, 23 c 6, Ml. 138 a 8 aus *-*condos*, acc. *fochunn* Wb. 15 d 2; *fochuinn* ist aber wegen Th. Hdb. § 170 I ohne Beweiskraft, vgl. daneben *fochainn*, n. pl., Ml. 86 c 3, 101 a 3. Das Simplex ist *cond* 'Sinn', das als **con-do-* = **com-dho-* zu gr. *συντίθεσθαι* 'merken, verstehen', got. *handugs* 'weise' gehört; nicht mit Ped. Asp. S. 108 zu *cenn* 'Kopf'.

cruind 'rund' SG 66 a 12, vgl. *cruind-sciath* 'runder Schild' 49 b 12, *cruindae* 'Rundheit' 3 b 18, ist vielleicht als **crundi-* anzusetzen, s. St. Spr. 93.

ng.

longud 'Fressen' Ml. 56 a 13 aus **longitu-* zum *i*-Verb *longaim*, kymr. *llewa* 'verschlingen' mit Ablaut *o*:*e*; dazu *loingthech* 'gefräſsig' Wb. 6 c 9 aus **longitico-*. Vgl. *loingid* 'er iſst' z. B. LU 60 a 19. Subjunktive sind *ni longe co longe* 'noli edere, dum edat' Vita Findani 45. Die Etymologie ist unsicher, vgl. Ped. S. 107.

loing 'lang' SG 187 b 3, Lehnwort, aus lat. *longus* (wie *breib* ib. aus *brevis*) mit *i*-Flexion, also aus **longis*; hierher gehört auch *loing* gl. vas, acc. sg. des fem. *ā*-St. *long* 'Schiff' (aus lat. *navis longa*) Arm. 177 b 1, wohl aus **long-i-*, vgl. o. S. 6, während demgegenüber die Genetive *lunge* in 'in Campo *Lunge*' Adamn. Vita Columbae Thes. II 276, 20. 279, 49, vgl. LU 80 a 16, befremden, da sie bloſs auf Analogiebildungen (nach *tol, tuile* etc.) zurückzuführen, wegen der Altertümlichkeit der Quelle gewagt erscheint. Auch *longais* 'Verbannung' Wb. 31 d 19 etc., *loingsech* 'verbannt' Ml. 133 a 11, pl. *loingsig* 54 b 18, 123 a 3 gehören hierher, doch ist ihre genaue Entstehung unsicher.

Über *ongim* 'ich salbe' s. u. S. 77.

brongidi gl. raucae, 'heiser' Philarg. 3 a zu gr. *βρόγχος* 'Luftröhre', got. *anapraggan* 'bedrängen', idg. **brengh-* (Siebs, KZ 37, 300) enthält wohl das Suffix *-aide*.

cuing 'Joch' kann nicht mit Zupitza, KZ 35, 270, aus **kom-jug-* (vgl. lat. *coniugium*) erklärt werden, da dies eine zweisilbige Form ergeben hätte; dennoch gehört es sehr wahrscheinlich zu lat. *iungo, iugum*, gr. *ζυγόν*, gall. *Verjugodumnos, Rigoveriugos* und vielleicht zu ir. *ughaim* 'Pferdegeschirr' (vgl. Ped. S. 98, 166). Eine Grundform **jungis* mit infigiertem Nasal wie lit. *jùngas* könnte zunächst zu **uing* geführt haben (Anlaut wie in *ughaim* [?], *uisse* 'gerecht' aus **i̯ūst-*), die Form aber durch ideelle Verbindung mit der Praeposition *com-* (*c-uing* 'das Zusammengejochte') oder auch in Verbindungen mit *carpat* 'Wagen' (??) sekundär als Anlaut ein *c* erhalten haben; vgl. die etymologisierende Glosse *coing .i. com-ching* K. M. 418, deren *coing* doch wohl mit *cuing* zu identificieren ist (so zweifelnd K. M.)

μρ.

cuimrech 'Fessel' Wb. 1 d 5, 23 a 5 etc., d. *cuimriug* Wb. 23 b 7, neuir. *cuibhreach* aus **comrigon* zur Wurzel **rig* 'binden', s. o S. 5. *cuimrechta* 'alligatus' SG 39 b 13, *bed cuimrechta(i)* gl. constringendam Ml. 46 a 27, *bed cuimrechti* gl. adstringendam Ml. 137 c 12.

Dagegen dürfte

comrud 'certamen' (?) Wb. 5 d 38 zu ir. *riuth* 'Lauf' aus **ritu-*, **r̥tu-*, lit. *ritù* 'rolle, wälze', air. *rethid* 'läuft' direkt aus *com* mit *riuth*, nicht aus **com-ritu-*, gebildet sein, als Nachahmung des lat. *concursus*, und zwar zu einer Zeit, als die Umfärbung der Vokale nicht mehr wirkte, dagegen wohl noch die Depalatalisation (*comrud* statt **coimriud*, s. Bergin § 117). Das entsprechende kymr. *cyfredeg* zwingt natürlich nicht, das Kompositum **com-ret-* als urkeltisch anzusetzen. An **com* + *rot-*, s. u. S. 51, zu denken, verbietet wohl die neuirische Form *coimhrioth*. Vgl. übrigens Thes. Suppl. S. 41.

frissa·comricfea 'zu welchem gelangen wird' Wb. 12 c 35 geht auf *·*com-ro-icc-* mit Schwund des *o* von *ro* (der vor Vokalen meistens eintritt) zurück; wollte man ·*com-* (statt *·*cum-*, *·*cuim-*) nicht nach S. 16 Anm. erklären, wogegen das ständige *comrac* 'Zusammentreffen' spricht, — *cáinchumricc*, g. sg., Wb. 7 b 4, mit *u* in unbetonter Silbe beweist nichts — so müfste angenommen werden, dafs *r* das dunkle Timbre des geschwundenen *o* bewahrt hätte; s. aber *turcbál* S. 45.

Auf *·*com-r(o)-īss-* (Subjunktivstamm von *icc*) gehen zurück *con·comairsem* 'damit wir erreichen' Wb. 33 a 9 aus *·*comrīssem* über *·*comr̥issem*, (*con·co*)*muir* 'bis er erreicht' Wb. 24 a 17 (*·*comrisst*), *cita·comairsed* 'dafs zuerst träfe' Ml. 39 c 15, *co·comairsitis* 'dafs sie träfen' Ml. 119 d 12.

βρ.

lobrae 'Schwäche' Homilie von Cambrai 38 a etc., neuir. *lobhra* zu *lobor*, *lobur* 'schwach', *lobuir* gl. imbecilles Wb. 33 c 11, *lobru* gl. infirmiora Wb. 12 b 1, *lobro* Wb. 17 b 29; vgl. ir. *lobaim* 'putresco', kymr. *llwfr* 'furchtsam' (St. Spr. 255, Ped. § 72). Wie sich diese Sippe zu gr. *λώβη* 'Schmach, Verderben', anderseits lat. *lūbricus* 'schlüpfrig' (s. Walde, Lat. etym. Wb.[2] s. v.) verhält und ob *o* oder *u* alt ist, ist unsicher. Mehr beweist daher der Mangel des Umlauts in

as·robrad 'es wurde gesagt' Wb. 3 c 31, 5 a 4, 10 d 8 etc. aus *·robrito-, *·robr̥to- (gegenüber *·rubart* aus *·robcrt, s. u. S. 72).

rubrigach gl. praecipuum Ml. 37 a 18, 37 b 6, 37 b 18, 37 b 19, 129 c 14 zu *bríg* 'Kraft, Wert', kymr. *bri* 'Würde', *rubrícu* gl. praecipuos Ml. 37 b 11, *rubríci* 'Vorzüglichkeit', d. sg., Ml. 37 b 19, wo man demnach eher *ro-* erwartet, können *ru-* durch Anähnlichung an das bedeutungsgleiche *rug-* (*rugsolus, ruclé*) haben. Dagegen *ind sobríg* (MS. *sobrug*) gl. graviter Ml. 114 a 11 aus **su-bríg* nach S. 75.

a cobrigedar gl. Indico oceano eluctatus, im Thes. 'when he foams (?)' übersetzt, Ml. 122 a 10, nach K. M. 404 = 'hilft', ist unverständlich; *cobrith* 'Hilfe' ist **com-fo-reth-*, über dies sowie *cobair* 'Hilfe' s. Th., Z. f. c. Ph. VIII 185.

μλ.

cuimlin 'gleiche Zahl' Ml. 47 c 3 zu *lín* 'Zahl' zeigt die lautgesetzliche Umfärbung, während sich *comlín* Ml. 90 b 8, 126 b 7, SG 60 b 8 nach S. 16 Anm. (vgl. *comlán* Sanct Paul Ged. II 5) erklären.

bid cuimlengaigthi gl. congregiendum Ml. 16 a 11, *du chuimlengu* gl. congressus tuos 112 b 8 aus **comling-* (*cuimlengu* statt *-lingu* nach n. sg. *cuimleng* aus **comlingos*) zu *lingid* 'er springt', das nach Osthoff, Morpholog. Untersuchungen VI 21—28 (mit ausführlicher Erörterung und Kritik) altes *i* enthält und zu gr. *πλίσσομαι* 'schreite aus, gehe mit gespreizten Beinen' (homer., aus **πλίγχι̯ομαι*), *πλίγμα, πλίξ* 'Schritt' gehört.

coblige 'Beilager' aus **com-fo-lige* (Th. Hdb. S. 120), nicht statt **comlige* (**coimlige, lige* aus **legi̯on*), so St. Spr. 215, Ped. S. 167, Bergin § 33; d. pl. *cobligib* Wb. 6 a 31.

mml.

cuimliucht 'Nutzen', acc. sg., Ml. 112 c 9, *inna chuimlecht* 'in eius commodum' Ml. 36 b 20; *ecumliucht* 'Nachteil', d. sg., Ml. 39 c 36, 106 b 10, *inna cuimlechtchae* gl. commoditatis Ml. 72 c 7, *dochumlechtigthi* gl. adcommodata Ml. 21 a 8 aus **com-mlig-tu-* usw. zur Wurzel **melĝ-, *ml̥ĝ-* (= **mlig-*) in ir. *mlicht* 'Milch', *mlichtae, mliuchtae* 'milchend' (Ml. 100 b 20, 100 b 15), kymr. *blith*, lat. *mulgeo*, gr. *ἀμέλγω*, got. *miluks*, s. Meillet, Mém. de la Soc. de Linguistique XVII p. 60 ff. *ecomlecht* gl. incommodum Trierer Glossen 76 b erklärt sich nach S. 16 Anm.

Dafs *c:mmlith* gl. frictorio Ml. 118b3 von *mlith* 'Zermalmen' (d. sg. Ml. 23 a 20) aus **mliti-* (**mḷti-*) zu *melid* 'er mahlt', lat. *molere*, got. *malan*, abg. *melją* zu *commlith*, nicht **cummlith* zu ergänzen ist, scheint mir wegen der künstlichen Komposition des Wortes sicher, die daraus hervorgeht, dafs die alten Komposita des Verbalabstraktums zu *melid* sich anders entwickelt haben: *tomalt*, *a*-Stamm, Wb. 11 b 12, 11 c 2.

mb.

aithchumbe gl. cauteria Wb. 1 b 21, *adcumbe* Wb. 23 d 22 (I. man.) gehört als **aith-com-bi-ịon* mit *fubae*, *tóbae* etc. zur Wurzel **bi* in *benaid*, s. o. S. 16; *ad·cumnet* 'sie verwunden' Ml. 77 a 1 (**·com-binet*), *aidchuimthe* gl. cauteriatam Wb. 28 c 17 (**-com-bi-tịo-*), *cuimte* (lies *cuimthe*) gl. eunuchus, 'der Beschnittene' Arm. 176 a.

Demnach werden wir auch für *berr* 'kurz' in *cuimre* 'Kürze' Ml. 14 d 3 zu *cummair* 'kurz' altes *i* anzusetzen haben, also Grundformen wie **birros*, **combirrịā*, **combirri-*; für *i* spricht auch der Vokalismus von mkymr. *byrr* 'kurz', korn. *ber* etc., so dafs Etymologien wie **bersos* (St. Spr. 173) wohl nicht das Richtige treffen; vgl. (?) lat. *birrus*, *byrrus* (*birrus Gallicus*): Th.; *cuimbri*, acc., 'Kürze' Karlsr. Prisc. 2 a 3, *cuimrimem* gl. breviculi Ml. 62 b 11.

ggl.

cuclaige und *cuiclige*, Verbalabstrakta zu *con·clich* 'er springt', später belegt, s. K. M. 547.

ggr.

cocrichthib gl. finitimis Ml. 36 b 18, *cocríchi* 37 b 21, cf. 62 b 13, 119 d 3, zu *crích* 'Grenze, Gebiet' (St. Spr. 98). Dürfte hier als normal *cu-* zu erwarten sein, wie der verwandte Konsonantismus in *cuclaige* nahelegt, so beweist noch weniger als künstliches Kompositum

in chocridigthid gl. concorditer Ml. 42 d 13 zu *cride* 'Herz' aus **kṛdịo-*, lit. *szirdìs*, gr. *καρδία*.

Vgl. dazu *ddr* u. S. 57.

γλ, γr.

Vergleiche über diese beiden Lautgruppen o. S. 12; wo sie unverändert vorliegen, mufs es sich um sekundäre Bildungen

handeln, so *toglenamon* 'Anhängsel' SG 95 a 7, 104 b 2, 78 b 1 zum Simplex *glenamon* (*glenaid* 'er bleibt hängen', kymr. *glynaf*), *fognam* 'Dienst', passim, aus **fo-gnim* zu *gním* 'Handlung', *fognid* 'dienet!' Wb. 3 b 28 zu *·gnía, ara·fogna* 'dafs er diene' Wb. 12 a 12 (zu deuterotoniertem *·gné*). *tognam* 'Arbeit' Ml. 89 c 16, *nad·rognatha* 'die nicht getan wurden' 115 b 4; daneben die lautgesetzlich entwickelte Form *do·rónad*, passim, die deutlich aus unumgelautetem *o* entwickelten langen Vokal zeigt. Vgl. auch *dénum* 'Tun', das auf **degnīmu-*, nicht **dīgnīmu-* (s. Th. Hdb. § 824) weist.

Die von Kuno Meyer, Ériu IV 68, R. C. 33, 95 angeführten g. sg. auf *-úin* (spätogmisch *Seddeuni, Brocanuni, Luguni, Cronun* = air. *Crónúin*) gehen wohl auf ein Suffix **-ugnī*, n. sg. **-ugnos* d. i. *-ón* (s. o. S. 11), woneben ein Suffix **-ognos*, g. **-ognī* d. i. *-ón, -óin* existiert haben wird, zurück.

ch o.

fòchridigthe gl. accingere, 'gürte dich' Ml. 27 c 5, *dund fochridigud* gl. ad accinctum Ml. 37 c 9 zu *fo·cridigedar* gl. accingat Ml. 35 c 32, ir. *criss* 'Gürtel' (*crius* gl. cingulum Thes. II 42, 16), kymr. *crys* 'Gürtel, Hemd', vgl. Ped. § 30.

fochricc 'Lohn' Wb. 3 c 1 etc. zu *crenaid* 'kauft' (= **crinati*), gr. *πρίασθαι* usw.; die Wurzelsilbe *-cricc, creicc* ist durch *íec* 'Bezahlen' beeinflufst.

Der Mangel der Umfärbung darf hier als normal angesehen werden.

ch t.

boicht 'arm', g. sg., Ml. 31 c 1, 36 a 34 (*i* an letzterer Stelle übergeschrieben, vgl. Pokorny, KZ 45, 77 ff.) von *bocht* 'arm' aus **boktos*, gleich dem praet. pass. (Verbaladjektiv) zu *bongid* 'er bricht', ai. *bhanga-* 'Bruch' (St. Spr. 177); *boicht* (MS. *bocht* mit übergeschriebenem *i* wie oben) Ml. 27 d 7, *bochtae* gl. humilitatis 36 a 18 b.

nochti 'Nacktheit', d. sg., Wb. 16 a 8, *nocti* 16 a 9 zum n. sg. *nochtae* aus **noktiā*, kymr. *noeth*, got. *naqaþs*, ai. *nagnaḥ*, abg. *nagъ* 'nackt'; *nocht* Wb. 11 c 18 mit unter *h* gesetztem *i* gl. mulierem non velatam ist nicht in *nochtchenn* 'barhäuptig' (dies Wb. 11 c 12) zu verbessern, sondern als acc. sg. fem. *noicht* 'nackt' zu betrachten und der Schreibweise nach wie *boicht* Ml. 27 d 7, 36 a 34 aufzufassen. Dafs *noicht*, nicht *nochtchenn* zu lesen sei, hat, wie ich nachträglich sehe, auch Pokorny KZ 45, 81, erkannt.

sc.

roisc 'des Auges' Wb. 12 c 10, Ml. 56 a 18 zu *rosc* 'Auge', das als **roscos*, **pro-squ-os* 'der Folger, Gucker' zu ir. *sechithir* 'folgt', lat. *sequi*, gr. ἕπεσθαι, got *saíhvan* 'sehen' gehört (Brugmann).

marud·choiscset 'si correxerint' Wb. 28 c 7, *coisctir* 'sie werden zurechtgewiesen' 31 b 25, *in choiscthi* gl. correcti Ml. 49 a 7 von *·coscai, ·cosci* 'er weist zurecht', Denominativum von *cosc* 'Zurechtweisung' aus **com-squ-on* (vgl. ai. *aithe-sc* 'Antwort', *in-sc-e* 'Rede', gr. ἔννεπε, lat. *inseque*, ahd. *sagên*), zeigen *i*-Flexion, Grundformen **·cosc-iss-* etc. Vgl. auch *sochoisc* gl. docebilem, patientem, 'gut zurechtzuweisen' Wb. 30 b 28, *inchoisc* 'significationis' SG 3 b 17, g. von *inchosc* SG 28 a 5.

loiscthe 'verbrannt' Wb. 28 c 17, *forloiscthe* gl. igni examinatus Ml. 31 c 28, *loisc* gl. ure Ml. 47 a 6, *loscaid* 'urit' 48 d 2, *ro·loisc* gl. ussit 123 a 15, *loscud* 'Verbrennung' Wb. 10 d 18, Ml. 102 b 9, d. pl. *loiscthib* gl. adustionibus Ml. 133 a 3: Grundformen wie **loscitio-*, **loscī*, **losciti* etc. anzunehmen, somit altes *o* (St. Spr. 256, **lopsk-*) scheint geratener als altes *u* (Ped. S. 76), da dessen Auftreten als *o* sonderbar wäre und für wurzelhaftes *o* auch (mittelir.) *follscaide* 'burnt (at the end)' LU 69 b 11 spricht, für das bei altem *u* vielmehr **fullscaide* zu erwarten wäre.

troscud 'Fasten' Wb. 16 c 20, vielleicht ebenfalls mit altem *o* (Ped. S. 77: *truisc* gl. raucae Thes. I 3, 15 ist aber wohl fernzuhalten, vgl. Thes. Suppl. S. 1); gehörte es zu **trud* 'bedrängen' (St. Spr. 139: aber *troscaim* und *truscac* 'Aussatz' sind zu trennen), so wäre das *o* auffallend; s. u. S. 56.

Unsicher ist auch

toisc 'Bedürfnis' Wb. 12 b 6, 31 d 17, das schwerlich als **to-uensk-i-* zu ahd. *wunsk* 'Wunsch' etc. (Strachan, Phil. Soc. 1893) gehört, was etwa **tuaisc* ergeben hätte, sondern eher mit Asc. 247 als **to-sc-i-* zu *sechithir* 'er folgt' zu stellen ist.

uisce 'Wasser' hat altes *u*, **udeskios*, vgl. ai. *útsas* 'Quelle', gr. ὕδωρ.

ssn.

cosnam 'Erstreiten' Wb. 11 c 21, cf. 6 b 1, 7 d 12, 18 c 18, aus **con-sni-mu-* zu *con·sní* 'er erkämpft', *snim* 'Sorge, Kummer' (Ml. 89 b 7); n. pl. *coisnimi* Wb. 7 d 13 (s. Bergin § 164, Th. Hdb. § 161), *ad·cosna* 'expetat' Ml. 51 b 6 aus **·con-sni-āt*, *ad·cosnac*

'expetas' Ml. 56 b 39, *amal ad·cosantae* gl. quasi peteretur Ml. 115 d 13. Vgl. *cossain* 'kämpf!' LU 78 b 31.

rbr.

forbristi 'besiegt' Ml. 85 d 9, n. pl., *forbrissiud* 'Unterdrückung' Ml. 36 a 32, 37 b 23, 61 c 13, *ni·forbrisbedar* 'non obruetur' Ml. 51 b 1 zu *brissim* 'breche' gehören hierher, falls dies als **br̥d-ti-mi*, **bhr̥dh-timi* zur Wurzel **bherdh* in gr. πέρθω gehört; St. Spr. 184 setzt als Grundform **brest-* an. Zu *fo·rrorbris* 'die er besiegt hatte' Ml. 67 b 24 s. S. 22, ähnlich *fo·rrorbris* gl. superavit Ml. 34 b 16, wohl ebenfalls ein nasalierender Relativsatz, durch ein gedachtes (*h*)*úare* oder *amal*, entsprechend dem *siquidem* des lateinischen Textes, regiert.

Coirbre Ml. 94 a 5, 68 c 14 = *Corrbri* der Ogominschrift Macal. 47, *Coribiri* 183: ist das erste *i* dieses Wortes Svarabhaktivokal oder ist darin schon ein graphischer Ausdruck von Palatalisierung zu erblicken (so MacNeill S. 354)? Grundform wird **Corbir-* sein. Vgl. *Corbriu*, d. sg., Inschrift Thes. II 287.

ngn.

imchongnam 'Mittun, Helfen' Wb. 5 d 5 zu *gním*; *comgním* 'gleiche Tat' Ml. 56 c 15, 47 a 20, letztere mit etymologischer Schreibung der Praeposition. *cungne* 'mögest du mir beistehen' neue Glossen Z. f. c. Ph. VIII 175 wohl nach S. 16 Anm. statt **congne.*

Beispiele für *o* mit folgendem *u*.

ǫ.

fursundud 'Erleuchtung' Ml. 74 b 1 zu *andud* (Thes. II 295, 2) mit den Praepositionen **for-uks-* (Th. Hdb. II S. 99, id. Z. f. c. Ph. VIII 81).

furgrad 'Überbleibsel' Wb. 10 b 3, g. sg. *furgraid* Ml. 48 d 23, acc. pl. *furgrad* Ml. 57 d 3, *furgratae* gl. reliqua Ml. 46 b 10 a scheinen Komposita mit den gleichen Praepositionen; bei Ansetzung von **fo-rig-rad* (Asc. 425) wäre vielmehr **fuirgred* zu erwarten.

do·furcabar 'wird hervorgebracht' SG 43 a 3 gehört hierher, wenn es ursprüngliches **·for-uks-gab-* repräsentiert und nach ihm dann *du·rurgaib* 'emersit' Ml. 63 a 15, *·turgabar* und das Abstraktum *turcbál* sich gerichtet hätten; beruhen hingegen letztere

beiden auf *to-ro-uks-gab- (Th., Z. f. c. Ph. VIII 81), vgl. mkymr. *drychauel, dychafael, dyrchauel,* korn. *drehevel,* und waren sie ihrerseits Muster für die anderen Formen, so müfste für die Zeit der Umfärbung *to-r-uks-gab- mit vor Vokal geschwundenem *o* der Praeposition *ro* (s. Th. Hdb. § 841) angesetzt werden: vgl. dagegen o. S. 40 über *·comricfea.*

arna·furastar gl. ne fuscetur Ml. 15 b 11 scheint auf *·forusst- aus *-rud-s- (aber s. Th. Hdb. § 614) zu weisen; es gehört zu *fo·roind* 'fuscat' aus *·rund-et — *níforondar* gl. nulla .. admixtione fuscatur Ml. 35 d 8 — (s. u. S. 76), vgl. lat. *ruber,* gr. *ἐρυθρός,* ai. *rudhirás* 'rot, blutig'. *fo·roraid* gl. fuscaverit Ml. 51 a 23 steht für *·roíraid nach Th. Hdb. § 686.

rr.

forru 'auf sie' Wb. 1 d 3, 13 b 13, Ml. 28 a 10, 114 b 7 aus *for* und dem suffigierten Pronomen der 3. pl. *-sōns steht wohl für *furru und hat sein *o* von *form, fornn, foraib* usw. bezogen.

λ.

fulumain gl. volubile SG 61 b 12 vielleicht aus *u̯olumni- zur Wurzel *u̯el in *fillim* 'flecto', lat. *volvo,* kymr. *olwyn* 'rota' (St. Spr. 275); *fulmaini* gl. nutantes Thes. I 3, 33.

nad·fulaing 'non supportat' Ml. 77 d 3, 77 d 6 (*fo·loing* 'er hält aus') auf *·folung-et zur Wurzel *leug, *lug mit präsentischem Nasal (vgl. gr. *λύγος* 'vimen', *λυγίζω* 'biege, winde, drehe', lat. *luctari* 'ringen', lit. *lugnas* 'geschmeidig, biegsam') zurückgehend; St. Spr. 244 u. a. nehmen dagegen als Wurzel *long (lat. *longus*) an: *fo·loing* 'er hält aus' statt *·luing erklärt sich nach S. 76; 1. pl. *nad·fulgam — ní·fulgam* Ml. 77 d 7, *annad·fulngat* 'wenn sie nicht ertragen' 122 a 8, *fulngat* 'ferant' 60 d 4, 60 d 7, *nad·ful* 'non supportet' 32 d 5, *connach·ful* 57 d 15, 129 a 5 (letztere Form mit *u* nach den vorhergehenden; denn deuterotoniert lautet sie *fo·ló,* s. Th. Hdb. § 626). *fulachtae* 'fultus' Ml. 88 b 12, *fulach* 'Erdulden' 22 d 9, 32 d 4. Demnach möchte ich *folog* gl. subportate Wb. 17 b 23 (I. man.) lieber (mit Strachan) als Verderbnis für *fo·longid* 'ihr ertragt' ansehen (subportate irrtümlich als subportatis übersetzt, vgl. das nichtimperativische *for·canid* gl. educate Wb. 22 d 1) als es (mit Thurneysen, Z. f. c. Ph. III 49) sonstigem *fulach, fulang* gleichsetzen: vgl. *fulget* gl. subportate Wb. 20 c 5 (I. man.) = *fulŋgid*; *fulang* Wb.

14 b 18, 17 c 26, 17 d 28, 25 a 14, 25 d 9, 26 b 7, *ni·fulngid* 'non supportatis' Wb. 8 c 3, *ara·fulsam* 'ut sustineamus' (s. o. *·ful*) Wb. 14 c 2 a. *im·folngi* 'er bewirkt', passim, gehört wohl bestimmt zur gleichen Wurzel; es hat *o* statt *u* nach Formen wie *im·forling* Wb. 10 c 18, 10 c 20 aus **·fo-ro-lung-* oder eher noch nach *infolgithe* 'verborgen' Wb. 21 c 22, *infolgide* Wb. 51 d 8 zu *fu·lugaim* 'verberge' aus **·logimi* (s. o. S. 22), dessen 'umgekehrte' Schreibung *infolngithi* Wb. 10 d 37 zu zeigen scheint, dafs die beiden Paradigmen auch sonst nicht reinlich auseinandergehalten wurden; vgl. auch *immed·orlig* gl. exinanivit se, humiliavit se Trierer Gl. 81 b mit *g* für *ng* und das dem *immfolang* 'Bewirken' zur Seite stehende *immḟolach* 'Verstecken' (z. B. LU).

as·ruluús 'ich entlief' Wb. 17 d 16 (= *-lūs* oder vielleicht eher *·ruluïs* zu lesen mit in *-lūs* aus **-lŭ-ŭs* nach *·mórus*, *·cretus*, *ad·cotadus* etc. erneuerter Endung *-us*) zu *as·luí* 'er entläuft' (s. o. S. 31), *lue* 'Steuerruder', *fo·llúur* 'ich fliege' scheint auf altes *u* der Wurzelsilbe hinzudeuten, also idg. **plu̯* mit Tiefstufe der Wurzel; vgl. *atrulláï* LU 8 b 2. Dagegen mit *o*, das sich nach S. 16 Anm. erklären wird, *conru·foluassat* 'convolaverunt' Ml. 67 c 16.

nicon·imruldatar 'sie haben nicht beschritten' Tur. 65, später belegt *·tullatar* zu *luid* 'er ging', vgl. gr. ἤλυθον, ἐλεύσομαι.

dúlchinne, *duilgine* 'Dank' besteht aus **dē-fo-lōg-* ('Lohn').

ll (aus *sl*).

arnách·róllca 'damit ihn nicht verschlucke' Wb. 14 d 21 (mit Längezeichen auf dem ursprünglich kurzen *o* wegen des unlenierten *l*) aus **·rosluca-* von *slucid* 'er verschluckt' aus **slunc-*, vgl. kymr. *llyncu* 'schlucken', altbreton. *ro·luncas* 'hat verschlungen', mhd. *slucken* 'schlucken', gr. λύζω 'habe den Schlucken'. Hier wäre **·rullca* vermutlich die regelrechte Form.

r.

sun 'sono' Ml. 45 b 20, *sunu* 'sonos' Wb. 12 b 23, Ml. 133 d 2 zu *son* = lat. *sonus*. Der einmalige acc. pl. *sonu* SG 16 a 9 (d. sg. *sun* SG 17 b 15, 33 b 1 etc. passim) richtet sich nach dem n. sg.

bunad 'Ursprung' Wb. 5 a 19, 6 d 10, 27 d 21, SG 52 a 19, g. sg. *bunid*, *bunaid* Wb. 5 b 33, Ml. 68 c 5, d. sg. *bunud* SG 33 b 2, acc. sg. *bunad* SG 60 b 8 etwa als **bonu-sed-* (?) zu ir. *bun* 'Wurzel-

stock, das untere Ende' aus **bonu-*, vgl. kymr. *bon* 'pars posterior, radix', *bonedd* 'Ursprung', *bonheddig* 'adelig'.

μ.

Hierher gehören die Komposita mit den Praepositionen **com-uks-*.

cumscugud 'Veränderung' Wb. 10 a 19 zur Verbalwurzel **scoch* (s. o. S. 25). Das Nebeneinander von *cumscugud* und *comscugud* Wb. 13 d 17 zeigt, dafs vereinzelte Schreibungen dieser Art nicht von Belang sind; *conscuchud* Karlsr. Beda 33 b 14. Dazu *cumscaigthe* etc.

cumtachte gl. instructus Ml. 57 c 2, 84 a 10, *cumtach* 'Bau' Wb. 6 c 26, 21 c 5, Ml. 72 a 5, *cumddach* Inschrift Thes. II 289, *adchumtuch* 'Wiederaufbau', d. sg., Tur. 80 zu *con·utuing* (**·uks-ding-*) 'er baut'.

nephchumsanad 'Nichtruhen' Ml. 33 d 20 von *cumsanad* 'Ruhe' aus **com-uks-an-* zu *anaid* 'er bleibt'; *cumsantig* gl. quieti Ml. 67 c 13, *ní·cumsanfa* gl. non desistet Ml. 80 d 5, *nírú·chumsanus sa* gl. non destiti Ml. 94 b 14.

cumgabál gl. exaltatio Ml. 57 d 4, *cumgabthi* gl. elati 43 d 7 gehören zu *con·ucaib* 'er erhebt' aus **·uks-gab-*.

cumtúth 'Schutz' SG 31 b 8 etwa aus **com-uks-tūtus* zu lat. *tueor* (St. Spr. 132).

cuntubart, cumdubart, cumtubart 'Zweifel' Ml. 43 d 20, 46 c 19 etc., *cumddubartaig* gl. ancipiti, d. sg. fem., SG 104 a 2 aus **com-uks-dī-uks-bert-*, vgl. *diupart* 'Betrug'.

combart 'Empfängnis' Wb. 2 c 23, acc. sg. *combairt* Servius Bern. 31 b wohl aus **com-bert-* zu *con·biur*; auf einem Weiterwuchern einer einmaligen Schreibung *compert* (cf. *inp·auch* 'ago' Philargyrius-Glossen?) im Titel der Sage *'Compert ConCulaind'* beruhen nach Th. die späteren Schreibungen *compert, compart.* Auf Grund der letzteren setzt Ped. S. 476 **com-uks-ber-* an, doch vgl. eb. S. 353.

(*mm*).

crumm, d. sg. von *cromm* 'krumm', Inschrift Thes. II 287 hat altes *u*, s. St. Spr. 100.

β.

gerchrub 'scharfe Kralle', d. sg. von *crob* Sanct Paul Ged. Thes. II 293, 24. Hat dies Wort altes *o*? *crub* 'Hand', d. sg., LU 7 a 10.

fubthad 'Bestürzung' Ml. 40 c 2 zu *fo·bothaim, cofota·bothad* gl. ut populum terreret Ml. 33 b 16 weist auf altes *u* der Wurzel; St. Spr. 176 ist **bot-* angesetzt.

robud (später belegt) 'Warnung', wohl aus **ro-boudo-* (zu *as·boind*, s. S. 76), vgl. kymr. *rhybudd* 'Warnung'.

bb.

trup 'Tropus, rhetorisches Bild', d. sg. von *trop* = lat. *tropus*, Ml. 40 b 7, 65 c 15, 131 c 1, wogegen der einmalige d. sg. *fun trop* gl. sub hac figura Ml. 66 a 4 (oder darf acc. angenommen werden? vgl. *fo chosmailius n-adarcae* 2 b 16, *fochosmailius n-inse* 89 d 18) ohne Belang ist.

epscop d. sg. Tur. 49 zeigt ebenso das *o* des n. sg.

δ.

fudumain 'tief' aus **fo-dubni-* zu *domun* 'Welt' aus **dubno-*, kymr. *dwfn*, gall. *Dubnoreix* 'Weltkönig', abg. *dъno* 'Boden' aus **dŭbno-*.

mud 'modo', d. sg. von *mod*, passim.

tudrachtai gl. irriti Ml. 135 b 3, *tudrachti* gl. eliciendam Ml. 93 a 8, *tudrach* 'irritamen' SG 54 a 4 wohl aus **todūreg-* zu *do·dúrgimm* 'ich reize', dessen *dú-* wie in *·dúthraccar* aus alter Verschmelzung (schon zur Zeit der Umfärbungen vollendet?) von **·de-u̯o-* hervorgegangen ist.

frisrodúnsat 'sie haben versperrt' Ml. 39 d 4 zu *fris·duntar* gl. obstruitur 14 c 17, *dún* 'Festung' etc. ist unsicher, da die Akzentstelle nicht bestimmbar ist; *frisrodúnsat* gl. obstruxerunt Ml. 22 a 2.

dd.

cutuim 'Zusammenfall, Ruin' Ml. 91 c 19, *cutdim* gl. ruina Trierer Glossen 78 b weisen auf **con-tud-mn̥* (vgl. *tothaim* u. S. 51); das zugehörige Verbum ist *con·tuit*, vgl. *con·totsat* gl. conruere Ml. 16 a 19 (nicht **con·tuid*), und richtet sich nach den entsprechenden Formen von *do·tuit*: vgl. u. S. 51. Ist *cutuim* im kymr. *codwm, cwdwm* entlehnt (Ped. S. 24)?

cotlud 'Schlaf' zu *con·tuili* (s. o. S. 9) geht dagegen auf **contolitu-* zurück.

cio fut eig. 'qua longitudine', 'usque quo' Ml. 20 a 17, 22 d 10, 32 d 5, 93 a 15, 113 d 10 (cf. g. sg. *fuit* SG 3 b 5, 6 b 19), d. sg. von

fot 'Länge', gehört wohl eigentlich (s. u. S. 70) nicht hierher, da das Wort, mit altem *a*, zu lat. *vastus* gestellt wird, wie *foss* 'Bursche' zu gallo-lat. *uassus, Uassorix.*

γ.

mug 'Knecht' aus **mogu-* zu got. *magus* 'Knabe', kymr. *meu-dwy* 'Einsiedler' ('servus Dei'), korn. *maw* 'Diener, Jüngling', vgl. Ped. S. 97. Wie verhält sich hierzu *magu* auf der Ogominschrift Macal. 213? Vgl. Mac Neill S. 363, Th. Z. f. c. Ph. VIII 185, Pokorny, KZ 45, 73.

rug-, Intensivpartikel, ist nach Stokes, K. Z. 35, 596 auf **ro-gu-* zurückzuführen, vgl. Ped. II S. 11.

togu 'Wahl', *rogu* Wb. 9 a 23, SG 205 b 1 vielleicht aus **(to)-gūs*, vgl. das Verbum *do·goïm*, zu *do·roigu* 'er hat gewählt', lat. *gusto* 'koste, geniefse', got. *kiusan*; woher rührt der Mangel der Umfärbung? *tuicse* 'erwählt' geht auf **to-uks-gustio-* zurück (Th. Hdb. § 714), nicht auf **to-gustio-* (St. Spr. 132, Ped. S. 351), *du thuichsimem* gl. acceptissimi tui Ml. 71 b 21 ist in *thuicsimem* zu verbessern. *uccu* 'Wunsch' Wb. 30 d 23, 32 b 6 aus **uks-gū-s*. Regelrecht erscheint die Umfärbung in

anas·rugeset 'wenn sie wünschten' Ml. 48 a 17 zu *assa·gúsi*, ob diese Form nun nach Strachan in *·ruguset* oder nach Sarauw (s. Thes. I 720) in *·ruguiseset* (??) zu verbessern ist.

gg.

luc, lucc 'loco', *lucu, luccu* 'loca', acc. pl., *luch* Ml. 36 b 15 ist Schreibfehler für *luc*.

cuccum 'zu mir' Wb. 7 c 7, Ml. 108 b 1, *cucut, cuccut* 'zu dir' Ml. 44 c 20, *cuci, cucci* 'zu ihm' Wb. 9 d 14, 15 c 23, 19 b 8, 24 c 17, *cuccunn* 'zu uns', *cuccuib* 'zu euch' Wb. 1 a 8, 7 b 1, 9 a 23, 14 a 8, 14 c 40, 24 c 17: die Praeposition *co* könnte altes *u* enthalten, vgl. o. S. 26.

Über

ucut 'dort', eigentlich 'bei dir', s. S. 24.

ondid buoc (lies: *ond fidbuoc*) gl. cornu Thes. II 363, 1 zu *fidbocc* 'arcus ligneus' SG 107 b 1, 107 b 2, Ml. 99 d 1 mit altem *u*, s. St. Spr. 180, Ped. S. 159. Stamm scheint **bhugno-*, Wurzel **bheug-*; hierher auch wohl *bocc, boc* 'weich', neuir. *bog, bucai* 'Weichheit', acc. sg., SG 3 b 13.

th.

i routh gl. in stadio Wb. 11 a 3 I. man. (vgl. — Th. mündlich — den statt **roth* analogisch gebildeten d. *ruth*, im Reime mit *oenur*, der Bedeutung nach gleich sonstigem *riuth*, *rith* 'Lauf' Z. f. c. Ph. III 31, 10, aufserdem K. Meyer. The death-tales of the Ulster heroes. Royal Ir. Acad. Todd Lect. Ser. vol. XIV S. 20, S. 21 Anm. e: unterscheidet es sich von *roth* m. 'Rad' im Geschlecht? Als Bedeutung hier einfach 'Rad' anzunehmen, gibt keinen Sinn, vgl. Th. Idg. Anz. 27 S. 15); das Wort gehört zu *rethid* 'läuft'. Grundform **rotū*, und ist ein interessantes Beispiel für regelrechtes Unterbleiben der Umfärbung, aber späteres Eintreten und schriftlichen Ausdruck der 'Rundung'.

tothaim 'Fall', passim, Verbalabstraktum zu *do·tuit* 'er fällt', ist auf **to-tud-mn* (vgl. *cutuim* o. S. 26) zurückzuführen und hat gesetzliches *o*; dagegen weist der Umlaut im prototonierten *·tuit* (nach Konjunktpartikeln) 'fällt' (vgl. Th. Hdb. § 539), das auf **·to-tud-i-* zurückgeht, auf eine Zeit, zu der bei diesem Verbalparadigma der Wechsel deuterotonierter und prototonierter Formen noch nicht aufgegeben war. Denn aus **·totudi-* mufste **·toit* entstehen (über die Ausgleichung zwischen *u*-farbigem *t* und palatalem *d* vgl. Th. Hdb. § 155). *u* dagegen war alt im deuterotonierten **do·tuid* aus **do·tudi-* (vgl. lat. *tundo*). Daher ist die eine Form *·tuit*, die zur Zeit der Glossen allein besteht, auf Ausgleich der beiden Formen untereinander zurückzuführen, wobei Mithelfer etwa alte Passivformen wie **do·tuiter* 'caditur', das ursprünglichem **do·tuid·ther* entspräche, gewesen sein können. In den Glossen sind nur prototonierte Formen dieser Art belegt, *nád·tuiter* 'non caditur' SG 71 a 13, *asa·tuiter* 'ex quo caditur' 71 a 12. *do·thuit* 'er fällt' Wb. 4 d 15, *con·tuitet* 'welche zusammenfallen' SG 205 a 4. Der Subjunktiv lautet *do·toth* 'er falle' (scheint in den prototonierten Formen ursprünglich zu sein, **·to-tuds-t*), 3. pl. *do·totsat* Ml. 118 a 12, 124 d 12, *do·todsinn* 'laberer' Ml. 131 b 7; *do·rothuusa* 'decidam' Ml. 23 c 23 (l. *·rothus sa*, Th. Hdb. § 622).

guth 'Stimme' Ml. 94 a 13 hat altes *u*, s. St. Spr. 115, Ped. S. 108, und gehört entweder zu gr. *βοή* 'Ruf' oder zu ai. *havate* (**g̑heu̯-*) 'ruft'.

futhu, acc. pl. zu *foth* 'Regel, Art, Handlungsweise' (?), Hom. von Cambrai, zu gr. *ὀθέω*? Vgl. St. Spr. 259. Hiermit zu vergleichen scheint *for fothu* gl. super basem Ml. 120 d 20.

sruth 'Strom' (Ped. S. 35), *suth* 'Geburt' (Ped. S. 71, vgl. Ml. 39 c 22, SG 64 a 14), *bruth* 'fervor', *cianud·bruthnaigedar* 'etsi ferveat' Ml. 121 a 15 (St. Spr. 172) haben altes *u*.

cruth 'Gestalt, Aussehen', kymr. *pryd*, aus **qu̯r̥tu-*, **qu̯ritu-*, **qrutu-*, s. Th. Hdb. § 222, Ped. § 30. Der Übergang von **ri* zu *ru* setzt keine Zwischenstufe mit *o* voraus.

muth 'stupore' Ml. 100 d 14, d. sg. zu *moth* (Ml. 68 b 9), weist auf altes *u*.

(*ch*.)

luch 'Maus', vgl. kymr. *llygod* 'Mäuse', gall. *Lucotios*, hat altes *u* (St. Spr. 244, Th. Hdb. § 322).

cc.

cnuc 'Hügel' Sortil. 111 a (Thes. II 236), d. sg. von *cnocc* 'Hügel' aus **knokko-*, vgl. altbreton. *cnoch* 'tumulus', kymr. *cnwch*, aisl. *hnakki* 'Nacken'. Neuir. *cnoc* erweist air. *c, cc* als *k*.

Da hier die Umfärbung eingetreten ist, spricht auch gegen altes *o* nicht der Vokalismus von

mucc 'Schwein' SG 26 a 1, 26 a 2 (*muccḟoil*), 47 b 1, 94 a 3, das zu kymr. *moch*, breton. *moch* 'Schweine', gall. *Moccus*, *Mocconius* gehört, mit n. sg. **moccū* (vgl. Th. Hdb. § 298) und analogischer Ausbreitung des *u* auf n. pl. *mucca*, g. pl. *mucc*. Altes *u* nehmen an St. Spr. 219, Ped. § 255 Anm. 5.

bruicc (vgl. K. M. s. v. *brocc*), später belegt, g. sg. und n. pl. von *brocc* 'Dachs', kymr. *broch*, g. sg. *Broci* Ogominschrift Macal. 55 (St. Spr. 185); d. sg. wäre somit **brucc*.

bucc 'dem Bock' Tur. 110 e zu *bocc, boc* 'Bock', neuir. *boc*, also mit *cc* = *k*, hat altes *u*, vgl. ai. *bukka* 'Ziege' (St. Spr. 179).

ss.

foss, d. sg. zu *foss* 'Verweilen' (s. o. S. 26), Gedicht Thes. II 296; aber *ar fus* 'beim Bleiben', 'übrig bleibend' Arm. 77 a 1 (Thes. I 495) und das später häufige *hi fus* 'daheim' zeigen Umlaut, den ich mir nicht anders als analogisch erklären kann. Vgl. *i fos* LU 7 a 45, 10 a 3, 13 a 10, 13 a 16, 13 a 44, 13 b 5, 14 a 11, 25 a 22 etc. gegenüber *i fus* 32 b 24, 32 b 28, 32 b 33, 33 a 14.

luss 'Kraut, Pflanze', d. *luss* Tur. 115 hat altes *u*; s. St. Spr. 258, Ped. S. 361.

u̯.

fo·llúur 'ich fliege' SG 146 b 11 kaum aus *·*lou̯ōr,* sondern wohl aus *·*luu̯ōr,* s. o. S. 31.

rm.

formúigthe 'suffocatus, erstickt' SG 9 b 18, *formúchthai* gl. (voce) abscondita SG 9 b 19, *ind formúichdetad* gl. absconditae extremitatis 9 b 20, *formuichthib* gl. subfucatis Arm. 181 a (Thes. I 497) zu *for·muchi* gl. praefocas Karlsr. Glossen zu Augustin 14 c 1, *ru·múgsat* gl. suffuderunt Wb. 5 a 24, vgl. St. Spr. 218, 219, wo jedoch *formuichthib* gl. subfucatis von *formúigthe* 'absconditus' getrennt ist. S. Ped. S. 122, Walde Lat. etym. Wb.[2] s. v. muger.

rd. Vgl. o. S. 34 f.

urd, urdd, urt 'ordini', d. sg. von *ord,* passim.

forduntu (lies *-taid*?) 'dem Schliefser' Ml. 34 a 22.

rg.

lurc 'callis, Pfad', d. sg., Ml. 35 a 15, 24 b 8 von *lorc* 'Pfad', neuir. *lorg* zu kymr. *yn llwrw* 'in der Richtung' etc., korn. *lergh* 'Spur'; s. St. Spr. 256, Ped. S. 104.

do·immurc 'ich beenge' SG 181 b 3 aus *-*orgū* (zu altbreton. *orgiat* gl. caesar, d. i. qui caedit) beweist wegen der Unbetontheit der Silbe nicht viel (vgl. *fris·comurt* 'offendi' Wb. 33 a 12 gegenüber *as·comort* gl. cecidi SG 210 a 6 aus *-*ortū*). Nach Mafsgabe der Fälle von *e* vor *i* (s. u. S. 71) sollte die Umfärbung in *lurc,* falls dies Wort nicht überhaupt altes *u* enthält, unterblieben sein und ist auf Analogie zurückzuführen.

rc.

turcu 'Eber', acc. pl., Sanct Paul Ged. (späte Sprachform) Thes. II 293, 4 zu *torc* 'Eber', kymr. *twrch,* altkorn. *torch* aus **torkos,* das vielleicht durch Kontamination von **porc-* (ir. *orc* 'Schwein', lat. *porcus,* lit. *par̃szas,* ahd. *farheli* 'Ferkel') mit **trog-* (lat. *troja* 'Sau' aus **trogi̯a,* nhd. *Dreck*) und zwar urkeltisch entstanden war, wie Sommer Idg. F. 11, 91 vermutet hat; vgl. St. Spr. 134, Ped. S. 33. Bei altem *o* wäre *turcu* analogisch gebildet.

rt.

gort 'Saat', d. sg., Broccans Hymn. 30, kymr. *garth* 'Garten', lat. *hortus,* gr. *χόρτος* 'Gehege, Hof', **ĝhort-*. Dagegen *lubgort*

'Krautgarten' hat den d. sg. *lugburt* (mit Konsonantenmetathese) Sanct Paul Ged. III, dessen unbetontes *u* nichts beweist. Hierzu vgl. *comurt* o. S. 53.

rp.

corp, d. sg., *corpu,* acc. pl. von *corp* (Hom. von Cambrai etc.) In späterer Zeit *curp, curpu* (so schon Patricks Hymnus).

lg.

bulc 'Sack', d. sg., Thes. II 335, 34 (Hymnenglossen) von *bolg* 'Sack', neuir. *bolg,* kymr. *bol* 'Bauch', got. *balgs* 'Balg', lat. *follis* 'Schlauch', aus **bholĝh-*; gall. *bulga* ('sacculus scorteus' Festus) ist wohl latinisiertes **bolga.* Dafs die Umfärbung hier nicht auf blofser Analogie beruhe, sondern gesetzmäfsig sei, wird nicht bewiesen durch *inbuilcthe* gl. inflatus Trierer Gl. 79 a, da hier der Vokalismus der Mittelsilbe nach Th. Hdb. § 170 I zu erklären ist, auch nicht durch

ar·osulcub 'ich werde öffnen' Ml. 37 d 21 aus **·uks-olgifū,* da hier die Umfärbung in unbetonter Silbe stattfindet, vgl. *oslucud* Ml. 46 b 5 aus **uks-olgitus.*

lt.

folt 'Haar', d. sg., Wb. 11 c 12 zu *folt.* Mittelir. d. sg. *fult.*

multu 'Widder', acc. pl., Broccans Hymn. zu *molt*; vgl. kymr. *mollt,* akorn. *mols,* breton. *maout.* Regelrecht ist das *u,* wenn *molt* aus mittellat. *multo-* (franz. *mouton*) entlehnt ist (umgekehrt Entlehnung aus dem Keltischen im Französischen, ir. *molt* zu gr. *μῆλον,* aisl. *smali* bezw. zu **mel* 'mahlen', nehmen St. Spr. 212, Ped. S. 137 an).

nd.

slund, d. sg., 'Bezeichnung' von *slond,* in SG häufig.

cundrad gl. merx, 'Kauf, Vertrag' SG 68 b 5, *i cundrathtig* gl. in macello Wb. 11 b 19 (I. man.), *cundradaib* gl. mercedibus Ml. 122 a 3 scheinen auf **condurat-* (?) zu weisen; nicht gleich lat. *contractus* (Ped. S. 229), noch weniger aus **con-dratu-* (got. *trudan* 'treten') entstanden (Stokes, Idg. F. 12, 188). Dazu *indas no·cundraiged* (lies *·cundradaiged*) gl. quam mercari Ml. 39 a 6.

condumu(gud Asc.) 'co-augmentation' (?) Ml. 35 d 17 zu *dumugud* (s. o. S. 15) ist nach S. 16 Anm. zu erklären.

ng.

tong (aus **tongū*, s. u. S. 68) *a toing* (*tonges*) *mo thúath* 'ich schwöre, was mein Volk schwört' häufig im LU.

βϱ.

lobur 'schwach', d. sg., Wb. 11 c 4.

tobrúchto gl. eructationis Ml. 64 c 15 zu *brúchtaim* 'rülpse' (s. K. M. 274), St. Spr. 183.

μλ.

asruchumlae 'profectus est' Ml. 17 b 2 zu *as·luí*, **-ro-com-luṷ-* (? s. o. S. 31), wenn *asrúchumlae* betont, zeigt regelrechte Umfärbung, dagegen in unbetonter Silbe *escumludo*, g. sg., 'Weggehen' Ml. 62 b 1, d. *escumlúd* 126 b 1, *escuml(u)d* 15 a 3 gegenüber *escomlud* 'migratio' Ml. 61 a 14 (**-com-luṷ-itu-* ?).

comlugiu Ml. 44 b 5, *comlugu* 44 d 30 ist künstliche Nachbildung von *coniuratione*, das es glossiert (*luge* n. 'Eid' aus **lugịon* zu got. *liuga* 'Ehe').

comlunn 'gleich' SG 164 b 1, n. pl. neutr. *comlonna* 48 b 5, hat vermutlich in der Stammsilbe altes *o*.

ddr s. S. 57.

cht.

bocht 'arm', d. sg., Ml. 61 a 5, *bochtu*, acc. pl., 27 d 10, 28 d 7, s. o. S. 43.

ocht 'acht' = kymr. *wyth*, aus **oktū*, idg. **oḱtō(u)*, gr. *ὀκτώ*, ai. *aṣṭāu*.

ucht 'Busen, Schofs' n. sg. SG 108 b 1, d. Ml. 54 d 4, 93 a 22, 93 a 20, acc. 54 d 3, Thes. II 8, 39; die Zusammenstellung mit lat. *pectus* (Zupitza, K. Z. 35, 266) ist möglich, doch nur unter der Voraussetzung, dafs unter Einflufs des geschwundenen Anlauts-*p* die vollständige Umfärbung eines *e* zu *u* eingetreten wäre (wofür als einzige Parallele *ónn-urid* 'seit vorigem Jahre' Wb. 16 c 14, später *inn-uraid* 'im vorigen Jahre', zu gr. *πέρυτι* gestellt, anzuführen wäre), nicht mit Annahme einer Zwischenstufe **oktu-*.

cucht 'Farbe, äufsere Erscheinung' kann demnach auch nicht regelrecht (mit Zupitza a. a. O. 267) auf **koktus*, aisl. *hǫ́ttr*, zurückgehen (s. Ped. S. 123); ist die Etymologie jedoch richtig, so wäre an Einflufs von *tucht* 'Art, Weise' zu denken, s. u.

lucht 'Schar, Leute' Wb. 16 c 20, *luct* 12 b 18, 14 b 6 hat wohl altes *u*; vgl. Ped. S. 123 (mit *lucht* 'Bürde, Portion' identifiziert), St. Spr. 257. Der g. sg. lautet *lochta* wie *ochta* zu *ucht* 'Busen' nach Th. Hdb. § 69.

druct̄ae gl. imbres Thes. I 3, 23 hat altes *u*, s. Th. Hdb. § 228, St. Spr. 157.

tucht 'Art, Weise' Karlsr. Glossen zu Augustin 8 b 1 ist nach Stokes, B. B. 19, 117 vielleicht zu gr. *τύκος* 'Steinaxt, Schlägel', *τυκίζω* zu stellen.

cuchtar gl. caupona, 'Küche' SG 63 a 3 ist schwerlich aus **qᵘeqᵘtūrā*, **peqᵘtūrā* entstanden (Ped. S. 490), sondern eher Lehnwort = lat. *coctura* (vgl. *mesar* 'mensura', *srathar* 'stratura'), wenn dies auch nicht direkt 'Küche' zu bedeuten scheint, sondern nur im Sinne von 'das Kochen, das Gekochte' belegt ist: *cuchtar*, statt **cochtar*, ist dann durch Einfluſs von *cucann* 'Küche' eingetreten.

sc.

rosc 'oculo' Ml. 33 c 19. Mit analogischer Umfärbung lautet der d. sg. *rusc* schon Patricks Hymn. Thes. II 358, 1.

cosc 'Tadel' Ml. 51 b 17, d. sg., *écosc* 'scemati' Ml. 20 b 14, *cosscc* Wb. 9 a 23.

luscu la truscu 'Lahme und Aussätzige', acc. pl., Fiaccs Hymn. 34; *losc* 'lahm' (vgl. *int ais lósc* Ml. 45 c 9) gehört vermutlich als **loq-skos* zur Wurzel **leq* 'biegen', gr. *λοξός* 'seitwärts gebogen, schräg', ir. *less* 'Hüfte' aus **leqsā* (nicht in lat. *luxus*, vgl. Walde, Lat. etym. Wb.² s. v.), dagegen altes *u* hat wohl *trosc* 'aussätzig', vgl. *trusci* gl. scabiem Thes. II 38, 17, das von *troscud* 'Fasten' sicher zu trennen ist (s. o. S. 44) und eher zu *truisc* gl. raucae Palat. 68 10 a (Thes. I S. 3) gehört. Es mag **trud* 'bedrängen' als Wurzel haben, das in *tromm* 'schwer', *trott* 'Streit', lat. *trūdo* 'stoſse', got. *þrutsfill* 'Hautaussatz' vorliegt (St. Spr. 139, Ped. S. 160).

(thl).

nad ro·todlaigestar 'er hat nicht verlangt' Ml. 124 d 9, *cia fiu todlaiger sa* gl. quam iusta postulem 38 c 22 zu *du·thluchedar* 'er verlangt', s. o. S. 26, beweisen nichts, da sie nicht regelrecht entwickelt sind (Th. Hdb. § 122). Zudem wäre hier Umlaut nicht zu erwarten.

ddr.

cutrummi 'gleich', n. pl., Wb. 9 d 27, *cutrummus* 'Gleichheit' 17 b 14 aus **com-trumm-* zu *tromm* 'schwer' (s. o.); *ním·chutrummaichthersa* gl. nullius pretii dignus appendor Ml. 44 c 3. Auf junger Komposition derselben Elemente beruht *comthrom* 'gleich schwer', s. K. M. 456. (Nach S. 16 Anm. erklärt sich das vereinzelte *cotrummus* Wiener Beda 21). Hiermit ist n i c h t zu vergleichen (mit *δϱ*)

a fo·rrudrúb gl. inmoratus Ml. 49 b 10, *cen fodrubu* gl. sine moris 22 a 6, wo *δϱ* nicht lautgesetzlich entwickelt ist. Vgl. o. S. 12, 42.

rbr.

forbru 'supercilia' Ml. 39 c 12, *forbrú* gl. superciliorum 39 c 13, *forbru*, acc. pl., 39 c 15, vgl. ai. *bhrū́h*, gr. acc. pl. *ὀφρῦς*; *forbrú* zum Simplex *brú* wohl nach lat. *supercilia*.

rgn.

forgnuso 'Form', g. sg., Ml. 40 a 20 zu *gnúis* 'Gesicht'.

Beispiele für *o* mit folgendem *e*.

Von einer Angabe sämtlicher Fälle und Belegstellen habe ich hier abgesehen.

ϱ.

torad 'Frucht', *toirthech* 'fruchtbar', *toirthigedar* 'bringt Frucht' (Wb. 10 c 21, 5 b 26, 26 c 3) aus **toret-* zu *rethid* 'läuft'.

du·foirndither gl. impingitur, 'wird bezeichnet' Ml. 86 a 2 aus *·*fo-rend-* zu *rind* 'Gestirn' aus **rendus*; *du·fornditer* Ml. 65 c 16, *do·foirndea* Ml. 2 d 2, *amal n-dond·foirde* SG 26 b 12.

foraib 'auf ihnen' aus *for* und idg. **eibhis*, ir. *-*ēbi-*, vgl. *fuirib* o. S. 6; *foir* 'auf ihn, es' aus **for-en*, *-*ed*.

doirsib 'Türen', d. pl., Ml. 46 a 11 von *dorus* 'Türe' etwa aus **dorestu-*, **dhu̯orestu-*, kymr. *dor*, lat. *forum* 'der Markt', abg. *dvorъ* 'Hof'; *imdoirsea* 'Hausflur', n. pl., Ml. 92 d 5.

ara·foiris 'du würdest festhalten' Ml. 37 c 18, wohl *s*-Subjunktiv, *·*fo-ress-si*, *-*reigs-si* zu *ar·fuirig* (s. o. S. 5). Ist hier *o* regelrecht bewahrt, so haben anderseits nach dem Indikativ

u erhalten *ma ar·fuirestae* 'si retineretur' Ml. 47 b 6, *ar·furis* 'teneas' Karlsr. Beda 24 d 1, *lase arúdam·fuirset* 'cum retinebunt me' Ml. 114 c 11 (Futurum, s. Th. Hdb. § 660).

condon·fóir 'dafs sie uns helfe' Broccans Hymn. 89 (= ·*foir*), *s*-Subjunktiv, *·*fo-ress-t,* zu *rethid* 'er läuft', vgl. *foir* 'hilf' (LU 63 b 9). Hierher (s. Asc. 207) vielleicht auch *trisna foirthiu ailitherdi* gl. peregrina per marmora, 'Wasserflächen', eig. 'Furten' (?) Tur. 65 (s. St. Spr. 282, Th. Hdb. II S. 76 b [1]). Über *in·rorthetar* Ml. 104 b 8 s. Th. Hdb. § 691.

foirrce 'Meer' SG 67 b 9, *foirggæ* 124 a 1 scheint auf **forenk-* oder **for-renk-* (Bergin § 159) zu weisen; s. St. Spr. 273.

toris 'Traurigkeit', acc. sg., Wb. 16 a 1, g. *toirse* 14 d 14, *toirsech* 'traurig' 15 b 21 (I. man.), cf. 26 d 21, 27 c 7, 27 c 34, 29 d 19 könnte vielleicht irgendwie mit lat. *terreo* zusammengestellt werden.

arnacha·toirsitis 'ne ad eam reverterentur' (?) Ml. 48 d 27 stellt Asc. 199 zu *reg*; s. Nachtrag Thes. I 720 zu S. 150, Thes. Suppl. S. 14, o. S. 29.

foirsing(ig)em gl. latissimam M. 67 d 4, *foirsingi* 'Weite' Ml. 122 a 9, sonst *forsing-* (*fairsingmenmnaige* 'Grofsmut') vielleicht aus **for-ess-ing-* (Th.).

λ.

ar·roilgither 'legatur' Wb. 27 d 13, *·*roleg-* zu *légaid* 'er liest', *ní·roilgius* 'ich habe nicht gelesen' SG 148 a 10, *nad·roilgisid si* gl. non legistis? Ml. 17 b 18.

du·roilged 'ist vertilgt worden' Wb. 2 c 16 aus *·*roleg-* zu *do·lega* 'deleat' Ml. 46 d 6, *do·lugi* 'er verzeiht' (s. o. S. 21).

Über acc. sg. *toil* 'Wille' s. o. S. 9.

as·rollennad gl. polluta est Ml. 124 d 17 zu *as·léna* 'er beschmutzt' mit dem Konsonantismus des vorauszusetzenden *·*roillnned* (wie *as·lennim* SG 173 a 4). Ob in der Wurzel altes *e* vorliegt, ist unsicher; unbestimmt ist der Akzent in *asrulensat* 'sie haben beschmutzt' Ml. 74 a 3, *asrulenta* gl. inquinatae bezw. impiata sunt Ml. 28 a 22, 100 c 18.

[1]) Bei Zusammenstellung mit kymr. *rhyd* 'Furt' aus **ṛt-* (lat. *portus*) könnte ir. *foirthiu* doch nicht dessen Wurzelstufe enthalten, die vielmehr eine Form **fuirthiu* zur Folge gehabt hätte; möglich scheint nur **fo ret-*.

Hierher gehört auch

soilgib 'Stützen' (Glosse zu crepundia, das als crepidines verstanden ist) Ml. 44 c 13, wenn es (nach Stokes, B. B. 23, 60, vgl. Walde, Lat. etym. Wb.[2] s. v. solum) auf **su̯olek-* zurückgeht.

ll.

sollumun 'Feier', g. pl. *sollummun* Ml. 133 c 9, acc. pl. *sollumnu* 102 d 3, gelehrtes Lehnwort = lat. *sollemne*.

follus 'deutlich' aus **fosulēs* (Th. Hdb. § 358), nicht nach Ped. S. 351 aus **fo-l-*.

r.

Für *r* fand ich keine sicheren Belege, da in folgenden Fällen die Akzentstelle nicht immer unzweifelhaft ist.

arruncithset 'sie erwarteten' Ml. 50 b 9 aus **-ronetiss-* zu *ar·neut* 'ich erwarte', *arruneastar* Ml. 50 b 8, *ad·roneastar* Wb. 4 c 35, *ar·roneith* Ml. 50 b 8, *cid arrúneid* gl. exspectasse Ml. 68 a 6. Bei betontem *ru* wäre der Vokal nach S. 16 Anm. zu erklären.

coru·nes (oder *co·runes?*) 'er trat mit Füſsen' Ml. 102 d 5 zu *con·nessa, anda·runesus* Ml. 36 c 1.

u̧ s. u. S. 62, *mm* S. 63, *β* S. 64, *u̯* S. 65.

d.

foditiu 'Erdulden' aus **fo-dē-ti̯ō* zu *fo·daim.*

rodéne gl. subitos et praeter morem aquae cursus, 'Überschnelligkeit' Ml. 93 b 11, künstliche Bildung, ebenso *fodeinti* gl. sufficiendae Ml. 107 a 10.

ad·rodarcar 'videri potest' SG 172 a 2, vgl. gr. δέρκομαι.

cota·rodelc 'comparavit eas' Ml. 55 d 8, *acon·rodelgg* 'als er verglich' SG 40 a 20 von *con·delga* 'vergleicht'; *conrodelc* 'comparavit' Ml. 55 d 3 hat den Akzent vermutlich auf der Wurzelsilbe.

dd.

coiteicthi gl. conglobatas Ml. 62 c 4, *coteiciud* gl. concretione 85 c 4, *coteicthea* gl. concreatús 84 b 7, *coiteicthib* 'coagulis' 44 a 10 von *con·técim* 'coagulo' (*con·rothéced* gl. concretus

Trierer Gl. 84 a) aus *·*tenk-* zu ir. *téchtaim* 'gerinne', lit. *tánkus* 'dicht' (St. Spr. 128).

Hierher gehört wohl auch

coitchenn 'gemeinsam', vgl. Ped. S. 327.

γ.

con·roigset 'dafs sie bitten' Wb. 16 c 23 aus *·*rogessat* (Subjunktivstamm **gess-*, gr. *θέσσασθαι*), *ara·roigsitis* Ml. 131 d 14; zu *foigde* 'Bettel' Wb. 25 b 8, 25 b 9, 25 b 11, 25 c 19 vgl. St. Spr. 110 (**fogediā*), Th. Hdb. § 155, Ped. S. 348 (**foguide*): da die Synkope (s. u. S. 78) den Umfärbungen vorangeht, müfste statt **foguide* vielmehr **fogodiā* angesetzt werden, woraus nach Mafsgabe von ·*fodlat* aus *·*fodālet* (dunkle + palatale Konsonanz) **fogdae*, nicht *foigde*, entstehen mufste (immerhin in diesem Worte *o*, dort *ā*). Daher möchte ich lieber wieder zu Stokes' Ansatz **u̯o-gediā* zurückkehren. Vgl. auch Osthoff, Idg. F. 27, 172 f.

nicon·foigebat 'sie werden nicht erhalten' Ml. 69 a 8 steht für *·*foigbet* aus *·*fogēb-* mit Restitution des betonten ·*gébat*, *ē*-Futurum zu *fo·gaib* 'findet'.

srogell 'flagellum' SG 48 b 3, Wb. 17 d 3, *no sroiglide* 'flagellaretur' Ml. 32 c 3 ist aus lat. *fragellum* entlehnt, hat also sekundäres *o*; *ond srogod* gl. flagello SG 66 a 25 scheint verderbt.

adrogegon sa gl. repupugi SG 181 a 7 zu ·*gonaid* 'er erschlägt' hat den Akzent wohl auf der Reduplikationssilbe.

fo·ruigéni 'servivit' Wb. 13 b 7, *fo·ruigensid* Wb. 3 b 28, *fo·ruigensat* Wb. 1 b 22, *s*-Praeterita zu *fo·gní*, gehen auf *·*rogegnīss-*, woraus *·*rogēnīss-*, zurück, und das *-rui-* ist nicht klar, tritt jedoch auch (bei anderer Konsonanz) in einem genau entsprechenden Falle, nämlich *ara·ruichiuir* aus *·*rochechri-*, woraus *·*rochēri-* (s. S. 67), auf.

gg.

toceth 'Glück' Philargyriusgl. 12 b, *marom·thoicther sa* 'wenn es mir glückte' Sanct Paul Ged. I, *toicdib* gl. fatis SG 138 b 6, vgl. breton. *tonket* 'Schicksal', lit. *tenkù* 'ich reiche aus', got. *þeihan* 'gedeihen', St. Spr. 126, Th. Hdb. § 207; zu gr. *τυγχάνω*, *τύχη* stellt das Wort Ped. S. 151. Altes *u* wird durch inschr. *Tunccetace* (Wales) kaum erwiesen, auch nicht altes *i* der zweiten Silbe durch *Togittac* der Ogominschrift Macal. 29.

coicsath 'Mitdulden' Homilie von Cambrai 37 c. *aure·coicsa* 'dafs er mitdulde' 38 a von *céssaid* 'er leidet', *céssad* 'Leiden' aus **kent-t-*, lit. *kentéti* 'leiden' (s. aber Ped. § 36) mit Praeposition *com-*.

cocéilsine gl. societatis Wb. 19 a 2 zu *céle* 'Genosse' (**kegliio-*) mit *com-*, *cocéle* gl. cliens SG 51 a 9, *inna coiccéilsine* gl. sodalitates Ml. 46 d 16. Anders über *céle* Ped. S. 535, id. Gött. gel. Anz. 1912 S. 33.

cocell 'Gedanke' St. Missal 9 zu *cíall* 'Verstand' aus **q^ueislā*, also **coggēll-*.

coceirt gl. emendationem Ml. 2 a 5, *cocarti* emendandum SG 90 a 7, imperat. *cocart* Thes. II, XXI mehrfach, zu *con·certa* 'berichtigt', lat. *certus*.

dia·cocéitbani 'welchem du beipflichtest' Wb. 1 c 10 zu *con·céitbani* 'consentis' Wb. 1 c 9.

da·rucellsat 'sie haben es gekauft' Ml. 126 d 7 ist aus **ro-uks-gel-* entstanden, *di·rróggel* 'hat gekauft' Arm. 17 b (Sarauw, KZ 38, 184).

cc.

crocenn gl. tergus, 'Fell, Leder' SG 111 b 4, g. sg. *crocainn* 95 a 1, neuir. *croiceann*, breton. *krochen*; St. Spr. 99 ist **krok-kennos* angesetzt, vgl. Ped. §§ 77, 97. 2.

clocenn, mittelir., 'Schädel', eigentlich 'Steinkopf', besteht aus *cloch* (mit altem *u*, s. u. S. 74) und *cenn*.

rd.

fordarcc 'sichtbar' Ml. Ged. I 8, cf. *fordarc* Fél. Oeng 11. Mai, zur Wurzel **derc* 'sehen'.

nd.

diandam·chondelc 'cum me comparo' Ml. 91 d 8, *condelg* ‚Vergleich' SG 43 a 3, 45 a 11, *coindeulc*, d. sg., SG 3 b 1, 25 b 2.

condeilb 'Gleichförmigkeit' SG 52 b 1 zu *delb* 'Gestalt', mit restituiertem *com*: *comdeilb* SG 188 a 9.

adchondeimnea gl. consuit Ml. 130 a 14 könnte wie die bei Th. Hdb. § 37 erwähnten Fälle den Akzent auf der dritten Praeposition haben, denn *ad·cuindminim* gl. assuesco (als assuo übersetzt) SG 144 a 3 zeigt, falls die Zusammenstellung der Wörter mit *demin* 'sicher' aus *de* + *móin* 'Kostbarkeit', lit. *maînas*

'Tausch' (?) überhaupt möglich ist, regelrechte Umfärbung, vgl. Ped. S. 174. Dabei wäre allerdings ein Wechsel von betontem *de* und unbetontem *dí* anzunehmen.

μρ.

do·comarraig gl. nudavit Ml. 48 d 15 aus **·comrerig-* zu *du·rig* 'entblöfst' steht für *·coimarraig* nach Th. Hdb. § 686, *do·choimarraig* gl. nudavit Ml. 14 b 1.

μλ.

coblige 'Beilager' nicht aus **com-legi̯o-*, s. o. S. 74.

μ.

foimtiu 'Merken' Wb. 31 b 19, *toimtiu* 'Meinen' 16 d 4, 20 a 14 aus **fo-*, **tometio*; *arna·tomnitis* 'ne putarent' Wb. 4 d 17, 25 c 12 aus **·tomenatis*, *arna·tomnathar* Wb. 13 c 2, *arna·tomnad* 17 d 23, Ml. 51 a 19, *arna·tomontis* Wb. 12 d 21; *do·roimned* 'oblivisceretur' Ml. 98 d 5, *dundam·roimnife se* Ml. 32 d 5 (**·romen-?*), *du·roimnibetar* Ml. 77 a 12. Umfärbung zeigt *mádod·rumenatar* SG 27 a 18 zur 1. sg. *·ménair* (Th. Hdb. § 685), während *durumenair* Ml. 49 b 13, 130 d 4 unsicheren Akzent hat, ebenso *dorumenair* Ml. 61 d 2, 32 d 10 (MS. *-nar*), *dorumenatar* 35 b 18.

tomil 'ifs!' Wb. 6 c 7, *nach·thoimled* 'er möge es nicht essen' Wb. 11 b 18 aus **tomel-* zu *melid* 'mahlt', abg. *melją*, *tomailt* 'Essen', acc. sg., Wb. 11 b 12, *tomaltae*, g. sg., Wb. 11 c 2 zu *tomalt* aus **tomeltā*, *do·romlad* 'vesceretur' Ml. 36 a 29, *nís·toimled* Fiaccs Hymn. 5; mit Umfärbung *do·rumalt* 'hat verzehrt'.

ceim·roimsimmis 'si peccaremus' Wb. 9 c 10 aus **·romess-* zu *midithir* = lat. *medeor* mit *imm-ro-*, *ma im·roimsid* Wb. 33 b 8, *na·imroimser* Wb. 20 c 4, *ceni·imroimsitis* Ml. 51 a 19, *toimse* gl. emensa Ml. 25 a 18, *toimseo*, g. von *tomus* 'Mafs' (**tomessu-*, **-med-tu-*) Ml. 20 a 21, *imme·roimded* 'peccabat' (**·romed-*) Ml. 115 a 14, *im·roimset* gl. delinquent (**·romess-*) Ml. 54 a 23, *imme·romas* gl. peccatum est Ml. 111 b 5, *imme·romastar* 'peccet' Ml. 51 a 18; aber *im·ruimset* gl. 'peccabunt' Ml. 54 a 27 (**romess-*), *in·imruimdethar* 'in quibus peccat' (**·immromed-*) St. Missal 9.

arromertus 'ich habe bestimmt' Wb. 31 d 14 zur Wurzel **mert-*, *arromertus* Ml. 51 a 12, *arramertus* 58 d 17, *arrumertus* 58 c 9 haben unsichere Betonung.

comitecht, nebchomaitect 'Nachsicht, Unnachsicht' Wb. 6 c 11, 6 c 12 aus **com-en-techt* zu *con·étet*, *·cométig* 'übt Nachsicht'; *mani·coméitis* 'nisi indulgeas' Wb. 6 c 6, *comitesti*, part. nec., Wb. 1 c 12.

comét 'Schutz' Ml. 55 d 6, 100 c 21 zu **com-em-*, vgl. *do·em* 'verhüllt'.

ní·coméicnigedar 'zwingt nicht' SG 61 a 9 zu *écen* 'Notwendigkeit'.

coimtig 'gebräuchlich, gewöhnlich' SG 54 b 8, 90 a 6, *coimdig* 198 a 6, *écoimtig* 138 a 13, *coimdigiu* 92 b 2, *comtigiu* 127 b 2 vielleicht zu *étig* 'häfslich, turpis'.

mm.

Auf *com* mit der Wurzel **med* gehen zurück:

coimdiu 'Herr', passim, dazu *coimdinecht* Ml. 101 c 7, *coimdenacht* etc. (s. Th. Hdb. § 26, aber vgl. Thes. Suppl. S. 2, Ped. II S. 62); das einmalige *cumdiu* Wb. 30 b 18 mag Schreibfehler sein. *commus* 'potentia' (z. B. *comus* Homilie von Cambrai 37 c, Sortil. 111 a), neuir. *cumas*, *coimsid* 'Herr' Sanct Paul Ged. II 8, *coimsetu* 'sufficientia' Wb. 29 b 13, *nad·coimmestar som* gl. nequierit Ml. 127 a 19, aber *cuimse* 'passend' Wb. 14 a 3, 22 a 2 (*coimsi* Wb. 1 c 7 ?).

loimm 'gutta' Karlsr. Priscian 11 b 2 geht nach St. Spr. 255 als **lommen-* auf **lom-* in breton. *lom* 'Tropfen', korn. (unbelegt) *lommen* 'ein Fleischgericht' zurück.

boimm 'Bissen' vielleicht aus **bommen-*, **boksmen-* zu *bongid* 'bricht', ai. *bhangas*; s. auch St. Spr. 179, Ped. S. 87.

commail 'schmier an!' LU 69 b 45 aus **com-mele*.

Dagegen enthält

cuman 'erinnerlich' Wb. 8 a 3, 26 a 9, neuir. *cuimhin*, aus **com-men-*, ein vor der Zeit der Umfärbungen aus *mm* vereinfachtes *m*; *cuimnech* 'memor' Wb. 33 d 5, *cuimnigedar* 'qui reminiscitur' Wb. 16 b 24, *cuimne* 'memoria' Ml. 32 d 11 etc., vgl. neuir. *cuimhneach, cuimhnighim*.

mb.

commar 'Zusammentreffen von Tälern, Strömen, Wegen', d. sg. *commur* aus **com-ber-*, kymr. *cymmer* 'confluvium' (St. Spr. 87).

β.

ni·toibre 'du mögest nicht bringen' Wb. 29 a 20 aus *·toberzu *berid* 'trägt' (gr. φέρω). *mani·thobrea* 'nisi det' Wb. 4 c 20, *tobarthid* 'dativus' Ml. 122 a 16, SG 75 b 12, *ara·tobarr* 'für welches gegeben wird' Wb. 12 d 29 (*·toberr), *ar·robert som* 'perfecit' Wb. 29 d 23, *ara·robert* Ml. 66 c 19, *ara·roibrea bith* 'ut vescatur' Arm. 184 b, *ad·robart* 'obtulit' Ml. 32 b 23, *ad·robartatar* Ml. 14 a 16, *robartaich* gl. librum fabularum Serv. Bern. 128 a, *hi robartai* 'into floodtides' Karlsr. Beda 20 b 2, 34 c 5, 34 c 7, *at·robair* 'dicere id potest SG 190 b 4, *as·robair* 'dicere potest' 198 a 18, *as·robar* (lies *·robarr*) 'dici potest' Ml. 17 b 23, *as·robarthar* 'er werde erwähnt' Karlsr. Beda 32 b 5, *as·robartatar* 'dixerunt' Ml. 20 b 2, *asnda·robartis* Ml. 31 b 22. Umfärbung zeigen dagegen: *aut·rubert* 'id dixit' Hom. von Cambrai 37 d (s. Bergin § 10), *as·rubart* 'dixit' Wb., Ml., SG passim, *as·ruburt* 'dixi' Ml. 50 d 7, 66 c 1, SG 91 a 3 etc., *as·rubartmar* 'diximus' Ml. 34 b 8, 37 a 14, 54 a 32, SG 55 b 5, usw. ausnahmslos mit *u*; ferner *anara·ruburt biuth* 'als ich lebte' Ml. 108 a 2, *ar·rubart biuth* gl. usus est Ml. 35 b 11, cf. 42 b 6, 53 a 12, SG 78 a 1, *anar·rubartatar biuth* Ml. 33 c 14, cf. 34 c 4, SG 40 b 12, *for·rubart* gl. inolevit Ml. 33 c 10 zu *for·biur* 'ich wachse', *for·rubart* 'crevit' Ml. 64 c 7.

Die Umfärbung zeigen auch:

at·rubalt 'ging zu Grunde, starb' Ml. 144 d 3, *att·rubaltar* (lies *·rubaltatar*) 'interierunt' Ml. 100 a 1 aus *·robelt- zu *at·baill* 'er stirbt' (aus *bl̥n-, Subjunktiv *·bela-), s. St. Spr. 173.

dia·ruba 'mit dem du geschlagen hast' Wb. 13 d 25 wohl aus *·ro-beg̑as (Th. Hdb. § 694) zu *benaid* 'er haut', *fo·rubid* 'ihr habt zerstört' Wb. 27 c 27 zu *fo·benim* aus *·robeg̑ete.

Dagegen wiederum ohne Umfärbung:

·roib, *·robam*, *·robith*, *·robat*, 3. sg., 1. 2. 3. pl. subj. praes. des verbum substantivum, betont *·bé*, *·bem*, *·beith*, *·bet*: Wb. 10 d 13, 15 b 27, 15 d 11, 16 c 24, 20 c 14; 22 b 2, Ml. 22 c 12, 23 d 6, 45 c 7 etc.

gobel Wb. 23 b 36 ist wohl nach der Anm. im Thes. zu erklären, kaum als 'Verlegenheit, Fessel' (*gobetlo-, Zupitza, BB 25, 91); ob *muirgobuil* Ml. 45 d 12 *gobel* 'a sea-strait' oder *gabul* 'Gabel' (vgl. *gabal mara* Anc. Laws Gl. s. v. *gabal*) enthält, kann ich nicht entscheiden, vgl. Thes. Suppl. S. 12.

obell 'ὀβελός' Ml. 2 a 6, LU 11 a 8 ist gelehrtes Lehnwort.

cobre 'Unterhaltung' Wb. 29 c 10 (vgl. die Anm. im Thes.) hat wohl in der synkopierten Silbe dunklen Vokal gehabt.

Hierher gehören auch mit β aus *mu̯*:

coibge 'contextus' Ml. 72 a 9, d. *coibgi* 65 b 14, SG 69 a 13, acc. *cobgi* Ml. 114 c 13 aus **com-u̯egi̯ā* zu *fegid* 'er webt' (**u̯egeti*), *fige* 'Weben' aus **u̯egi̯ā*, vgl. kymr. *gwe* 'Gewebe', lat. *vēlum* 'Segel, Tuch' aus **u̯egs-lom*, ahd. *wicchili* 'Wickel'.

coibedna 'coniugationis' SG 11 a 1 (sonst abgekürzt *cob*) ist wohl eine frühe Nachbildung des lat. *coniugatio* und gehört zu *fedan* 'Führung, Joch'. Der Vokal der zweiten Silbe scheint im Anschlufs an das Simplex restituiert.

in·cobfillter 'implicatur' Trierer Glossen 86 b zu *fillim* 'flecto' (lat. *volvo*, s. S. 46) statt *·*cobillter* nach Th. Hdb. § 199 b.

coibnius 'Verwandtschaft' z. B. SG 9 b 9, 28 a 19, 28 a 20 aus **com-u̯en-istu-* zu *fine* 'die Verwandten' aus **u̯eni̯ā*, vgl. lat. *Venus*, ai. *vánas* 'Lust', ahd. *wonēn* 'wohnen'. Dazu *coibnestae* 'verwandt' Ml. 36 a 2 etc.

coibdelach 'verwandt, Verwandtschaft' Wb. 9 c 32, 27 d 2 ist vermutlich aus **com-fo-dāl-* entstanden, lautet aber *coibdelach* statt **cobdalach* (vgl. *cobodlus* 'Gemeinschaft') im Anschlufs an das synonyme *coibnius, coibnestae*.

coibse = lat. *confessio* Arm. 17 a 2, g. sg. *coibsen* Wb. 15 c 25 usw.

toibned 'persequatur' Ml. 44 a 13 aus **to-fenn-* mit *f* (woraus β) = leniertem *su̯*, zu *do·seinn* 'er treibt' aus *·*su̯enn-*; ebenso *tofun* (MS. *tosun*, *s* nach *do·seinn*) 'Verfolgung', d. sg., Ml. 55 c 1 (**to-su̯ennū*).

gobainn, n. pl., 'Schmied' gehört hierher, wenn der Eigenname *Goibniu*, g. *Goibnenn* auf einen Stamm **gobenn-* weist; vgl. aber gall. *Gobannitio*, altbritann. *Gobannio* (Th. Hdb. § 329).

bb.

oipred 'Werk' Wb. 1 b 14, g. sg. *oipretho* 3 c 14, Lehnwort aus dem Lateinischen mit vorauszusetzender Grundform **operatu-* (lat. *operari*, *operatio*); *opair*, d. sg., Ml. 121 d 16, neuir. *obair*, aus lat. *opera*.

u̯.

Vergleiche das o. S. 27 f. Bemerkte. Umlaut zeigen:

ar thuus 'zuerst' wohl aus **to-u̯essū* (**to-essu̯*) zu *fedid* 'er führt' entspricht kymr. *tywys* 'Führung' (Th. Hdb. § 204, Ped. § 87,

aber ebenda §§ 210, 250 widersprechend zur Wurzel **u̯id* gestellt, was freilich wegen kymr. *tywys* und *touisaci* der Ogominschrift ebenfalls denkbar wäre; doch sind vielleicht *y* und *i* in den beiden letzteren Wörtern als unbetonte Vokale nicht von grofsem Belang). Die Wurzel von *fedid* ist **u̯ed*, vgl. lit. *vedù*, abg. *vedą* 'führe'.

in·rufill (= *·rufill*) gl. implicuit Ml. 33 c 11, wenn so. nicht *inru·fill* betont, aus **·ro-u̯ell-* (**·ro-ell-*) zu *fillim* gl. lento SG 145 a 1 von Wz. **u̯el* 'drehen', lat. *volvo*, gr. *ἐλύω*.

In diesen Fällen ist also der Umlaut gesetzmäfsig eingetreten, ebenso in:

fuar 'Bewirkung, Verursachung' (= *fuär*) aus **fo-u̯eron* (**fö-ero*) zu *fo·fera* Ml. 81 c 2, Karlsr. Beda 18 1/2 d, *remfuar*, *remuar* 'praeparatio' Tur. 28, Ml. 104 b 3, *fuarinbudcaid* 'paranymphus' Tur. 48, *fod·ruar* 'der (die) es bewirkt hat' Wb. 15 a 15, Ml. 20 b 17, vgl. *fo·ruar* (*fu·ruar*) Wb. 2 a 18, 8 b 5, 14 c 43, Tur. 48, Ml. 44 b 10; *·foíret* 'sie bereiten' regelrecht nach S. 28, ebenso *mod condin·roirea* 'so dafs es uns genügt' Wb. 29 b 16 (**·ro-ferāt*) etc.

do·coí 'er gehe' aus **·co-u̯ess-* (Th. Hdb. § 808) statt **·cu-a* oder **·cu-ae* (?) nach 3. pl. subj. praet. *·coístis* u. ä. Formen. Ebenso

ar·coí, subj., Ml. 46 d 11 zu *ar·coat* 'schadet' nach Formen wie *ara·choided* Ml. 83 d 2 (3. sg. imperf.), *ar·coissed* (subj. praet.), *.irchoí* (fut. enclit.).

Über

coíc 'fünf', *coíca* 'fünfzig' s. o. S. 28.

Anders entstandenen Hiatus haben:

duaib 'zu ihnen' Armagh (Thes. II 240) repräsentiert vermutlich die regelrecht aus **do-ēbis*, **dö-ēbi* entwickelte Form (über *do*, *to* s. o. S. 4), während die sonstigen Formen *doïb*, *doaib* (*dóib*) *o* nach *dom*, *dossom* haben werden; ebenso *föïb* 'unter ihnen'?

arroæig gl. questus est Ml. 58 b 14 zu *ar·égi* 'er klagt' hat den Akzent vielleicht auf der Stammsilbe.

loathar 'Becken', mittelbreton. *louazr*, gr. *λοετρόν*, *λούω*, lat. *lavo*, geht auf **lou̯atro-* zurück (St. Spr. 250, Th. Hdb. § 204).

ar·foím 'nimmt an' z. B. Ml. 21 c 4, 29 a 3 aus **·fo-emsteht* für **·fuaim* o. ä. und ist nach Formen wie 3. pl. *ara·foimat* gl. iustum est .. illos excipere 22 b 4 gebildet. Weitere hierher gehörige Fälle s. o. S. 27 ff.

Bei einem Konsonantismus, in dessen Umgebung wir für die Vokalfolge *o* — *i* bezw. *o* — *u* keine Umfärbung des *o* konstatieren konnten, ist diese, wie zu erwarten, um so mehr bei *o* — *e* unterblieben; als Beispiele mögen dienen:

foichlid 'curate' Ml. 68 a 15, *foichleóir* 'curator' Wb. 19 d 1, Ml. 109 c 7 zu *fo·ciallathar* 'sorgt für' (*ciall* 'Sinn'), vgl. *fón·rochled* Wb. 19 c 13, *fochell* 'Besorgung' Ml. 117 b 6, 117 b 7, *sairfoichlech* (l. *sain-* Asc. 222) gl. concuriosus Ml. 90 b 2; *arid·rochell* 'der es weggenommen hat' SG 202 a 7 von *ar·celim* gl. aufero SG 9 a 7 (Ml. 18 c 9, 26 b 19, 89 c 7); *drochet* 'Brücke' nach Ped. II S. 47; *do·rochair* 'ist gefallen' SG 29 a 8, 29 b 7, Tur. 19, 3. pl. *du·rochratar* Ml. 91 c 18 zu *do·cer* 'er fiel' mit der Basis **k̑erē*, vgl. ai. *aśarīt* 'zerbrach'; *nad·rocheta* 'die nicht gesungen worden sind' Ml. 115 b 4; *forruchennsat* 'sie haben beendigt' 100 d 9 (*cenn* 'Kopf') hat unsicheren Akzent; *fochen* 'willkommen' Wb. 30 d 7; dagegen erinnert *ara·ruichiuir* 'ist geschwunden' Ml. 136 a 8, redupliziertes Praeteritum zu *ara·chrin* 'zerfällt' (ai. *śr̥ṇāti* 'zerbricht'), sehr an *fo·ruigéni* o. S. 60, mit dem es der Bildung nach (*·*rochechri-*, *·*rogegni-* zu *·*rocheri-*, *·*rogéni-*), abgesehen vom Konsonanten *ch*, genau übereinstimmt; *do·foíchred*, ·*roíchan* etc. (Th. Hdb. § 177) sind damit nicht zu vergleichen; — *foithne* 'Zunder; Ursache', d. pl. *foithnib*, Ml. 39 d 20, 97 b 1, 104 b 6 aus **fo-ten-* zu *tene* 'Feuer', *roithinech* 'heiter' Ml. 33 a 14, *roithinchi* 'Heiterkeit', d., Wb. 5 d 13, *roithnigud* 'das Strahlen' SG 36 a 3, **roten-*; *aní doruthethaig* (s. Anm. im Thes. I S. 485) Tur. 17, vielleicht zu *tongid* 'schwört', hat unsicheren Akzent; — *forbart* 'Wachsen', *nád·foirpret* 'non crescunt' SG 48 b 5, *arna·foirbret* Ml. 27 c 6 aus **for-ber-*; — *format* 'Neid', *nád·foirmtigim* gl. non invideo Karlsr. Gl. zu Augustin 7 d 2, *foirmtech* 'neidisch' Sanct Paul Ged. II 2 aus **for-mēt-*, vgl. *fordob·moinetar* gl. aemulantur vobis Wb. 19 d 27; zum praet. fut. *do·foirmsed* Ml. 35 a 17 zu *do·formaig* 'fügt hinzu' vgl. Th. Hdb. § 660; — *orcaid* 'er schlägt' Ml. 19 d 6 etc. aus **orgeti*, *as·óirce* 'er schlägt' Wb. 11 a 11, *fritamm·oirci se* 'laedis me' Ml. 44 b 26, *fris·orcai ssiu* Ml. 44 b 31 (s. Bergin § 96), *fris·oirctis* Ml. 67 b 14, *orcun* 'Tötung' aus **orgenā*, g. *oircne* Ml. 22 b 1, d. *orcuin* 60 d 3 (anders Ped. § 242, Gött. gel. Anz. 1912 S. 37), *comroircnib* 'erroribus' 105 d 4, *comroircnea*, acc. pl., Wb. 30 c 21, *no·oircthe* 'pulsabatur' Tur. 110 c; *dom·immairc* 'welche mich beengt' Wb. 23 b 36 erklärt sich nach Th. Hdb. § 170, I; —

forcan 'Ende' Ml. 91 a 21, *forcenn* (acc.) 110 d 15, g. *forcinn* SG 148 b 3, d. *forcunn* Ml. 19 c 12, *foirciun(n)* SG 18 b 1, 203 b 5, *tarmoirciunn*, d., 'Endung' SG 33 a 19 a, *arna·foircnea* 'dafs er nicht endige' Wb. 20 b 13 (**·forcennāt*), *ní·foircnibea* Ml. 69 b 9, *foircniter* 'consummentur!' Ml. 73 d 7 etc.; *foircthe* gl. eruditus Ml. 35 d 6, 35 d 12, 132 a 4 etc. zu *céte* 'gesungen' (*canid* 'singt') mit *th* etwa nach *mórthae, léicthe, srithe* etc.; dazu *forcital* 'Lehre' Wb. 3 b 23 etc. (*cétal* 'Gesang'), *forcitlidi* gl. eruditoria (supplicia) Ml. 111 c 7; über *moircc* 'wehe!' Wb. 10 d 25 vgl. Asc. 119, St. Spr. 202; — *tongid* 'er schwört' aus **tongeti* (vgl. *tengae* 'Zunge'?) zu kymr. *twng* 'Eid', mittelbreton. *toeaff*, abg. *tęzati* 'rixari' (St. Spr. 121, Ped. S. 106); *bongid, con·boing* 'er bricht' (Wb. 4 d 15) aus **bongeti, *bonget* (St. Spr. 177; für altes *o* sprechen auch *combach, tobach* mit unumgelautetem *o* der Praepositionen); *as·congér* gl. edicam Ml. 126 c 8, *ē*-Futurum zu *gairid* 'ruft'; — *foglaim(m)* 'Lernen' Wb. 30 d 2 (beachte Th. Hdb. § 122) etc. zu *fo·gleinn* 'er lernt' (St. Spr. 120); — *tosceltai* gl. explorata Ml. 68 c 10, *toiscelad* 'Festsetzung' Vaticanus 5755, 28, *annachat·toscelfat* gl. non te experituri Ml. 107 c 11 von *do·scéulai* 'erkundet', *scél* 'Bericht' (**scetlo-*); — *goistiu*, d., 'Strick, Sichhängen' Ml. 23 b 10, acc. *goiste* ib., *nom·goistigtis* 'laqueare me' 54 b 26, *in·goistigther* 'inlaqueetur' 28 c 16: die Etymologie ist mir dunkel.

Nur die Vokalfolge *o* — *e* ist bei folgenden Konsonanten (-gruppen) belegt: *ns, nsu̯ in·choissig, ·chosig, ·chosaig* 'significat' Ml. 59 a 7, 21 d 4, 116 d 3, *in·choissised* 'significaret' Wb. 2 c 7, *in·coisged* 'significabat' Ml. 24 c 14 aus **·con-sequ̯-* (Subjunctivstamm **-seqs-*) zu lat. *inseque*, gr. ἔννεπε 'sag an', ahd. *sagēn* 'sagen'; *dud·choisgedar* 'welche ihm folgt' Ml. 62 c 6 b, *do·coischifed* 'sequeretur' Wb. 10 a 27, aus **·con-sequ̯-* zu *sechithir* 'folgt', lat. *sequi*, gr. ἕπεσθαι; *adruchoisséni* (Akzent?) 'expetivit' Ml. 69 d 4, *ni·cossena* 'er suchte nicht' Broccans Hymn. 22 aus **·consen-* zu *con·sní* 'er erstrebt' (Th. Hdb. § 677); *dí·coissin* 'es gibt' Wb. 17 b 10, 21 a 13, Ml. 108 c 14, SG 209 b 29 aus **·coms..n-* (?); *coisecrad, cosecrad* 'consecratio' Ml. 49 a 11, 48 b 11, *cossecarthae* 'consecratum' 63 a 6, zu *con·secraimm* (SG 24 a 5), neuir. *coisreacaim* 'weihe', kymr. *cyssegru* aus lat. *consecrare*; *coisle* 'geh!', *ní·choislebat* 'sie werden nicht gehen' (K. M. s. v. *con·selaim*), *tairmchoslaidib*, d. pl., 'Gesetzübertreter' Ml. 74 b 8

zu *tarmchossal* 'praevaricatio', Wurzel **sṷel* mit *com*, Th. Z. f. c. Ph. VIII 77; *du·fuisledar* 'elabatur' Ml. 30 c 10 (cf. *nicon·tuislifea* 'non elabetur' 27 b 18) aus **do·(f)uks-sṷel-* wie *do·fuisim* aus **do·(f)uks-sem-* nach Th. Hdb. § 837; — *colmméne* gl. nervus SG 221 b 2, s. St. Spr. 92; — *fuirsire* gl. parasitus SG 49 b 5, g. *fuirsiri* 103 a 3, *fuirserán* gl. parasitaster 45 b 15, *fuirsirechta* gl. mimi, n. pl., Karlsruher Gl. zu Augustin 12 c 3, *fuirsire* gl. Roscius, 'Possenreiſser' ib. 13 a 2 sind schwerlich (nach Stokes) aus *for* + *sére* ('Speise') entsprechend gr. *παράσιτος* gebildet, sondern müssen auf **fo-rīssaire*, **for-issaire* o. ä. zurückgehen; auch das später häufige *fuirseoir* gleicher Bedeutung macht jene Erklärung unwahrscheinlich, und auſserdem ist *ní fuirse* LU 46 b 16 zu beachten, das, nach dem Zusammenhang: *ni aisneisea co glórach, ní fuirse, ní chuithbe, ní faitchither senori* zu urteilen, dieser Bedeutungssphäre angehört; — auf der Wurzelsilbe sind vermutlich betont *adruthreb* 'er wohnte' Ml. 92 c 4, 113 c 2 (vgl. *at·rothreb* Wb. 26 d 3, *ad·rothreb* Wb. 27 a 12, SG 32 b 6), *imruthrenigthea* gl. mandata sunt Ml. 128 c 4, *adruspén* 'er hat bezeugt' Ml. 78 a 5 zu *·aspena* 'er bezeugt' (*as·fenimm*): betontes *ru* in diesen Fällen wäre nach S. 16 Anm. zu erklären.

Damit scheinen mir die Belege in den altirischen Glossen für die Umfärbung oder Nichtumfärbung eines *o* vor folgendem *i*, *u* und *e* erschöpft. Wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, dürfen wir die Umfärbung eines *o* vor *i* und *u* mit Sicherheit als gesetzmäſsig auffassen bei den Konsonanten

ρ rr, λ ll, ν nn, μ mm, β bb, δ dd,
γ gg, cc, nd, μρ, μλ mml, mb, ddr, ggl,

auſserdem im Hiatus (zur Auffindung der Belege vgl. das Register u. S. 79). Somit ergibt sich folgende Regel:

> Ursprüngliches *o* wird im Altirischen zu *u*, wenn die folgende Silbe einst ein *i* (*ī*) oder *u* enthielt, von dem es entweder nur durch den Hiatus (vgl. o. S. 27 ff, 53) oder durch die lenierten oder unlenierten Liquiden, Nasale und stimmhaften Verschluſslaute (*r*, *l*, *n*, *m*, *b*, *d*, *g*), durch den unlenierten stimmlosen Verschluſslaut *cc*, durch die lenierten Konsonantengruppen *μρ*, *μλ* oder die unlenierten ***mml*, *ddr*, *ggl*, *nd*, *mb*** getrennt war.
>
> Alle anderen belegten Konsonanten und Konsonantengruppen hindern die Umfärbung, doch dürfte auf Grund

phonetischer Verwandtschaften die Möglichkeit gesetzlichen Umlauts noch bei anderem Konsonantismus (z. B. *mmr, ggr, ddl*, vgl. *mml, ggl, ddr*) gelten zu lassen sein.

Die bei Th. Hdb. § 76, Ped. § 252, 1 besprochene Umfärbung eines ursprünglichen *a* zu *o*, bisweilen zu *u*, ist von der hier behandelten nach meiner Ansicht zu trennen: dafs zur Zeit dieser der Übergang derartiger *a* in *o* noch nicht vollendet gewesen ist, kann erschlossen werden aus Fällen wie *boill* 'Glieder' Wb. 25 c 23, 27 b 8, *proind* 'prandium' Wb. 9 b 23, 19 a 10, ·*moinethar* Wb. 1 c 13, 14 a 10, 19 d 27 etc. gegenüber späterem (! Ml. SG) ·*muinethar* (das nach ·*cluinethar* gebildet sein könnte: Th.), denen, mit altem, umgefärbtem *o*, *uillin, luind, guin* etc. gegenüberstehen (aber über *coire* 'Kessel' gegenüber *cuire* 'Schar' vgl. o. S. 7). Bei dieser Umfärbung zu *o* und weiterhin in einigen Fällen zu *u* handelt es sich wohl um eine spätere Erscheinung. Über lat. *a* in irischen Lehnwörtern s. Kuno Meyer, Z. f. c. Ph. IV, 345 f. Vgl. auch Pokorny, K. Z. 45, 73.

Dafs bei etymologischem *e* der Wurzelsilbe vor folgendem *i* und *u* genau parallele Erscheinungen wie bei *o* bestehen, mögen kurz folgende ausgewählte Beispiele illustrieren (vgl. Ped. § 252, 3 Anm. 6, 9; Vendr. pp. 403 ff.): *bir*. mittelir., 'Stachel', lat. *veru*, umbr. *berus* 'verubus'; ·*biur* 'ich trage' aus *·*berō*, lat. *fero*; *smiur* 'Mark', ahd. *smero* 'Schmer'; *biror* 'Wasserkresse', kymr. *berwr*, **beruro-*; — *il* 'viel' aus **(p)eli-*, gr. *πολύς*, got. *filu*; *mil* 'Honig', *miliss* 'süfs', gr. *μέλι*, gall. *Melissus*; *fili* 'Dichter', g. *filed* = *velitas* Ogominschrift Macal. 70; *cilorn* 'Wasserkrug' Thes. I 1, 17, kymr. *celurn* 'Milcheimer', **kelurno-*; — *fine* 'Verwandtschaft', lat. *venia* 'Erlaubnis', *venus* 'Liebreiz'; *siniu* 'älter', lat. *senior*, zu *sen* 'alt'; *ingen* 'Tochter' aus **enigenā*, vgl. gr. *ἔγγονος* 'Enkel(in)', lat. *indigena* 'die Eingeborene', über og. *inigena* s. u. S. 78; — *crim* 'Knoblauch' aus **kremu-*, gr. *κρόμυον* 'Zwiebel' (Ped. S. 121); — *timme* 'laue Wärme' aus **tepsmiā* (Th. Hdb. § 226, aber s. Ped. I 93); — *ibair*, n. pl., 'Taxus', gall. *Eburo-magus, -dunum*; — *mid* 'Met' aus **medu-*, gr. *μέθυ*, abg. *medъ*, ai. *madhu*; *flid*, d. sg., 'Fest' Wb. 9 b 14 vom *ā*-Stamme *fled*, kymr. *gwledd* (aber s. St. Spr. 276); *meid*, d. und acc. sg. von *med* 'Wage' Ml. 82 a 2, 79 b 4 mufs wohl auf analogische Ausgleichung zurückgeführt werden: — *lige* 'Lager' aus **legio-*; *tiug* 'dick' aus **tegu-*, kymr. *tew*;

über *deug* 'Trank' s. Th. § 298; — *lind* 'Flüſsigkeit' aus **lendu-*; *rind* 'Gestirn' aus **rendu-*; *mindech* 'mendicus'; — *cinn, ciunn*, g. d. sg. von *cenn* 'Kopf', kymr. *penn*; *fo·gliunn* 'ich lerne' aus **·glennū*, 3. sg. *·gleinn*; — *tricc* 'urgent, quick' aus **trekki-* (St. Spr. 136). Beispiele von **eu̯i* entsprechend den o. S. 27 ff. besprochenen Fällen existieren natürlich nicht, da *eu̯* im Keltischen mit *ou̯* zusammengefallen ist. — Dagegen ohne Umfärbung auf Grund des Konsonantismus: *in·neuth* 'ich erwarte' Thes. II 42 aus **·netū*; *ar·riuth* 'adorior' Karlsruher Priscian 60 a 6 statt **·reuth* nach *riuth* 'Lauf' aus **rtu-* (Th. Hdb. § 72), vgl. *in·reith* gl. adgreditur Ml. 19 d 13, *in·réith* 48 d 3; — *neich, neuch* (*neoch*), g. d. sg. von *nech* 'irgendeiner', *ní* 'etwas', aus **nequ̯ī, *nequ̯ō*; *eoch*, d. sg. zu *ech* 'Pferd', lat. *equus*; *ateoch* 'ich bitte' aus **ad·tecū*; — *mess* 'Urteil' aus **messu-, *medtu-*; *gessi*, part. nec. von *guidid* 'bittet', aus **gessi-, *gedti-*; — *meirb* 'schlaff' aus **meru̯i-*, kymr. *merw*; *deirb, deurb*, acc. sg. fem., d. sg. von *derb* 'sicher', g. sg. fem. *deirbbae* (vgl. Thes. Suppl. S. 3); *serbu* 'bitterer' Ml. 24 c 10, *serbe* 'Bitterkeit' Wb. 2 a 22, 9 b 12 zu *serb*, kymr. *chwerw*, lat. *seresco* 'werde trocken' (Ped. S. 78); — *nundn·erbai* gl. confidenti Ml. 65 b 6 aus **·erbīt*, über *nob·irpaid* Wb. 8 b 2 s. Th. Hdb. § 79; — *ferce*, g. sg. von *ferg* 'Zorn', Wb. 22 b 3, gall. *vergobretus* 'oberste Behörde, die das Recht über Leben und Tod hat' (Ped. S. 105); *seurc*, d. sg. von *serc* 'Krankheit', Ml. 142 c 3, lit. *sergù* 'bin krank'; — *sercce*, g. sg. von *serc* 'Liebe', Wb. 5 d 18, 14 d 16, 16 c 4, d. sg. *seirc* Ml. 102 b 2, 124 d 13, acc. sg. *seirc* Wb. 12 b 26, 12 c 2, 15 c 9; — *neirt, neurt*, g. d. sg. von *nert* 'Kraft', gall. *Nertobriga* (Belege bei Vendr. S. 406), mittelir. analogisch *nirt, niurt*; *·biurt, ·birt*, 1. 2. sg. des *t*-Praeteritums von *berid* 'trägt' statt **·beurt, *·beirt* nach dem Praesens *·biur, ·bir*; — *delbae, deilb*, g. d. sg. von *delb* 'Gestalt', **delu̯-*; — *recht* 'Gesetz' aus **rectu-*, lat. *regere*; *crechtu*, acc. pl. von *crecht* 'Wunde', Ml. 144 c 5, kymr. *creithen* 'Narbe'; — *mesce* 'ebrietas' zu *mesc* aus **medsco-*, gr. *μεθύσκω*; *leisce* gl. pigri Wb. 31 b 23, cf. Ml. 118 a 3, zu *lesc*, kymr. *llesg*; *flisc*, n. du., 'Ruten' SG 3 b 19 zu *flesc* mit altem *i*; *ceird*, d. sg. von *cerd* 'Kunst', gr. *κέρδος* (vgl. o. S. 34).

Auch vor *e* finden wir, wohl nur bei wurzelhaftem *o*, die Umfärbung belegt, doch beschränkt sie sich hier auſser auf die

Stellung im Hiatus (vgl. o. S. 65f.) auf die vor den Labialen *β* und *μ*: *tuus, con·ruaig, in·rufill*; *as·rubart*; *cuman*. Während sie wohl dort durchweg das regelrechte ist, scheint mir für die beiden letzteren Fälle, zumal da sie eine Fülle von Ausnahmen zeigen, der evidente Unterschied zwischen den analogischem Einfluſs wenig ausgesetzten *coibge, coibnius, coibse, coibedan* und anderseits *cuibdius* (s. o. S. 17) und *do·fuibnimm* (S. 16) die Annahme auszuschlieſsen, daſs vor den Labialen *β* und *μ* die Umfärbung unterschiedslos in jedem Falle eingetreten sei, ihr Fehlen nur durch analogische Bildungen erklärt werden könne. Diese Umfärbung ist vielmehr nach meinem Dafürhalten später als diejenige durch *i* und *u* anzusetzen, und ihr Auftreten oder Fehlen beruht möglicherweise auf den durch den Endsilbenschwund und die Synkope hervorgebrachten Unterschieden der Entwicklung: allerdings wird der labiale Charakter von *β* und *μ* bei dieser Umfärbung stark ins Gewicht fallen, lautgesetzlich aber wird sie nur dort sein, wo zugleich der infizierende Vokal *e* silbebildend erhalten geblieben war (**·robert* wird *·rubert, -bart*); wo der *e*-Vokal als solcher geschwunden war, ist sie unterblieben. Auf diese Weise werden sich die Gegensätze *·rubert, ·rubalt, cuman,* (*cubus*) — *·roibrea, toimtiu, coibge* erklären, während *·robert, tomil, tomus, ·robam* auf Ausgleichung mit *·roibrea, ·toimled, toimseo, ·roib* beruhen werden und *comét, comitecht* etc. nach S. 16 Anm. erklärt werden kann. Allerdings sind die Musterformen für *·ruimset, ·imruimdethar*, s. o. S. 62, nicht leicht aufzufinden (vgl. etwa *im·rumadir, imme·ruimdetar* o. S. 14); *cuimse* 'passend' hat altes *mm* (**kom-med-tio-?*) und ist mir nicht erklärlich: in späterer Zeit (vgl. K. M. s. v. *comse*) ist oft *coimse* belegt. Auf spontanem Lautwandel beruht und in urkeltische Zeit zu verlegen ist der Übergang von *eng* zu *ing* (s. Th. Hdb. § 73) in *cingid* 'schreitet' (ai. *khañjati* 'er hinkt', ahd. *hinkan*), während *lingid* 'springt' (s. o. S. 41) altes *i* enthält. Ebenfalls vor die Umfärbungen wird der Wandel des in den Hiatus geratenen *e* in *i* in Fällen wie *ad·sudi, guidid* (s. o. S. 18, 19), *nime* (**nemesos, *neme-os*), *tige* (**tegesa, *tege-a*), auch wohl bei *niæ* 'Neffe' (vgl. Ogominschriften Macal. 71, 93 *niotta, niott*), *siur* 'Schwester' zu verlegen sein (Th. Hdb. § 75, anders Vendryes Idg. Anz. 27, 19). Siehe Vendr. S. 402, Ped. § 28, 4, § 252, 3i. Bei *·bir* 'du trägst' aus **·beres*, *nim* 'dem Himmel' aus **nemes* liegen Analogiebildungen nach der 1. sg. *·biur*, dem g. sg. *nime* vor (Th.

Hdb. § 74). In allen anderen Fällen ist *o*, *e* vor folgendem *e* geblieben.

Wie aus der Sammlung der Beispiele ersichtlich ist, entbehrt die oben gegebene Regel für den Wandel von *o* zu *u* der Ausnahmen nicht; die wichtigsten derselben sind folgende:

a) In der Anwendung der jeweils lautgesetzlichen Formen der in stets neue Verbindungen tretenden Praepositionen und Verbalpartikeln herrscht einige Verwirrung.

b) Die lautgesetzlich geforderte Umfärbung fehlt, indem in einem Paradigma durch Anlehnung an eine prägnante Musterform der Vokalwechsel beseitigt wird: *oillu* nach *oll*, *goiriu* nach *gor*, *sonu* SG 16 a 9 nach *son*.

c) Die Umfärbung tritt an ungesetzlicher Stelle ein, indem die im einen Paradigma durch den Konsonantismus legitimierten Vokalwechsel zu morphologischen Merkmalen der Flexion erhoben werden und da eindringen, wo der Konsonantismus sie verhindern sollte: *cuirp*, *curp* zu *corp*, *fuss* zu *foss*, *bulc* zu *bolg*, *turcu* zu *torc* nach *muid*, *mud* zu *mod*, *suin*, *sun*, *sunu* zu *son*. Doch spielen bei dieser Art der Analogiebildungen als Muster eine weit gröfsere Rolle die altes *u* enthaltenden Paradigmen, die in gewissen Kasus oder Personen, in Folge von Umlaut des Wurzelvokals vor *a* oder *o*, von den *o*-Wurzeln nicht zu unterscheiden sind: nach *croch* 'Kreuz' (lat. *crux*), d. *cruich* etwa zu *coss* 'Fufs' der d. sg. *cuiss*, nach *·dlongam*, *fo·longam* : *·dlung*, *fo·lung* (Thes. II 42, 18) mit altem *u* zu *·bongam* die 1. sg. *·bung* (mit altem *o*, statt **·bong*). Bei Analogiebildungen wie *luscu* zu *losc* nach *truscu* zu *trosc* (s. o. S. 56) ist die Übereinstimmung der vermittelnden Konsonanten ein ausschlaggebender Faktor gewesen.

Dazu kommen vereinzelte Fälle verschiedener Art: so können *buidir* gl. surda Ml. 38 c 15, *buidre* 'Taubheit' Ml. 59 a 12 nicht regelrecht zu *bodar* 'taub' gebildet sein, da dies dem ai. *badhiras* entspricht, also etwa auf eine Grundform **bodaro-* weist: vgl. kymr. *byddar*, korn. *bothar*, breton. *bouzar*. Muster werden (so Thurneysen) etwa Wörter wie *othar* 'Krankheit' aus **(p)utro-*, g. *uithir* (**utri*), *dobar* 'Wasser' aus **dubro-*, g. **dubuir* oder **duibir* (?), *mothar* 'dunkel' aus **mutro-*, g. **muithir* u. ä. gewesen sein, auch *odar* 'grau' (cf. *odur* Thes. II 9, 28. Asc. 130), g. *uidir*, *uidre* (cf. *Leabhar na h-Uidhre* 'Buch der dunkelgrauen'), obwohl auch dies Wort nicht regelrecht,

aus **udro-* (zu gr. *ὕδωρ*, also 'wasserfarben'?) oder **odro-* (St. Spr. 50, vgl. KZ. 32, 562), entwickelt sein kann. Vgl. noch *fudil* 'divisione' SG 147 a 8 a, d. g. von *fodail* (vgl. Ml. 93 d 6, 111 a 7). *fugur* Ml. 26 d 10, d. sg. von **fogaro-* = *fogur* 'Ton'.

In scharfem Gegensatz zu den unter c) genannten Fällen von etymologischem *o*, das ungesetzlich, durch analogische Einflüsse umgefärbt wird, stehen die alten, etymologischen *u* (und *i*): die Ansicht, dafs ihre Vertretung im Irischen derjenigen von *o* und *e* gleich sei, mufs auf Grund der Erwägung als unhaltbar abgewiesen werden, dafs bei derartiger Entwicklung der Gegensatz zwischen *folcaim* — *uile*, *loisc* — *truscu*, *leisce* Wb. 31 b 32 — *flisc* SG 3 b 19, *loing* — *drungu* 'Scharen' (Ultans Hymnus, vgl. gall. *δρουγγος*, abg. *drugъ* 'Freund; der andere'), *roithiud* — *guth* (s. o. S. 51), *bruth* (s. o. S. 52, ahd. *briuwan* 'brauen'), *foss* — *luss* (Tur. 115, s. St. Spr. 258, Ped. § 256, 5) unerklärlich wäre.[1]) Vielmehr ist die normale Vertretung die durch *u* bezw. *i*, diejenige durch *o* bezw. *e* erklärt sich:

a) Aus der von der bisher besprochenen gänzlich verschiedenen Umfärbung durch folgendes *a* und *o*, die, abgesehen vom Falle der Gruppe *nd*, ohne Rücksicht auf den Konsonantismus vor sich geht, Th. Hdb. § 69; dabei ist es von Wichtigkeit, hervorzuheben, dafs hier *e* keineswegs, wie Vendr. S. 399, 401 und mit ihm Ped. Gött. gel. Anz. 1912 S. 42 annehmen, die gleiche Rolle spielt wie *a* und *o*: vielmehr ist es hier wie *i* und *u* indifferenter Vokal, wie es sich überhaupt gegenüber den Umfärbungen (in aktivem Sinne) vollständig n e u t r a l verhält.

b) Aus mannigfachen Analogiebildungen: so mufsten die *ā*-Stämme *cloch* 'Stein' (**klukā*, St. Spr. 73), *croch* 'Kreuz' (lat. *crux*, *crucem*), *loth* 'Schlamm' (**lutā*, lat. *lutum* 'Dreck, Kot') vor h e l l v o k a l i g e n Endungen ihr *u* bewahren, wie es regelrecht bei *cruche*, g. sg., Hom. v. Cambr. viermal, Wb. 8 a 5, *cruich*, acc. sg., Hom. v. Cambr. geschehen ist. Jedoch sonst führt die Ausgleichung nach dem n. sg. zu einem Paradigma *cloch*, *cloiche*, *cloich*, *cloich*: g. sg. *loithe* SG 127 a 1, d. sg. *loith* Ml. 60 a 6, acc. sg. *croich* Wb. fünfmal (Belege bei Ped. S. 363), wobei Para-

[1]) Vgl. auch *as·beir* 'er sagt', aber *fir* 'o Mann', deren gegensätzliche Entwicklung sich ohne weiteres aus der Verschiedenheit der Grundformen, **beret*, aber **uire* erklärt: anders Ped. § 252 Anm. 6, Vendr. S. 401. Vgl. Th. Idg. Anz. 27, S. 14.

digmen wie *coss, coisse, coiss, coiss* stützend zur Seite standen. Vgl. *fidboicc*, g. sg. von *fidbocc* 'arcus ligneus' (s. o. S. 50) Ml. 80 b 6; *breth* 'Tragen' aus **brita-*, g. sg. *brithe* Wb. 25 d 3, acc. sg. *brith* 9 b 6, 13 a 11, 29 b 9, dann aber nach dem n. sg. der d. sg. *breith* 14 a 4, nach den obliquen Kasus der n. sg. *brith* 13 d 4, 23 c 11; ein Schwanken der Schreiber zeigt sich in Fällen wie *oilcc* SG 39 a 32 mit über *o* gesetztem *u*. — *broin* 'Leib', acc. sg., Ml. 44 a 10, *coin* 'Hund', d. sg., n. pl. aus **brusnem* (vgl. got. *brusts*), **cuni *cunes* (gr. κυνός, κυνί) nach g. sg. (etc.) *bronn, con* aus **brusnos, *cunos*: regelrecht ist *brúinne* 'Brust'; *robuir* 'rot', g. sg., Ml. 96 c 1, *domuin* 'Welt', g. sg., Wb. 15 d 18 aus **rubrī, *dubnī* zu *robur, doman* aus **rubros, *dubnos*. Hierher gehört auch die Verallgemeinerung der vor dunklen Vokalen entstandenen Form *so-, do-* der Praefixe *su-* (ai. *su-*) und *du-* (gr. *δυς-*) in *somailse* 'Süfsigkeit' (*milis* 'süfs'), *solus* 'hell' (*lés* 'Licht'), *sonairt* 'stark' (*nert* 'Kraft'), *sochraide, dochraide* 'Schönheit, Häfslichkeit' (*cruth* 'Gestalt'), *doraid* 'schwierig', *soraid* 'leicht' zu *réid* 'eben, glatt' (Th. Hdb. § 167, dagegen Ped. Gött. gel. Anz. 1912 S. 42), *soirthe* 'Schnelligkeit' (*rethid* 'er läuft'), *dodaing* 'schwierig' Ml. 61 a 21 (**du-ding-* zu **-ding-* in *con·utaing* 'baut'?), *doidngi* 'Schwierigkeit' SG 1 a 6, *doidgni*, mit Metathese, Ml. 37 a 10, *soirb, doirb* 'leicht, schwer' (wenn nach Asc. 208 erklärbar); da die Umfärbungen zur Zeit der Synkope noch nicht vollendet gewesen sein können (s. u. S. 78), mufs eine Form wie **suirthe* 'Schnelligkeit' als einmal wirklich vorhanden vorausgesetzt werden; denn als die Form Synkope erlitt, gab es immer erst die éine Form *su*. Da das Präfix später in diesem Worte unverdunkelt blieb, konnte schliefslich das nunmehr überwiegende *so* an seine Stelle treten.[1]) Bei der Umbildung von **sulus* 'hell' zu *solus* mag etwa auch *follus* (aus **fo-su-lés*) mitgewirkt haben usw. Der alte Vokal ist wohl nur in wenigen Fällen erhalten, so in *in-duillnedche* gl. ingluvies, 'Gefräfsigkeit' Ml. 98 b 10, *arin-duilnedchi* gl. propter ingluviem 98 b 11, das sich wohl nicht nach Asc. 166 aus **fo-lín-* erklärt, sondern das Abstraktum darstellt (*in duillnedche* zu trennen) zu vorauszusetzendem **duilne-dach* 'schlecht zu füllen', 'schwer zu sättigen', das seinerseits zu **duilned* 'schlechtes Füllen' (cf. *línad* 'expletio', zur Bedeutung

---

[1]) Vgl. *sóinmech, dóinmech* 'glücklich, unglücklich', nach Th., K. Z. 44, S. 115 aus **su-, *du-gnímach.*

líntidi 'fartores' SG 186 b 2) gebildet war: dann erklärt sich *airindolíntaigi* Ml. 98 b 11, das *arin duilnedchi* glossiert, als etymologisierende Glosse (**du-líntaige* = *duilnedche*), die bezeichnenderweise *do-* für *du-* ansetzt. Auch *suiris* gl. pervium Ml. 124 b 8 (über *súre* Wb. 4 a 10 vgl. Bergin, Ériu V 112) ist wohl mit *su-* komponiert; dazu noch *subae* 'Jubel' Ml. 146 d 2 (cf. 47 d 2, 67 c 10, d 5), *dubai* 'Traurigkeit', g. sg., Ml. 110 c 9. Entsprechend bei der Praeposition **uks ad·opuir* 'er opfert' (**·uksber-*), *in·otgam* 'wir gehen hinein' Ml. 96 b 5, *in·otsam*, subj., 16 a 16 (zu *tíagu* 'gehe') etc., dagegen *con·utgim* SG 141 a 1, *con·utsin* Karlsr. Beda 37 d 2, *con·utaing* 'baut' Wb. 8 c 16, 8 d 2, 10 b 28 etc., *con·uiegebthar* 'gloriabitur' Ml. 64 b 8, *ē*-Futurum zu *con·ocaib* 'erhebt'. Zeigt auch *suuiscélaichthi* 'Evangelisten' Ml. 45 a 3 zu sonstigem *soscéle* (*scél* 'Botschaft') das alte *u* oder lag dem Glossator etwa eine etymologische Spielerei im Sinne, wie dem Schreiber des Leabhar na h-Uidhre, der (LU 13 a 13) *soscéle* als mit *suí* 'Weiser' komponiert aufzufassen scheint? (vgl. Stokes, R. C. 20, S. 271 Anm. 1); *suthchernai* 'eines guten Herrn' LU 85 a 33 aus **su-tigern-*. — *fo·loing* 'er hält aus' Wb. 29 d 17 (s. o. S. 46), *dlongaid, as·dloing* 'er spaltet' Ml. 48 c 32, cf. *in·dloingtis* gl. dissecabantur Arm. 175 b 1 Thes. I 496 (**·dlung-et-*, vgl. Ped. § 30, aber St. Spr. 158), *fo·roind* 'er färbt' (s. o. S. 46), *as·boind* 'lehnt ab' (gr. *πενθέσθαι*), *do·feich* 'er rächt' Wb. 6 a 16 (lat. *vincere*, ahd. *wīhan* 'kämpfen'), *ro·slogeth* gl. absorpta est Wb. 13 d 24 (I. man.) zu *slucid* 'verschluckt' (s. o. S. 47), vgl. *slocod* 'das Verschlucken' Thes. II 255 sind für Formen mit erhaltenem *u* bezw. *i* (1. sg. *fo·lung* o. S. 73, *fu·lungáin* 'ferebam' Ml. 86 c 13, *do·fich* Wb. 15 a 16, Ml. 123 d 8) nach umgelauteten Formen wie 1. pl. *fo·longam*, 3. pl. *·longat* (Wb. 14 b 15), **·fecham*, **·fechat* entsprechend dem Verhältnis von *tongid*, *·boing*, *·beir* (mit altem *o* bezw. *e*) zu *·bongam*, *·beram* etc. eingetreten. Für *slucid* ist übrigens, wie 3. pl. *slogait* Ml. 123 d 3, *no·slocad* 'verschluckte' LU 43 b 17 (neben *conda·sloic* ib. 129 a 19) etc. zeigen, das Nebeneinander von *i-* und *a-*Flexion wahrscheinlich. — *cor* 'Setzen, Wurf', d. sg., Ml. 72 b 12, 99 d 7, 118 a 15 aus **curū* (vgl. acc. pl. *curu* gl. gyros Karlsr. Beda 18 b 2, s. o. S. 5) zum n. sg. *cor* aus **curo-* nach dem Muster *corp* — d. *corp*, *folt* — *folt*, *cosc* — *cosc* etc.; vgl. *dechoir*, g. sg., 'Unterschied', SG 55 b 5.

c) Aus spezieller Behandlungsweise der Lehnwörter wohl in *tonach* 'tunica' (aber *tunig* 'tunicam' Tur. 128), *colcaid* (*colced*)

'culcita', *cochull* 'cucullus, Kapuze' (*cúcill* Thes. I 5, 37), *congal* 'cingulum': s. Vendr. S. 409, Ped. § 125, 1, auch wohl bei dem aus der Kirchensprache entnommenen *ongim* 'unguere', dessen *o*-Vokalismus aber auch aus dem Schwanken dieses Verbs zwischen *a*- und *i*-Flexion erklärt werden könnte.

Für die chronologische Fixierung der in dieser Arbeit behandelten Umfärbung, die, wie schon Vendryes' Untersuchung ergeben hat, vor der Palatalisierung eingetreten ist, haben wir folgende Anhaltspunkte:

a) Die Entstehung von Wortformen wie *cubus*, *coibge*, *tuirem*, *buiden*, *fuilted*, *fugall* aus ursprünglichsten **comgissus*, **comgegiā*, **torīmā*, **bodīnā*, **folitatu-*, **fogillo-* setzt voraus, dafs zur Zeit des Eintretens der ein *o* zu *u* umfärbenden Kraft in diesen Wörtern noch keine wesentliche Verschiebung der Klangfarbe der infizierenden Vokale eingetreten war, so dafs also *coibge* als Komposition nicht mit bereits dem Umlaut verfallenen *fige* 'Weben', sondern mit dessen Grundform **uegiā* betrachtet werden mufs. Dies, zusammen mit *elornn* aus **eburno-*, *fudumain* aus **fodubni-* zu *domun* etc. verbietet, für eine der hier in Betracht kommenden Umlautserscheinungen, mithin den Übergang von *o* zu *u*, von *e* zu *i*, von *u* zu *o*, *i* zu *e*, sowie für die Th. Hdb. § 98 und 99 besprochenen Vorgänge in unbetonten Silben ein Prioritätsverhältnis gegenüber den anderen anzunehmen. Diese Umfärbungen sind voneinander chronologisch nicht wesentlich zu trennen; diejenigen von *o* zu *u* und *e* zu *i* beruhen überhaupt auf einem Lautgesetz.

b) In den Ogominschriften fehlen die Umfärbungen: Namenformen wie *Dovvinias*, g. sg. des späteren *Duiben*, Macal. 13, 32 etc., *Broci* 55 = *Bruic* (*brocc* 'Dachs'), *Vedueri* = *Fidchuire*, *Meddogeni* (= *Medugeni*) = *Midgen* 176, *velitas* = *filed* 'des Dichters' 70, *Giragnos* = *Geran* 138, *Ulccagni*, g. sg. des späteren *Olcán* 151, *Grilagni* = *Grellán* 166 (*Grillaan* Thes. II 281, 10?), *Scilagni* = *Scellán* ib., aufserdem die vielen Komposita mit *cuna*- = späterem *con*- 'Hund' (gr. *κυνός*), s. Mac Neill S. 349, scheinen mir beweiskräftig genug, um Formen wie *Rittavecc*, *Bogagavecc* (mit bereits geschwundener Endsilbe), *Denaveca*, *Rittavecas* gegenüber *Gravicas* nicht allzuhohe Bedeutung beizumessen; vgl. auch *Vecrec*, *Veqreq* Macal. 117, 189, nach Mac Neill = **-rīgas*, *Olacon* = *Olchon*, g. sg. von *Olchú*. Handelt es sich

hier einmal um lauter unbetonte Vokale (denn *Vergoso* Macal. 192 mit Bestimmtheit auf **viraguso-* zurückzuführen, so Mac Neill, scheint mir gewagt), so kommt dazu, dafs damit nur die Umfärbung durch dunkle Vokale belegt wäre, nicht diejenige durch *i* und *u*: diese zu beweisen sind *Vortigurn, Vorrtigurn,* (*C*)*annitigirn* Macal. 236, 148, 95 (Mac Neill S. 351) und *Vuroddran* Macal 72 (Mac Neill 350) gewifs nicht sicher genug, und *inigena* 'Tochter' Bilingue von Eglwys Cymmun (s. o. S. 70), das Pedersen zusammen mit *cruimther* für seinen chronologischen Schlufs heranzieht (s. o. S. 2), zeigt wohl nur ein Schwanken im Vokalismus der Praeposition, wie es auch im Altirischen der Glossen z. B. bei *engne, ingn*(*a*)*e*, d. *engnu, ingnu* 'Erkenntnis' (vgl. Th. Hdb. § 834) zu finden ist. Über *cruimther* 'Priester' s. Th. Hdb. § 222, o. S. 5: es vertritt nicht altes **qremiter*, woraus nach Ped. mit Umlaut *qrimitir* der Ogominschrift, Ped. § 124, 5, sondern *qrimitir* war dem altkymr. *primter* (*premter*) nachgebildet. Sollten aber obige Beispiele (*Ritturecc* etc.) wirklich sichere Belege für die Umfärbung von *i*, *u* zu *e*, *o* sein, so könnte es sich nach dem unter a) Bemerkten doch nicht um die fertige Wirkung des Lautgesetzes handeln, sondern nur erst um eine leichte Infizierung, die eine gelegentliche Schreibung der etwas geöffneten *i* und *u* als *e* und *o* ermöglicht hätte. Das wiese dann darauf hin, dafs diese Umfärbung (durch dunkle Vokale) in ihren ersten Anfängen früher als die anderen hinaufreichte.

c) Der Gegensatz *toíssech-tuus*, s. o. S. 28, erklärt sich am ehesten durch die Annahme, dafs beim Eintreten der Synkope die Umfärbungen noch nicht vollendet waren, dafs mithin ihre Hauptwirkungszeit derjenigen der Synkope nachfolgt.

Somit fallen die Umfärbungen der Vokale im Altirischen in jene Epoche der grofsen Umwälzungen, die, schon zur Ogomzeit, mit der Veränderung der Endsilben beginnt; sie bestehen in der, wie die Sprachgeschichte lehrt, allmählichen Änderung der Klangfarben der Vokale durch Assimilation an diejenigen der in der nächsten Silbe folgenden. Die von mir ursprünglich gehegte Ansicht, dafs sie im Wesentlichen erst nach der Synkope eingesetzt hätten, somit den vermittelnden Konsonanten als den in diesem Falle oft alleinigen Trägern der Klangfarben der geschwundenen Vokale eine bedeutende Rolle zuzuschreiben sei, vermag kaum zu bestehen gegenüber der Schwierigkeit, den

Unterschied in der Wirkung der beiden Vokale *e* und *i* im Falle ihres Schwundes zu erklären; spielen doch dieselben bei der späteren Palatalisierung ohne Unterschied die Rolle der 'palatalen', d. i. *i*-farbigen Vokale. (In jenem Falle müfste man mit der Unterscheidbarkeit von *i*- und *e*-farbigen Konsonanten rechnen dürfen). Daher sind die Anfänge der Infektion vielmehr vor die Zeit des Endsilbenschwundes (und der Synkope) zu verlegen, die Entwicklung jedoch zu völliger Umfärbung, die eine Änderung der Schreibweise nach sich zog, trat erst nach Beginn der Synkope ein.

Register zu Seite 69.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Asc.	= Ascoli, Glossario dell' antico Irlandese.
Bergin	= Osborn Bergin, Contributions to the history of palatalization in Irish, Ériu III 50, auch Freiburger Dissertation 1906.
K. M.	= Kuno Meyer, Contributions to Irish Lexicography.
Macal.	= Macalister, Studies in Irish epigraphy, 3 Teile, 1897—1907; nach den Nummern der Inschriften zitiert.
Mac Neill	= John Mac Neill, The Irish Ogham inscriptions, in: Proceedings of the Royal Irish Academy, vol. XXVII, sect. C, n. 15. 1909.
Ped.	= Pedersen, Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, 1. Band, 1909; 2. Band 1911.
Sarauw	= Chr. Sarauw, Irske Studier, Kopenhagen 1900.
St. Spr.	= Stokes, Urkeltischer Sprachschatz (= Fick, Vgl. Wörterbuch, 4. Auflage 2. Teil) 1894.
Thes.	= Thesaurus palaeohibernicus, 2 Bände 1901—03. Supplement 1910.
Th. Hdb.	= Thurneysen, Handbuch des Altirischen, 2 Teile 1909.

Trierer Gl. = Altirische Glossen zu dem Trierer Enchiridion Augustins, ed. Stern, Z. f. c. Ph. VII, S. 475 ff.
Vendr. = Vendryes in den Mémoires de la Société de Linguistique de Paris XIV (1906—08).

In der Anwendung sonstiger Abkürzungen folge ich Th. Hdb. (s. daselbst S. XVI).

Wortregister.

Freiburg i. B. H. Hessen.

AUS DEM NACHLASS HEINRICH ZIMMERS.

Bald nach dem Hinscheiden ihres Mannes übergab mir Frau Geheimrat Zimmer den gesamten handschriftlichen Nachlafs des Verstorbenen mit dem Auftrage, alles daraus zu veröffentlichen, was der Wissenschaft irgendwie dienlich sein könne. Für dieses mir erwiesene Vertrauen drängt es mich, Frau Zimmer hier meinen Dank auszusprechen. Aber auch die Fachgenossen und alle, die den allzufrühen Hingang des genialen und überall bahnbrechenden Forschers beklagen, werden der Witwe für ihren Entschlufs Dank wissen.

Solange die tückische Krankheit, die an seiner Lebenskraft nagte, es zuliefs, ist Zimmer unermüdlich tätig geblieben. Gerade in seinen letzten Jahren hatte er, der sich immer mit Vorliebe an grofse und schwierige Probleme wagte, Pläne von so ungeheurer Tragweite gefafst, dafs mancher Jüngere davor zurückgeschreckt wäre. Das Programm derselben liegt vor, einiges ist ausgeführt, anderes skizziert; manche Gedanken sind nur hingeworfen, oft nur mit einem Schlagwort angedeutet. Meine Aufgabe war es, all diese disiecta membra nach dem Gedankengange zu ordnen und so zu einer einigermafsen zusammenhängenden Darstellung zu gelangen.

So sehen wir denn zum letztenmal diesen schöpferischen Geist bei der Arbeit, der wie kein anderer anregend und fördernd auf unsere Wissenschaft eingewirkt hat.

Aus der Masse der vorliegenden Handschriften konnte ich zunächst vier abgeschlossene Arbeiten ausscheiden und sie, ihrer Bestimmung gemäfs, in den Sitzungsberichten und Abhandlungen der Kgl. Preufs. Akademie zum Druck bringen.

Es sind dies:

Der Gascogner Virgilius Maro Grammaticus in Irland (*siehe Sitzungsber. 1910, LI, S. 1031 ff.*),

Westeuropäisch-irischer Handelsverkehr im ersten Jahrhundert v. Chr. (*ibid. S. 1098 ff.*),

Der kulturgeschichtliche Hintergrund in den Erzählungen der altirischen Heldensage (*ibid. 1911, IX S. 174 ff.*),

Auf welchem Wege kamen die Goidelen vom Kontinent nach Irland? (*Abhandlungen 1912*).

Die letzte Abhandlung ist nur ein Bruchstück. Es fehlt der ganze zweite Teil, der über die Ursitze der Goidelen und ihre Wanderroute nach Irland handeln sollte. Leider finden sich darüber nur spärliche, mit Bleistift hingeworfene Notizen. Ich teile daraus folgendes mit:

Wie sich bei den Germanen 1. in alter Zeit grofse, zusammenfassende Einheiten neben den einzelnen Stämmen herausgebildet hatten (Ermionen, Istvaeonen, Ingvaeonen, Vandalen) und 2. in späteren Zeiten wieder (Franken, Sachsen, Thüringer usw.), so bei den Kelten, ob nun 1. oder 2.:

a) Kelten, im 6. Jahrhundert wohl die südwestlichsten, daher ihr Name zur Gesamtbezeichnung bei fremden Völkern wurde (vgl. Allemands bei den Franzosen), während weder Britten noch Gälen einen solchen Gesamtnamen kennen;

b) Belgen;

c) Britten;

d) Goidelen (Gälen), wohl die nordwestlichsten.

Ebenso wie bei den Germanen Walh allgemein den Fremden bezeichnete, so bei den Goidelen — aber nur bei diesen[1] — Gall. Also wohl nach einem Volksstamm, der den keltischen Vorfahren der Goidelen so safs, wie die Volcae den Germanen. Dies war der Stamm, von dem Gallia zwischen Rhein, Loire und Garonne den Namen hat. Diese Bezeichnung nahmen die Gälen mit in die neue Heimat, wie die Angeln und Sachsen es mit Walh taten. Es ist also wahrscheinlich, dafs die Urgälen einst neben den Galli im Nordwesten gesessen haben.

Keltische Stämme, von benachbarten Kelten Gŏideli genannt und sich dann selbst so nennend, treten aus den

[1]) Den Britten ist die Bezeichnung unbekannt.

Strichen zwischen Loire und Garonne im Zuge der grofsen keltischen Völkerwanderung die Fahrt nach Irland an. Zur Zeitbestimmung kann etwa folgendes dienen. Die Assimilation der Urbevölkerung Britanniens und Irlands durch die Kelten vollzog sich nur langsam. Zu Cäsars Zeit finden wir noch unassimilierte Urbewohner im Innern Südbritanniens; 100 Jahre später nicht mehr. Irland dagegen ist in dieser Beziehung im 1. Jahrhundert v. Chr. und im 1./2. Jahrhundert n. Chr. ganz entschieden zurück gegen Britannien, wie wir aus den Berichten von Strabo, Solinus und Hieronymus ersehen, obwohl es doch viel kleiner als Britannien südlich des Hadrianswalles ist. Dies nur aus zeitlichen Gründen erklärlich. Dann sind Gälen später nach Irland als Britten nach Britannien gekommen. Kamen erstere um 400, dann vielleicht die Gälen erst um 300. Nennius nimmt an, dafs die Britten im 3. Zeitalter nach Britannien, die Gälen im 4. nach Irland gekommen seien.[1])

Bei ihrem Zuge nach Irland folgten die Gälen der alten Handelsroute von der Loire und Garonne nach Südirland. Die Besiedelung Irlands durch die Gälen ist also die Folge des Kassiteridenhandels der Phönizier.

Fast alles, was sich sonst an Entwürfen und Notizen gefunden hat, war für ein gröfseres Buch bestimmt, welches den Titel führen sollte 'Aus der Celtic Fringe. Studien zur Frühgeschichte der brittischen Inseln und des kontinentalen Westeuropas'. Dazu hat sich die folgende Inhaltsangabe gefunden.

I. Der kulturhistorische Hintergrund in den Erzählungen der alten irischen Heldensage.[2])
II. Die vorkeltischen Bewohner der brittischen Inseln und ihre Gesellschaftsordnung.
III. Das Zahlensystem und die Jahreseinteilung der Urbewohner der britischen Inseln.
IV. Äufseres, geistige Anlagen, Sitte, Recht, Glaube und Sprache derselben.

[1]) 'Brittones venerunt in tertia aetate mundi ad Britaniam; Scotti autem in quarta obtinuerunt Hiberniam.' Nennius, ed. Mommsen, S. 158.

[2]) *Dieses Kapitel, ursprünglich in anderem Zusammenhange für die Serie der der Kgl. Preufs. Akademie vorgelegten Abhandlungen bestimmt, ist in den Sitzungsberichten unter diesem Titel zum Abdruck gebracht.*

V. Ausblick auf die Ur- und Frühgeschichte des kontinentalen Westeuropas.

VI. Schlufsbetrachtungen.

Aber auch ein zweites, weit ausführlicheres Schema hat sich gefunden, wonach die vorstehende Inhaltsangabe nur eine Ausführung von Kap. I 3 wäre, während drei weitere grofse Abschnitte über die Geschichte der Inselkelten bis auf die Neuzeit hinzutreten.

I.

Wer und was sind die Inselkelten?

1. Die alten Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland im Altertum und frühen Mittelalter.
2. Besiedelung der brittischen Inseln durch die Kelten.
3. Die vorkeltische Urbevölkerung der brittischen Inseln.

II.

Die Inselkelten in ihren Berührungen mit der alten Welt (1. Jahrhundert v. Chr. bis 5. Jahrhundert n. Chr.).

1. Der Aufenthalt der Römer in Britannien und ihr Einflufs auf Sprache und Kultur der Inselkelten.
2. Die Inselkelten und das Christentum.
3. Die Inselkelten und die antike Literatur.

III.

Die Inselkelten und die Germanen (5. bis 15. Jahrhundert).

1. Inselkelten und Angelsachsen (450 — 800).
2. Inselkelten und Nordgermanen (800 — 1000).
3. Inselkelten und Anglonormannen (1100 — 1400).

IV.

Die Inselkelten und die Neuzeit.

1. Inselkelten und Reformation (16. bis 18. Jahrhundert).
2. Wiedererwachen des Keltentums und Anbahnung einer sprachlichen, literarischen und nationalen Wiedergeburt (1750 bis 1900).
3. Der Pankeltismus im 20. Jahrhundert und die Zukunft der Inselkelten.

Zu diesem Buche hatte Zimmer eine Vorrede entworfen, die ich, nur hin und wieder ein fehlendes Wort ergänzend, hier abdrucke.

Ich bin, wie ich fast glauben möchte, unter ungünstigen Gestirnen geboren. Nach kurzen Studien, in denen Mathematik und Physik mit klassischem und deutschem Altertum rangen, habe ich mich unter dem Leitstern indogermanischer Sprachwissenschaft mit griechischer, lateinischer, germanischer, iranischer und slawischer Sprach- und Literaturentwicklung unter tüchtigen Lehrern vertraut gemacht. In die keltische Philologie eingeführt, habe ich früh (1878 und 1880) in Irland und Wales selbst die aus Büchern gewonnene Kenntnis des Älteren mit lebendiger Anschauung des Heutigen zu verknüpfen gesucht. Als ich dann in die unabhängige Stellung eines ordentlichen Professors für indogermanische Sprachwissenschaft und Sanskrit gekommen war, da dachte ich bei der notwendig werdenden Beschränkung aus Neigung und Überlegung mein Forschungsgebiet nach Indien und Iran zu verlegen; hier wollte ich, weiterbauend, als Sprachforscher mir meine Hausmacht begründen, und schon war ich dabei, mancherlei Brücken, die ich mir nach anderen Gebieten indogermanischer Sprach- und Literaturforschung offengehalten hatte, langsam abzubrechen, da wurde ich wie durch das Fatum vom Sindhu-Indus des Ostens an den gleichnamigen Strom des Westens, den Shannon,[1]) versetzt: ich mufste — äufserlich frei — auf einige Zeit nur, wie ich dachte und hoffte, mich mit keltischer Sprachforschung näher beschäftigen, wollte ich meinem besseren Selbst nicht untreu werden. Damals gab es unter allen Spezialgebieten eines indogermanischen Sprachforschers, die mir bekannt geworden waren, keines, auf dem in dem Mafse wie auf keltischem der durch die Parodie eines Studentenliedes schön formulierte Grundsatz für die Forschung galt: „Seid der Väter (hier Zeufs, Ebel usw.) heilgem Brauche treu und denkt euch weiter nichts dabei"; von einer anderen Seite betrachtet, hat ihn ein Nachkomme eines Inselkelten (Taaffe) in die klassische Form gebracht: „es wird fortgewurstelt". Anlage, Temperament und die in meiner Studienzeit empfangenen Einflüsse lehnten sich gleichmäfsig dagegen auf, und so ist seit 25 Jahren meine wissenschaftliche Tätigkeit, die mit darstellenden Arbeiten auf

[1]) ir. *Sinann* aus *Sindhanā* oder *Sindhonā* (mkymr. *Llinon*).

germanischem, indischem und keltischem Gebiet begonnen hatte, so gut wie ausschliefslich der Forschung, und wenn auch nicht immer und ausschliefslich, so doch meist im Gegensatz zur communis opinio, gewidmet, hat daher einen vorwiegend polemischen, unfreundlichen Charakter, wie ich mir wohl bewufst bin und selbst am meisten bedaure. Nach sprachgeschichtlicher Seite haben wir auf keltischem Gebiete schon seit längerer Zeit völlig normale Verhältnisse: es herrscht wie auf anderen Gebieten indogermanischer Sprachforschung Meinungsverschiedenheit in Einzelheiten, aber einig sind wir in dem Grundsatz: „sie bewegt sich doch". Leider läfst sich dasselbe, was von sprachgeschichtlicher Forschung gilt, noch nicht von literargeschichtlicher sagen. Hier liegen die Dinge meist viel komplizierter, als auf rein sprachlichem Gebiet.

Es ist ja nach meinen beiden Aufsätzen (Ztschr. f. d. A. 33 und 35) etwas besser geworden: man zieht, wenn ich so sagen darf, formell den Hut vor den Vikingern, bestreitet auch prinzipiell ihre Einflüsse nicht: aber damit sind sie auch für viele abgetan.

Gleichwohl sind diese Verhältnisse im letzten Grunde nicht die treibende Ursache für mich, mit nachfolgender Studie nicht bei dem ebenerwähnten Punkt, aber bei der literar- und kulturgeschichtlichen Forschung neu einzusetzen. Als ich 1901 von Greifswald nach Berlin umsiedelte, da lag mir das Material für die von mir seit 1879 vorbereitete und 1881 angekündigte Neubearbeitung der 'Grammatica Celtica' wesentlich vor und mein Gedanke war, nach Abstofsung mehrerer kleiner Untersuchungen meine Studien auf grammatischem Gebiet durch eine umfassende Neudarstellung der Grammatik der keltischen Sprachen zu krönen, zu deren Umgestaltung ich durch meine Keltischen Studien 1—19 (KZ 1877—1897) und Einzelschriften (Altirischer Akzent 1884) selbst glaube wesentlich mit beigetragen zu haben. Wieder traten mir höhere Mächte in den Weg. Zur Genesung von schwerer Krankheit fern weilend, wurde mein Heim ein Raub der Flammen. Bibliothek, alle Handexemplare, Grammatiken, Texte, Wörterbücher mit Notizen aus 25 jähriger Tätigkeit verbrannten, ebenso grammatische und lexikographische Sammlungen bis auf weniges. Noch einmal all das Material zu sammeln, dazu fehlte mir die Geduld. Ich würde auch selbst zu wenig Neues dabei gelernt haben.

War grammatische Darstellung — nicht Einzeluntersuchungen — wie ich hoffte, ausgeschlossen, dann bot sich die literar- und

kulturgeschichtliche Forschung in Ergänzung mancherlei Arbeiten von selbst als Ersatz, um nach Kräften für eine Weiterbildung durch Forschung zu wirken, wenn dadurch auch das Ideal nach einem gröfseren darstellenden Werk als Abschlufs ins Unwahrscheinliche verschoben wurde. Es lockt mich, dem Inselkeltentum in allen seinen Lebensäufserungen, in Sprache, Literatur- und Kulturentwicklung von den ältesten historischen Zeiten (Römeraufenthalt in Britannien) bis zum 20. Jahrhundert in Untersuchungen von zwei Gesichtspunkten nahezukommen: einmal, welche Einflüsse haben die Berührungen mit fremden Völkern (Römern, Angelsachsen, Vikingern, Anglonormannen, Engländern) auf die Inselkelten (in Irland wie in Britannien) ausgeübt und dann, welche Einflüsse haben neue Zeitideen (Christentum, klassische Literatur, mittelalterliche, kontinentale Literatur, Reformation) auf sie gehabt. Es ist dies ein allgemeines Programm, bei dessen Ausführung ich mich weder auf eine bestimmte Reihenfolge der Themata, noch die Art der Veröffentlichung festlegen will.

Nachfolgendes ist eine Art Voruntersuchung. Dafs die Kelten keine Urbewohner Britanniens sind, ebensowenig wie die Urbewohner Westeuropas, ist allgemein anerkannt, ja sogar, dafs die Wanderung nach Britannien nicht allzu lange vor dem Beginn der historischen Zeit der brittischen Inseln erfolgte. Ethnographische, prähistorische Interessenten für die brittischen Inseln und Westeuropa haben wohl vereinzelt an dem Problem herumgestochert; vom Standpunkt inselkeltischer Sprach-, Literatur- und Kulturgeschichte existiert es aber bisher kaum. Sehr zum Schaden der prähistorischen und ethnologischen Forschung. Dadurch, dafs man bei dieser wesentlich von Mittel- und kontinentalem Westeuropa ausgeht, versucht man, wie mir scheint, die Aufzäumung des Pferdes am Schwanz, statt am Kopf zu beginnen. Hier ist die über Urbevölkerung liegende Schicht viel älter und dicker oder vielmehr es liegen infolge der geschichtlichen Ereignisse über der Urbevölkerung mehrere Schichten (Kelten, Römer, Germanen) und oft so durcheinander, dafs heutigentags ohne einen Ariadnefaden nicht hindurchzufinden ist. Anders auf in den Ozean hineinragenden Strichen, wie Irland, Wales, Bretagne: hier ist die überliegende keltische Schicht durch geschichtliche Ereignisse mit Blut vielfach weggeschwemmt und die Urbevölkerung liegt, nur unter keltisch-sprachlicher Tünche, offen zutage. Von hier aus will ich also dem Probleme zu Leibe gehen.

Ich habe es immer als eine Erleichterung für das Herausarbeiten von Gedanken empfunden, wenn ich mir einen bestimmten Leser dachte. Bald war es ein Gegner, den ich von seiner Unwissenheit überzeugen wollte, bald ein Gelehrter, dem ich meine Ansichten plausibel zu machen hoffte. So ist mein 'Nennius Vindicatus', wie die Vorrede verrät, als Promemoria für Mommsen geschrieben. Auch bei nachfolgender Arbeit habe ich, je nach den einzelnen Partieen, zwei solcher geduldigen Hörer gehabt: meinen verstorbenen Lehrer K. Müllenhoff und meinen Fachgenossen John Rhŷs.

Es folgt dann der Entwurf von Kap. II (oben S. 89) = I 3 (S. 90), woraus sich folgendes mitteilen läſst.

Daſs Kelten nicht Urbewohner der brittischen Inseln sind, ist allseitig als feststehend anerkannt. Wann sie nach Britannien und Irland gekommen sind, ist mit Sicherheit kaum auszumachen. Wenn wir sehen, daſs die angelsächsische Eroberung Britanniens im engsten Zusammenhang mit der germanischen Völkerwanderung steht,[1]) liegt der Gedanke nahe, daſs die Kelteneroberung Britanniens ebenso in Beziehung zu der keltischen Völkerwanderung steht, wie denn beide Ereignisse manche Parallelen bieten. Dann wären Keltenscharen im 6./5. Jahrhundert ebenso nach Britannien übergesetzt, wie sie um dieselbe Zeit nach Spanien vordrangen. Gegen eine solche Annahme spricht nichts, manches steht mit ihr im Einklang.[2])

Die engen Beziehungen zwischen dem Kontinent und Britannien im 2./1. Jahrhundert, von denen Cäsar weiſs,[3]) sind ebenso noch ein Nachklingen, wie die Beziehungen der Sachsen und Angeln zum Kontinent im 6./7. Jahrhundert.

Zu Cäsars Zeit sitzen im Innern von Britannien noch Urbewohner;[4]) auch können die von ihm geschilderten Sitten

---

[1]) Saxones sind Bundesgenossen der Pikten um 365, Saxones und Franci im Süden vor 400 (s. Holder unter *Picti* col. 994 und *Britania* col. 587), also so früh wie der Alemannenausbruch.

[2]) Zur Zeit des Pytheas ist *Pretania* = Groſsbritannien, ein der Insel als „Land der Pikten" von den brittischen Kelten gegebener Name.

[3]) Maritima pars ab iis [incolitur], qui praedae et belli inferendi causa ex Belgis transierunt et bello illato ibi permanserunt atque agros colere coeperunt. Bell. Gall. V 12.

[4]) Britanniae pars interior ab iis incolitur, quos natos in insula ipsa memoria proditum dicunt. Ibid.

nicht keltische Sitten sein, da sie sich bei den Kelten des Festlandes nicht finden. Von diesen Urbewohnern hören wir seit 90 n. Chr. (Tacitus) nichts mehr, sie sind also assimiliert worden. Nur die Silures werden als Ausnahme erwähnt, obgleich weder in Sprache noch in Sitte. Dagegen hören wir von *novae gentes* (Agric. c. 22) nördlich vom späteren Hadrianswall, die Kaledonier, später Pikten (zuerst bei dem Panagyriker Eumenius a. 310) genannt werden: es sind die hier noch nicht assimilierten Urbewohner. Noch zu Bedas Zeiten reden diese eine nichtkeltische Sprache. Sie werden mit keltischem Namen von den Britten *Prydyn*, von den Iren *Cruthni* (*Crutenii*), *Cruthen-tūath* genannt. Mit *Prydyn* bezeichnet noch die mittelkymrische Sprache Schottland, d. h. Piktenland.

In Irland ging die Assimilierung der Urbevölkerung auch nicht rascher vor sich. Noch in der altirischen Literatur (7. bis 10. Jahrhundert) haben wir sichere Zeugnisse, daſs Pikten in verschiedenen Teilen Irlands saſsen. Nur dürfen wir natürlich nicht schlieſsen, daſs es damals noch unassimilierte Pikten waren, sondern mögen sie uns etwa denken, wie heutzutage die Wenden bei Lüchow usw.

Wir wollen nun die Ureinwohner Britanniens und Irlands nach folgenden Gesichtspunkten betrachten und schildern:

1. Gesellschaftsordnung;
2. Zahlensystem;
3. Jahreseinteilung;
4. Physisches;
5. Geistige Veranlagung: Sprache und Denken;
6. Recht, Sitte und Glauben;
7. Kunst, Industrie, Bergbau.[1]

1. Gesellschaftsordnung.

Die Urbevölkerung der brittischen Inseln gehörte sicher einer anderen Rasse an, als die im 5. 4. Jahrhundert über sie kommenden arischen Kelten. Aber diese beiden Rassen waren nicht so verschieden, wie in Indien die einwandernde arische Rasse von der der Urbewohner verschieden war. Aus dem sicheren Zeugnisse der vedischen Lieder wissen wir (s. Zimmer, 'Altindisches Leben'

[1]) *Dies Schema deckt sich ungefähr mit der Inhaltsangabe oben S. 90 II—IV.*

S. 100—138), dafs hier in Indien vor allen Dingen ein Unterschied der Hautfarbe bestand und von den erobernden Ariern als der stärkste Gegensatz empfunden wurde (Zimmer a. a. O. S. 113 ff.): „arische Farbe“ (*ārya varṇa*) und „dasische Farbe“ (*dāsa varṇa*) bezeichnet Arier und Urbewohner; „die schwarze Haut“ (*tvâc kṛshṇa*) nennen die arischen Sänger die Urbewohner (*dasyu*). Der Gegensatz schien zuerst unüberbrückbar. Nach Eroberung des Indus- und Gangestales und Begründung arischer Staatswesen ging es aber nicht anders, als die unterworfene Urbevölkerung, die nicht durchs Schwert gefallen war, in das arische Staatswesen aufzunehmen: sie wurde aber als neue „Farbe“ (*varṇa* = Kaste), die Çūdra, der arischen „Farbe“, d. h. den im Laufe der Zeit aus den arischen Gesellschaftsklassen erwachsenen drei oberen Kasten brāhmana, rājanya (kshatriya), vaiçya gegenübergestellt; sie waren auch weder religiös noch politisch gleichberechtigt. Das alte Adjektiv *dāsa* „den Urbewohnern (*dasyu*) angehörig“ bekommt nun die Bedeutung „Sklave, Diener“ und die alte arische Bezeichnung der Urbewohner (*dasyu*) wird eingeschränkt auf die Volksstämme, die aufserhalb des arischen Staatsverbandes stehen, woher denn begreiflich die noch junge Bedeutung „Räuber“. Dafs trotz allen diesen auf Reinhaltung der arischen Rasse gegenüber den Nachkommen der „schwarzen Haut“ bedachten strengen Einrichtungen — man denke an die Abneigung der Angehörigen der weifsen Rasse in Amerika gegenüber den Rothäuten in vergangener und gegenüber schwarzer und gelber Haut in heutiger Zeit — schon von alter Zeit an in Indien Rassemischung vorkommt (s. Zimmer a. a. O. S. 117) — ebenso wie in Amerika heutigentags —, ist nicht wunderbar; aber ebenso bemerkenswert ist, dafs die Arier durch mehr als zwei Jahrtausende im arischen Staatswesen die Schranken gesetzlich aufrechterhalten haben und bis in die heutige Zeit unter nivellierender fremder Herrschaft das Streben noch vorhanden ist.

Dieser Gegensatz der Hautfarbe war im Westen arischen Sprachgebiets auf den brittischen Inseln zwischen den erobernden Kelten und den Urbewohnern nicht vorhanden. Haarfarbe (blond: brünett, schwarz) und Haarwuchs (schlicht : gelockt), Unterschied der Körpergröfse (grofs : klein) und Unterschied der Schädelbildung (Langschädel : Rundschädel) sind in ihrer Totalität lange nicht solche Gegensätze, wie weifse Haut zu „schwarzer“ Haut, wobei ja nicht zu vergessen ist, dafs die erstgenannten Gegen-

sätze und manche andere bei letzteren noch können hinzugekommen sein (s. Zimmer a. a. O. S. 114 ff.). Man denke sich den Gegensatz zwischen typischen Vertretern arischen Stammes, wie wir sie um die Nordsee westlich und nördlich der Elbemündung auf anglisch-sächsisch-friesischem Boden finden, und typischen Vertretern semitischen Stammes, wie sie der Osten jahraus, jahrein über unsere Grenzen wirft, noch so grofs — zieht man das, was moderne Kultur und Unkultur zur Vergröfserung des Gegensatzes äufserlich hinzutut ab, dann bilden doch immer Vertreter arischer und semitischer Rasse eine gemeinsame höhere Einheit gegenüber schwarzer oder gelber Rasse. Stärker aber als zwischen Vertretern arischen und semitischen Stammes dürfen und können wir uns die Gegensätze zwischen Kelten und Urbewohnern auf den brittischen Inseln nicht denken nach allem, was wir von letzteren erfahren. Das ist aber für die Möglichkeit einer Verschmelzung eine sehr wichtige Vorbedingung. — Eine Exklusivität wie in Indien ist dadurch ziemlich ausgeschlossen und eine ganz andere Entwicklung naturgemäfs.

Freilich waren die eben angeführten Gegensätze — Gegensätze der Abstammung — nicht die einzigen; hinzu kamen sicher, wie uns die Zeugnisse lehren, Unterschiede des Kulturzustandes und noch manche andere, die diese Studien im Verlauf enthüllen sollen. Solche bestanden aber im alten Indien noch neben den hervorgehobenen und sie waren im Westen gewifs nicht stark genug, um die Möglichkeit der Verschmelzung der unterworfenen Urbewohner und der erobernden Kelten zu verhindern: sie konnten nur nach sprachlicher Assimilierung die weitere etwas hinhalten. Das Fehlen des starken, fortdauernd trennenden Gegensatzes der Rasse zwischen Urbewohnern und Eroberern mufste oder konnte eine wichtige Folge haben. In Indien lernen wir aus den vedischen Liedern starken Hafs der Arier gegen die Urbewohner kennen, der wohl auf Gegenseitigkeit beruhte, und damit heftigen Widerstand von seiten der letzteren sowie starkes Hinschlachten der Urbewohnerbevölkerung durch die siegreichen Arier. Etwas ähnliches läfst sich aus dem wenigen, was wir über die Kelteneroberung Britanniens in dieser Hinsicht folgern dürfen, nicht annehmen,[1]) wenn auch gewifs die Ur-

[1]) Den Widerstand der Kaledonier und Maeaten gegen die Römer kann man nicht hiergegen anführen, da hinter diesem Widerstand die zu jenen aus dem ganzen übrigen Britannien geflüchteten Rassekelten stehen.

bewohner nicht ohne Widerstand sich unterwarfen. Dann ergibt sich, dafs, numerisch betrachtet, ein viel stärkerer Prozentsatz der Urbevölkerung auf den brittischen Inseln übrigbleiben mufste, als im Indus- und Gangestal, welcher Prozentsatz um so stärker ist, je weniger die einmal Unterworfenen durch nachträgliche Aufstände eine Dezimierung herbeiführten.[1]) Auch für solche Aufstände liegen uns wenig Anhalte vor, aufser dem aus Irland,[2]) wozu mag beigetragen haben, dafs die vorzeitige Römerankunft in Britannien Kelten und unterworfene Urbewohner in Britannien gegen den gemeinsamen Feind zusammenschweifste.

Aus all den angeführten Momenten ergibt sich, dafs in der aus Brittonen und Urbewohnern in Britannien und in der aus Goidelen und Urbewohnern desselben Stammes in Irland sich bildenden, keltisch redenden Mischbevölkerung der Inselkelten ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz der Urbevölkerung mufs vorhanden gewesen sein.

Wie diese starke Beimischung der Urbevölkerung unter den Inselkelten, nachdem sie angefangen hatte keltische Sprache zu reden und ihre Blöfsen etwas nach keltischer Art zu bedecken, noch lange fortfuhr, das alte Tätowieren des Körpers in dem Bemalen des Gesichts weiterzupraktizieren, so wird sie natürlich noch in vielem anderen den alten Adam nicht gleich ausgezogen haben, weil sie oft es eben gar nicht konnte. Sie werden also „keltisch“ gemauschelt haben, sie werden, wenn auch nicht mehr öffentlich, manche alte, liebgewordene Sitte beibehalten und vererbt haben — man denke an das Verhalten der Germanen nach Annahme des Christentums —, und bei der grofsen Zahl, die sie im sich bildenden neuen Volkstum ausmachten, und dem naturgemäfsen Einflufs, den in einfacheren Verhältnissen Hausgesinde, Untergebene und deren Familie (Kinder) auf die heranwachsende Jugend der höheren

[1]) Die Aufstände in Gallien — zu Cäsars Zeit und später unter Nero und Vespasian — sind ebenso wie der grofse Aufstand in Britannien im Jahre 61 n. Chr. Aufstände des kriegerischen Adels und der Druiden, also der Kreise, in denen bei dem Mischvolk in Gallien wie in Britannien die alten Rassekelten ausschlaggebend waren, der Kreise, denen in den arischen Staaten Indiens die Kasten der brāhmana und kshatriya (rājanya) entsprachen.

[2]) *Hier spielt Zimmer auf den Aufstand der* aithech-thūatha *an.*

Schichten ausüben,[1]) war es ganz natürlich, dafs einerseits viele dieser Eigenheiten des Urbewohnerelements der Inselkelten nach und nach Eigenheiten der Inselkelten überhaupt wurden und uns so in Literatur, Sprache, Recht und Brauch der späteren Zeit entgegentreten; andererseits wurden andere Eigenheiten unter Einflufs des keltischen Elements nach und nach ausgemerzt — man denke, um etwas Äufserliches zu nehmen, an das zum Bemalen des Gesichts herabgesunkene Tätowieren des Körpers —: in solchem Falle liegen bei dem Umstand, dafs bei den Inselkelten (namentlich in Irland) die uns erhaltene älteste Literatur ihre Wurzeln noch in der Übergangszeit hat, oft Spuren des Übergangszustandes vor, die nicht minder lehrreich sind, als die der völligen Herübernahme.

Bei unserer Analyse der Inselkelten sind wir nun nicht blofs dadurch, dafs wir nicht allein auf die direkten aber dürftigen Zeugnisse der Alten angewiesen sind, in einer günstigen Lage. Andere Momente treten hinzu. Die Mischung vollzieht sich teilweise vor unseren Augen.

Aufser Kelten und Urbewohnern ist für die ältere Zeit ein drittes oder mehrere andere Elemente praktisch so gut wie ausgeschlossen. In Irland kommt ja überhaupt erst seit Wende des 8. 9. Jahrhunderts ein fremdes Element in Frage, das nordische, und dieses fängt erst seit dem dritten Viertel des 9. Jahrhunderts an als neuer Einschlag in Frage zu kommen, also in einer Zeit, wo die alte, einfache Mischung in Sprache und Literatur für uns fixiert ist. In Britannien ist der Osten, wo das Römerelement von 43 v. Chr. ab wirklich in Frage kommt, von der germanischen Eroberung weggeschwemmt und das inselkeltische Element hält sich in Wales bis ins 12. 13. Jahrhundert ziemlich rein. Was aber römische Kultur, klassische Literatur, Christentum und seit dem 5. Jahrhundert Angelsachsentum an geistigem Einflufs ausgeübt, läfst sich leicht und mit ziemlicher Sicherheit feststellen.

---

[1]) Man denke nur an den Einflufs der Dienstboten auf die Kinder, der plattdeutschen Umgebung auf die Kinder gebildeter Familien, wo die Eltern alle beide aus oberdeutschem Sprachgebiete stammen. Wieviele müssen dafür, dafs die Eltern nicht frühzeitig achtgaben, es lange damit büfsen, dafs sie „mir“ und „mich“ verwechseln, von der Aussprache ganz zu schweigen. Man denke auch an den Aberglauben, der so oft Kindern durch Dienstboten eingeimpft wird.

Im Verhältnis zu der Mischung zwischen Kelten und Urbevölkerung ist alles dieses bis zum Ende des 9. Jahrhunderts geringfügig.

Da die Kelten ein Glied des arischen Volksstammes sind und wir von vielen Gliedern desselben zum Teil aus viel älterer Zeit Zeugnisse haben, als über Kelten, zum Teil sogar aus Zeiten, in denen diese anderen Glieder arischen Volkstums selbst noch nicht feste Verschmelzungen mit fremden Volkselementen eingegangen waren; deshalb sind wir in der Lage, in vielen Punkten — nicht blofs in sprachlichen Fragen, sondern auch z. B. in bezug auf Gesellschaftsordnung, Zahlensystem u. a. uns ein gutes Bild von den Kelten vor ihrer Verschmelzung mit den Urbewohnern der brittischen Inseln zu machen. Scheiden wir dies bei unserer Analyse aus oder vielmehr benutzen wir es, um die Mischung zu zerlegen, so können wir manches als Neubildung in der Zusammensetzung und vieles in der Mischung direkt als Beisteuer des Urbewohnerelements zur Mischung bestimmen, deren konstituierende Elemente wir auch kennen.

In dieser Analyse, die uns in Studie III—V beschäftigen wird,[1]) will ich zuerst einen Punkt herausgreifen, der uns wieder mit Studie I in Verbindung setzen soll, um das dort beigebrachte Material aus der altirischen Literatur möglichst bald für das ganze Problem nutzbar zu machen.

Dieser Punkt ist *cess nōiden Ulad*, die Sage von dem „Kindbett der Männer von Ulster".[2]) Dies ist offenbar eine Geschichte, wie die bei Beda zur Erklärung des piktischen Erbrechts. Der Name, später in *nōinden* entstellt, ist so klar wie bret. *poan vugale* „mal d'enfant", Wehen und Wochenbett. Bei vielen Naturvölkern, namentlich wo Mutterrecht herrscht, ist „Wochenbett der Männer" Brauch. Wohl ebenso bei den vorkeltischen Bewohnern Irlands, ein Brauch, der sich bei den Cruthni in Ulster noch hielt, als er im übrigen Irland schon verschwunden war. Einzelne Stämme erzählen ja von anderen überall gern seltsame Geschichten, um sie zu hänseln; wie in Deutschland von den Schwaben, so in Irland von den Ulsterleuten. Und nun wird die uralte, abgekommene, nicht mehr verstandene, nur in der

---

1) *Nach dem Schema auf S. 89.*

2) *Mit Übersetzung herausgegeben von Windisch in den Berichten der Kgl. Sächs. Ges. der Wissensch. 1884, S. 336 ff.*

Sage noch fortlebende Geschichte benutzt, um die Verzögerung der Hilfsarmee in der Táin Bó Cúalgni zu erklären: die Ulsterleute lagen im Wochenbett und konnten daher die Grenze nicht verteidigen. Nur Kinder und zahnlose Greise teilen natürlich den Schwächezustand nicht und kommen denn auch zur Hilfe.

Hier haben wir es sicher nicht mit einem arischen Zug zu tun. Dafs er sich in Ulster findet, stimmt zu allem, was wir über die allmähliche Keltisierung Irlands wissen. Er ist ebenso wie die Figur Medbs und Findabairs ein konstituierendes Element des Epos und zeigt den konservativen Charakter der irischen Heldensage und die altertümliche Grundlage dieser Sagentexte des 9. und 10. Jahrhunderts.

Hier wollte Zimmer, wie ich aus ganz kurzen Notizen ersehe, noch einige andere Punkte behandeln: Erstens die Geschichte des altkymrischen Wortes priawt *(j.* priod*) und seiner Ableitungen. Das Wort, aus lat.* privātus *entlehnt, findet sich auch im bretonischen (*pried*) und bedeutet vor allem „verheiratet“:* fy mhriod „meus privatus“ *oder* „mea privata“ *„mein Mann“ oder „meine Frau“. Das Wort kam auf, um im Gegensatz zur Polyandrie das monogamische Eheverhältnis zu bezeichnen.*

Ferner finde ich Exzerpte und Notizen, die sich alle auf die Stellung der Frau beziehen. Es sind folgende:

Charakteristisches Betragen der Medb in der Sage vom Tod des Fergus,[1]) wo sie vor den Augen ihres Mannes zu Fergus in das Wasser springt, sich auf ihn wirft, ihn mit den Beinen umschlingt und so mit ihm um den See herumschwimmt.

Der Landwirt Blai schlief bei jeder Frau, die zu Besuch zu ihm kam, aufser wenn der Mann dabei war.[2])

In Ulster (NB.) wurde das vom Vater begangene Verbrechen nicht am Sohne gerächt noch umgekehrt.[3])

Nach der Mutter benannt sind aufser Conchobor mac Nessa[4]) noch Fergus mac Róig (s. Cóir Anm. § 282) und Cúchulaind mac Dechtire.

---

[1]) Siehe K. Meyer, Death-tales of the Ulster heroes S. 32.

[2]) Ibid. S. 24.

[3]) Ibid. S. 26.

[4]) Die Sage, wie er zum Thron gekommen, weil man den wahren Grund nicht mehr kannte. Kann auch ein Fall sein, wie im schottischen Piktenreich nach Kenneths Tod.

Beispiele von weiblichem Erbrecht aufser Medb und Findabair.

Das irische Erbrecht (*tānaise*) ist eine Kontamination aus arisch-keltischem und piktischem Erbrecht.

Von diesen Pikten wissen wir Eines sicher: es herrschte bei ihnen bis zum Ende ihrer Herrschaft (840) Mutterrecht. Korrelat des Mutterrechts ist aber Polyandrie. Durch Ninian (5. Jahrhundert) wurden die Südpikten und durch Columba (6. Jahrhundert) die Nordpikten christianisiert; so ist es natürlich, dafs in dem historischen Piktenstaat im 7.—9. Jahrhundert keine Polyandrie mehr herrschte.

Geltung des Mutterbruders im germanischen Recht.

Heutigentags bricht die alte Wunde an einem neuen Punkte auf: Mutterrecht ist Ziel einer Frauenbewegung. Urbewohnerkultur gegen arische und jüdisch-christliche!

2. Physisches.

Zu diesem Kapitel finde ich nur sehr spärliche Aufzeichnungen, doch geht daraus hervor, dafs Zimmer 1. alles zusammenstellen wollte, was wir über die physische Beschaffenheit der Urbewohner im Gegensatz zu derjenigen der Kelten wissen und 2. zeigen wollte, wie sich in Dichtung und Sage das keltische Ideal der Frauen- und Männerschönheit bis auf unsere Tage erhalten hat.

Aus diesen Notizen läfst sich folgendes mitteilen:

Bei Schilderung der physischen Beschaffenheit der Kelten darauf hinweisen, 1. dafs die ältesten Zeugnisse nicht etwa auf Verwechselung mit Germanen beruhen können, da man zu der Zeit noch nichts von Germanen wufste; 2. dafs später, als nicht mehr die Krieger (der dezimierte Herrenstand), sondern die Masse Mafsstab war, die Kelten ganz anders geschildert werden. 1. sind die Rasse- und Sprachkelten; 2. sind die Sprachkelten, d. h. die sprachlich assimilierte Urbevölkerung.

Aus der keltischen Literatur: Das Ideal bleiben hohe (ir. *fer mór*), schlanke, blonde und blauäugige Gestalten, sowohl Männer wie Frauen (der Gebrauch von ir. *find* „hellblond“, *bē find*; heute noch *būachaill fionn* „lieber Junge“, kymr. *gwyn, melyn,*

melyn-goch, alles auf die Haarfarbe[1] bezüglich) — also das keltisch-arische Rassenideal. Dieses *vindo-* deshalb so betont, weil es der Gegensatz zu der Urbevölkerung ist, die schwarzes, lockiges Haar hatte. Die gefeierten Mädchen, die Geliebten und Schönen haben immer blondes Haar (Ausnahme Derdre), und wenn auch z. B. in Wales in Dutzenden von Dörfern kein blondhaariges Mädchen anzutreffen ist, singen die Dichter traditionell bis auf den heutigen Tag so (*ei gwallt fel blodau 'r banadl*, Morris Jones, Caniadau, S. 21 usw.)

Die Urbewohner waren ein Volk, das sich tätowierte, woraus dann nach Unterwerfung unter arische Zivilisation Bemalen wurde,[2] wie bei Britten (Plin. Hist. Nat. XXII 1) und bei irischen Missionaren, die die Augenlider färbten. Iren bestreichen sich mit dem Blute der Erschlagenen das Gesicht (Solin. X 1).

Sie waren ein kleines Volk. Heutigentags ist der Gegensatz in Wales der *Cymro* („Landsmann") und der *Sais* („Sachse"). Soll Farbe in den Gegensatz kommen, so heifst es *Cymro bach* „der kleine Kymre" und *Sais ffroenuchel* „der hochnasige Sachse". Wie *bach* so auch *ffroenuchel* sicher einst konkret gebraucht.

Sie gingen grofsenteils nackt (Herodian) und barfufs. Darauf hinweisen, dafs sowohl ir. *asse* als *bróc* „Schuh" Lehnwörter sind.

3. Zur Rassenverteilung auf den brittischen Inseln.

Was war wohl das numerische Verhältnis der Kelten in dem Mischvolk Grofsbritanniens und Irlands im 1. Jahrhundert n. Chr.? Doch wohl kaum mehr als 1/3 bis 1/2 des Ganzen. Es kam dann für Britannien die Römereroberung. Wer trat wohl in erster Linie gegen die Römer in den Rifs, Brittonen oder Prytenier? Ohne Zweifel die ersteren. Sie erlitten stärkere Verluste als das Hörigenelement der letzteren und ihre Verhältniszahl sank in der Mischung. Ebenso bei dem grofsen nationalen Aufstand in den 50er Jahren und bei der angelsächsischen Eroberung, so dafs das unter angelsächsischer Herrschaft sitzenbleibende keltische Element sicher mindestens auf 1/3 reduziert war. Dann kamen die Kämpfe vom 7. bis Ende des 13. Jahrhunderts in dem sich immer mehr verkleinernden Welschland (Wales) gegen Engländer

[1]) Vgl. *flesca óir*, Sergl. Conc. 31, 10.

[2]) Siehe Rhŷs, *Celtic Britain*, S. 54 ff.

und Normannen, die wieder eine gröfsere Schwächung des streitbaren keltischen Elements (Adels) brachten. Und schliefslich die Tudorzeit, in welcher der ganze welsche Adel anglisiert wurde. Wundern wir uns, wenn das prytenische Element in Wales auf 80 bis 90 Prozent gestiegen ist?

Etwas anders liegen die Dinge in Irland. Wahrscheinlich ist es, dafs das keltische Element (Goidelen) noch schwächer in der Mischung war als in Britannien, aber hier konnten beide Elemente bis Ende des 8. Jahrhunderts immer fester verschmelzen. Territorial und in Gesellschaftsschichten wird immer das eine oder andere Element überwogen haben. Dann kam der Aderlafs der Vikingerzeit, aber Zuführung von arischem Blut (Norweger, *findgenti* „blonde Heiden") in vielen Strichen Irlands, die sich assimilierten und so im letzten Grunde das keltische Element stärkten. Dasselbe gilt von der Anglonormanneneroberung. Von Heinrich VIII. bis zu Wilhelm von Oranien (1530—1690) erfolgte nun ein Aderlafs sondergleichen — 1640 kein O'Donnell mehr in Nordirland, dem die Vier Meister ihre Annalen dedizieren konnten! Es trat also eine gewaltige Schwächung des keltisch-nordisch-normannischen Elements ein und ein starkes Überwiegen des nichtarischen Elements, je nach den Distrikten verschieden.

Was die schottischen Hochlande betrifft, so ist es ein Irrtum anzunehmen, dafs hier zu Agricolas Zeiten nur Urbevölkerung safs. Schon die erhaltenen Orts- und Personennamen sprechen dagegen. Sprachlich dringt die brittonische Zunge im Osten vor, im Westen vom 5. Jahrhundert an die goidelische mit arischem Blut und Christentum.[1]) Dann die Vikingerzeit. Im Norden (Caithness) herrschte germanische Zunge, auf den Inseln noch im 11./12. Jahrhundert. Hier also gewaltige Zufuhr arischen Blutes.

Danach stellt sich das Bild etwa so:

Am stärksten ist das Element der Urbewohner in Wales und — nebenbei bemerkt — in der Niederbretagne vertreten; dann in Irland, aber nach den Territorien verschieden. In den schottischen Hochlanden und Inseln dagegen überwiegt das arische Element.

---

[1]) Diese Gälisierung halbbrittonisierter Piktengebiete findet eine gute Analogie in Oberitalien, wo die Langobarden über ostgermanische Ostgoten kommen.

4. Zahlensystem.

„Es sind $4 \times 100 + 7 + 10 + 4 \times 20$ Jahre her“, so beginnt ein Leitartikel[1]) in irischer Sprache vom 1. Mai 1909 — d. h. 497 Jahre! Wie sind die irische und übrigen keltischen Sprachen zu dieser seltsam komplizierten und unbeholfenen Ausdrucksweise gekommen?

Zur Beantwortung dieser Frage gilt es zunächst, die Grundzüge des arischen Zahlensystems festzustellen, welches die Kelten nach den brittischen Inseln mitbrachten. Hatten die Ureinwohner ein anderes System, so mufs dies, je mehr es abwich, um so stärker in den keltischen Sprachen hervortreten. Hier haben wir absolut festen Boden, fast mathematisch: wenn $a =$ reinarisches Zahlensystem, $c =$ inselkeltisches, $x =$ rein vorkeltisches, dann

$$a \cdot x = c \text{ (resp. } a + x = c)$$

also

$$x = \frac{c}{a} \text{ (resp. } x = c - a).$$

Da wir a sowohl als c bis in die zehnte Dezimalstelle und weiter kennen, so ist x absolut sicher bestimmbar.

Folgendes sind die Hauptpunkte, von denen die Untersuchung auszugehen hat.

Im Irischen liegt neben dem altererbten *deich n-* = lateinisch *decem* usw. ein zweites Wort für „zehn“, welches nur zur Bildung der Zehner verwendet wird. Es heifst *déec* und zerlegt sich etymologisch in *du̯ei-penqu̯-* d. h. 2×5. Dieser Umstand, dafs man im Irischen neben dem altüberkommenen Wort für „zehn“ und für dasselbe beim Zählen einen Ersatz in *déec* geschaffen hat, beweist, dafs 2×5 bei dem Urvolk der Ausdruck für den einheitlichen Begriff „zehn“ war. Also *πεμπάζειν*! 1, 2, 3, 4, 5; 1 + 5, 2 + 5 usw.

$10 = 2 \times 5$ (irisch),
$11 = 1$ über 2×5 (irisch),
$12 = 2$ „ 2×5 „
$13 = 3$ „ 2×5 „
$14 = 4$ „ 2×5 „
$15 = 3 \times 5$ (kymrisch *pymtheng*),

[1]) „Tá sé ceithre céad seacht mbliadhna déag agus ceithre fichid“ etc. *Claidheamh Soluis* XI Nr. 8, S. 3.

16 = 1 über 3 × 5 (kymrisch, bretonisch),
17 = 2 „ 3 × 5 „ „
18 = 3 „ 3 × 5 „ „
19 = 4 „ 3 × 5 „ „
20 (arisch),
21 = 1 über 20,
usw. bis 40 = 2 × 20,
41 = 1 über 2 × 20 usw.,
50 = 10 über 2 × 20,
60 = 3 × 20,
70 = 10 über 3 × 20,
80 = 4 × 20 (französisch!).

Der Umstand, dafs im Britannischen *un ar bymtheng* usw. von 16 bis 19 gilt, zeigt, dafs ein weiterer Einschnitt nach 15 war, dessen Ausdruck nur 3 × 5 sein konnte, wofür bei den Kymren das indogermanische *pymtheng* eintrat. Diese Neigung zur Multiplikation, die aus dem Zahlensystem selbst folgert, hat dann im Keltischen weiter um sich gegriffen, so dafs wir z. B. haben:

18 = 3 × 6 (bretonisch *tri c'hwech*),
18 = 2 × 9 (kymrisch *deu naw*),
21 = 3 × 7 (irisch *trí secht*),
150 = 3 × 50 (irisch *trí cóicait*) usw.

So ist z. B. *trí cóicait* = 3 × 50 = 150 eine Kontamination aus der Bezeichnung 3 × 5 = 15 in der Ursprache mit der 10 im Indogermanischen. Dies hat seine Analogie im Grofshundert (120) der Germanen = 12 × 10, eine Kreuzung des sumerischen Duodezimalsystems mit dem indogermanischen Dezimalsystem. In LL 67 b 37: *tri coicait .i. deich mnaa ⁊ secht fichit* liegt die nachgeahmte Ausdrucksweise neben der Übersetzung aus der Sprache der Urbevölkerung.

Bemerkenswert ist ferner noch, dafs *ugeint* „zwanzig" im Kymrischen wie 100 im Arischen für eine grofse Zahl oder Menge gebraucht wird: *wrth yr ugeiniau* „unzählige".

Ferner vielleicht das in vier Stäbe zu fünf Buchstaben = 20 eingeteilte altirische Runensystem (*ogom*) des 4. 5. Jahrhunderts.

5. Sprache und Denken.

Den Kelten, Germanen und Italern gemeinsam ist die Umwandlung des musikalischen in expiratorischen Akzent. Äufserer Zusammenhang fehlt; denn im Irischen z. B. hat diese Umwandlung sicher erst im 5. Jahrhundert n. Chr., im Italischen sicher schon im 5. Jahrhundert v. Chr. stattgefunden. Aber gemeinsam ist der innere Zusammenhang: Aufnahme einer allophylen Bevölkerung ins arische Volkstum. Fast alle grofsen sprachlichen Umgestaltungen auf dem Gebiet einzelner indogermanischer Sprachstämme stehen in offenkundigem Zusammenhang mit der Aufnahme und sprachlichen Assimilierung fremder Volksmassen in die betreffenden Sprachstämme. Je gröfser die Zahl der fremden Elemente und je weiter ihre Sprache vom Bau der indogermanischen Sprache absticht, um so umfangreicher die Umgestaltungen nach der Assimilation. So ist gewifs auch die erste germanische Lautverschiebung (Impuls: neue Sitze zwischen Rhein und Elbe; Assimilierung) und die zweite (nach Aufnahme und Assimilierung neuer Walchen in Oberdeutschland in germanisches Volkstum), so ferner die altenglische Tonerhöhung (mit Aufnahme neuer Elemente ins angelsächsische Volkstum) zu erklären.

Zunächst Morris Jones kurz abweisen.[1]) Er ist im Irischen nicht zu Hause, weifs also nicht was keltisch ist; kennt keine indogermanische Sprachwissenschaft und kein Ägyptisch-Koptisch, wovon er sich nur ausgesucht hat, was ihm pafst. Auch ist seine Fragestellung falsch. Wir müssen nicht fragen, was stammt aus dieser oder jener Sprache? sondern was ist oder mufs nicht indogermanisch sein oder Entwicklung auf indogermanischer Grundlage?

Was zunächst die Lautgebung betrifft, ist nicht jene kolossale Konsonantenreduzierung im Irischen und Kymrischen

[1] *Dies bezieht sich auf die von Professor J. Morris Jones im Anhang zu dem Buche* The Welsh People *von Rhys und Brynmor-Jones aufgestellte Theorie, dafs die Ureinwohner Grofsbritanniens, die sogen. „Iverier“, in den Ägyptern und Berbern nahe Verwandte hatten. Jones ist zu dieser Annahme gekommen, indem er gewisse grammatische Erscheinungen des Kymrischen, darunter mehrere, die sich erst in historischen Zeiten allmählig entwickelt haben, willkürlich herausgreift und ähnlichen Erscheinungen im Ägyptischen und der Berbersprache gegenüberstellt. Wie ich sehe, ist diese Theorie schon als „certain“ in J. E. Lloyds History of Wales (I, S. 16) aufgenommen.*

und der Vokalismus im Kymrischen lehrreich für Konsonantismus und Vokalismus der assimilierten Nichtarier? Ebenso ferner die kolossale Neuschöpfung von Konsonanten im Irischen und Kymrischen und von Vokalen im Kymrischen? Einen so zugleich destruktiven und neuschöpferischen Einfluſs hat die Urbevölkerung bei keiner indogermanischen Sprache ausgeübt. Die Griechen assimilierten am wenigsten Urbevölkerung; die Germanen trafen auf eine schon arisierte; bei den Italern zeigte sich gegenüber den Griechen in Akzent, Lauten und Flexion eine viel tiefergehende Einwirkung. Aber was ist das alles gegen die Umwälzung des indogermanischen Lautstandes im Keltischen?

Die tonlosen Aspiraten einmal beiseite gelassen, bleiben 15 Explosivlaute, die sich im Indischen, Griechischen, Italischen, Germanischen schön erhalten haben. Was taten dagegen die Kelten?

1. Sie lieſsen innerhalb jeder Reihe media und media aspirata zusammenfallen. Bleiben 10 statt 15.

2. Sie lieſsen Reihe 1 und 2 zusammenfallen. Bleiben 8 statt 15.

3. Sie gaben in der Labialreihe die tenuis auf. Bleiben 7 statt 15.

4. Brittonen und die Mehrzahl der Kontinentalkelten glichen in der 3. Reihe die media und tenuis mit der 5. Reihe aus. Bleiben 6 statt 15: *k, g, t, d, p, b*.

5. Goidelen und einzelne Gruppen der Kontinentalkelten wandelten die media in der 3. Reihe in die der 5. um (zu *b*), die alte media aspirata zu *g*; ferner die Goidelen um ca. 500 noch die tenuis der 3. Reihe zu *k*. Bleiben 5 statt 15: *k, t, g, d, b*.

6. Nun Verlust des *p*! Ein Meerwunder! Kann weder Lautentwicklung nach Artikulationsstelle sein, denn *b, v* sind ja erhalten; noch Lautentwicklung nach Artikulationsart, denn *t, k, qu* sind erhalten.

Nun aber sehe man sich Goidelisch und Kymrisch seit dem 6. Jahrhundert an. Produktiv in hohem Grade! Jeder der erhaltenen Konsonanten bekommt Drillinge, und nur dadurch, daſs Nachkommen des einen mit dem Stammvater des andern identisch sind, wird eine Überfülle verhindert. Immerhin haben wir jetzt im Britannischen:

c, ch, g (2), *gh, t, th, d* (2), *dd, p, ph, b* (2), *bh,*
also wieder 15 statt 6.

Im Goidelischen:

c (2), *ch, g* (2), *gh, t* (2), *th, d* (2), *dh, b, bh,*
also 14 statt 5.

Und ebenso im Vokalismus. welche Armut zuerst und welche Fülle dann!

Die Erklärung kann nur folgende sein.

Fremde Massen werfen bei Erlernung einer ganz allophylen Sprache zunächst alles über Bord, was ihnen nicht liegt und überflüssig scheint. Wie machen wir es nicht beim Französischen und Englischen und die Franzosen und Engländer beim Deutschen! Nachdem sie dann in die fremde Spracheinheit aufgenommen sind, übertragen sie die Eigenheiten des alten Idioms auf das neue und werden so schöpferisch. So erging es der keltischen Sprache im Munde der allophylen Urbevölkerung. Zu deren Haupteigentümlichkeiten gehörte es, dafs bei ihnen der Satz in ganz anderer Weise die Spracheinheit war, als im Indogermanischen. Sie redeten eine Schachtelsprache. So finden wir im Satz dieselben Gesetze wie im Einzelwort — generell kein Unterschied, nur graduell, ob dauernd oder momentan. Der Satz wird als ganzes durch den Akzent zusammengehalten. All dies kann nicht natürliche Entwicklung auf arischer Grundlage sein. Ein solches Prinzip hätte sich aus Erscheinungen, wie wir sie im Veda und bei Homer finden, entwickeln können; es hat sich aber nirgends so entwickelt und wir finden es nur bei Kelten und Romanen auf Urbevölkerungsboden. Satz-sandhi war indogermanisch, aber dafs es bei den Kelten durchgeführtes Prinzip wurde, beruht darauf, dafs die Urbewohner eine Schachtelsprache wie Baskisch redeten.

Einzelnes aus der Sprache der Urbevölkerung.

Ersatz des indogermanischen nomen agentis durch Umschreibung:

forcitlid „Lehrer“ ist arisches Denken,
fer forcitil „Mann der Lehre“, Plur. *óis forcitil* „Leute der Lehre“ ist Denken der Urbewohner.

Wenn die Konstruktion mit dem Genitiv des Nomens fast das attributivische Adjektiv verdrängt hat, so ist das auch Einfluſs des Denkens der Urbewohner:

tol cholnide „fleischliche Lust“ ist arisch,
tol cholno „Lust des Fleisches“ ist Urbewohnersprache.

---

carpentom und *capallos.*

Beides sind Worte aus der Sprache der Urbevölkerung. Es gibt keine mit *capallos* gebildeten Personennamen, nur mit *equo-* (irisch *ech,* kymrisch *ep-*) und *marco-* (irisch *marc,* kymrisch *march*). Dagegen *chevalier*, wo die Urbewohner wieder in die Höhe kommen. Interessant folgendes:

Kelten mit Indogermanen: *equo-*, *vegno-*,
Kelten mit Germanen: *marco-*, *rēda-*,
Kelten mit Urbewohnern: *cappalo-*, *carpento-*.

Im Arischen bezeichnet „Kopf“ den Anfang einer Sache, im Keltischen das Ende: irisch *cinn blíadna* “am Ende des Jahres“ (*in capite anni,* Nennius), kymrisch *pennblwydd* „Jahresende“; irisch *forcenn,* kymrisch *gorphenn* „Ende“. Ebenso ist was uns „hinten“, dem Kelten „vorne“: gotisch *hindu-*, gallisch *cintu-*, kymrisch *cynt, cyntaf,* irisch *cét, cétne* „erster, vorderster“.

Wir nennen die Mündung eines Flusses „Ausfluſs, *ἐκβολή, ostium*“; der Kelte sagt *in-ber, oper* (**od-ber*), *aper* „Einfluſs“ (des Meeres).

Das Schwinden der Verbalwurzeln im Altirischen und Kymrischen und die unbegreifliche Komposition mit drei oder mehr Präpositionen: als ob man sich mit möglichst wenig Verben beholfen und durch Richtungswörter und Gesten die Nüancen ausgedrückt hätte.

Unterscheiden zwischen den altüberkommenen Präpositionen und den neugebildeten (irischen *cen, le, fíad* usw.), die 1. nicht aus indogermanischer Zeit stammen, 2. nicht in Verbal- und Nominalkomposition vorkommen.

Ist irisch *céle,* kymrisch *cilydd* aus der Sprache der Urbewohner entnommen? Und irisch *scatan,* kymrisch *ysgadan* „Hering“? Dann auch *Scadinavia.*

6. Religion.

Hier ist das Druidenproblem wichtig. Wie ist Cäsars Bericht verständlich, wenn wir das Druidentum als eine ursprünglich keltische Einrichtung auffassen? Die Brittonen waren doch nur ein vorgeschobener Posten. Anders wird die Sache, wenn es von den Urbewohnern ausging. Dann lagen die Wurzeln des Druidentums in dem a. 55 selbst im Süden noch nicht ganz assimilierten Britannien, weil dort der Einflufs der Urbewohner noch stärker war. Wo gäbe es ferner ein Zeugnis für Druiden aufserhalb Galliens, Britanniens und Irlands? Weder bei den Donaukelten, noch den Galatern, in Oberitalien oder Spanien. Auf Argumente *e silentio* keine Schlösser bauen, aber mit verwerten.

Sind die *gessa*, die Tabus der Iren, der Religion der Urbewohner entnommen? Hier neben der altirischen Literatur auf Vorstellungen der Bretonen hinweisen, bei denen das Christentum nur Tünche ist. Nicht nötig, nach Polynesien und Afrika zu gehen; ist hier in Europa zu haben.

NB. *troscud for* „gegen jemanden fasten"; *impide* „Gebet" = *imb-šuide* „Herumsitzen", um das Götzenbild.

Totenkult. Abgeschiedene Geister.

7. Zeiteinteilung.

Im Keltischen spielt die Sonne bei der Jahreseinteilung keine Rolle. Die Sonnenwende ist indogermanisch. Der Sommer der Urbevölkerung fing mit dem Mai an. Dies von Kelten und Germanen übernommen (Maifest, Blocksberg). Im Kymrischen bedeutet *dawnsio haf* „Maitanz"; in Irland ist noch heute der 1. Februar *earrach* „Frühling". Wie hätten Germanen östlich der Elbe Maifeste feiern sollen? wo Geibel in Lübeck singt „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus", und nicht allzu weit davon warmer Grog als Maitrank gilt. Hier sind Maifeste so abnorm wie heute der rheinische Karneval in Berlin. Johannisfeuer ist germanisch-arisch, Maifeste vorarisch-keltisch.

adaig samna bei den Iren, *nos glangaiaf* bei den Kymren ist dasselbe wie Neujahrsnacht bei uns.

8. Bergbau.

Weder Kelten noch Germanen waren Bergleute. Dies war die Urbevölkerung. In Spanien und Südengland Bergbau schon vor Kelten und noch heute fast ausschliefslich von der alten, bodenständigen Bevölkerung betrieben. Daher Haloren keine Kelten, sondern Urbevölkerung!

Hier füge ich einige Bemerkungen über irische und kymrische Literatur ein und drucke dann alles ab, was sich zu Kapitel V und VI (oben S. 90) gefunden hat.

Etwas den Erzählungen der alten irischen Heldensage im 8./9. Jahrhundert entsprechendes haben wir bei den britannischen Kelten überhaupt nicht. In Irland vollzog sich die Mischung zwischen keltischen Goidelen und Tätowierten ungestört von äufseren Einwirkungen vom 2. Jahrhundert v. Chr. bis zum 4. Jahrhundert n. Chr., wobei nur das Christentum vom 4. Jahrhundert an etwas nachhalf. Die Traditionen wurden bei dem Phäakenleben der Iren bis a. 800 von Generation zu Generation als Geschichte weitergepflegt, zuerst nur leise äufserlich beeinflufst durch klassische Stoffe und vom 9. Jahrhundert an erst mächtiger durch das beginnende Vikingerzeitalter. Hier setzt aber glücklicherweise, im Beginne der Umgestaltung, unsere Überlieferung ein.

Wie anders in Britannien! Schon im 1. Jahrhundert v. Chr., als die Rassen auch im Süden noch nicht fest verschmolzen waren, fing die Beunruhigung durch Cäsar an. Drei Generationen später kam 40 jährige Römereroberung (a. 43 — 84) über die eben zusammenfliefsende Mischung, in der das Urbevölkerungselement den stärksten Prozentsatz bildete. Hierdurch wurde die Übertragung alter keltischer Traditionen auf die neu Assimilierten z. T. gehindert. Und ehe die Römerherrschaft verarbeitet war, kam von Mitte des 5. Jahrhunderts an die Germaneneroberung, die grofse Teile der Masse unterwarf und assimilierte, andere in die Berge der Westküste, andere nach Aremorika trieb. 600 Jahre später, ja noch später, kommt dann bei den britannischen Kelten die Heldensage, die Arthursage, zum Vorschein, die ihren Ursprung in der beginnenden Angelsachsenzeit hat.

Urbevölkerung Westeuropas.

Dafs das kontinentale Westeuropa auf weite Strecken eine vorkeltische, also vorarische Bevölkerung hatte, ist längst kein Problem mehr. So wenig in Oberitalien, Donauebene, Nordspanien oder auf den brittischen Inseln die Kelten die älteste Bevölkerung waren, ebenso wenig im heutigen Frankreich, weder zwischen Garonne und Pyrenäen, noch in Südfrankreich (Ligurer). Ebenso beweisen die Bezeichnungen *Gallia Celtica* und *Gallia Belgica*, dafs Galli nicht Kelten waren, sondern vorkeltische Bewohner, über die zwei Keltenföderationen Celtae und Belgae kamen. Den Grundstock der Bevölkerung in Frankreich bilden die Urbewohner (Galli, Aquitani, Iberi, Ligures usw.); — die Masse ist überall bodenständig, immer unter neuen Herren bleibend — darüber die keltische Schicht (Belgae, Celtae, Goideli usw.), die als Adel- und Priesterstand in den Kriegen Cäsars und seiner Nachfolger mehr als dezimiert wurden, so dafs die gallokeltische Bevölkerung, über welche die Romanisierung kam, sicher zu dreiviertel und mehr Urbewohnernachkommen waren (Typus). Darüber kommen dann Germanen (Franken, Burgunder, Normannen), die sprachlich assimiliert werden, als Adel in den Hugenottenkriegen und der Revolution Haare lassen müssen, aber doch gewifs an Blut (im Norden) stärker als Kelten, nur dies Element verstärkend. Dazu stimmt die Sprache:

1. romanisch;
2. Zusätze:
   a) stark germanisch,
   b) ganz gering keltisch,
   c) ein nicht auflösbarer Bodensatz.

Sind nun diese Galli rassenverwandt mit den Tätowierten? Sie wurden auf jeden Fall rasch von den Kelten assimiliert, ein Prozefs, der zu Cäsars Zeiten wesentlich vollzogen war. Hier sind daher die Kriterien der Gesellschaftsordnung und Sitte nicht so leicht anzuwenden wie in Britannien und Irland, auch für den Fall, dafs wirklich die Galli derselben Rasse wie die Tätowierten angehörten. Noch weniger ist das bei den weiter östlich sitzenden Urbewohnern möglich; denn hier kamen nach Abzug der Kelten über die keltisch-vorarische Mischung die Germanen, die diese Mischung assimilierten. Hier liegt also

auf dem Grundstratum schon eine doppelte Schicht. Dagegen ist bei anderen Punkten eher etwas zu erwarten, vor allem aus dem Zahlensystem und der Zeiteinteilung, dann auch aus sprachlichen Kriterien. Drei grofse Zonen lassen sich unterscheiden:

1. wo die Urbevölkerung in der Mischung überwiegt — Irland, Wales, Bretagne, Striche von Frankreich und Spanien;

2. wo Arier in verschiedenen Graden in der Mischung überwiegen — um die Nordsee: Skandinavien, Niederdeutschland, Ostengland;

3. wo Urbevölkerung und Arier mehr oder weniger gleich gemischt erscheinen — Oberdeutschland, Schweiz, Oberitalien, Nordfrankreich.

Der Gegensatz ist überall nicht Kelten und Germanen, sondern Urbevölkerung und arische Rasse. Der Ausgangspunkt der Forschung liegt bei den Inselkelten, weil hier die geringste Mischung besteht, die sich in fast historischer Zeit vollzogen hat. Grundlagen der Forschung sind altirische Literatur und altirische und brittische Sprache mit sorgfältiger Berücksichtigung dessen, was aus arischem Ursprung fliefsen mufs und kann. Als Hilfswissenschaften treten vergleichende Anthropologie, Rassenkunde, Schädelkunde und Archäologie (Ausgrabungen, Gräber, Monumente der Vorzeit usw.) hinzu. Vorläufig getrennt marschieren, dann aber vereint schlagen. Getrennt marschieren: denn man trübt und verwischt das Bild zu leicht durch Kombinationen. So könnte die Verbreitung der Dolmens usw. als Kriterium für das Gebiet der Urbevölkerung sehr leicht trügen. Diese Bauten sind nur Fortsetzung aus dem Orient; und wie Dinge, die im 5./6. Jahrhundert n. Chr. sich in Westeuropa verbreiteten, nicht Mafsstab für Verbreitung der Germanen oder Romanen sind, so im 8. bis 10. Jahrhundert v. Chr. auch. Es ist Kulturerrungenschaft, die sich nicht mit geographischer Ausdehnung der Rasse zu decken braucht.

Eins ist nötig: mehr Arbeitskräfte. Mittel und Kräfte sind zu ungleich verteilt. Wir graben in Ägypten, Kleinasien, Babylon, Zentralasien. Wir haben auf 21 Universitäten 26 Professoren für Sanskrit und ebenso viele für Arabisch, aber nur einen für Keltisch.

Wie nicht überall, wo in alten Keltenlanden Denkmäler der Vorzeit über der Erde stehen oder aus dem Schofs der

Erde gegraben werden, diese *a priori* als keltisch anzunehmen sind, so 1. nicht annehmen, daſs jedes von den Alten als bei den Kelten gebräuchlich überlieferte Wort keltisch[1]) sein und sich aus den modernen keltischen Sprachen deuten lassen müsse, 2. nicht überall, wo auf alten Keltengebieten Berg-, Fluſs- und Städtenamen in alter Zeit vorkommen, *a priori* schlieſsen wollen, daſs diese keltischen Ursprungs sind. Während die Städtenamen in erdrückender Fülle keltisch sind und etymologisch so klar wie „Neustadt“, muſsten bei den Berg- und Fluſsnamen meist kindische Einfälle zu ihrer Erklärung nachhelfen.

Daſs in Mittel- und Westeuropa die Urbewohner ursprünglich ebenso nackt gingen (und sich tätowierten) wie in Albion und Iverion, dafür ist der Name *Κέλτοι* (*Celtae, Celtillus*) ebenso Beleg wie Brittones in Britannien. Es sind „die Mäntel (*celt, kilt*) tragenden“ im Gegensatz zu den Nackten, wie Brittones nach Rhŷs zu kymrisch *brethyn* „woollen cloth“ zu stellen ist.

Kelten, Germanen, Italer.

Kelten und Germanen haben im Wortschatz so viel gemein, wie Völker, die lange Nachbarn sind und im lebendigen Verkehr hinüber und herüber leihen. Aber Kelten und Italer haben in Lautentwicklung und Flexion vieles, was nicht auf Austausch beruhen kann, sondern auf frühere gemeinsame Impulse, gleiche Neigungen, die nach der Trennung fortwirken, schlieſsen läſst: *q*- und *p*-Kelten; *e* mit *u, v*; Flexion der *o*-Stämme; Passiv mit *r* usw.

Folgendes ist, so weit wir sehen können, klar: Kelten und Germanen sind Nachbarn vom 6. Jahrhundert ab; Kelten und Italer im 6. Jahrhundert durch himmelhohe Alpen und fremde Völker getrennt. Erst im 4. Jahrhundert kam es zur Berührung, als Kelten in Italien Besuch abstatteten und dann, als die Römer diesen Besuch in Gallien erwiderten. Vielleicht dürfen wir weiter schlieſsen: Bei östlicher oder nördlicher Heimat sind Kelten und Römer Nachbarn gewesen. Dann zogen die Italer 1. von Osten kommend durch die Donauebene südlich, die Kelten nordwestlich, rückten in Striche westlich der Elbe und Sudeten ein und wurden so Nachbarn der Germanen. 2. Vom Norden zusammen sich loslösend sind die Italer aus der Donauebene nach Italien weiter gezogen.

[1]) So ist *leuga* vielleicht so keltisch, wie „Meile“ deutsch.

Schlufsbetrachtungen.

Wir dürfen nicht denselben Kulturzustand und dieselbe Gesellschaftsordnung im kontinentalen Westeuropa bei Iberern, Liguren usw. im 6./4. Jahrhundert v. Chr. erwarten, wie wir ihn bei den Urbewohnern der brittischen Inseln vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. finden, selbst wenn es sich um dieselbe Rasse handeln sollte. Hier in Westeuropa können wir nur Spuren dessen erwarten, was auf den brittischen Inseln klar zutage liegt.

Hat eine vorarische Urbevölkerung von einheitlicher Rasse in West- und Mitteleuropa existiert, was ich nur hypothetisch ausspreche, über welche zu verschiedenen um 500 Jahre und mehr voneinander abliegenden Zeiten die Arier gekommen sind, dann müssen wir sie uns ähnlich einheitlich und ähnlich getrennt denken, wie die Indogermanen und die Semiten es waren. Es können also Iberer, Liguren, Gallier, die Stämme Mittel- und Oberitaliens, Rhäter, die Urbevölkerung Germaniens und die Tätowierten auf den brittischen Inseln sich so nahe und so ferne gestanden haben wie Griechen, Albanesen, Ausonier, Kelten, Germanen, Litauer, Slawen; so nahe und so fern in Sprache und Einrichtungen, und sie können wieder Unterabteilungen wie diese aufgewiesen haben.

Die Beziehungen dieser beiden Rassen in alter Zeit können wir uns als doppelte denken:

1. eine wirkte auf die andere unassimiliert, wie Germanen in alter Zeit auf Finnen, wie Letten auf Esthen, Deutsche auf Letten usw., die höherstehenden auf die niedrigstehenden, aber auch umgekehrt;

2. Arier unterwerfen in alter Zeit die Urbevölkerung und assimilierten sie sprachlich und möglichst kulturell. Dann lebt Denken, Sitte und Brauch in den assimilierten neuen Spracharien und der Mischungsrasse fort und kann schliefslich, wenn das Element in der Mischung stark ist, mehr oder weniger Einflufs gewinnen auf die reinen Rasse-Arier.

„Die sich selbst zersetzende romanische Welt kann das ordnungverbürgende Institut der Monarchie anscheinend nicht mehr ertragen; die Germanenreiche behalten in freier Selbstbestimmung ihre tüchtigen Fürsten bei.“ Rhein.-Westf. Zeitung.

Hier, wie in allen ähnlichen Aufstellungen ist der Gegensatz verkehrt; nicht um Romanen und Germanen handelt es sich, sondern 1. um Massen, die wesentlich aus Urbewohnern bestehen und um solche, die der Mehrheit nach Arier sind, 2. um Führer der Masse aus der Masse, oder um Führer aus arischem Adel (oder aus der arischen Masse).

Weder Sprache noch Religion sind ausschlaggebend. Ein guter Beweis, wie wenig Religion damit zu tun hat, ist aus der Bretagne (katholisch) und Wales (ultraprotestantisch) zu entnehmen. Sehr lehrreich der Kymre Owen M. Edwards in seinem Büchlein 'Tro yn Llydaw'. Er verachtet den „Papismus"; er hafst den Angelsachsen; er erkennt die Rückständigkeit der Bretonen infolge ihres „Papismus", und doch ist für ihn Katholizismus die Religion der Kelten, weil es die Religion der Schwärmer, nicht der Denker. Der Protestantismus ist für den Kymren nur durch sein Umbiegen erträglich.[1]) Daher die Sympathieen des protestantischen Wales bei dem katholischen Frankreich. Rasse ist im letzten Grunde stärker als Religion und Sprache.

Es mufs in Wales auf das religiöse, sprachlich-literarische, nationale Erwachen noch etwas viertes kommen — ein Erwachen des Verstandes, Kritik, Selbsterkenntnis. Bringt das Unterrichtssystem dies nicht zustande, dann Ade, Keltenwelt!

Mit diesen prophetischen Worten, denen alle mit den Verhältnissen Vertrauten zustimmen werden, schliefse ich die Mitteilungen aus den für das geplante Buch bestimmten Aufzeichnungen.

Zu den Abhandlungen über Virgilius Maro Grammaticus habe ich aufser den Sitzgsber. S. 1118 abgedruckten noch folgende wichtige Nachträge gefunden, wodurch auch die Anmerkung zu S. 1067 über die Hisperica Famina *erst in den richtigen Zusammenhang gerückt wird. Zimmer war im Gegensatz zu Teuffel*

[1]) *Die hier angedeuteten Ideen hat Zimmer in einem besonderen Aufsatz unter dem Titel* 'Über den Einflufs der verschiedenen Religionsformen auf die literarische Entwicklung der Inselkelten seit der Reformationszeit' *ausgeführt. Ich hoffe denselben, soweit er sich zur Mitteilung eignet, in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift zum Abdruck zu bringen.*

(II. S. 479) und Huemer der Ansicht, dafs die spottenden Epigramme des Ennodius „de quodam stulto qui Virgilius dicebatur" auf den Grammatiker gemünzt sind, dessen dünkelhaftes Wesen sie so gut kennzeichnen, dafs jeder moderne Leser seiner Werke sie unterschreiben würde.[1] *Sie lauten (Opera, II 118 ff.):*

In tantum prisci defluxit fama Maronis,
  Ut te Virgilium saecula nostra darent.

Si fatuo dabitur tam sanctum nomen homullo,
  Gloria maiorum curret in obprobrium.

Captivo stultus congaudet stemmate vates,
  Non est Virgilius, dicitur iste tamen.

Externo quotiens vocitaris nomine, demens,
  Si tibi sunt sensus, prospice ne venias.

Cur te Virgilium mentiris, pessime, nostrum?[2])
  Non potes esse Maro, sed potes esse moro.

So war also Virgilius ein älterer Zeitgenosse des Ennodius (473 — 521). Er war nicht etwa Repräsentant der gallischen Bildung überhaupt, aber auch nicht ganz Narr „auf eigene Faust", sondern der Vertreter einer im alten Aquitanien, der späteren Gascogne heimischen Afterbildung.

Ferner macht Zimmer auf ein Schriftstück aufmerksam welches eine Flut von Licht über eine dunkle Periode der irischen Geschichte verbreitet.

In den 'Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik' (1866) druckt Lucian Müller aus einem Leydener Codex des 12. Jahrhunderts einen Traktat mit dem Titel 'Incipiunt quedam excerpta utilium verborum' ab, in welchem sich (S. 79 der Handschrift) folgende wichtige, bisher nicht beachtete Notiz findet.

„Huni qui ex nephario concubitu progeniti sunt, scilicet demonum, postquam praeheunte cerva viam invenerunt per Meotides paludes, invaserunt Cothos, quos nimium terruerunt ex inproviso mostro quod in illis erat. Et ab his depopulatio

---

[1]) Ennodius mufs einen Mann gemeint haben, dessen Schriften und Ansichten ihn berechtigten, ihn öffentlich als Narren zu geifseln.

[2]) „Virgilium nostrum", d. h. den gallischen Virgil. Ennodius stammte aus dem südlichen Gallien.

totius imperii exordium sumpsit, quae ab Unis et Guandalis, Gotis et Alanis peracta est, sub quorum vastatione omnes sapientes cismarini fugam ceperunt et in transmarinis, videlicet in Hiberia et quocumque se receperunt, maximum profectum sapientiae incolis illarum regionum adhibuerunt."

Dies ist nicht vor der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts geschrieben,[1]) und zwar von einem Romanen (wie die Form *Guandalis* zeigt) in Westgallien zwischen Loire und Pyrenäen, wie sich aus dem Satz „et ab his" bis „receperunt" ergibt. Hier zogen 406—409 Vandalen und Alanen durch, um in Spanien einzudringen, hier begründeten die Westgoten 418 ihr Reich, bis hierher erstreckten sich die Einfälle der Hunnen. „Cismarini": „transmarini" ist bei dem in Südwestgallien seit frühester Zeit regen Verkehr mit Irland nur von dort aus verständlich. „Hiberia" steht für „Hibernia", wie schon Lucian Müller bessert.

Die Tragweite dieses Zeugnisses für den Exodus westgallischer Gelehrten nach Irland in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und ihren Einfluſs auf die dortige Kultur (*maximum profectum sapientiae incolis illarum regionum adhibuerunt*) ist kaum zu überschätzen. Wir gewinnen dadurch endlich eine direkte Kunde über die Art und Weise und den Weg, auf welchem klassische Literatur und Bildung nach Irland gekommen ist. Hiervon hatte man bisher keine oder nur eine vage Vorstellung.

Zu den drei irischen Denkmälern, welche Einfluſs der Virgilischen Lehre von der scinderatio fonorum *zeigen* (Amra Coluim Chille, Uraicept *und* Dúil Laithne), *macht Zimmer noch folgende Bemerkungen.*

Uraicept und *Dúil Laithne* sind für den Anfang des 9. Jahrhunderts festgelegt. Welche Verrücktheiten und Entfernung von natürlicher Grundlage in beiden! Was die *Amra* betrifft, so müssen wir zwischen Text und Kommentar unterscheiden. Im Texte selber kommt nur *anuim, coluin* (nach altem *Conual* gebildet), *culu* (alter Dativ auf *-u*) und *benn, tenn* (*n* wie in *cucenn* verdoppelt) vor, d. h. nur Dinge, deren natürliche Grund-

[1]) „Huni . . . in illis erat" setzt Jordanis "Getica" (ca. 551) voraus, oder dessen Quelle Priscus.

lagen noch in der Sprachgeschichte erkennbar sind, Abstraktionen, die auf solchen natürlichen Grundlagen aufgebaut sind. Hier ist die Entfernung von der Natur noch nicht allzugrofs. Dadurch bekommen wir einen Mafsstab für das Alter der Amra. Denn im Kommentar ebenso wie in *Uraicept* und *Dúil Laithne* finden wir ein vollständiges Vergessen der natürlichen Grundlage. Auf der falschen Schlufsfolgerung des 6. Jahrhunderts wird mit der Konsequenz des Narren weiter gebaut. Hier mufs also längere Entwicklung vorliegen und so beweisen die späteren Denkmäler, dafs die *Amra* tatsächlich viel älter sein mufs, also der Tradition, die sie ins 6. Jahrhundert setzt, voller Glaube beigemessen werden kann.

Von weiterer Mitteilung aus den mir übergebenen Papieren glaube ich abstehen zu müssen, weil sie der eingangs erwähnten Bedingung nicht entsprechen würde. Denn alles was sich sonst noch erhalten hat, stammt entweder aus älterer Zeit, wie z. B. die Einleitung zu einem Kolleg über altirische Grammatik den Flammen entgangen ist, oder es befafst sich mit Dingen, die schon öfter und nicht minder ausführlich von Zimmer behandelt worden sind. Das gilt von einer Darstellung der Entstehung der Patricklegende und einer Schilderung des Ursprungs und der Entwicklung der Finnsage. Doch wird es die Fachgenossen interessieren zu erfahren, dafs Zimmer seine bekannte Ansicht über die Entstehung dieser Sage bis zuletzt in allen Punkten aufrechtgehalten hat. Was sich schliefslich an grammatischen Notizen gefunden hat, z. B. der Versuch eines Beweises, dafs th *schon in altirischer Zeit als* h *gesprochen wurde, ist zu skizzenhaft und geht über das gelegentlich anderswo Dargelegte nicht hinaus.*

Charlottenburg. KUNO MEYER.

TÁIN BÓ CÚAILNGE
NACH DER HANDSCHRIFT EGERTON 1782.

(fol. 88 a). Tarchomlad. sloigead. mor. lao Connachta .i. la hAilill ocȝ Meidb. ocȝ hetha uaidhib cossna t*r*ib coicc*edaib* aili. ocȝ foiti techta o Ailill co secht m*ac*cu Maghach .i. go hAilill go hAnlúan co Modh Corb co Cett co hE*n*. ocȝ . . . . . ocȝ Toche .xxx. c. la gach nae. ocȝ co Corbm*ac* Con longaiss m*ac* C*on*cobair c*on*a trib cetaib bui f*or* . . . . . . Connachto Tecuid uile iarum co mbatar hi Cruachn*aib* Aei. Tri luirg di*diu* do Chorbm*ac* oc tochim do Chruachnaibh. In cétnae lorg. bruit brecca hi f*or*ccipul cob . . . impu f*or*tti b*er*tha foruib. Leni fotairindin cotan glun ocȝ fotalsceth f*or*uib. ocȝ manaís lethanglass for chrunn mideng hillaim cach fir. In lorcc thanuiste. bruit dubhglassa immpu s*ide*. ocȝ leni c*on*a d*er*ginnliudh co hoirccnib sís. ocȝ muṅgo tara ġcennuib siar. ocȝ luibne gelu f*or*uib. ocȝ sleghai coigrinne ina lámuib. Ni he Cor*bmac* be*us* ol Me*db*. Ticc in tress lorg da*no*. Bruit corccra immpu. ocȝ lénte culpatacho fo d*er*ginnlait. co traigthi. ocȝ b*er*thai slechtai co úguaille. ocȝ cruimmsc*eith* co faebruib c*on*ndualai immpu. ocȝ tuiri ríghthighe hilláim gach fir. Is he Cor*bṁac* innso hífechtsa or Me*db*. Doecmalta da*no* iarum cet*h*ri choicedh h*E*rinn co mbator hi Cruachnuib Aii. ocȝ nístel . . . . a faithi. ocȝ a ndruid assi . . coo[1] cenn coicthighis oc irnuidi hseoin. Asp*er*t Medb iarum fria haruid alla dochomlasat. Cach oen sgar . . . nn tra inndiu olsi fria choem dob*er*ait mallachtain f*or*mso huair iss mé dorinóil in sluaghadh sa. Am . . di*diu* ol int ara co n-impar in carp*at* desil. ocȝ co ti nertt int seoin ar tia . . . . si. In tan di*diu* dosoi innt aro f*or*sin carp*at*. ocȝ lot*ur* do th . . . . . .

---

[1]) Zeilenende.

(fol. 88b). Confaccat*ur* in ingen macd*h*acht reimib. Follt buidi fuirri. Brat brec impi. Delg noir ann. leniu chulpatach co*n*nd[er]ginnślait impi. Da assa co f*or*uib oir impi. Aghaidh fochoel f*or*lethan le. di brai dubai dorchaidi Abrait duib dam̄ co mbentais foscc*ad* himmedon a da grúadhe. Indar latt robudopartuing imdento a beoil. Intarlat ba fraiss do nemandaib bui ina beluib .i. a fiacclo. Teóra trillsiu fuirri .i. di trilis immo c*en*n sechtair. Triliss tara haiss siar co mbenad a da colpao ina díaigh. Claidhem cor*h*aire (*sic*) do finndrune inna láim. Essnada óir ann. Tri m*aic* immlisse hi gcecht*ur* a da súlui. Gaisc*ed* lasind ingin. Et da ech duba fo a carp*ut*. Cia do chomainm-siu ol Me*db* frissin inghin. Fedhelm bainfili do *Chonnacht*uib mo ainmsiu ol in ingin. Can dothegh ol Me*db*. A hAlbuin iar foghluim filidhechta or in inghen. In fil imbass f*or*ossna latt ol Me*db*. Fil ecin ol inn ingin. Déca damsa di*diu* co bia mo fechtȝ. D*us*ndeci in ingen iar*um*. Is ann isp*er*t Me*db*. A Fedlimm banfaith co acco in sluagh. Frissc*ar*t Fedhelm *co n*-ep*er*t. Atchiu f*or*d*er*g atchiu ruad. Ni fir són ém ol Me*db*. Arata Co*n*chub*or* ina chess innEmuinn *co* Ull*taib* imme *co* neoch iss dech innoac. ocȝ rangat*ur* mo thecht*us*a co tuccsat fiss sgel damsa ass. Fed*elm* banfaith co acca ar sluagh or Me*db*. Atciu f*or*de*r*g atch*iu* ruad ol ind ingen. Ni ba fir són ol Me*db*. ar ata Celtchuir m*ac* Uith*echair* co triun Uladh imme hi nDun Lethglaisi. ocȝ *atá*[1]) F*er*ghus m*ac* Roich m*aic* Echdach linne sunn for luiṅgiȝ co .xxx. c. imme. Fedelm .b. co acca ar sl*uag* ol Me*db*. Atchiu f*or*d*e*rg .a. ruadh ol ind ing*en*. Ni baa inní sin ol Me*db*. ar biit imsergna. ocȝ cirgala. ocȝ fuili f*or*d*e*rga hi gcach slu*ag* ocȝ i cach taurchomracc dunaidh móir. Deca a ath*er*ruch duin da*no*. ocȝ abuir a fír frinn. Fedelm banfaith .c. a. a. A[t]ch*iu* f*orderg* .a. r. ol in ing*en*.

Atchiu f*er* finn firfess cless. co llin crechta f*or* a chness. luan láich i n-airthiur a chinn. aenuch mbúadho a thelchainn.

Fil *secht* ṅgemma laith gaile. f*or* lár a dá immlessi. fil fuidrech f*or* a ghlaini. fil lenn nd*e*rg ndrolaigh imme.

Ilar nd*er*ggmartr*a* dogni. fil gnúis is gr*a*tai do atchiu. dob*eir* modh do banchuiriu.

[1]) ȝ́ *MS.*

(fol. 89 a). Duine óacc anaithghnith dath. dofeith delb ńdraccuin don cath. cossmuil inn*uss* a ghaile. fri *Coinculainn* M*ur*themne.

Nochan ḟet*ur* cuich in cú. Chuluinn is cáiniu cu clú. acht roḟet*ur*so amne. iss foirdherg in slúagh-sa dee.

Fedilmm banfaith co accai ar sluagh. Atchiu f*or*d*er*g atchíu rúadh ⁊ rl.

Atchiu f*er* mor f*or*sin muigh. dou̅eir tress dona sluaghuib. iv. claimbini (*sic*) cles n-án. fuil hi ġcecht*ur* a dhá lám.

Da gae bulga immo*s*b*eir*. genmotha calcc ndet ocꝫ sleigh. ard n-airicc immb*er*t don ṡluagh. sain gnim fristet gach n-arm úadh. Fer hi gcathḟochrꝫ bruitt d*ei*rg. dob*eir* hi g*h*co*s*muil ga*ch* lerg. arddoslig tar fonn*adh* clé. cotagoin in riastairde. Delb domfarfás fair cose. atchiuu immromcladh a ghne.

Rossgab toscudhudh don cath. maini airestar bidh brath. doigh liumb is he dobursaigh. Cuchuluinn macc Sualtaim.

Slaigfid bar sluagha slána. fochiuc*ra* u̅ar ḋtiughára. fuicfidhe leiss míli cenn. ni cheil in uanfaith Fed*elm*.

Snidfid cru a cnessuib curadh. do laim læich bid lánphudar. oircfid occo imregait fir. do chlannuib Degug m*aic* hSin. bet cuirp cherptha cainfit mna. la cuin na c*er*da atchiúsa. Atchiu.

In luan iar samḟuin iss ann dochomlaisit iss*ed* dolot*ur* sairdes a Cruachn*aib* Æi .i.

for Muccrumib
for T*en*lach theora crich
for Túaim Móna
for Cuil Sibrille *no* Sillinne
for Eid
for Bagnai
for Coltine
for Gluine Gabair
for Magh Tregha
for Tethfa thúasc*irt*
for Tethba dhescc*irt*
for Tiartachta
for Ordd
for Slais fodhes
for Indiúind
for Carndd
for Ocht*rach*
for Midhe
for Finglais Asail
for Deiltt
for Deilinn
for Sailig
for Slaibre
for Slechta selgat*ur*
for Cuil
for Ochainn fadhes
for Úata fathúaid
for Dub
for Cumur fadhes
for Trumma

for Fothrumma sair
for Slaine
for Gort Slaine
for Druim Lice fadhes
for Ath ṅGabla
for Ardachadh
for Feóruinn fathuaid
for Finnabair
for Aissi fadhes
for Druimm Salḟinn
for Druimm Chain
for Druimm *Mac* nDega
for Eodhond Mor
for Eodhon*n* mBecc
for Methe Tog
for Methe nEúin
for Druimm Coimtechta
for Scuaipp
(fol. 89b) for Imsguaip
for Cenn Ferna
for Baile
for Aile
for Baillscena
for Dáilscena
for Fertsi
for Ros Locha
for Aile
for Anmag*h*
for Lochmach
for Dein
for Deiltt
for Dubruais
for Fid Mor
fo*r* Colptha
for Crunn hi gCual-ṅge.

A Finnab*air* Chual*nge* iss as fodailte in ṡlogh (*sic*) hErinn fon ġcuicc*ed* do chuinnchith in tairb. Finit a t*iti*l*radh. In scel iar n-urdd so sis.

Dodeochat*ur* a cetna n-uide a Cruachnuib co mbat*ur* hi gCuil Sibrille. Asp*er*t Medb friaa haruid ara n-innleth a noi cairpthiu di co roladh cor issin dunudh *con*ḟaccad*h* duus cia lasmad lescc oc*us* lasmadh luinn techtt inn tsluaghuith.

Fochressa a f̄pupall f*or* Ailill colleg. oc*us* suidigthi a tinchur etir choilcthe oc*us* brot*hra*cha. Ferghus mac Roich di*diu* for laim Ail*el*lo issin phupull. Cormac Conloṅgess m*a*c Conchabair f*or* a laim sidhe. Fiacha mac Firfebe f*or* a laim sidhe. M*a*c ingene Conc*hubair* f*or* a laim. Conall C*er*nach f*or* a laim sidhe. M*end* i*ngen* Ech*ach* Fedl*ig* f*or* inn laim ale do Al*ill*. Finnabuir ingen Ail*ell*a 7 Me*db*o f*or* a llaim sidhe. Ce[n]motha fossu 7 timt*hir*ighthi in sin.

Ticc Me*db* iar ndecsin in tsloigh. oc*us* isp*er*t ba n-espa do chach techt in tslogi*d* dian teisit in .xxx.c. na ṅGálio*n*. Cid arathaínsi na firu? ol Ail*il*l. Ni dia tainsim dam ol Me*db*. It ána inn óig. In tan romboth cach ag gnim a sostad rosgaith doibsium tugha a sostadh 7 fuine a mbíd. In tan rombui cach occ pruinn roscaith doibsium p*ru*inn hi

suidiu. oc*us* roo[1]) bat*ur* a ġcruite aca n-airpetiuth. Is espa di*diu* ol M*edb* a techt i ffe*r*uib biaid buaidh inn ṡloigh. Is airiund ar ba cet da*no* or Ail*il*l. Ni regat lenn ol M*edb*. Anat di*diu* ol Ail*il*l. Nach ainfet da*no* ol M*edb*. Fichfit fo*r*nd iar tiachtuin duin oc*us* gébuit ar tir frinn. C*est* cid dogentar friu ol Ail*il*l. innach maith ann-anad nach a techt. A ṅguin ol Me*db*. Ni chelam is bancomuirle or Al*ill*. Ni maith a n-*us*ber. Laissin ní son ol Fe*r*gus nimaricfe huair iss aes comcotuigh duinni ar Ul*taib* acht mána*n*gontar ule. Cedh ed on doraigenmaisni (fol. 90 a 1)[2]) ol Medb aratussa su*n*n mo ṡainteg*lach* dib .xxx. taib .c. aib ol sí et atáit na .uii. Mane .i. mo hseçht m*ai*c .uii. xxx. ait cet cotarói a tocadh ol si .i. Mane Máth*ramail* et Mane Ath*ramail* et Mane Mórgor et Mane Míngor et Mane Moepe*r*t. Is ess*id*e da*no* is Mani Milscoth*ach*. Mane Andói et Mane cotṅogaib ule is ess*id*e tucc cruth a ath*ar* ⁊ a m*athar* ⁊ a n-ordan diblínaib. Ni ba fír són ol Fer*gus*. Ataat uii. righa sund di M*u*ma ⁊ xxx.cha .c. lá cach n-ai. Comchottach dunni nar nUllt*aib*. Dobe*r* sa cath duit ol Fer*gus* for lár in dúnaid cosna .uii. xxx. aib .c. si*n* ⁊ com thrichait .c. fodén ⁊ co .xxx. .c. na ṅGalia*n*. acht ní thac*cr*a anní sin ol Fer*gus*. Airlichtimne na hócu cena conagébat frissin slógh. Uii. xxx. ait chét déc li*n*ni hi sund ol Fergus cénmotha ar ndóescorslóg et ar mná árata a rígan la cach righ sund hi comaittechd Médbai ⁊ cenmotá ar m*acc*æmu. Is hé sin lín ar ṅdunaid ol Fergus. Et is é in t-ochtmad .xxx. c. dec inso .xxx. chet na nGail*ian*. Fodailt*er* fon slo*g* hule. Cumma lęm ol Me*db*. acht na rabat isin ċháir chomraicc itád. Is hed dogníth an*n* iar*u*m fodailte in Galeúin fon slóg. Dollotur ass íarnabaruch do Móin Choltni. Dossnarthet ocht .xxx. it oss n-all*aid* an*n* ind-oenalmaim. Cúartaid impaib. Nosṅgonat iar*um*. Nach airm tra i mbúi fer dinaib Gailia*naib*. is é ardonánaicc acht .u. oss nammá aránicc in slogh hule dib. Tothægat iar sudiu i mMagh T*r*ego. ⁊ scorit and et aurfognat doib. As*m*berat sum is and sin rogab Dubth*ach* in láid.

Atmaid natchúal*a* cu se. coistęchd fri reis ṅDubthaig*h*e. sl*óg*ad n-imdub áruptha. fri Finnbend mná Ail*el*la.

[1]) Zeilenende.

[2]) Hier setzt eine andere Hand, welche offenes *a* schreibt, ein. Zwei Kolumnen auf jeder Seite.

Doficcfe in sluagadach gebess dar cęnn éti *Mur*temne.
ibdait fíaich lubguirt la*cht*. di gnáis inna muccaidhe.
Gebaid *cr*and fóethech fri hithu. nisrelgfe i mM*ur*themniu.
*co*roisc obair fer Féine. isin tšleib túadh o chéniu
Cribb ol Ail*ill* fri Corbmac. tæt *co* cumscaigid f*or* mac.
ni tháit di maighib in búair. nach rubda fúaim in tšlúaigh.
Bid cath in so íarsind úair. di Me*db* co triun in tsl*úaig*.
bíaid colnai dí*n*e de. dianaptí ind ríastarthe.

(fol. 90 b 1) Dosfobair tra in demain (.i. in badb) la sodhain 7 níp sí sin aghaid ba sámum dóib la búadris ind athaigh (.i. Dubth*ach*) triana chodlad. Fosc*er*dat ina mbudne fochetuair 7 foc*er*d dírnę mor din tšlogh *co* luid Me*db* dia coscc. Dothiagat iar*um* co feotar i ṅG*ra*nariudh Tetba tuaiscirt (.i. Irardd indíu). Iar tab*air*t imthúsa f*or*dal*a* o f*or* fer*aib* Er*enn* dar g*re*allcha 7 dar sruthai. Dobreth rob*ud* o Fer*gus* hi sudiu co hUllt*u* ar *con*dalbe. Bat*ar* side i cess calléic acht Cuchul*aind* 7 a ath*air* Súaldaim. Dolluidh .C.C. 7 a ath*air* íar ríachtain ind rob*uid* o Ḟer*gus* co mbat*ar* ind-Irairdd Chullend oc frechomét in tšlóig and. Ata m*en*ma in tsl*úaig* an*n* anoc*ht* ol .C.C. friá adhair (*sic*). Ortha (.i. ercc) húaind co rrob*ud* do Ul*taib*. Isam écen-sa tocht i ndail Fedl*im*i Nóc*hr*ide ingeni Conchob*uir* .i. i ndáil a inailte búi i comair Concul*aind* i ndormainęcht (.i. hi clith) dim glinniu fadéin dochóid frie. Dogní id n-erchomail ría techt. 7 scribais ogam ina m*en*occ 7 fosc*er*d im óacht*ur* in chorthe. Dobreth di*diu* túss inna *con*ari do Ḟer*gus* ríasin slóg. Luid Fer*gus* di*diu* ford*ul* mór budtúaidh 7 b*u*dess co fóirs*ed* do Ul*taib* t*er*chom*r*acc slóig. Ar connailbi doróni sem sin.

(fol. 90b2) Airigthi Me*db* anní sein. Ba han*n* isp*e*rt Me*db*.

A Ḟer*guis* anna*m* amne. cinn*us* *con*ari chingme. f*or*dul
fodess no fat*úaid*. tiaghmai dar cach n-ailethúaith.

Attutágat*ur* día mbrath. Ail*ill* Ái lia šlúag*ad*. ní tharat
m*en*ma co se. di th*ús* ina *con*are.

Masa chondalbi dogni na túid ina hecraidi. bes atchotar
nech ale. do thossuch na *con*are.

Fer*gus* respond*it*.

A Me*db* ced not medraisiu. ní cosmail frim mbrath in se.
is la hUltu a ben tra. in tír darnotúidissa.

Ní ar amlessaib in tšl*uaig*. tíagu cach f*or*dul a húair.
d'imgab*ail* in morgeni. i*m*madich magh M*ur*themne.

Ní arna corud mo chiall. arna f*or*dolu no thiag. d*ús* irri*m*gaib cid iar tain. Coincu*laind* m*ac* Sualdaim.

Tecait huli iar*um* co mbát*ar* ind-Erard Chuillend (.i. is fris atberar Crossa Coil indiu). Eirr 7 Indell. Foich 7 Fochlam na da ar*aid*. It éss*id*e nobitis rémain résin sl*uag*. do imdidnadh a mbretnas. 7 a f*or*tga 7 a mbrat árnachasalchad dendgor an dirma. Fógabut s*id*e innidh et airighsitar in geilt ge̜ltat*ur* ind eich. Argeltat*ur* di ech Súaldim in fér *con*a bun a tal*main*. Lelgatar (.i. lomraigsit*ar*) im*morro* da ech .C.C. ind úir conticci na clocha i ndeghaid in ḟeóir.

(fol. 91 a 1) Suidhet iar*um* co tánic in sl*úag* et áruspet*et* a n-áess ciúil. Dosmb*er*at i lláim Ferghusa m*aic* Roich ind idh. Airlega s*id*e ind ogam búi isind idh. Asb*er*t Me*db* iar tíachdain Cid frissi n-anai sund ol si. Anmai ol Fer*gus* frisind idh n-uccut. Ata ogum ina m*en*oc. 7 iss*ed* fil an*n* na tíagar secha *con*netar f*er* ronlá id samlaid *co* n-óenláim. Et óenṡlat diatá 7 frisscuriur mo phopa Fer*gus*. Fir ol Fer*gus* Cucl. ronlá 7 it hé a eich geltat*ur* a magh so 7 dosmb*er* i lláim in drúad. Et canaid laid la sodain.

ID ind so cedh slonnes duin. int id cía fotha a rúin.
cia lín rolá in se. inn úatadh *no* in sochaide.
IN deine erchóit dont ṡl*uag*. ma dochóiset uide n-uad.
findaid níarsin. cid frissi farcbath int id.

In druí dixit:

Crephnais chur*ad* cur ronlá. lá*n*ainces f*or* erreda.
astad rurech f*erg* indá. oenf*er* co n-óenlaím rodlá
IN nách dia reir sl*uag* ind ríg. iúge marochollset fír.
conidrolá úaib namma. óenfer am*ail* ḟer rodla.
Noc*on* ḟet*ur* acht in sin. ní frisi coirthe int idh. ID in so.

Asp*er*t Fer*gus* iar*um* friú. ma ṡáraigh (fol. 91 a 2) thi inn id so al sé no ma thíastai sechai. Cia beth i llaim dune *no* i tigh fo glas. ricfi i ndegaidh ind ḟir roscrib in n-ogum n-ind. 7 genaidh guin duine dib ría matin. m*en*i la nech úaib id saml*aid*. Ni háil dúinni em guin duni dín fochéthúair ol Ail*ill*. regma f*or* munchind ind feada moir uccut frinn andess .i. fid Duin 7 ni regam tarisseom et*ir* ón. Rase̜lgat*ar* na budhne in fidh riasna cairpthib. Iss *ed* ainm in phuirt sin Sle̜chta is ann ata Part*ra*ige. Mad íar n-arailib im*morro* dorala in so imacall*aim* et*er* Meidb 7 Fedelm banḟáith amail roinnissemar romaind 7 is íarsind frecra dorat sí f*or* Me*idb*

roslęchtad in fid .i. décha dam or Me*db* co ḃía mo ḟecht*us*. Is andsu damsa or ind ingen. Ni rolaim suil toraib isin fid. Is ari bías on or Me*db*. silsimne in fid. Dogníth*er* on inní sin. Iss*ed* ainm in phuirt sin Slęchta.

Feotar hi Cúil Sibrilli .i. Cenann*us*. Feraid snechta mor forru co ferna fer 7 co drochta car*pat* Bá moch a mmatan arnabáruch (fol. 91 b 1) do érgiu. Nirbo sísin aghaid ba samam doib lásin snechta. 7 ní argensat bíad doib ind ag*aid* sin. Ni po moch di*diu* dolluid· .C.C. asa bandáil anais co foilcc 7 co fothraicc. Duthæt iar*u*m f*or* lorgg ind ṡloigh. Ní malotmar dó ol .C.C. namertammar Ultu. Roleigsium slóg forru cen airi*us*. Cuiri ardmęss dún f*or*sin sl*og* ol .C.C. fri Láeg. Co fessammar lin int ṡloigh Dogni Læg annísin 7 asp*er*t fri .C.C. Is mescc limsa olse annísiu nísnermaisim. Ni ba mesc atciu *acht* coríssa ol .C.C. Tair isin car*pat* di*diu* or Læg. Teit .C.C. isin car*pat* 7 foc*eir*d airdmius f*or*sin lorgg iar cein móir. Cid t*us*su for Láeg ni réid fort. Is assu em damsa oldas daitsiu ol .C.C. ar atat teora búada formsa .i. b*uad*u roiscc 7 intlechta 7 ardme*ss*a. Roláusa tra olsé fomm*us* f*or*sinnísiu. Ocht *trich*ait c*et* dec inso ol se for árim *tri*cha c*et* acht in fodlad int ochtmadh .xxx. c. deuc fon slogh n-ule c*on*id mescc fria n-árim .i. xxx .c. na ṅGál*eon* Is hé so in t*r*ess áirem is glica (fol. 91 b 2) dorighnedh ind-Ér*inn* .i. árem Chonc*ulaind* ar in tána et arim Logha for Fomórchaib i cath Maighe T*ur*edh et arim Iṅgceil i mBru*din*. Dolluid .C.C. iaru*m* timchill int ṡloigh co mbúi ic Áth Grencha. Benaidh gab*ail* i suidiu oenbéim cona chlaid*iub* 7 saidhsi*us* for medon ind átha conadigsed carp*at* frię disíu ná*ch* anall. Dosfurget occai Eirr 7 Innęll Foich 7 Fochla*m* a ndí n-ar*aid*. Benaith seom a cethri cinnu dib 7 fócheird for chetheora b*en*na na gabla. Is de ata Ath ṅGabla .i. ic Beluch Chailli Móri fri Cnodba antúaid. Teccait iar*u*m eich in chethrair ind-aghaid int ṡl*úaig* 7 a fortcha f*or*d*er*ga foraib. Intalléu ba cath bái fora cind isind ath Tathéit buden húadib do déscin ind atha. ni ḟacut*ar* ní and *acht* slicht inn óencharp*ait*. 7 in gab*al* *cus*na cethri cinnu. 7 ainm n-ogaim íarna scrib*en*d inna tóeb. Ricc in sl*og* ule la sod*ain* IN díar mu*intir* ni na cinn uccut ol M*edb*. Is diar mu*intir* ón 7 is diár f*or*glidhib or Ail*ill*. Ardléga ḟęr dib in n-og*u*m robúi hi tóeb na gabla .i. oenḟe*r* rolá in gab*ail* c*on*d-óenláim 7 (fol. 92 a 1) ní théss*id* sechi c*on*daralá nech

úaib *con*nóenlaim cenmótha Fer*gus*. Is machtadh a t*ra*itti al Ail*ill* ronbíth in cethrur. Na bad edh b*us* machtadh lat or Fer*gus*. bad beim na gabla dia bun óenbémim 7 masa óenleudh a bun is crichidiu de 7 á intṡádud in tucht sa ol ní claidhi roclas rempi. 7 is a híarthur char*pait* roláadh *co n*-oenláim. Diggaib dínn ind écen sa a Ḟer*guis* ol Me*db* Tucaid car*pat* damsa tra ar Fer*gus con*dathucsa ass. *conder*cais ind óenléud a bun. Brissis iaru*m* Fer*gus* cet*hri* carp*tiu* .x. día cairp*tib* co mbó asa car*put* feisin dosmb*er*t a tal*main con*acat*ur* bá hóenléud a bun. Is tabarthi do airi ol Ail*ill* inn*us* in cheneoil c*us*sa tiagam. Ergnadh ċach úaib a bíad Nirbo sáim dúib arréir lásin snechta. 7 innister duind ní de imthechtaib 7 arscélaib in cheneúil cosatíagam Is annsiṅ tra adfessa dóib ímtechta Choncul*aind*. IMchomarc*air* Ail*ill* iar*um* Inné *Con*chub*or* dorígni in so. Nach hé ol Fer*gus*. Ni thargad s*id*e co hor crichi gan lín catha imbi. *Cest* inne Cęltch*ar* m*ac* Guth*idir*. Nat hé (fol. 92 a 2) ol Fer*gus* ni thar*gad* side cen lín catha imbi. *Cest* andé Eog*an* mac Derth*acht* nách hé ol Fer*gus*. ni tar*gad* s*id*e co hor crichi cen .xxx. carp*at* n-imrind imbi. Is hé fer dogenad in gním ol Fer*gus* Cuchul*aind*. Issé noragh co hor crichi 7 a ara 7 no benfad in crann oenbeimi dia bun. 7 nogenadh in cethrur uccut a phraipi rombitha.

CINnas fi*r* ol Ail*ill* an cú rochualamar la hUltu Cía áess in gill*ai* sin is airdirce. Ni *ansa* ém ol Ferg. INa *coic*ed blia*dain*[1]) luid día cluchiu cosin m*ac*cruidh do Em*ain* M*acha*. Issint ṡess*ed* bl*iadain* luid do ḟogluim cless la Scath*aig* Isin ṡęchtmad bl*iadain* gabais gais*ced* Isint sechtmad bl*iadain* .x. a áess ind inb*aid* si. INn é sin is ansam fil la hUl*tu* ol M*edb*. F*or*cachna[2]) em ol Fer*gus*. Ní fargebasu ar do chind láech b*us* ansam na rind b*us* áithigu na b*us* altnighi na b*us* athlame. na fíach b*us* feolchariu. na comlunn a áessa rosía co trían. na leó bás (*sic*) feochru na cláriudh coml*onn*. na hord esorcni na comla ergali. na brath f*or* buidne. na ergari mórṡluaigh bás i*n*nracciu. Ní f*ur*cébasu ann fęr rosassadh a æss 7 a ás (fol. 92 b 1) et a erriud et a erúath. a erlab*rai* a ani*us*. a aird*ercus*. a guth. a chruth. a cu*m*achtu. a crúas.

---

[1]) *Hier steht am Rande* Obicit*ur* tochmarcc n-Emire do so

[2]) *Am Rande*: Na formolta in so.

a *ch*l*ann*. a gais*ced* a beim. a bruth. a baraind. a bú*aid* a brath. a búaidrissi. a f*or*aim a foimside. a ḟianchoscur a dene. a thairpt*h*ig*h*i. a dechr*ad* co cli*us* n*on*bair f*or* cach ri*n*d am*ail* Choi*n*cl. Ni denai*m* báa desin ol Me*db*. indoenchurp atas*id*e. fodaim gui*n*. ní móu gabail. lasi*n* ní is ǽs ingeini m*a*cda*cht* insin 7 ni tangatar ufergníma be*us* Ni harní son ol Ferg*us*. ni bó machtad daggnim do denam dósum indíu ar cid intan ba sóasum bát*ar* f*er*da a gníma.

Na m*a*cgnímrad*h*a inso.

I. Altasom ol Fer*gus* lia math*air* 7 lia athair o*con*dairgdig hi maig*h* M*ur*themni. atfessa dó airsce*l*a na m*a*craide indEmai*n* ar bíít tri .L.a m*a*c an*n* oca cluchiu dog*re*ss ol Fer*gus*. Is aml*aid* domeil Co*n*chub*or* a ḟlaith. Trian indlái oc descin na m*a*crudi. a trían naill oc imb*er*t fidchilli. a t*r*ess trían oc ól chor*m*ma co*n*idgaib cotl*ud* de (fol. 92 b 2) Cía bemni f*or* longʒ ríam ní fil ind Ériu óc*lach* bas amru ol Fer*gus*. Gudig*h* .C.c. día madair a lecud*h* doc*h*u*m* na m*a*craide. Ni rega ol a m*athai*r. co*n*idraib cóemthect díanrot*h*aib Ul*ad*. Rochian limsai anad*h* fri sodain ol .C.c. Inchoiscsiu damsa cía leth itá Emain .M. fóthú*aid* amne ol a m*athai*r 7 is doruid an uide ata Sliab Fúait etraib. Tabér ind*us* fair ol .C.c. ami*n*. Teit ass iaru*m* 7 a sc*iath* slissean lais 7 a bunsach 7 a lorg áne. 7 a líathróit. focherded a bun*n*sach ria*m* co*n*dageibeth ar loss résiu dorotsat*h* a bun f*or* lar. Téit c*us*na m*a*caib iar*um* cen naidm a ḟóisma f*or*aib ar ní thégeth nech c*h*ucu ina cluchimag co*n*narnasta a ḟóessam f*or*ru. Ni ḟit*ir* seo*m* annisin. Non sáraig*h*et*ar* in m*a*c ol Follomai*n* m*a*c Co*n*cub*uir* sec*h* raḟeta*m*mar is di Ul*taib* dó. argui*n*tis do. maid*h*it foa. Fócer*d*at a*n*a tri .L.a bunsach fair 7 arsisset*ur* isin sc*íath* slis*en* laisi*m* uile.

(fol. 93 a 1) Focherdat da*no* a llíathráiti uli fairseom. 7 nosúgaibsi*m* cach óen líathroit ina ucht. Fosc*er*dat da*no* inat*ri* .L. lorg ane fa*ir* araclichsiu*m* co*n*achrancat*ar* 7 gabais airbir díb fría ais Riastarda immiseom isudiu indarlat bá i*n*darchán asnort cach foiltni ina chę̨nd lasa comergi co*n*nérracht. Indalat ba húibell tened búi for cach oenḟi*n*nu de. Íadais andala suil dó co*n*arbó lethiu a*n*nas cró sn*áthat* Assolcc alailiu co mbomóir beolu fidc*h*óich. Do eirig*h* a di glainini coticci a óa. Asnoilc a beolu co a inairdriuch co*m*bó ecna a inchróes.

At*ra*chd in lúan láich asa mullach. B*er*th*us* fóna m*accu* iar*um*. ⁊ toscara .L. m*ac* ṅdib síu ristáis dor*us* nEmna. F*or*rumai n*on*bur díb t*h*oru*m*sa ⁊ C*on*ch*ubor* ba*m*mar oc imb*er*t ḟidchilli. liṅgidsiu*m* darsi*n* fidchill indeg*h*aid i*n*d nonb*uir*. Gaibith C*onch*ub*or* arig*h* Ni maith arráilt*er* in m*a*craid ol Conc*h*ub*or*. Dethb*ir* da*m*sai a po*pa* C*onch*ub*uir* ol sé. Dosróacht do chl*uchiu* o*m* thaig*h* o*m* mádair ⁊ óm ath*air* ⁊ ni*m*maith rombat*ar* frimb. Cia *h*ainmsi da*no* ol C*o*nchub*or*. Setanta m*ac* Súaldaim ata*m*co*m*naicsi (fol. 93 a 2) ⁊ m*ac* Dectire do fetharsu ni bud doig*h* ma c*on*p*h*éri isund. Ced*h* na ronass do foéṣsamsu da*no* f*or*sna m*accu* ol Conc*h*ub*or*. Ni ḟet*ur*sa anní sin ol .C.c. Gaib it láim di*diu* mo fóessam airthiu. Atmu (i. foemaim) ol Conch*ubor* Lásodain doellasum f*or*sin m*a*cr*aid* sethn*on* in tig*h*i. Cid tái di*diu* doib innossa ol C*on*cub*or*. Coronastar a fóesamsum f*or*msa da*no* ol .C.c. Gaib it láim di*diu* ol Conch*ubor*. Atmu ol Cuchul*aind*. Lot*ar* huli isin cluchimag*h* iar*um*. ⁊ atrachtat*ar* in maicc irroslassa and et fosrathat*ar* anaiti ⁊ a*m*mu*m*mi.

II. Fechd nand da*no* ol Fer*gus* in tan ba gill*a*. ni chodlad ind Emain Machi co*m*mattin. Indis da*m* ol Conchub*or* friss ced*h* na cotlaid Ni dénaim or .C.c. cen chomardd fr*i*amchęnd. ⁊ friamchossa. Dobreth iarum la C*onch*ub*or* coirthi fria cheand ⁊ alaili fria c*h*ossa. ⁊ dogníth imdai foleith dó et*ur*ru.

III. m. Luid*h* fecht naile da*no* araili fer día d*ús*cad*h*so*m*. Domb*er* siu*m* dia durn ina munel *no* ina etan corrucc tulchlar ind etain co *m*búi forsind inchind. ⁊ cort*h*rascair in corthi ca rig*h*id*h*. O hen t*ra* ol Fer*gus*. Ni laimt*h*isi*m* d*uscad* c*on*d*ús*ced a ǽn*ur* Rofess or Ail*ill* robo dor*n* cur*ad*. ⁊ rob*o* righ rúanada.

(93 b 1). IV. m. Búi ḟechd ṅale di*diu* oc áin líadrótti i*m*maig*h* ancl*uch*i fri hEmain aṅair. Doleith dó da*no* a ǽnur frisna tri .L.a m*ac* *con*boiṅgeth airthiu indi*n*nassin chodchi oca cluchiu. Gaibthi ingillai i*m*mirt acsudiu ador*n* f*or*aib *con*idappat .L.a m*ac* dib. Teit ḟor techeth lasodain co*m*búi foad*h*urt imdai C*onch*ub*air*. *con*eirget Ul*aid* immi. Cotúergimsi ⁊ conc*h*ub*or* lais seom *con*nerigsom fónimd*h*aid da*no* *con*dochor*us*tar de indimdai ęosin *tri*ca láthúgale robúi i*n*di combui f*or* lár in tig*h*e. Sed*h*ait Ul*aid* imbi iar*um* isin tig*h*. Córaigmitne iar*um* ol Fer*gus* ⁊ siduig*h*mít i*n* m*a*crad frisseom iarsin. Cath Eug*ain* m*aic* Dert*hacht* f*ri* *Conch*ubor

V. m. Búi imnessiu chad*ha* et*er* Ul*tu* 7 Eog*an* m*ac* Durthacht. Tíag*h*uit Ul*aid* don chad*h*. Fácabursom i*na* chotl*ud* Muiti f*or* Ul*tu*. fácabar Conc*h*ub*or*. 7 *Cúscraigh* M*en*d Macha. 7 soch*uide* mór ali arc*h*ęna Dosfí*us*caiseom aṅgol. Sínigt*h*i iar*um* co*m*mebdat*ar* in da líic ro batur i*m*miu i fíadhn*us*e Bricr*i*u ucut doro*n*ad ol Fer*gus*. At*r*aigh lásod*ain* c*o*ndriccim*s*i friss indor*us* indlis. 7 mé at*h*gáitifuit (*sic*). Dia do betha a pho*pa* Ḟer*guis* ol sé cate *Conc*h*ub*or*. ni ḟet*ur* sa ol mé Teit ass iar*um* ba dorcha i*n*dagaidh fobair i*n*darmach *co*naccai ar a c*h*ind (93 b 2) an fer 7 leth a c*h*inn fair 7 leth fir aili f*or* a muin. *Co*ngnai leam a Cucl. olsé. ro*m*bith 7 tucc*us* leth mu brathar f*or* mo muin. beir sist lim. ní b*er* olsé. Lásoduin focheird i*n*ṅairi dó. foc*er*dso*m* de. I*m*masínith*er* doib. Doscarat*ar* Cc. co cúala ní in mbaidb dinaib collaib. Olc da*m*na laich fil and fo c*h*ossaib aurdrag. Lasoduin fanerig Cc. 7 b*en*aid a chęnd de co sin luirgg áne. Et gabaith i*m*mai*n* líad*h*ráti ríam de dari*n*nármag*h* (*sic*) In fail mo p*hopa* *Con*chub*or* isind armaig*h*si ar sé. friscart s*id*e do. Teit c*h*ucce *co*nidnacca isin c*h*lud*h* 7 ro búi i*n*d úir i*m*mi di cach leth día díclith. Cid*h* díatudchadso isi*n*darmaig*h* ol Conc*h*ub*or* *con*dechais úathbas and Tanocaib assi*n* cl*udh* lásod*ain*. Ní t*ur*cebad*h* sesser lin*n*i di t*h*renḟeraib Ul*ad* ní bad calmu. Tair riu*n*d don tig*h* uccut or Con*chubor* *con*d*er*nae tenid dam an*n*. Attaiseom tenid móir doa. Maith da*no* ar Con*chubor*. Díanomtíssad*h* mucc ḟonaithi robadamṡla*n*. Rag*h*sa *con*da tucc ol *Cuchulaind* Téit ass iar*um* *co*nacai in fer oc*on*dfulacht imedon i*n*d ḟęda. Indara lám do *co*nagais*ciud* inti. Ind lám aili oc fuine in tuirc (fol. 94 a 1) Ba mór a uathmari ind ḟir. Fanobairseom arappaide. 7 do*m*b*eir* a chęnd. 7 a muicc lais. Loṅgt*h*i Conc*h*ub*or* iarsin in torcc. Tíaga*m* díar tich ol Con*chubor*. *con*ndrecat fri C*us*craig m*ac* Con*chubuir*. Batur di*diu* tromgona fairs*id*e. Dosmb*eir* *Cuchulaind* f*or* a muin. Dolotur iar*um* a triur co hEm*ain* Machę Aided*h* na t*r*i n*on*bur i*n*so. 7 fath arnalamt*h*a a*n*gui*n* i*n*aces. Fecht nale di*diu* bator U*laid* i*n*nanóendin. Ni bí noendin linni ol Fer*gus* f*or*mnaib. 7 f*or* m*a*caib nach f*or*nęch bís fri crich Ul*ad* anecht*air*. nach f*or* C*h*oi*n* 7 f*or* a ath*air*. 7 amne ni lámair fuileg*h*ud f*or*rasum ar*con*seisciṅg in cess f*or* intí nodṅgoin no a*m*eth no a garsele. Toneccat tri n*on*b*uir* a hi*n*sib fáthi. Lot*ar* f*or* aníarless tan ba*m*mar i*n*arnóe*n*nin.

Eg*h*it in bantrocht isind liss. Búi in m*acrad* immuig*h* in cluchi Tot*h*iagats*id*e fona hégmi. Amal at*con*ncat*ar* i*n*m*a*cruid ina firu duáibsecha tiag*h*uit f*or* teched uile *acht* *Cuchulaind* a óenur. Imb*er*t s*id*e na lámlecca f*or*aib 7 a luirgg áne. Marb*aid* n*on*bur díb. 7 facbaid .L.a cnead fairseom. 7 docho*m*lat ass iar*um* olchena. fer dorig*h*ni ana gnimasi*n* i*n*robdar (fol. 94 a 2) lana a choic blia*dna* ni bo machtad dag*h*gni*m* do denam dó. 7 ciano t*h*issed co hor crichi 7 cíano éisced a ci*n*nu don cethrur uccut.

VII. m. Aídedecht na co*n* do thig C*h*ul*aind* c*er*da inso

Ra fetam*m*ar ém in gill*a* sin or Conall C*ernach*. 7 ni messaiti fria fiss is dalta dún. Ni bo cían íarsin ńgním atc*h*úaid Fer*gus* innossa condernasum bet nale Dia f*or*geni Cul*and* cer*d* a oedegecht du *Con*chub*ur*. Asp*er*t Cul*and* na bad*h* soch*uide* dob*er*tha c*h*ucai ár ní bad do thír no ḟeru*n*d dó a furecc dorígne *acht* do thorud*h* a da lám 7 atarúgair. Luid Conchub*or* iar*um* 7 .L.a cairp*tech* immi doneoch ba sruthem 7 ba hairegda i*n*na curad*h*. Adęll Co*nch*ub*or* lais iar*um* a cluchemag. Ar ba bess da*no* dó dogr*e*ss anadall 7 a tadall oc techt 7 oc tuid*h*ęcht dochunc*h*id ambe*n*nachtan cos na m*a*cu. Conaccai iar*um* Coi*n*cu. oc ain liat*h*ráiti frisna tri .L.a m*a*c 7 b*er*t aróena forru.

I. In tan bá háin p*h*uill dognitis no linad*h*su*m* in poll dia liat*h*roit. 7 ni c*um*catis in maic a ersclaide.

II. In tan bat*ar* eisim huile dobictis i*n*poll arac*h*liched*h*som a oénur co*n*a teig*h*eth ced óenliathr*oit* ind.

III. In tan ba*n*imt*h*rascr*a*d dognítis (fol. 94 b 1) dorascrad*h*som na tri .L.a m*a*c a áenur 7 ní chomruiced*h* i*m*misiu*m* lin a trascartha.

IV. In tan di*diu* ʼbanimdírech dognitís dosnergedsom uili co*m*bitis tornochta 7 noco*n*ructaiseo*m* cid a dęlg assa brotsom na*m*má. Ba hamra la Co*n*chubor annísin. Isp*er*t s*id*e i*n*neterbied an gnímu *acht* tíss*ed* dó co hás f*er*dattad. asp*er*t cach et*er* do bíed asp*er*t Conc*h*ub*or* fri Coinc*h*ul*aind*. Tair lei*n*n don ḟeid día tíag*h*am fobíth at óeg*h*i. Nidam sáithech dom cluchiu be*us* a po*pa* Conc*h*ub*air* ol i*n*gillai rag*h*ut in barńdiaig*h*. O rancat*ar* uile iar*um* dond ḟeid asp*er*t Cul*and* fri Conchob*or* in frithdálith nech in farńdiaig ol sé Na tó ol Conc*h*ub*or* nír bo c*um*an lais dál a daltai ina díaid. Ata árc*h*u lemb ar Cul*and*. ceithri slabrada fair 7 triar icind cacha slabr*ada* 7 a hEspai*n* dosfucad

Leicther de dáig arnindile 7 ar cethrai. 7 dúnt*ar* in lęss. Ticc in gillai foṡodain. 7 fósnobair in cú. No ḟethed so*m* a cluchi colléicc. foc*er*ded a líathróit 7 foc*er*dęd*h* a luirg aini ina díaid comb*en*ad*h* an luirg (fol. 94 b 2) den líadr*oit*. 7 ni ba móa in ba*n*d oldás a céili. 7 fosc*er*ded a b*u*nsaig*h* inandíaig co*n*dageibedh ar loss ré totim. et ni ro thairmiscc a c*h*luchiu imbi cérobái an cú aca ḟascnám. Torbais Co*n*chub*or*. 7 a muint*er* anní sin co*n*arba éterleo angluassacht intarleo ní ḟaircebtáis imbethaid ar a cind cid aursloicct*h*i ind less. In tan di*diu* dolluid*h* in cú c*h*uccaiseom foc*eir*dsim húad a líath*roit* 7 a luirg áne. 7 frisindle an coin co*n*adib lamaib i. dob*er*t andara lám (*sic*) fri hubull a brag*h*ut in chon 7 dos*m*b*er*t araile fri dib cúl*adaib*. bentai frissin coirthi búi i*na* ḟarrud co*n*sęscai*n*d cach mball de a let*h*i Mád íarnaraile im*morro* isa líath*roit* rolasom ina béolu corrucc a hi*n*athur trít. Comeirgit ul*aid* di*diu* ara a*m*m*us* araill dib dar less araill f*or* dor*us* lis. Dom̄be*r*at iar*um* in ucht Co*n*cubair. foc*eir*d airmgrith mor leo i. m*a*c sethar indrig do ḟolmaisi a báis. Dot*h*eit Cul*and* isatęch lásodain Fochęn dait a m*a*cai*n* fodéig*h* cridiu do m*athar*. Messiu im*morro* ní mad argén*us* fleid. Is bethu i*m*mud*h*u (fol. 95 a 1). 7 is trębad*h* i*m*maig*h* mo t*h*reab*ad* indęgaidh mo *chon* coṅágaib a i*n*ech 7 anmai*n* da*m*sa olse in fer m*uint*i*r*i ruccad*h* húaim i. mo chú. Robu dín 7 dítiu díar feib 7 i*n*dili 7 rop imdegail cec*h*a slabrai dún et*er* mag 7 tech. Ni mor b*r*íg*h*i sin t*ra* ol in gillai ebeltair culén lęm din chuai*n* c*h*etnę ucut duit. 7 bida*m* c*h*usa do i*m*deg*h*ail do cethra 7 dot imdegail fein coléicc cora ássa i*n* cu hiṡin (*sic*) corub i*n*gni*ma*. 7 imdí*ussa* mag M*ur*themni ule nocamb*er*thar huaimsi éit na *h*almai ass m*in*ab aurd*erg* limsa. Bid Cuc*h*ul*aind* hain*m*siu iar*um* or Cathb*ad*. Maith lęm cid ęd mo ai*n*m ol Cu. fer dorigni sin amdar lána a .VI. blia*dna* ni pud*h* machtadh cédarónad*h* side daggním ind inbaidsea in tan ata lana a VII. mblia*dna* décc ol Conall C*er*n*ach*.

De gab*ail* gais*cid* do Coinc*u*l*aind* inso

35 VIII. m. Dogeni fechd nale da*no* ol Fiachai m*a*c Firḟebi. Búi Cathbad*h* drúi hi fail a maicc i. Co*n*chub*air* m*ai*c Nessai. Cét fer ndenmech do (i. oc fogl*aim* drudecta uad) issé lín doni*n*ch-

(fol. 95 a 2) oiscedh Cathb*adh*. Iarmifocht araile día ḟelm*a*caib dosuidiu cid diambad maith alláa. asb*ert* Cathb*ad* oclǽch nogebad gais*ced* an*n* *for*bíad a ain*m* argni*m* ṅgais*cid* firu hEr*enn* .7 nomértais a airscelai co bráth. Ro clunethar Cu*chulaind* a*n*nísin. Dotheít co Co*n*chub*or* do *ch*uncid*h* gais*cid*. Asper (*sic*) *Conch*ub*or* cía dorinchoiscc sén duitt Mo po*pa* Cath*bad* ol *Cuchulaind*. Raḟetamar ém ol Conc*h*ub*or*. Do*beir* gái 7 sciath dó. b*er*taigt*hius* f*or* lár in tig*h*e co*n*at*er*no ní dona .v. gais*ced*aib .x. no bitis dimf*or*craid*h* hi teglac*h* *Conch*ub*uir* frimaidm ṅairm *no* fri gab*ail* ṅgais*cid* do neoch.[1] Co tardad*h* dó gais*ced* *Con*cub*air* feisin. Folloiṅgs*id*e essim .7 b*er*taig*h*ti for lár hé. 7 be*n*nachais ind *righ* (*sic*) bá gais*ced* díam[2] 7 asp*eir* cenmáir t*h*uait*h* 7 cenél díanit rí in fe̜r isa har*m*mso. Dofic iar*um* Cathb*ad* c*h*ucu. 7 asmb*eir* angais*ced* so gaibes in gill*a* ol Cathbad ead*h* ol Co*nch*ub*or*. Ni sirsan do m*a*c a mad*h*ar ém olse. Ced*h* ón nach t*u*ssu donarchossaig*h* ol *Conch*ub*or*. Nach mé écin ol Cathb*ad*. Cid dochana dait in *m*bréig do imb*er*t (fol. 95 b 1) form a ṡirriti ol Con*ch*ub*or* fri Coi*nculaind* A rí oc ḟeini ni brég ol Cú. Is hé dorinchoiscc día felm*a*caib imbúaruch .7 ra chual*us*a fri hE*m*ain aṅdess. Dodeochadsa cuccutsu iar*um*. Is maith amne i*n* láa ol Cathb*ad*. Is glé bid airdirc 7 bid áni*m*gnaid intí geb*us* gais*ced* and. *acht* bid*h*uthain na*m*má. Am*ra* b*r*ig*h*i són ol *Cuchulaind* *acht* ro bad*h* a*m*airdirccsi maith le̜m cen co beind *acht* óenláa f*or* domun.

De techd *Conculaind* i carp*at* inso.

Alláa ṅale imchomaircc araile f*er* denaib drúdib. cid diambo maith alláa sin. Nech no rag*h*ad*h* hi carp*at* an*n* ol Cathb*ad* *for*bíad a ainm hEr*inn* co bráth. Roclunetha*r* iar*um* *Cuchulaind sin*.[3] Dot*h*eit side go *Conch*ub*or* conép*er*t fris. A po*pa* Conc*h*ub*air* ol se. Carp*at* damsai Dob*eir* side carp*at* dó. F*o*rrurim a láim et*er* di ḟertais in c*h*arp*ait* co*m*ebaid*h* in carp*at*. Brisis da*no* da c*h*arp*at* .x. in cruth sain. Dob*er*ar dó iar*um* carp*at* *Conch*ub*air*. folloingside hessim. Téit isin

[1]) *Hier steht am Rande* Mor baptizat
[2]) *Unter* díam *ein Obelus.* —
[3]) ses *MS.*

carp*at* 7 ara Conch*ubair* lais. Imsoi in tara i. Ibor a ainm*m* in carp*at* (fol. 95 b 2) fóiseom. Tair isin carp*at* di*diu* ifechtsa ol intara at choema na heich. Am choemsa· da*no* a m*a*cai*n* ol C*uchulaind*. Tair riu*n*d ti*mch*ill nEmna nammá 7 rotbia a log*h* aire. Téit da*no* intara .7 cotnéignig*h*est*ar* C*uchulaind* iarsudiu im dula lais *con*darleath *for*sin slig*id* do chelibrad*h* dona m*a*caib 7 conamb*en*nachtais in maicc Gaid dó da*no* *con*tairled i*nt*ṡlig*id* dorísi. O t*h*ancat*ar* ón da*no*. isp*er*t Cúchul*aind* frissind aruid*h*. Indaig*h* brod f*or*sna heochu t*ra* ol sé Ced leth ón ol intara cen ad i*n*na*m* i*nt*ṡlig*id* ol C*uchulaind*. Teccuit disuid*h*iu co Sliab Fú*ait*. F*or*recat *Con*all· Cer*nach* and. Do *Con*all di*diu* dorala imdeg*h*ail in c*h*ucc*id* (*sic*) alláa sin Fo bíth no bíth ca*ch* láth gaile do Ultaib i Sleib Fúait fri snádud neich dotíss*ed* *con*airchetul. no do c*h*o*m*rucc fri fer co*m*bad*h* an*n*sin *con*drísta friss arnatissęd*h* nech doc*hum* nęmna cen rathug*ud*. Do ṡoinmig*h*e sin t*ra* ol *Con*all robda (*sic*) búaid 7 coscur. Eirgsiu t*ra* a Conaill don du*n*. 7 rom- (fol. 96 a 1) léiccsea oc f*or*faire sun*n* colleicc or C*uchulaind*. Bid lór son or *Con*all mad frisnádud neich *co*nairc*h*etal. mad*h* doc*h*o*m*ruc fri fęr im*morro* isróm son daitsiu be*us*. Bés nipó ecen ón eter or C*uchulaind*. Tiagam etarp*h*ort ol Cú do déscin húai*n*n f*or* Fertais Locha Echt*ra*. Is gnath airisim ocḟéne and. Is maith lim or *Con*all. Tiag*h*uit ass iaru*m* Focheirdsi*m* cloich asa t*h*abuill comębaid fertas charp*ait* *Con*aill C*ernaig*. Cid frisindrolais i*n*cloich a m*a*cain or *Con*all. Do p*r*omad*h* mo lám 7 dírgi mo erchor or Cú. Is besad duibsi in farnUl*taib* ní réidid tar aṅgli*n*ni. Aircsiu co hEmain arithbisi a po*pa* *Con*aill 7 ro*m*leicsi sund oc f*or*aire. Maith lim di*diu* or *Con*all. Ni thudcaid *Con*all C*ernach* sech i*n* maig*hin* sin íarsudiu. Teit Cúcul*ainn* ass iaru*m* do Loch Echt*ra*. 7 ni fúair nech a*n*d ara c*h*iu*n*d. Asp*er*t intara iar*um* fri Coi*n*chul*aind* aranaurt*h*aitis co hE*m*ain co tairsitis ol an*n* Acc ol Cuc*ulaind*. Cead sliab i*n*nso t*h*all or Cú. Sliab Modairn (fol. 96 a 2) ol intarai. Tiag*h*am co ríssu*m* or Cú. Tiaguit iaru*m* corangatar. Iarríachtai*n* doib in tṡleibi. Imchomarcair C*uchulaind* cía carṅ ṅgel inso t*h*all or cu. Findchar*n*n ol intara. Ced mag aní tall ol Cú Mag mBręg*h* ol intara. Atfét dó da*no* ainm cech primdúine eter Themr*aig* 7 Cę*nannus* Atfét dó ceta*mmus* an íathu 7 an athu a*n* ṅairdirci 7 a tręba aṅdui*n*e 7 a márdin*n*gnu. Inchoiscid dó da*no* dún

tri mac Nęchtan Scene (i. o inber Scene) i. Foill .7 Fanall .7 Túaichell ananmann Indat esside asberat ol Cu. nach móam fil di Ultaib inambethaid oldás rombeótarsum dib. Ité écin ol intara. Tiagham condaríssam ol Cuchulaind. Is guáiss dún em olintaru. Ni dianimgabail em tiagma ol Cuchulaind. Tiaghuit ass iarum 7 scoirit an eochu ocCommur Machæ 7 aba allaúdess úas dún a chéle. Et srethi ind idh búi forsin corthi rout a lama isind abuind 7 noslecthi lassin sruth dáigh ba coll úgessi do maccaib Nechtan Sceni anísin Airighitside iarum 7 do thiaghat ińandóchum. Contuli Cuchulaind iarum oconcorthi iar lecudh ind ide lásin sruth (fol. 96 b 1) et aspert frissind aruidh. Nim dersaighe fri húathad. Nom díusca immorro fri sochuide Ba himmecal immorro ant ara calleic 7 indlidside a charpat .7 dosrenga a fortchæ 7 a forgaimniu robatur fo Coinculaind úair nach rolamair a dúscath Dáig aspert Cú frisseom narodúscad fri húathad. Teccuit iarum maic Nectan Scéni. Cía fil sunn ol fer dib. Mac becc dochóid arescla (*sic*) hicarpat ol int ara. Nir bo do ṡoinmide sin ol in lécl .7 nirop do fechtnaighe dó a chetgabal gaiscid. Na bid inar tír 7 na gelat na heich and ní bus móo ol ind léch. Ataat an éssi am laim si ol intara 7 ata in mac ina chodlud. Nirbo latsa tuillem ecrati friss ol Ibor frissind léch Nimda mac ecin ol Cu. acht is do chundchid chomruicc fri fear dodeochaid in mac fil and. Is sain limsa ón ol in lęch Bid sain daitsiu anossa isinn ath uccut or Cuchulaind. Is taccair duit tra ol int ara. Fochli infer dothæ̇t ar do chend. Foill a ainm ol sé ar minethetarrais isin chetna forgum ni thetarrais co fescur. Tońgu do dia toińges mo thuath n[i]chon imberasum for Ultu a clessain doridisi. dianomthairli manais mo popa Conchubuir asmolaimsi bid (fol. 96 b 2) lam deoradh. Srethais fair iarum an sleig comębaid a druim trít Dobeir a ḟoidb 7 a chęnd laiss iarsudiu. Fochli an fer naile dano ol intara. Fannall a ainmside. ní trumma doess indusci oldas ęla no fánnall. Tońgusa dano n[i]chon imbérasum for Ulltu in cless sin dorísi ol Cú Atconnarccsa ém ol sé innas imá tíaghsa inlindid oc ęmain Machi cońdrecat iarum isind áth. Gonaidseom dano in fer sin 7 dobert a chęnn 7 a ḟodb laiss. Fochli an fer naile dothæ̇t chucut ol int ara. Túachęll a ainm. Ni lessainm dó dano ár ní thuit de armm eter (*sic*). Ondar dósum indel cliss díamęscath conidúderna retherderg de ol Cú. Srethis

fair iar*um* in sleig*h* *con*idrala ina *con*suidiu. Dolluid*h* adó*chum* iar*um* 7 b*en*aid*h* a chęnd de. Dob*er*t Cú iaru*m* a chęn*n* 7 a foidb lais día aruith budesin Cocúal*a* ïarsudiu fóid a*m*math*ar* inañdíaid .i. *Nechtan Scene.* Dob*eir* a fodb disud*h*iu .7 dob*eir* na tri cin*n* lais i*na* char*put* .7 asp*er*t ní ḟuicęb mo c*h*oscur t*ra* olsé corí*us* ęm*ain* Macha Dochomlat ass iar*um* *con*acosc*ur*. Is an*n*sin asp*er*t *Cuchulaind* fria aruidh Dorarñgertaisiu dágimrím du*n* or Cu .7 rosñecam a leass (fol. 97 a 1) cudnod inossa diag*h* in tressa 7 na tóra 7 i*n*nahiara fail i*n*nar ñdiaig*h*. Imríadat iar*um* co Slí*ab* Fú*ait* Ba hé lúas ind érma roñucsat dar Bregaib iarñgríssadh indarad*h* do C*h*oincul*aind.* co togrennitis ina heich fon car*put* ingáith 7 ina *h*éo*n*u f*or* lúamain et co taírthed *Cuchulaind* annaurc*h*or dolécced asa thailm ríasíu riss*ed* tal*main*. Iarríachtaí*n* doib ṡl*ebe* Fu*ait*. f*or*reccat almai oss and ara cin*n*. Cissi slabra imdíscirisi t*h*all ol *Cuchulaind.* Oiss altai ol .int ara. Cíade bad ferr la hUl*tu* a*m*marb nach ambéo do breith doib ol Cu*ch*. Is iñganta dóib am*m*beo ol int ara ar ní cach śén ondarricc saml*aid*. a*m*marb im*morro* ní fil húadibsi*m* ónachric Ni *cum*cisi ón a béo nachæ dobrith ol int ara. *Cum*cim échi (*sic*) ol Cu*ch*. Atnaig brod f*or*sna heoc*h*u isin monai. Dogní int ara on annísin. Glenait na heich isin monai iaru*m*. Taurlaing *Cuchulaind* 7 gabaid inn oss ba nęsam do 7 ba cáimem díb. slatti*us* sethnon na*m*monai 7 da*m*mainti foc*h*etóir 7 *cum*rigis eter di (fol. 97 a 2) ḟeirt an char*pait* *con*ḟaccaid ni eill ñgessi f*or* a chiu*n*d aitherrach Cia de bad ferr la hUl*tu* or Cu*ch*. a*m*beo no ambarb (*sic*) dobrith doib. Isa*m* béo b*er*si an*us* béodu 7 anaségo*n*du olintara. Lathraig Cu*ch*. iar*um* cloich *m*bicc f*or*sna héonu combi .VIII. neoenu (*sic*) diib. Inláa ifrit*h*isi cloich f*or*ru co*m*bi .XII. dib tría tat*h*béim*en*d t*ra* insin huile. Tecmall na heonu dún tra ol Cu*ch*. fria aruid*h*. Mad messi dig día tabairt or sé *con*clichfi in dam all*aid* f*or*tsu. Ni réid dam a thechd e*m* ol intara. rodaiss*ed* im na heochu *con*adic*h*tim sęchu Ni ḟetaim da*no* tęcht sech nęchtar na da roth (i. fonnad) iarñdę in car*pait* ara fóebraide. Ní dictim da*no* sech in dam ar rolín a choñgnę eter di ḟeirt an c*h*ar*pait* hule. Ciñgsiu ami*n* día *con*gna ol Cu*ch*. Toñgu do día ton*gte* Ul*aid* clóenad clóenfat sa mo chend fair nó intsuil togensa friss no *con* ḟocher cor día chi*n*d frit 7 no c*h*o lemait*er* a glúass*acht* Dognith son iar*um* *con*ric Cu*ch*. i*nn*a hessi .7 tecmallta

intara i*na* *h*eónu *con*rigid Cuc*h*. iar*um* ina heónu di t*h*etaib ⁊ réfędhaib in car*pait*. *con*id aml*aid* (fol. 97 b 1) si dolluid do hEmain .M. Dam*h* all*aid* andíaid a char*pait*. ⁊ iall gessi f*or* folúamain húassa .⁊ tri cin*n* ina car*put*.

Recait iarsin co hEm*ain* Mach*a*. Cairp*tech* doreth farńdoc*hum* ol in dercaid*h* ind Em*ain* .M. ardáilfe fuil cach duine fil isind liss lais mina foichlit*her*. ⁊ m*en*i dig*h*set mná ernochta friss. Tosóisom iar*um* clar a char*pait* fri hEm*ain*. ⁊ bá geis di a*n*ni sin et asp*ert* Cuc*hulaind*. Toṅgu do día tong*te* Ula*id* mani hetar fęr dó gleód frimsai ardáilfe a fuil cac*h* ændu*i*ni fil isind lis. Mná ernochta arachin*n* ar *Con*chub*or* Tothæt[1]) iar*um* bantrocht nęmna ara chinn im Mugain[2]) mnái *Conchubair* m*aic* Nessa. ⁊ donochtat *a*mbruinni friss Ité indso óig *con*dricfat fritt indiu or Mugain (*no* Ferach). Folgissom a gnúiss la sod*h*ain. Atnethat láith gaile Emna .M. ⁊ foc*er*dat indab*aig* úar*usqi*. Maiti i*m*misiu*m* in dabac*h* hisin. In dab*ach* aile da*no* irrolad. ḟichais dornaib de In tress dabuch iṅdeoch*aid* fosṅgertsaide iarsudiu combo comsi do a tęss ⁊ a fúacht. Dothæt ass iar*um*. ⁊ dob*er*t ind rígan iarsudiu i. Mugain brat gorm nimbe ⁊ dealg ṅarcait and .⁊ leine (fol. 97 b 2) chulp*atach*. Et suidig*h* fo glún *Con*chub*uir* iar*um* et ba sí sin a lebuid dog*ress* iarsin. Fer dorig*h*ni sin i*n*ropdar lána a ṡęcht mbliad*na* ol Fiacha m*ac* Firḟeibe ni bó machtad cía *con*bosaide f*or* écoml*onn* .⁊ cía *no*dragad f*or* choml*onn* intan ata lána a .vii. mbliad*na* déec. Ité sin amni m*accgnimrad*a *Conc*hul*aind* isin tain bo Cuail*nge*.

Slic*ht* sai*n* so sís co haidig*h* nOrlai*m*.

Tiagam ass t*ra* hi fęcht sa ar Ail*ill*. Ro ecat iar*um* Mag*h* Muccęd*h*a. B*en*aid Cucul*aind* om*h*na ara cinn hisuidiu. ⁊ scrib*ais* ogu*m* ina thæb. ⁊ iss*ed* ro bui an*n* *con*adechsath nęch sechai *con*ribuilsed err oenchar*pait*. Foc*er*dat a pupli hisudiu .⁊ dotiagat dia lemim ina cairpthib Dofuit .xxx. cha ech oc suidiu oc*us* brist*ir* .xxx. carpa*t* and. Belach nAne iaram (*sic*) iss*ed* ain*m* na maigne sin co bráth. —

---

[1]) æt *verwischt*

[2]) *am Rande*: *no* im Ḟeraich [*secundum ali*]os.

Aided Fr*a*ich inso

Biit and coarabaruch *con*gairth*er* Froech doib dofóir a Ḟroich ol Me*db*. Discart dín ind ecen (*sic*) fil f*or*n Eirg dún ar cind *Conch*ul*aind* d*us* in co*m*rista friss. Tóchomlai ass mattin muich n*on*bar co*mbúi* (fol. 98 a 1)[1] oc Áth Fúait connacco (*sic*) inn ógláig occa fothruccud issinn abuinn. Anaid*h* sunn or Fręch fria mu*intir con*idrolursa frissin fer nuccut. ní maith ann uisqi or sé. Tisccuith a étach de. Téiṫ issinn uisqi a dóchum. na taír ar mo chęnnso or *Cú* atbélui de. oc*us* is tróg lium do marbath. Ragutt éim ol Fręch co commairsiu*m* issi*nnus*qi oc*us* bad c*er*t do chluit*h*chi frium. *con*mitir son amail b*us* maith lat or *Cu* Lám cecht*ur*nae immar ale or Fręch Atnag*h*at co céin móir occ imt*hra*scrath f*or*sinn uiscci. Báitt*ir* Fręch. Tonógaib súas afrithissiu in dulso or *Cucu* indidhma hanoccul noc*h*u did*h*muim or Fręch. Atanaig*h* *Cú* fói aitherruch *con*id appoth Fręch. Docuirith*er* for tír. b*er*itt a mu*inter* a cholunn leó combói issin dúnad*h*. Áth Fraích iss*ed* ainm in atha soi*n* co brath. Cóinti isin dún*ad* huili F*r*aéch. *Con*naccat*ur* banchuiriu ind inoruiph huaineip f*or* coluinn F*ra*éich m*ai*cc Fid*h*aig*h*. Facessat huadib isin síth. Sith Fr*aeich* a hainm in sid*h*oi sin íaro*m* Lingith Ferg*us* tarsinn omnæ ina charp*at* feisin comb*er*t a chenn de. Tíag*h*ait combát*ur* oc áth Táiten. Toscara Cu. seissiur díb i. vi Dúngail Irruis.

Iar sli*cht* aili so. — Tíagait ass íarum co*m*bat*ur* i*n*neslir (*sic*) tascora *Cú seiss*er dib ann i. Mesl*ir* ⁊ rl.

(fol. 98 a 2) Tiag*h*uit ass íarum hi F*or*nochta . . . la Me*idb*. Baisccne a ainm*m*. Lecid *Cú* aurchur fair comb*er*t a chęnn de. Druim*m* .B. ainm ina maigni si iarum ósin ammach. Mor in cuitbiuth dáib ol Me*db*. cin tafun*n* na herri incciuil uccut fil ca for f*or*guin (*sic*) Tab*er*atsum tafunn fair iarsi[2]) robrisit f*er*tsi a carp*at*.

[1]) *Hier setzt wieder dieselbe Hand ein, die fol. 88 und 89 geschrieben hat.*

[2]) *Verwischt.*

Oigid nOrlai*m* sonn.

(Abteilung der Zeilen, deren Ende nicht lesbar ist, wie im MS.)

Dotíagat ass arabar*ach* . . .
dosléiciu Cu. ríam do fu . . .
nOrláim m*ac* Ailel*l*a . . .
achto Orlai*m* . . .
biucán oc béim fedu . . .
iarnarailiu sli*cht* im*morro* is . . .
*Con*cul*aind* romaid. oc*us* is do beim f*er*tas dokóid in tan
cotranicc fri har*aid* nOrl*aim*. Is nemp*h*nár andog . . at Ul*aid*
masa te file sunn tall or Q. ceíni fili in slóg f*or* a tarr. Mad
iar sli*cht* ali im*morro* is hisunn marb*ad* in tógan bui hi carp*ut*
la Me*idb* oc*us* in petae eouin do
aurc*h*oruip . . *acht* is iar marb*ad* Orlai*m* iar
sin slicht so. Teitsium cosi*n* aruith . .
choscc indarleiss ba di Ul*taib* do . .
hacco in fer oc béim fedo .i. f*er* . .
carp*ait*. Cid dogní sunn ol Cú. f*er*t . .
carp*ait* do béim ol int ara. robrisium
ar car*pat* oc taffonn na hailiti ucutt
Co*n*ql*aind*. *Con*gnu frim*m* ol intaro. Do
dén ol Cu. Déca na*m*ma . .
f*er*t*as* dogéna fo an imscoth*ad*. bid

(fol. 98 b 1) a n-imscothuth éim ol Q. imscothuis íarum na f*er*tsiu cuilinn tria lad*ra*ibh a glacc hi fiadhnuisiu a cheli condacermnust*ar* it*er* rúscc 7 fudba. Nipsi hopuir chomadais dobiúr f*or*t ol int aro. Baid i*n*nimmomu*n* (*sic*) sidi. Can duit ol Q. Aro Orláim m*aic* Ail*el*la 7 M. oc*us* t*us*o ol int aro. Cuchu*laind* mo ainm siu ol sé. Rommairge són éim ol int aro. Ní áighit*her* ní ol Q. Cait do thig*er*no ol Cú. Ata issin f*er*ta uccut ol int ara. Coisle di*diu* ass immalle frimm ol Cu. ar ni gonuim siu arado it*er*. Tet Q. dochum nOrlaim. oc*us* gontai .7 be*n*uith a chenn de. oc*us* rosecroth in cenn frisind slóg. Domb*eir* in cenn f*or* muin ind arad iar sin. oc*us* isp*er*t b*er* lat sin or Q. oc*us* tesi don dúnudh aml*aid*. Manip samlaid thes roticfo cloch húaimsi asin tailm Ondochuáid inoc*us* do dúnudh tisca a cenn die muin. oc*us* atfét a imtechto do M*eidb* oc*us* Ailill. Ni f*ri*thidi bid esine éim (.i. ni hinann so 7 eu*n* do gabail a sás) ol sí .7 asrubairt mani thugaind f*or* mo muin doc*hu*m in dúnuith brisfed mo chenn f*or*msa co cloich.

Oigid tri ***mac*** **angarach** (*sic, am Rande*) **sonn**

Ansait tri m*a*i*cc* Gar*ach* forsinn ath. it e a n-anmann sidiu .i. Lon ⁊ hÚalu oc*us* Diliu. Mess Lir. oc*us* Mess Lęch oc*us* Mess Lethan an tri aruith. Ba foroil (.i. imar*craid*) leo a ndorigniu Q. .i. da m*a*cdalta ind righ do ghuin. oc*us* a m*a*c. oc*us* croth*ad* in chinn frissin slóg. Curubaitis (.i. guin) (fol. 98 b 2) Choinc*ul*a*ind* tar a ésie. oc*us* *con*nergabtis (.i. *con*digg*a*p*tais*) a n-óenur in imnith sain din sl*óg* occ*us* bentat*ar* tri fidoid dia n-aradhuib coroiltis (.i. gor) gliaid friss a seisiur. nosgeoghuin som uili iarum uair rombrisist*ar* fír f*er* f*air*. Robui aro Órl*aim* an tan sin it*er* Ail*ill* oc*us* M. Tonetat (.i. sr*ethis*) Cú cloich fair [1]) commebuith a cenn co tanicc a inchinn f*or* a chlúaso .i. F*er* Tedil ainm in inuidh sin. Baghuis (.i. ęth) Cu. hi Meadhe port iar sin i n-aicced Ail*ill no* Me*idb* fochichredh (.i. caith*ed*) cloich asa thábuill f*or*ru. Dognith seom ón da*no* .i. dolleci cloich asa thailmb co n-ort in tógmall bói f*or* gualuinn M. frisind áth andess. is de ata Methiu Tóg. oc*us* ort in eún bói for gual*ainn* Ail*ell*o fri áth atúaid is de ata Methiu nEúin. Báte da*no* Reúin ina loch is de ata Loch Reuin. Ní cían huaib ata far céile or Ailill frisna Mane. Atregat side súas. oc*us* imm*us*décat. in tan siásatar aitherr (*sic*) b*en*aith Cú fer díb co memaid a chend fair. Bamádlotsaid dó ní búadh [2]) is far mbraissi or Móenán druth dob*er*ainnsi a cenn de. Dolléci Cú cloich dó co memuith a cenn fair. Is aml*aid* t*ra* romarbtha in lucht soin. Orláim cétam*us* ina dhinn. Tri m*ai*c Garuch f*or* a n-ath. Fer Tedhil i*nn*o dédlib. Móenan [3]) ina dhinn. Toṅga do dia toiṅg mo thúath ol Ail*ill*. fer dodéno (*sic*) . . . [4])

(Fol. 99 a 1) oc*us* libair aili corug*ud* aili for a n-imthe*cht*aib a Fin*n*abair co *Con*ailliu .i. atbert Me*db* iar torrachtain chaich cona ngabalaib co mbat*ar* uili hi Findabair Chuail*nge*. Ranntar in dunadh sund or Me*db*. ní rucfait*er* in imerge si for oenchói. Tiat Ail*ill* la leith na himergi f*or* Midluachræ. Ragmaine ⁊ F*er*g*us* .⁊ in tarb for bern*us* nUl*ad*. Ni segda or F*er*g*us* in leth do*n*róacht do*n* imergi ni r*u*cfait*er* na bai tar in sliab cen raind dosgníth ón *con*id de ata

[1]) *am Rande* Oide*d* in arod*h* sonn

[2]) *Darunter* .i. mo.

[3]) M Móenan *HS*.

[4]) *Hier ist ein Blatt (= LU 64 b 13 — 65 b 22) ausgefallen.*

Bern*us* bó nUl*ad*. Is annsin asbert Ail*il*l fria araid Cuill*us* Finda dam indiú Me*idb* 7 F*ergus* ni fẹt*ur* cid rodafuc don choibdilsi .7 bidh fo lim do*missed* comartha n-uait. Dotæt Cuilli*us* in tan mbat*ar* hi Cluichrib ansait ind lánamain fo-deóid oc*us* lotar ind oic remib. Dothaet chucca Cuilli*us* 7 ni forcualat*ar* in f*er* for*c*si Ecmaic boi a cloidheb hi farrad Fer*guso*. Tanísca Cuilli*us* asa truaill .7 forfacaib in tru*aill* faos. Dothæt Cuilli*us* co Ail*ill*. Amei*n*d or Ail*ill*. amne da*no* ol se undar dait sund comardai. is maith sin tra or Ail*ill*. Tibid cecht*ar* de fria cheli. Amail do*n*ruímensa or Cuill*ius* is amlaid fosfarnecsa i comlẹbaid. Is dethb*ir* dissi or Ailill. is ar cobair ic*on* tain dorig*ni* Ba maith blath in cloid*ib* lat or Ailill atnaig fo suidi isind carp*ut*. 7 anart (fol. 99 a 2) lenẹdh imbe. Atraig F*ergus* dia claid*eb* iar*um* aill amai or se. cid notái or Mẹ*db*. olc gnim doron*us* fri Ailill. or se Indaidid sund co tissa asind fid or F*ergus* .7 nip machtad lib cid cian co tísor. Ecmaic ni fitir Mẹ*db* tẹsb*aid* in claid*ib*. Téit as .7 beirid clai*deb* a arad lais ina laim. Dogní claidh[eb] crain*n* isin fid is de ata Fid M*or* Trua*lle* la hUlt*u*. Tiagam as a ndiaid ar cele or F*ergus* *co*ndrecat isin moig a slogaib uilib arocbat a puiple. *Con*gairt*her* F*ergus* do Ail*ill* do imert fidchilli. In tan doluid F*ergus* don pup*ull* gabaid Ailill gairi fris. Feargus d*ixit*.

Fo fer fris tibt*her* ma*n*ip sceó mera morgnima merthar arbiur mo claid*ib* macha mi*n*d mosdíse*m* calca de Gáleon gair mi*n*e bed buaid mna mis ralastar didail do*n* dlẹcht sceó gaib genin almi ét ar mo sluag*h* muirechaib fest*er* do sleib auí Nesa nith do slog co mbríg cosrife medratha fer.

Ailill d*ixit*. Na fer baig or Ail*ill* did dith claid*ib* sceó airdib ath bro*n*d rig m*en* mo*n*fait. cesso fero frit gallnai gair dit dei*m* Mẹdb ar iltuatho dotoing fiad ni fairis lim de debaid ar mnaib etsechaib ar cia denat doraidet sceoa táighet di ce*ch* airm ar ceo mór (fol. 99 b 1) ghlon*n*aib fechat súd sis tra or Ail*ill* conimberam fidchẹll is fochen do tichtu.

Ailill d*ixit*. Imbir fidch*ill* sceo buanfach ar bél*aib* rig sceo rignai cluiche arafuirethair fo morsluaghu duilecha ni becaumu frit cia toichill b*eræ* ar is diarnantaib cungnus ar rignaib ingenaib a*m*mar eolae bes ni gaubu cetchinta f*or* mnaib meldrige sceo chara Fin*n*abair Ferg*us* rodana ar buaib burech*aib* co slogaib moraib timchellai di tuathaib

techtmoraib co n-ilcruth rig co mbruth dra*con* co n-anail nathrach co mbéim leomain de tairith tosaig F*ergus* m*ac* Rosa Roig. Gabait imbert na fer fidcilli iaro*m* atresait na firu óir .7 arg*ait* tarsin clar credumę. *con*clos Ail*ill*. Ail*ill* d*ix*it.

Ni coir rig coel caini tria ri*n*d umę bais berair is aldu sceo clar airbuile islu ataurrid a Mędb morglon*n*ach sceo fer sa*n*ais fri Ferg*us* ar imdichirt cliche[1]) ciaimbre. *Con*cloth ni Mę*db*.

Me*db* d*ix*it. Lec de beccbriat*hra* aithig ní deoraid ruben sceo athaur atmib m*ac*rath mi*n* i nEre cu airm nita cáiltech esbretach fritoi*n*g do tuatha nitat neoit eiti ar buaib sceo foicertar di gnuiss (fol. 99 b 2) glanfiter F*ergus*. *Con*cloth F*ergus*.

All am*ae* or F*ergus* na briathraib ilib imgonib ar belaib iltuath sceo sanasaib ailfitir sceo setaib seubortir gaib glanfitir sceo rigaib imgenaitir doraga roafir .i. dogen*tar* do riar. Anaitt and ind aidchi sin co cualat*ar* Ailill isin maitin arnabarach. Ail*ill* ait.

Tofil morglo*n*d ar belaib mó*r*sluag fri cruinnus*ce* uí Nesa nithu dontoeiclfet (*sic*) fir Olnecmacht ar fir fuil glasa de suilib mederath fri dail do*n*dlechtaig sceo dec mor fer taurcbat ilton*na* fri niach n-amulcach di Ul*taïb* ticfa.

Mę*db* d*ix*it. Na fer immorrain a m*aic* Matę moruallaig sceo gr*e*s erreth ar arduib auralig dro*n*tar fir fert*ar* mná buaib remib cendaib sluagde me*m*sat*ar* claid*ib* cech ui munit*er* ceoclesaib imret sceo damaib agat sceo mnaib b*er*at arb*er*tat morsluaig di roi Cuailngi co tolat int sluaig.

*Con*cloth F*ergus*. F*ergus* ait. Gre*m*aigt*her* morcend for bruinni drochol tiagait ria rigaib i*n* brais morm*en*mnaig di thuathaib toinget di rignaib bagęt fri naimde agat. *Con*cloth ní Mędb dentar dent*ar* a n-asbeir. Fot mam midetar de ilsluag*aib* (fol. 100 a 1) cengat cen bá Ail*ill* fot com*us* tabairt*her*. Tocomlat ass do Glais Chruind co cualatar Ma*n*e m*ac* Ail*ello* Mane d*ix*it.

Diam dian leictir ar fir findcless sceo mathair athair ar buaib be*n*nachaib arciuchlais corcleas arciuchlais corris mod de carn airscin di buaib ardchless nosilis rói.

[1]) clithe, *mit no c über* t.

*Con*cloth ni Fergus. Na teig a m*aic* morglondaig ni bath comairle b*er*at co ticcba di chen*n* dit muinel bertair la gillai amhulchach dotæt imarda fri roíe búretar f*or*toi*ng* glaiss boccit cuilti arsilęstar irrichtu aircechtt morglo*n*d huisci forbádfæ di do Meidb morsluag arail- gui*n*ech diméćfit*er* Mędb ilgn*us*i ar ceal ar roib rindęchaib.

Romleicidsi comloi*n*ges hi tosach or Fergus arna robristęr fír fer for i*n* ngillai .7 na bæ riu*n*d .7 in sluag inar ndeoidh 7 nao mnao (*sic*) ina ndiaídh s*ide*.

*Con*cloth ni Mę*db*. Cluinti a Fergʒ dit i*n*chaib anmai*n* ar buaib aursclaig cot sluagaib maithib ni thelci Ultu di tnuthaib tairberta tarcoba a gári imMag n.Æí f*or*beiri dail slicht.

Aill amai or Fergus a Mędb combaise natguth cluiner fo thuathaib nimtorais ar nimtha m*ac* maetlig frigailte ar Eamai*n*. Morbuilli for tuathaib (fol. 100 a 2) ni bíu romleig dit leccaib na*m*iarair (.i. no*n*tiagar) culaid dimaitlęssa (.i. dirosben) ar fęchtaib Totæt Cuchul*aind* co mbói oc Ath Chruin*n* ar a cin*n*. A phopa a Loig ol se fria araidh dofil na sluago dún. Arto*n*gsao deu ol int ara firfasa ardcless ar belaib errẹd hi coicill chumucc for echaib sengaib co cu*n*gaib airgit *con*drochaib ordaib for buadhaib berthair cichis ar cen*n*aib rig a conicim toberat buaid aráu sci*n*dair*echt*. Émde a Luíg or Cuchul*aind con*gabai eisi fri morbuaid*h* Mache níthsrengat tar droṅg friu med mna muídme tiarmuig deraich m*ac* sceo aiti áilme fri etnai eocrith sceo Ail*ill* Medba mell ęth fri imthe*cht* di eis roslogaib. Ateochsa or Cu. ina huiscedu do co*n*gnum frim. Ateoch nẹm .7 talm*ain* .7 C*rai*n*n* intsainrethaid. Gabaidh cro*n* foítech friu nisléicfe i Muirtemniu conroisc opair fer Fene isin tsebtuaid (*sic*) óchaine. La sodai*n* cotnócaib int uisci suas co mbói a n-i*n*daib c*r*and. Teit Mane m*ac* Ail*ello* .7 Mę*dba* ria cach arislig Cu. forsin ath .7 baiter tricha marcach dia muintir isind uisci. Toscara Cuchul*aind* da sé ndec laech díb aitherrach immo*n*n uisciu. Focherdat a puipli ag in ath sin. Tothætt Lugaid*h* m*ac* Nóiss ui Lomairc (fol. 100 b 1) allcomaig do acallaim *Conchulaind* .xxx. a marcach Fochen dait a Lugaid ol Cu. dia foigela enlaith Mag Muirt*hemn*i rotbia caud colleith alailiu. Dia tonda dan*o* iasc a n-inbera ro*m*bia iech colleth alailiu. Ro*m*bia na tri gaiss .i. gass biroir. gass fochlochta gass t*r*echlaim rombia fer a n-ath

tart cend. Is toirise or Lugaid. Feba tuaithi don m*a*c duthracair. It caíni bar sluaigh or Cul. Nib dirsan dait do uaíti ara cin*n* or Lugaid. IMgena fír limsa .7 daglæchdacht or Cuchul. A popa a Lugaid or Cu. in immaghetarsa int śluaig. Tongau do d*h*ia or Lugaid*h* ni laimet*h*ar oenf*er* na diass uaidib tabairt a fuail i*n*d-imecht*ur* in dun*aid* ma*n*i beith fichtib *no* trichtaib ocai. Bid sain ní doiph seom ón or Cu. diand*ra*gabsa dibruc*ud* asi*n*d tailm. Bid ádas dait a Lug*aid* in coiceli si fil dit la hUlta dia nomtísi brig ce*ch* fir. Apuirsę tra cid is ail dait or Cu. *con*omraib cairdi lat frim buidi*n* or Lug*aid*. Rotbia ol Cu. acht rombe comardæ f*ur*ri .7 ap*air* frim popa F*er*gus bíd comardæ for a buidi*n*. Op*air* (*sic*) frisna llege bid comardæ f*or* ambuidi*n* .7 toṅget anmchomet frim*m*. 7 domicet (*sic*) biadh cech n-oenaidhche uaidhib. Teit Lug*aid* húad. Eccmaicc boi Fergꝫ hi pup*uill* (fol. 100 b 2) la hAil*ill*. Cotgair Luguid amach he .7 ráitiu fris insin. *Con*cloth ni Al*ill*.

[1]) Cair iss i sanassaib ferthair hi *m*meltmaigib nimmrath mórsluágid diar túathuib ticcfęt fo bith Fir Róich aisnedar dindethar fiádon falnathair ar Meidb meldulig tonfair mórchob*air*. Tiagum úath*ad* slúaig co pupuill moir scoith .7 scor anacol dilleccuib arthuirb imfoít ar dáluib díamraib tascnę ta*n*ic Toṅga .7 rl. nimṭhá ol Fergꝫ cen athchomarcc don gilla. Tomaír a Lug*aid* eircc chuici d*us* in rago Ail*ill* .xxx. c. chuccumsu imbuidi*n*. B*eir* dam co tin*n*i dó. ocꝫ tulcoba fína. Tét chuici iarom .7 raiti fris. Fó limsa ón or Qq. cia theís. Cotrecat a ndí ṁbuidi*n* íarom. Bít an*n* codadaig. Brissid Cu. xxx. lęch díb cosin tailm. *no* co*m*betis .xx. aidqi and sút Bit olcco far n-imtechta ol F*er*gꝫ toficcfat Ul*aid* assa noínni*n* .7 cotmelat ar múr .7 grián. Is olcc in chúl chatho innonfil. Taít as do Chuíl airthir. Eccmuicc dochúaid Cu. in aidqi sin do accalluim Ul*ad* Scela lat or *Con*chobur. Mna brataite*r* or Cu. eti agatar fir gonaite*r* ciche brata cichi aíg ciche goin b*er*thi*us* buthę fuile fuirbe (fol. 101 a 1) gainne .i. cend fuirtbe air b*er*thiꝫ Ail*ill* Mátę. ocꝫ Fergꝫ m*a*c Roich Rodana rodaclecht claidimb *con*da *con*scar eó cridi *Con*chobuir caich .7 co tescarfa. Ni mór torbai dait or *Conchobor* indiu tonanicc ar tinnorccuin in cetnae. Teit ass uáidib iar suidiu *con*faca na sluágu occ scuchad ass. aill amæ or Ailill.

[1]) *Am Rande* .l.

[1]) Atchiu carp*at* *con*dathrind tautut sluaghu is bodbae ardíbi firu innáthu argeba bú chuiretha (.i. Ul*ad*). bith a thrichait imb*er*a iar tuidecht sluág di buánuib (.i. di Laignib). Srethfid fuil a méderath dofoethsat oc immorráin ar buáib Ul*ad* isind ath., Gonuid Cuchul. xxx. lęch díb f*or* Ath Duirn*n* ni roachtat*ar* iarum *con*id adaig rangat*ar* Cuíl nAirthir. Gonuid .xxx. lęch díb hi suidiu .7 foc*er*tat a puip*li* and. Bai ara Ail*ello* .i. Cuilli*us* oc nighi na fonnad isind áth matai*n*. B*en*tiseom co cloich *con*idromarb. is de ata Ath Cuillne hi Cúil Airtir. Rosagat t*ra* co feoat*ar* i nDruimm Fé*ni* la *Con*ailliu amil (*sic*) at*ru*bramar remo*n*d Dosnetat Cu. hi suidiu orguin *cét* fer cacha haidqi díb na tri n-aidqi ṁbat*ar* an*n*. Gabuis tábuill dóib a hóchaine ina farr*ad*. Bid di*m*ṁbuán ar slóghui la *Coin*ql. in cruth so ol Ali*ll*. Berar immorchor commad uán qco .i. roṁbia commetí Maighi Murthemni (fol. 101 a 2) do Maig Ái 7 carp*at* b*us* dech bess i nAíu .7 timthacht da fer ndęc. Aíerg mad ferr les i*n* magh sa i*n*roalt .7 tri secht cumalu .7 atgignetar[2]) dó gach ni atbath aire. dia tribi .7 indili .7 imgentar lais imme .7 toet im célsi*ne* sę is ferr dó oldaes (*sic*) célsini óctigern. Cia ragas frissin or cach. Mac Roth sun*n* ucut. Luid frissin do Dęlga M*ac* Roth teachtairi Ail*ello* 7 Mędba hise timchęll*us* Eri*n*d a n-énlo. is and ba dóig la Fergus bith *Con*chul*aind* a nDęlgau Atchíu fer chucui*n*d or Loeg fri *Coinch*ul*aind* buidhi fair fethal línda imme. lorg anfaidh ina laim. calg det fo choim. lene chulpatach *co n*dergíndliudh imme. Cía do loech*aib* in righ sin or Cuchul*aind*. IMchomairc M*ac* Roth do Loeg cia diambo celi. Céli do*n* fiur ucut thís or Loeg. Boi Cul. isintsnę*cht*a ina suidi corici a di leis cen meth*er* imbe oc escaid a lenedh. Atbert dna M*ac* Roth fri C*oin*chul*aind* cia bó coiccéli. Celi *Conchobuir* m*aic* Nesa or Cuchu*laind* i*n*datfil slo*n*dad bud derbu. is lór side or Cu. Anau cia hairm su*n*d ata Cu. ol M*ac* Roth. Cid isbertha fris or Cu. Atfet do i*n*d imurchor n-uili am*ail* isi*n*drubr*a*mar. Cia nobeith Cu. i*n*d-oc*us* ni di*n*gned insin. ni rirfed pra*thair* a ma*thar* ar ri n-auliu (*sic*). Doet chuici afrithisiu .7 isbreth fris doleicfithe do a mbo soirem na mban 7 a mbo seisc do*n* folad arna himreth in taphuill

---

[1]) *Am Rande* .l.

[2]) atgnígnetar, *mit punctum delens unter dem ersten* n.

f*or*ro (fol. 101 b 1) ind oidqi cia nosgonad fri die Ni dingin or Cu. dia ructar ar mna daera uáinn. biait ar mna soera f*or* broíntib .7 bemí cin blicht ma ruct*ar* ar mbai blechtai uán. Doeth chucai hi frithisi .7 asb*er*ar fris rambiat na mna doera .7 na bai bechtae (*sic*). Ni dingin ol Q. dob*er*at Ul*aid* a mna doera chuco illigi. 7 bertar doerm*a*cne dóib iar*um* oc*us* imb*er*at a mbechtach (*sic*) do feoluib hi ngaimrith. In fil na aill di*diu* ol in techt. fil ol Q. 7 ni ep*er* fritsa *acht* dotiasar fair matcosi ne*ch* dúib Rofet*ur* or Ferg*us*. damsa ara roichlestair in fer .a foilsiug*ud* .7 im*morro* ni les duibsi .7 is*ed* inso can*us* an comma or F*ergus* .i. ath f*or*saúgenait*her* a gleo .7 a comrac fri hoinf*er* arna ructhar inét de isin laa *co* n-aidqi d*us* in taír cobuir o Ul*taib* fóo .7 machtad limsa ol F*ergus* a fot cotecats*id*e asa[1]) cesuib. Is assu ém dui*n*né or Ail*ill* in f*er* ga*ch* lai andas a cett cach n-aidqi.

Imarcor n-athisc f*er* nEr*enn* i mbeolu Fergusa so. Luid Ferg*us* iarum lasin imorcor n-isin. lil di ṡuidiu da*no* Et*ar*comhul m*a*cc ęda .7 Leithrinne m*ac* dalta Ail*ello* .7 M*edba* Ni haccob*or* lem do thecht or F*ergus* .7 ni har do miscuis. Scith lim nama comruc dúib .7 Qq. do ṡotlasa .7 (fol. 101 b 2) do ṡoisli. luinne .7 ans*er*ci. dr*ús* .7 tairp*ig*i 7 de*chra*d do chéile .i. *Con*cul*aind* ni bia maith di f*or* comracc. Can is ét*er* latso mo snádud aire or Et*ur*comol. is éit*er* da*no* ol F*ergus* ach (*sic*) namá ni thardao a rád f*ri* (.i. ri) diardain dó. Tecuit de i*n*díb cairptib do Delga. Bui Cu. in uair sin co imb*er*t buánf*aig* fri Lę́g. a dí chulaid sim friu .7 oinech Loíg Atchiu da charp*at* chucui*n*d ol Lęg. f*er* mór donn isin charp*ut* toísich. fo*lt* donn cráebach fair. brat corc*ra* imme eú oir an*n*. léni chulpatach *co* ndergc*indliud* imiu. Cromsciath co foibar *con*duala fair di finndruine Manais breffnech ómimbaisc co adaircc i*n*na laim. Claid*eb* sigit*hir* lai churaig f*or* a díb sliastaib. Is fas ind luí mór sin dob*er*ar lam popo F*ergus* ol Q. ar ní fil cl*aid*im ina in*n*tech. inge cl*aideb* c*ra*inn. Atchoas dam ol Q. rogab Ail*ill* i*m*mbęgal esi*m* i*n*a chotl*ud* .7 M*edb*. 7 dorétlastar a cl*aideb* ar F*ergus* .7 dorat día araid dia thoscaid .7 doratad cl*aideb* c*ra*inn ina in*n*tech. Ticc F*ergus* fo sodain. Foch*en* sin a pho*pa* F*ergus* or Cu. Dia ton*n*á iasc isna hi*n*b*er*uib rotbia eú co leth arale dia ti

[1]) a (*Zeilenende*) asa *Hs.*

iall en immag rotbia cad colleith arailiu. Dorn*n* biror *no* femair. dornn fothluchto. deog de ganim. Techt i*n*n ath ar cend (fol. 102 a 1) ḟir ma thecra timmaire co comtala rotbia. Is tairisi limm ol F*ergus*. ni do biúd dorochtamar. rofetamar do treb*ad* sunn. Arfóm Cu. ina imarchor o Fer*gus*. Tet F*ergus* as iar*um*.

Comr*ac* Et*ar*comuil .7 *Concul*a*ind* inso

Anaid Etarcomal oc deiscin *Concul*a*ind* cid doécai ol Cu. t*ussu* ol Et*arcomal*. Mostaircella ém suil dar soddui*n* ol Q. Is*ed* ón atchiu ol Et*ar*comul Ni ḟetar ni arnotaigthe do neoch ni ḟaicim do grain na heruath na f*or*lonn lino lat. m*a*ccaem tauchtach a*mn*e *co* ngaisci*ud* doith .7 co clessuib segduib atotcomnuic Cia nomcá*n*e ol Q. nidgensa fo bith Ḟer*guso* manipad do snádut im*morro* mo popu Ḟer*gus*. roptis do reṅga rigthi .7 do chetramai*n* scálti ricfatís uaím dochum in dúnaid i*n*degaid do car*pait*. Nachimtómaid im sodui*n* ol Et*ar*com*al*. in cor am*ra* ronenasc f*ort* .i. comracc fri hoinf*er* is messi cetacom*r*icṫi frit di fer*aib* Er*enn* imbar*uch*. Teit ass iar*um* Et*arcomal*. Tintai hi f*r*ithisi ó Meti .7 Chetiu. A n-isp*er*t f*r*ia ar*aid*. Robág*us* ol se fiad Ḟer*gus* 'comrucc fri Coi*n*cl. imbárach ní hassu dui*n* di*d*[illegible] a indaide. Tói f*or*sna heochu asin telaig do f*r*ithisi. Atchi Laég ani sin .7 asb*eir* f*r*i Coincl. Doḟil an carp*at* chucuind (fol. 102 a 2) hi frithisi .7 dorala clár cle frinn. Ni ḟiách obaid ol Cu. ar a chinn dúin sís dond áth. co fíasamar ol Cu. Ni haccobar lem ol Cu. a *con*daigi f*or*m. Is eiccin daitsiu ón ol Et*ar*com*al*. B*en*aith Cu. in fót boí fo chossuib co torc*hair* ina ligi .7 a fót f*or* a thairr. Airec uaím or Cu. is scith lem glanad mo lám innud. fotdailḟinn i n-ilpairtib o chíanuib *acht* ní pad Fer*gus*. Ni scarfam in cruth so ol Et*ar*com*al* corruesa do chen*n* sa. *no* co farcub mo chend latsu. Is*ed* on ém biás annsom ol Cu. B*en*tai Cucl. *con*a claideb isa dib n-oxalaib co torch*air* a etach úde .7 ni f*or*bai immo a chnes Colla t*ra* ol Cu. aicc ol Et*ar*comol. Do (*sic*) Cu. iarum co fogaíd in claid*ib* co sebaid a ḟolt de am*ail* bid *co n*-altain *no* b*er*rtha ni ḟ*or*roim cid dricciuc for toind dó. O ropu tromdo iarum .7 ropu lenamnach intaitech benta hi fossud a mull*aig* *con*id rorann coricci a imlinn. *Co*nacca Fergus in carp*at* sechui .7 in oenḟer an*n*. Tin*n*tai F*ergus* iar*um* do debuid

fri Coincl. Olc dait a ṡiriti ol se mo díguin. is gairit mo lorg lat. Ni ba lond lim a phopa a Fer*gus* ol Cucl.

[1]) Fri bága b*er*tai f*r*i namtiu ascada cen claid*eb* fa allud is he torroraid ar U*lad* aigid sceo sle*cht*fo (fol. 102 b 1) ailtu tairbirt fo mám Et*ar*comuil húalluig dimren esblathaib ineoch na macce (*sic*) arbail huallchas fochem*m*dib fíalum f*or*said ligu f*or*tchi f*or* charp*at* cotlud na loṅgud ni sám lambalccbrain Na fer aithfer f*or*m a po*pa* F*ergus*. Talleci i*n*na slechtai*n co* ndech*aid* carpat Fergu*s*a thairiss co fo trí. Iarfuit (*sic*) dia aruid in mé fotruaír. na tú eccin ar a ara som. Asrubuirt ol Cu. ni ragad corrucc*ad* mo chenn sa *no* co farc*bad* som dna a chenn lemsai Cia de bud usso latsa a pop*a* a F*ergus* ol Cu. Is assu eim lemsa a ndoro*n* an*n* or Fergu*s*. uair iss eisim rob uallcho. Atnaig Ferg*us* iarom id n-ercomuil tria dii peirid .7 b*er*thi a ndiaíd a charp*ait* fadeissin don dúnud. In tan no téiged tar carrci *no* scarad a lleth olaliu. In tan ba réid *con*ricctis hi frithisi. Doneca Medb. ní boíd i*n* imb*er*t moithciuliúin sin a Ḟer*gus* ol Mędb ní toc*hra*d dam da*no* intaitechmatud ol Fer*gus* glieíd frisin coi*n* moir nadnargarad. Clatar a f*er*t iar*um* sátir a l*ía* scrib*thair* a ainm oguim ágair a gubae Nisṅdibeirg Cuchul*aind* da*no* dagaid asa thábuill iat.

Com*rac* Natc*ra*ndail fri *Coin*.

Cia fer fil lib ar cend *Con*cul. imbar*ach* ol Lug*aid*. dob*er*at daitsiu imbar*ach* or Mani m*ac* Ail*el*lo. ni étom nech ar a chenn or Med*b*. ronbíth essomon (fol. 102 b 2) laiss co comtost*ar* fer dó. Atcotadh ón da*no*. Cialleth ragt*har* huáib or Ail*ill* do chuingid ind fir sin ar c*en*n Concl. Ni fil ind-hEre or Med*b* atcot*ar* dó mi*n*a tuict*her* C*ú*rí m*ac* Dairi no Nadc*ran*dtail feínnid. Bui fer di muint*ir Con*roi isi*n* pupuill. Ni thárga *Cu*ruí or sé is leor leiss dodech*aid* dia muint*ir* and. Tiag*ar* co Natc*ra*nntail di*diu*. Tet Mane Andoí chuicci atfíadat a scéla dó. Tair linn dogiull do inchuib *Con*nacht. ni ragsa ol se iṅge ma dob*er*tar Findabair dam. Totaét leó iarum dob*er*at a gaiscc*ed* hi carr a hartiur *Conacht* co ṁbúi isin dúnad. Rotbia Find*abair* or Med*b*. ar dul ar c*en*n ind f*ir* uc*ut*. Dogé*n* ar sé Totoet Luguid co *Coin*cl. in ag*aid* sin. Totaet Natcrant*ail* ar do

[1]) *Am Rande* .Í.

chennsa imbár*ach*. is dirsan dit ni foéluis. Ni bá sin or Q. Teiṫ Natcr*a*nntail arnabar*ach* assin dunut oc*us* b*er*id .IX. mb*er*a cuilin*n* fuaíghti folscaide lais. Is ann bui Cu. i suidiu oc foroim én .7 a charp*at* ina farr*ad*. Sreidh Nadcr*antail* biur f*or* *Coin*cl. Clissis Cu. f*or* rin*n* in b*er*a hisin .7 ninderba di foroim na n-eún. A chumut na ho*cht* mb*er*a aili. In tan focheirt i*n* nom*ad* ṁbiur. teichich (*sic*) ind iall o *Coin*q. i suidiu. Luid Cu. iar*um* f*or* slicht na h*e*lliu. Ciṅgid iar*um* f*or* rindrús na mb*er*a aṃ*ail* éun di c*ach* mbir f*or* arali i*n*n-iarmór*acht* na n-én arna*ch*nelatis. Glé (fol. 103 a 1) la cach iar*um* ba f*or* teich*ed* luid Cú remisim f*or* Cú ucut ol sé dochuaíd riumsa f*or* tech*ed*. Deithb*ir* són or M*edb* ma raristaís dagoícc ni géb*ad* in siriti fri feta ba saeth la Ferg*us* *co* nUl*taib* innísin. Toteṭ Fiachu m*ac* Fir Ḟeibi uaídib do choscc Choncul. Ap*air* fris ol Fer*gus* ba fial do buith arna hóccuib cein dogeni calma. is féiliu dó a imfoluch im*morro* ol F*er*g*us* in tan teichi*us* ṛia n-oínf*er* ol ní móo a gr*é*ss do anaas do Ult*aib* arch*en*a. Cia romai li sin or Cul. Natcr*antail* ol Fiachu. Ceded no maíded som a cless dorigni*us*a fiádo ni bu anféliu dó or Cu. Ni *con*maidf*ed* som ém *acht* no beith armm ina láim. Ro fet*ur*sa ni gonuimsi nech cen arm Taet t*ra* iṁbaruch ol Q. co mbe et*er* Ocheíne .7 muir .7 cid moch do*m*té fomricc*fusa* ann .7 ni teis riám. Tarnicc Cu. iarum a dáil .7 focheirdd fáthi n-i*m*mi iar cathuis na haidqi oc*us* ni airigestar in coirthi már bai inna arruth comeíti fris feissin. daratailcc et*ir* .7 a bratt .7 saidhid ina ḟarrud. Ticc Natcr*antail* fo soduin hi fénai bretha arm la suidi. Cadde Cu. ol se. huinse sun*n* thall ol F*ergus*. ni pu saml*aid* domarfás i*n*né ol Natc*randail*. In tú Cu. .7 masu me da*no* or Cu. masa tú em ol Nat. no curuccui*n*dsẹ cenn uain bicc (fol. 103 a 2) don dúnud ni b*er* do chend ṅgilli n-amuluig. ni *con*misiu et*ir* ol Cu. Eirg adochum timchiull ind airdd. Totaet Cu. iarum co Lẹ́g. Cummail ulchoi smérthain damsa lat. Ni fétar f*or*sin fer comrucc f*r*imb cin ulcho. Dognithide dó. Teít ar a chenn f*or*sin tauluig Córu lim ón or sé deni coir ngaiscc*id* frim t*ra* ol Natcr. rotbía són co fessamar or Cu. Fochichiursao aurchor dait or Natcr. .7 ninimgaba. nínimgéb acht ind-arddai or Cu. Foc*eir*d Nadcrt. aurc*hor* dó. liṅgid Cu. ind-ardda riám. is olcc dait a imgabail in aurc*hora* or Nadc*r*ant*ail*. imgabsa mo aurchorsa i

n-arddo or Cu. Leíccid Cu. in gai fair *acht* ba ind-ardda *con*id innuas docor*ustar* ina mull*ach* coll*uid* t*r*it co talmuin.

Amai ale is tú lęch is dech fil ind-h*Er*inn ol Natcr. Ataat .IV. m*ai*c .XX.et damsa isin dunud Tiagsa *con*eícius doib i fil lim do foilgib .7 doragsa *co* nd*er*n*us*a mo dicheannad air atbélaso dia talltar in gai as mo chinn. Maith or Cu. do teís dorithisi. Tet Natcrant*ail* iar*u*m don dúnud. Co taet cach ar a ci*n*d Cade cend ind *ri*ástartha lat. Anaid a láechu *con*eícius mo scela dommo m*a*cuib 7 *co* ndech*us* mo rísi *co* nd*er*nar comrucc frisin Coi*n*. Teit as dia saigid *Con*cul .7 dolleci a claid*eb* (fol. 103 b 1) f*or* Choi*n*. liṅgid sidhe i*n*d-airdę co mbí in corthi co mębaidh in claid*eb* i ndé Siartha im Choincul. am*ail* dorighni frissna m*a*ccu i*n*d-Emai*n*. .7 liṅgid Cucl. f*or* a scíathsom la sodain co mbí a cęnd de. Bentai aithruch (*sic*) i*n*a medę anúass co a imlind. Dofuitet a cethri gabaide f*or* tal*main* Is an*n*sin iar*um* asp*er*t Cucl. Má dorch*ur* Natchr. bid f*or*mach dond imargail ap*r*ain*n* cen chath isind uair. do Me*idb* co t*r*iu*n* intšlúaigh.

Fagbail in tairb.

Is an*n*sin luid Mędb go t*r*iún antšl*úaig* le hi Cuib do chundchid an tairb 7 luid C.c. i*n*a diaigh. f*or* slig*id* Midlúachru di*diu* dochoíd sí do i*n*driudh Ul*ad* .7 Cruthne corricci Dún Sobuirchi. *co*naccai ní intí C.c. Buidi m*a*c Báin o Ṡléib Chul*inn* cosin tarb 7 .V. šamhaisci .X. imbi .LX. læch allín de mu*intir* Ail*ello* .7 M*edba*. Brat i f*or*cipul im cach fer. Dothǽt C.c. chucu. Can asa tuccsaid an ḟol*ad* ol Cu. Ont sleib uccut ol in læch. C*est* cati a mbóachaill ol Cu. Ata am*ail* fond*r*angam*ar* ol in læch. Focheird Cu. tri bedgu i*na* ndiaid oc saighid accallma f*or*ru coticci i*n* n-ath. Is an*n*sin asp*er*t Cú frissin toissiuch Cia h'ainmsiu ol se. nachitaiss ná*ch*itchara Buide m*ac* Báin ol sé. Are (fol. 103 b 2) i*n* gái si f*or* Buide ol Cu. Sráite din c*er*tgai colluid i *n*dercc a oxaile commebaidh indę alltarach resi*n* ṅgai. Gontai sin f*or* a ath. is de ata Ath mBuidi. Berair in tarb isin dúnadh lásod*ain*.

Imraidsit iar*um* ni bad ánsu Cucl. *acht* tuctha a chletini aire. Is iarum luid Redcc cáinte Ail*ello* a comairle chucai do chuindchid in cletine .i. gaí *Con*chul*aind*. Tucc damsa do gái or in cáinte. Acc óm or Cú *acht* dobér seótu dit. Nád

gebsu ón or in cáinte. Gegnasu da*no* in cai*n*te huair nad fóet húadh a torgid dóa. Et asp*er*t an cánte no b*er*adh a enech mani b*er*adh in cletín. Fóc*eir*d Cu. iar*um* an cletin dó colluid triana chend f*or* tharsnu. Is tolam set se (.i. set tallm*an*) em ol in cainte. Is de ata Ath Tolam Sét. Ata ath friss anair airm i*n*n-arrassar a n-uma don cletiniu Humarrith ainm i*n*d átha sin da*no* Is andsin da*no* geguin Cu. ina hule si asrubartamar hi Cuib .i. Nathcoirpthe oca *cran*naib Cruthen f*or* a ath. • M*ac*cu Buachalla oca carn*n*. Marcc ina thelaigh. Melli i*n*a dind. Bodb i*n*a th*ur*. Bógaine i*n*G*re*lligh . . .,

Tintai Cucul. aith*er*ruch i Magh M*ur*themne. ba diliu laiss imdegail a m*en*nota feisi*n* (fol. 104 a 1) Iar tíachtain iar*um* geguin Croi*n*iche .i. foc*er*da .XX. thi fer focheird de dosnetarraid oc gabáil dúnaidh doib ndeogbuire .7 .x. fénnidi. Tin*n*tai Me*db* antuaidh aith*er*ruch o ro an cóicthighis oc i*n*driudh in chóicc*id* .7 o rofich cath fri Findmoir mnái Celtch*air* m*aic* Guth*idir* .7 dosmb*er*t .L. ban iar toghail Dúin Sobu*r*ci f*ur*ri hi *cr*ich Dail Riatai Nach airm t*ra* i Cuib irrosáidhi M*edb* echfleisec is Bile Me*dba* a ainm Cach ath 7 cach ndiúgnui occo arfúi is Ath 7 Dindgnu Me*dba* a ainm . . .,

Condreccat huli iar*um* oc Foc*heir*d etir Ail*ill* .7 M. 7 ind fiallach timthacht in tarb. Acht gabuis a mbuachuill a tarb údib *con*itimachtat*ar* thariss i*m*b*er*in*n* nimc*umai*n*g* la cr*and* f*or* sciathu *con*idmb*er*tad*ar* cossai na slabra tríasin tal*main*. F*or*gaim*en* a ai*n*m i*n* u*h*úachalla Ata an*n* iarum *con*id é ainm in chnuicc F*or*gaim*en*. Ni búi imneth f*or*uib t*ra* isind aidchi sin acht atchotar fer do diúgbail *Con*cl. f*or* áth úadib nammá Guit*er* cairdi claidim úan*n* for Choi*n*cul*aind* ol Ail*ill*. Tiat Lug*aid* friss or cách Teit Lug*aid* iar*um* dia accall*aim*. Cind*us* at*ú*ssa innossa ocintšl*og* ol Cu. Mor in cutbi*ud* c*on*iachtais f*or*ru or Lug*aid* .i. do mna 7 t'ingena 7 leth do bó duit. 7 is trummiu leo (fol. 104 a 2) i*n*asin do biath*ad* ac*us* a nguin. Dofuit f*er* cach lái laiss co cend .VII.-maine an*n*sin. brist*ir* fir fer f*or* Choincul*aind* an*n*sin. lait*ir* .XX. i*n*d oenf*echt* dia šaighid 7 nosgeguin si*m* uile. Airec chucai a Ferg*us* ol Ail*ill* *con*donraib cléchlad maighni laiss. Tiaghuit iar*um* co mbat*ar* i Cronic. Is hedh dorochair lais ar gal*aib* oi*n*fir isin maighin sin. Da Roth da Lua*n* da banteol*aid*. Dech údrúith. dech údeógbairi dech F*ergus*ai .VI.

Fedlim*thi* .VI. Fíach*raig*. Robítha sin uile laissim ar galuib oínfir. O ro láisit iarum a pupli i Cronic. roimraidhsit cid dogentais. Dofet*ur*sa or Me*db* an*us* maith and. Tiag*ar* dia ṡaighid *con*daraib cairdi claid*ib* uadh frissin sl*óg*. 7 rombia leth na *m*bó fil sunda. b*er*ar in fis sin chucai. Dagensa ám ar Cu. acht na millter uaibsi imbaruch.

***Comrac Concul*aind** **fri Findab*air* inso.**

Immarchuirter friss or Ail*ill* Fi*n*nabair do thab*air*t dó. 7 a diṅgb*ail* dona slúaghuib. Teit Mani Athremail a doc*hu*m. 7 téit s*id*e co Llægh i tossuch. Cid díandat celisiu ol sé. Ninarlassair Lǽg. Asp*er*t Mani fo t*hri* an cruth sain frissen. Celi do Choincl. or sé .7 Nachamḟarraich natnecma nadb*en*adh do chẹnd dít. Is lon*n* an f*er* sa ol Ma*n*i lá soud húadh (fol. 104 b 1) Teit iar*um* do acall*aim* Concul*aind*. is amlaid robói Cuchul*aind* iar mbeim a léned de .7 in sn*echt*a mór imbe f*er*chubut *co*ticce a chris. 7 ro*n*lẹg*h* in sn*echt*a fri met a brotha in milẹd*h* Asp*er*t Me*db* fris fo t*hri* on mud*h* *ch*etna cia diambud*h* céili. Celi Con*chobuir* m*aic* Nessa ol in læch oc*us* náchamfarraig. Dia f*or*rghi ní bus sirim bithus do chen*n* dít am*ail* tiscar do lu*n*. Ni reidh ol Mani acall*am̄* na dessi si Teit Mani húadib iar*um* .7 atfét do Ail*ill* ac*us* do Me*idb* a sce*l*a. Tæt Lug*aid* chuci or siat .7 aranarlathar. Teid Lug*aid* iar*um* .7 atfét do Choincl. indní sin. A po*pa* Lug*aid* or Cc. is brég sin. Is bríath*ar* righ assidrub*air*t or Lug*aid*. ni bía brec de. Dent*ar* aml*aid* ol C. c. Luidh Lug*aid* huad la soduin .7 atfét do Ail*ill* 7 do Me*idb* ind athescc sin. Tǽt i*n* druth im richt su ol Ail*ill*. 7 min*n* righ f*or* a chin*n* .7 fosissethar do cheín Coincul*aind* arnachanachgṅe et teít ind ingen laiss .7 aranasci dó hí .7 tẹccat ass ellam fon cruth sin et is dóigh imb*er*tha ceilg fon cruth sain fair cona fostfa sib cei*n* co tí la hUl*tu* do*n* chath. Teit iar*um* an druth chucci 7 ba di chein arlast*ar* Teit Cú dia ṡaichtin. ecmaic athgeoin f*or* erlabra i*n*d ḟir c*o*mbo druth. srethais liic thelma (fol. 104b 2) búi ina laím fair *con*seiscigg ina cẹn*n* go tucc a inchind ass. Ticc andochum ina hingeni .7 b*en*aidh a da trilis di .7 sáidigh liic triana brat .7 triana lenid et ságid corthi tria medon i*n* druad 7 ata andí chorthi an*n*sin .i. cor*the* in dr*uith* 7 cor*the* Fi*n*dab*rach*. Facb*us* Cu.

éat fon cruth sin. Tiag*ar* o Ail*ill* ⁊ o Me*idb*. do iarmór*acht* a mu*intir*e ar ba fota leu rombat*ar*. *co*nacca sa iar*um* isin tui*n*nidi sin. Atcloss iarum fon dunchairiu uili anni sin Et ní bái cairdi dóib lá Coi*n*cl. iar tain . . .,

Comlo*nn* Mu*n*remair ⁊ *Co*nrúi inso

A mbat*ar* int ṡl*oig* an*n* t*ra*d n*o*na *co*naccut*ar* doc*u*rith*ar* ind liá f*or*ru anair ⁊ a ceili aniar dar a cęnd *con*drecat isind ær. Nothutitis etir dunadh F*ergus*a ⁊ dúnadh nAil*ell*o ⁊ dun*ad* nErand. Roboth o*cond* reib sin .⁊ o*cond* ab*air*t on t*ra*th co araile. Robat*ar* na sluaigh i*na* sessum .⁊ a sceith for a cęnnaib dia særad for bairnib na cl*och*. co mbo lán i*n* magh dona lecaib. Is de ata Mag Clochair. Eccmaic im*morro* is é Cúrai m*ac* Dairi dorighni insin dodechaid do chobair a mu*intir*e. Et bai i Codail ar cind Mu*n*dremair m*aic* Ge*rr*chind.[1])

(fol. 105 a 1) Et asb*eir* frissin slóg. teng*rai*ghe n-imthechta. ba suba slighed dogened sum de thecht ar cend .Cc. Bui Cu. isind uair sin oc imb*er*t chless .i. et*er* ubullcless et ḟóeb*ar*cles et ḟóencl*ess* et cl*ess* cletinech et tétcless et corpcl*ess* et cl*ess* cait et ich n-err*ed* et cor ndeleth et leim tar néib et fill*iud* err*ed* náir et gái bulga et bái b*ru*isi et rothcl*ess* et ocharcl*ess* et cl*ess* f*or* anál*aib* et b*ru*dud ńgei*ni* et sian c*ur*ad et tathbeim et beim co commu*s* et dreim fri fogh*ust* c*on*dírgiud cretti f*or* a rind co f*or*nádmaim níath. Robúi da*no* caur oc airb*er*t gais*cid* hi túamaim a *sceith* coricci t*ri*án ind lái frisseom .⁊ ní *con* tetarraidh béim na f*or*gab fair la dech*rad* i*na* cl*ess* ac*us* nicon ḟit*ir* seom i*n* f*er* oc*cond* imf*or*ccab friss conéip*er*t Fíachu m*ac* Fir Ḟebi fri .Cc. fomna in læch fodutbe*n*. Danęchai .Cc. sechai ⁊ sráite i*n* n-ubulchl*ess* tarraidh i*na* laim coll*uid* et*er* chob*rad* .⁊ broi*n* i*n* sceith coll*uid* triana chęnn ind athigh siar combo marb . . .,

Tintai Fergh*us* frissin slog ma*n*ipgaib far ńglinni ol se anaidh sun*n* co baruch. Nip an*n* ol Ail*ill* regmai diar sostaib afrithisi. Guit*er* da*no* Lath m*ac* Da bró ar a chend am*ail* roúgeiss ca*ur*. Dathuit s*id*e da*no* cadessin. Doi*n*tath da*no*

[1]) *Hier ist ein Blatt (= LU 71b 22—72b 42) ausgefallen.*

F*ergus* beóss (fol. 105 a 2) do chor aúglinni f*or*ru. Ansat i*n* sin t*ra* corruba caur m*ac* Dalath .7 Lath m*ac* Dabró .7 Foircc m*ac* Tri nAignech et Srub Gaile m*ac* Eobith. ar gal*aib* óinf*er* rogǽta huile . . .,

Aid*ed* Ḟir Baith inso.

Collaa (.i. eirg) dún a po*pa* Laíg isin dunadh co n-airligther (.i. co ro accille) Lug*aid* m*ac* Noíss huí Lommaircc d*ús* cía dothǽt ar mo chę*nn* imbaruch. iarfaigh colleír 7 a imchomarcc let .7 rl. Fochen or Lug*aid*. ni sirsan do Choincl. i*nn* imneth itá a oenur fri firu h*Er*ę*nn*. Ar coccéli diblínuib ami*n*. mallacht a gais*cid* fair issé téti ar a chend imbaruch Fer Bǽth. Dob*er*ar Findab*air* dó airi .7 rígi a cheneúil. Ni forfáil*id* mo po*pa* Læg día aithesc or .Cc. Atfét Lǽg dó huli a athi*us*cc. Ro*congra*d Fer Bǽth i pupaill do Ail*ill* .7 do Me*idb.* 7 asb*eir* friss sudhi f*or* láim Findab*rach* .7 a tab*air*t dó. Ar ba hé a togha ar chomruc fri Coincl. Ba hé f*er* a dingbala leú ar ba c*u*mma dorighensat da*no* diblínaib la Scath*aig.* Dob*er*ar fín dó iar*um* corbo mescc .7 asb*eir* friss ba cóem leósum allin*n* sin ní tobradh *acht* eire .L. fén leo .7 ba ind ingen nogaibedh láim ar a chuit seom de. Ni haccobu*r* lem ar F*er* Bæth. comalta 7 f*er* bithchotaigh dam .Cc. Raghutsa arabba ar a chę*nn* imbáruch go topacht*ur* a chę*nn* de. Bidh tú dogenadh or Me*db.* Asp*eir* .Cc. fria Læg tęcht ar cę*nn* Lug*dach* dó co (fol. 105 b 1) tissad día accáll*aim.* Dothǽt Lug*aid* chuicci. Fer Bæth ané dothǽt ar mo chend sa imbaruch or .Cc. essem ón ém or Lug*aid.* Alcco día sin or Cu. Ni *con* beo so i mbeth*aid* de suidiu Da chomáis sin*n* da comṡolamh da chutr*u*mma go com*h*airsem a Lug*aid* ceileaboir dam appair friss da*no* ní firlǽchdachtę dó tuidecht ar mo chęnd sa. Appair friss tæt ar mo chęnd innocht dom accallaim. Ráti Lug*aid* friss. In tan . . . . gab iar*um* Fer Bæth. Luid . . . . sin do athchor a cairrdsia (*sic*) . . . cl. .7 Fiacha m*ac* Fir Ḟebe laiss. Attaigh .Cc. friss a comalt*us* 7 a mummi diblinaib Scáthach . . . . ecę*n* t*ra* ol Fer Bǽth dari*n*dg . . . doselba do chotach di*diu* ol .Cc. Luid Cu. fo lunni huadh f*or*[n]essa sleigh chuili*n*d isin glind hi coiss .Cc. go túargab . . a gl*ún* isa cęnd. Dasrenga . . . Na teig a Ḟir Baith *cona* . . . . . . f*ri*thi fon uarsa. T . . . . ę húait ar

Fer B*aeth*. Focheird .C.c. i*n* sleigh n-iar*um* a ndeg . . . Fir B*aith* *con*ermadair ath a . . cul . . *co n*deoch*aid* for a beólu sair co . . . . tar a aiss isi*n* nglend. Foch*er*d . . . . or F*er* B*aeth*. Is de ata Foch*er*d . . . . .[1]) (fol. 105 b 2) asrub*ar*t is beódhu do ḟoc*her*d indíu a Cu. or se. *con*id de ata Foc*her*d M*ur*themne. Atbail fo chet*oir* Fer Bæth isin glend. Is de *atá*[2]) Glęn*n* Fir B*aith*.

*Con*cloth ni Ferg*us*.

A Ḟir Báith is bæth do ḟęc*ht*. isin maighin itá do f*er*t. rosiac*ht* coll do combar an*n* (*no* do co*m*ra ran*n*). is crichid i crę chorand.

Fíthi ainmnigt*her* an ard co brath bid croenęch i*m*-Murtemniu. óndíu bid Foc*her*d a ainm. i*n* airm i torchair a Fir. A.

Tarochair f*ar* ceili or F*er*g*us*. eiprid i*n*niccfa in f*er* sin imbairech. icfa ecin or .Cc. Foidid .i. C.c. aith*er*roch Læg do fis scél d*ús* cía cruth mbotha isin dúnad .7 imba beó F*er* Bæth Asp*er*t Lug*aid* atbath F*er* B*aeth* 7 dothæt Cu. íar n-uair dom acall*aim*. Nech uáib imbaruch ar cęn*n* far ceile or Lug*aid* ni faigebt*har* sidhe et*ir* or Ail*ill* *acht* ma doronaid ceill occa . . Nach f*er* dotheti chucaib tab*raid* fín do c*ur*up maith a me*n*mai 7 asb*er*thar friss iss*ed* nama fil an*n* don ḟin tucad a Cr . . uib Rosæth linni do b . . . . issin du*n*ad .7 tabrait*her* Findab*air* . . . . .7 . . . . chucut dia tuc . . . . rtha dui*n* . . . . li . . .

Der Druck gibt so genau als möglich die Schreibweise der Handschrift wieder, nur dafs bisweilen in der Handschrift zusammengeschriebene Wörter getrennt worden sind, vielleicht auch hier und da einmal ein abgekürzt geschriebenes *n* unbezeichnet geblieben ist, schwerlich in einem wichtigeren Falle. Die Überschriften sind in der Handschrift nicht in gröfserer Schrift geschrieben.

Professor Kuno Meyer hatte die Güte, meine Abschrift für den Druck zurechtzumachen, ich selbst habe den Druck nach

[1]) *Eine Zeile unleserlich.*

[2]) ÷́

meiner Abschrift korrigiert. Über das Egerton-MS. 1782 habe ich gehandelt in meiner Ausgabe der Táin nach dem Book of Leinster S. LXIV ff. Das Egerton-MS. 1782 stammt aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Sein Text ist dieselbe ältere Version der Táin, die im Leabhar na hUidhri und im Yellow Book of Lecan enthalten ist. Nach diesen zwei Hss. ist sie von J. Strachan und J. O'Keeffe in der Zeitschrift Ériu (Supplement) veröffentlicht worden. Über das Verhältnis der drei Handschriften zueinander kann sich jetzt jeder selbst ein Urteil bilden. Ich bin nach wie vor der Ansicht, dafs die älteste der drei, also LU, nicht das Original der beiden anderen gewesen ist. Wohl aber müssen alle drei direkt oder indirekt auf denselben Archetypus zurückgehen. Wir dürfen hier, wie in anderen Fällen ähnlicher Art, nicht nur mit den bis auf unsere Tage erhaltenen Handschriften rechnen. Es sind in früheren Zeiten auch für diese Version der Táin noch andere Handschriften vorhanden gewesen. Möglich ist jedoch, dafs bei einer neuen Abschrift auch die eigene Sachkenntnis des Abschreibers oder seine Kenntnis der anderweitigen Überlieferung einen Einflufs gehabt haben. Bemerkenswert ist z. B. S. 149, 36 das gute Wort *dricciuc* „ein Tröpfchen", vgl. *dríog* bei Dinneen, für *drisiuc* LU 69 a 10, Lc. 28 b 10, vgl. meine Ausgabe der Táin, S. 247.

Der Text von Eg. 1782 ist ein grofses Fragment, das mit dem Anfang beginnt und im Comrac Lárine abbricht, entsprechend LU 56 b bis 73 b, Lc. 17 a bis 31 b (Faks.). Die letzte Seite ist nicht mehr gut lesbar, zwei Blätter sind verloren.

Leipzig. E. Windisch.

IRISH COMMENTARIES ON MARTIANUS CAPELLA.

In the recent number of the *Zeitschrift*[1]) Mr. Robin Flower takes me to task for several statements made in the article I contributed a few years ago to the same periodical[2]) dealing with Irish commentaries on Martianus Capella.

In the following pages I propose to deal first with several of Mr. Flower's objections, and then to give the results of a more recent study of the British Museum MS. Reg. 15. A. XXXIII made partly by myself, and partly by my friend Mr. W. F. Wyatt of Harvard University, who with great kindness placed his palaeographical skill at my disposition.

In the first place Mr. Flower casts doubt upon the Irish origin of the anonymous commentary found on folios 25—30 of MS. Paris lat. 12 960, and accuses me of rashness for upholding such origin. But if I err, I at least do so in the company of two such scholars as Traube[3]) and Max Manitius,[4]) whose writings Mr. Flower totally ignores. Both these scholars take the Irish origin of this commentary as beyond question.

[1]) Bd. VIII, p. 566.

[2]) Bd. VII, 1910, pp. 499—506. Mr. Flower misquotes the reference to my paper. Some additional remarks on the study of Martianus Capella by mediaeval Irish scholars will be found in my paper in *Hermathena* XVI, 1910, p. 71.

[3]) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 18, 1893, pp. 103—104.

[4]) Neues Archiv etc., 36, 1910, pp. 57—58, and Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, Teil I, 1911, pp. 502, 525.

As to the second commentary in the Paris MS.,[1]) Mr. Flower writes: 'The arguments of Hauréau . . . seem to establish the claim of Johannes Scottus.' It is no longer a question of *seeming*. Had Mr. Flower studied the writings of Narducci,[2]) Traube,[3]) Rand[4]) and Manitius,[5]) he would have realised that the authorship of Johannes Scottus is now established with absolute certainty.

Mr. Flower then proceeds to assert that knowledge of Greek cannot be regarded as a characteristic of Irish scholarship in the ninth century. Here again he appears to ignore the opinion of Traube. In one of the latter's posthumous works we read:[6]) (Die Iren) 'Sie sind im Mittelalter fast die einzigen, die eine Vorstellung vom Griechischen haben, und dieser griechische Einfluſs liegt dem römischen voraus.' Will Mr. Flower quote any foreign ninth-century writers whose knowledge of Greek can be placed on the same level with that shown by Sedulius Scottus or by Johannes Scottus?

Mr. Flower's remark that the commentary in MS. Reg. 15. A. XXXIII is apparently a copy of the still unpublished one which occurs under the name of Remigius of Auxerre, is to a certain extent correct. There are, however, a number of serious variations which he does not appear to have noticed.

I shall now pass on to give the results of the more recent study of the British Museum MS., made partly by myself and partly by Mr. W. F. Wyatt. It will be seen that on a number of points we can correct and supplement my previous publication.

MS. Reg. 15. A. XXXIII.

Fol. 3 is a leaf of a different MS. and has no connection with the commentary which fills the rest of the volume.

[1]) Fol. 47a—115b. This appears to be the only extant copy of the commentary of Johannes Scottus. The second MS. cited by Manitius (loc. cit., p. 337), Leidensis Lat. 167, contains not the work of Johannes, but that of Remigius of Auxerre (cf. Narducci, Bulletino di Bibliografia etc., 15, 1882, pp. 551—552).

[2]) Bulletino di Bibliografia e di Storia delle Scienze Matematiche e Fisiche, t. 15, Roma 1882, pp. 523—527.

[3]) loc. cit. supra, p. 103.

[4]) Johannes Scottus, München 1906, pp. 11, 81—82.

[5]) Neues Archiv, 36, pp. 59—60, and Geschichte etc., 1911, pp. 335—337.

[6]) Vorlesungen und Abhandlungen, Bd. II. 1911, p. 40. Cf. also Zimmer, Kultur der Gegenwart, p. 9.

Two hands may be distinguished, (a) fol. 3a and lines 1—5 of fol. 3b, a rather peculiar hand presenting a number of insular features and probably dating from about the beginning of saec. X, and (b) the hand that wrote the medical prescription on fol. 3b lines 6—14, at a somewhat later period in the same century. I give here a transcript[1]) of all that occurs on fol. 3.

[fol. 3a—3b lines 1—5]: Commentum Dunca^h^t Pontificis Hiberniensis Quod Contulit Suis Discipulis In Monasteri[o] Sancti Remigii Docens Super Astrologia Capellę Varronis Martiani.[2]) Naturalis mensis lunę duobus diebus et VI horis et bisse perficitur; id est circuit unumquodque signum his temporibus. Iunge igitur duos dies duodecies. Multiplica quoque duos dies duodecies. Et erunt XXIIII. Et VI horas multiplica duodecies. Et erunt tres dies. Iunge igitur tres dies et XXIIII. Et erunt XXVII. Multiplica byssem duodecies. Fient octo hore. XX^ti^ igitur et septem diebus et octo horis circuit luna circulum suum et est annus naturalis illius. Sed transcurrit sol pene totum signum in quo ascensa fuerat luna in illo tempore, id est in uiginti VII diebus et octo horis. Necesse est autem lunę adire solem ut iterum accendatur ab eo, ut scilicet fiant XX^ti^ nouem dies et XII hore, et hic est consuetudinarius ipsius lunę. Nam XXVIIII dies et XII hore sunt in unoquoque mense, id est ab incensione usque ad incensionem. Si ergo iungas XII horas unius mensis et XII alterius, efficitur inde unus dies, et propter hoc efficitur luna tricesima alternis mensibus. Computa igitur XXVIIII sexies et XXX sexies et faciunt trecentos LIIII^or^,[3]) id est communem[4]) annum, hic est annus lunę secundum consuetudinem non naturalis, sed secundum usum hominum.

Octo partes sunt a polo septemtrionali usque ad circulum solstitialem in uno latere, et VIII partes ipso polo

[1]) This transcript is the work of Mr. Wyatt.

[2]) This title is in large capitals at the top of the page. The notes on computation which follow are not connected with any specific passage in Martianus Capella. The eighth book of that author is not a 'Computus' as Mr. Flower seems to think.

[3]) LẊIIII^or^ cod.

[4]) cummunem cod.

usque dum finiatur totus circulus septemtrionalis in oriston-tem.[1]) Sedecim igitur sunt partes.

Maior est igitur solsticialis septemtrionali in tertia parte septemtrionalis. Quia continet totum illum numerum et unam tertiam unius cuiuslibet sedenarii[2]) partis. Vel aliter: Habet solstitialis octo partes septemtrionalis in se et eius tertiam partem id est duas partes octonarii et duas tertias. Non ideo dicit tardum ortum uelociorem ortum, uel tardum occasum ueociorem occasum ut fuisset hec causa longioris uel breuioris diei. Sed quando fit sol in illis quę recte oriuntur et tardius oriuntur quam occidunt elongatur a nobis sol et oppositus est globus terrarum inter optutus[3]) nostros et ortum occasumque solis ut statim ortum eius non possimus videre. Sedecim si diuisero in tres partes, uel in quinque et quinque et quinque, sedecima pars superest, quam si diuisero in IIIes tercias dabo unamquamque partem singulis prioribus partibus. Igitur in tercia parte sedenarii numeri superat solstitialis septemtrionem.

[fol. 3b lines 6—14]: Potio Contra Ficum. Celedonia Manip̄. I. Acero III. Acrimonia III. Betsana III. Pelosota Veruena I. Nepta I. Cerfolium I. Rutea I. Gamandreia I. Mentastro Albo I. Ungula Caballina I. Cressone Aquestro I. Iancolata I. Quinquefolia I. Edera Terrestria I. De Rumice I. De Plantagine I. Grana Iuniperi Ampullam Maximam. Ex Pipere Grana C. Mel Bene Coctum Quantum Sufficit. Hanc Facias Potionem Ex Uno Sextario Vini Et Bibat Per VIIII Dies Unum Calicem Mane Et Alterum Mane Et Sanaberis.[4])

With regard to the MS. proper, i. e. fols. 4—239, it appears to have been written at Reims by two contemporary scribes at the end of the ninth or beginning of the tenth century. At the bottom of fol. 4a is the scribal subscription: *Liber Sancti*

[1]) i. e. horizontem.

[2]) The word *sedenarius*, the meaning of which is clear, does not figure in any Latin dictionary.

[3]) i. e. obtutus.

[4]) Most of the words in the above receipt can be found in Ducange-Henschel, or in the glossary edited by Mowat (Alphita, A Medico-Botanical Glossary, Anecdota Oxoniensia, 1887). The following, however, I do not find: Betsana, Pelosota, Gamandreia, Aquestro, Iancolata.

Remigii Studio Gifardi. It seems then probable that the scribe Gifardus wrote fols. 4 a — 83 a, 106 a — 116 b, and 117 b — 239 a, the second scribe being responsible for fols. 83 b—106 a (few lines at the top), and fol. 117 a.

In the fifteenth-century catalogue of books belonging to the Benedictine Abbey, of S. Remigius at Reims, published by Gottlieb,[1]) occurs the entry: *Marcialis Capella in uno uolumine.* Whether this volume is intended, or merely a copy of the text of Martianus, it is impossible to say. Our MS. was once the property of the antiquary John Theyer of Cowpers Hill, Gloucester[2]) (1597—1673).

To come then to the commentary on Martianus which occupies fols. 4 — 239.[3]) The greater portion of it is certainly identical with the one compiled by Remigius of Auxerre. Unfortunately, as I remarked in my previous publication (p. 503 n.), none of these Martianus commentaries having as yet been fully printed, it is difficult to give a definite judgment as to their relations to one another. It may be well however to point out the following facts which have escaped Mr. Flower.

The seventh book of the commentary of Remigius, that dealing with Arithmetic, has been printed in full by Enrico Narducci[4]) from a MS. at Rome. Many of the glosses are identical with those in the British Museum MS. fols. 146—175, but on the other hand there are very serious differences. The long passage at the commencement of the British Museum commentary (fol. 4 a) printed on p. 502 of my previous paper does not appear to be in any way connected with the work of Remigius.

---

[1]) Über mittelalterliche Bibliotheken, 1890, p. 338.

[2]) Narducci, Bulletino di Bibliografia etc., 1882, p. 555.

[3]) Some of the folios have been displaced. After fol. 124 should come in the following order, fols. 190, 191, 192, 189. Below the diagram on fol. 240 a is a rude drawing of a man's head with the inscription *Cesar.*

[4]) Bulletino etc., 15, 1882, pp. 572—580.

Dublin, September 1912.

M. Esposito.

GRIECHISCH *ΚΑΣΣΊΤΕΡΟΣ* „ZINN".

Das Märchen von der keltischen Herkunft des griechischen Wortes *κασσίτερος* spukt schon seit geraumer Zeit in der Sprachwissenschaft herum, wo es eine Menge Unheil angerichtet hat. So stellt nicht nur W. Dinan an die Spitze seiner „Monumenta Historica Celtica" sämtliche Homerstellen, die dieses Wort enthalten, sondern es wurde sogar von Pedersen in seine Grammatik (II 44) aufgenommen und dadurch gleichsam legitimiert. Dieser Irrtum ist vor allem deswegen so bedenklich, weil das erwähnte Märchen die einzige Stütze für die leider weitverbreitete Theorie darstellt, nach welcher die Kelten bereits um das Jahr 1000 v. Chr. die britischen Inseln besetzt hätten. Gegen eine so frühe Einwanderung der Kelten sprechen doch alle Erwägungen historischer, archäologischer und linguistischer Natur. Es mufs als ganz ausgeschlossen betrachtet werden, dafs die Kelten vor dem 6. Jahrhundert v. Chr. nach England und Irland gekommen sein können.[1])

Was die Deutung des schon bei Homer vorkommenden Wortes *κασσίτερος* betrifft, so mufs man doch vor allem auch das altindische Wort für Zinn *kastīra* herbeiziehen. Da die beiden Worte nicht voneinander abgeleitet werden können, ergibt sich mit Notwendigkeit, dafs wir in beiden Sprachen ein Lehnwort aus einer dritten Quelle vor uns haben. Georg Hüsing scheint mir nun zweifellos das Richtige getroffen zu haben, wenn er (Orientalische Literaturzeitung 1907, Kol. 25) vermutet, dafs dies Wort, das sich nur im Indischen und Griechischen findet, einer Sprache, die zwischen Indien und Hellas gesprochen wurde, entnommen sein wird. Er weist darauf hin, dafs die Ausgrabungen

---

[1]) cf. Verf. im „Annual Report of the Smithsonian Institution for 1910", p. 585, Anmerkung.

in Susa ergeben haben, dafs Elam das reichste Bronzeland des frühen Orients war und man hat ja auch schon seit langem das Entstehungsland der Bronze in Babylonien gesucht, wohin die ältesten Bronzefunde Vorderasiens weisen.

Nun lautet der Name eines bekannten elamischen Volkes Kassi (auch Kossäer genannt) und eine Ableitung *kassi-ti-ra* heifst im Elamischen soviel wie „aus dem Land der Kassi stammend". Dieses elamische *kassi-ti-ra* wurde dann im Indischen zu *kastīra*, im Griechischen zu *κασσίτερος* — hier war es durch Anlehnung an das Komparativsuffix umgestaltet worden.[1])

Diese Entdeckung Hüsings ist seltsamerweise in den Kreisen der Keltologen bis heute unbeachtet geblieben. Sie stimmt nicht nur aufs trefflichste zu der grofsen Bedeutung, die man immer mehr den Völkern Elams für die Geschichte des alten Orients zuerkennt, sondern beseitigt auch eine falsche Ansicht, die bisher hemmend auf die Erforschung der Urgeschichte Englands und Irlands gewirkt hatte.

[1]) Das gallische *-cass-* gehört zu altirisch *cass* „gelockt", altnordisch *haddr* „Haar" usw. *Vidu-casses* heifst also: „Die Gelockten aus dem Walde", *Cassi-gnatos* „Der Sohn des Gelockten" u. s. f.

Wien. JULIUS POKORNY.

MITTEILUNGEN AUS IRISCHEN HANDSCHRIFTEN.

Über die Nichtigkeit der Welt.

Aus H. 3. 18, S. 563 (H^1) und H. 4. 22, S. 44 (H^2).

1 Is trūagh in cess i mbīaam, nī fess cīa hūair i mbāam,
dēnam colēic ar figill, bēs nāch inill atāam.
2 Gudim Crīst cid in lín-so,[1] dligid cīosa mo dhūan-sa,[2]
ná rīsam dubloc ndomain ar ṡeirc don doman trūagh-sa.[3]
3 Lēicem don maith nād mēra, gudim in Flaith fri[4] būadha,
arna suthaine sīra ṙenam duthaine trūaga.
4 Cīa b*et* na rīgh fri reba,[5] a feba nitat būana,
in fer dorighne[6] trēna dogena[7] condat trūagha.
5 Duthaine betha brīgae it urchraide rocūala,
acht nech friscungnae ar Fīadha nī ciana condat[8] trūagha.
6 Mairg raghas risin dāil-si[9] indiu don bith bān būan-sa,
muna foichlicher caladh[10] bid olc in tadall[11] trūag-sa.
7 Rosāifaidh huile[12] a sīdhsa, roscāith slaidhe na tūathsa,
tre cinta[13] Gāidel ngnīmhach tucad in dīgal trūag-sa[14].
8 Īsu, bid hé mo dın-sa, dligid cīssa mo dūan-sa,
bidh a moladh cía ghén-sao, cīa bam treun-sau ban trūag-sa[15].
Is t.

---

1) liunso H^1. 2) isa minabbuansa H^2.
3) in domuin truaigsi H^2. 4) fria H^1.
5) cia b*eth* righu fria reabra H^2. 6) dosrigne H^2.
7) dosgena H^2. 8) combad H^1. 9) dalsa H^1.
10) foilighthear calann H^1. 11) tagall *MSS.*
12) rosai uili H^1. 13) chintagha cenel H^1. 14) truaocchsao H^1.
15) truaocchsa H^1.

Altirische Reimsprüche.

Ib. S. 643, marg. sup.

Da mbeith decelt[1]) tarainne   is [s]ind ar cæ[2]) do teghluigh,
do bo meandata[3]) againne   bheth ar do lorg[4]) ag lenmhuin.

Ib. S. 564, marg. inf.

Dreisfid[5]) in bith, bīa for lassad,   loiscfithir lucht angb*aid*[6])
[and,
nī sámh a n-ūaill nā*ch* a n-all*udh,*   dusficfa mannair[7]) cid[8]) mall.

Ib. S. 538, marg. inf.

Noiti gaicles,   glice scrūdus,   eiris īcis,   idhe tibis,
fathgelg brēgus.

Ib. S. 41.

Ainmne fri cech ndaidbre ndaith,   nī męside saidbre neich,
ainmne fri cech ndaidbre n-úir,   nī bī ar súil ní doreith.

Domun dīan,   cia bether fair nī ba cīan,
is bōeth do neoch renus fír   ar ascnam i tīr na pīan.

Cid ile lat-sa[9]) na hāighid,   ma dognethea a choïr,
fo geis ind Rīgh lasbīä   nī críä biäd dōïb.

Aus B IV 2, fo. 151a.

Tolcc do tolccaib simenn,   gair penn do dromaib duillenn,
lind serb a belaib debbend,   mid medb do dromaib cuilend.
Tāncator sunda uile   indiu do guidhi garba,
Mæl mil, Mæl carta tige,   cert-Maol, Maol fulaing arbu.
Duibithir[10]) dath a berrtha   bruinde brain, brollach n-aidhchi,
ēdgadh luin lúaithe ngaimche,   cæra finchi fūan fuinc[h]e.

Ib.

Flann gac[h] āir, gac[h] n-arad n-úarteid,   flann gach
[lūat[h]ced, flann gach lerg,
flann gach rí rúan*aidh* go rogail,   flann gac[h] ndorair,
[flann gach nderg.

---

[1]) .i. degbrat *no* degētach. [2]) .i. ar cūairt.
[3]) .i. do bo meanach. [4]) .i. ar do mnāi. [5]) .i. brisf*id*.
[6]) .i. pec*thach*. [7]) .i. mill*iud*. [8]) cit *MS*.
[9]) *leg.* lat. [10]) duibigter *MS*.

Fursa Crāiptech profetauit.

Aus Harleian 5280, fo. 41b, YBL, S. 410b und Add. 30, 512, fo. 19a1.

Mairce taircēbai ind-aimsir[1]) a mbīa særbrāth cin chæmgnīmha, crāes cin timmarcain, gairi[2]) cin ainmnit, trātha cin chelibrad, etrad cin timdibi, lānamhnus[3]) cuiliuch, dīall fri coibdilcha,[4]) tathain[5]) cin ernaight[h]i, laxa cin lubair, lesci cin erlathadh,[6]) culi co cesacht, immedh cin altugud[7]), coite cin tidnacul, timdibe n-almsan, indarpai n-ōeghed, dorair[8]) do lobr*aib*, fognam do t[h]rēnaib, caillti cin eslabrai, fortlūamnae cin fosta,[9]) cridi ndūr cen todhiūiri, hūaill cin begdhataid,[10]) dīumus cin umaldōid, comaight[h]es[11]) ēttrocur, lethard condart[h]a, dīubairt coibnesamh, snadmandai cen suidiugud,[12]) fīadhain cen cumni, trāethad cin gīallad, crocha cen cimbet[h]æ, carcræ cen bidbadha, flaithius a n-ilgablaib, rechtgi cen dlūthagud, ūathad ndaghdāine, (fo. 42a) clanna gendtlidhi, celle co cotriuh, airc[h]innig anetlaide, sopul fodhardac[h] fogail ēxomoil, ēccnuch coipniusam, mac fri hathair, ingion fri māthair, sōsar fri senuser, desciupul fri maigistir, miscais fogluma, dermad foircetail, dīmhigin for eccnoi, costad for nōisip, clērc[h]iochd cin cennsai, crābutth gen diúitti, lērie cin dēserc,[13]) iattrainn c[h]osnomaig, cosnom ecailse, toidecht[14]) fri soiscēlai, dīmiccin an C[h]oimhdiodh, nemeadh cin imfochaid[15]), ár for anmonnaip anglanai[16]), foirciottal nAncrīst, costad am[17]) dioabal, fognom do pecth*aib*[18]) a ndeod[19]) an beat[h]a.[20]) Dublaithe a ndeouid[21]) an domain. Mairce taircēba[22]).

[1]) Fursu profetauit .h. Mairg thairgeba airisne locc tíri Goidil fri deoig in domhuin .i. &c. *A.* [2]) geíre *A.*

[3]) la*m*amhn*us* *H*, lanam*us* *L*.

[4]) for coibdelcho *LA.*

[5]) tathoin *L.* [6]) aurlataidh *LA.* [7]) attlugud *LA.*

[8]) dorar *LA.* [9]) forluamain *A*. fostæ *L.*

[10]) begdhataig *H.* [11]) comaithges *L.*

[12]) snadmann cen saigid *A.* [13]) deisseircc *L.*

[14]) toigiuct *H.* [15]) *om.* *L.* [16]) anglanna *L.*

[17]) im *L.* [18]) pheccdaib *L.* [19])i ndeoigh *L.*

[20]) bethad *L.* [21]) i ndiaid *LA.*

[22]) Conadh baili Fursa Crābdigh conici sin. Finit *L.*

Beg mac Dé[1] *profetauit*[2].

Aus Harleian 5280, fo. 41b, YBL, S. 410a und Add. 30, 512, fol. 19a2. Vgl. LB 260a52 ff.

Is mairg thairgeubhai a hairisne a luc tīri na nGāidhel[3].

In mac ndīaid a athar a nArd Mauchai,
flaith mōeth mēth a nhĪ Colaimm Chille,
cumscugud Bendchair.
[derthach for ilathaib *A*]
Deulbna a Clūain mec Nóis,
ár noim*me* Sinna fri hechtranda[4].
sechtmīsid Usnig[5] nō[6] Clūanai Fertai Brenaind.
fodercad dōini a mBirra,
cocad etir ecailsib,[7]
flait[h] Laigen cen cath,
ōenguinid Cilli Daræ,
coscrad rīaglai Lismōir [Mochuda *A*] hi flaith Ōedāin Deirg,
dā mhūr am C[h]orcaig a flaith Subne Uhic,
innred nĀirni fo dii,
Muma cin cosnumaidh nō cin comairlig,
Caisiul cen rīg īer ndligidh,
daurthach for ilathaib,
flaithi clæna cosmaili,
hilar mbrit[h]emhan cen fīr,
dīth flaithi ria ndōerfinib,
dīt[h] n-eculsa,
muiredach cecha mennata[8],
flaith fer ndubgāi,
brāthirse n-āilgen di imt[h]echt,[9])

[1]) déd*h* *MS.*, dh *später hinzugefügt.*

[2]) Baili Bic m*eic* Dé inso sís *L.*

[3]) tairgeba airisne loc tire nGoedel o hunn in nonn *L.* tairgeba aims*ir* derigh domuin i mbiad an man indiaid ind athar &c. *A.*

[4]) ar 7 immí sinna fo rí (?) *L*, anriadad sinda fo di *A.*

[5]) .i. Oengus ua Floinn (*später*) *LA.*

[6]) Usnig no *om. LA.* [7]) ingreim n-eccailse *A.*

[8]) .i. tigerna for cech feronn .i. ni tibri nech tigernus diaraili. muiredach caích a mennutad *A. Vgl. Hibernica Minora S. 66, Z. 4.*

[9]) braithirsi olca eter tuathaib *A.*

ar bid olca itir iltūatha,
sæibrechta oc rīgaib,[1]
crābaid clæna o[c] clērchib,
galra [imda *A*] inganta,
lanna[2] mōra 7 crābaid begai hi suidib,
ecl*us*s for cech n-imoiri[3]),
muilend for cech sruth,
hith hi tamnachaib,
blicht a ngamnachaib,
sāith fir oc mac,
sāith con[4]) oc cat,
blicht cōeruch oc gabar,
blicht gabair i mboin[5]),
indesai[6]) lāna 7 cuiledai fāsa,
cōraid[7]) amoig,
mindig[8]) a tigh,
druinech cechla bean[9]),
crecōir[10]) cechla fer,
bid cāith[11]) cāch,
bid feochair brīathrach amnus anumal cāch,
nī ba gæth neuch im leus a anmai,
bid belgach[12]) ōibella,
flaith ainndīardha.
Cid dogēni fri cāch Crīsd isan aimsir sin?
hait[h]be do t[h]oirthib,
nert do gōethaib,
fūasnad do t[h]onnaib mara,
crit[h] forsna dūilib,
fubhai[13]) for rendaib,
grīan a ndorchaib,[14])
ēsci [do soud *A*] a fuil,
[ilar sāitha *A*]
tochuired ndemna,

[1]) cen dílgud *A*. [2]) .i. ithlanna.
[3]) *Vgl.* is cell for dib n-imairib, *Hib. Min.* 66, 10. [4]) chon *L.*
[5]) icc boin *L.* [6]) .i. būalti *H*, indessa *LA*.
[7]) .i. daghdāine *H.* [8]) .i. drochdāine nō an t-óes derōil *H.*
[9]) bein *H.* [10]) .i. cenndaigi *H*, crechoir *A*.
[11]) .i. bid ēttarbach *H*, bid engach oebela cach *A*. [12]) .i. brēcach.
[13]) .i. dorchadus. [14]) grían do soud i ndoirche *A*.

indarba aingel,
aurslocud ifirn,
īadad flatha nimhe,
imbed mac mbāis,
ūaiti mac mbethadh,[1])
[bid tercc suba *A*, bid imda mairg]

Mairg tairgēbha airisne loc tīri na nGāidel fri dīad mbethadh.

Das Wergeld des Klerus und der Laien.

Von Muirgius ó Duib-dá-boirenn. — Aus der Stowe Handschrift C 1 2, S. 4 a.

1 Einecland na trī secht ngrād[2])   indisfeat dāib co himlān,
itir filid is curaid ceist   *ocus* tūat[h] *ocus* eaclais.
2 Eneacland in easpoic ōig   bō ar fichit sin acēdoir,
aderim can breic co docht,   is ocht mbā dēc don sagort.
3 Cuic bā dēc don deachain des   'na enecl*ainn*. ní ances
rosoith can breig na eochair   da bā dēc don subdeochain.
4 Ocht mbā do reir cirt cōrach   eneclann in leithōrach,
forblad trom díne ca*n* ce[i]st.   sē baa dire in asdarceist.
5 Trī bā don dorsid nach ūaill   re n-āiream in gach deag-
is e is rad fīre fesa   dire na [n]grād ecalsa.   [dūain,
6 Ceithri bā is ceithri fichit   do rī[g] Ēireann innisfit,
da roib ca*ch* díne dealbda   fa rīghe gan reachtabra[3]).
7 Trī bā 7 trī fichit bō   'na eneclainn in cach lō,
ris daraib reachtabra[4]) tra   d'ūaim, d'innis nō d'orlena.
8 Da bā is dā fichit cu lūath   [i]na eneclainn rīgh tūath,
se bā fichit fūaicht[h]i   eneclann rī[g] mōrthuaithe.
9 Bō ar fichit do rī[g] tūaithe   comideach is lōrluaithe,
audair ni dāilid lind   urdail don aire [f]orgill.
10 Dā bá dēc don airig aird,   fer gusa n-aitidhid baird,
ca*ch* gaimh ba ní doilig de   nōi mbā don aire tūise.
11 Se bā donn aire dese   mar adeir cach dagbesgne,
sē oile co fēta fōill   donn aire ēchta a cēdōir.
12 Is iat sin na grād flatha   'ga n[d]entar na ardchrecha[5]),
dream tobges cīs, is būan blad,   ado[6]) īseal co ū[a]sal.

---

[1]) hile meicc vais haaithi meic bethad *A*.   [2]) grada *MS*.
[3]) rasadhbhra *MS*.   [4]) rasabra *MS*.   [5]) arda creacha *MS*.
[6]) = ótha.

14 In t-ollam fil*ed* nach fann, bō ar fichit a eneclann,
rosoich re deagailt do c[h]rud deich mbā is samaisg [d'ānrut[h].
15 Sē bā do c[h]lī, nāch anait, a ceathair don c[h]āemc[h]anaid,
can gāi mar canad do clos ocus trī bā don degdoss.
16 Dā bā do mac[ḟ]urmigh mīn, minic bīs ō t[h]īr do t[h]īr,
nī fagh[b]aim dom c[h]araid cain acht samaisdi don [f]och- [logain.
17 Is īad sin na grād [1]) filed mar adeir cach deagdliged,
dream on feid from*edh* focail ō ollomain co fochlogain.
18 Flaitheam ugdar co n-āne, a oll*am* Muman mīnāilli,
do meataib ar lōr a rann [is] ro mōr a eneclann.
19 Ō Du[i]b dā Boireann co mblaid Muirgh*ius* do lēgh 'na [leab*raib*
do cum do rēir dāine is rann ainríe san eneclann. E.

Colum Cille cecinit.

Aus Laud 615, S. 7.

1 Fersaighecht an temp*uil* tall go mīn is go mall gan lūas,
innis-[s]iu sin is nā ceil, is inmhain sin ar nimh thúas.
2 Mairbh an domuin go nguth ngnāth [2]) ó sin amach go bráth [mbūan,
fersaighecht lúath is leō is locht, dob*eir* sin sprocht ar [an s[ūan].
3 Ge lūath guth gadhair gloin glē og tafann fīadha ar bith cé,
is lūaithe an urn*aigth*e sund ag tabairt anma a hif[furn].
4 Gerb imdha ēighemh isan cath isin mhaidin ar Muigh Rath,
lia ēighemh a n-ifern fá nāi ga argain don urnaicht[h]i.
5 Sīrghab*āil* na salm 'masech *ocus* bīaide na clēirech,
re demhan is mór a fúath ge mall gab*ar* īat go lūath.
6 Itaid ráidh t*er*c dona cléirchib is cáidh,
am*ail* muilend bīs 'na rith nī dhēnann don ith acht cáith.
7 An tenga ag gabáil na salm in t-aignedh 'sa t-olc agarbh,
is hī an chaindel ga*n* tumadh nach gabhann re fursunnad.
8 Mairg fer ngrāidh dā nach tabair in dā lāimh,
in lāmh timsaighess an crodh, 's a lāmh eile 'ga scāiledh.
9 Mairg fer ngrāid risnach ceisd an deoch ibhess don linn mheisg,
in deoch sin ge milis leis, is hī desg*aidh* an dīmais.

[1]) grada *MS.* [2]) nghnath *MS.*

10 Mairg fer ngrāidh cuires fa choim   in lāimh dá línann a
[bhroind,
dī muna bīatha bochta   b*id*h pían dó, b*id*h bithgorta.
11 Bidh olc bīas a n-Ēire sunn   antan raghus don aifri[u]nn,
an sagart santach selbach   celgach fergach mōrmenmnach.
12 Dá mbīa ag fursannadh caindel   's ag lūagh lēighind co
[hangbuidh,
ga múchadh gu coimsi cain   ag būain tsoillsi don anmain.
13 Mairce dána bēs bithagra,   mairce nāch rīaraigh a hatha,
nī maith borb ré cairechadh,   b*er*idh sleamuin a fīacha.
14 Ēirgidh in fīachach fāthach   go gnāthach is go gletheach,
dā síre tír n-ard nĒrenn   nocha n-ēirghinn in t-etheach.
15 Is mē Colum Cille ō Nēill,   dūthrigim cobair d'Ēirinn,
gach olc thiucfas rena slūagh[1])   nocha lim-sa nách lān-
[trūagh.[2])
16 Mé Colum Cille na clog   's am aontadhach re heaspoc,
nī gnāth dam suidhe re slūagh,[1])   nogo rab duine rot[h]-
[rūagh.
17 Mē Colum Cille gu becht   mac Feidlimidh na naoimhfert,
nīr lág re sechtmuin am corp   ní nosāsadh bocht aoinfecht.
18 Nem abus *ocus* nem tall   in Coimdi cia da tabrann,
as é as nemdaidh uile   dā nem d'faghbail d'enduine.
19 Madh[3]) hē in doman thall chara,   bí a péin abus gein mara,
madh[3]) abus let as gaire   dochum nime ni ragha[4]).
20 Gach sen, gach sagart salmach,   is de bus tarbach a tress,
acht manbad toiscce doghēb*adh*   anadh do léghadh na
[bfers. F.
21 Mē Colum Cille gan feall,   romc[h]ar Rī na rend gan chess,
gairit lem gacha dardaoin   beth ag mo Rīgh ac rīm ferss. F.
22 Cethr*i* ar fichit co fír   ar bēlaib mo Rígh rofeas,
bindi leam ceól áoinfir dībh   iná a fuil in bar tīr ag rīm
[fers. F.
23 A Bāithīn mhóir bághaigh bháin,   aithin dáibh dénad a les,
mar doníad cuirp do níamhadh   dénad don Rígh ríaghladh
[fers. F.
24 Do chabrus Fīnnachta fīal   do bí thīar a lén rofess,
d'fág*us* hē a Temraig na rígh,   maith mo ghnīmh ac rím
[na fers. F.

---

1) slúadh *MS.*   2) lantrúadh *MS.*
3) magh *MS.*   4) radha *MS.*

25 Do chabrus Cairbre gan scís ón lon c[h]ráes do bí 'na c[h]nes,
ōn ló doḟūarus a ḟis doḟōires lé criss mo les,
iss edh fodera sin go fiadhnach, m'ḟeabus don Rígh ag
[rīagladh ḟers. Fersoidhecht.
26 Geinfidh Adhamnán 'na cill, b*id* cléirech glan grind rofes,
saorfaid banchuire ḟear Fáil ac rér a mhāthar 's gá les,
is bīaidh ga himchur gan dīamair re secht mblīadnuib,
[mar do feas,
nogu toir ōn Rígh 'na dhāil na mná do ṡaoradh g*an* ces,
bīaidh sé 'na abaidh co fír a nĪ ag rímh 's ag ríaghladh
[fers. Fersoidhecht.
27 Nindidh Lāimhedón (*sic*) dar leam ag réir Brighde gan
[ḟeall tres,
is é doní a comna a nDún, maith a rún ag rīaghladh
[fers. F.
28 Cainnech is Comgall, dīas ḟīal, soir síar 'gam ríar mur rofes,
a guide an Ardrīgh go cīamair ga pīanud ag rīaglad
[fers. F.
29 Cl*anna* dīre a n-ag*aid* Pādraig lāidir in duine re tres,
domarb Pādraig cl*anna* díre, fūair ōn Rīgh ag rīagladh
[fers. F.
30 Ní fregēra talam tūar tiugf*a* ūair b*id* trūag in treas,
m'aign*ed*-sa g*o* becht ga thúr, b*id* t*er*c crann ūr 7 meas,
nocha bía saltair ga lēgadh a carcair nō ag rīaglad fers. F.
31 Rach*a* a mblicht ōna būaib, nocha bīaidh ith thúaidh
[nā thes.
nī gēbt*ar* sailm a ndamlīag, acht sgairb is brēg ar son
[fers. F.
32 Gan sechtbairgen rēill re cobair, gan foghail dōib féin rofes,
āenta ṡoisgēla g*o* fír rech*a* ūathaib g*an* gnīm ḟers,
nocha bīa cādhus farír! a n-ārus na naomh do fes. F.
33 Sáiréochuid Goill 7 Gaoidhil, nī bía gnīm éinfir ré leas,
teithfidh gach cuire fon coill gan fuireach a cill re tress,
nocho bía eaccnaidh mo núar a n-ecclais acc lūagh na
[fers. F.
34 Budh troma easboc ar cill ná gach rí re lind rofeass,
tiucf*aidh* na ndāil saoth is imnedh, trāethfuidh īascc [in]-
[bher is ess,
ní airémhad naomh ná feathal, b*udh* sāebh a treathan
[ré tres,

ní cretfid Athair na ndūl   acc tochailt mhúr 7 less.
trūagh lium a mbladhmand budhchēin   a n-anmanda a pēin [rofeass,
budh beacc a foghnamh don Rígh,   budh terc don díne acc [rīmh fers. Fearsoidecht.[1])

Der Tod der sieben Maine.

Aus Egerton 1782, fol. 44a1.

1 Eol dam aided, erc[th]a gním,   na secht Maine mōr re rím,
gach bail hi roort tre gail   clann in lāeich a Laighinmaigh.[2])
2 Maine Mórgar mórdais rúin   tuc Fe[i]rbb i*ngin* Gerga gúir,[3])
marb*ais* Concho*bur* gan chess   a nGlend Gerg don chaladh- [ces.[4])
3 Maine Mō-epert, maith fer,   gęt ar Clænglais hi Maigh Bregh,
docher la Conall tall tra   a ndīghail Con na cerda.
4 Maine Annai īath rogaib   gę́d la Cethern mac Fintain,
rofess ba crúaidh a ḟabra   nogo fūair tress a tibga.
5 Maith ro chumdaig*ed* a īath,   Maine Taí, robud tor sciath,
rogę́d Fergna ann in rí   ar brú Inbir Chichmuini.[5])
6 Gāet Maine Mingor īar tain   for tānaid[6]) rūaidh Ragham*ain*,[7])
rogęt Ragamain in rī   i nĀth Cliath a Medhraigi.
7 Furbaidhe Fermenn co mblaidh   oc*us* Maine Māthremail,
a mbās Medbo a mb*ru*guib Cuilt   in dā chur*aid* do chomthuit.
8 Maine Aithremuil amra   re . . . . . druíne a dhelba,
gęt Sanb na sciathe don sceol,   ba cossnam iath is aineoil. Eol.[8])

Verschiedenes aus Harleian 5280, fol. 57 b.

Sencha mac Ail*el*la, is ē ba brethim 7 ba senchaid oc Ult*aib* 7 iss ē ruc an mbret[h] it*er* na curadaib immon curad-

[1]) *Hier steht unten auf S. 9 die folgende Schreibernotiz*: A Íosa, is mōr an donus dūin a lághad atā don tsaogh*al* aguinn 7 mēid ar sainnte chuige 7 fōs nī fuil a ḟios aguinn nach é ar les b*eth* ḟolum ar egla an díomuis.

[2]) i. e. Ailill mac Rossa Rúaid (*oder* mac Máta).

[3]) *Siehe Tochmarc Feirbe, Z. 128.*

[4]) *Ib. Z. 423.*

[5]) chichmuine *nō* i *MS.*

[6]) tanuigh *MS.*

[7]) *Siehe Ir. T. II² S. 230.*

[8]) *Hier folgt die Schreibernotiz*: IS mōr osna*d*ach na gę́ithi risi*n* lain*n* iarna dērach.

mīr .i. an cur*ad*mīr di C[h]onall 7 do Lægairi 7 nia c[h]ōemdhacht Ul*ad* do C[h]oincul*aind* .i. cind muc 7 cōerach 7 ur*us*glada 7 cumchnāmha, co r*us* tidnaic Cūc[h]ul*aind* d'ollamnoib fil*ed*a 7 senchadai (*sic*) 7 scēlaigechta 7 do Ṡenchaid atos, corrolensad ō soin cusaníu. 7 rl.

Slabra 7 coibci 7 tochra 7 tindscrai, caidi a ndethfir? ut est: Macslabra do bōchethraib 7 echsrīanaib. Coibc[h]i di ētach 7 gaiscedaib. Tochrai do c[h]æirib 7 mucaib. Tinnscrai do ór 7 airget 7 umha. Tinnscra .i. tinne 7 escrae .i. tindi a fuilid trī uingi 7 escra is fīu sé unga. Et is de sin atā cētc[h]oibc[h]i cech ingine dia hathair. Finis.

Adharc .i. adharg .i. lestur bīs ḟor anaigh[1]) quam (*sic*)[2]) fit arg .i. lest*ar*.

Lorcc .i. cuigél.

Fiamain mac Forai .i. Fiamhain mac Buidb D*eirg* m*eic* an Daghda a sīd f*er* Femhin.

Verschiedenes aus Egerton 1782.

fol. 40b2.

Neídhi mac Onchon m*eic* Ḟinnlogha m*eic* Finnf*ir*, is hē in Cūchulaind Conmaicn*e*. Dobī do chlannaib Conm*eic* m*eic* Fergusa 7 is hē tuc cath Arddo Rathain ind-Úib Fiachrach Aidhni co tinōl na Conmacn*e* uimmi. 7 is ann romarbad Eidin[n] mac Cl*ē*righ[3]) 7 sochaidi maille friss.

Eolus mac Bip*echt* .i. Conm*ac* a ainm. Dusrala cath for Connacht condorc*hair* mōr do Chonnacht ann. Is hē ba cenn Conmacni in tan sin .i. Conm*ac* mac Bib*echt* 7 Eolus a ainm ō hsoin anúas. Oc*us* is hē dorad eolus fair .i. Cithrūad mac Fir *Cōic*at, drāi na Conmacne, ar a eolc[h]airecht a cath 7 a filidecht. Is úadh ainmnigt*her* Eólus.

Golías .i. in fom*oir*, f*er* comraic *deich* 7 dā *fichet* 7 dā cēt. La Dauīth dotuit G*olias* d'urc*hur* tabaill[4]) iarum, conid airi sin romarb D*auīth deich* 7 *dā fichet* 7 *dā cēt* d'ænurc*hur*.

fol. 41a1.

Treo ingin Taidg m*eic* Céin ben Lugnu m*eic* Ōengusa m*eic* Fiach*ach* Suidhe, unde dicitur Lugna Fer Trī .i. Fer

1) *Wohl verschrieben für* agaid. 2) *leg.* quod *oder* quia.

3) *Dessen Tochter an Brian mac Cennétig verheiratet war. Siehe Rawl. B. 502, 152b47.* 4) dub- *MS.*

Trea. *Nōi* m*eic* bātar ac Lughna, a sé[1]) díb re Trea .i. Cett, Congus, Cinde, Daigri, Luchta, Corb. A thrī re hEdain i*ngin* Uilc Aithe .i. māthair Corm*eic* h*ūi* Chuind .i. Ōengus oc*us* Lugaid oc*us* Niad. Rouātar trī mnā ac Lughna .i. Trea oc*us* Coinde C[h]īchech oc*us* Etan.

fol. 44a.

Trī túatha fuilet i nhĒrinn nāch do Gōidelaib .i. Garbraige 7 Hú[i] T[h]airsig 7 Galeōin, acht d'iarsma Fer mBolg dóib.

---

[1]) sé é *MS.*

Charlottenburg. Kuno Meyer.

ERSCHIENENE SCHRIFTEN.

J. Morris Jones, The Life of Saint David and other tracts in Medieval Welsh from the Book of the Anchorite of Llanddewivrevi A. D. 1346. Oxford 1912. 92 pp. 8°. 3 sh. 6 d.

Dieser Wiederabdruck von 13 mittelkymrischen Texten aus der grofsen Oxforder Ausgabe wird Vielen willkommen sein. Man bedauert nur, dafs nicht etwas mehr zur Erklärung und Verbesserung des Textes getan ist. So ist doch z. B. auf S. 8 Z. 8 *athradiodeuy* in *athiadiodeuy* zu ändern, wie übrigens auch wohl in der Handschrift stehen wird. Jones in seiner grofsen Ausgabe S. 273 bemüht sich vergebens, das *tra* zu rechtfertigen.

Donald Mackinnon, A descriptive Catalogue of Gaelic Manuscripts in the Advocates' Library Edinburgh and elsewhere in Scotland. Edinburgh 1912. 8°. XII + 348 S.

Dafs die Veröffentlichung eines Katalogs dieser berühmten Sammlung gälischer Handschriften erst so lange nach ihrer Begründung und nur durch die Freigebigkeit des Marquess of Bute ermöglicht worden ist, zeigt wieder einmal, wie gering das Interesse ist, welches in Schottland in wissenschaftlichen wie in weiteren Kreisen den keltischen Studien und den nationalen Denkmälern der Vorzeit entgegengebracht wird. Bekanntlich ist erst vor kurzem der von Lord Rosebery angeregte Plan einer Nationalbibliothek ins Wasser gefallen, und Schritte, die ich selbst unternommen hatte, die älteste schottische Handschrift, den im 8. Jahrhundert auf Iona geschriebenen Reichenauer Kodex der Vita Columbani für das Heimatland wiederzugewinnen, sind nicht durch Mangel an Entgegenkommen der Schweizer Behörden, sondern durch die Gleichgültigkeit schottischer Kreise gescheitert. Um so mehr ist es zu begrüfsen, dafs die Aufgabe der Bearbeitung dieses Katalogs einem langjährigen, vertrauten Kenner der Sammlung übergeben worden ist. Wenn man den Band mit einer gewissen Enttäuschung aus den Händen legt, so trifft den fleifsigen Herausgeber keine Schuld. Man hoffte, dafs eine ausführliche Beschreibung der Handschriften noch unbekannte Schätze der älteren Literatur zutage fördern

würde, was nun leider nicht der Fall ist. Die Sammlung, so wertvoll sie in mancher Beziehung ist, enthält ja nur Handschriften aus späterer Zeit: keine geht über das 15. Jh. hinauf. Es sind alles in allem nur spärliche Überreste der irisch-schottischen Literatur. Mit Ausnahme des Buches des Dean of Lismore findet sich kein einziger gröfserer Sammelband. Dabei fällt es besonders auf, wie schwach die sogen. ossianische Literatur vertreten ist, derentwegen doch die Sammlung angelegt worden war. Es bestätigt das eine Lieblingsidee von mir, dafs in Sage und Lied in der Regel nur das aufgezeichnet wird, was schon im Entschwinden begriffen ist. Wo ein Sagenkreis noch so lebendig ist, dafs jeder Erzähler, vielleicht jede alte Frau, daraus singen und sagen kann, da liegt kein Grund vor, ihn niederzuschreiben. So ist auch in Irland die Finnsage erst spät zur Aufzeichnung gelangt und *ex silentio* darf hier kein Argument gezogen werden.

Mackinnon hat sich augenscheinlich O'Gradys Katalog der irischen Handschriften des Britischen Museums zum Vorbild genommen, indem er den Inhalt unter Rubriken wie 'Medicine, Poetry' usw. verteilt. Dadurch ist freilich die einheitliche Beschreibung und Inhaltsangabe der einzelnen Handschriften aufgehoben worden. Nur in wenigen Fällen, z. B. bei dem Buch des Dean of Lismore und dem Book of Clanranald weicht er von dieser Methode ab. Im folgenden stelle ich einige Bemerkungen zusammen, die mir bei der Lektüre gekommen sind.

S. 76. Vgl. das von Miss Scarre in Ériu IV, S. 173 aus dem Buch der Húi Maine herausgegebene Gedicht 'The Beheading of John the Baptist'. S. 77 mufs es heifsen: 'Which of you will take in hand my beheading for evil women' und '„Yonder is a Gael", said everyone'.

S. 79. *Ón ló dochuadais uaind soir &c.* ist der Anfang einer nicht ausgedruckten Strophe. *cuigedh Conchubair* ist natürlich Ulster.

S. 93 lies: *ag righ nel* [*is*] *mor a luagh.*

S. 103. Pilip Bocht ua Huiginns Gedicht vom Jüngsten Gericht ist in der Archaeological Review von S. H. O'Grady herausgegeben und übersetzt worden.

S. 109. *rigfota* kann doch nur 'Long i' tharm', nicht 'tall king' bedeuten. Die S. 110 erwähnte 'legend of a certain óclaech' ist augenscheinlich eine Version der Anecd. I, S. 76 abgedruckten Erzählung 'Story of the Abbot of Druimenaig'.

S. 120. Mit dem hier zitierten Verse *Donal con re tech aniar* vgl. das Gedicht Laud 615, S. 138: *Donál chon cendaigh co cert.*

S. 131. Die Erzählung von den Unholden Inmáel und Inécen ist im Gael. Journ. IV, S. 69 nach anderen Handschriften herausgegeben und übersetzt.

S. 135. Lies *ni dodaing dath,* wo *dodaing* auf *Conaill* reimt.

S. 137 hätte *Éiriu iarthar talman toirthigh* mit 'Irland, Westen der fruchtbaren Erde' übersetzt werden sollen.

S. 203. Lies: *dofail ōcca i cCinn Tíre,* recte *óccu Cinn Tíre* 'Krieger von Kintyre nahen heran'. S. Imram Brain I, S. 84. K. M.

W. M. Lindsay, Early Welsh Script (St. Andrew's University Publications, no. X). Oxford 1912. 8°. 64 pp.

Der um die Kunde des inselkeltischen Schrifttums hochverdiente Verfasser beschenkt uns hier mit einer Untersuchung der ältesten kymrischen Schrift, die er von den sogenannten St. Chad-Gospels bis ins 11. Jahrhundert verfolgt. Nicht weniger als 17 vortreffliche Photographien setzen den Leser in den Stand, den Ausführungen des Verfassers zu folgen.

Die Schrift weicht von der irischen wenig ab; Lindsay nennt sie eine Spielart derselben. Seiner Methode gemäfs gibt er genaue Listen der gebräuchlichsten Abkürzungen, die ebenfalls sämtlich bei irischen Schreibern vorkommen: *q* für *qu* (S. 5 Anm.), *si* für *ti* nnd *ci*, *v* mit übergesetztem Häkchen für *ut*, was er als vielleicht besondere Merkmale kymrischer Schrift bezeichnen möchte, sind zu allen Zeiten in irischen Handschriften üblich.

Die Form *chems* für *hiems* (S. 43) kommt auch in O'Mulconrys Glossar §§ 558 und 615 vor, wo sie aber wohl *χειμών* wiedergeben soll: *gaim a cheme .i. chemis .i. hiems* (Arch. III, S. 263). Auf S. 1 und 46 ist *Cincenn* statt *Cincenu* zu lesen und S. 46, Z. 9 *hit* statt *bit*: *hit did braut* = heutigem *hyd dydd brawd.*

Julius Pokorny, Der Gral in Irland und die mythischen Grundlagen der Gralsage (Sonderabdruck aus Bd. XLII der Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien). Wien 1912. 15 S. 1 Kr.

Der Verfasser macht zunächst darauf aufmerksam, dafs nicht Parsifal sondern Gawain der ursprüngliche Gralheld ist und dafs die Gawainsage viele Züge mit der Cuchulinnsage teilt, was beides Miss Weston ausführlich nachgewiesen hat. Darnach schliefst er, dafs wir wohl erwarten dürfen, auch das Motiv von der Gewinnung des Grals in einer oder der anderen Form in der Cuchulinnsage anzutreffen. Dies glaubt Pokorny nun in der bekannten altirischen Erzählung von dem Raubzuge der Leute von Ulster in das Land der Fir Falga gefunden zu haben. Diese Sage liegt in mehreren Versionen vor, in der Einleitung zu *Aided Chonrói* (Eriu II 20 ff. und Rev. Celt. VI 187), wozu der dindsenchas von Findglais LL 169 b 42 (herausgegeben von O'Grady, Silva Gad. II 482, übersetzt II 530) zu vergleichen ist, und in einem Cuchulinn in den Mund gelegten Gedichte im *Siaburcharpat Conculaind* (LU 114 a und Anecdota III 54 ff.). Aufser einer Königstochter werden da ein Kessel, drei Kühe und drei Vögel erbeutet. Mit diesen drei Beutestücken hat es folgende Bewandnis. Der Kessel ist so grofs, dafs er die Milch von 30 Kühen fassen kann. Aber die drei Kühe bringen es allein jeden Tag[1]) fertig, ihn zu füllen, indem sich ihnen die drei Vögel

[1]) Eigentlich 'alle 24 Stunden', denn das bedeutet *cacha trátha* Ér. II 20, 6.

auf die Ohren setzen und so lieblich locken und singen[1]), daſs die Milch von selbst in den Kessel läuft[2]), bis er gefüllt ist. Darum heiſst dann der Kessel 'das Kalb der drei Kühe', indem sie ihn gleichsam wie ihr Kalb mit ihrer Milch füttern[3]). Dies alles hat nun Pokorny miſsverstanden und baut dann darauf seine Theorie auf. Er läſst den Kessel von den 30 Kühen, die ihn abwechselnd jeden Tag besuchen, gefüllt werden, deutet 'das Kalb der drei Kühe' als 'das von den drei Erzeugern Erzeugte oder Hervorgebrachte', sieht Natursymbolik darin, läſst die 30 Kühe die 30 Tage des Monats repräsentieren und erklärt schlieſslich den Kessel als ein Mondgefäſs.

Pokorny behauptet ferner, daſs sich der Raubzug im 'Land des Schattens' abspielt. So übersetzt er *tír scaith* (LU 146b7, Anecd. III 54, 20). Aber *scaith* kann mit *scáth* nichts zu tun haben; es hat kurzes *a*, da es auf *fair* reimt[4]). Vielleicht steht es für *scoith* und bezieht sich auf den *scoth milide*, 'die Honigblüte', welche der Vogel Greif eben aus diesem Lande nach Emain Macha gebracht hatte. S. Thurneysen, Zu irischen Handschriften, S. 55.

Was der Verfasser von den Zahlen 3, 9, 27 vorbringt, die bei Cuchulinn eine so groſse Rolle spielen, hat zunächst etwas Bestechendes, bis man sich erinnert, daſs 3 und 9 (3 × 3) und 27 (3 × 9) die allergewöhnlichsten Zahlengruppen in der irischen Sage überhaupt bilden. So werden, um nur éin Beispiel von Dutzenden zu erwähnen, die im *Bruden Dá Derga* beschriebenen Helden in Gruppen von drei, neun und schlieſslich (§ 137) von 3 × 9 = 27 aufgeführt. Wenn Bezug auf den Mond vorläge, so wäre doch auch 28 die natürliche Zahl. Eine sich drehende Burg (S. 10) kommt bekanntlich auch in der Maeldúinsage vor, und wenn Pokorny Gewicht darauf legt, daſs Cuchulinn seine Kopfhaut einsaugt und dann sein Kopf schwarz erscheint[5]), so hat das

---

[1]) Sie werden Ér. II 20, 3 und RC VI 187 *fir ochaine* genannt. Hier ist *ochaine* der Genitiv von *ochan* f., in älterem Irisch *ochen*, das Trip. 303, 13 'antiphona' wiedergibt.

[2]) *ar is don choire nothaltáis na bái 7 is a lán nobligthe úadib*, LL 169b51 = *coin beca bitis for óaib na mbó (.i. inna n-erc) intan nothāltais isin coire, air ni thāltais cena* 'denn sonst gaben sie keine Milch' (irisch *tálaim* = kymrisch *toli*).

[3]) So steht es deutlich in allen obenangeführten Texten und so hat Windisch, den Pokorny sehr zu Unrecht deswegen tadelt, in seinem Wörterbuch s. v. *láeg* die Sache erklärt. Die Wendung *ar iss é in coire nogebed greim láig dóib* (RC l. c.) 'denn der Kessel vertrat bei ihnen die Stelle eines Kalbes' ist zu vergleichen mit der von Windisch s. v. *greim* aus Three Hom. 94, 31 angeführten Stelle.

[4]) LU 114b8 liest fälschlich *dún scáith and* statt des richtigen *dún and* Anecd. III.

[5]) Eine *máel dub demside* 'geschorenes schwarzes Kopfhaar' — nicht Glatze, wie Pokorny annimmt, das wäre *máile* — hat auch der *scáilfer* in FB 37; ebenso die zwei Recken (*dias óac féne*) in LL 252b16 (*máel demis chirdub for cechtarde*).

wieder mit dem des Lichts beraubten Monde nichts zu tun, sondern liegt daran, dafs er überhaupt schwarzhaarig ist (*fer dub*, Tochm. Emire § 15). Ich kann also in keinem einzigen Hauptpunkte den Deutungen des Verfassers zustimmen, auf die hin er sich berechtigt glaubt, vom 'Gral in Irland und den mythischen Grundlagen der Gralsage' zu reden.

Kuno Meyer, Zur keltischen Wortkunde I. Sitzungsberichte der Königl. preufs. Akademie der Wissenschaften 1912. XXXVIII. S. 790—803. 50 Pf.

Zu den hier behandelten Wörtern möchte ich einige Nachträge und Verbesserungen machen. Mit der auf S. 792 angeführten Strophe vgl. *ba dirsan lem sellad fris*, Corm. § 975[1]). Zu *ecrae* 'Feind' gesellt sich das abgeleitete *ecrite* 'Feindschaft', O'Mulc. 362; *ecraite* LL 216 a 11; TTr.[2] 124, CZ III 453, 13; *fer ecraite* SR 3800, überall ohne Längezeichen geschrieben. So auch LB 241 a 9: *inti rop ecraite do Nárach*, wo das Abstraktum in konkretem Sinne gebraucht ist. Hier hat H. 3. 17 *écraiti*; s. Stokes, CZ III 222. *écraite* steht auch LL 216 a 45 und 255 b geschrieben.

Zu *miss-imbert* bemerkt mir Marstrander, dafs es nur durch Anlehnung an *mis-cais*, *mis-cerd* (O'Dav. 392) zu erklären ist. Das dunkle *úartan* findet sich auch, worauf mich ebenfalls Marstrander aufmerksam macht Laws V 260, 9 in einer Glosse zu *úairtnech* (auch II 366, 8) .i. *in bó blegar risin uartan .i. risin salann nó risin mbalgum.*

Zu *heintnod* hätte ich noch, wie mir Ernault schreibt, kymrisch *caethnawd* 'slavish condition, slavery, bondage', mittelbretonisch *quaeznet* hinzufügen können.

Der Eigenname *Cáerthen* (S. 798) liegt schon in der Ogominschrift MAQI CAIRATINI vor; ferner in *Óchtar Caerthin* Trip. 132, 15. — Zu *menmarc* (S. 799) bemerkt Marstrander brieflich, dafs wir in *-arc* das Verbalnomen zu *arcu* 'ich bitte, erflehe, wünsche' haben, welches in der bekannten Formel *arcu fuin* vorliegt. So wird *menm-ṡerc* doch wohl nur Volksetymologie sein. Dann ist auch das Geschlecht ursprünglich neutral, wie in *com-arc*, *ath-chomarc*. — Unter *Gelbidius* (S. 802) hätte ich den irischen Frauennamen *Gelbe* nicht erwähnen sollen, der gewifs als *Gel-bé* 'weifse Frau' aufzufassen ist. An meiner Erklärung von *Lucenicus* bin ich zweifelhaft geworden, da sämtliche Handschriften *Lugenicus* lesen. Dies würde einem irischen *Luignech* entsprechen und sich zu dem bekannten Stammesnamen *Luigne* stellen. *Bregandus* liegt im Irischen als *Bregand* vor. Siehe meine Contributions s. v.

---

[1]) Ich zitiere nach der soeben als Band IV der 'Anecdota from Irish MSS.' erschienenen Ausgabe.

F. N. Robinson, Satirists and Enchanters in early Irish Literature (Studies in the History of Religions presented to Howell Toy) pp. 95—130. New York 1912.

Der Verfasser bespricht die Schmäh- und Spottdichtung der irischen *filid* und Barden, deren Wirkungen so sehr gefürchtet waren, und kommt zu dem Schlusse, dafs sich die drei Gattungen der persönlichen Invective, der Verhöhnung und Verwünschung, nicht trennen lassen. Zu den von Robinson auf S. 103 und 104 angeführten zahlreichen Ausdrücken für die verschiedenen Arten der Schmähung liefsen sich noch manche hinzufügen, so z. B. *círad* eig. 'kämmen', 'hecheln', *camnad* (vielleicht von dem dunkeln *cammon*, Corm. § 238 abgeleitet), *dalbach*, *drumsal*, *dulsan*, alle Arch. III, S. 299 belegt. *rindad* ist wohl eher 'stechen' als 'schneiden'; *aithgiud*, welches R. anführt, ist zu dem Verbum *athgeoim* 'I make little of, belittle' (Dublin Penny Journ. 95a) zu stellen, und identisch mit *aidcheód* in meinen 'Contributions'. Vielleicht ist 'widersprechen, widerlegen' die eigentliche Bedeutung. Vgl. *athgid ó fírinne na screptra cétfaide brécacha diabuil*, Pass. and Hom. 4852; *roforúaslig Gregoir náem in cétfaid sin 7 rosfathgé*, RC 25. 244; *d'aithcheodhach an chúntas claoin sé*, O'Gr. Cat. 546. Der S. 146 zitierte Vers

grómfa grómfa, glámfa glámfa, áerfa áerfa

stammt aus dem Gedicht Fingens mac Aeda auf die Fir Arddae (Arch. III S. 293 ff.), das augenscheinlich eine grofse Berühmtheit erlangt hatte; denn aufser in Laws III 92 wird es auch von Cormac (§ 694) und O'Davoren (§ 1063) zitiert. Zu den vielen von R. erwähnten Beispielen möchte ich noch eine kleine Blütenlese persönlicher Invective aus den in den mittelirischen Verslehren angeführten Gedichten zusammenstellen. Da fallen z. B. folgende Ausdrücke, die ich frei übersetze:

a chacc cuirre uidri étige 'du Mist einer häfslichen, dunkeln Krähe';[1]) *a lethchoss géid* 'du einbeinige Gans'; *a scian espa* 'du untaugliches Messer'; *a feoil tarra togāin* 'du Bauchfleisch eines Eichhorns'; *a chris cen scín* 'du messerloser Gürtel'; *a láir chóel* 'du dürre Mähre'; *a iuchra maigre a Mumain* 'du Gründlingslaich aus Munster'; *a maite odur áilig* 'du dreckiger Knüppel auf dem Misthaufen'; *a brollach snedach* 'du lausiger Busen'; *a fiacla con ar cloich áilig* (T. 99) 'du Hundegebifs auf dem Düngerhaufen'; *a tholltimpáin!* (S. 99) 'du durchlöchertes Instrument'; *a geóid iarna gabáil* (O. 103) 'du Gans, die man gefangen hat'; *a gemm dubgorm demain* 'du schwarzblaues Juwel von einem Teufel'; *a bél caillige cáiche* 'du Lefze einer blinden Alten'.

Ein gutes Beispiel der poetischen Rache eines ungastlich aufgenommenen Barden findet sich Ir. T. III S. 49:

---

[1]) Dies wird sich auf die Mutter des Geschmähten beziehen. Vgl. *ocus ná fes cia cú rotchac for otrach*, RC IX, S. 456, Note 2.

Nirb ingnad i tig Ch[r]unnmáil cháilfinnach
salann for arán cen imm. Is menann
rosecc feoil a muintire amail seccas rúsc im chrann.
In Crunnmaels stachelumzäuntem Haus
Gibts Salz auf Brot nur, keine Butter!
Da schrumpfet bei dem kargen Futter
Dem Hausherrn und dem Ingesinde
Die Haut ein wie am Baum die Rinde.

Schliefslich sei noch auf das in O'Donovans 'Tribes of Ireland' S. 28 ff. abgedruckte Schmähgedicht auf den Astrologen Whaley (17. Jahrhundert) aufmerksam gemacht, das der Herausgeber 'the bitterest, most wicked and diabolical satire ever written in the Irish language' nennt.

Rudolf Thurneysen, Zu irischen Handschriften und Literaturdenkmälern (Abhandlungen der Kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl., Bd. XIV, Nr. 2). Berlin 1912. 4°. 100 S.

In dieser schönen Arbeit, einer Frucht der vorjährigen Irlandfahrt des Verfassers wird zum erstenmale in der Geschichte der irischen Philologie der Versuch gemacht, in die handschriftliche Überlieferung einer Reihe von wichtigen Denkmälern der irischen Literatur einzudringen. Besonders die ausführliche Behandlung der in vielen Handschriften erhaltenen *Tecosca Cormaic*, die manche Berichtigungen meiner Ausgabe bringt, und der Sprüche Fíthal's, welche hier nach der Anordnung der Gruppe A abgedruckt werden, liefert endgültige Ergebnisse. Auf S. 15, § 4, Z. 23 lies *ferr athe opad* 'besser Wiedervergeltung als Verweigerung'; in Z. 40 *ferr leire lámide* 'besser Eifer als Geschicklichkeit'; und auf S. 22, Z. 2 von unten *a recc* statt *ar ecc*. Vgl. *i rec*, *i rrec* Sg. 10b1, 148b8, 153a3, Prisc. Carol. 60b2, *i recc* Bodl. Dinds. 30, *a rrec* LL 31a39, 153a39. Die Abhandlung über die mittelirischen Verslehren bringt zunächst eine wertvolle Kollation zweier neuer Handschriften, H. 1. 15 und des Buches der Hui Maine. Hier ist auf S. 61 § 16 *ar bharngentibh* (im Reim mit *ngall-mheirgibh* und *agaibh tar Echtga* statt *agaibhther echtga* zu lesen. Die ganze Strophe (siehe Ir. T. III, S. 69) möchte ich so lesen:

A muinter Murchada móir frisnách geib fid ná fíadmóin.
maidm for barngentib co Bóinn re bar ngallmerggib grian-
[sróill:
scerdid brug[1]) *snechta asa sróin occaib tar Echtga im iarnóin.*

[1]) Ich lese *scerdid brug* mit H. 1. 15 statt *scerdit broig* mit den anderen Handschriften, weil ich Reim zwischen *scerdid* und *accaib* annehme. Zu *brug* vgl. Contrib., s. v. 1. *brug* und Arch. III 297: *cen brugh mberga.*

'Du Kriegsvolk des grofsen Murchad, gegen die weder Wald noch wildes Moor Schutz gewährt, vor euren Nordlandsbannern von sonnenglänzender Seide sind die heidnischen Heerhaufen bis an den Boyne gewichen: wie ihr sie zur Abendstunde über Echtga vor euch hertreibt, bricht es ihnen wie Schneeflocken aus der Nase.'

Auf S. 75 § 5 möchte ich vorschlagen, statt *i n-airib* zu lesen *i n-dairib*, wodurch wir auch Alliteration erhalten. Was den Sinn betrifft, vgl. *i n-dairib dréchta*, Rawl. 503, 88 a 20, 'in den Eichenwäldern des Gesanges'. Auf S. 76 § 8 fasse ich *indlim* als ein Adjektiv, wohl aus *indléimm*. Vgl. *feidm n-ard n-indlim* in Maelmuru Othnas Gedichte *Triath ós triathaib* im Lebar Gabála.

S. 77 § 11 ist statt *tentar* mit H. 1. 15 *déntar* zu lesen, was wieder Alliteration gibt, die in der Strophe streng durchgeführt ist. Der S. 80 zu I 6 erwähnte König kann freilich nicht, wie ich angenommen hatte, der 650 gefallene Oengus mac Domnaill sein. Da er *badbrí cúicid Érenn* genannt wird, war er König von Ulster. Der von Oengus mac Oengusa gepriesene Flann war gewifs, wie Thurneysen vermutet, der Flann mac Máilsechnaill, denn durch *grian a hinchaib Érenn* wird er als König von Irland bezeichnet. Über quantitative Assonanz vgl. jetzt meine weitere Ausführung in Ériu VI. K. M.

Von besonderem Interesse ist die Abhandlung über die verlorene Handschrift von Druim Snechta. Nach einer dankenswerten Zusammenstellung sämtlicher Zitate aus jener Handschrift weist Thurneysen nach, dafs noch eine ganze Reihe von Sagentexten, unter denen besonders *Imram Brain*, die Mongangeschichten, und *Echtra Connla* hervorzuheben sind, mit gröfster Wahrscheinlichkeit der Handschrift von Druim Snechta, die er ins 8. Jahrhundert versetzt, zugeschrieben werden können. Dabei bleibt noch die Frage offen, inwieweit die angeführten Stücke nur auf jene Handschrift zurückgehen, wie z. B. *Forfess Fer Falgæ*, oder inwieweit bei zahlreicher überlieferten Texten, wie *Echtra Connla* oder *Imram Brain*, daneben noch andere Quellen nachzuweisen sind.

Das Alter unserer Handschrift läfst sich vielleicht noch etwas genauer bestimmen, wenn man in Betracht zieht, dafs vielen von Th. dem *Cín Dromma Snechta* zugewiesenen Texten der Diphthong *óa* (für späteres *úa*) eigentümlich ist. Da sich in Adamnans 'Vita Columbae' stets noch *ó* findet und andererseits die Würzburger Glossen vor Dentalen stets *úa* zeigen, mufs unsere Handschrift zwischen 700 und 750, also in der Mitte der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts geschrieben worden sein.

Unter den von Th. aus dem *Cín Dromma Snechta* edierten Texten ist seine Ausgabe des *Compert ConCulainn* besonders wertvoll. Man wird jedoch bei der Herstellung des ursprünglichen Textes gelegentlich anderer Meinung sein können.

So würde ich in § 1 lieber *béss*, *léu-ssom* gelesen haben, obzwar immer nur eine Hs. *ss* bietet; doch dürfte in einem so frühen Text das *ss* meistenteils noch nicht vereinfacht gewesen sein. Ebenso würde ich unbedenklich in § 3 das *cuart-* der Hs. E zu *cuarto* ergänzen, da in

andern Druim Snechta-Texten das auslautende *-o* oft genug belegt ist. In § 4 ist gewifs *matan* als älteste Form einzusetzen, da *maiten* eine jüngere Analogiebildung (durch Einflufs des Genitiv und Dativ Sing.) darstellt usw.

An zwei Stellen scheint der Text unheilbar korrupt zu sein, doch möchte ich folgende Emendation vorschlagen:

Am Anfang von § 5 möchte ich das unverständliche *baísu* in *boíthus* 'es war ihr' (vgl. § 3 *boíthus* 'es war ihnen') bessern, wodurch der Sinn mit einemmal klar wird. *Boíthus luge do dig* übersetze ich 'sie hatte Bedürfnis nach einem Trunk'. *luge* erscheint in der Bedeutung 'Mangel, Bedürfnis' bei K. Meyer, Fianaigecht S. 12, Str. 20 (ebenfalls in der Verbindung mit *deug* 'Trank') und F. M. 776.

In § 3 haben die Hss. *atdises*, zweimal *adasis*, *adsait(ed)* und *atidises* (dahinter etwas ausradiert). Wenn man die letztgenannte Lesart mit dem zweimal belegten *adasis* zusammenhält, so ergibt sich ganz zwanglos eine Grundform *at(d)a-sisestar* (jünger aktiv *at[d]a-sis*); hinter *atidises* wird höchstwahrscheinlich *-tar* ausradiert sein. *at(d)a-sisestar* ist das Präteritum eines Verbums **ad-sissiur*, das die Bedeutung 'ich stehe bei, helfe' gehabt haben mufs. Die ganze Stelle in § 3 lautet also in Übersetzung: 'Deichtine ging zu ihr (der schwangeren Frau), um ihr zu helfen. Sie half ihr (*ad-da-sisestar*) bei der Geburt. Diese gebar einen Knaben.'

Für sehr treffend halte ich Thurneysens Erklärung von *blaicce* (= *bliadain aicce*) und *innallaile* (= *in-all i-lle*). Daran, dafs *séol* 'Bett' heifst (§ 6) ist wohl kaum zu zweifeln (vgl. Dinneen s. v. *seol*).

In einem Nachtrag (S. 97) verbessert Th. eine meiner Bemerkungen zur *Echtra Connla* (Revue Celtique 33. 63 f.), indem er an die Stelle der von mir angesetzten Grundform *tairinni* oder *do-airn(n)i* das passive Präteritum *tairinned* setzen will. (Die von mir angesetzte Grundform *tairn[n]i* ist unmöglich, da *at-chiu* zweisilbig ist und nicht dreisilbig, wie ich S. 63 irrtümlich angenommen habe.) Mit Rücksicht darauf, dafs alle Hss. einen auslautenden Dental aufweisen, wird man sich allerdings lieber Thurneysens Auffassung anschliefsen. Aber für zwingend halte ich seine Beweisführung keineswegs. Selbst wenn, wie hier, alle Hss. eine mittelirische Form zeigen, kann im Original trotzdem eine altirische Form gestanden haben, da z. B. in § 1 derselben Sage mit einer einzigen Ausnahme a l l e Hss. das jüngere *acailli* u. ähnl. haben, obwohl aus der Lesart von Y[1] deutlich hervorgeht, dafs im Original bestimmt *adgláiter* stand (l. c. S. 61). Aus diesem evidenten Beispiel geht zur Genüge hervor, dafs man mit viel mehr Änderungen seitens der Abschreiber rechnen mufs, als dies gemeinhin geschieht und dafs man also in unserem Falle ruhig annehmen könnte, im Original habe *tairinni* gestanden, ohne deswegen, wie Th. meint, die Ansicht aufgeben zu müssen, *Cín Dromma Snechta* sei eine Handschrift des 8. Jahrhunderts gewesen. Denn es ist zweifellos, dafs gelegentlich a l l e Abschreiber das Original in ähnlicher Weise modernisiert haben, wenn man auch bei zweifelhaften Fällen dieser Alternative lieber ausweichen wird.

Julius Pokorny.

Mario Esposito, On the earliest Latin Life of St. Brigid of Kildare (Proceedings of the Royal Irish Academy, vol. XXX, Section C, no. 11). Dublin 1912. Pp. 397—326. 1 sh.

Dies ist eine sorgfältige Aufzählung und Beschreibung von 56 Handschriften, in denen sich die älteste lateinisch geschriebene Vita der heiligen Brigitta erhalten hat. Esposito nimmt mit Recht an, dafs sie den bekannten irischen Kleriker Machthéne, der in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu setzen ist, zum Verfasser hat. Es ist wohl sicher, dafs sein Sohn Muirchú in der bekannten Stelle seiner Aufzeichnungen über Patricius (Stokes, Trip. Life, S. 269), wo er sagt, dafs keiner vor ihm das 'periculosum et profundum narrationis sanctae pylagus'[1]) befahren habe aufser seinem Vater Coguitosus, auf dessen Leben der heiligen Brigitta anspielt. Eine kritische Ausgabe dieser alten Vita wäre höchst wünschenswert. Dabei wäre die auf S. 317 beschriebene Handschrift aus der Biblioteca Vallicelliana in erster Linie heranzuziehen; denn sie allein, soweit man nach Espositos Mitteilungen urteilen kann, enthält die richtige Fassung des Explicit: *Orate pro me Cogitoso nepote culpabili Haedo.* Die anderen Abschreiber lassen das ihnen unverständliche *haedo* aus. Es ist natürlich der Genitiv des irischen Namens *Aed*, als dessen Nachkommen oder vielmehr als zu dem Stamme der Ui Aeda gehörig Cogitosus sich bezeichnet. Dies werden die Ui Aeda in Leinster sein, welche ihren Stammesnamen von Fergus Aed, dem Sohne des Cathair Már, herleiteten. Siehe Rawl. B. 502, p. 121 a 29. Was also Esposito auf S. 323 über *nepos* im Sinne von 'Verschwender' vorbringt, wird hinfällig.

Kuno Meyer, Ein mittelirisches Gedicht auf Brendan den Meerfahrer. Sitzungsberichte der Kgl. preufs. Akademie 9. Mai 1912. S. 436—443. 50 Pf.

Wie Erich Pfitzner in seiner 1910 zu Halle a. S. erschienenen Dissertation über das anglonormannische Gedicht von Brendan eingehend gezeigt hat, ist nicht die sogen. zweite *Vita Brendani* die Quelle dieses Gedichtes, wie ich im Anschlufs an Plummer auf S. 436, Anm. 1 behauptet habe, sondern das Verhältnis ist gerade umgekehrt. Pfitzners Untersuchung ergibt ferner, dafs der Verfasser der Vita die lateinische *Navigatio Brendani* nicht gekannt, sondern eben nur die anglonormannische Reimversion als Quelle benutzt hat.

Auf S. 439, § 3 ist statt 'von dir' 'davon' (*úad*) zu bessern. Das volksetymologische *Tipra Fáine* (S. 442) findet sich auch in Cenn-fáelads Gedicht über die Irrfahrten Mils: *ansad mis ag Tibraidh Fáine* (BB 19 b 35). Zu § 6 bemerkt mir Bergin, dafs die handschriftliche Lesart *ri* doch wohl beizubehalten ist. Er sagt: 'When there is no room for a genitive in a line the bards would use the proleptic *a* and put the *nominative* in the next line. This at least is the rule in the later poetry.'

---

[1]) Dies Gleichnis hat Muirchú von seinem Vater übernommen, der am Ende seiner *Vita Brigittae* von sich sagt: 'qui . . . pelagum inmensum virtutum beatae Brigittae . . . parva lintri cucurri'.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

DIE SAGE VON CUROI.[1]

Die Erzählungen von CuRoi, die jetzt alle im Druck vorliegen, sind ein gutes Beispiel, wie die irischen Sagen des Mittelalters ihre Gestalt gewonnen und verändert haben. Ihren Kern, den Tod CuRoi's durch CuChulinn und seine Veranlassung, erzählen vornehmlich fünf Texte:

1. *Aided I.* Ein Prosatext *Adaigh ConRói* in Egerton 88 fo. 10 a, hgg. von Best, Eriu II 32—34.

2. *Aided II.* Ein zweiter Text, erhalten im Yellow Book of Lecan Col. 776—780 (Faks. 123 a — 125 a) und (kürzer) in Egerton 88 fo. 10 b—11 a, hgg. von Best, Eriu II 20—31 (mit Übersetzung) und 34—35. Über das Verhältnis der zwei Handschriften zueinander s. u.

3. *Brinna* und Einl. Ein Gedicht, betitelt *Brinna Ferchertne inso triana codlud* in Laud 610 fo. 117 b—118 a, hgg. und übersetzt von K. Meyer, ZCP III 41—46.

Davor eine Einleitung in Prosa mit Versen, fo. 117 a — b, hgg. von K. Meyer, Revue Celtique 6, 187 f. -- Ebenda S. 188 eine in der Handschrift auf das Gedicht folgende einzelne Strophe (fo. 118 a).

4, a. *Dinds. I.* Dindsenchas von *Findgla(i)s* im Book of Leinster 169 b, hgg. von O'Grady, Silva Gadelica I 482 f., übersetzt 530.

b. *Dinds. II.* Erweiterte Fassung desselben Textes in jüngeren Handschriften; nach der von Rennes hgg. und übersetzt von Stokes, Rev. Celt. 15, 448 f.

[1]) Die Texte der CuRoi-Sage wurden in meinen irischen Übungen im Sommersemester 1912 teils gelesen teils besprochen. Manche Einzelheiten verdanke ich daher den Teilnehmern, besonders Herrn Lucius Gwynn und Fräulein Maura Power, sowohl positive Beiträge als fruchtbare Einwände.

5. Keating, History of Ireland (hgg. von Comyn u. Dinneen) II 220—227.[1]) Ohne die einleitende Partie auch bei Bergin, Stories from Keating's History of Ireland, S. 14—17.

Wir besprechen sie in der Reihenfolge *Aided I, Dinds., Brinna,* Einl., *Aided II,* Keating.

I. Aided I.

Der Text ist in der einzigen Handschrift sehr schlecht überliefert; abgesehen von Fehlern, die schon einer älteren Vorlage anhaften mochten, ist die Orthographie absichtlich verunstaltet, *p* und *b, t* und *d, c* und *g* nach Belieben vertauscht, der Vokalismus willkürlich verändert, die meisten Wörter abgekürzt geschrieben, so dafs der Herausgeber Best keine Rekonstituierung oder Übersetzung versucht hat. Er ist aber so wichtig, dafs der Versuch dennoch gewagt werden mufs, mag auch noch so vieles unsicher bleiben. Das Gerippe der Erzählung tritt doch deutlich hervor. Solche Wörter, die mir ganz dunkel geblieben sind, gebe ich unverändert in *Kursive.* Als Orthographie wähle ich ungefähr die der Würzburger Glossen.

1. Á mbátar Ulid i n-Emuin, con·acatar Fer *eqen caill*[2]) doib dar mag n-Emna. con·diacht (?) Bláithini ingin Conchobuir, conda·bert dia daim. nos·car si[3]) ind ammait 7 in corrguinech CúRoi mac Dáiri.[4])

---

[1]) Hier ist *i bhforbhais bhfear bhFalgha* (Z. 3448) sonderbar mifsverstanden („in the guise of jugglers").

[2]) *ediencaill* lesen O'Grady, Catal. of Ir. MSS. 89 und K. Meyer, ZCP III 41 A. 1. Doch siehe unten in § 2 *ecen caill.*

[3]) *oder* noch carsus?

[4]) Die Herstellung ist hier sehr unsicher. Im vorhergehenden Satz mufs erzählt sein, dafs Blathine entführt wird; das ergibt sich aus dem Folgenden. Da diese Handlung wohl nicht durch *conieth* ausgedrückt sein kann, habe ich *condep-t* als *conda·bert* gefafst, nicht als *con·epert*, woran man zuerst denkt, zumal das folgende *carusa* auf direkte Rede hinzuweisen scheint. Aber vielleicht hatte schon die Vorlage *-epert* als „sagte" verstanden und darnach den folgenden Text geändert. Die Form, die ich ihm ganz vermutungsweise gegeben habe, beruht darauf, dafs CuRoi im folgenden sich in den Besitz von Blathine setzt, so dafs eine Bemerkung, dafs er sie schon zur Zeit ihrer Entführung liebte, wohl an ihrem Platze ist. *Ammait* bezeichnet neben der weiblichen Hexe auch männliche Wesen (s. Meyer, Contrib.), aber vielleicht war das Wort seinem grammatischen Geschlecht nach weiblich; darum habe ich *ind ammait* geschrieben.

ba hé Echde Echbél do·géni in sin 7 nach·fitir nech d Ultib inge CúRoi nammá.

2. Echde didu, i n-Aird Echdi boí i Cinn Tíre Fer *ecen caill.* batar teora baí sainrethcha lais oté aurbrecca aíminni. is airi as·mberar teora erca Echdi. dos·mbert asind biuth mór dind fechtas, dia·tubart criss Úair Galmáir 7 fidchill maic Solmon. dos·athigtis *diah-* na teora [baí] seo a Aird Echdi i Semne 7 Láthairne. coire umi ba hé a loíg. tri fichit sesre ba hed a lán in choiri ó cach óentráth co 'raill. is de as·bert CúChulinn isint síaborcharput:

Boí coire isin dún. lóeg na teora mbó
tricha aige ina cróes. níbo luchtlach dó.
Tathigtis in coire sin. ba meldach in bág
ní·téigtis úad aitherruch. co·fargbatis lán.
Boí mór n-óir [is] n-arcait and. robo maith in fríth
do·biurt sa in coire sin. la ingin ind ríg.

3. Ba sáeth la Ultu gleth a tíre. bátar oc immairi a tíre. íadsit im na bú. cota·slaat.[1]) lotar Ulid dar muir inna ndead na mbó, co·mbátar oc tur Echdi. *rohurtha* uili acht Conall 7 Lóegire. ni·luid CúChulinn, níbu maith [la] nach aí(?). luid CúChulinn fo deud. a-lluide í noí, da·n-arraid alaile óclach i ndíním écoisc: inar odar, brat odar, muirnech(?) umi inna brot.

4. Tíagit taris dano(?). ferthai a teora aidchi oígidechte. cota·érget Ulid, ó con·atil Echde. do·bertar didiu(?) in coire 7 in n-ingin 7 na bú 7 mór do sétaib ailib. ó do·dechotar sel mór, dos·íarmorat Echde tresa muir. do·breth do ChoinRoi ind indile ar dingbáil Echdi. fo·cairt int óclach asin noí, con·*raidh* hí rothuile(?) boí inna arrad andes. ba hed *églach* a anme. do·cer Echde. at·bath.

5. Do·lotar Ulid 7 int óclach do tír Érenn. ra·ngádatar[2]) ara·mberad na sétu uili 7 ara·fácbad leo som na bú 7 in n-ingin co cenn mblíadne. gesse atherruch amein co cenn teora mblíadne. do·géni samlaid. tánic dia blíadne. batar góig fo deud, ní· léiced dó a mbreth, arro·chíuratar na dála.

6. Birt som feisin ódib inna bú 7 in coire 7 in n-ingin. luid CúChulinn inna diad. fo·cairt side láim(?)[3]) dar drolam in

[1]) *oder* cota·selat?
[2]) *eher* na·ngádatar.
[3]) *oder* léim? *oder* lieic?

choiri. da·soí fris int óclach. fa·cairt úad isin talmain, aill co a glún, a fecht n-aill co a thóin, a fecht n-aill co a cris, a n-aill co [a] dí oxail.

7. Birt immurgu (?) inna bú 7 in n-ingin íarum, co·mbátar for Cathir ConRoi iter *í* 7 muir aníar. silsit na baí íarum íarna n-immáin cena mlegun.[1]) ásais lus as and. is bo-eirne a ainm. ar is do Érnib do ChoinRoi.

8. Do·luid íarum Ferchertne fili ConRoi co n-ailgis for Ultu, co·rucad in Líath Mache. berti dano dia n-inchaib. tánic dano dia mís. no·moltais áes aisndisen Midchúairt n-Ulad 7 a-rríg 7 a-rrígni fíad Ferchertni. tairrecht[2]) fecht and. as·bert, ba amru CúRoi mac Dáiri i m-bátar *cach na oc-* teora erca Echdi. teora baí *bat- . . . tiblid.*[3]) is and trá ro·fes, ba CúRoi da·n-ánic 7 ra·sárigestar. ba sáeth mór la Ultu.

9. Luid CúChulinn íarum i richt adilcnig, co·mboí i Cathir ConRoi. ata·géoin ingin Conchobuir. *tobbie* frie a imthechta fobíth Ulad 7 a athar, arin·merad in fer. boí[4]) náu humi, asa·slaided Albu 7 innsi mara olchene con·rici in mbith mór.

10. Merti in ben íarum. as·bert frie tria diuiti do dídnad a bróin, tipre boí i toíb Slébe Mis aníar, héo da·n-aidbded and dia secht mblíadne, uball óir boí inna medón. no·teinfide[5]) a n-uball sin cona chlaidiub fadeisin, is and boí a anim.

11. Secht mblíadni boí in ben tíar, con·tánic CúChulinn i n-écosc in chlaim, a secht n-aili ó suidiu, condid·taidbsed int éo. ad·neastar (?) dano in tocad (?) sin.[6]) lotar Ulid, co·mbátar i-mmuig uli frisin cathrig antúaith. dos·bidc in fer co mór-chlochaib, cona·torachtatar. *dogede* CúChulinn *ineol-*.[7]) birt sin a nert a CoinRoi 7 a gail fochétoir 7 as·bert som: 'ní rún mnáib, ní maín mogib'. gegni CúChulinn íarum 7 do·bertatar a búaid.

12. Da·fích dias dia muntir íarum .i. Lúach M(ór?) ara ConRoi, luid i carpat Coirpri maic Conchobuir, berti fon n-all,

---

[1]) *oder* mleguin.

[2]) Vgl. Anc. Laws, Gloss. s. v. *toirriachad.*

[3]) Auf den Versuch, diese *retoric* aus der verderbten Überlieferung herzustellen, verzichte ich.

[4]) *eher* ba aí. *Kaum* boí i noí.

[5]) Vgl. *ros·teind cona scín* LL 116 b und O'Dav. 1542.

[6]) Ganz unsichere Herstellung.

[7]) *Dem Sinne würde etwa genügen:* Goíte ó ChoinChulinn int éo. *Das* do *könnte zum Vorhergehenden gehören.*

conid·aptha. Ferchertne dano fili oca breith do Bláthini, ad·acht cletine eter a da cích n-dí, conid·apad. Marbthe som dano fochétoir. is de atá fert Bláthine oc Luimniuch 7 fert Ferchertne immalle.

1. Als die Ulter in Emuin waren, sahen sie einen *Fer Ecencaill*[1]) zu ihnen über die Ebene von Emuin kommen. Er verlangte Blathine, Conchobor's Tochter, und führte sie mit ihrem Willen weg. (Doch?) liebte sie der Hexenmeister und Zauberer CuRoi, Dare's Sohn. Das war Echde Echbel (Pferdelippe), der das tat; und niemand von den Ultern wufste es, nur CuRoi allein.

2. Echde nun wohnte in Aird Echdi in *Cenn Tíre Fer Ecencaill*[2]). Er hatte drei ausgezeichnete Kühe, die waren ganz gesprenkelt und schön. Darum sagt man „die drei *erca* (Gesprenkelten) Echde's“. Er hatte sie aus der grofsen Welt[3]) gebracht von der Expedition, von der er den Gürtel Uar's(?) des Tapferen und das Schachbrett des Sohnes Salomo's brachte. Diese drei Kühe pflegten . . . sie (die Ulter, d. h. Ulster) aufzusuchen von Aird Echdi aus nach Magee und Larne.[4]) Ein kupferner Kessel, der war ihr Kalb. Sechzig *sextarii*, das war die Füllung des Kessels von einem Tag zum andern. Davon sagte CuChulinn im *Siaborcharpat*:

„Ein Kessel war in der Burg, das Kalb der drei Kühe; dreifsig Rinder in seinem Schlund, sie füllten ihn nicht aus.

Sie (die drei Kühe) pflegten zu diesem Kessel hinzugehen — wonnig war der Wettstreit —; sie gingen nicht wieder weg von ihm, bis sie ihn voll zurückliefsen.

Viel Gold und Silber war dort (oder: in ihm) — gut war der Gewinn —; ich nahm diesen Kessel mit, nebst der Tochter des Königs.“

3. Das Abweiden ihres Landes verdrofs die Ulter. Sie bewachten ihr Land. Sie schlossen die Kühe ein. Diese ent-

---

[1]) d. h. einen Bewohner der Halbinsel Cantire in Schottland, wie aus § 2 hervorgeht.

[2]) d. i. in Cantire.

[3]) „Die grofse Welt“ sind, wie § 9 zeigt, die Länder jenseits (für uns: diesseits) der englischen Insel.

[4]) An der Nordostküste Irlands.

kamen. Die Ulter gingen übers Meer den Kühen nach, bis sie sich bei Echde's Turm befanden. Alle waren gegangen (?)[1] aufser Conall und Loegire. (Auch) CuChulinn ging nicht; keiner von ihnen hatte Lust (?). Schliefslich ging CuChulinn (doch). Als er in ein Schiff stieg, holte ihn ein junger Mann ein von unscheinbarem Aussehen: ein grauer Leibrock, ein grauer Mantel, ein *muirnech*[2]) von Kupfer in seinem Mantel.

4. Sie setzten auch über (?). Drei Nächte Gastfreundschaft wurden ihnen gewährt. Die Ulter erhoben sich, nachdem Echde eingeschlafen war. Sie nahmen nun den Kessel mit sich und das Mädchen und die Kühe und viele andere Schätze. Nachdem sie eine gute Strecke weit gekommen waren, folgte ihnen Echde übers Meer. Die Beute[3]) wurde CuRoi[4]) gegeben dafür, dafs er (ihnen) Echde vom Halse schaffe. Der junge Mann sprang (?) aus dem Schiff, so dafs . . . in eine grofse Flut (starke Brandung?), die südlich in seiner Nähe war. Das war . . . seiner Seele.[5]) Echde fiel. Er starb.

5. Die Ulter und der junge Mann kamen nach Irland. Sie baten ihn, er möge alle Schätze mit sich nehmen, aber die Rinder und das Mädchen bis zum Ende eines Jahres bei ihnen lassen. Wiederholt wurde er um dasselbe gebeten, bis zum Ende von drei Jahren. Er tat also. Am Ende des (dritten) Jahres kam er. Schliefslich wurden sie zu Lügnern; man liefs ihn sie (die Kühe und das Mädchen) nicht mitnehmen; die Verabredungen wurden zunichte.

6. Da entführte er ihnen auf eigene Hand die Kühe und den Kessel und das Mädchen. CuChulinn ging ihm nach. Dieser

---

[1]) Die nächstliegende Lesung *ro·orta* scheint nicht wohl möglich, weil die Ulter nachher als lebend erwähnt und die Ankömmlinge gastfrei bewirtet werden. Liegt eine Form von *urtha* „er ging“ vor (Windisch, Táin B. C., S. 1069)?

[2]) *muirnech*, sonst ein Beiwort von *manáis* „Lanze“, scheint hier eine ungefüge Spange oder Stecknadel zu bedeuten.

[3]) Das mufs *indile* hier heifsen, da es aufser den Kühen den Kessel und die Frau einschliefst.

[4]) Dieser ist der junge Mann.

[5]) Zu *églach* erinnert mich Frl. Power an das Wort *écell .i. ciall éca* O'Mulc. 356, das nach O'Dav. 796 und 1000 und nach dem, was Stokes hinzufügt, etwas wie „Lebensgefahr“ oder „Überlistung“ zu bedeuten scheint. Kaum *éc-loch* „Todespfuhl“.

legte die Hand (?)[1] über den Henkel des Kessels. Der junge Mann wandte sich gegen ihn. Er warf ihn (CuChulinn) von sich in die Erde, einmal bis zu seinem Knie, das andere Mal bis zu seinem Hinterteil, das andere Mal bis zu seinem Gürtel, das andere bis zu seinen Achselhöhlen.

7. Er führte aber darauf die Kühe und das Mädchen auf Caher Conree zwischen . . . und dem Meer im Westen. Da liefsen die Kühe ihre Milch fliefsen, nachdem sie, ohne gemolken zu werden, herumgetrieben worden waren. Daraus wuchs dort ein Kraut. Sein Name ist *bo-eirne.* Denn CuRoi gehört zu den *Érainn.*

8. Späterhin kam Ferchertne, CuRoi's Dichter, mit einer *ailges*[2]) zu den Ultern, um den Liath Mache[3]) wegzuführen. Er führte ihn weg auf Grund ihrer Ehre.[4]) Nach einem Monat kam er auch. Die „Leute der Verkündigung" pflegten Midchuairt (die Zechhalle) der Ulter und ihren König und ihre Königin zu preisen. Einst wurde er gereizt. Er sagte, CuRoi Dare's Sohn sei herrlicher als sie. (*In der folgenden dichterischen, im einzelnen nicht übersetzbaren Rede rühmt er, dafs die drei* erca *Echde's in CuRoi's Besitz seien.*) Da wufste man nun, dafs es CuRoi sei, der zu ihm (CuChulinn) gekommen war und der ihn beschimpft hatte. Das verdrofs die Ulter sehr.

9. Darauf ging CuChulinn in Gestalt eines Armen (Bettlers) in die Caher Conree. Er erkannte Conchobor's Tochter. Er erzählte (?)[5]) ihr seine Wanderungen um der Ulter und ihres Vaters willen, damit sie den Mann verriete. Er (CuRoi) hatte ein kupfernes Schiff, aus dem er Albion und die übrigen Inseln des Meeres zu schlagen (plündern) pflegte bis zu der „grofsen Welt" hin.[6])

10. Da verriet ihn das Weib. Er sagte ihr in seiner Einfalt, um sie in ihrem Kummer zu trösten, eine Quelle, die westlich an der Seite von Sliab Mis sei, in der pflege sich am Ende von sieben Jahren ein Salm zu zeigen; ein goldener Apfel[7])

---

[1]) Oder „sprang?" oder „schleuderte einen Stein?"

[2]) Bitte, die keine Verweigerung zuläfst.

[3]) CuChulinn's Pferd.

[4]) Ihre Ehre verbot, dem Dichter das erbetene Pferd zu verweigern.

[5]) Zu lesen: *do·bí?* Vgl. *dia tubha fri fiadhnuibh* AL II, 16, 31.

[6]) Das bedeutet wohl, dafs CuRoi damals abwesend war.

[7]) Oder: eine goldene Kugel.

sei in seinem Innern; dieser Apfel könne (nur) mit seinem eigenen Schwert gespalten werden; seine Seele sei darin.

11. Sieben Jahre war das Weib im Westen gewesen, bis CuChulinn in der Gestalt des Aussätzigen gekommen war; sieben weitere Jahre waren es von da an, bis der Salm erschien. Sie wartete nun diesen Glücksfall (?) ab. Die Ulter kamen und waren alle draufsen nördlich von der Caher. Der Mann warf mit grofsen Steinen nach ihnen, so dafs sie nicht herankommen konnten. Da wurde der Salm von CuChulinn getötet (?). Dies nahm alsbald die Kraft aus CuRoi und die Tapferkeit. Und er sagte: „Kein Geheimnis Frauen! Kein Juwel Sklaven!" Darauf erschlug ihn CuChulinn, und sie trugen den Sieg über ihn davon.

12. Zwei von seinen Leuten rächten ihn dann. Luach der Grofse (?)[1], CuRoi's Wagenlenker, stieg in den Wagen Coirbre's, des Sohnes Conchobor's, und jagte ihn über den Fels hinunter, so dafs sie umkamen. Ferchertne der Dichter — wie er zu Blathine gebracht wurde, trieb er ihr einen Wurfspeer zwischen ihre zwei Brüste, so dafs sie starb. Auch er wurde sofort getötet. Daher ist „Blathine's Grab" an der Shannon-Mündung und Ferchertne's Grab mit ihm zusammen.

Die in § 2 zitierten Strophen aus *Siaborcharpat ConCulainn* finden sich dort in dem Schlufsgedicht, in dem der durch Patricius aus der Hölle gerufene Held CuChulinn dem König Loegaire von seinen einstigen Taten berichtet. Der betreffende Abschnitt[2]) lautet:

1. Zu einer anderen Fahrt zog ich aus, Loegaire[3]), als ich in das Land des Schattens[4]) ging. Dort war eine Burg mit eisernen Riegeln; ich legte die Hand daran.

2. Sieben Mauern waren um diese Stadt (*cathir*) — häfslich war ihre Farbe —, eine eiserne Pallisade auf jeder Mauer, auf der neun Köpfe staken.

---

[1]) Wohl: Luagmar.

[2]) LU 114 b, 7—30 = Anecd. from Ir. MSS. III 54, 20—55, 17.

[3]) Das aufserhalb des Metrums stehende *a Loegairi* bezeichnet jedesmal den Beginn eines neuen Abschnitts.

[4]) *Scáth* „Schatten" ist wohl als Eigenname zu fassen, aber nicht mit *Scáthach*, der Lehrmeisterin von CuChulinn, zu verwechseln, wie Eleanor Hull, The Cuchulinn Saga S. 282, tut.

3. Eiserne Tore an jeder Umwallung: gegen mich konnten sie nicht verteidigt werden. Ich traf sie mit meinem Fufstritt, so dafs sie in Trümmer gingen.

4. Eine Grube war in der Burg bei dem König — so ward berichtet —; zehn Schlangen brachen über ihren Rand hervor; es war eine gewaltige Sache.

5. Darauf packte ich sie[1], so furchtbar ihre Schar auch war, so dafs ich sie zwischen meinen zwei Fäusten zu daumenlangen Stücken machte.

6. Das Haus war voll von Kröten; die wurden auf uns losgelassen. Scharfe, geschnabelte Tiere, die hafteten an meiner Schnauze.

7. Scheufsliche Drachenbestien fielen gegen uns herab, starke, glänzende, kühne[2] . . .

8. Darauf packte ich sie[3], als ich zornrot (? oder schamrot?) war; ich zerrieb sie zu kleinen Stücken zwischen meinen zwei Handflächen.

9. Ein Kessel war in der Burg, das Kalb der drei Kühe; dreifsig Rinder in seinem Schlund, sie füllten ihn nicht.

10. Sie (die drei Kühe) pflegten zu diesem Kessel hinzugehen — wonnig war der Wettstreit —; sie gingen nicht von ihm weg, in keiner Richtung, bis sie ihn voll zurückliefsen.

11. Viel Gold und Silber war dort (oder: in ihm) — herrlich war der Gewinn —; ich nahm diesen Kessel mit, nebst der Tochter des Königs.

12. Die drei Kühe nahmen wir mit, sie schwammen durchs Meer. Die Last von zwei Männern an Gold hatte jede auf ihrem Rücken.

13. Als wir aufs offene Meer kamen — schrecklich wars dem Volk —, ging die Mannschaft meines Bootes unter durch den harten Sturm.

---

[1]) Wenn *ata·rethusa* zu *ad·etha* gehört. Sonst „ich griff sie an“ zu *ad·riuth*.

[2]) *amainsi* zu lesen. Das folgende *echdili ciadcu[ti]tis* kann ich nicht übersetzen.

[3]) Siehe Anm. 1.

14. Darauf schwamm ich umher, obschon es eine gewaltige Gefahr war: neun Mann an jedem meiner Arme, dreifsig auf meinem Kopf.

15. Acht Mann auf meinen zwei Schenkeln, sie hielten sich an meinem Leib. Also schwamm ich durchs Meer, bis ich im Hafen war. —

Wie man sieht, haben die beiden Erzählungen aufser den Kühen und dem Kessel und der geraubten jungen Frau nichts miteinander gemein; für CuRoi ist im *Siaborcharpat* kein Platz. Abweichungen im Wortlaut finden sich in Str. 10, wo Aided I *aitherr(uch)* liest statt *for nach leth* und in Str. 11: *roba maith an frith* statt *ba hamrœ in frith.* Wir werden diesen Lesarten nochmals begegnen (s. Abschnitt IV).

II. Dindsenchas.

Dinds. I, LL 169b.

Findglas i-lLuachair Dedad unde nominatur?

Blathnat ingen Mind ríg Fer Falga ben ChonRui. 7 ba lennan side do ChoinCul*aind*. 7 is sí ro·dál CoinCul*aind* co nUltaib immalle fris fora cend si 7 do digail fair na tri n-erc[1]) Iuchna[2]) 7 in chaire tucad a forbais Fer Falga[3]) 7 do digail bertha ConCul*aind*, diaro·mberr CuRuí cona chlaid*iub* 7 diar·fumalt[4]) cacc na mbó mo a chend.

Con·erbairt si fris tiactain aidchi samna ara cend 7 no·

Dinds. II, Rev. Celt. 15, 448 = BB 378a26.

Findglais i Luachair Dedhaidh[5]) canas ro·hainmniged?

Blathnat ingen Mind rí Fer Falga bancéle ConRói mic Daire, banserc side ConCul*aind*. Is í ro·gell CoinCul*aind* co nUlltaib[6]) aidchi samna dia saighidh[7]) 7 do digail na[8]) n-erc n-Iuchna Each-[9]) Echbeoil 7 in caire 7 berrta ConCul*aind* di cloidem ConRái, diaro·fumalt don bochur im[10]) cend iar suidhiu.

Co·tuc si comairli do *Coin*-Rói tarclaim[11]) claindi Ded*ad*[12])

[1]) *Glosse*: .i. bó [2]) *Glosse*: .propri. [3]) *Glosse*: .i. inse Gall indu
[4]) *Glosse*: diar·chomil [5]) Deg- R (= Rennes-MS.) [6]) *om.* R
[7]) soidhe R [8]) no BB, *om.* R [9]) *om.* BB [10]) in R [11]) targlam BB [12]) Deg- R

dortfed si blegon na n-erc Iuchna sin .i. tri bai Iuchna 7 a choire tuc CúRui leis. ar is don choire no·tháltáis na bai 7 is a lán no·bligthe uadib.

Ra·doírt dī blegon na trí n-erc n-Iuchna lasin úglassi sís on chathraig co Traig Lí, *con*ba find in glassi, 7 combad and sin no·thistais Ul*aid* 7 no·gabtais in cath*raig* 7 no·marbtais Co[i]nRuí.

Unde poeta:

Ro·ort Blathnat ingen Mind
orgain ossarc*et*..glind.[1])
mór gním do mnai brath a fir,
dóig is friss rodas·midir.

do denum a cathrach i n-oenló 7 co·tucdis cach coirthi no·biad 'na suidi 7 'na sesam léo. 7 ni·bói sium acht 'na[2]) ænur.

Ba sed comarc bai eturra[3]), tomlacht na mbo do lecun lasin sruth, corbo find in glaisi ina ndochum. Unde Findglais dicitur. ortsat C*oin*Ri[4]) 7 oircset[5]) in cath*raig* iarum.

1.[6]) Ro·ort Blathnat ingen [Minn
orgain osar cet i nglind.[1])
mor gnim do mnai brath a fir,
ar is fris rodus·midhir.

2. Truagh a n-imscar imole
Blathnat 7 Fercertne,
co·fil a lecht dib linaib
i rinn Bera Cinn siraim.

3. Fer Bregach[7]) 7 Sen [Fiacail[8])
robtar araid do[9]) thriathaib,
fer gáire a[10]) fræchmaigh i [fad[11]),
mor do læchaib ro·ortsat.

---

[1]) Der Vers ist so kaum richtig. Einen besseren Sinn gibt die wohl durch alte Korrektur entstandene Lesung, die man durch Vergleichung von *Brinna* Str. 8 mit *Aided II* (Eriu II 30 u. 35) gewinnt: *in n-orgain ós Arcetglind*, wiewohl die Prosa diesen Ortsnamen nicht kennt: falsch jedenfalls *la h-orcain*, Eriu II 30, da *ro·ort* ursprünglich hier aktives Präteritum ist. [2]) in R. [3]) aturru BB. [4]) o. C.R. *om.* R. [5]) airgseat BB. [6]) Da Stokes das Gedicht ausgelassen hat, kann ich die zwei ersten Strophen nur nach BB geben; für die dritte zitiert K. Meyer, ZCP III 43, Anm. 5 die Lesart von R. [7]) Bregda R. [8]) is sen fria gail BB. [9]) gu BB. [10]) is BB. [11]) a fat R.

Wonach ist Findglais in Luachair Dedad benannt?

I.

Blathnat, die Tochter Mend's des Königs der Fir Falga, (war) die Frau CuRoi's. Und sie war die Buhle CuChulinn's. Und sie bestellte CuChulinn zusammen mit den Ultern, sie zu treffen und an ihm (CuRoi) die drei *erca* Iuchna's zu rächen und den Kessel, der aus dem Kampfe (*forbais*) der Fir Falga[1]) gebracht worden war, und um das Scheren CuChulinn's zu rächen, da ihn CuRoi mit seinem Schwert geschoren und ihm Kuhmist um den Kopf gerieben hatte.

So sagte sie zu ihm, in der Nacht zum 1. November solle er kommen sie zu treffen; und sie werde die Milch der *erca* Iuchna's (das sind die drei Kühe Iuchna's) und seines Kessels, die CuRoi mit sich genommen hatte, ausgiefsen. Denn in diesen Kessel pflegten die Kühe ihre Milch zu geben, und er wurde aus ihnen voll gemolken.

So liefs sie die Milch der drei *erca* Iuchna's mit dem Bach hinabströmen aus der Caher bis Tralee, so dafs der Bach weifs wurde, und damit die Ulter kämen und die Caher einnähmen und CuRoi töteten. Daher (singt) der Dichter:

II.

Blathnat, die Tochter Mend's, des Königs der Fir Falga, die Gattin CuRoi's des Sohnes Daire's, die war die Geliebte CuChulinn's. Sie verpflichtete CuChulinn mit den Ultern, sie in der Nacht zum 1. November aufzusuchen und die *erca Iuchna* des Eoch[u] Echbel und den Kessel zu rächen und das Scheren CuChulinn's mit dem Schwerte CuRoi's, als dieser nachher den Kopf mit Kuhdung einrieb.

Da gab sie CuRoi den Rat, die Clann Dedad zu versammeln, um ihre Caher an einem Tage zu bauen, und dafs sie jeden Steinpfeiler brächten, der sitze oder stehe. Und er (CuRoi) war ganz allein.

Das war das Zeichen[2]), das zwischen ihnen bestand: die Milch der Kühe mit der Strömung fliefsen zu lassen, so dafs der Bach weifs zu ihnen (den Ultern) kam. Daher wird er Findglais (Weifsbach) genannt. Darauf erschlugen sie CuRoi und zerstörten die Caher.

---

[1]) *Glosse*: „Das sind heute die Hebriden". [2]) *comarc* scheint ein alter Fehler für *comartha*.

Blathnat, die Tochter Mend's, mordete ein Morden [über Argetglenn (Silbertal)]; eine grofse Tat ists für eine Frau, ihren Mann zu verraten; denn dazu hatte sie es (das Morden) ausgedacht.

Str. 1 wie *Dinds. I.*

2. Elend war ihre gegenseitige Trennung, Blathnat und Ferchertne, so dafs ihrer beider Grab auf der Spitze von Bir Cinn ist, die ich aufsuche.

3. Fer Bregach (Bregda) und Sen Fiacail, welche Wagenlenker von Helden waren, (und) der Spafsmacher erschlugen im Heidefeld weithin viele Krieger.

Vergleicht man *Dinds. I* — über die Abweichungen von *Dinds. II* wird unten zu sprechen sein — mit *Aided 1,* so treten folgende Unterschiede hervor:

1. Das Ausgiefsen der Milch in den Bach, wonach dieser seinen Namen *Findglais* haben soll, darf ohne weiteres als eine Erfindung des Verfassers des Dindšenchas angesehen werden; sie entspricht ganz dem gewöhnlichen Verfahren dieser Fabulanten. Aber er knüpft dabei an eine ihm vorliegende Sagenform an, von der er leider nur wenig zitiert, die aber deutlich in manchen Punkten von *Aided I* abwich:

2. CuRoi's Frau ist nicht *Bláthine*, die Tochter König Conchobor's, sondern *Bláthnat,* die Tochter von Mend, dem König der Fir Falga. Denn:

3. die Sage war zu dem alten Text *Forfess Fer Falgae* [1]) in Beziehung gesetzt. Der Kessel und gewifs auch CuRoi's Frau sollen nach Besiegung der Fir Falgae erbeutet worden sein. Diese Verknüpfung gehört wohl nicht erst dem Verfasser des Dindšenchas, sondern schon seiner Vorlage an. Ohne weiteres ist das klar für den Schreiber von LL. Denn er identifiziert das Land der Fir Falgae mit den Hebriden, während eine

[1]) Nach allen Handschriften von mir abgedruckt in den Abhandlungen der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. XIV, 2 (1912), S. 53 ff., nach dreien auch von K. Meyer, ZCP 8, 564 f.

Glosse des alten Texts sie auf der Insel Man lokalisierte. Die Verbindung der beiden Sagen ist übrigens ganz äufserlich und willkürlich. Der König der Fir Falgae heifst im alten Text — wenigstens in unserer Überlieferung — gar nicht Mend, sondern Gēt, und CuRoi nimmt am Kampf CuChulinn's nicht teil, wie auch von Kühen und Kessel keine Rede ist. Nur in dem — mir unverständlichen — Schlufssatz scheint der besiegte König mit *hi crólecht ConRaui*[1]) „in CuRoi's blutigem Grab" auf den Tod CuRoi's durch CuChulinn hinzuweisen. Der schwierige Text[2]) war eben den Sagenerzählern ebenso unverständlich wie uns; es genügte ihnen, dafs in beiden Sagen von einem auswärtigen Kampf CuChulinn's mit unheimlichen Gegnern die Rede war, um sie zu verquicken und die erbeuteten Prinzessinnen zu identifizieren.

4. Die drei milchreichen Kühe heifsen *erca Iuchna,* nicht *erca Echdi* wie in *Aided I.*

5. Die Gelegenheit, bei der CuRoi CuChulinn's Haar mit dem Schwert abschor und ihm Kuhmist auf den Kopf schmierte, wird man sich wohl ähnlich denken müssen wie die Episode in *Aided I* § 6. Aber von dieser Beschimpfung ist dort nicht die Rede.

6. Blathnat bestellt CuChulinn auf *adaig samna,* wovon *Aided I* nichts weifs.

III. Brinna Ferchertne.

Das Gedicht *Brinna Ferchertne* verlangt eine eingehendere Prüfung. Nach der Überschrift ist es eine Vision oder ein Traum[3]) von Ferchertne, dem *fili* CuRoi's. Und dazu stimmt auch die erste Strophe: *At·chíu* usw. Aber gleich die zweite fällt völlig aus dem Konzept, indem sie beginnt: *Héraind ro·gabsat Herind*; und so werden alle Begebenheiten und Einzelkämpfe einfach im Präteritum erzählt, bis erst die drei letzten

[1]) So ist wohl mit Hs. *H* zu lesen.

[2]) Er hat offenbar die Phantasie der alten Autoren viel beschäftigt; vgl. die Beschreibung der drei fürchterlichen Fir Falga in *Togail Bruidne Dá Derga* (ed. Stokes) § 130—131.

[3]) Siehe K. Meyer ZCP III 41, Anm. 1 und vgl. Cormac's Gl.: *brinda .i. a uerbo frendo .i. ar ni labra reil, uel a bruto eloquio* und O'Clery's: *brinn .i. brionnglóide* und *brionn .i. brég,* bei Dinneen: *brionn* „a fiction, a lie, a dream, a reverie", *brionglóid* „a dream, a vision".

Strophen 34—36 wieder visionären Charakter haben. Das ist an sich schon auffallend. Ferner wird in diesen Endstrophen die Einnahme von Caher Conree nochmals berichtet (Str. 35 *at·chiu dírim dar magthech*), was im Hauptteil des Gedichts lange vorher abgetan ist. Auch heifsen die Kühe in der Visionsstrophe 34 *erca Echdai* wie in *Aided I*, dagegen sonst im Gedicht *erca Iuchna* (Str. 4. 12) wie in *Dinds. I.* Danach scheint mir kaum zweifelhaft, dafs die *Brinna Ferchertne* ursprünglich nur aus den vier Strophen 1. 34—36 bestanden haben und dafs ein anderes Gedicht dazwischen geschoben worden ist. Die Vision hätte also ursprünglich gelautet: [1])

1. Ich sehe zwei Hunde (zwei *Cú*) kämpfen, mannhaft im Streit, [2]) mit Glanz: es ist CuChulinn, der sich des Todes CuRoi's des Sohnes Dare's rühmt.

34. *At·chíu tri* [3]) *erca Echdai. ní meirb do·cengat latha.*
at·chíu daglaechu in betha. at·chíu graige cach datha.

Ich sehe die drei *erca* Echda's, nicht schlaff schreiten sie durch die Marschen. Ich sehe die guten Krieger der Welt; ich sehe Pferde von jeder Farbe.

35. Ich sehe Boote auf dem Flufs [4]); ich sehe einen Todfeind (?) [5]), über den man die Oberhand gewinnt; ich sehe eine Schar über das ebene Haus hin; ich sehe einen Krieger, an den man sich nicht wagt.

36. *At·chíu gin húi Nessa. cessa fri fíansa forbair.*
dias nad Hériu ergair. ata·cíu sa hi(c) congail.

Ich sehe den Mund des Enkels der Ness, welcher wächst [6])

---

[1]) Strophen, in denen mir die Lesart der Handschrift oder Meyers eine Korrektur zu verlangen scheint, setze ich in emendierter Gestalt hierher.

[2]) Da *comram* fast immer maskulin ist, fasse ich *comraim* als explikativen Genitiv zum Adjektiv *ferda*.

[3]) *teor* ist natürlich unmöglich; die Form ist aus der Einleitung (RC 6, 187) eingedrungen, wo es *na teora erca Iuchnai no Echdai* heifst.

[4]) Der Dichter scheint sich in der Nähe von Caher Conree einen schiffbaren Flufs zu denken.

[5]) Zu *galann* s. Windisch, Ir. T. III, 2, 542. 548; K. Meyer, Fianaigecht 105.

[6]) = aufgerissen wird? Es mag auf die Wutverzerrung CuChulinn's gehen.

bei den Leiden des Kriegertums.[1]) Zwei Männer, die Irland nicht faſst[2]), ich sehe sie kämpfen.

Bei der Herstellung des übrigen Gedichts ist *Aided II* manchmal von Nutzen, wo mehrere dieser Strophen zitiert sind, und zwar bleibt Eg. 88 meist dem Original näher als YBL. Diese Partie ist metrisch nicht einheitlich. Das Metrum, mit dem sie beginnt, *Rannaigecht recomarcach* (wie die Visionsstrophen), wird Str. 8 durch *Debide* unterbrochen. Dann fährt das alte Metrum fort bis Str. 13; von da an wechseln die beiden Versmaſse mehrfach ab, doch so, das alle die Strophen, die mit *dos·farraid* beginnen (19 bis 21. 23. 25) in Rannaigecht abgefaſst sind, anderseits die ganze Aristeia von Lugaid, CuRoi's Sohn, (Str. 26—29) in Debide. An sich fiele dieser Übergang von dem einen siebensilbigen Vers in den andern nicht sehr auf, da ähnliches auch sonst vorkommt. Stutzig macht jedoch, daſs gerade die erste Debidestrophe (8) wohl sicher ein fremder Eindringling ist; es ist die, mit der *Dinds. I* nach seiner Gewohnheit den Prosabericht (oben S. 199) abschlieſst.[3]) So muſs man mit der Möglichkeit rechnen, daſs auch die anderen Debidestrophen einer sekundären Erweiterung des Gedichts angehören. Vielleicht spricht für diese Annahme, daſs in ihnen (Str. 15) einer von CuRoi's Mannen *Tredornán* heiſst, was eine Nachbildung von *Dedornd* in den Rannaigecht-Strophen (23) sein möchte. Sicher ist sie allerdings nicht. Doch gebe ich im Folgenden zuerst die Rannaigecht-Strophen, dann die in Debide.

2. Die Erainn nahmen Irland in Besitz; ihre Sippen waren zahlreich; sie nahmen eine Provinz ein ohne Wanken bis nach Uisnech in Mide.

---

[1]) = *forbair fri cessa fiansa.*

[2]) eigentlich „nicht hütet".

[3]) Der Wortlaut ist etwas geändert (s. o.), auch im Anfang: *Ro·mert . . in argain* (im Anschluſs an Str. 7) statt *Ro·ort . . orgain*, und am Schluſs das schwer verständliche *dáig ba maith donderuidir* (*dindeiriu dir* Eg. 88) statt: *dóig is friss rodas·midir*. Am nächsten liegt *dond Ériu dír*, das aber einen unmöglichen Reim mir *fír* ergibt. *Don der uidir* „dem dunklen Mädchen" gibt keinen guten Sinn. YBL hat die Strophe wieder dem Wortlaut von *Dinds.* angenähert (Eriu II 30, 15).

3. Sie schlugen viele Schlachten; die Scharen waren tapfer. Sie schliefen eine Nacht in Temair, als sie Emain Macha aufsuchten.

4. Es war eine von CuRoi's Künsten, dafs er den Kriegsmann Fliuchna erschlug. Das war die Grundlage seines Streites,[1]) dafs er die *erca Iuchna*[2]) forttrieb.

5. Als er die Ulter beschimpfte — es wäre eine lange Geschichte zum Erzählen! — führte er nach dem *feis* („Gelage" oder „Nachtruhe"?) auf des Bootes Haut[3]) Blathnat von CuChulinn[4]) weg.

6. CuChulinn war auf der Suche, ein volles Jahr war er still, bis er geschickt den Weg erkundet hatte nach CuRoi's Caher.

7. Als seine Frau CuRoi verriet, war es eine schlimme Tat, die sie verübte; sowohl sie kam nicht gut davon, als auch liefs sie die Erainn unter Schande zurück.

9. Sie band sein Haar an Geländer (Umzäunungen), an Pfosten — blutigste der Erzählungen! — CuRoi erhob sich (trotzdem) gegen sie (die Ulter), es war das Aufstehen eines Helden.

10. Hundert Mann fielen von seinem Aufstehen, nachdem er an Geländern festgebunden war; dreimal fünfzig Mann überdies, und fünfzig in blutigen Wunden,[5])

11. bis[6]) ihn CuChulinn erreichte mit seinem eigenen Schwert, so dafs er ihn auf einer Streu zurückliefs auf den edeln Schultern von sechs Männern.

12. Sie (die Ulter) strebten hinaus auf die Berge, sie rächten den Kriegsmann Fliuchna; sie trieben sowohl das (übrige) Vieh[7]) fort als die *erca Iuchna*.

---

[1]) *cĕsta* im Reim mit *ercca*.

[2]) Die Hs. hat hier *Iuchba*, aber Str. 12 *Iuchna*. Die Schreibung mit *b* scheint nur durch den Schreiber aus dem in derselben Hs. (fol. 121 b) befindlichen Text *Tesmolta Cormaic* eingeschleppt, wo es *i n-Adarcaibh Iuchbaa* (*Iuchba l* Eg. 1782, *Ichbhad* H. 1. 15) heifst: s. K. Meyer, Battle of Ventry 74, 34.

[3]) Zu verstehen ist: *fri codail curaig*.

[4]) Für *CuChulainn* gab es keinen Vollreim: es reimt hier mit *turim*, Str. 20 mit *foirinn*, also teils im Konsonant, teils im Vokal ungenau.

[5]) Der ungenaue Reim *ailib:fuilib* ist auffallend.

[6]) Zu lesen: *Conid·tarraid*.

[7]) Für *cathle* möchte ich *cethra* lesen.

13. Da kam Senfiaccail Setnach (?) [1], mürbe und aufgelöst (waren) seine Knochen; rasch erhielt Dare's Sohn [2]) Unterstützung, nachdem sein Leben dahin war.

19. Cairpre Cuanach holte sie ein, er tötete hundert Mann — ein wuchtiges Zusammentreffen —; er würde mit Conchobor gekämpft haben, wenn ihn das tierreiche Meer nicht ertränkt hätte. [3])

20. Clo holte sie ein mit Grimm; er tötete hundert Mann von ihrer Schar. So grofs seine Stärke im Körper war, er fand sein Grab durch CuChulinn.

21. Rus mac Dedad holte sie ein und Tailc — sein Stamm war stark —; um ihren Helden (CuRoi) zu rächen, erschlugen sie die Männer von Ulster.

23. *Dos·farraid Foraí fíanach. fer nad·gíallad ar gári.*
dos·farraid Dédornd dúalach. cartais na slúagach áni.

Forai der scharenreiche holte sie ein, ein Mann, der sich nicht um Gelächters willen unterwarf. Dedorn mit den Haarflechten holte sie ein, er fegte den Glanz der Heerreichen hinweg.

25. Riangabair's Sohn holte sie ein, Ingeilt (war) sein Name mit Glanz; [4]) er brachte Carbre, Conchobors Sohn, unter die bitteren Wogen der Salzflut.

30. *Íarsain táncatar Héraind. d íarair a-rríg da·rímid.*
secht [5]) *fichit ar trib* [6]) *cétaib. secht* [7]) *cét míle do mílib.*

---

[1]) In *Aided II* § 7, wo diese Strophe mit Strophe 20 in eine zusammengezogen ist, heifst er *Senfiacail sīring* (*seirsigg* Eg.).

[2]) Ich lese: *mac Dári.*

[3]) So kann freilich nur übersetzt werden, wenn man *no·báigfed . . mani·báded* (mit schlechtem Reim) liest. Die Handschriften mit *ro·bága . . mani·bada* (L), *ro·baigi . . muna·baighi* (Eg.), *ro·baghai . . mano·baded* (YBL) weisen im ersten Satz auf ein indikativisches Präteritum, das ich aber nicht konstruieren kann, ohne den Reim ganz zu zerstören.

[4]) *Aided II* § 9 liest in der ersten Zeile *Fer Becrach* (*Bechrac* Eg.), *ce nim·ále, bés ni brég imma·ráide.* Dafs das eine sekundäre Änderung ist, ergibt sich schon daraus, dafs *ce nim·ále* aus der dort (§ 9) vorausgehenden Strophe herübergenommen ist. Vielleicht sollte so auch hier ein zweisilbiges, reimendes Schlufswort ans Ende des ersten Versgliedes gebracht werden; doch ist in der nächsten Langzeile *Conchobair* in der Zäsur belassen worden. An sich ist die Einmischung einer Strophe mit dreisilbigem Zäsurschlufs ganz unbedenklich, zumal es sich um Eigennamen handelt.

[5]) *coic* Aided II, § 8.

[6]) *tri* ib., *secht* L.

[7]) *deich* Aided a. O.

Darauf kamen (alle) Erainn ihren König zu suchen — ihr mögt es erzählen —, sieben mal zwanzig nebst drei Hunderten, siebenhundert, ein richtiges Tausend.[1])

Die Debidestrophen, die auf keinen Fall jemals für sich ein Ganzes gebildet haben, lauten (mit Ausnahme von Str. 8, s. o. S. 204):

14. Selbst der Spaſsmacher des Fürsten war gut den Kampf zu beginnen;[2]) er zerhieb fünfzig bewaffnete Männer; dann duldete er, getötet zu werden.

15. Es schleuderte[3]) Tredornan der Blinde auf das Heer der Ulter — er war nicht langsam — einen ruhmbringenden Gewaltstein — ein Ruf, der nicht töricht ist —, er tötete dreimal zwanzig wahrhafte Krieger.

16. *Comram Echdach mic Dar-Find.*[4]) *fil a thindrem issin glind.*
bec a ḟis do neoch ar·thá. cair cía ro·lá lecca ind.

Der Kampf Eochaid's, des Sohnes von Dar-Find — sein Resultat[5]) liegt im Tal. Geringe Kunde hat der heute Lebende[6]) davon, wer[7]) die Steine hineingeworfen hat.

17. Der Kampf Eochaid's, des Sohnes von Dar-Find, (erstreckte sich) von der Spitze bis ins Tal. Er tötete hundert Männer in gleichem Kampf, bis ihn ungleicher Kampf (Übermacht) erreichte[8]).

---

1) Ist die Annahme richtig, daſs die Rannaigecht-Strophen einst ein Gedicht für sich gewesen sind, so fehlt die alte Schluſsstrophe, die das erste Wort der ersten Strophe wiederholte und den Ausgang des Kampfes meldete.

2) Aided II. § 6 vermeidet das dunkle Wort *hetacht* und liest: *ba saer oc imbirt chatha*, ersetzt auch *tescais* durch das gewöhnlichere *gegain*.

3) Ich möchte *s* in *dos·relic* als proleptisches Pronomen auf *lia* bezüglich fassen, obschon das Substantiv im Nominativ steht.

4) Die Pseudokomposita mit *Dar-* betonen die zweite Silbe (K. Meyer). Die Strophe ist übrigens keine reine Debide, sondern *Rannaigecht dialtach*.

5) Eigentlich „seine Ausführung“.

6) Wörtlich „der, der übrig ist“.

7) zu *cair cía* vgl. Windisch, Táin B. C., S. 496 Anm. 3; Pedersen, Vergl. Gramm. II 201.

8) *conatarraid* für *conid·tarraid*; ebenso Str. 29 *conatáne[at]ar*.

18. *Íarsain tucad éc omlond.*[1] *for Echdig, ní fo chomlond,*
co·fil a charnd for Maig Rois. a lín ro·bói d éis anfois.

Darauf wurde roh-grimmiger Tod gebracht über Eochaid, nicht im Zweikampf, so dafs sein Steinhaufe (Grabmal) auf Mag Rois ist mit allen seinen Leuten nach dem Schweifen in der Ferne.

22. Darauf kam Nemthes der Druide; er wufste, was ihm bevorstand. Viermal zehn Mann erschlug er, das wiederholte er dreimal.

24. Es kam Ferdomon in Zornröte (?)[2]; er trauerte nach dem dämonischen Streit; er hieb nach richtigem Zweikampf Fiacha dem Sohne Conchobor's die Faust ab.

26. Lugaid und Loegaire, die lieferten einen Kampf heftiger als zwei Raben; er (Lugaid) liefs, um ihn zu liefern, seinen Wagen und seinen Wagenlenker in seinem Abspanneplatz.

31.[3] Dies war ein Abspanneplatz auf Mag Enaig (dem Marschfeld); dort war es, dafs man im Kampf zusammentraf. Er (Loegaire?) wurde gegen die Silberfelsen[4]) getrieben; daher stammt (der Name) „die Schlacht des Wagens“.

27. Loegaire rief dem Heere zu, da er so[5]) von ihm kam[6]): „Lafst uns den ehrlichen Kampf (d. h. den Zweikampf) gegen den Krieger aufgeben, ob wir (zusammen) unsere Pein rächen“.

28. (Aber) Fergus nahm es auf seine Ehre[7]), dafs die Menge ihn nicht erschlüge. Darauf erhielt er (Lugaid) Heldenrecht gegen die herrlichen Männer von Ulster.

---

[1]) *écomlond* ist hier durch den Debide-Reim ausgeschlossen.

[2]) *ferais* ist des Reims wegen unmöglich. Vielleicht *fo rois* wie in *Siaborcharpat* (oben S. 197 Str. 8); dann etwa: *debuith iar mbodbda brónais.*

[3]) Diese Strophe dürfte am ehesten hier einzureihen sein, wenn man *Scor side* liest.

[4]) Dieser Name scheint zu zeigen, dafs dem Verfasser dieser Strophe die dem *Dinds.* entnommene achte schon bekannt war und zwar bereits mit der Lesung *Argatglind.*

[5]) Zu lesen: *inid amin.*

[6]) Das Imperfekt *ticed* fällt auf; soll er als wiederholt von Lugaid in die Flucht geschlagen gedacht werden? Oder ist *ticid* zu lesen: „Da ihr so (nämlich besiegt) von ihm kommt“? *Achta* in Strophe 31 kann auch Plural sein.

[7]) Vgl. *no·gabed Aingcel gruad 7 fir ui Necæ* (Abh. d. k. Ges. der Wissensch. zu Göttingen XIV, 2, 28).

29. Dreimal zwanzig Tage war er am Abhang; jeden Tag (fiel) ein Mann durch seine Kunst. Das waren seine Mühsale (?), bis die Erainn zu ihm kamen.

32. Auf dem „Gräberabhang“ erhoben sie Geschrei; dort stiefs das Heer zusammen. Das ist der Name, der auf ihm ruht, und nicht nur er![1])

33. Elend ist so das Zusammentreffen von Blathnat und Ferchertne, so dafs ihrer beider Grab auf der Fläche von Cenn Bera sich findet, die ich aufsuche.[2])

Fragen wir, welche Gestalt der Sage das Gedicht — abgesehen von den inhaltsleeren Visionsstrophen — voraussetzt, so müssen wir auch hier zunächst ausscheiden, was deutlich eigene Erfindung des Dichters (oder, wenn die Debidestrophen hysterogen sind, der Dichter) ist. Das ist die Partie (von Str. 13 an), die wir „die Rache der Erainn“ betiteln können. Das Muster für diese springt ja in die Augen: es ist die Tain Bo Cuailnge, nur dafs hier nun die Ulter es sind, die das Vieh aufser Landes treiben wollen (Str. 12), aber von den Eigentümern eingeholt und zu blutigem Kampf gezwungen werden. Und ganz wie in der Tain kommen zunächst einzelne Helden der Erainn angestürmt, zuerst der alte Senfiacail, dann (in Debidestrophen) der *fer gáire* (wohl der Narr) CuRoi's, ein Blinder (Tredornan); darauf wirkliche Krieger (Str. 19—25), die alle zunächst den Ultern grofse Verluste zufügen, aber dann der Übermacht erliegen. Der letzte Einzelheld ist Lugaid (CuRoi's Sohn) selber, der hier deutlich die Rolle CuChulinn's in der Tain übernommen hat. Als Einzelner hält er das Heer der Feinde 60 Tage lang auf. Und da diese Lust bezeigen, ihm keine Zweikämpfe mehr zu bewilligen, sondern ihn durch Übermacht zu erdrücken, setzt Fergus, wie in der Tain, seine Ehre dafür ein, dafs ihm „ehrlicher Kampf“ gewährt werde (Str. 26—29, wohl auch 31). Endlich naht die Hauptmacht der Erainn und die grofse Schlufsschlacht beginnt (Str. 30. 32).

---

[1]) d. i. er heifst nicht nur Gräberabhang, sondern ist auch einer.

[2]) *sir(a)im* ist für das reimlose *assin rind* zu lesen, wie Aided II § 14 (Eg.) zeigt.

Die Anregung für diese Partie wird dem Dichter eine ähnliche Gestaltung der Sage gegeben haben, wie sie in *Aided I* vorliegt. Dort nehmen zwei Männer aus CuRoi's Gefolge Rache an den Feinden. Sein Wagenlenker sprengt mit Conchobor's Sohn Coirbre über einen Felsen hinab, sein *fili* Ferchertne bringt sein verräterisches Weib mit dem Speer um. Beides wird auch in unserm Gedicht erwähnt, nur dafs der Wagenlenker hier Ingeilt mac Riangabra heifst (Str. 25), und dafs das Grab von Ferchertne und Blathnat in Cenn Bera lokalisiert ist (Debidestr. 33, vgl. 7). Aber es ist diese Rache für den erschlagenen Herrn auf den ganzen Stamm der Erainn ausgedehnt.

Das dieser Rache Vorhergehende, d. h. im Wesentlichen die vom Dichter vorgefundene Sage, behandelt er nur ganz knapp. Hervorzuheben ist das Folgende:

1. Das Weib heifst *Bláthnat* (Str. 5) und die Kühe *erca Iuchna* wie in *Dinds.* (aber in der Vision: *erca Echdai,* s. oben S. 203). Vater und Herkunft Blathnats werden nicht erwähnt (aufser in der aus *Dinds. I* eingeschobenen Strophe 8).

2. Wie die *sárugud* (Kränkung) der Ulter und CuChulinn's vor sich ging, wird leider nicht klar erzählt. Zum Raub der *erca Iuchna* aus Emain Macha scheinen die gesammten Erainn auszurücken (Str. 3); den Ulterkämpen Fliuchna, den CuRoi erlegt (Str. 4, vgl. 12), wird wohl nur der Dichter als Reim zu *Iuchna* erfunden haben. Besonders dunkel ist, wie CuRoi dem CuChulinn die Blathnat entführt. Die zweite Zeile von Str. 5 kann übersetzt werden: „nach der Nachtruhe auf (eigentlich: an) des Bootes Haut führte er Blathnat dem CuChulinn davon“ oder „nach einem Gelage führte er auf des Bootes Haut Blathnat dem CuChulinn davon“. Die letztere Fassung würde eher zu der Art stimmen, wie in *Aided I* Blathine dem Echde entführt wird, als wie dort CuRoi in ihren Besitz gelangt. Hat den Dichter seine Erinnerung getäuscht? Jedenfalls scheint auch hier CuRoi zunächst unerkannt geblieben zu sein, da CuChulinn ein Jahr braucht, um den Wohnsitz des Räubers, Caher Conree, herauszufinden (Str. 6).

3. Den Verrat CuRoi's durch Blathnat denkt sich der Dichter so, dafs die Frau den Mann — offenbar während des Schlafes — an seinen Haaren festbindet, damit die Feinde über ihn herfallen können. Es mag ihm etwa die Szene von Simson

und Delila vorgeschwebt haben. Mit *Aided I* hat diese Erzählung keine Berührung. Dagegen erschlägt ihn dann CuChulinn mit seinem eigenen Schwert (Str. 11), das vermutlich auch das Weib ihm entwendet hat. Und auch in *Aided I* spielt CuRoi's eigenes Schwert bei seinem Tod eine Rolle (§ 10), obschon auch dort der Erzähler zu berichten vergifst, wie es in CuChulinn's Hände kommt.

IV. Einleitung.

Wollen wir nun im Einzelnen verfolgen, was Spätere aus diesem Material gemacht haben, so ist vor allem die Einleitung von Wichtigkeit, die in Laud 610 dem Gedicht vorangestellt ist. Sie lautet:

Was ist die Ursache, weshalb die Ulter CuRoi den Sohn Dare's getötet haben? — Das ist nicht schwer (zu sagen).

1. Um der Kränkung CuChulinn's willen in betreff Blathnat's, der Tochter von Menn oder von Poll (Puill?) mac Fidaig, die aus der *forbais Fer Falga* gebracht worden war, und in betreff der drei *erca* Iuchna's oder Echda's und in betreff der drei *fir Ochaine*; das waren kleine Vögel, die auf den Ohren der Kühe, d. h. der *erca*, waren, wenn sie ihre Milch in den Kessel fliefsen liefsen. Denn sonst gaben sie keine Milch, aufser wenn der Kessel vor ihnen stand und die Vögel auf ihren Ohren waren und ihnen sangen.

2. Denn dieser Kessel vertrat die Stelle eines Kalbes bei ihnen. Dreifsig Rinder konnte der Kessel fassen; und er wurde jeden Tag aus ihnen (den *erca*) voll gemolken. *Unde CuChulinn cecinit*:

Ein Kessel war in der Burg, das „Kalb der drei Kühe";
dreifsig Rinder in seinem Schlund, die füllten ihn nicht.
Zu diesem Kessel pflegten sie zu kommen — wonnig
[war der Wettstreit —;
sie gingen nicht wieder von ihm fort, bis sie ihn voll
[zurückliefsen.
Viel Gold und Silber war dort (oder: in ihm) — wonnig
[war der Gewinn —;
ich nahm diesen Kessel mit nebst der Tochter des Königs.

3. CuRoi sagte zu seinem Weib, als er am Morgen die Ulter durch den Morgennebel nach der Caher auf sich zukommen sah: „Sind das nicht Schlachthaufen?“ — „Es sind keine Schlachthaufen“ sagte das Weib, „sondern Kuhherden“. *Unde CuRui cecinit*:

„Wenn es Herden sind und mögen es Herden sein, so sind's keine Herden magerer Kühe; ein kleiner Mann, der Klingen schwingt, ist auf dem Rücken jeder einzelnen Kuh“.

4. Darauf beredete sie ihn zum Schlaf und schüttete dann die Milch der *erca* in den Bach. Denn das ist das Zeichen, das sie CuChulinn gegeben hatte, wenn die Caher geöffnet und der Mann eingeschlafen sein werde, werde sie die Milch der *erca* in den Bach schütten. Also geschah es. *Unde Finnglaissi uocata est.* Darauf kamen die Ulter und töteten den gebundenen CuRoi, der von ihr gebunden war, und verbrannten die Caher.

5. *Unde quidam uidens ait*:

Wer ist das Knäblein[1]), das (Feuer) anzündet
zur Seite von Caher Conree?
Wäre es zu Lebzeiten von Dare's Sohn,
würde er (sie) nicht verbrennen; (ich sage es), wenn
[du mich auch nicht bittest.[2])

6. Vom 1. November bis zur Mitte des Frühlings hielt der Kampf die Ulter auf und ein Drittel über die Hälfte ihrer Heerscharen liefsen sie (tot) zurück..

Man sieht, der Verfasser hat allerlei zusammengetragen. Seine Hauptquelle ist *Dinds. I*, mit dem er mehrfach wörtlich übereinstimmt. Aber er trägt die dort ziemlich holperige Erzählung geordneter und etwas ausführlicher vor und fügt aus dem Gedicht die Bindung CuRoi's durch seine Frau ein (§ 4). Auch die Schlufsbemerkung (§ 6) gründet sich auf die vielen, zum Teil sechzig Tage währenden Kämpfe, die das Gedicht aufführt, und auf den Parallelismus der Tain Bo Cuailnge; denn diese dauerte *on luan ria samain go taithe* (*tosach*) *n-carraigh* (nach Hs. *St.* bei Windisch 3186. 4592. 4646). Den Anfangs-

[1]) d. i. CuChulinn
[2]) *ce nim'ále.*

termin *samuin* lieferte *Dinds. I* mit *aidchi samna.* Aus dem Gedicht (Str. 34) fügt er auch zu *erca Iuchna* die Variante *no Echdai* bei (§ 1).

§ 2 ist aus denselben Versen von *Siaborcharpat* gezogen. die *Aided I* zitiert. und zwar zeigen sie die gleichen Abweichungen vom gewöhnlichen Text wie dort (oben S. 198). Die Lesart *ba mellach in frith* in der dritten Strophe ist nur speziell in unserer Handschrift aus der vorhergehenden Strophe eingedrungen; *Aided II* § 1, das. wie wir sehen werden. aus unserer Einleitung schöpft. liest noch: *robo maith in [f]rith,* ganz wie *Aided I.*

§ 3 stammt. wie von K. Meyer und Best bemerkt worden ist, aus *Mesca Ulad.* Die beiden Späher, die Druiden Crom Darail und Crom Deroil, sehen dort die Ulter gegen CuRoi's Burg Temair Luachra herankommen, sind aber im Zweifel, ob es wirklich Heerscharen oder aber Herden usw. sind. Crom Deroil, der sie als Heere erkannt hat, berichtet CuRoi darüber, und die Strophe scheint zu CuRoi's Antwort zu gehören. Sie lautet LL 265b8 (ed. Hennessy p. 24):

Masat cethra co ndath chethra. ni himmirgi oenbó.
ata fer borb bertas broengó. ar druim cacha oenbó.

Die Anwendung dieser Strophe auf die Sage vom Tode CuRoi's rührt wohl nicht erst vom Verfasser der Einleitung her, sondern wird von einem andern Erzähler übernommen sein. Jener fügt dann noch eine Strophe (§ 5) bei, deren Herkunft unbekannt ist;[1]) sie hat ihn bestimmt, die Caher Conree durch die Ulter nicht nur (wie *Dinds. I*) einnehmen, sondern auch verbrennen zu lassen (§ 4).

Noch bleiben aber zwei Neuerungen zu besprechen. Erstens der Zusatz *im Blathnait ingin Minn no Phuill maic Fidaig,* während *Dinds. I* nur hat: *Blathnat ingen Mind (ríg Fer Falga).* Der Name klingt unirisch, und man wird unwillkürlich an den Fürsten *Pwyll penn annwvyn* „Pwyll Haupt der Totenwelt" in dem bekannten kymrischen Mabinogi erinnert. Die CuRoi-Sage war auch in Wales bekannt, wie die Totenklage *Marwnat Corroi mab Dayry* im Book of Taliessin zeigt, die vom *kyfranc Corroi a Chocholyn* singt.[2]) Sollte dort der Fürst des unheim-

[1]) In *Aided II* § 9 ist *astoi* (s. ZCP 8, 64) in *contoi* verderbt (in beiden Hss.).

[2]) Skene, The four ancient books of Wales II 198.

lichen Landes, aus dem die Frau geholt wird, den Namen Pwyll bekommen und irische Erzähler davon Kenntnis erhalten haben? Der Name des Grofsvaters, *Fidach,* ist allerdings irisch.

Ebenso schwer ist zu bestimmen, woher die *fir Ochaine* (§ 1) stammen, die Vögel, die den Kühen zusingen, wenn sie Milch geben. Der Ort *Ochaine* ist aus der Tain Bo Cuailnge bekannt. Er liegt in CuChulinn's Land (Co. Louth); von dort aus schleudert CuChulinn nach dem Heer der Connachter (ed. Strachan-O'Keeffe 1101), und zwischen Ochaine und dem Meer kämpft er mit Nadcranntail (ib. 1274). Was haben aber Vögel aus dieser irischen Gegend mit den überseeischen Wunderkühen zu schaffen? Es sieht aus, als ob ein Stückchen Folklore willkürlich in die alte Sage eingeschaltet worden wäre.

Die *fir Ochaine* kommen meines Wissens nur noch in *Amra ConRoi* (Eriu II 5 u. 30) vor in dem Satz *CuChulainn con·sine fris firu Ochaine.* Heifst das: „CuChulinn rang mit ihm (CuRoi) um die *fir Ochaine*"? Ob aber die *fir Ochaine* in *Amra ConRoi* dasselbe bedeuten wie in Einl., läfst sich nicht ersehen. Möglicherweise hat der Verfasser der Einl. nur einen ihm unverständlichen Ausdruck aus der *Amra* auf die Vögel übertragen, als er sie der Erzählung einverleibte.

— —

In derselben Handschrift findet sich hinter dem Gedicht *Brinna* der kurze Abschnitt (Rev. Celt. VI 188):

„CuRui hat dieses gesungen, da er getötet wurde:
O weh! Sausen des scharfen Speers!
Heftiges Aufstöhnen von Niall's grofsem Sohn!
Ein Juwel einem Knecht (anvertrauen), ein Geheimnis
[einer Frau —
Wehe dem, der beides tut!"

Der, welcher die Strophe dem CuRoi zugeschrieben hat, mufs *Aided I* gekannt haben, wo CuRoi sich ähnlich ausdrückt (§ 11). Denn weder in *Brinna* noch in Einl. verrät Blathnat ein anvertrautes Geheimnis. Die Zuteilung der Strophe an CuRoi ist freilich irrig, da er nicht wohl als *mac Néill* bezeichnet werden kann.

V. Aided II.

Der Text der beiden Handschriften, Yellow Book of Lecan und Egerton 88, ist von den Worten in § 6 an: *Atracht[a] doib in fer gaire* . . identisch oder zeigt doch nur so unbedeutende Varianten, wie sie zwischen zwei beliebigen Abschriften vorzukommen pflegen. Dagegen vorher entsprechen dem ausführlichen Bericht in YBL nur ein paar Zeilen in Eg. Weshalb, wird sich sofort ergeben.

Eine Hauptgrundlage der Prosaerzählung bildet das Gedicht *Brinna,* von dem sie mehrere Strophen im Wortlaut anführt. Dieses hatte schon genau die Gestalt, in der wir es kennen; die Strophe 8 war aus *Dinds. 1* schon eingeschoben und stand an derselben Stelle, da Str. 7 und 8 hintereinander in § 15 (Eg.)[1] aufgeführt werden. Der Prosaist mufste natürlich die sprunghafte und undeutliche Erzählungsweise des Gedichts mit einer klareren und ausführlicheren vertauschen; er hat die Situationen, die die einzelnen Strophen an die Hand gaben, jeweils etwas ausgemalt. Wenn z. B. das Gedicht nur meldet, dafs Ferchertne und Blathnat an derselben Stelle begraben liegen, schildert *Aided II* die Todesweise beider: Ferchertne schlingt die Arme um sie, zerquetscht ihr die Rippen und stürzt sich mit ihr über den Fels hinunter (§ 14) usw. Auf diese Weise hat der Erzähler aus dem Gedicht gewonnen: § 4 (Anfang) aus Str. 6; § 6 aus Str. 9. 10. 11 (s. u.). 14; § 7 aus Str. 13. 20. 19. 16 (s. u.). 17; § 8 aus Str. 30; § 9 (zweite Hälfte) aus Str. 25; § 13 (Ende) und 14 aus Str. 33; § 15 aus Str. 8.

Aber das Gedicht hatte auch schon ganz dieselbe Einleitung wie in Laud 610; denn sie ist in *Aided II* mitbenutzt. § 1 ist grofsenteils wörtlich aus Einl. 1 und 2 herübergenommen mitsamt den Strophen aus *Siaborcharpat ConCulainn*; § 4 (*is e comartha ro·bui* usw.) aus Einl. 4; § 5 mit der Strophe: *Masa cheathra* . . aus Einl. 3; § 9 (erste Hälfte) mit der Strophe: *Coich in maccan* . . aus Einl. 5[2]); § 15 (Dauer des Kampfs und Verluste der Ulter) aus Einl. 6.[3])

Die beiden letzten Übereinstimmungen sind nun darum wichtig, weil sie sich auch in Eg. finden. Seine kürzere Fassung

[1]) YBL läfst Str. 7 aus und ändert Str. 8 (s. oben S. 204, Anm. 3).

[2]) *Aided II* setzt an die Stelle des *quidam* den Dichter Ferchertne.

[3]) Wobei *ro·hast* mifsverstanden worden ist.

ist also nicht etwa eine ältere, die sich nur auf das Gedicht gründete, sondern sie ist aus der YBL-Fassung gekürzt. Der Grund der Kürzung ist auch leicht ersichtlich. In Eg. geht *Aided I* voraus, das die Geschichte CuRoi's bis zu seinem Tod erzählt. Der Schreiber (wohl nicht von Eg., sondern seiner Quelle) fand einen zweiten Text (*Aided II*), der die Ereignisse bis und mit CuRoi's Tod, wenn auch zum Teil anders, gleichfalls berichtete, der aber namentlich von den blutigen Taten nach CuRoi's Tod viel zu erzählen wufste. Diesen zweiten Teil (§ 6 bis 15) nahm er unverkürzt auf, während er den ersten auf die folgenden Sätze reduzierte:

Mad iar n-araile slicht immurro, *is í Blathnait ingen Mind no Puill maic Fidhaigh tucad a forbais Fer bFalgai*; *no is ingen sidhe Iuchnæ ri Fer bFalgæ .i. fal mara, ar innsib mara no·bidis. Ar ro*[*s*]*·carustar side CuChulainn, síu* b-ta[1]) *tar muir. ⁊ is i ro·dail fri ConCulainn aidche samna do sunnrad. condo*[*s*]*·selaig CuChulainn cona claideb fesin iarna gait do Blathnait aire ⁊ iar tuidhme a fuilt do colbaib ⁊ tuiredaib in dunaid. At·racht* etc.

„Nach einer anderen Überlieferung jedoch ist es Blathnait *ingen Mind no Puill macc Fidhaigh,* die von *forbais Fer Falgæ* gebracht wurde. Oder sie ist die Tochter von Iuchna, dem König der Fir Falgæ, d. i. 'Wall (*fál*) des Meeres' (sie wohnten auf Inseln des Meeres). Denn CuChulinn hatte sie geliebt, schon bevor sie übers Meer gebracht worden war. Und sie hatte CuChulinn speziell auf die Nacht vor dem 1. November bestellt. Da erschlug ihn (= CuRoi) CuChulinn mit seinem eigenen Schwert, nachdem Blathnait es ihm gestohlen hatte, und nachdem sein Haar an die Pfosten und Pfeiler der Burg gebunden worden war" usw.

Es wird also sofort aus dem Anfang von § 1 auf die Mitte von § 4 übergesprungen. So kurz dieser Auszug ist, er genügt um zu zeigen, dafs auch YBL den ursprünglichen Text nicht ganz unverändert wiedergibt. Die Wörter *no Puill maic Fidaig* (aus Einl. 1) hat auch *Aided II* einst besessen, sie sind nur in YBL unterdrückt. Ebenso mufs dort in § 6 vor *Atracht*[*a*] *doib* ein Satz ausgefallen sein, der die Tötung CuRois mit seinem eigenen Schwert erzählte (im Anschlufs an *Brinna* Str. 11). So haben

---

[1]) Nach [*re*]*síu* erwartet man eine *ro*-Form, wie denn YBL *thuctha* liest.

wir ja auch schon mehrfach gefunden, daſs YBL an den überlieferten Strophen mehr geändert hat als Eg.

Der Verfasser von *Aided II* hat aus den ziemlich zusammenhangslosen Partikeln, die die Einleitung und die *Brinna* lieferten, eine glatt fortlaufende Geschichte zusammengedichtet. Er hat aber daneben noch mehrere andere Quellen benutzt, die wir wohl alle nachweisen können.

So hat er auch direkt aus *Dinds. I* geschöpft, das schon eine Quelle für Einl. gebildet hatte. Daher stammen in § 4 die Ausdrücke *ro·dál* und *aidchi samna*, besonders aber in § 3 der Bericht, daſs CuRoi den Kopf CuChulinns mit *cacc na mbó* eingerieben habe.[1]) Geschickt verbindet der Verfasser damit die Angabe des Gedichts (Str. 6), daſs CuChulinn ein Jahr lang *hi tói* gewesen sei; er läſst CuChulinn aus Schamgefühl ein Jahr lang die Ulter meiden (§ 4, Anfang). Auch die Notiz, daſs dieser Blathnait schon früher geliebt habe (§ 4), ist auf den Satz in *Dinds. I* gegründet: *Ba lennan side* (Blathnat) *do ChoinChulaind.*

Die Erzählung in § 4, wie CuChulinn in Verfolgung eines Schwarms schwarzer Vögel nach *Srúb Brain* im Westen Irlands und dadurch nach Caher Conree gelangt sei, ist aus dem Dindṡenchas von Srub Brain geschöpft und zwar nicht aus dem Gedicht (LL 154 b), sondern aus der Prosa (Rev. Celt. 15, 450), wie die wörtliche Übereinstimmung im Ausdruck *ón cach thíre* zeigt.[2])

Weiter ist ein besonderes Einsatzstück *Amra ConRói* (§ 11. 12). Man könnte sich zwar fragen, ob der Redaktor von *Aided II* nicht selber der Dichter der *Amra* sei und die *fir Ochaine* (oben S. 214) aus Einl. herübergenommen habe. Aber dagegen spricht erstens die etwas dürftige Art der Einführung (§ 10); ferner daſs *Amra ConRói* tatsächlich als Stück für sich, ohne die übrige Erzählung, vorkommt;[3]) besonders aber, daſs sie in allen Handschriften von Cormacs Glossar s. v. *rucht* zitiert

---

[1]) Man beachte, daſs diese Wörter nur in *Dinds. I*, nicht in *Dinds. II* vorkommen.

[2]) Sie braucht darum nicht aus der jüngsten Redaktion des Dindṡenchas genommen zu sein. Nur ist uns die Prosa der älteren anscheinend verlorengegangen.

[3]) In der Hs. *H. 3. 18*, p. 49, ed. Stokes, Eriu II, 3 ff.

wird.[1]) Für so alt wie die ursprüngliche Abfassung von Cormac dürfen wir aber den Gesamttext *Aided II* doch sicher nicht halten. Stokes hatte also Unrecht, die Einkleidung von *Aided II* in Eriu II 1 anzuführen, als ob sie seit jeher zur Amra gehört hätte.

Soweit läſst sich das Mosaik leicht in seine Bestandteile auflösen, die wir anderwärts wiederfinden. Aber noch sind zwei Episoden übrig.

Die bis jetzt besprochenen Quellen (*Dinds. I, Brinna* und Einl.) sagten über das, was der *sárugud* CuChulinn's durch CuRoi voranging und bei welcher Gelegenheit sie stattfand, so gut wie nichts aus. Sie verwiesen zwar zum Teil auf *Forbais Fer Falgæ*; aber dieser Text war ja unverständlich und unausgiebig. Diese Lücke muſste der Prosaerzähler irgendwie ausfüllen. Er tat es durch § 2—3, von denen nur der Schluſs aus *Dinds. I* genommen ist. Anderswo kommt diese Erzählung so nicht vor. Aber man sieht auf den ersten Blick, daſs sie mit *Aided I* aufs engste verwandt ist; ja, der Satz: *Im·soi friside, con·tarad isin talmain conici a da ascaill* (§ 3) zeigt wörtliche Anklänge an: *to·soi fris int ogl-. fo·cairt uadha isin tal- . . . co 2 n-ox-* (Aided I, § 6). Darnach scheint mir unzweifelhaft, daſs der Redaktor von *Aided II* jenen älteren Text gekannt hat, wenn er ihm auch vielleicht nicht schriftlich vorlag. Er wollte offenbar eine Parallelerzählung dazu schaffen auf Grund anderer, schriftlicher Quellen, die er gefunden hatte. Nur soweit diese empfindliche Lücken lieſsen, hat er auf ihn zurückgegriffen und ihn dabei nach Bedürfnis gekürzt und umgemodelt.[2])

Endlich noch ein Letztes. Nach *Brinna* kamen erst nach CuRoi's Ermordung zuerst einzelne seiner Mannen, dann seine ganze Heerschar zur Unterstützung herbei. Im Muster für diese Erzählung, in der Tain Bo Cuailnge, war das verspätete Erscheinen der Ulter auf dem Kriegsschauplatz durch ihr Leiden (*cess noinden*) begründet. Der Dichter der *Brinna* hatte es aber nicht für nötig befunden, ein besonderes Motiv anzugeben.

---

[1]) In Laud 610: *rucht .i. inar. ut Ferchertne dixit .i. dech ruchtu dirggu* (Vgl. Eriu II, 5 Zeile 4; 28 § 12; 13 s. v. *ruchta*).

[2]) Der *brat lachtna,* den CuRoi (§ 2) trägt statt des *brat odar* (Aided I § 3), mag aus *Fled Bricrenn* § 91 genommen sein, wo der unkenntliche CuRoi einen *brat dub lachtna* umhat.

Das holt nun unser Verfasser nach (§ 4): „An diesem Tag (*adaig samna*) hatte sie (Blathnat) CuRoi den Rat gegeben, er sollte für seine Caher eine hervorragende Befestigung machen, nämlich aus jedem Steinpfeiler, der in Irland stehe oder liege. Die *clann Dedad* waren es, die an éinem Tag aufbrachen um die Caher zu bauen, so daſs er ganz allein in seiner Caher war an diesem Tage.“

Dieser Bericht findet sich zum Teil wörtlich gleich in *Dinds. II* (oben S. 198 f.). Welcher Text ist die Quelle des andern? Die Antwort fällt nicht schwer, wenn man die ganze Gestaltung von *Dinds. II* genauer betrachtet. Zu der Schluſsstrophe von *Dinds. I* hat es zwei weitere hinzugefügt. Die erste ist Str. 33 der *Brinna*, die in *Aided II* § 14 aufgenommen ist. In der letzten Zeile lesen nun *Brinna* und *Aided II*: *i-llaind Chind Bera síraim*,[1]) dagegen *Dinds. II*: *i rinn Bera Cinn siraim.* Diese Lesart ist klärlich durch die Prosa *Aided II* § 14 beeinfluſst, wo es heiſst: *frisin carraic .i. i rind Chind Bera.* Daraus ergibt sich mit Sicherheit, daſs für diese Strophe *Aided II* die Quelle von *Dinds. II* gewesen ist, nicht umgekehrt, was ja von vornherein das Wahrscheinlichere war.

Die dritte Strophe in *Dinds. II*:

Fer Bregach 7 Sen Fiacail[2]). *robtar araid do thriathaib.*
fer gáire a fraechmaig i fat. *mor do laechaib ro·ortsat*

faſst einige Episoden zusammen, die in *Aided II* § 6. 7. 9 erzählt sind. Dabei ist aus Versehen auch Senfiacail (hier Sen Fiacail) zu einem Wagenlenker (*ara*) geworden; vielleicht hat das davorstehende *taraid* das Miſsverständnis verschuldet.

Ist so sicher nachgewiesen, daſs die metrischen Erweiterungen von *Dinds. II* aus *Aided II* geschöpft sind, so ist natürlich das Gleiche für die besprochene Partie in Prosa anzunehmen; *Aided II* ist auch hier das Original.[3])

---

[1]) Das letzte Wort ist nur in YBL, nicht in Eg., in *brigmair* geändert.

[2]) Das mangelhafte Reimwort ist in BB mit *is sen fria gail* vertauscht worden.

[3]) Ein Bedenken gegen die Annahme, daſs *Dinds. II* nur aus *Dinds. I* und *Aided II* geflossen sei, könnte man etwa daraus schöpfen, daſs der lateinische Satz: *unde Findglais dicitur* sich in keinem der beiden Texte findet, wohl aber — in der Form: *unde Finnglaissi uocata est* — in der Einleitung zu *Brinna.* Die Stelle gehört zu dem Teil von *Aided II*, den Eg. übersprungen hat. Nun steht in YBL (§ 4): *conid Findglais an aband and n-uair*

Soll man nun annehmen, dafs für diese Episode mit den Steinpfeilern dem Verfasser von *Aided II* irgendeine andere, uns unbekannte Quelle vorgelegen hat? Das ist sehr unwahrscheinlich. Sie ist zu kurz. Man kann sich schwer denken, wie der Grundtext ausgesehen haben sollte. Es ist dem geschickten Verfasser gewifs nicht zuviel zugetraut mit der Annahme, er habe diese Begründung der Verlassenheit CuRoi's selber erfunden, zumal das Gedicht ihm einigen Anhalt bot. Dort war Str. 16 erzählt, dafs Eochaid mac Dar-Find das Tal voll Steine geworfen habe. Die Strophen 16. 17 finden sich auch in *Aided II* § 7, freilich in eigentümlicher Gestalt. Beide Handschriften haben dafür nur éine Strophe, deren erste Zeile in Eg. lautet:

Comram Echdach maic Darfinn. fil a tinnrem isin nglinn,

also wie *Brinna* Str. 16; dagegen in YBL:

Comrom Echach maic Daire. otha in rind corici in nglind,

also wesentlich = *Brinna* 17. Beide fahren fort:

Marbais cet fer ba mor brig. ba do digail a deghrigh,

also eine Variante zu *Brinna* 17.[1]) Vermutlich hat *Aided II* einst beide Strophen enthalten und hat sie jede der beiden Handschriften in besonderer Weise auf eine reduziert. Für uns wichtig ist nun, dafs unmittelbar darauf (§ 8) erzählt wird, die *cland Deda(i)d* hätten auf das Jammergeschrei hin die herbeigeschleppten Steinpfeiler weggeworfen (*ro·lásat* wie in *Brinna* 16 : *ro·lá*) und sich in den Kampf gestürzt. Damit wird unmittelbar die Strophe *Brinna* 30 verbunden, wo nur an die Stelle der *Héraind* die *cland Dedaid* (*mic Deg.* Eg.) gesetzt sind, die dem Verfasser als Bezeichnung der Angehörigen CuRoi's geläufiger gewesen zu sein scheinen als die Erainn.[2]) Somit ist höchst

---

sin. Mir ist nicht zweifelhaft, dafs der Satz ursprünglich in lateinischer Form aus Einl. in *Aided II* übergegangen war, und dafs ihn nur YBL, das ja mehrfach solche kleinen Änderungen vornimmt, ins Irische übersetzt hat. So war auch hier *Aided II* die Quelle für *Dinds. II.* Nur die Namensform *Iuchna Echbeoil* (BB) ist wohl aus dem Dindšenchas *Adarca* herübergenommen (s. u.). In R ist daraus *Iuchna Ech- Echbeoil* geworden, wie in Cormac's Glossar (s. u.).

[1]) Es kann die ursprüngliche Lesart des Gedichts oder eine frühe Korrektur sein, da der Reim *comlond* : *écomlond* mindestens auffällig ist, zumal vor dem der nächsten Strophe (18): *éc omlond* : *comlond.*

[2]) *coiced Erenn* in § 4 ist nicht mit Best als „eine Provinz der Erainn" zu übersetzen, sondern wohl gleich Ulster, vgl. AU 1062. 1096.

wahrscheinlich, dafs die Idee der Steinpfeiler-Episode durch die Strophe 16 der *Brinna* in ihm angeregt worden ist.

Diese Episode ermöglichte nun dem Redaktor, einen weiteren Vers aus *Mesca Ulad* zu verwerten[1]) neben dem aus Einl. übernommenen, nämlich in § 5:

Masdo daraig is luath rait. *is buaid masda licc,*

der in Mesca Ulad S. 22 (LL 265 a 35) lautet:

Masat cargi is luath rait. *atruad masat liic.*

Überblickt man alle diese Quellen, so wird man nicht nur die ausgedehnte Literaturkenntnis des Redaktors von *Aided II* bewundern, sondern auch die Geschicklichkeit, mit der er aus diesen *disiecta membra* ein organisches Ganzes geschaffen hat. Nur eine Ungeschicklichkeit ist ihm begegnet. Während er im Anfang von § 1 Blathnait *ingen Mind no Puill maic Fidhaigh* (siehe oben S. 216) genannt hat im Anschlufs an Einl., ist sie in § 4 (Mitte) plötzlich *ingen Iuchnai ri[g] Fer Falgai.* Auch Eg. registriert getreulich diese dritte Vaterschaft; aber hier fällt sie nicht so auf, da sie mit einem „oder" eingeführt wird. Freilich ist Blathnat auch in *Dinds. 1,* das in § 4 mit benutzt ist, *ingen ríg Fer Falga*; aber der König heifst dort *Mend* wie in Einl. Hatte etwa der Verfasser eine Handschrift von *Dinds. I* vor sich, wo dieser Name mit *Iuchna* vertauscht war? Die Änderung lag an sich nahe, da ja nach diesem Text die *erca* Iuchna's aus *forbais Fer Falgae* erbeutet worden waren; wer sollte denn ihr urprünglicher Besitzer Iuchna sein, wenn nicht der König der *fir Falgae*? Oder ist dieser Schlufs erst von unserm Verfasser gezogen worden, der vergessen hatte, dafs er der Jungfrau drei Paragraphen vorher einen andern Vater gegeben hatte? In jedem Fall hat er hier einen Widerspruch stehen lassen.

Aided I und *Aided II* sind zwei gute Beispiele für altirische Erzählungsweise, jenes für die ältere, abgerissene, wie sie etwa im 8. bis 9. Jahrhundert üblich war, dieses für die spätere, glättere, bevor sie durch die bombastisch-rhetorische Ausdrucksweise des 11. bis 12. Jahrhunderts verdorben wurde. Noch einen dritten Erzählungskünstler gestattet uns aber diese Sage am Werke zu sehen, den „Historiker" des 17. Jahrhunderts:

[1]) Siehe Best, Eriu II 22, Anm. 14.

VI. Keating.

Nach dem Vorausgegangenen sind seine Quellen sehr leicht zu bestimmen. Er hält sich fast ausschliefslich an *Aided II*, öfters umschreibend, kürzend, verdeutlichend. Natürlich unterdrückt er rohe Episoden wie z. B. die mit *cacc na mbó*; er läfst CuChulainn durch CuRoi gefesselt und dann durch Laogh mac Riain Ghabhra erlöst werden; und so öfter. Was er aus andern Denkmälern hinzugefügt hat, ist ganz unbedeutend.

1. Zeile 3424 ff. eine Notiz mit Verszitat, dafs Morann von Man (*Manannach*) die Mutter CuRoi's gewesen sei. Sie entstammt dem mehrfach überlieferten Text *Ban-ṡenchas Érenn*, der die berühmten Frauen Irlands und ihre Herkunft aufzählt. Es heifst dort (nach Book of Ballymote 284 a 29 ff.):

Tear ainm mna Eachach Eachbeoil. Morand Manannach ingen Hir mic [U]indside siur Echach Eac[h]beoil mathair ConRai mic Dairi, amal as·bert in file:

Morund Manannach miadh ngle. ingen Hir mic Uindside
siur Echach Ec[h]beoil ba hí. mathair ConRai mic Dairi.
Tear ainm a mna son fein. in Eachac[h] oirrde[i]rc Eachbe[i]l
do·crean mor do ciul na clann. in ben diarbo ṡiur Morand. — M.

Blathnat ingen Conchobuir ben ConRai mic Dairi. Ba ben do fos Blathnat ingen Caith Mind, is i do·rad CuC[h]ulaind a forbus Fer Falga.

Dem Verfasser von Ban-Ṡenchas stand also ein Gedichtchen zu Gebote, das mit erfundenen Namen E[o]chu Echbel zum mütterlichen Oheim CuRoi's machte. Der Dichter hatte offenbar an *Aided I* angeknüpft.[1]) Ebendaher rührt die Angabe, Blathnat sei Conchobor's Tochter gewesen. Aber daneben ist auch ein Text wie *Dinds. I* benutzt, nach dem Blathnat die Tochter Mend's war; sie erscheint hier als zweite Frau CuRoi's, und der Name ihres Vaters ist — ich weifs nicht warum — zu Cath (Caith?) Mend umgestaltet.[2]) Keating hat es vorgezogen, den Vater von „*Blánuid*" überhaupt nicht mit Namen zu nennen.

---

[1]) Der Beiname *Manannach* möchte freilich darauf hinweisen, dafs ihm die Verbindung der CuRoi-Sage mit *Forfess Fer Falgae* auch nicht unbekannt war.

[2]) Dieselben Genealogien behandelt Gilla-Moduta in seinem 1147 verfafsten Gedicht: *Adam oenathair na ndoene*. Die betreffenden Strophen lauten in LL 138 a 49 ff., das ich allein zur Hand habe:

2. Er hat einige der Quellen, aus denen *Aided II* direkt oder indirekt geflossen war, selber eingesehen. So *Forfess Fir Falgae,* aus dessen Urtext er die Notiz schöpfte, dafs es sich dabei um die Insel Man handle (Z. 3441). Ferner das Dindsenchas von Srub Brain. Dessen poetischer Fassung (BB 378 b 48 = LL 154 b 27) entnimmt er die Angabe (Z. 3485), dafs CuChulinn die Vögel mit der Schleuder (*tabaill* Gedicht, *cranntabhaill* Keating) erlegt habe.

3. CuRoi verleiht er — nach andern Sagen — mehr den Charakter eines Zauberers, als in *Aided II* hervortritt. Die Art, wie er sich seinen Lohn ausbedingt (Z. 3452), erinnert an *Aided I,* das Keating demnach wohl auch bekannt war. Die Beihilfe, die er bei der Einnahme der Burg leistet, dafs er nämlich das Zauberrad, das sich im Tore der Burg dreht, zum Stillstehen bringt (Z. 3456 f.), findet sich zwar anderswo nicht. Aber sie klingt an das an, was in *Fled Bricrenn* § 80 von CuRoi erzählt wird: „An welcher Ecke der Welt sich CuRoi immer befand, er pflegte jede Nacht einen Spruch über seine Caher zu singen, so dafs sie so schnell war (sich drehte) wie ein Mühlstein, so dafs man ihr Tor nicht finden konnte nach Sonnenuntergang.“ Diese Stelle scheint Keating vorgeschwebt zu haben.

4. Warum er CuChulinn den CuRoi gerade bei Solchóid oder Sulchóid (in der Nähe von Cashel und Tipperary) einholen läfst (Z. 3471), obschon es nicht auf dem kürzesten Weg von Emain Macha nach Caher Conree liegt, ist schwer zu erraten.[1]) Verständlicher ist, dafs er annahm, die Szene zwischen Ferchertne und Blathnat habe sich erst in Ulster abgespielt (Z. 3524 ff.), da andere Texte *Cenn Bera* in Ulster lokalisieren (Táin B. C., ed. Windisch, S. 877 Anm. 4).

Keating liest sich noch glätter als *Aided II*; aber die Sage hat doch bei ihm viel an Kraft verloren. Es ist charakteristisch,

---

Ingen choir Chonchobuir [ ]. Blathnat blathach ben ChonRui.
nó ráb ingen Ḟidaig fathaig. ben midaig nar·gnathaig góe.
acci ra·athlaig iar togail. i cathraig codail ro·bóe.
Morand mór Manannach málla. mathair ChonRúi rigda réil
ingen maic Gunsigi in gascid. fir tundsidi in tastil tréin.
siur Echach diar ben Tear treorach. gér chrechach ceolach i céin.

Hier ist also *ingen Phuill mic Fidaig* (Einl. und *Aided II*) zu *ingen Ḟidaig* geworden.

[1]) Vielleicht kommt in Betracht, dafs Keating aus Tipperary stammte und lange dort lebte.

dafs er, dem späteren Geschmack entsprechend, gerade die märchenhaften Bestandteile bevorzugt. Anderseits ist er insofern selbstständiger als die Früheren, als er sich fast nie dem Wortlaut seiner Quelle anschliefst.

VII. Die älteste Gestalt der Sage.

Kann man so leicht die Entwicklung der Sage von einem bestimmten Punkt an verfolgen, so dafs sie, wie wenige, einen klaren Einblick in die Arbeitsweise der mittelalterlichen Autoren gewährt, so ist es schwieriger, über das Verhältnis der ältesten überlieferten Fassungen zueinander ins Klare zu kommen.

Wir beginnen am besten mit den wunderbaren Kühen und ihren Namen. Sie heifsen, wie wir sahen, in der einen Tradition *erca Echdi* (*Aided I,* Visionsstrophen der *Brinna*), in der andern *erca Iuchnai* (*Dinds. I,* Hauptgedicht *Brinna* und abgeleitete Texte). Von diesen beiden wird der zweite wohl nicht der ursprüngliche sein; denn Iuchna's Name haftet an einer Örtlichkeit, die vom Schauplatz der CuRoi-Sage weit abliegt. *Adarca Iuchna* (oder in *Hail Brigit* 19[1]): *Benna Iuchna*), d. i. „Iuchna's Hörner", ist der oft erwähnte Name kleiner Erderhebungen bei einer Quelle an der Seite des Hill of Allen (*Almu*) in der Nähe von Kildare.[2]) Über den Ursprung desselben meldet der für uns älteste Bericht, das Dindšenchas im Book of Leinster 160 b, Folgendes:[3])

Adarca (*.i. i nHuaib Falge*) *unde nominatur?*

Iuchna Echbél rígbriuga ro·boi ri Faffaind anairtúaid i Fán in Briugad, frisi·n-abbar Machad mBrigti indiu. ba hé a bés dogrés, ana·mberthe do innud cacha bliadna ina thig, no-bíd ca altram 7 ca chlithugud int šotha sain co Beltaine cacha bliadna, coro·charsat a chethri é. intan tra ba marb é, táncatar a bóchethra uile issin cnocc út, co·mbatar tri la 7 tri aidche ic immarbad isin chnucc sin ic cáiniud Iuchnai. co·torchratar a n-adarca díb et con·dernta cnuicc impu. donaib taulchaib sin as·bertar Adarca Iuchna.

---

[1]) ed. K. Meyer (1912), S. 16.

[2]) Siehe z. B. Acallamh na Senorach (Ir. T. IV, 1) 1270 ff. Zur Form *Adarca Iuchba[d]* s. o. S. 205 [2].

[3]) Die jüngere Version siehe bei Stokes, Rev. Celt. 15, 308.

Con·dechatar assa aithle do díl a n-íttad co Boind. unde Áth Almaini for bun mBónni.

„Iuchna Echbél, ein Königs-*briuga,* lebte nordöstlich von Faffann in Fan-in-Briuga (Einsenkung des Briuga), das heute Machad m-Brigte heifst. Seine Gewohnheit war immer, was jährlich von Vieh (?) in seinem Hause geboren wurde, aufzuziehen und dieses Jungvieh bis zum 1. Mai jedes Jahres unter Dach zu halten, so dafs sein Vieh ihn liebte. Als er nun starb, kamen alle seine Rinder auf jene Anhöhe und töteten sich drei Tage und drei Nächte lang gegenseitig auf dieser Anhöhe, indem sie die Totenklage um ihn hielten. Da fielen ihre Hörner ab, und da machte man Erdhaufen um sie (die Hörner). Diesen Hügeln sagt man *Adarca Iuchna.*

Darauf gingen sie, ihren Durst zu befriedigen, nach der Boyne. Daher kommt *Áth Almaini* am untern Ende (*bun*) der Boyne."

Diese Erzählung, die ihrer Sprache nach nicht über das 11. Jahrhundert hinaufreicht, zeigt bereits einen Anklang an die CuRoi-Sage darin, dafs sie Iuchna den Beinamen *Echbél* „Pferdelippe" beilegt, der nach unsern Texten eigentlich Echde anzugehören scheint.[1] Aber der Name *Adarca Iuchna*[*i*] selber ist jedenfalls älter. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dafs dieser Ortsname in früher Zeit verschuldet hat, dafs irgendein Erzähler der CuRoi-Sage die *erca Echd(a)i* in ähnlich klingende *erca Iuchnai* verwandelt hat. *Echde Echbél* anderseits ist natürlich derselbe, der in *Immacallam indá Thuarad* (*Agallam inda Suad*) als *Eochu Echbél* erscheint.[2] Beide wohnen in *Albu,* und der Weg, den der Dichter Nede nimmt[3], ist anfangs derselbe, den die Kühe in *Aided I* § 2 einschlagen: von *Port Ríg* in *Cend Tíre . . for Semniu, for Latharnu. Eochu,* dessen Genitiv gewöhnlich *Ech-* abgekürzt wird, ist für einen irischen Schreiber von *Echde* kaum gesondert zu halten. Da aber zunächst nicht feststeht, welcher Text älter ist, *Aided I* oder *Immacallam,* so ist auch unsicher, welcher diese Sagengestalt vom andern über-

[1]) Die jüngere Version gibt als Nebenform *Iuchna Ciabanach.*

[2]) Siehe Rev. Celt. 26, 8.

[3]) Ebenda, S. 10.

nommen hat. Doch weist, da *Echde* selten, *Eochu* gewöhnlich ist, die Form des Namens eher auf höheres Alter von *Aided I.*[1])

Ist *Aided I* in diesem Punkt altertümlicher als die Fassung, welche *Dinds. I* zugrunde liegt, so wird auch *Bláthine ingen Chonchobuir* älter sein als *Bláthnat ingen Mind.* Diese verdankt vielleicht erst dem Erzähler ihre Entstehung, der die CuRoi-Sage mit *Forfess Fer Falgae* in Verbindung brachte.

Am schwersten zu bestimmen ist das Verhältnis zu *Siaborcharpat ConCulaind.* Wir haben gesehen, dafs Vertreter beider Überlieferungszweige, *Aided I* und Einl., Verse aus dieser Sage zitieren und zwar mit denselben Abweichungen vom Original, so dafs es sich um eine einmalige, nicht um zwei voneinander unabhängige Entlehnungen handelt. Die einfachste Annahme wäre nun die, dafs der Verfasser des *Siaborcharpat* der Erfinder der drei Wunderkühe und des grofsen Kessels gewesen wäre, dafs ein Anderer dieses Motiv aufgegriffen und damit eine Vorgeschichte zum Tode CuRoi's konstruiert hätte, wobei er die Strophen, die ihn inspiriert hatten, aus *Siaborcharpat* mit herübergenommen hätte (*Aided I*). Der Sammler, der die Einleitung zusammenstellte, hätte diese dann seiner Version, die zwar aus jener einst hervorgegangen war, aber die Verse nicht bewahrt hatte (*Dinds. I*), von neuem einverleibt.

Aber ich weifs nicht, ob man *Siaborcharpat* für so alt halten darf, dafs es die Quelle von *Aided I* sein könnte. Man schreibt es meist dem 10. Jahrhundert zu, mir scheint, mit Recht; jedenfalls könnte man über das Ende des 9. nicht zurückgehen. Über das Alter von *Aided I* ist bei der jämmerlichen Überlieferung schwer zu urteilen; aber auf mich macht es einen entschieden altertümlicheren Eindruck. So hat vielleicht die an sich kompliziertere Hypothese mehr Wahrscheinlichkeit, der Verfasser des *Siaborcharpat* habe Kühe und Kessel der CuRoi-Sage, etwa *Aided I*, entnommen und frei verwertet; ein Späterer habe die Ähnlichkeit der Erzählungen bemerkt und die Verse in einen Text der CuRoi-Sage eingefügt. Ob diese

[1]) Ein Held aus Ulster mit ähnlichem Namen, *Errge Echbél*, wird mehrfach in den Sagen erwähnt: siehe Windisch, TBC S. 685, Anm. 7. Sonderbar ist, dafs *Eochu Echbel* (*di Albain*) in Verslehre II, 8 (Ir. T. III, 1, 33) als Dichter einer Strophe auf die Königin Eithne von Leinster genannt wird, die 795 gestorben ist.

Einfügung in Einl. oder in *Aided I* älter ist, könnte dann zweifelhaft sein.

Wie verhalten sich nun zu diesen verschiedenen Fassungen andere Sagen, in denen CuRoi nur eine Nebenrolle spielt? Denn da der Tod CuRoi's durch CuChulinn offenbar zu den älteren Sagenbestandteilen gehört, hat natürlich fast jeder Erzähler, der eine längere Geschichte von CuChulinn komponierte, auch dessen Todfeind CuRoi irgendwie eingeführt.

Nichts kann man *Mesca Ulad* entnehmen. Dort feiert zwar CuRoi mit Ailill und Medb ein Gelage in Temair Luachra, als die verirrten Ulter mit CuChulinn davor anlangen. Aber weder spielt CuRoi in dem späteren Kampf eine Rolle noch wird auf die Sage von seinem Tod irgendwie angespielt noch seine Frau erwähnt.

In den verschiedenen Versionen von Tain Bo Cuailnge wird eine CuRoi-Episode etwas divergierend erzählt. In YBL 43b kommt CuRoi nach Tailtiu, um mit CuChulinn zu kämpfen. Als er aber hört, dafs dieser drei Wintermonate hindurch allein das ganze feindliche Heer aufgehalten habe und schwer verwundet sei, mag er sich nicht mit ihm schlagen. Da nun gerade der Ulter Amargen (Amargine) das Heer im Traum (*aislinge*) mit Steinen bewirft, schleudert auch CuRoi Steine gegen ihn, so dafs die Geschosse in der Luft zusammentreffen. Dann vertragen sie sich dahin, dafs Amargen das Heer an Tailtiu vorbei läfst, aber CuRoi überhaupt nicht weiter am Kriegszug teilnimmt.

Im Book of Leinster (ed. Windisch, 4637 ff.) ist die Erzählung ähnlich. Nur bittet Medb selber CuRoi, mit Werfen aufzuhören, weil die zersplitternden Steine ihrem Heere mehr Schaden als Nutzen bringen. Darin nähert sich diese Fassung der in LU 71b (ed. Strachan-O'Keeffe, 1416 f.) überlieferten.[1] Hier bewerfen sich CuRoi und Munremur mac Gerrcind mit Steinen, die zusammenprallen und auf das Lager niederfallen

[1]) In einer Partie, die weder YBL noch LL hat. Die Episode schliefst: „Auch CuRoi kam nicht (zum Kampf) bis zum Zweikampf des Fer Diad"; also hat LU im verlorenen Schlufsteil einst auch noch die in YBL 43b erhaltene Erzählung gebracht.

(daher der Ortsname *Mag Clochair*). Das Heer bittet sie deshalb innezuhalten, und Munremur kehrt nach Emain, CuRoi nach Hause zurück.

Der Gedanke, CuRoi als Steineschleuderer auftreten zu lassen, ist durch *Aided I* § 11 (oder eine entsprechende Erzählung) angeregt, wo er vor seinem Tod die Feinde durch Steine abwehrt. Die Verbindung CuRoi's mit der Tain-Sage ist aber immer eine ganz lose geblieben.

Auf der anderen Seite steht *Fled Bricrenn*. Die drei Ulterhelden, die sich CuRoi zur Entscheidung stellen wollen, finden ihn in Caher Conree nicht zu Hause; es empfängt sie aber seine Frau *Bláthnat ingen Mind* (§ 79), die in § 89 weiter als *ingen ríg insi Fer Falga* bezeichnet wird. Das ist also dieselbe Tradition wie *Dinds. I.* Im Schlufsteil (§ 91 ff.) allerdings tritt CuRoi in ähnlich unscheinbarer Verkleidung auf wie in *Aided I.* Aber es ist nicht notwendig, deshalb anzunehmen, dafs der Verfasser dieser Teile von *Fled Bricrenn* beide Traditionen gekannt habe. Denn wir sahen (oben S. 210), dafs auch das Gedicht *Brinna* voraussetzt, dafs CuRoi unerkannt Blathnat wegführte; wir dürfen also voraussetzen, dafs er in diesem Zweig der Überlieferung auf dieselbe Weise verkleidet auftrat wie in *Aided I.*

In Cormac's Glossar ist unter dem Stichwort *fír .i. find* die CuRoi-Sage ebenfalls erwähnt.[1]) Leider gehört dieses Stück zu dem Teil, der in Laud 610, der besten Handschrift, nicht erhalten ist. Zwei andere, Leabhar Breac (Faks). 267 a und Yellow Book of Lecan (Faks.) 267 a weichen darin voneinander ab, dafs dieses einen längeren Zusatz hat.[2]) Zuerst wird ein rhetorischer Spruch von Fachtna mac Sencha zitiert, in dem die Worte vorkommen: *ar teora ferba fira fonoenerc necusec.* Zu deren Erklärung wird beigefügt:

LB: *Ba head didu ecosc na n-erc n-Echto n-Echbel*[3]) *no n-Echbeoil a hAlpa to·acht CuiRui a Alpa*[4]), *bai fira .i. finda hoderga ind* (so!).

---

[1]) Abgesehen von dem Zitat aus *Amra ConRoi* oben S. 218 Anm. 1.

[2]) Er findet sich auch in der Handschrift H. 2. 15 (T. C., Dublin), nach einer freundlichen Mitteilung von K. Meyer.

[3]) *nechto* und *n* (in *nechbel*) sind durchgestrichen und darüber *n-Iuchna Echdach* geschrieben, so dafs es nun heifst: *na n-erc n-Iuchna Echdach Echbel no n-Echbeoil.*

[4]) *a A.* über der Zeile.

YBL: *Ba hed didu ecusc na n-erc n-Iuchnæ Echdi Echbeoil a hAlpin dodo·acht CuRi for Ultaib .i. bae findæ audergæ. do·ticdis didu na bai sin Echdi Echbeil for ingeilt a Aird*[1]) *Echdai Echbeil a hAlbai a* [*cri*]*ch Dal Riata*[2]), *co·mbitis i Seimniu Ulad. to·roxal iarom CuRi ar Ultaib 7 rl.*

Der Zusatz in YBL ist klärlich ein Auszug aus *Aided I.* Aber auch der den beiden Handschriften gemeinsame Passus scheint, wenn wir der ursprünglichen Lesart von LB folgen, dieser Version anzugehören, so dafs erst nachträglich aus der andern Tradition und aus *Agallam in da Suad* die Namen *erca Iuchna* und *Echdach Echbeoil* (dieses nur in LB) eingeführt wären. Die kleine Differenz, dafs die *erca* als *bai fira* (*finda*) *auderga*, in *Aided I* § 2 aber als *aurbreca aíminni* bezeichnet sind, ist kaum von Belang. Freilich solange über das Verhältnis der Handschriften von Cormac's Glossar so wenig feststeht wie gegenwärtig, kann man nicht mit Sicherheit urteilen. Immerhin, stammt das Glossar wirklich aus König Cormacs Zeit, der 908 gefallen ist, so hat um 900 mindestens die eine Version schon existiert.

Das Gedicht *Fianna batar i n-Emain* von Cinaed ua h-Artacain, der 975 gestorben ist,[3]) erwähnt den Tod CuRoi's nur in dem Vers (Str. 10): *Lecht ConRúi hi Sleib Mis* „CuRoi's Grab (ist) auf Sliab Mis", der auf die spezielle Version, die dem Dichter vorlag, kein Licht wirft. Laud 610 fügt die Glosse hinzu *.i. CuCulainn rod·marb,* während der Glossator in Egerton 1782 etwas ausführlicher ist: *.i. CuCulainn 7 Ulaid ro·marb CoinRui iarna brath dia mnai fein .i. do Blathnait ingin Minn,* also sich an die zweite Version (*Dinds.* — Einl. — *Aided II*) anschliefst.

Aber auch für Cinaed selber weist wohl nach dieser Richtung Str. 14: *Erca Iuchna*[4]) *amnas buar, oca togail* (*thogail* Eg., Laud) *do·cer Luan* (so Laud; Eg. *Luar*; LL nach dem Faks. *B* . . ., nach Stokes *L* . . .) „die *erca Iuchna,* barsches Vieh, bei ihrer (? seiner?) Zerstörung (?) fiel Luan (oder: Luar)". Aber wer war dieser Luan oder Luar, von dem die bis jetzt besprochenen

[1]) So H. 2. 15; in YBL (Faks.): *a n-Aird.*

[2]) *Riattoi* YBL.

[3]) AU a. 974; Tigernach, Rev. Celt. 17, 338. Das Gedicht ist von Stokes, Rev. Celt. 23, 303 ff. nach drei Handschriften ediert.

[4]) *Iuchra* Laud.

Erzählungen nichts wissen? Der Glossator von Eg. 1782 gibt folgende Erklärung: „auf der *forbais Fer Falga* ist Luar gefallen um des Kessels von Mend und um Blathnats und um der drei *erca Iuchna,* d. h. dreier Kühe, willen". Doch bleibt natürlich fraglich, ob das auf wirklicher Kenntnis einer uns unbekannten Sage beruht oder nur aus dem Namen *erca Iuchna* und aus den bekannten Texten der Version II erschlossen ist. Das Mongan mac Fiachna zugeschriebene Gedicht über die Helden von Emain Macha, das K. Meyer ZCP 8, 217 herausgegeben hat, nennt Str. 7 einen Luar, den es als kühnsten der Krieger und als gierigsten (*genaige*) bezeichnet. Anderseits werden in der erweiterten Fassung von Tochmarc Emire (ZCP 3, 260 § 80) unter den Helden, mit denen CuChulinn von der Scathach heimkehrt, *Lugaid 7 Luan da mac Loich* genannt. Beides lehrt uns wenig. Vielleicht gab es eine andere, vermutlich jüngere Fassung von *forfes Fer Falgae,* als die uns überlieferte, in der der König Mend hiefs und in der seine Tochter Blathnat und drei *erca Iuchna* genannte Kühe unter Mithilfe eines Ulterhelden Luar (oder Luan) erbeutet wurden. Sie wäre in *Dinds. I* zitiert und benutzt und bildete überhaupt die Hauptgrundlage der Sagenform, die ich die zweite Version nenne.

Von späteren Erwähnungen der CuRoi-Sage sei noch die Strophe in The Battle of Magh Rath (ed. O'Donovan, S. 212) angeführt:

Secht catha im Caithir ConRui. argain Fiamain mic Forui.
argain ConRui ba buan blad. im secht macaib déc Deadhadh

„Sieben Schlachten um Caher Conree, Tötung von Fiaman mac Forui, Tötung CuRui's — es war dauernder Ruhm — nebst den siebzehn Söhnen Deda(d)'s."

Der Tod Fiaman's oder Fiamain's, des Sohnes Forui's, bei Caher Conree ist wohl ein Irrtum des Verfassers, der durch das Gedicht von Cinaed ua h-Artacain hervorgerufen worden ist; dort wird der Fall von Fiamain mac Forói bei Dún Binne in derselben 10. Strophe erwähnt wie CuRoi's Grab auf Sliab Mis. Dieser Fiamain mac Forai tritt in Tochmarc Emire § 67 unter den Iren auf, die bei der Scathach in die Lehre gehen.[1])

[1]) Vgl. auch den *Forai,* der in den *Brinna* Str. 23 unter den Kämpen CuRoi's erscheint. Dieser *Forai* wird Rawl. B. 502, S. 147a37 als einer der *maic Dedaid* genannt.

Die Entstehung der Sage von CuRoi möchte ich mir etwa folgendermafsen denken. Hoch oben in den Slieve Mish Mountains (Grafschaft Kerry) war in vorhistorischer Zeit ein felsiger, rings von steilen Abstürzen umgebener Vorsprung an der einzigen zugänglichen Seite durch eine gewaltige, etwa 6 Meter dicke und über 100 Meter lange, aus Steinen aufgeschichtete Mauer abgeschlossen worden, von der noch heute mächtige Trümmer vorhanden sind.[1]) 625 Meter über dem Meer gelegen, gewährt diese alte Festung einen imponierenden Überblick über ganz West-Munster, über die Bai von Tralee und weit darüber hinaus. Ein auf halber Höhe entspringender Bach, *Finglas* „Weifsbach" genannt, ergiefst sich durch das westlich gelegene Tal *Glen Fás* nordwärts in die Bai.[2]) Jene in Trümmern liegende Befestigung führte den Namen *Cathir ConRaui* (später *ConRói*) „CuRoi's Stadt" (heute *Caher Conree*), und man erzählte, dafs ein Unhold mit Zauberkräften, CúRaui mac Dári, einst dort oben gehaust habe. Er war unüberwindlich; denn er konnte nur mit seinem eigenen Schwert umgebracht werden. Schliefslich gelang das aber doch einem Jüngling mit Hilfe eines von dem Unhold geraubten Weibes. Seither liegt die Burg wüste.

Als in der irischen Sage CuChulinn der „jugendliche Held" *κατ' ἐξοχήν* wurde, fiel ihm die Rolle des CuRoi-Töters zu. Man machte das geraubte Weib zur Tochter des Ulterkönigs Conchobor und damit zu seiner Verwandten; oder eine spätere Version liefs sie — ein übliches Sagenmotiv verwendend — die Geliebte CuChulinn's sein. Auch erhielt die Tötung CuRoi's eine Vorgeschichte. Sie war die Rache für einen Schimpf, den CuRoi dem CuChulinn angetan hatte, und dieser Schimpf war wiederum die Strafe für einen Betrug gewesen, den CuRoi von seiten der Ulter und CuChulinn's erfahren hatte. So in die Heldensage verflochten, erhielt CuRoi auch einen Stammbaum. Da seine „Stadt" in dem Gebiet lag, in dem die *Clann Dedad* (*Dedaid*) oder die *Erainn* siedelten, wurde sein Vater Dáre zum Sohne Dedad's, des Stammvaters

[1]) Vgl. die ausgezeichnete Beschreibung von Lynch mit Plänen und Photographien in The Journal of the R. Society of Antiquaries of Ireland, 5th Series, Vol. 20 (1899), S. 5ff. und die ergänzenden Notizen von Browne, Armstrong und Macalister in The Journal of the Proceedings of the R. Soc. of Antiquaries of Ireland, Vol. 41 (1911), S. 46f.

[2]) Nicht nach Tralee selber, wie der Text *Dinds. I* glauben machen könnte; er mündet mehrere Kilometer weiter westlich.

der *Clann Dedad*, gemacht (z. B. Rawl. 502, S. 147 b 14 und öfters)[1]. Besonders aber wurde die Person CuRoi's durch diesen Prozefs mehr vermenschlicht. Zwar behielt er seine Zauberkräfte bei, namentlich die Fähigkeit, in fremder Gestalt zu erscheinen; aber daneben gilt er hauptsächlich als ein gewaltiger Kämpe, der Kriegszüge über See ausführt. In *Aided I* § 9 „schlägt" er in einem kupfernen Schiff Albion und die Inseln des Meeres; in *Fled Bricrenn* § 79 zieht er „ostwärts in die Länder der Skythen"; in *Amra ConRoi* (Eriu II 5) schenkt er seinem Dichter Ferchertne „die Beute von den Feinden in Babylon". Auch der kymrische Dichter von *Marwnat Corroi mab Dayry* im Book of Taliessin[2]) singt von *Mab Dayry dalei lyw ar vor deheu* „Daire's Sohn, der das Steuerruder hielt auf dem südlichen Meer". Besonders aber ist das Gedicht, das der Sammler von CuRoi-Materialien in Laud 610, fol. 117 a vor das Gedicht *Brinna Ferchertne* mit seiner Einleitung gestellt hat[3]), fast nur ein Preis der Kriegstaten und der Macht CuRoi's; seine Fahrten erstreckten sich nach Str. 3—4 bis nach Asia und Griechenland, nach dem Roten Meer und Afrika und gegen die Hundsköpfe (*Conchind*). Dieses Poem, das schon wegen seines Metrums nicht über das 11. Jahrhundert hinaufgehen kann[4]), endigt mit der Prophezeiung, dafs Papst Gregor der Grofse aus CuRoi's Samen entspriefsen werde. Die Glosse zu *Félire Oengusso* (12. März) in Rawl. B. 512[5]), die einige Verse daraus zitiert, legt sie Ferchertne, dem *fili* CuRoi's, in den Mund. Dieser galt also als Verfasser des Gedichts, das in Laud 610 anonym ist. — Endlich erwähnt noch die Sagenliste B (Anecdota from Ir. MSS. II 43) *Cathbuada ConRoi* „Schlachtensiege CuRoi's". Doch weifs ich nicht, ob ein spezieller Text damit gemeint ist; es steht neben *Congala Conaill Cernaig*, die auch für sich nicht existieren.

[1]) Auch seinen Architekten (*caslióir*), also den Erbauer von Caher Conree, weifs das Book of Leinster 50 a 44 (Faks.) zu nennen; er hiefs *Cingdorn* „Heldenfaust".

[2]) Skene, The Four Ancient Books of Wales II 198. Vgl. den Übersetzungsversuch von Rhys bei Henderson, *Fled Bricrend*, S. 193.

[3]) Hgg. von K. Meyer, ZCP III 37.

[4]) Es stützt sich auf die älteren Texte der CuRoi-Sage, da es Str. 8 dieselben Verse von *Siaborcharpat ConCulainn* einfügt wie *Aided I*, Einl., *Aided II*.

[5]) In Stokes' 2. Ausgabe, S. 96.

Es ist mir wohlbekannt, dafs die CuRoi-Sage auch ganz andere Deutungen erfahren hat. Ich meine nicht sowohl die älteren, phantasievollen Ausführungen von Rhys, The Hibbert Lectures 1886, S. 473 ff., oder die neuesten von Pokorny[1]), der in dem grofsen Kessel, den die Kühe mit Milch füllen, den Mond sieht. Konkreter und fafsbarer sind die späteren Bemerkungen von Rhys in den Proceedings of the R. Society of Antiquaries of Ireland XXI (1892), S. 642 ff., die ich nur aus dem Referat von Henderson, *Fled Bricrend* S. 192 ff., kenne. Darnach wäre der grofse Seeheld *CúRaui* eine Reminiszenz an den römischen Flottenführer und Usurpator Carausius am Ende des 3. Jahrhunderts. Der sei mit einer echt irischen Sagengestalt vermischt worden. Denn am Fufse von Caher Conree hat man einen gestürzten Menhir gefunden, auf dem in Ogom geschrieben steht: *Conunẹtt moqi Conuri* und in lateinischem Alfabet: *fect Cunuri*[2]). *Conuri* wäre nach Rhys der Genitiv eines Namens *Cú-Rí*, nach dem Caher Conree benannt sei. Erst durch die erwähnte Vermengung sei er zu einem *CúRaui* (aus *-Rausii*) geworden. — An *Conu-Ri* als Genitiv von *Cū-Rī* kann ich aber nicht recht glauben; trotz der Nähe von Caher Conree möchte ich noch eher den später *Con(a)ire* geschriebenen Namen darin sehen. Die Verknüpfung von CuRaui mit Carausius hat unleugbar zunächst etwas Bestechendes, zumal er in einer *cathir* wohnt, was das Äquivalent von lat. *castra* ist. Aber die ganze Konstruktion scheint mir doch zu kühn und unsicher. Eher noch möchte ich mich O'Grady (s. Henderson S. 195, A. 3) anschliefsen, der die Seetüchtigkeit CuRoi's daraus erklärt, dafs er ursprünglich ein Meeresdämon gewesen sei. Doch das führt in eine Vorzeit hinauf, die mein obiger Rekonstruktionsversuch zu erreichen verzichtet.

Somit hat sich ergeben, dafs, aufser der kurzen Erwähnung in *Forfess Fer Falgae*, als die älteste überlieferte Gestalt der CuRoi-Sage vermutlich *Aided I* zu gelten hat. Im 9. — 10. Jahrhundert entstand eine Variante, die für uns verloren gegangen ist, aus der aber *Dinds. I* und *Brinna* (aufser den Visionsstrophen)

[1]) Der Gral in Irland und die mythischen Grundlagen der Gralsage, 1912 (Mitteil. d. Anthropol. Ges. in Wien. XLII).

[2]) Siehe Macalister, Studies in Ir. Epigraphy, II 24, Nr. 60. 61.

sich herleiten, und die auch von *Fled Bricrenn* benutzt ist. Hier hieſsen die Kühe *erca Iuchnai*, das umstrittene Weib *Bláthnat* und vermutlich war gleich *Forfess Fer Falgae* mit hineinverwoben worden. Die weitere Verzweigung der Tradition ist oben ausführlich behandelt.

Es erübrigt nur noch, die besprochenen Texte alfabetisch aufzuführen:

Korrekturnote: Inzwischen hat K. Meyer, ZCP 9, 181 darauf aufmerksam gemacht, daſs die S. 196 zitierte Strophe aus *Siaborcharpat ConCulainn* (1) inkorrekt ist, wenn man *scaith* (im Reim mit *fäir*) mit LU als *scáith*, also als Gen. zu *scáth* „Schatten“ faſst. Er möchte lieber *scoith* „der Blüte“ lesen. Aber *scoth* ist meines Wissens immer Femininum. Darum scheint mir *scáith* beizubehalten, aber das Ende des nächsten Verses in *fo·ruirmius fair láim* umzustellen. Ebenda Anm. 1 faſst derselbe Gelehrte *ochaine* in *fir ochaine* nicht als Ortsnamen wie ich oben S. 214, sondern als Gen. zu *ochen* „antiphona“ (Book of Armagh, fo. 9 a 2); doch ist mir zweifelhaft, ob mit Recht.

Freiburg i. Br. R. Thurneysen.

ALTIRISCHE TEXTE.

Die keltische Philologie hat in den letzten Jahren derart grofse Fortschritte gemacht, dafs nun endlich die Zeit gekommen scheint, kritische Textausgaben, wie wir sie längst in andern Disziplinen finden, zu veranstalten. Eine Wiederherstellung altirischer Texte, die erst in mittelirischem Gewande überliefert sind, haben bereits Kuno Meyer[1]) und John Strachan[2]) versucht, ohne jedoch streng methodisch vorzugehen. Auch die jüngst von Thurneysen[3]) veranstalteten Textausgaben sind nicht eigentlich im strengen Sinne des Wortes kritisch zu nennen.

Im Folgenden will ich versuchen, einige altirische Texte streng kritisch wiederherzustellen.

Den Anfang will ich mit einer Legende machen, die ich bereits nach der handschriftlichen Überlieferung mit einer Übersetzung in der Festschrift für Kuno Meyer (S. 207—215) herausgegeben habe.[4]) Da die Lesarten beider Handschriften dort fast vollständig abgedruckt sind, kann ich mich hier darauf beschränken, nur da die Lesarten anzuführen, wo ich mit ihrer Hilfe die Lesart des Originals erschlossen habe. (Vgl. weiter unten Punkt 2.)

Die Grundsätze die man meiner Ansicht nach bei der Wiederherstellung des ursprünglichen Textes in Anwendung zu bringen hat und die ich im Folgenden verwertet habe, möchte ich wie folgt formulieren:

[1]) „Merugud Uilix“ (vgl. S. VI), „Hibernica Minora“.

[2]) „Stories from the Táin“, ferner in Eriu I 191 f., II 62 f. und III 1 f.

[3]) „Zu irischen Handschriften und Literaturdenkmälern“.

[4]) Verbesserungen hierzu sind: S. 208, Z. 1, dele: „§ 4 *cindus*“ § 2, Anm. 16, dele: „sic leg“. § 4, Anm. 3, dele: „sic leg“. § 4, Z. 13, lies: „alles, was ihn betrifft“. § 5, Z. 6, lies: „Was erlöst dich am meisten?“

1. Wenn ein Wort oder ein Wortbestandteil unter gleichen Bedingungen an mehreren Stellen einer oder verschiedener Handschriften eines Textes vorkommt, so wähle ich daraus die grammatisch und orthographisch älteste und regelmäfsigste Form aus und setze dieselbe an allen Stellen, an denen das betreffende Wort (bezw. der Wortbestandteil) vorkommt, an Stelle der übrigen, handschriftlich überlieferten Formen ein.

So wird z. B. in der Legende von Molaisse's Schwester in LL stets das mittelirische *ar*, *or* für „sagte" verwendet; auch Lism. hat meist diese Formen; nur in § 2 erscheint zweimal *ol*, die zufällig bewahrte altirische Form des Wortes. Ich habe mich daher für berechtigt gehalten, überall *ol* an Stelle des mittelirischen *ar*, *or* einzusetzen.

In diesen Fällen ist es kaum nötig, die vorgenommene Änderung besonders kenntlich zu machen, das es sich hier nicht um willkürliche Rekonstruktion, sondern nur um eine Art von berechtigter Normalisierung handelt, denn die aufserordentlichen Schwankungen in der Schreibung sind wohl in den meisten Fällen durch das häufige Abschreiben hervorgerufen — sind doch fast alle Texte, die wir kennen, bestenfalls erst in dritter oder vierter Hand überliefert —, indem jeder Schreiber seine eigene, oft falsche Orthographie beim Kopieren der Vorlage in den Text hineintrug.

2. Wenn keine Handschrift die altirische Form eines Wortes bewahrt hat, wenn jedoch mit Hilfe der Varianten die Herstellung der ursprünglichen Form oder einer richtigeren Orthographie möglich ist, habe ich auf Grund der gebotenen Anhaltspunkte die Rekonstruktion vorgenommen und die entsprechenden Lesarten in einer Fufsnote angeführt.

So läfst sich z. B. in dem folgenden Text in § 4 aus den Formen *c'innas* (LL) und *c'indus* (Lism.) mit Sicherheit das altirische *c'indas* erschliefsen.

Die zur Rekonstruktion verwendeten Formen müssen natürlich nicht an derselben Stelle stehen; auch wenn dieselben an verschiedenen Stellen derselben Hs. oder verschiedener Hss. stehen, läfst sich das gleiche Verfahren anwenden.

ad 1. und 2. ist noch zu bemerken, dafs die mittelirische Form eines Wortes manchmal zufällig mit der ältesten altirischen Form desselben Wortes übereinstimmt.

In solchen Fällen gibt uns oft die Metrik oder ein inneres Moment den einzig sicheren Anhaltspunkt für das Alter eines

Textes, da alle andern jüngeren Merkmale auf Neuerungen seitens der Abschreiber zurückgeführt werden könnten.

Man könnte z. B. schwanken, ob in dem folgenden Text *inmuin* (§ 5 LL) die ältere altirische Form dieses Wortes oder eine mittelirische phonetische Schreibung des jüngeren altirischen *inmain* darstellt.

Da aber *biait* (aus „beāti") in § 5 einsilbig ist und *i* in ursprünglich zweisilbigen. konsonantisch auslautenden Worten mit einem folgenden *a* erst gegen Ende der altirischen Periode kontrahiert wird,[1]) müssen wir unseren Text dieser Epoche zuweisen und uns daher für die letztere Eventualität entscheiden. Wir werden also mit Hilfe der Lesart von Lism. (*inmhain*) die jüngere altirische Form *inmain* rekonstruieren.

3. Wenn in einem erwiesenermafsen in altirischer Zeit verfafsten Text mittelirische Formen vorkommen, die auf keine der bereits angeführten Arten beseitigt werden können, sind wir berechtigt, ohne weiteres mit Hilfe der altirischen Denkmäler die altirische Form des Wortes herzustellen.

Ich habe solche, durch keine Handschrift des betreffenden Textes gewährleistete Formen durch kursiven Druck kenntlich gemacht[2]), aufser in jenen Fällen, in denen es sich nur um die Weglassung eines anlautenden *h-*, eines Aspirations- oder Längezeichens, eines jüngeren Timbrezeichens (z. B. mittelirisch *fear* für altirisch *fer*) oder um die Supplierung eines Längezeichens handelt. Supplierte Aspirationszeichen habe ich in eckige Klammern gesetzt.

Gegen dieses Vorgehen läfst sich kaum etwas einwenden, da man, wie ich schon öfter hervorgehoben habe, in weit gröfserem Umfang, als dies bisher geschehen ist, mit Neuerungen seitens der Abschreiber rechnen mufs.

So haben z. B. am Anfang der Echtra Conla acht Handschriften die jüngere Form *acailli* u. ähnl., während nur eine einzige Hs., die weder die älteste noch die wertvollste ist, durch einen Zufall die älteste altirische Form *adgläiter* „du redest an" bewahrt hat. Wäre diese eine Abschrift zufällig nicht erhalten, würden sich gewifs zahlreiche Stimmen gegen eine derart „gewagte Rekonstruktion" erheben.

---

[1]) Vgl. meine „Concise Old Irish Grammar" (erscheint im „Celtic Review"), § 126. Das Wort *biait* ist ein sicherer Beleg dafür, dafs betontes *e* im Hiatus vor jedem unterschiedlichen Vokal ohne Rücksicht auf dessen Qualität zu *i* geworden ist.

[2]) Einzelne Buchstaben, die vielleicht im Original standen, aber ebensogut auch gefehlt haben konnten, habe ich in runde Klammern gesetzt.

Hierbei ist allerdings zu beachten, dafs eine Form ganz gut im Altirischen vorhanden gewesen sein kann, obzwar sie in den Glossen nicht bewahrt ist.

So dürften wir aus *decca* (§ 6 unseres Textes) beruhigt einen altirischen Imperativ *décca(e)* erschliefsen, obzwar in den Glossen nur die Form *dé(i)cce* vorkommt, da die andern Formen dieses Verbums zum grofsen Teil analogisch die Palatalisation des *cc* (*-g*) aufgegeben haben. Es kann somit auch neben *dé(i)cce* schon altirisch die Form *décca(e)* bestanden haben.

Man mufs daher in jedem Einzelfalle den ganzen Komplex der Erscheinungen ins Auge fassen.

4. Wenn in den Hss. eine Form vorkommt, die zwar schon altirisch möglich ist, aber daselbst nur eine seltene Nebenform oder eine weniger gebräuchliche orthographische Variante darstellt oder darstellen würde, habe ich sie im Text belassen, jedoch in einer Anmerkung die gebräuchlichere Form gebracht. (Siehe im folgenden Text *forn* § 2.)

5. Eine Schwierigkeit ergibt sich nur bei proklitischen Worten, wie *ni* „nicht“, *no* (*nu*) „oder“, der Vokativpartikel *a* u. a. m., die schon im Altirischen (teils durch analogische Einflüsse, teils infolge ihrer verschiedenen Stellungen im Satzakzent) gelegentlich gelängt worden waren, bezw. ihre ursprüngliche Länge bewahrt hatten.

Da in diesen Fällen eine genaue Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes ganz ausgeschlossen erscheint, weil die Schreiber mit den Längezeichen ganz willkürlich umgingen, habe ich jedes einzelne proklitische Wort nur dann mit einem Längezeichen versehen, wenn irgendeine Hs. das Längezeichen bietet, jedoch dieses Längezeichen an allen Stellen, an denen das betreffende Wort vorkommt, einsetzt.

Um aber solche Fälle auch dem Anfänger gleich kenntlich zu machen, habe ich bei solchen proklitischen Worten den horizontalen Strich (z. B. *nī-*) als Längezeichen verwendet, während ich in allen andern Fällen den Akut (z. B. *sí*) gesetzt habe.

6. In der Schreibung der echten Diphthonge *aí* (*áe*), *oí* (*óe*), *uí* folge ich Thurneysen.

7. In bezug auf das anlautende ornamentale *h-* habe ich hingegen keine Normalisierung durchgeführt, dasselbe vielmehr an jeder einzelnen Stelle in Worten, vor denen es auch altirisch häufig vorkommt, belassen, wo es durch alle Hss. bezeugt wird.

8. Wenn Formen desselben Wortes mit und ohne palatales Timbrezeichen nach offener Silbe nebeneinander vorkommen, habe ich mich der Deutlichkeit halber (aufser nach *ĕ*) für die ersteren entschieden.

I. Molaisse und seine Schwester.

Für die Zugehörigkeit dieses Textes zur altirischen Periode spricht das infig. Pron. in *do-don-farci* (§ 5), das Deponens *no-m-chobradar* (§ 5) und die Endung in *cucai* (§§ 4, 5). Jüngere Formen sind *co-mmaith* (§ 2), *do* (leg. *di*) *léir* (§ 5). Wegen des einsilbigen *biait* (§ 5) wird man den Text vielleicht erst in den Anfang des 10. Jahrhunderts setzen dürfen: in jene Zeit dürfte auch schon die narrative Verwendung der *ro*-Präterita (§ 6) fallen.

§ 1. *Boí* síur[1]) Mo-Laissi Lethglinne oc légund i *tá* Mo-Laisse. Is-sí[2]) didiu do-imthirthed in clérech. Mac-clérech didiu hi combuid in chlérig. Imman-arnaic dóib 7 in mac-caillech co m-bo torrach de.

§ 2. „Bíaid[3]) olc di-sund“ ol *a m*-banscal.[4]) „dia[5]) *festar* in clérech. Do-béra a miscais forn.[6]) conna gébam nem na talmain. Is *lóur*[7]) iarum“ olsi, „mo mudugud-sa. Eirg-siu for a imgabáil!“

„Nī-m-érbara-sa didiu a ben!“ ol in mac-clérech.

„Nī-e*p*ér, mani-ti *trem*‘ thóeb“, ol *a m*-banscal.[4]) „M'écn-(*d*)airc-*se*“, olsi, „do gabáil co-mmaith!“

„Mad-am[8]) béo-sa“, olse-sium[9]), „nī-bía(*e*) i n-iffurn“.[10])

„For foísom[11]) n-Dé ón“ olsi-si.

---

[1]) Im Lauf der altirischen Periode sind alle betonten Hiatusvokale gelängt und dann mit dem folgenden Vokale kontrahiert worden.

[2]) LL isí, Lism. así; aber in § 4 haben beide Hss. *iss-ed.*

[3]) Älter *bïeid*, doch mufs wegen *biail* „Beil“ (Turin. Gl.) auch die Möglichkeit eines spät-altirischen *biaid* zugegeben werden.

[4]) Oder *ban-scál* (LL) durch Einflufs des Simplex *scál.*

[5]) Mit kurzem *i*, weil proklitisch. Über die kurzen Diphthonge vgl. meine „Concise Old Irish Grammar“, §§ 81 (Exc. 1), 126.

[6]) Besser *fornn.*

[7]) Mit Hinblick auf das einsilbige *biait* (älter *bïeit*) wäre auch das *lór* der Hss. denkbar.

[8]) Besser *-um.*

[9]) Besser *-som.*

[10]) besser *iffurnn.*

[11]) LL *fóisam*, Lism. *fæsomh.*

§ 3. Luid-sium[1]) íar-sin co m-*boí* i n-Ardd Macha(*e*).

Asbert nech and fri Mo-Laisse íarum: „Atá a chlérig in mac-caillech co n-idnaib."

„Ro-bat idain dían-báis ón" ol Mo-Laisse 7 fo-gait nime 7 talmain *airre*.

Ba fír són. Nī-s-tarraid comman.[2]) Do-cóid eter úir 7 iffern.[3]) Nī-relic in clérech a adnacul i-rrelic. Conid issin móin fri cill an-ís ro-adnacht.

§ 4. Mac-clérech di Laignib ránic cucai-sium[4]) co Ardd Macha(*e*).

„C'indas",[5]) olse-sium,[6]) „do M'*Laissiu*?"

„Amein", ol in mac-clérech.

„7 in mac-caillech?"

„Iss-ed so", olse. „Do-cóid eter úir 7 iffern.[7]) Nicon-fess cía *do-d-rigni.*"

„Maith dano", olse.

N-a-lléici tra íar-sin for gabáil a écn(*d*)arca .i. secht m-bíaite[8]) cech laí leis[9]) 7 c[h]ét *sléchtan* 7 na tri coícait cech laí leis.[9])

Do-tét a-túaid íar-sin. Bendachaid don chlériuch.

Im-comairc cech rét dó.

„Iss-ed so", ol in clérech.

„Áil dam", ol in mac-clérech, „*bothnat* díamair i n-geisinn[10]) Día fri cill an-echtair."

„Maith", ol in clérech.

§ 5. Do-gní boith samlaid i fochraib ind ligi. Bliadain dó and. Fecht and didiu *con-da-acca*(*e*) cucai.

---

[1]) Besser *-som.*

[2]) Besser **common.*

[3]) Besser *iffernn.*

[4]) Besser *-som.*

[5]) LL *cinnas,* Lism. *cindus.*

[6]) Besser *-som.*

[7]) Besser *iffernn.*

[8]) Vielleicht stand im Original das regulär synkopierte **bete*, doch könnte die Analogiebildung auch alt sein.

[9]) Besser *leiss.*

[10]) LL *geisind,* Lism. *guighfinn*; besser *gessinn.*

„Bendacht fort' anmain tra" olsi. „Is maith atai frium-sa. Do-m-ess*u*rt inge bec." [1])

„Cid as mó do-tt [2]) -essairc?" ol in mac-clérech.

„In bíait", olsi-si. Is and asbert:

„A cétal fota(*e*) figlech
in bíait is inmain adrad.
Dia n-gabtha(*e*) erum di léir
nī-bei*nn* nach céin i n-damnad.

In bíait is inmain adrad
céin-mair anmain dia n-dichet!
Fíu la ríg do-don- farci [3])
cethéora darti [2]) fichet.

In bíait ón", olsi, „is-sí no-m-chobradar [4])-sa.

§ 6. Fecht and didiu tánic Fursu cráibdech dochum na cill*e*, conacca(*e*) side timthirecht n-aingel issin móin dond lig(i)*u*.

„Maith, a mMo-Laissi", ol Fursu, „cía nóeb fil issin móin?"

„Ídal fil and", ol Mo-Laisse, „demon caillige."

„Décca(*e*) so, a mMo-Laissi", ol Fursu. Conacca(*e*) so: timthirecht aingel dind lig(i)*u* dochum nime.

Tucad íarum in corp assin móin, co ro-adnacht [5]) issind relic. Co n-dern*ai* [6]) Fursu foísom in mac-clérig co n-dern*ai* [6]) nóeb din mac-clériuch 7 co n-dechaid dochum nime.

Conid ferr cech ernaigth*i* didiu in bíait do tessarcain anma(*e*) ar demnaib.

---

[1]) Besser *becc.*

[2]) Besser *-t-.*

[3]) Besser *-farcai, dartai.*

[4]) Besser *-chobrathar.*

[5]) Älter: *co n-adnacht.*

[6]) *derni* schon in Ml. 128 c 3, obwohl dort meist die Form *de(i)rgeni* verwendet wird; in älterer Zeit würde in unserem Fall syntaktisch nur das *ro*-lose Präteritum berechtigt gewesen sein, doch sind schon gegen Ende der altirischen Periode Vermischungen vorgekommen. Es ist aber auch möglich, dafs wir es hier, sowie im vorhergehenden Fall, mit einer Neuerung seitens der Abschreiber zu tun haben.

Wien. JULIUS POKORNY.

BETHA COLUIMB CHILLE.

157. Fechtus do cuaid Senchan senfile, ardollumh Erend, cona tromdhaimh co baili Guaire mic Colmain ri Connacht. Agus ba he so a lín .i. naenbhar re gach encheird, agus tri *caecait* eces, agus tri *caecait* ecsín, agus dá mhnaí, agus gilla agus cu ag gach fer dib, amail assbert an file:

Tri caéca eces nach mín, ocus tri caeca ecsín,
da mhnai as gilla is cu gach fir, do bhiathadh Guaire [a n-entigh.[1])

Do rónad rithech[2]) romhor ag Guairi fana comhair a nDurlus.[3]) Agus do batar ceithri mhí agus bliadain ga fresdul agus ga fritholumh 'sa tigh sin aice, amail aspert Senchán fen ag imthecht ó Ghuaire:

Triallaim[4]) úaid, a Ghuaire gloin, fagmaid agud ben- [dachtain;
bliadhuin ocus raithe is mi, bámur acut, a airdri.

Et ni ticedh mían[5]) do nech acu ris an ré sin narb ecen do Guaire a fag*ail* do *no* an tromdamh uile da glámadh agus da aerudh; agus ger dhoil*ge* dofaghala na miana sin, amail leghthar 'sa lebur re n-abarthar Tromdhamh Guaire, dogeibthi le Guaire uile íad tre grasaib De agus tre fertaib na féli. La n-ann tainec Marban, mucuidhe Guaire, agus fa brathair do Guaire

---

1) See Oss. Soc. vol. V, p. 108.
2) Leg. ríghthech.
3) l. c., p. 36 and p. 108.
4) Leg. triallam.
5) l. c., p. 40 ff.

THE LIFE OF COLUM CHILLE.

157. Once upon a time, the old poet Senchan, chief ollave of Ireland, came with his band to the residence of Guaire mac Colmain, king of Connaught. This was their number, to wit, nine persons of every art, 150 learned men, 150 students. And every man of them had two women and an attendant and a greyhound; as the poet has said:

Thrice fifty uncourteous poets, and thrice fifty students,
Two women, an attendant, and a hound with each man, Guaire [entertained in one house.

Guaire erected a very large palace for them in Durlus, where they were being served and waited upon for a period of a year and four months; as Senchan himself declared, when he was leaving Guaire:

'I depart from thee,[1]) O pure Guaire, we leave with thee our [blessing.
A year, a quarter, and a month we spent with thee, O high-king.'

Guaire had to procure whatever any of them desired during that period, or else endure the satire of the whole band. And though it was difficult and hard to obtain what they desired, as we read in the book called Tromdhamh Guaire, still Guaire procured everything through the grace of God and by virtue of his generosity. Marban, Guaire's swine-herd, a brother of his and a

[1]) Leg. we depart from thee.

fen é, agus ba nech ronaemtha é, do tigh na tromdaimhe, do chor a n-uilc agus a n-eccóra agus a n-ainbfis ina n-adhaidh;[1]) oir ba truagh les med a n-ainbreth ar Guaire agus ar Connachtuib agus ar ṡaerclannuib Erend ar chena. Agus do mallaigh agus do escaín a huct De na n-uile cumh*acht* iad, da mbeidís da oidhce a n-entigh agus da mbeirdís ainbreth ar aennech a nErind nó co n-indsidís scela Tána Bo Cuailgne dó fen. Agus fuair Marbhan ó Dia an uair sin a ndán do ceilt orra, indus nach raibe ar breit[h] doib aoír *no* moladh do denamh, nó co n-indsidís Táin do.[2]) Agus ba doil*ig* lesin tromdhaimh sin, agus do bhatur bliadhain ag iarr*aidh* Erenn agus Alban do scela Tana. Agus ní ḟuarat*ur* enḟoc*al* di. Agus is hí comairli tuc Caillín naemtha do Senchan, do bi 'na mac máthar dó, dul mar araibe Colum Cille[3]) d'ḟag*ail* scela Tána uadha; os air nach raibe enní 'na ainbfis dá tainic reme *no* da tiucfadh 'na dhiaidh a nimh nó a talmain. Teid Senchan andsin, agus do iarr a hucht Dia agus a hucht na hecsi agus na heludhan ar Colum Cille seol*adh* ecin do denumh do assa fuighedh se scela Tána. Nirbh urassa le C. C. duine ar bith d'eitech fá enní da n-iarf*aid*e ar son Dé air. Agus fos nír urusa leis duine el*adh*na 'sa bith d'eitech; oir ni tainicc riam duine ba deghenich ina sé. Agus do bi C. C. ga smuainedh aice fen cind*us* do geb*adh* na scela sin. Agus ass í comairli do rinde se, dul ar ḟert Ferghussa mic Róich agus a ḟaghail ó Dia a aithbeough*adh* d'indisin scela Tana dó; oir do bí a fis aicce nach raibe 'sa domhan duine as ferr ga raibhe na scela sin iná hé, an uair do bí se 'na beth*aidh*. Oir dobo tríd fen tainic an cocudh asa ruc*adh* tain a hUlltaib a Connachtaib, agus do bí se ar sluaig*edh* tana o thus co deredh. Teid Colum Cille go naemhaib Erenn uime ar fert Ferg[h]usa mic Roich, agus do troisc re Día fana cur ina bethaigh dó. Do erich Ferghus assan f*er*t a fiadhn*aise* fer nErend it*er* laech agus clerech. Agus iss e fad do bí se marb 'sa bhf*er*t remhe sin, .i. o aimsir Criost do beith a coluind daenna gusan aimsir sin Coluim Cille agus Grighora beil óir do beith 'na Papa 'sa Roim.

[1]) Leg. aghaidh.

[2]) l. c. p. 102. According to this account they were allowed to compose one poem.

[3]) l. c. p. 122. Here Marbhan is substituted for C. C. O'D's version is more rational of course. But it involves an anachronism. C. C. was not a contemporary of Guaire (d. 662) or Seanchan (d. about 650).

man of very great sanctity, came one day to the residence of the band to indict them for their wickedness and injustice and rudeness; for he felt grieved because of the number of their unjust judgments on Guaire and on Connaughtmen, and on the free clans of Ireland in general. And he invoked on their heads the curse and the malediction of Almighty God, if they should rest two nights in the same house, or should pass a wrong judgment on anyone in Ireland, until they should relate to him the stories of the Tain Bo Cuailnge. Marban then obtained from God the suspension of their poetic gift, so that it was not possible for them to indulge in satire or in praise, until they should relate the Tain to him. The Tromdhamh found that a difficult undertaking, and they spent a year in search of it throughout Ireland and Scotland, nor did they obtain a single word of it. And holy Caillin, Senchan's mother's son, advised Senchan to go to Colum Cille for news of the Tain; because [he said] he knew every thing that ever happened or ever will happen in Heaven or on earth. So Senchan goes to Colum Cille, and implored him for the sake of God, and the poets, and the arts, to direct him to where he would find tidings of the Tain. Colum Chille found it difficult to refuse anyone concerning anything asked of him for the sake of God. And, moreover, he could not easily refuse any learned man; for he had never been surpassed for generosity. And Colum Cille was pondering in his mind how he would obtain the desired news. And he decided to go to the tomb of Fergus mac Roich, and obtain of God his restoration to life, in order to relate to him the stories of the Tain; because he was aware that in his day he knew those stories better than anybody in the world; since he was the cause of the war, which resulted in the cattlespoil being taken from Ulster to Connaught, and he was among the hosts of the Tain from beginning to end. Colum Cille along with the saints of Ireland proceed to the tomb of Fergus mac Roich, and he fasted on God for his revival. Fergus arose from the tomb in the presence of the men of Ireland, lay and

Agus leghthor 'sa leab*hu*r re n-abart[h]*ar* Tromdamh Guaire, co raibe do med Fergusa, nach clos a bec da comhradh an céin do bi sé 'na sesumh *no* cor léicc se ar a lethuillind é, agus do indes Tain Bo Cuailgne uile an uair sin. Agus do scrib Cíaran Clúana a seich*idh* na hUidhri Ciaráin uadh hí. Agus do cuaid[h] Ferghas ina fert fen iar sin, agus do claídhedh air e. Agus do cuired tea*cht*a on tromdaim ar cend Marbhain mucuide go Glend an Scail d'indesin scela Tána dó. Agus adub*hair*t Marb*han* nach tiuchf*adh* se cuca *no* co faghadh se a breth fen uatha fa ṡlánaib Coluim Cille agus naemh Erenn. Agus ar ngel*ladh* a brethe fen dó aml*aidh* sin, tainic cuca, agus do hinnesedh Tain dó. Agus iss í breth ruc orra, gach ollam acu do dul 'na tír duthaigh fen, agus gan an tromdhamh do beith faré celi co brath arís ag lot no ag milledh Erenn, agus gan beith ni b*a* lía doibh ina buidhen a farrudh gach ollam*han*.[1]) Agus nir coimhletar na filedha an gelludh sin tucutar do Marbhan, acht do buailet*ar* fan a n-ainbrethaibh fen aris no gur reidhich C. C. etorra 7 fir Erenn a mordhail Droma Cet amail leghthor a lebhur na mordhála fein (fo. 22 a).

158.[2]) F*echtus* do cuaidh nech naemtha re n-abarthaí Cairnech Tuilen ar chuairt mara raibhe nech naemtha eli re n-abarthai Cíanán Daimhliac, 7 t*ri*allaid fothruc*adh* do denamh. Agus ni frith dabhuch a raib[h]e édon docum an fothruicthi. 'Is aindis duinn sin', ar Cianan. 'Ni hedh', ol Cairnech. 'Cuirt*her* ant uisce 'sa dab*aigh* 7 fédaigh Dia gan uiresb*aidh* a hedain do techt ría.' Do cuiredh iar*amh* 7 ní dech*aidh* enbraen este. 'Eirich 'sa dab*aigh* anois, a Chairnigh', ol Cianan. 'Tiagam araen', ar Cairnech. Tiaghaid a n-enfecht indti íarsin. 'As alaind an corp sin agat, a Cianain', ol Cairnech, '7 guidhim-se corub aml*aidh* sin bías sé gan leghadh gan claechlodh tareis do

[1]) See R. C. XX, p. 42.

[2]) Taken almost literally from some copy of the notes to *Félire Oengusso*. See Stokes' edition (H. Bradshaw Society) p. 244. Here the cutting of Cianan's hair is extended to Adamnan's time, while O'D. limits it to C. C.'s time.

clerical. And the length of time he had been dead in that tomb was from the days of Christ till the time of Colum Cille and golden-mouthed Gregory, who was then Pope at Rome. And we read in the book called Tromdhamh Guaire, that Fergus was so tall, that naught of what he said while standing could be heard, until he rested on his elbow. He, then, narrated the whole of the Tain Bo Cuailgne, while Ciaran of Clonmacnois wrote it on the hide of the dun cow belonging to him. Thereafter Fergus reentered his tomb, and it was closed upon him. Messengers were then sent from the Tromdamh to Glenn an Scail to narrate to Marban, the swineherd, the stories of the Saint. Marban said he would not visit them until they would agree to his own judgment with Colum Cille and the saints of Ireland as their sureties. When they had consented to this he came to them, and the Tain was unfolded to him. And his judgment was as follows; that every ollave should retire to his own native district, while the Tromdamh should never again come together to the ruin and detriment of Ireland, and that they no longer form a band about each ollave. But the poets did not keep their promise to Marbhan. They still persisted in their evil ways, till Colum Cille made a treaty between them and the men of Ireland at the assembly of Druim Cet; as we read in the book of the assembly itself.

158. Once upon a time, a holy person named Cairnech of Tuilen visited another holy person named Cianan of Daimhliac. They proceed to take a bath. No vat with a bottom was found for the bath. 'That is miserable' says Cianan. — 'Not so' says Cairnech, 'let the water be put into it, and God can supply the need of a bottom.' This was then done, and not a drop leaked through. 'Enter the vat now, O Cairnech', says Cianan. — 'Let us both enter', says Cairnech. They then go together. 'Beautiful is thy body, O Cianan', says Cairnech, 'and thus may it be without decomposition, without decay after thy death, till the men of the world come to be re-embodied on the last day.'

bais go ticid fir dom*hain* do ghabhail a corp impo a llo an bratha'. Do fíradh sin am*ail* adub*hair*t Cairnech, oir nir legh corp Cianáin 'sa tumba inar cuiredh é; 7 do berrthai a aghaidh 7 do gerrthai a ingne gacha dardain mandail 'sa bliad[h]ain,[1]) 7 do bí se aml*aidh* sin ó re Pat*raig* co haimsir C. C. Agus as é Padraig do sc*ri*b riag*ail* an Cianain sin 7 is é Cianan do scrib riagail Padraig. Fec[h]tas dia ndech*aidh* C. C. co Damhliacc Cianain, 7 ar ndul os cind tumba Cianain dó, do ṡín Cianan a lamh tre thaeb an tumba amach mar luthghair 7 mar raiberíans ría C. C. Agus do cuir C. C. a lamh mar an cedna tríd an tumba astech, ar corp Cianain mar gradh 7 mar onóir dó. Gonadh desin ata a cadach 7 a cumann re celi a nimh 7 a talm*ain* o ṡin ille. Et nir fulaing Cíanán d'enduine a glacudh *no* lam[h] do chur ar a corp ó sin alle, mar onóir 7 mar medug*hadh* anma do C. C. Agus dá derb*hadh* sin, do chu*aidh* nech ronaemtha re n-ab*ar*thaí Adamhnán co tumba Cianain, 7 do ḟoscuil é, 7 mar dob ail les a glac*adh no* a ḟechain, do dall*adh* a cedóir é, cor throisc re Día 7 re Cíanan, co bḟuair aissec a amhairc arís, 7 nír léic an ecla d'énduine an tumba sin Cianáin d'ḟosclu*cadh no* a corp d'ḟech*ain* o ṡin ille. Agus is follus duinn asan scel sa, nach edh amhain dob ail le Día na naeimh 7 na daíne eli do bi beo re lind C. C. dá onórugh*adh,* acht corb ail les na mairb dá onórug*hadh.*

159. Iss iad so na hadbhuir fana cóir onóir 7 oirmhidin mor do denumh a n-onóir C. C. dardain sech gach lá eli, am*ail* mebhruighes an nech naemtha dana hainm Mura .i. dardain do labhair se a mbroinn a mhathar, an tan do fer se failte ris an nech naemtha darbh ainm Ferghna. Et dardain rucc*adh* é. Et dardaín do baisdedh é. Et dardain do rinde se a chedṡiub*hal* 'na leanumh. Et dardaín adubhratar na haingli C. C. do tabhairt mar ainm air, 7 gan an t-ainm baisde tucc*adh* ar tús air do gairm de .i. Crimth*an.* Et dardain tainec Mongan chuice co Carraic Eolairc,[2]) on uair do taisbén se ifr*en* 7 flaithes Dé dó, 7 do creid se do Dia 7 do C. C. íarsin. Et dardaín do cuaidh sé do rádh a trath 7 urn*aigh*te ar mulluch an cnuic ata soirdhes

[1]) Leg. a ingne dardain mandail gacha bliadhna. See F. O. p. 244, ll. 31—32: No tescad dano uasalepscop a folt 7 a ingne dardain caplaiti cacha bliadna co haimsir Adamnain.

[2]) See Zeitschr. VII, p. 303.

Cairnech's words were verified, for Cianan's body did not decay in the tomb wherein it was buried. And, on every Maundy-Thursday of each year, he was shaved, and his nails were paired. And thus he remained from the days of Patrick till Colum Cille's time. And Patrick copied Cianan's rule, and Cianan copied Patrick's. Once upon a time Colum Cille went to Damhliacc Cianain, and when he stood over Cianan's tomb, the latter stretched forth his hand through the side of the tomb, in joy and out of respect for Colum Cille. Colum Cille, likewise, put in his hand through the tomb towards the body of Cianan, to signify his love and respect for him. Hence came their mutual love and friendship ever since, in Heaven and on earth. And Cianan did not suffer anyone to take hold of him, or touch his body ever since, through respect for Colum Cille, and for the exaltation of his name. In proof whereof, a very holy person named Adamnan visited the tomb of Cianan, and opened it; and as he would fain take hold of him or behold him, he was straightway rendered blind, until he fasted on God and Cianan, so that his sight was restored to him. And no one dared ever since to open Cianan's tomb, or behold his body. From this it is clear that not only did God desire the saints and other contemporaries of Colum Cille to honour him, but likewise the dead.

159. St. Mura gives the following reasons why Colum Cille should be honoured and venerated on a Thursday, in preference to every other day. On a Thursday he spoke in his mother's womb, when he bade welcome to St. Fergna. On a Thursday he was born, and on a Thursday he was baptised. His first attempt to walk as a child was made on a Thursday. On a Thursday the angels gave orders that he be called Colum Cille, and that Crimthan, his baptismal name, be discarded. On a Thursday, Mongan visited him at Carraic Eolairc, when he (C. C.) showed him Hell and Heaven. After that he believed in God and Colum Cille. On a Thursday he went to say his canonical hours and prayers on the summit of the hill that lies to the

os cind Tolcha Dubhglaisi .i. an t-inadh inar baisd*edh* é 7 do ṡuidh air. Conidh Cnoc an tṠuid[h]e a ainm o sin ille. Agus do tuit nell bec codulta air, 7 do bí an tal*amh* ag fás faí, 7 do gab ecla mor na clerich naemtha eli do bí fáiris fán ní sin, 7 do mosclatar é, 7 adubratar fen gor doigh leó muna beith a lúas do mosclatar e, co n-éreóch*adh* an talam suas conuice an aieór faéi. Et dia dardaín do brisedh cath Cula Dremh[n]e les. Et gacha dardaín do berthí ar nemh é d'imagallaimh re hainglibh, ut *dixit* [Mura] ga derbhadh so isna randuibh-se.

Dardaín c*ed*labra Coluim riana breith, dail gan dodhaing,[1])
dart f*ert* sé fáilte co mbloidh re Fergna mac rig Caisil.

Dardain breith Coluim Cille a nGartan uasal ainglidhe,
dar indis Padraig na fl*edh* do Brighid re ndul ar nem.

Dardain baisded Colum caimh a Tulaigh Dubglaisi co n-áibh,
da tuccadh Crimthan glan gle d'ainm air ria Colum Cille.

Dardaín c*ed*imthecht Coluim, raidhim rib, dail gan dodhaing;[2])
fa maith a aisde ar gach taeib, mar ar baisd*edh* a ndardaín.

Dardain, nochar caingen cle, ag ainglib righ an ri[g]thoighé,
darbensatar Crimthan de 's dargoirset Colum Cille.

Dia dardain tainic gan meirg,[3]) Mongan co Carraic Eolairg,
d'agallaim Coluim Cille, a tir tredaig tairrngire.[4])

[1]) doghaing MS.
[2]) doghaing MS.
[3]) Leg. mairg.
[4]) tarringire MS.

south-east, towering over Tulach Dubhglaisi, where he had been baptised. He sat himself down there. Hence it has ever since been called the 'Hill of the Sitting'. And he fell into a light sleep, and the earth beneath began to rise. Thereat the other clerics who were with him became greatly alarmed. They awakened him and said that in their opinion, if they had not done so quickly, the earth beneath him would have risen up to the heavens. On a Thursday he won the battle of Cul Dremhne. And on every Thursday he was wont to be borne to Heaven, to hold converse with angels, as Mura has testified in these verses.

On a Thursday Colum first spoke before his birth, a thing [without sadness,
When he bade a famous welcome to Fergna, son of the king [of Cashel.

On a Thursday Colum Cille was born in noble angelic Gartan;
As Patrick of the Feasts foretold to Brigit before going to [Heaven.

On a Thursday gentle Colum was christened on beautiful [Tulach Dubhglaisi,
When he was called pure bright Crimthan before receiving [the name Colum Cille.

On a Thursday Colum first walked, I tell you, a thing with- [out sadness,
Good was his nature in every way, when on a Thursday he [was christened.

On a Thursday, it was no wicked compact, (he was) with the [angels of the King of Heaven,
When they deprived him of Crimthan, and called him Colum [Cille.

On a Thursday came, without sadness, Mongan to Carraic [Eolairg,
To hold converse with Colum Cille, from the promised land [of flocks.

Dardaín do cuaid isan cnoc Colum caeimḟ*ear*tach gan locht,
*cus*an Tul*aig* cuanna caimh, mar a fuil suidhe an ardnaeimh.

Dardain doradadh an cath Cula Dremne, dail go rath,[1])

mar do toiligh Dia duilech dar gabudh an Sciathluir*ech*.

Ut dixit an file .i. Dallan Forcaill: —

Teighe[dh] Colum gach dardain co tech airdrigh nime naimh;

glac toindghel ar tocht anonn m*ac* ochta on Choimd*edh* [Colum.[2])

Dixit C. C. fen ga derb*hadh* so sa rann-sa: —

Is mesi Colum Cille, gan mire is gan borbglor;
bím gach dardain ar nemh nar as me ab*hus* am cli [comlan. (fo. 22 b.)

160.[3]) Fectus dia raibe Findt*an* mac Gaibrein fare senoir rob oide foircet*ail* dó, 7 do labh*air* go faidhem*hail* rena oide 7 ass ed adubhairt ris, oircill do beith aicce ar na hainglib[4]) uaisli onóracha do beith aige an oidhce sin. Ro gab ferg an senóir re Findtan, 7 tuc aicept mor dó 7 do fiarf*aigh* de, cindus do b*eith* a fis sin aice sech cach. ‘Mo Tigherna .i. Isa C*ríost* do ḟoillsi*g*h damh co mbeith an t-ardnaem 7 an t-uasulathair .i. C. C. gon a compánch*aibh* fárinn anocht.’ A hait[h]li na mbriat[h]ar sin, tainic C. C. ab chóir an inaidh sin, 7 adubhairt rena muindtir gur coir doib gabail ar cuairt mar a raib[h]e na naeimh uaisle do bi a comghar doib. Ro gabhsat*ar* andsin iar*omh*, 7 do labhair C. C. re hoide Findtain 7 ass ed adubhairt ris, nar coir dó ferg do denamh re Findtan ar son a indisin co

[1]) This refers to the poem called ‘Sciathluirech of C. C.’. See Martyrol. of Donegal, p. 12 and Stokes, Mart. of Gorman p. VII.

[2]) The same stanza is found in the Bodleian Amra C. C., R. C. XX, p. 164:

Teged Colomb cundail cáin. i teg a Rig cech dardain,
glacc tonngel ic tescad mong. mac ochta in Choimded Colomb.

Evidently this is not the copy O'D. used.

[3]) V. Plummer's V. S. H. II, pp. 96—97.

[4]) Here the Franciscan copy rightly has *aoighedhaibh*.

On a Thursday faultless Colum of gentle deeds ascended the hill
To the beautiful fair Tulach, where the seat of the high-saint is.

On a Thursday the battle of Cul Dremne was fought. a meet-
[ing with grace,
For God the Creator gave his consent, when the Sciathluirech
[was recited.

As the poet Dallan Forgaill has said:

On every Thursday Colum was wont to go to the house of the
[High-King of holy Heaven.
As he went there. a white-skinned hand was Colum, the dar-
[ling of the Lord.

Colum Cille has himself confirmed this in the following quatrain:

I am Colum Cille, without levity, without proud talk,
I am wont to be on every Thursday in happy Heaven, while
still here in full possession of my body.

160. Once upon a time Fintan mac Gabrein was staying with an old man who was his instructor, and addressing him prophetically he told him to expect noble honourable angels[1]) to visit him on that night. The old man got angry with Fintan and severely reprimanded him, and asked him how he could have such knowledge beyond everybody else. 'My Lord Jesus Christ has revealed to me that the high-saint and patriarch Colum Cille together with his companions shall be our guests tonight.' When he had finished speaking, Colum Cille came towards that place, and said to his people, that it was fitting for them to visit the noble saints who lived in close proximity to them. After that they visited them, and Colum Cille addressing Fintan's teacher said that he had no right to be angry with

[1]) Leg. 'guests'.

tiucf*adh* se fen cuca; 7 do indes dó co cuala se fen gach ní da ndubhairt se ris sin, ger fada uadha é; 7 adubairt corub d'Findtan do beith se fen 7 a chill ag serbhís co brath. Agus do firadh an faidhetóracht sin C. C. am*hail* derbus betha Finntain fen.

161. [1]) Fechtas do cuaidh C. C. do choir an inaid araibhe Munda mac Tulcháin, 7 adub*hai*rt rena muindtir an lenub[h] scíamach sochr*aidh* do gebhdaís san inadh sin do thabhairt cuice fen. Agus ar na tabhairt 'na fiadh*naise*, do linadh do gradh an mic caim é, 7 adubhairt com*adh* mór ainm a athar 'sa seaghal ar son an mic sin do beith aicce; 7 adubhairt go raibe an mac sen fen lán do grasaibh an Spir*ta* Naim[h], 7 co n-aibe-orthaí itir naemaib uaisli onoracha na hErenn é, 7 do bendaigh C. C. an macam go roduthrachtach an tan sin. An uair t*rath* tainec am legind do denamh do Mhunda, do cuaidh ar scoil Comgaill naemtha, 7 do cuaidh ass sin ar an scoil do bi ag C. C. a cill móir Dithruimhe. Et do bi C. C. ag dénamh ecna 7 legind 7 eolais an scribt*ur*a gu duthrachtuch do. Lá áiridhe dá raibhe C. C. ag leghtóracht don scoil, do línadh do grasuib an Spir*ta* N*aeim*h é mar b*a* gnáth les, 7 do fiafraidh do Baithín naemtha cia don scoil b*a* goire dó an uair do bí se ag leghtoracht. Adubhairt Baithin gorb é Munda mac Tulcáin b*a* goire dó ar a laim deis. 'Aderim-se rib-se,' ar C. C., 'co mbía Munda lan do grássaib an Spir*ta* Naeimh 7 co rach*aidh* se ar ecna 7 ar eolus os cinn na scoile-si uili'. A cinn aimsiri faide iarsin, ar ndul C. C. a nAlbain, do triall Munda dul mar a raib[h]e C. C. go hI, indus go ngabadh se aibíd manaigh uadha. Do bi C. C. a nderedh a beth*adh* an uair sin, 7 do labhair go faidhem*hail* re Baithin naemt[h]a 7 ren a mhanch*aibh* fen do bi na fochair, 7 adubhairt riu co tiucfadh clerech naemtha o Erind da indsoig[h]e taréis a bais fen, 7 co mbeith n*aemht*ha ó oibrightibh 7 solus ó indtind 7 sciam*ach* ó corp, 7 co mbeith gruag cas air, 7 co mbeidís g*rua*id[h]e derga aicce, 7 com*adh* Munda a ainm. Agus adubhairt ger minec do condaic se 'sa saegal e, gurub meince ina sin do condairc se fáré Criost e itir ainglib, 7 adubhairt gurb é dob adhbhar dó dhul andsin docum

[1]) Here the primary source is Munda's Life, which O'D. follows almost literally. See Plummer's V. S. H. II, § II, p. 226, § IV, p. 227, § V, p. 228, § VII, pp. 228—229. A secondary source is Adamnan, pp. 20—22.

Fintan for having announced his own coming. He told him that he had heard every word he had spoken to him, though he had been afar off, and he said that he himself and his church would serve Fintan for ever. That prophecy of Colum Cille was fulfilled as Fintan's own Life testifies.

161. Once upon a time Colum Cille approached the residence of Munda mac Tulchain, and he told his followers to bring him hither the comely fair child they would find there. When he was brought to him, he was filled with love of the gentle youth and said, that the father's name would be famous on earth on account of that son of his, and that the boy himself was full of the graces of the Holy Spirit, and that he would be reckoned among the noble honourable saints of Ireland. Colum Cille then blessed the little boy most fervently. When the time had come to begin his education, he entered St. Comgall's school, and thence he graduated to Colum Cille's school in Cell Mor Dithruimhe. Under the diligent guidance of C. C., he advanced in wisdom and learning and in knowledge of the Scriptures. On a certain day, as C. C. was giving a lecture to the students, he was filled with the Holy Ghost, as was his wont, and he asked St. Baithin, who was next to him during the lecture. Baithin replied that it was Munda mac Tulchain who was the next to him on his right-hand side. 'I say unto you', says C. C., 'that Munda shall be filled with the grace of the Holy Spirit, and shall excel the whole school in wisdom and in knowledge.' Many years afterwards, when C. C. had gone to Scotland, Munda set out for Iona to receive from C. C. the monk's habit. C. C. was at that time nearing the end of his days; and speaking prophetically to St. Baithin and the rest of his community he said that after his own death a holy cleric from Ireland would visit them named Munda, who would be sanctified by works, bright of intellect and comely in appearance with curled locks and red cheeks. He said, moreover, that though he had seen him many a time on earth, he had seen him more often with Christ among angels; and that the reason of his coming was to receive the monk's habit from himself. And he said that he himself would be called

co ndern*adh* se fen manuch dhe. Agus adubhairt go mberadh Día é fen do caithemh na gloire suth*ai*ne sul do tiucf*adh* se, 7 do athain do Baithín 7 dá mhanchaib, gan iad fen do denamh manaigh dhe, 7 a indesin dó co ndubhairt se fei*n* ris filledh tar ais a nEr*inn* san inadh airithe re n-abart[*h*]*ar* Hi Cennselach don taeb bodes do cuicedh Laighen, 7 co mbeith sé 'n-a chend ar poiblech*aibh* imdha and, 7 comadh an*d* no beith a eserghe 7 a onóir; 7 do fíradh an faidetoracht sin C. C. co himlan, am*ail* dhearb*hus* beatha Munda fén.

162. [1]) Do chuir Col*um* C*ille* cuairt timchell Er*enn* uili an tan sin, do siladh agas do medug*adh* a creidme 7 a crab*aidh*. Do baisd moran da sluag*aibh* 7 da sochraidibh, 7 do cumhd*aigh* moran da cellaib 7 da heclusaib, 7 do fagaib moran da eolchaib 7 da dainibh naemtha a comarbacht cell Er*enn* do denamh lesa cilli 7 tuaithe re celi.

163. Fec*htus* do C. C. a bFánaid san inadh re n-aburt[*h*]*ar* Glend Fanad aniugh, 7 do dermaid se a leab*uir* ar druim airide re raiter Druim na lebur. *Acus* nir cian do ag siub*al* anuair do cond*aic* se fiadh ba*rr* [2]) cuice, 7 a leb*uir* leiss ar a mhuin, 7 do lec ar a gluinib do C. C. e, 7 do lec na leabuir ar lar 'na fiadhnaise, 7 do muigh [3]) tobur and san inadh ar licc an fiad a gluine fai dá ngoirther Tobar C. C. aniugh, 7 ata ula mor cloch aice a comart[h]a na mirbal sin (fo. 23 a).

164. Fechtus eli do C. C. san inadh airidhe re n-aburthar Tobur an Deilg aniugh, a Port Cairthe [Ṡ]namha [4]) don taeb toir do Loch Febuil, 7 tainic duine cuige ga raibe delg ina cois, 7 nir fedadh leges dó. Do bendaigh C. C. an tobur sin. Do reir droinge eli, as i an uair sin fen do muigh [5]) an tobur; 7 geb' é aca é, tuc C. C. ar in ocl*aoch* a coss do cur and, 7 tan*ec* a delg ass, 7 do bi se slan ar in pongc sin fen; cor morad

---

[1]) See Lism. Lives p. 176, ll 956 f; pp. 177—178 ll 944 f.

[2]) Perhaps for 'bán'.

[3]) Leg. muidh.

[4]) See R. C. XX, p. 48, where it is called Coirthi Snáma.

[5]) Leg. muidh.

to everlasting glory before he would arrive. And he commanded Baithin and his monks not to receive him into the order, but to tell him that it was his own wish that he would return to Ireland, to a certain place called Hui Chennselaig to the south of Leinster, and that he would rule many people there, and that there he would be venerated and arise from the dead. That prophecy of Colum Cille was fully verified, as Munda's own Life testifies.

162. Colum Cille made a tour around all Ireland at that time to confirm and increase her faith and piety. He administered baptism to many of her hosts and multitudes, and founded many of her chapels and churches. And he appointed many of his learned and holy men as coarbs [1]) over the churches of Ireland, both for the good of the church and district.

163. Once upon a time, C. C. was at Fanaid, in a place called Glen Fanad today. He forgot his books on a certain ridge called Druim na Leabhar. He had not proceeded far, when he beheld a white (?) deer making towards him, with his books on its back. It threw itself on its knees before C. C., and laid down the books in his presence. A well sprang up on the spot where the deer threw itself on its knees, which is called Colum Cille's Well today. And a great stone station marks the spot in testimony of those miracles.

164. On another occasion C. C. was at a certain place called the 'Well of the Thorn' today, situated at Port Cairthe Snamha to the east of Loch Foyle. A person who had a thorn in his foot visited him, after having tried all other remedies. Colum Cille blessed that well. Others assert that it was on that occasion the well sprang up. Whichever be the case, C. C. caused the youth to bathe his foot in it, with the result that the thorn left

---

[1]) Literally 'in successorship'.

ainm De 7 C. C. desin. Agus as bithbeo an mirb*huil* sin; oir gach duine a mbi delg teid cuice, bid slan ga fagbail.

165. Bó do bi ag C. C. re adhaig [aghaidh] bainde do thabhairt da chataib. Dub na cat a hainm-si dhéin, 7 do goideadh í, 7 tainic do mirbuilibh De 7 C. C., ga faghtai a lorc isna cloch*aibh* com[h] maith 7 do-geibthí sa talum[h]. Agus da derbadh sin, ata lec cloiche aga fuil cros 7 ula docoir an tobuir sin an deilg dar labram*ar* sa scel-sa túas, ina bhfuil lorg na bó sin aniug; 7 do lenadh ar a lorg í co frith cengailte ar coillidh do coir na haband re n-aburt*har* an Fochain í, 7 do muigh tobur 'san inadh sin. Conad Tobur na Duibhe a ainm aniugh; cor moradh ainm De 7 C. C. desin.

166.[1]) Batar dno cuid do mindaibh Patraicc a n-inadh airithe a bḟolach fo thalmhuin fria re tri fichit bliadhan tar eis a bhais fen; clog an udacht 7 an cuach 7 soiscel an aingil a n-anmonda. Ro ḟoillsigh an t-aingeal in ni sin do Colui*m* Cille, 7 r*us*togaib iad. Et ass i so roind ro orduigh an t-aingeal fen do tabhairt orra .i. clog an udacht do Ard Macha, 7 an cuach do Dun Da Lethglass, 7 soiscel an aingil do C. C. Is uime adeirt[h]ar soiscel an aingil fris .i. is assa laim fein tucc an t-aingeal do C. C. he. (fo. 23 b)

167. Tindscantar andso cur C. C. a nAlbain 7 na hadbuir far cuiredh a nAlbain é, do rér mar ḟoillseoch*us* an beatha oa so amach.

168. Fecht n-aén do cuaidh C. C. a cend Findéin Droma Find, 7 do iarr iasucht lebhair air, 7 fuair se sin o Ḟindén. Agus do anadh sé a ndiaidh caich tareis na trath 7 na n-aifr*end* sa temp*ull* do bi sa baile sin ḟen, 7 do bi se ag scribhudh an lebuir and gan fis d'Finden.[2]) Agus anuair ticedh an oidhce cuice ass

[1]) The same anecdote is found in A. U., A. D. 552.

[2]) Keating embodies the same story from 'Black Book of Molaga' (now lost). See Dinneen's Keating III, p. 88. Perhaps O'D. used the same source. I have not seen the story elsewhere.

it, and he was immediately cured; so that thereby God's name and Colum Cille's were magnified. That miracle is ever-living, for all those suffering from thorns who visit it, return cured.

165. Colum Cille had a cow that supplied milk for his cats. Her name was Dubh na Cat. She was stolen, and through the miraculous intervention of God and C. C. it came to pass that her track was found on the stones as well as on the earth. In testimony of that there is a flag-stone which has a cross and a calvary, in front of Tobar an Deilg mentioned above, in which is imprinted the track of that cow at present. She was tracked and was found tied in a wood, in front of the river called Fochain. A well sprang up in that place, so that its name is Tobur na Duibhe. God's name and Colum Cille's were magnified thereby.

166. Some relics belonging to St. Patrick were concealed underground in a certain place for a period of sixty years after his death, to wit, the bell of the testament, the goblet and the angel's gospel. This fact the angel revealed to Colum Cille, and he caused them to be dug up. And the angel ordered that they be distributed as follows, namely, the bell of the testament to be given to Armagh, the goblet to Dun Dalethglass and the angel's gospel to C. C. It is called the angel's gospel because the angel personally presented it to C. C.

167. Now begins the banishment of C. C. to Scotland, and the reasons of this banishment, as the remainder of his Life will show.

168. Once upon a time C. C. visited Finnian of Druim Finn. He asked the latter for the loan of a book, which he obtained. And Mass and Office being over, he was wont to remain after the rest of the community in the church of that place engaged in transcribing that book, unknown to Finnian. At night-time, while engaged

íad budh coinnle dó ag denamh na scribneó*rach*ta sin .i. cuig meoir a láimhe deisi do lassadh am*hail* cúig lochranda rolasumhna, indus co cuirdís delradh 7 solus fan tempull uile.[1]) Et an oidhce deighenuch do C. C. ag scribadh derich an leb*uir* sin, do cuir Finden duine d'íarr*aidh* a lebhair air. Agus ar ndul co dorus an tempuill a raibhe C. C. dó, dob ingantach leis med na soillse do cond*aic* se astig, 7 do gab ecla mor é, 7 do fech se go faitech tre pholl do bí ar coml*aidh* doraiss an tempuill, 7 ar faicsin C. C. do ar an indell sin, amail adubramar romaind, nír leig an ecla do labhairt ris no an leabur d'iarr*aidh* air. Do foillsigedh, imorro, do C. C. an t-oclach do beith ga feithemh aml*aidh* sin, 7 do gab ferg mór é fá an ní sin, 7 do labhair se re peata cuirre do bi aicce, 7 ass ed adubhairt ria; 'Is ced lim-sa, massa ced le Dia, tu-sa do búain a ṡul as an ochl*ach* ud tainec dom fechain gan fis dam fein'. Do erich an chorr acedóir le breithir C. C., 7 tuc buille da gob tre pholl na comla*dh*, a suil an ocl*aig*; cor ben a suil asa cinn; cor facuib ar a g*rua*id amuigh hí. Do imd*igh* an t-ocl*ach* iarsin, mar a raibe Finden, 7 do indis dó mar do imd*igh* air ó tús co deredh. Nir maith le Finden an ní sin, 7 do benduigh 7 do coisricc se suil an ocl*aigh*, 7 do chuir ina hinadh fein aris í, gan digbail, gan uiresbuidh do b*eith* uirre am*hail* do bi sí o tús. Agus mar do cuala Finden a lebur do scribadh gan cead do fen, do ch*uaidh* se d'accra C. C. and, 7 adubhairt nar coir a lebhor do scribh*adh* gan ced dó. 'Do-ber-sa breth rig Erenn dind', ol C. C. .i. breth Diarmada mic Cerbuill. 'Gebut-sa sin', ar Finden. Do chuatar re celi 'na diaidh sin co Temr*aigh* na Righ, mar a roibe Díarmaid mac Cerbuill, 7 do inneis Finden a scela ar tus don righ, 7 ass ed adubhairt ris: 'Do scrib C. C. mo leabhur gan fis damh fen', ar se, '7 aderim corub lim fen mac mo leabh*uir*'. Aderim-se', ar C. C., 'nach mesde leb*hur* Findéin ar scrib me ass, 7 nach coir na neiche diadha do bi sa leb*hur* ud do muc*hadh* *no* a bacudh dim fein *no* do duine eli a scrib*hadh* no a leghadh *no* a siludh fa na cinedach*aibh*; 7 fos adeirim ma do bí tarba dam-sa ina scrib*hadh*, 7 corb ail lium a chur a tarba do na poiplech*aibh*, 7 gan dighbail Fhindein *no* a lebhair do techt ass, cor cedaigthe dam a scribudh.' Is andsin ruc Diarm*aid* an breth oirrd*earc* .i. 'le gach boin a boinin' .i. a laogh 7 'le gach lebhur a leabrán'.

[1]) A similar story is told of S. Columba of Tir da Glass. See Smedt and De Becker's A. S. H., p. 447 § 6.

at that transcription. the fingers of his right hand were as candles which shone like five very bright lamps, whose light and brightness filled the entire church. On the last night when C. C. was completing the transcription of that book, Finnian sent for it. When the messenger arrived at the door of the church wherein was C. C., he was astonished at the great light he saw within, and great fear seized him. Timorously he glanced through a hole which was in the valve of the door of the church, and when he beheld C. C. as we have described him, he dared not address him or demand the book of him. It was revealed to C. C., however, that the youth was thus watching him, whereat he became very angry, and addressing a pet crane of his, said: 'If God permits it, you have my permission to pluck out that youth's eyes, who came to observe me without my knowledge.' With that, the crane immediately went, and drove its beak through the hole of the valve towards the youth's eye, plucked it out, and left it resting on his cheek. The youth then returned to Finnian, and related to him the whole of his adventure.

Thereupon Finnian was displeased. and he blessed and sained the youth's eye, and restored it to its place, so that it was as well as ever without being injured or affected in any way. When Finnian discovered that his book had been copied without his permission, he went to reprove C. C., and said that he had acted wrongly in transcribing his book without permission. 'I shall appeal to the king of Ireland, viz. Diarmaid mac Cerbuill for judgment', says C. C. — 'I shall agree to that', says Finnian. They then proceeded together to Tara of the Kings, where Diarmaid mac Cerbuill resided. Finnian pleaded his case first to the king as follows: 'C. C. transcribed my book without my knowledge', says he, 'and I maintain that the transcript belongs to me.' — 'I hold', says C. C., 'that Finnian's book has not decreased in value because of the transcript I have made from it, and that it is not right to extinguish the divine things it contained, or to prevent me or anybody else from copying it, or reading it, or from circulating it throughout the provinces. I furthermore maintain that if I benefited by its transcription,

'⁊ da reir sin, is le Finden an leabur do scrib tusa, a C. C.', ar Diarmaid.[1]) 'Olc an breth sin', ar C. C. '⁊ digheolt*ar* ort-sa í'. Et do bi Curnan mac Aedha[2]) mic Echach Tirmcarna .i. mac righ Connocht a ngiallaidheacht ona athair ag righ Eirenn anuair cedna sin, ⁊ tarla imresain itir se ⁊ mac rechtaire na Temra fa líathroid ⁊ síad ag imain; *no* cor buail se mac an rectaire do caman ina cend: cor marb a cedóir e, ⁊ do cuaidh fen a comairce C. C. íarsin, ⁊ do furail an rí mac righ Condacht do tarraing ass ucht C. C. ⁊ a chur docum bais triasan gnimh sin dorinne se.

169. Is andsin adubhairt C. C., 'Rachud-sa a cend mo braithrech .i Cinel Conaill ⁊ Eog*ain*, ⁊ dober cath duit-se a ndighail na drochbrethe rucais orm fan lebur ⁊ a ndigail m*i*c righ Connacht do marb*hadh* ar mo comairce: oir ní lór lem Dia do dénamh indighthe ort and gan me fen do denamh digailtais ort do taeb an tsaeg*hail*-se'.

170. Is andsin adubhairt ri Erenn nach lémhadh nech d'feruib Erenn C. C. d'indluca*dh* asin mbaile sin, ⁊ nach lémhadh enduine acu dul a cath leis 'na aghaidh fen. Do gluais C. C. remhe (fo. 24 a) asin mbaile gan ched do righ Eirenn, ⁊ do bi coimed Dia air an mede-si, indus nar leir do cach ag imtecht as a fiadn*aise* fen e: ⁊ do cuaid go Mainester Baide an oidhce sin. ⁊ adubhairt cach fris beith ar a coimhed a sleib Brege an la ar na mharuch, ⁊ co raibe ri Erenn ⁊ a muindtir a bhfoirirech*aibh* remhe 'sa sligidh d'ecla co tiucfadh a cenn a braithr*ech* da cur 'na agaidh fen.

[1]) Curiously Eg. 13b 1 has 'ro briss na tri Cúl .i. cath Cuili Dreimni i Connachtaib for Molaisi i cintaib a chlaeinbrethi euangeli, [⁊] for Díarmait mac Cerbaill'. See RC XX, p. 434. Molaise's sentence was a result of the battle and not its cause.

[2]) Keating (l. c. p. 86) has an abridged version and expressly states that his source was the Uidhir Chiarain.

which I desired to be for the general good, provided no injury accrues to Finnian or his book thereby, it was quite permissible for me to copy it.' Then Diarmaid declared the famous judgment, to wit, 'to every cow her offspring', that is her calf, 'and to every book its transcript'. 'And therefore', says Diarmaid, 'the transcript you have made, O Colum Cille, belongs to Finnian.' — 'It is a wrong judgment', says Colum Cille, 'and you shall be punished for it.' Curnan mac Aedha son of Echaid Tirmcharna, that is the son of the king of Connaught, happened at that time to be a hostage from his father at the court of the king of Ireland. A contention arose between him and the son of the steward of Tara at a hurling match, concerning a hurley-ball. He gave the latter a blow with his hurley on the head which caused instantaneous death. He then placed himself under the protection of C. C., and the king commanded that he be dragged from C. C.'s presence and be put to death because of the deed he had done.

169. Then C. C. said: 'I shall go to my relatives, namely, Cinel Conaill and Eogain, and I shall wage war on you, to avenge the unjust sentence you have passed on me concerning the book, as well as to avenge the death of the king of Connaught's son, who was put to death notwithstanding my protection of him. For I do not deem God's retribution sufficient if I myself do not punish you here below.'

170. The king of Ireland then declared that he would not allow any of the men of Ireland to accompany C. C. from that place or join him in the fight against himself.

Colum Cille departed from that place without the king's permission and being under God's protection nobody noticed his departure. He arrived at Mainister Buite the same night, and was warned to be on his guard in Sliabh Brega on the morrow, as the king of Ireland was with his people lying in ambush on the way lest he should come to his relatives to incite them against him.

171. Is andsin do eirich C. C. co moch arna mharach, ⁊ do cuir a mhuindtir a slig*idh* ar leith 'sa sliab, ⁊ do gabh fen eolus eli 'na enur. Conadh and dorinde an laidh:[1])

'Am aenuran damh 'sa sliab, a Ri grian, rob sor*aidh* set!

n*och*a n-ecl*aigh*e damh ní no da mbeind tri f*ichtib* ced.'
Et reliqua.

Et ruc Dia C. C. gan ḟis do rig Erenn ⁊ da mhuindtir trid an sliabh.

172. Is andsin tainic a cend Conullach ⁊ Eoganach, ⁊ do cosaíd se riu gach ainbreth da ruc ri Erenn air, ⁊ do gabutar san an cossaid sin uadh, ⁊ do cuatar les do tabhairt catha cusan inadh re n-aburtar Cuil Dremhne a Connachtuib aniugh iter Sligech ⁊ Druimcliab.

173. Is iad so na righa batar ar Cinel Conaill ⁊ ar Cinel nEogain anuair sin .i. Ainmiri mac Setna mic Fergusa cendfada mic Conaill G*ulban* mic Neill Naighiallaig ar Cinel Conaill ⁊ Ferghus ⁊ Domnall da righ Cineoil nEogain, .i. da mac Muirchertaigh mic Muirethaich mic Eogain mic Neill Naigiallaig. Et tainec dno Aedh mac Echach Tirmcharna ri Connacht ⁊ Ua Mhaine Condacht cusan inadh sin, do cungnumh le C. C. Do troisc C. C. re Dia an oidhce remhe an cath fa buaidh catha do breith ar rig Erind ⁊ fa gan digbhail do denumh da braithribh fen *no* da sluagh.

174. Tainec Michel arcaingel cuice da indesin do nar maith le Dia an athcuinge sin do iarr se air; ⁊ gen cor maith, nar ḟed se a eitech am enni da n-iarf*adh* se air ⁊ co bhfuighedh se o Dia í, ⁊ nach beith Dia reidh ris fana comṡaeghulta sin d'athchuinge d'iarruidh no co ndeachadh se a n-oilithre tar muir ⁊ gan filledh tar aiss a nErinn co brath aris, ⁊ gan biadh *no* deoch na hErend do caithemh acht an fad do beith se ar slig*idh*, ⁊ gan a fir *no* a mna d'ḟaicsin coidhce. Et do indis an t-aingel do iarsin, nach tuitfedh da muinntir sin and acht enduine. Agus adubhairt an t-aingel le C. C., gan enduine da

[1]) See Zeitschr. VII, p. 302; Miscell. of Arch. Society, p. 3.

171. Colum Cille, having arisen early on the morrow, stationed his men in one part of the mountain, whilst he himself retired into solitude, and it was there he composed the lay:

I am all alone on the mountain, O King of Suns, may the [journey be smooth!
I am no more afraid than if I were with six thousand men.

And God bore C. C., unperceived by the king of Ireland and his followers, through the mountain.

172. C. C. then came to the clans of Conall and Eogain, and complained to them of the wrong judgments passed on him by the king of Ireland. They upheld his charge and accompanied him to do battle for him in a place today called Cul Dremhne in Connaught, situated between Sligech and Druim Cliab.

173. The following were the kings of Cinel Conaill and Cinel Eogain at that time, namely: Ainmire mac Setna mic Fergusa Cennfada mic Conaill Gulban mic Neill Naighiallaig, king of Cinel Conaill, and Ferghus and Domnall, kings of Cinel Eogain, that is to say, the two sons of Muirchertach the son of Muiredach, the son of Eogan, the son of Niall of the nine hostages. There came, moreover, to his aid Aedh son of Echaid Tirmcharna, king of Connaught, and the Ua Maine of Connaught. Colum Cille fasted on God the night before the battle with a view to gaining victory over the king of Ireland, and that no evil might befal his own relatives or their host.

174. Michael the Archangel came to inform him that God was not pleased with his request, but yet that He could not well refuse him anything he asked of Him, and so it would be granted. The angel added, that for having made such a worldly request God would not be pleased with him until he would exile himself beyond the seas, and never return to Ireland's shores, nor partake of her food and drink, except during his outward journey, nor behold her men and women for evermore. The angel, then, informed him that none of his people save one would perish; and, moreover, he gave orders that during the battle none of

muindtir do lecen tar an sruth dobeith idir in da sluagh ac cur an catha, ⁊ gebe do rach*adh* co muirf*idh*e[1]) é.

175. Is aml*aidh* im*orro* do bi C. C. a croisfighill ar cul an catha ag guidhe De an fad do bi an cath ga chur. Agus Suidhe C. C. ainm an inuidh a raibhe se anuair sin o ṡin ille. Agus do condcus Michel aircaingel a ndeilb curudh romhóir, ⁊ a sciath ar a gualuinn, ⁊ a cloideamh nochtuighte 'na laimh, ⁊ se a tossuch mhuind*tire* C. C. ag brisedh an catha ar righ Erenn. Do ghuidh C. C. Dia gan righ Erenn do marb*hadh* sa chath; ⁊ do muirbf*adh* Garb mac Ronain do Cinel Conaill Gulb*an* e, muna beith guidhe C. C. ga coimet.

176. Et fos do bi Finden, mar an cedna, a croisfigil ar cul righ Erenn ⁊ a muindtire, ⁊ do chuir C. C. techta cuige da radha ris gan a beith a croisfighill aml*aid* sin, ⁊ corbe an t-adbhur é nach brisf*ide* ar in righ an cein do beith se siun a croisfighill ar a chul, ⁊ co muirbfidhe a muindtir uili acht muna lecedh san da guidhe ⁊ da croisfighill, indus co ngebdaiss maidhm cuca ⁊ nach andaeis rena marbad. Ar 'na thuicsin d'Ḟinden cor ḟir sin, ⁊ nach dubairt C. C. brecc riamh, ⁊ go raibe Dia ar a comairli go mór, do léic se a lamha ass a croisfighill, ⁊ do fácuib an t-inadh a raibhe se. *Agus* do brisidh an cath sin Cula Dremhne ar righ Erenn ⁊ do marbudh X. C. ar X. X. C. dá mhuinntir and, ⁊ nír marbad do muinntir C. C. and acht en duine amhain do cuaidh tar an sruth do bi it*er* in da sluag tar aithne an aingil ⁊ Col*uim* C.

177. Ar mbrisedh an catha sin Cula Dremne ar righ Erenn, do rinde C. C. sith ris, ⁊ do aisic se a righacht do; oir nir bec les a ainbreth do digail air; ⁊ do ḟedf*adh* se rigacht Erenn do beith aige fen an uair sin, muna lecedh se do ar son Dia í. Oir dob ḟerr les an righacht ba mo aige .i. rigacht flaithessa De.

178. An Cathuch im*orro* ainm an leab*huir* sin triasa tugadh (fo. 24 b) an cath, ⁊ as e is airdmhind do C. C. a crich Cineoil Conaill Gulban. Agus ata sé cumhdaigthe d'airged fa ór, ⁊ ni dleghur a ḟoscludh. Agus da cuirther tri huaire desiul a timchell

[1]) Leg. muirbfidhe.

them should cross the stream lying between the two armies, and said that whosoever should attempt to do so would be slain.

175. Colum Cille during the battle was stationed at the rear of the battle-field with his arms extended in prayer. The place which he then occupied was henceforward called Suidhe C. C. And Michael the Archangel was seen in the form of a very great warrior, with his shield across his shoulder, and with drawn sword leading C. C.'s men to victory against the king of Ireland. C. C. besought God to spare the king of Ireland; and Garb mac Ronain of Cinel Conaill Gulban would have slain him but for C. C.'s prayers for his safety.

176. And Finnian likewise kept watch with arms extended in prayer, at the rear of the king of Ireland and his men. C. C. sent him word to discontinue praying in that manner; alleging as a reason that as long as he persevered in prayer on his rear the king would not suffer defeat and that all his people would be slain unless he desisted from praying in that attitude. In the latter case [he said] they would be routed and would not wait to be slain. When Finnian understood that C. C. had spoken truly, and bearing in mind the fact that he was never guilty of falsehood and that God favoured him very much with his counsel, he discontinued the crosswise attitude of his arms, and abandoned the place where he had been. And the king of Ireland lost the battle of Cul Dremhne, and three thousand of his men were slain; while of C. C.'s men only one was slain, who had crossed the river between the two armies notwithstanding the prohibition of the angel and C. C.

177. After the defeat of the king of Ireland at the battle of Cul Dremhne, C. C. made peace with him, and restored to him his kingdom; for he thought it sufficient to have punished him for his evil judgment; and he could then have held the kingdom of Ireland, had he not renounced it for the sake of God; for he preferred the greater kingdom — the Kingdom of Heaven.

178. The Cathach, indeed, is the name of the book on account of which the battle was fought. It is Colum Cille's chief relic in the land of Cinel Conaill Gulban. It is encased in gilded silver, and it is not lawful to open it. And if it be taken thrice

sluaigh Cineoil Conaill é, ag dul docum cat[h]a doib, is dual co tic*fidis* slan fa buaidh; ⁊ is a n-ucht comhorba no clerich can pecadh marbtha air, mar is ferr is éidir leis, as coir an Cathach do beith ag techt timchell an tsluaigh sin.

179. Is andsin adubhairt C. C. rena braithrib ⁊ rena muindtir: 'As ecen dam-sa dul dom oilithre, ⁊ Ere d'fagbail, ⁊ gan techt indti gu brath aris, am*hail* adubhairt an t-aingel rium ar a mhed do dainib do cuirebuir-se docum bais trím sa cath-sa Cula Dremhne, ⁊ a cath Cula Fedha do brisebhair-si ar Colman mór mac Diarmuda,[1]) a ndigail mar do marb a mac .i. Cumaine mac Colmain, Baedan mac Nindedha ri Erenn, ag Léim an Eich ar mo slanuib-si, ⁊ a cath Cula Rathain do brisebuir ar righ Uladh .i. ar Fiachna mac Baedain, ⁊ ar clan-duib Rugruide trím ag cosnum Ruis Torathair[2]) .i. an ferond fa tharla imresuin adrum-sa ⁊ Comghall. Agus da derbudh co tucatar a braithre na cathu-sa trid, adubhairt an file .i. Dallan Forgaill:

Cath Cula Dremne na ndrend   atcualutur fir Erend,

cath Cula Fedha, fath mbil,   *ocus* cath Cula Rathain.[3])

180. Et fos do cuatar naeimh Erenn a monmar ar C. C., ⁊ adubrutar ris nar coir dó ar cuiredh da dhainib docum bais andsna cathuib sein tria na comhairli. Is andsin do cuaidh C. C. do comairli naem Erenn, do tab*hairt* a culpa do Molaissi Daim indse[4]) ar a son sin. Agus ass i breth ruc Molaisi air .i. an br*eth* ruc an t-aingel air reme sin .i. Éri d'facbail ⁊ gan a faicsin co brath, ⁊ gan a bíadh no a deoch d'ithe no d'ibhe ⁊ gan a fir no a mna d'faicsin ⁊ gan saltairt ar úir Erenn go br*ath*.

181. Do gab toirrsi mór C. C. andsin, ⁊ adubhairt se: 'As mesde Eri mesi do cur esde, ⁊ muna curthai esde me, do gebaind

[1]) See Reeves' Adam. p. 249; RC XX, p. 254; ibid. 434; Dinneen's Keating III, p. 87.

[2]) See Reeves' Adam. p. 253, where Ross Torathair is called a church. See also RC XX, p. 254; ibid. p. 434.

[3]) See Reeves' Adam. p. 249.

[4]) See Plummer's V. S. H. II, § 31, p. 139.

right-handwise round the host of Cinel Conaill when about to engage in battle, they always return safe in triumph. It is on the bosom of a coarb or a cleric who is, as far as possible, free from mortal sin that it should be borne round the host.

179. Then C. C. addressed his relatives and followers thus: 'It behoves me to go into exile and never return to Ireland, as the angel has declared unto me, because of the multitudes you have slain on my account at the battle of Cul Dremhne and at the battle of Cul Fedha where you defeated Colman Mor mac Diarmada because his son, Cumaine mac Colmain, slew Baedan mac Nindedha, king of Ireland, at Leim an Eich, notwithstanding my protection of him; and at the battle of Cul Rathain where you defeated Fiachna mac Baedain, king of Ulster and Clan Rudraige through my contention for Ross Torothair, that is, the land concerning which a contention arose between me and Comghall.' And to prove that these battles were fought for him by his brethren, Dallan Forgaill has sung:

The battle of Cul Dremhne of strife, the men of Ireland [have heard it.
The battle of Cul Fedha, a good cause, and the battle of [Cul Rathain.

180. Moreover the saints of Ireland murmured against C. C., and accused him of unrighteousness considering all his people that were slain in those battles as a result of his counsel. Then C. C., acting on the advice of the saints of Ireland, proceeded to Molaisse of Damh-Inis to confess his crime to him. And Molaisse ratified the sentence the angel had passed on him previously, namely to abandon Ireland and never to behold her, and to abstain from her food and drink, and the sight of her men and women, and never to tread her soil.

181. Great sadness befel C. C. thereat, and he said: 'Ireland shall fare worse for my banishment, and were I not

o Día gan galur no esslainte do beith ar Erendcha*ibh* gu brath[1]) acht galur a mbais, amhail aspert se fen 'sa rand-sa:

Mona beith briathra Molaisi gun crois os Ath Imlaise,[2])
nochon fuicfind-se re mo lind saeth no galur a nEir*ind*.

182. Do cuaidh C. C. iar cath Cula Dremhne ar cuairt mar a raibe an nech naemtha darb ainm Cruimtheir Fraech. Da ḟer déc a lín. Agus tarla dó beith oidhce a Cill Mudáin.[3]) Is andsin fuair se an anbḟailte mor o Mhudán .i. áith ṡaluch deroil do tabhairt mar tech leptha do, ⁊ muc guna finda do cur dia haíne mar biadh cuice, ⁊ coiri brisde do chur lé, ⁊ becán do ch*ra*ibech úr ferna do cur docum teinedh cuige. 'Ní ré maith rinn do cuiredh so cugaind', ar C. C. 'gidhedh tairg*idh* an ḟeoil do bruith, ⁊ caithidh ní di, ⁊ cuirf*idh* ar nDia fen sin a n-onoir duinn do nemthoil Múdain'. Ar cur uisce 'sa coire docum na feola do bruith, ni narb ingnadh, do bi an coire brisde ac lecen an uisce trid. 'Cuiridh sop fón cuire', ar C. C., 'a n-ainm an Coimdegh ⁊ Cruimt[h]eir Fraech'. Doronadh amlaidh sin ⁊ do gab fris fo chedoir, ⁊ gabaid fria gach coire o ṡin ille. Et ní he nach fédf*adh* C. C. fen sin do cosc, acht corbh ail les a dul a n-ardug*adh* anma do Chruimteir Fraech. Do caithset muind*tir* C. C. med eci*n* don feoil sin ar fulairemh C. C. fen. Agus ass e do bo biadh do Mudan ⁊ da muint*ir* .i. arán ⁊ im*m* ⁊ íasc. Ruc fer fritholma Mudáin fuidlech m*uintire* C. C. les da coimét don tigh a raibe Mudán fen. Et ro taisich fuidl*ech* Mudain ⁊ a muindt*ir*e mar an cedna. Et is amluidh fuair sé ar na máruch na míassa ar a raibe fuiglech muindtiri C. C. lan d'arán ⁊ d'iasc ⁊ na miassa ar a raibe fuiglech Mudain lan do cru ⁊ d'ḟuil. Ro escain C. C. an baili íar[4]) sin, ⁊ adubairt co mbeith fás folum tré bitha sir, ⁊ co m*bad* coi*n* allta a clerich ⁊ a scola gacha nó*n*a gu brath. Ro imt*high*

[1]) This is an exaggeration. See the following quatrain.

[2]) Ath Imlaise is situated at the extreme north of Co. Sligo. It belongs to Innishmurry and therefore we naturally conclude that Molaisi of Innishmurry is meant here. But § 180 says it was Molaise of Daiminis who passed the sentence.

[3]) See Zeitschrift V, § 122, p. 40 for a similar story.

[4]) ár MS.

exiled, I would obtain from God that Irishmen be free from sickness and disease for ever, except the disease of death'; as he himself has declared in this quatrain:

'Only for Molaisse's words at the cross over Ath Imlaise,
I should banish during my time sickness and disease from [Ireland.'

182. After the battle of Cul Dremhne C. C. visited a holy person named Cruimthir Fraech. Twelve persons were his company. And he happened to spend a night at Cill Mudain. It was then he got a very ill reception from Mudan, being put to bed in an unclean miserable kiln, and receiving no other food on a Friday, except a hairy pig, with which a broken caldron was sent and some fresh branchwood of the alder-tree for fuel. 'It is not through kindness for us this was sent to us', says C. C.; 'nevertheless let the meat be boiled and partake of some of it, and God shall cause it to redound to our credit in spite of Mudan'. When water was poured into the caldron to boil the meat, as was expected, it escaped through the broken caldron. 'Let a wisp be put under the caldron', says C. C., 'in the name of the Lord and Cruimthir Fraech.' This was accordingly done, and it immediately clung to it and it clings to every caldron ever since. And C. C. could have prevented this himself, only that he was anxious that it should redound to the credit of Cruimthir Fraech. At C. C.'s own bidding his people partook of some of that meat. And Mudan and his folk had for supper bread and butter and fish. Mudan's attendant took the fragments left over by Colum Cille's people to the house occupied by Mudan. He likewise stored up what was left over by Mudan and his people. And on the morrow he found the dishes which contained the leavings of C. C.'s people full of bread and fish, while the dishes that contained Mudan's leavings where full of gore and blood. Then C. C.

C. C. asin mbaili iar sin, ⁊ do dermaid leabur na soiscel 'san aith ina raibe sé an oidche reme sin; ⁊ do lass an áith uaithe fen cor loiscedh uili í; *co n*ar fédadh anuc*al* dí, ⁊ tainic an lebhur uadha fen cusan ard do bi os cind an baile re n-aburt*har* Escert na Trath; co bfuair an clerech do ḟill C. C. dia iarraidh andsin e, cor (fo. 25 a) moradh ainm De ⁊ C. C. desin. Do bi C. C. ag siubul iarsin nó cu raibe deredh an lai ag drud ris, ⁊ co cuala se guth cluig esp*ar*tan na cilli a raibe Cruimth*er* Fraech, ⁊ do rinde comhnaidhe andsin, ⁊ do srethadh a pubull tairis; oir nir gnathach le C. C. tairimthecht ó esp*ar*t dia Sathairn co maidin Luain. Do foillsigedh do Cruimther Fraech C. C. do beith a comḟocus do. Tainec mar a raibe se ⁊ do fer failte fris, ⁊ do bi Cruimthir ag tabhairt aicepta do C. C. trias an cath sin do cuiredh trid. 'Nocho mesi as c*in*tach ris sin', ar C. C., 'acht ainbretha Diarmada mic Cerbaill oram'. 'Do budh usa do cleriuch ainbretha d'fulang iná dul dá sesumh', ar Cruimt*her* Fraech. 'Anuair lasass an ferg sa duine bis fa masla móir, ni heidir les sin d'ḟulang', ar C. C. 'Mucadh na ferge bud cóir', ar Cruimt*her* Fraech, 'd'ecla ní bud aithrech do denamh lé'. 'Gé mor d'ulc doní duine le feirg', ar C. C., 'maithfi*dh* Dia dó é acht go ndern*adh* se aithr*ighe*'. 'Dob ferr an t-olc do sechna ina beith ag iarraid a maithmhe', ar Cruimth*er* Fraech. 'An é nach fuil a fis agat-sa' 'a Cruim*ther*' ar C. C. 'gurub lathghairidhe Dia ⁊ muindtir nimhe reme an pecach ḟilles cuca fein le haithrige *na* reme an tí nach denand pecadh, ⁊ anus do gnath a ndegsdaid'. 'Et narub ingnadh leat-sa sin' a Cruimt*her*', ar se, 'oir is bés duinne fein na daíne, gurub forbfhailtighe sind risan duine bud inmain lind, ⁊ do beith a fad ina fecmhais iná risna dainib bo beith do gnath inar fochair.' 'Agus bidh a demhin agad' ar C. C. 'na fuil ar bith duine is luaithe soiches nemh iná an pecuch doní aithrige'. 'Et ni dernadh ⁊ ní dingant*ar* gnimh budh mó iná a nderna Loingínus', ar sé '⁊ do maith*ed* dó é ar son a aithrighe'. 'Mass*ed*, ar Cruimt*her* 'co nderna Dia daine maithe dinn araén'. 'Go ma fír', ar C. C. Gonadh andsin doronsad

[1]) This poem is found in Laud 615, p. 40. See *Ériu* V, p. 13.

cursed that place, and said that it would be barren and deserted for ever, and that wolves would take the place of its clerics and students every evening for ever. Afterwards C. C. departed from that place, and he forgot the book of gospels in the kiln where he had been the previous night. And the kiln took fire of itself, so that it was completely destroyed, nor could it be saved. The book came of its own accord to the height that overlooked the place called Escert na Trath, so that it was found there by the cleric whom C. C. sent in search of it. God's name and C. Cille's were magnified thereby. C. C. continued his journey after that, until evening, when he heard the sound of the vesper bell of the church wherein was Cruimthir Fraech. He halted there, and his tent was spread; for he was not wont to proceed on his journey from the time of vespers on Saturday till Monday morning. It was revealed to Cruimthir Fraech that C. C. was near at hand; so he visited him and bade him welcome. He then began to reprimand him, because of the battle that was fought at his instigation. 'I am not responsible for that', says C. C., 'but the unjust judgment passed on me by Diarmaid mac Cearbhaill.' — 'A cleric should suffer injustice rather than contend for his rights', says Cruimthir Fraech. — 'When the anger of one who is greatly insulted flares up, it is impossible for him to suppress it', says C. C. — 'The anger should be suppressed', says Cruimthir Fraech, 'lest something deplorable result from it'. — 'However great be the evil caused by one through anger', says C. C., 'God will pardon him for it provided he do penance.' — 'Better avoid evil rather than seek its forgiveness', says Cruimthir Fraech.

'Dost thou not know, O Cruimthir', says C. C. 'that there is joy in heaven for one sinner that doth penance more than for a just man who needs not penance and who always remains in the state of grace? And wonder not at that, O Cruimthir', says he, 'for we mortals have welcome for one whom we love and who is a long time absent from us, more than for those who are always with us. — And rest assured', says C. C., 'that there is nobody more certain of heaven than the repentant sinner. — And never was or never shall be perpetrated a crime greater than that committed by Longinus',[1]) says he,

[1]) See Leabhar Breac Passions and Homilies. Ed. Atkinson, p. 60.

araon an duan dianadh ainm, imagall*am* C. C. 7 Cruimt*heir* Fraech .i. moch*en* a Coluim na clog 7 rl. Doronsad iar sin, a cadach 7 a cumand re cheli, 7 do ceilebrutar dá celi.

183. Tainec C. C. go Doire íarsin 7 dob inmain les an baile sin 7 fa lesc leis a facbail, 7 do bi gá moludh co mór co ndeb*hair*t an rand:

Is uimme [1]) caraim Doire   ar a reidhe, ar a gloine,
'sar imad na n-aingel find   ón cind go soich aroile.

Et adubairt nar lía duilleabar ar crandaibh no fér ar faithche ináid aingli os cind an baile sin. Conadh and aspert an rand-sa:

Nochon ḟuil duilleog ar lar [2])   a nDoire cuanna comlán
gan da aingel go n-oige   a naghaidh gach duilleóige. [3])

184. Et adubhairt nach edh amháin do bidís ar tír os a cend acht do bidís fedh naí tond ar muir ina timchell, 7 adubhairt an rand-sa:

Ní faghaid inudh ar tir   d'imad na naingel maith min,

ar nai ton[n]aib amach dhe   ass *edh* gabhaid ó Dhoire.

185. Et co hairidhe an t-iubhor agan ab*radh* C. C. 7 na naimh a tratha, do coir an duibreicléis, [4]) do bidh deich *ced* aingel os a cind isin iubhar sin ga coimhidecht, amhail derbus se fen isna randuib-se:

Ass e sin iubhar na naemh   goa ticind-se is íad araén,

do bidh d*eich ced* aingel find   os ar cind taeb ré taeb.
Is inmain lium-sa an t-iubar   me fen do chur 'na inadh,
dom laimh cli bud suairc an grés   ag dol damh 'sa duibreiclés.

[1]) Leg. *aire*. See Reeves' Adam. p. 288.
[2]) See § 219 for a similar phrase.
[3]) See Reeves' Adam. p. 288:
fa lomlán d'ainglibh uile   cech duille im dairbribh Doire.
[4]) C. C. spent three years there. See RC XX. p. 168, § 24.

'and he was forgiven because of his repentance.' — 'Well', says Cruimthir, 'may God make us both good.' — 'Amen', says C. C. So then, they both composed the poem entitled 'Colloquy of Colum Cille and Cruimthir Fraech': 'Welcome, O Colum of the bells' &c. Then they entered into bonds of mutual love and friendship, and bade each other farewell.

183. Thereafter C. C. came to Derry. He loved that place and was loath to leave it. And he was bounteous in his praise of it, so that he said the quatrain:

'The reason I love Derry is for its smoothness, for its purity,
And for the multitude of fair angels, from one end to the other.

And he said that the angels that hovered over that place were not less numerous than the leaves on the trees and the blades of grass on the plain. So that then he said this quatrain:

'There is not a fallen leaf in beautiful perfect Derry
Which has not two virgin angels for every leaf.'

184. And he said that not only were they wont to hover over it by land, but also that they surrounded it nine waves out on the sea. And he composed this quatrain:

'They find no room on land, for the multitude of good [gentle angels;
Nine waves from it they go from Derry.'

185. And especially in front of the Black Church at the yew-tree, where C. C. and the saints were wont to say their office, a thousand angels kept guard over them in the yew-tree as C. C. himself has testified in these verses;

'That is the yew-tree of the saints, whither they and I were [wont to come
A thousand fair angels were over us on all sides.
I love the yew-tree, would that I myself take its place! [1]
At my left it was a pleasant protection, as I visited the [Black Church.

[1]) Perhaps 'I myself put it where it is'.

186. Et gerb inmhain les an baile sin, do tindscain se a fagbail ⁊ dul da oilithre i nAlbain do comairli an aingil ⁊ naemh Erenn. Agus do bí an oiret sin do gradh aige ar an mbaile sin, gur cuir sé a long thairis súas a Loch Febail cusan inadh re n-aburt[h]ar Glais an Indl*uidh* aniugh, ⁊ do cuaidh se fein do tír 'na coinde andsin, ⁊ do indail a lamha asin sruth sin. Conudh Glais an Indluidh a ainm ó sin ille, ⁊ do bendaigh se cloch do bhi re taeb an tsrotha sin, ⁊ do impó se desiul uirre, ⁊ as dí do cuaidh se 'na luing, ⁊ adubairt se, gebé do impobudh desiul uirre ó sin amach ag dul ar sed nó ar siubhal, go madh dual co tiucfad se slan. *Agus* ass é adbhor fa rucc se a long tar an mbaile sin suas 'sa loch, mar adubramar remhainn, indus co madh ḟaidide do beith amhorc an baile aicce dul taireis suas ⁊ beith a[g] gabail ría na taebh sís arís. (fo. 25 b.)

187. Et ar ndul do C. C. ⁊ da naemhaib 'na luing, do bi duine airidhe 'sa p*ort* ⁊ lorg bengánuch 'na laimh, ⁊ do chuir an lorg ris an luing dá cur amach o thir. Mar do condairc C. C. sin adub*ai*rt: 'Fagbuim buaid ndeoraigechta dot[1]) aindeoin ort fan oired sin do congnum do tabairt damh d'ḟagbail Erind ar deoraigecht, ⁊ fagbhuim na buadha c*ed*na sin ar fer hinaidh aga mbía lorg benganach co brath',

188. Do leicetar an long ar siubul andsin, ⁊ do bhatar a braithre fen .i. Conull*aig* ⁊ Eoganaig ⁊ a tirtha uile gacha taeb do Loch Febuil an uair sin, ⁊ mar do condcatar C. C. ar crichnugadh imtecta uatha dáríríb, do lecetar enghair guil ⁊ comharc ina díaidh.

189. 'Is truag lium-sa na gárthu-sa atcluinim', ar C. C. .i. 'gair Conull*ach* ⁊ Eoghanuch mo braithri gradhucha fen ag eolchuire ⁊ ag tuirrsi am diaidh, ⁊ do buaidhretar m'indtind go mór, ⁊ ni ḟedaim a n-estecht nó a fulang'; ⁊ do bi C. C. ag dortadh a der go himarcach andsin, ⁊ adubhairt gor cumain da braithr*ibh* tuirrse do denumh 'na diaidh, ⁊ co mbeith an oiret sin do thuirse air fein ina ndiaidh sin, nach beith sé enlá fedh a beth*adh* gan a dera do dort*adh* dá cumhaidh. Gonadh andsin do rinde se na roind-se:

[1]) doth MS

186. And though he loved that place, he prepared to leave it, in order to go into exile to Scotland, on the advice of the angel and the saints of Ireland. And so great was his love for that place, that he caused the ship to be sent up to Loch Foyle to a place today called Glais an Indluidh. He himself then proceeded to it by land, and he washed his hands in that stream. Hence it has been named Glais an Indluidh ever since. And he blessed a stone that was beside that stream, and he turned right-hand-wise on it, and from it he boarded his ship. And he said that whoever henceforward would turn right-hand-wise on it, on going on a tour or on a journey, would return safe. And his motive in sending the ship beyond that place to the Lake as already indicated, was that his eyes might longer linger on the place on his upward and downward journey.

187. And when C. C. and his holy men had gone on board, a certain person with a forked club in his hand was on the bank, and with his club he tried to start the vessel from land. On C. C. perceiving that, he said: 'I bestow on thee the gift of exile against your will, in return for the help you have rendered to me, on leaving Ireland on exile, and I bestow the same gifts on your successor for ever, who shall possess a forked club.'

188. They then set sail, and his own kinsfolk, to wit, Clan Conaill and Eogain, and all the inhabitants on both sides of Loch Foyle[1]) were assembled there at that time, and as they perceived that C. C. was really leaving them, they raised one wail of sorrow and lamentation.

189. 'The cries I hear cause me grief', says C. C., 'the cries of Clan Conaill and Clan Eogain, my own beloved brethren, — bewailing and lamenting my departure. They have greatly affected me, and I cannot listen to them or endure them.' Thereat C. C. cried bitterly, and said that he owed a debt of gratitude to his brethren for thus lamenting his departure, and that his own sorrow would be so great on account of being separated from them, that not a day of his life would pass but he would shed tears of sorrow. Then it was he composed these verses:

[1]) Perhaps 'and all the inhabitants were assembled on both sides of Loch Foyle'.

Truag lem-sa na gáirthe guil dá gach taeb do Loch Febhuil,
gair Conaill, gair Eogain tra, ag eolcuire am deagh*aidh*-sa.

O ḟúicfed mo braithri fen, indeos-[s]a mé fis mo rúin,
ni bet énagaig, ni chel, nach tiucfa dér ar mo ṡuil.

Mo delughadh re Gaidheal*aibh* indta tarla mo sbes-[s]i;
cuma leamh gidh aenagaidh [1]) mo ṡaeghal tar a n-éssi.

190. Is andsin adubhairt Ohrán n*aem* do bi 'sa luing maille re C. C.: 'Est-si riu 7 na tabhair h'aire doib 7 cuir h'airi sa tí ar ar tréic tu iad .i. Dia na n-uile chumh*acht*'. 'Is maith ader tu-sa sin', a Ohrain', ar C. C. '7 gidedh, as sgarudh cuirp re hanmuin do duine scaradh rena braithr*ib* 7 rena tír duth*aig*, 7 dul uathuibh a tírib ciana comhaighecha ar deor*aigh*ect 7 ar oilithre tṡuthain'. Agus ad[u]bhairt an rand-sa:

Ge maith adeir tussa sin, a Odhrain uassail idhain,
as scarudh *cuir*p re cride, damh deghail [2]) rem derbhfine.

191. Do gluaisetar rompo *no* cor ḟagbhutar Doire ina ndiaidh, 7 do cuala C. C. gair adb*al* mór ag muindtir Doire. Is andsin adubhairt se: 'Ge truagh lem gach gair da cluinim, is truaighe 7 as tuirside lem an gair mhor-sa m*uindtire* Doire iná iad, 7 do rinde sí ceith*ri* cuid dom cride am cliab, 7 ni racha an foghar as mo cluasaib co mbas. Conudh andsin do rinde se na roinn-si:

Ona gáirthib-se adcluinim cred fa bḟuilim am beathaidh?
gair mor muindtire Doiri do bris mo c[h]roide a cethair.

Fagbuidh dúind Doire dairgech dubach deruch domenmnach,
scarudh ris is cradh cride, is dul uadh go hainfine.

Inmain fidh asar cuireadh me gan cin,
dainim d'aindr*ib* cloinde Néill mo chur a céin 's da gach fir.

Is anba luas mo curaidh [3]) *ocus* a druim re Doire;
saeth lim mo toisc ar ardmhuir, ag triall go hAlbain [mbroinigh [4]).

[1]) Leg. aenadhaigh.
[2]) Leg. dedhail.
[3]) Leg. curaigh.
[4]) See Reeves' Adam. p. 285.

'Alas! the wails on both sides of Loch Foyle.
Conall and Eogan indeed lament my departure.

Since my brethren I shall leave, I shall declare my intention,
Not a night shall pass, I will not hide it, that I shall not
[shed a tear.

Separated from the Gael whom I love,
I care not if my life last but one night away from them.'

190. Then Saint Odhran, who was in the ship with C. C., said: 'Be silent and heed them not, but set your mind on Him for whom you have abandoned them — the all-powerful God.' — 'Well said, O Odhran', says C. C. 'However, it is like the separation of soul and body, the leaving of one's brethren, and one's native land, and the going forth to distant lands to live in exile and in everlasting pilgrimage.' And he uttered this quatrain:

'Though well thou sayest that, O noble true Odhran,
Like the parting of body from soul, is my separation from
[my kinsfolk.'

191. They proceeded till they lost sight of Derry, and a great loud wail of the Derrymen came across the sea waves C. C. Then he said: 'Though pitiful is every cry I hear, the wail of the Derrymen is the most pitiful and sad of all, and it has rent my heart in four within me, nor shall the sound leave my ears till death.' He then composed these verses:

'In spite of the cries I hear, why do I live?
The loud wail of the men of Derry has rent my heart in four.

Let us abandon Derry of the oaks, sad tearful low-spirited,
It is heart-breaking to leave it, and go among strangers.

Beloved wood, whence I have been banished without cause,
A blemish on the women of Clan Neill is my banishment,
[and on every man.

Great is the speed of my coracle, and its stern turned upon Derry;
Grievous is my errand over the main, travelling to Alba of
[the beetling brows.'

192. Is andsin do chuiretar an long ar siubal ar fedh Locha Febuil cusan inadh a teid an loch isan bfairge móir re n-abortar na Tonda Cenanda ainiugh; ⁊ ni hedh amhain do bi cumha *no* tuirsi ar daínibh a tire fen a ndiaidh C. C., acht do bi cumha ar énuch ⁊ ar ainmindti eccíall*aid*he 'na diaidh. *Agus* do derbad an sceoil sin, do batar failenda ⁊ énach Locha Febuil dá *gach* taeb da luing ag imthecht dó, ⁊ iad ag scredaigh ⁊ ag screch*aig*, ar a olcuss leo C. C. d'fagbail Erind.[1]) *Agus* do tuigedh se-siun a n-urlabhra ag denam na tuirsi sin, ama*il* do tuicf*edh* se ó dainibh hí; ⁊ do bi an oiret sin do daendaigecht ⁊ do gradh ag C. C. ar a tír ⁊ ar a athardha duthchusa fen, nach mor gur mo an tuirse do bi air ag delugadh rena dainib ina in tuirse do bi air ag delugad re failendaib ⁊ re hénlaith*ib* locha. Gonadh and sin dorinde se an rand-sa:

Failenda Locha Febhail, romham *ocus* am degh*aid*,
ni tegaid leam am curuch, uch is dubach ar ndegail![2])

Et do derb*adh* an sceoil sin, do cuaidh corr ar cuairt docum C. C. ó Erinn a nAlpain go hI amail mebhruighes Adhamhnan naem air.[3])

193. Is andsin do *con*ncatar peist adhuathmar ag eirghe asin bfairge, ⁊ nir ai*d*bsidhe leo cnoc mor sleibhe iná sí, ⁊ do chuir si anfadh ⁊ (fo. 26 b) combuaidredh mor ar in bfairge 'na timchell, indus co raibe an long a cuntabairt a baite uaithe; ⁊ do gab ecla mór muindtir C. C. ⁊ do íarratar ar Colum Cille fen Dia do guidhe ar a son da mbreith on guasacht mor sin a rabutar.

194. Is andsin adubairt C. C., 'as ecen daibh duine eiccin da bur muindtir do tabairt do comhaidh don péisd ud ar bhur son fen uile, ⁊ as ferr sin na bur mbeith uili a nguasacht uaithe, ⁊ gebe duine do rach*ad* ar ar son cuice, do beraind-se flaithes Dé dó'.

195. Is andsin adubairt ócl*ach* do mhuindtir C. C., 'racad féin ar bur son a mbeol na piasda úd, ⁊ gebad flaithes De ar

[1]) Leg. Érenn.
[2]) Leg. dedail.
[3]) See Reeves' Adam. pp. 90—1.

192. Then they steered the vessel through Loch Foyle, to the place where the lake opens into the ocean, called the Tonna Cenanna[1]) at present. And not only did grief and sadness possess his fellow-countrymen at his departure, but likewise the birds and other irrational animals. In proof whereof, the sea-gulls and [other] birds of Loch Foyle pursued him on both sides of his ship, screaming and screeching, through sorrow at his departure. And he understood their speech of sorrow, as well as he would understand human beings; and such was his humanity, and so great was his love for his native land, that his sorrow on parting from her sea-gulls and water-birds was almost as great as his sorrow on parting from her people. Then he composed this quatrain:

'The sea-gulls of Loch Foyle are before me and behind me;
They do not come on board my coracle. O! sad is our [separation.'

In verification of this story, a crane went on a visit to C. C. from Ireland to Iona in Scotland, as St. Adamnan records.

193. Then they beheld a mighty beast rising out of the sea. They imagined it was as big as a large mountain-peak, and it caused confusion and great disturbance in the sea round about them; so that the vessel was on the point of sinking. Great fear seized the followers of C. C., and they besought him to pray to God for their deliverance from the great danger wherein they were.

194. Then Colum Cille said: 'One of you must be given as a reward to that beast on behalf of the rest of you, and that is better than that you should all be in danger from it, and I would bestow heaven on him whosoever should go to it on our behalf.'

195. Then a youth of Colum Cille's company said: 'I shall go to be swallowed by that beast, and I shall be rewarded with

[1]) i. e. the white-headed waves.

a ṡon sin'. *Agus* les sin, tuc se leim assan luing, co tarla a mbeol na píasda é; ⁊ do imigh an peisd uatha leis sin fan muir, ⁊ fuarutar ciúnus on muir íar sin.

196. Is andsin adubhratar a mhuindt*ir* re C. C.: 'Is truagh duinn an bas ut fuair an tócl*ach* do bi ag techt lind ar ar ngradh on a tir duthaig fen, a tirthaib cíana comhaighthecha'. Do guidh C. C. Dia andsin, ar son an ócl*aig*; ⁊ nir ḟada iar sin, co facatar an pesd cuca, ⁊ do aisic sí a ocl*ach* co himlán do C. C., ⁊ ni derna an pesd digbail do, ⁊ ní mó dorinde don luing o ṡin amach.

197. Do gluais C. C. cona naemhuib iar sin, a Loch Feabuil tar Banda, ⁊ nír anutar co ndechatar a tír a nDál Riata n-Ull*taib*, ⁊ do chuaidh do tigh duine áiridhe and, ⁊ Coimghellan ainm fir an tighe; ⁊ ní ḟuair se de daínib astigh, acht triar ban, ⁊ lenub becc fariú, ⁊ tic an lenab d'innsoige C. C., ⁊ tuc póc dó, ⁊ do gab C. C. 'na ucht é, ⁊ tucc pocc don lenubh[1]). Conadh andsin do rinde an rand oirrd*erc*:

A chubhus con a anam glan,
ag so póig doid, teli pog damh.

Et dorinde C. C. faidhetóracht do, ⁊ adubhairt co mb*adh* ecnaidh eolach é, ⁊ co mb*adh* ogl*ach* diles do Dia é, ⁊ co madh mór a eolus 'sa scribt*uir*, ⁊ co madh e do beradh an breth oirrd*erc* itir feruib Erenn ⁊ Alpan am Dail Ríada a mordail Droma cet.[2]) Agus dob e sin Colman mac Coimgellaín, ⁊ do fírudh gach ní dá ndubhairt C. C. ris.

198. Do gluais C. C. ⁊ a mhuindtir d'ḟagbhail Erenn, ⁊ is é lín do batar .i. ficha esp*og*, ⁊ da XX sagart ⁊ deich ndeoch*ain* XX ⁊ deichenbur ⁊ da XX do macuib leghind nar gab gradha sagairt no deochain, amail aspert an fili .i. Dallan Forgail 'sa rand-sa:

---

[1]) Amra C. C. has the same story. See RC XX, p. 132. It is probably the source of § 197.

[2]) chet MS.

Heaven.' Thereupon he leaped from the vessel, and found himself in the mouth of the beast, which then departed from them. And the sea then became calm.

196. Then his followers said to C. C.: 'We lament the death of that youth who through love of us abandoned his native land for distant foreign climes.' C. C. then prayed to God on behalf of the youth; and very soon afterwards, they saw the beast coming towards them, and it restored the youth to C. C., without having caused him any injury, nor did it harass the vessel any longer.

197. Thereupon C. C. and his holy men proceeded from Loch Foyle beyond the Bann without ceasing till they landed in Dal Riata in Ulster. He visited a certain house there, and Coimghellan was the name of its owner. He found there but three women and a little child. The child ran to meet C. C. and gave him a kiss. C. C. took him in his arms and embraced him. Then he made the celebrated quatrain:

'O pure conscience, O chaste soul,
here is a kiss for you, give one to me!'

And C. C. prophesying concerning him said, that he would be a wise and learned man and a faithful servant of God, and that he would excel in knowledge of the Scriptures, and that it would be he who would deliver the celebrated judgment between the men of Ireland and Scotland, at the assembly of Drom Cet concerning Dal Riata. And that was Colman mac Coimgellain, and everything Colum Cille said to him was verified.

198. C. C. and his followers proceeded to leave Ireland. Their number was twenty bishops and forty priests and thirty deacons and fifty students, who were not ordained priests or deacons, as Dallan Forgaill the poet has said in this quatrain:

Ceathracha sagart a lín, fiche espog, uassul brígh;
frisan sailmchetal gan acht tricha deochain, *coeca* mac [1]).

199. [2]) Et do bi an muindtir sin C. C. lan d'ecna, ⁊ d'eoluss ⁊ do grassaib an Spir*ta* naeimh. Et dob i aeis C. C. an uair sin .i. da bliadhain ⁊ dá XX. Agus do caith se cethri bliadna decc ar fichit eli da saeghul ar deoraighecht, ⁊ ar oilithre a n-Alpain.

200. Is andsin do cuaidh C. C. ⁊ a mhuindtir ina luing. Conadh and dorinde an rand-sa:

Mo choss am churchan ceoluch, mo c[h]roidhe truagh [taigeoruch;
fand duine mar nach treor*uch*, dall uile gach aineoluch. [3])

201. Et do celebratar d'Erinn íarsin, ⁊ do lecetar do siubhul mara ⁊ fairge íad, ⁊ do bi C. C. ag feithemh na hErend no cor folaidh an fairge air í, ⁊ ba dub*hach* dobronuch do bi C. C. an uair sin. Gonadh and do rinde na roinn-si sís:

Mo radharc tar sal sínim do clar na ndarach ndighainn;

mor dér mo ruisc glais glemhoill mar feghaim tar mh'ais [Erind.

Fuil suil nglais, fech*us* Ere tar a hais;
is ní faicfe sí ré a lá fir Erend naid a mná. [4])

Moch trath is am nóin caínim, uchán an turass teighim;
ass e m'ainm-se, run atráidhim: cul re hErind.

---

[1]) The Amra is expressly mentioned as the source. But the Amra applies this verse to C. C.'s retinue at the convention of Druim Cett. See RC XX, p. 38. This copy of the Amra has *coica deochain*, *tricha mac*, so that it cannot be the source used by O'Donnell.

[2]) The sources of this paragraph are Adamnan and the O. I. Life; See Reeves' Adam. p. 9 and Lism. Lives p. 178.

[3]) See Reeves' Adam. p. 285.

[4]) See RC XX, p. 38, which has: nocon faiccbe iarmothá firu Hérenn nach a mná.

'Forty priests his number, twenty bishops, noble vigour,
For psalmody without doubt, thirty deacons, fifty boys.'

199. And Colum Cille's people were full of wisdom and knowledge and of the grace of the Holy Ghost. C. C. was then forty-two years of age, and he spent the other thirty-four years of his life in exile and in pilgrimage in Scotland.

200. Then C. C. and his followers boarded their ship. And on that occasion he composed this quatrain:

'My foot in my musical little coracle, my heart sad and [tearful,
Weak is a man without guidance, blind are all the ignorant.'

201. Thereupon they bade farewell to Ireland and put out to the deep sea. C. C. kept his eye fixed on Ireland till the sea hid it from him. Sad and sorrowful was he then. It was then he composed these verses:

'I stretch my eye across the brine from the firm oaken [planks:
Many are the tears of my bright, soft grey eye, as I look [back upon Ireland.
There is a grey eye that looks back upon Ireland.
It shall never see again the men of Ireland, nor her women.

At dawn and eve I lament. Alas for the journey I make.
This is my name, I pronounce a mystery: "Back to Erin"!'

202. Et ni haithrestar a scela osin amach *no*co rancutar an t-oilen darub ainm hÍ Coluim Cille aniugh, ⁊ ann aspert an rand-sa:

Dochím hÍ, bendacht ar gach suil docí,
ante doní les a cheli, ass e a les fene doní.

203. A De, is imgha inadh inar len C. C. a Tigherna fen .i. Issu Criost ina beath*aidh*; ⁊ as follass duinn anos go fuil se gá lenmhain ina indarbud ⁊ ina deoraigheacht 'san Eibgheit.

202. And nothing further is related of them till they landed on the island called at this day I Coluim Chille. And then C. C. composed this quatrain:

'I see Í, a blessing on every eye that sees;
He who benefits his fellow-man benefits himself.'

203. C. C. imitated the life of his Lord Jesus Christ in many ways, and now it is clear that he is imitating him in his banishment and exile into Egypt.

Great Crosby, Lancashire.

ANDREW KELLEHER.

IR. *BLAICCE.*

Es heifst Comp. Conc. § 4 LU: *alair leu a mmac comba blaícce,* H 4. 22 hat *blaicce,* 23 N 10 *bloicce,* Eg. 88 *blaic-*. Thurneysen[1]) erklärt die Stelle für dunkel. Die Bedeutung *óclach mór,* die in Eg. 1782 dem *blaicce* zugelegt wird, ist nach ihm nur erraten „und zwar wohl schlecht geraten". Er nimmt an, die ursprüngliche Lesung sei *combói bl-* (d. h. *bliadain*) *acci.* Weshalb aber diese für jedes Kind verständliche Lesung in sämtlichen Handschriften in das angeblich unverständliche *combo blaicce* geändert ist, das weifs aufser Thurneysen nur Julius Pokorny (S. 186 supra).

Blaicce ist ein echt irisches Wort. Gewöhnlicher ist das Deminutiv *blaicne*, als dessen Bedeutung sich „kleines Kind" in der folgenden Stelle aus dem Leabhar Buidhe Leacan mit aller Deutlichkeit ergibt: *doroich chucu mac tíre ⁊ beirid in mac léi cusin úamaid ... Bái Grec i naroile ló oc cúartugud in ferainn ... co facaid na cuiléna oc áine i ndorus na húama ⁊ in blaicne meic etorro fora láma,* 180 b 48.

Für die Richtigkeit der Lesung *combo blaicce* sprechen auch solche Wendungen wie: *ásais íarum combo óclach,* Imr. Máileduin RC IX 454; *ón ló robo mac bec,* Laws V 26; *alair combo mór* usw.

Als altirische Form ist **mlaicce* anzusetzen, falls *blaicce* aus **blacc* (**mlaknó-*) erweitert, mit Gr. *μαλακός* „sanft, weich", kret. *μαλκένις* „junges Mädchen" (Hesych.) zusammengehört.

[1]) Zu irischen Handschriften und Literaturdenkmälern, Berlin 1912, S. 40, Anm. 2.

Kristiania. CARL MARSTRANDER.

NOTES ÉTYMOLOGIQUES.

Irl. *amnas*, gall. *efnys*.

Le gallois *efnys* est donné dans les dictionnaires comme un pluriel, signifiant „les ennemis“. Dans une série de 'Old Words Glossed', on lit *efnys* = *gelynyon*. M. J. Loth, qui rappelle ce passage ('Rev. Celt.' XXXIII 411), signale un certain nombre d'exemples de l'adjectif *efnys* „hostile, ennemi“ dans des textes du moyen-âge gallois, et notamment dans le 'Black Book of Carmarthen', où il est écrit *ewnis* (éd. Evans, p. 101, 9).

Le pendant irlandais de ce mot paraît fourni par l'adjectif *amnas*, dont le sens propre est „violent, insolent“; seul, le thème des deux mots serait différent: thème en *-o-* en irlandais, en *-i-* en gallois. Dans cette dernière langue, l'*e* radical résulte d'une métaphonie (cf. *defnydd* en face de l'irlandais *damn(a)e*; Pedersen, 'Vgl. Gr.' I, p. 167). Toutefois, si la valeur plurielle est ancienne dans *efnys*, on pourrait voir dans le mot un emprunt au pluriel irlandais *amnais*, prononcé **afnys*, d'où *efnys*, par le sentiment de la métaphonie. Dans le glossaire de Lecan ('Arch. f. Celt. Lex.' I 69), l'adjectif *amnas* est traduit par *dána* „hardi“; et dans le glossaire d'O'Clery ('Rev. Celt.' IV 365), par *doilidh no amhnáireach* „dur ou impudent“. Le glossaire d'O'Mulconry ('Arch. f. Celt. Lex.' I 238) l'explique d'une étrange façon: a graeco amnestia .i. obliuio peccati (.i. nempecad). Cette explication remonte au glossaire de Cormac (éd. K. Meyer, p. 4, nº 34) qui dit: amnas quasi amnes ab eo quod est amnestio .i. uile-dilgend; mais il y a eu probablement méprise ou jeu de mot sur le sens de *uile-dilgend* qui signifie à la fois „tout-pardon“ (gr. *ἀμνηστία*) et „toute-destruction“. C'est ce dernier sens qui convient seul au mot *amnas*, appliqué à un homme violent et cruel.

Ce mot *amnas* a reçu de Wh. Stokes deux explications différentes: l'une dans son 'Urkelt. Sprachsch.,' p. 189 (*an-* privatif + **nassu-*, de **nad-tu-*, cf. all. *nass*); l'autre dans son édition du 'Cath Catharda', p. 456 (*an-* privatif + *nós* „coutume, disposition"; cf. *naws, afnaws* en gallois). Ni l'une ni l'autre n'est satisfaisante. N'aurait-on pas dans *amnas* le suffixe *-as* qui se retrouve dans *adas* „convenable"? C'est un suffixe en *-st-*, assez rare parmi les adjectifs (Pedersen, 'Vgl. Gr.' II 21, § 366, anm. 3). Le radical **amn-* ou **amno-*, avec chute probable d'une voyelle entre *m* et *n*, pourrait alors se rattacher à la racine du sanskrit *ámīti* „il fait violence, il fait mal" (*āmamat* „il a gâté"), *áma-ḥ* „violence, impétuosité", *ámatra-ḥ* „violent, puissant" et du vieil-islandais *ama* „tourmenter, violenter, molester" (Falk-Torp, p. 16).

Irl. *fotha*, lat. *uestīgium*.

Il a été supposé depuis longtemps qu'en latin *uestīgium* et *fastīgium*, deux mots de sens opposé, présentent une formation parallèle et symétrique (v. notamment Bréal, 'Mém. Soc. Ling.' V 342). En ce qui concerne *fastīgium* „sommet, faîte", on est d'accord pour y reconnaître un premier élément **bharsti-*, qui se retrouve en sanskrit (*bhr̥ṣṭíḥ* „pointe") et en celtique (irlandais *barr* „sommet", de **bhr̥so-*); v. Wh. Stokes, 'Urk. Sprachsch.' 172; Sommer, 'Handb. d. latein. Laut- und Formenlehre', p. 268; Walde, 'Lat. Etym. Wtb.', 2e éd., p. 274, et en dernier lieu, sur le vocalisme *a* de *fastīgium*, P. Persson, 'Beitr. zur idg. Wortforschung' I 475, n. 2.

Mais en revanche le premier élément de *uestīgium* n'a jamais été déterminé d'une façon satisfaisante. M. Bréal ('Lexique étym. latin', p. 434) y voyait un préfixe *uē-*, ce qui détruit le parallélisme avec *fastīgium*; M. Hoffmann ('B. B.' XXVI 132) pensait à une forme du mot *uia*, et Vaniček ('Etym. Wtb.', 2e éd., p. 269) à un mot imaginaire **u̯ersti-*, de la racine du verbe *uerrere* „balayer". Cette dernière explication est celle qu'admet M. Walde, *op. cit.* 829; elle ne va cependant guère pour le sens.

Le premier élément de *uestīgium* doit être cherché dans le mot irlandais qui s'oppose à *barr* „sommet", c'est-à-dire dans *fotha* „base, fondement" (Ascoli, p. cccxli). Ce mot sort, suivant Stokes ('Urk. Spr.' 283) d'un thème **u̯otayo-*, plutôt simplement **u̯otyo-*, auquel répond en brittonique un thème en *-n-*, gall. *gwadn*

„plante du pied, semelle“, (pl. *gwadneu*, ‘R. B.’ I 48, 29), corn. *goden truit* „plante du pied“. Pour le vocalisme du gallois, v. Pedersen, ‘Vergl. Gramm.’ I 34. On peut partir en latin d'un mot **u̯oto-* ou **u̯oti-*, dont l'*o* bref s'est régulièrement changé en *e* en syllabe initiale après *u* et devant *t* (Sommer, *op. cit.*, p. 82).

Cette explication laisse indéterminée l'origine du second élément des deux mots latins: si l'on tient pour **stīgium* (de la racine de *στείχω*), il va sans dire que **u̯oti-steighion* aboutissait à *uestīgium* sans difficulté; le sens alors porterait à croire que *fastīgium* a été créé sur *uestīgium*. Si l'on admet au contraire un élément *-igium* de la racine du verbe *agere*, il faut croire que *uestīgium* a été créé sur *fastīgium*, issu lui-même de **farsti-igium*. Le plus vraisemblable est cependant que, si *fastīgium* a servi de modèle à *uestīgium*, il n'est pas pour cela un mot composé; on peut y voir un suffixe *-īg-* comme dans le verbe *fatīgāre* ou dans les substantifs *cālīgō, lentīgō, mellīgō, orīgō, rūbīgō, scatūrīgō*, etc., soit **fastīg-* de **fa[r]sti-*, comme *fūlīgō* de **fūli-* (skr. *dhūliḥ*).

Pour le sens, le rapprochement du celtique et du latin est des plus satisfaisants. Le latin *uestīgium* signifie à la fois „trace du pied, plante du pied, semelle“ et „fondement, base, sol“, réunissant ainsi le sens de l'irlandais *fotha* et du gallois *gwadn*. Mais les deux sens sont fréquemment associés. Il suffira de rappeler ici que le latin *solum* joint au sens de „sol, base“ celui de „plante du pied“ (*nullius ante trita solo*, Lucrèce I 925; *solum enim hominis exitium herbae et semitae fundamentum*, Varron, ‘de Re Rustica’ I 47, p. 184 Keil), exactement comme l'irlandais *sol* (*fol*), v. Wh. Stokes, ‘Rev. Celt.’ XXVI 63 et ‘K. Z.’ XL 249. Et en irlandais encore, les deux sens sont réunis dans le mot *bond* (*fond*), v. Wh. Stokes, ‘B. B.’ XIX 78; ‘Urk. Spr.’ 180; ‘Arch. f. Celt. Lex.’ I 304 et II 332. On peut rappeler enfin que du thème **pĕd-* „pied“ ont été tirés les mots gr. *πέδον* „sol“, v. sl. *podŭ* „sol“, lit. *pâdas* „semelle“ et skr. *padám* „trace du pied, pas“.

Le nom de la glace.

Le nom de la glace est en irlandais *aig* g. *ega* (v. Fraser, ‚Ériu’ V 15). De ce mot est dérivé *aigred, oigred* „même sens“. En gaélique d'Ecosse, de *eigh* (devenu *deigh* avec prothèse de l'article, Macbain, ‘Etym. Dict.’, 2ᵉ éd., p. 128), on a tiré de même *eighre, oighre*. Il faut rattacher à la même racine la forme *adar*

(K. Meyer, 'Contr.', p. ij et 'Selections from Early Irish Poetry', p. 12), simple transcription de **agar*; cf. *udra* pour *ugra* ('Zeitsch. f. celt. Phil.' II 472), *gadar* „chien" pour *gagar* (K. Meyer, 'R. Celt.' XII 461 et XIII 506), et inversement *ség* „cerf" au lieu de *séd* (conservé dans le manuscrit Laud du 'Sanas Cormaic', éd. Meyer, p. 102), gall. *hydd,* et *uag* „caverne" au lieu de *uad* (*húad* gl. specu, 'Sg.' 52 b 7; cf. Ascoli, 'Gloss. pal.-hibern.', p. cxxxiij).

Le correspondant brittonique est en gallois *iâ,* en cornique *iey*; c'est à dire qu'il faut partir d'une racine **i̯ag-,* commune au celtique (**yagi-,* **yagro-*), au germanique (thème **yaki-,* Falk-Torp, p. 328) et au baltique (lit. *yžẽ*); v. Wh. Stokes, 'Urk. Spr.' 222; Brugmann, 'Grdr.' I, 2e éd., 281 et Sütterlin, 'Idg. Fschg.' XXIX 128.

Une racine très voisine de forme et de sens est la racine **pag-*, de gr. *πάγος* n. „gelée", *πάγος* m. „morceau de glace", *παγερός* „gelé", *παγετός* „gelée", *πάχνη* „gelée blanche". Mais le sens propre de cette racine est „fixer, prendre", d'où „prendre en glace"; cf. *πάγιος* „solide", skr. *pajráḥ* „solide", les verbes gr. *πήγνυμι,* lat. *pangō,* et surtout *παγίς* „filet de chasse", *πάγη* „filet, piège".

Le sens de „prendre, arrêter" paraît attesté également pour la racine **i̯ag-*. On peut y rattacher en effet le verbe thessalien *-ἁγγρέω -ἀγγρέω* „je saisis" qui pour le sens se confond avec *ἀγρέω* (de *ἀγρά* „chasse") mais qui s'en distingue à la fois par l'esprit rude et par la nasale (Thumb, 'Hdb. d. gr. Dialekte', p. 243). La nasale est issue d'un présent du type latin *pangō,* et l'esprit rude sort d'un ancien *y* initial. Peut-être a-t-on encore la même racine, avec représentation du *y* par ζ, dans le nom propre *Ζαγρεύς*; pour la double représentation du *y* en grec, voir Brugmann, 'Grdr.' I, 2e éd., 793; 'Gr. Gr.', 3e éd., 129 et Zupitza, 'Z. f. celt. Phil.' II 192.

Il y a entre les mots tirés des deux racines un parallélisme qui n'est pas fortuit: verbes à nasale, thèmes nominaux en *-i-* et en *-r-*. Il faut croire que dès l'époque indo-européenne elles avaient associé leurs formations et confondu leurs sens.

crob „main".

Dans son excellent travail sur la Métaphonie en vieil-irlandais (Zu den Umfärbungen der Vokale im altirischen. 'Zeitschr. f. celt. Phil.' IX 48), M. Hessen hésite pour le mot *crob* „main" entre

un ancien *o* et un ancien *u*. Je crois qu'il faut partir d'un ancien *a*. Le mot *crob*, qui signifie à la fois „pince, griffe" et „main" a formé un dérivé *crobang* „poignée" d'où" tas, amas, groupe d'hommes", auj. *crobhang* et *crobhaing* (K. Meyer, 'Contr.', p. 523). Or, le gallois possède les correspondants de ces mots dans *craf* „pince, griffe" et *crafanc* „id.", pl. *crafangau* (*crauanc* dans le 'R. B.' I 20, 23).

Un ancien **crab* a pu devenir *crob* en irlandais sous l'influence du *b*, et aussi parce qu'au génitif **craib* passait normalement à *croib*; cf. le dérivé *fochroïb* „sous main", d'où „prêt" (écrit à tort *fochróib* dans Sg. 151 b 2), dont l' *o* est issu de *a*; on aurait régulièrement **fochruib*, s'il s'agissait d'un *o* ancien. Le datif *crub* 'L. U.' 7 a 10, comme le composé *gerchrub* ('Thes. Pal.' II 293, 24) ont un *u* analogique.

Les mots irl. *crob*, gall. *craf* ne sont pas isolés. Il faut y rattacher avant tout le gallois *craf* „prise" (*ar ny chaei graf ar* „s'il n'obtenait prise sur . . .", 'R. B.' I 29, 1) et *craff* „id." (*ny cheir craff arnei*, ibid. I 78, 8), ce dernier sortant peut-être de **krab-no-*; mais aussi la locution galloise *yn graf* „attentivement" ('R. B.' I 59, 20) ou *yn graff* ('R. B.' I 250, 26 = *yn graf* 'W. B.' col. 393, 7) et probablement le verbe gallois *crafu* „agripper, gratter". Le breton possède de même les mots *krâf* „prise" et *kravel* „grattoir" (Henry, 'Lex. Etym.' 79).

Le sens propre de tous ces mots est „saisir" et „gratter". La racine d'où ils sortent appartient à une série bien connue de formations à demi onomatopoétiques, qui comprennent la liquide *r*, formant syllabe (quelquefois avec un *a*), précédée d'une gutturale et suivie d'une labiale; type skr. *gr̥bhṇáti*, gr. γράφω etc. (v. P. Persson, 'Beitr. zur idg. Wortforschung' II 863).

On sait que le nom de la „main", qui varie d'une langue à l'autre, est fréquemment emprunté à une racine signifiant „saisir" (v. H. Ulaszyn, 'Wörter und Sachen', II, 200):

gr. μάρη (P. Persson, 'Wurzelerw.' 62), lat. *manus* (Walde, s. u.);

gr. χείρ, arm. *jern*, alb. *dorε*, lat. dialect. *ir* (Ernout, 'Elém. dial.' 86);

lit. *rankà*, v. sl. *rąka*;

got. *handus*;

skr. *hástaḥ*, gr. χηλή;

skr. *gábhastiḥ*.

En français familier, on dit „la pince“, „la cuiller“. En celtique même, il faut citer v.-gall. *ancat* „le crochet“ d'où „la main“ dans la Gorchan Maelderw (‘Book of Aneirin’, p. 34, 7 Evans), d'après M. J. Loth, ‘Rev. Celt.’ XXXI, p. 146, n. 3 et ‘Mélanges d'Arbois’, p. 199, et surtout l'irlandais *glacc* „main“ que M. Zupitza rattache avec raison au verbe anglo-saxon *clyccean* „saisir“ (‘Germ. Gutt.’ 211, et ‘K. Z.’ XXXVI 236).

muin „protection.“

Il y a au moins deux mots *muin* en irlandais, dont l'un signifie „tromperie“ et l'autre „nuque, dos“, sans parler d'un troisième, qui signifie „amour, désir“ et d'où l'adjectif *inmain* „cher“ paraît tiré.

Le premier a été étudié par M. Kuno Meyer dans le lexique de ses ‘Death-tales’, p. 51; aux exemples signalés à cet endroit, il faut joindre: dorat muin imbe, L. L. 399 a 56 (ap. Wh. Stokes, ‘Arch. Celt. Lex.’ II 416), doberthar tra muin impu, ‘Rev. Celt.’ XIII 444, et ro imráid aice ina menmain doberadh muin mór im Concobur, ‘Zeitsch. f. celt. Phil.’ V 502, l. 9; sous la forme *main* (à corriger peut-être en *muin*), il a été mentionné par Wh. Stokes dans les ‘Irische Texte’ t. III, p. 223, § 14. Ce mot peut sortir d'un primitif **moni-* qui se rattacherait directement à la série des mots établie dans l' ‘Urkeltischer Sprachschatz,’ p. 217: lit. *mónai* „sorcellerie“, vsl. *maniti* „tromper“, gr. *μεταμώνιος* et latin *mentīrī*. En revanche il faut rayer de la liste, comme l'a bien vu M. Walde, ‘Lat. Etym. Wtb’, 2e éd., p. 462, l'irlandais *mon* „tour d'adresse“. Ce dernier, glosé par *cles* dans le ‘Sanas Cormaic’, p. 73 n° 878 (éd. K. Meyer), et dans L. L. 186 b 39, éveille un tout autre ordre d'idées; avec son dérivé *monar* „œuvre d'éclat, haut-fait“, il se rattache sans doute à la racine **men-* (du latin *monere*) et signifie proprement „avertissement, signal, acte sensationnel“; cf. *monstrum* et *monumentum* en latin.

Le mot *muin* qui désigne la nuque a une parenté non moins bien établie. Il sort aussi d'un primitif **moni-* et se rattache aux mots sanskrit *mányā* „nuque“, lat. *monīle* „collier“, v.-h.-a. *mana* „crinière“ et *menni* „ornement du cou“; le gallois a une forme sans *-i-*, *mwn* pl. *mynau*, qui désigne le cou, mais il a conservé un dérivé de **moni-* dans le mot *mynydd* „montagne“; cf. *Monedorigi* en territoire gallois, et l'écossais *monadh* „chaîne de montagnes“. La racine est celle du latin *eminere*, désignant une proémi-

nence, une protubérance. El l'on sait que nombre de langues associent le sens de „cou“ à celui de „colline“: gr. *λόφος* et *δειράς*. irl. *cnocc* et angl. *neck*, irl. *telach* et v.-sl. *tylŭ* ('Miscellany pres. to Kuno Meyer' p. 288), lat. *collum* et *collis*, zd *grīvā* „cou“, v. -sl. *griva* „crinière“ et pers. *garīva* „colline“ (Meillet, 'Etudes', p. 372, et Berneker, 'Etym. Wtb.', p. 352).

Au mot *muin* désignant la nuque ou le dos, on rattache d'ordinaire la locution *do muin* „dans l'intérêt de“, *for muin* „pour la défense de“ (*for muin mo mic* „on my son's guarantee“, 'Death-tales', p. 26, § 5). Il y a pourtant une grosse difficulté. L'irlandais a sans doute tiré des noms de parties du corps nombre de locutions prépositionnelles, où le sens propre s'est effacé: *ar bélaib, ar* ou *tar cenn, for cúlu, co brunni, i n-ucht, in-* ou *for inchaib*, etc. De même en gallois: *ach law, ger* ou *rac bronn, er byn, tra chefyn, tros wyneb*, etc. Mais ces locutions ont en général un sens local ou s'expliquent par une métaphore tirée d'un sens local. Ici, le sens local ne paraît pas attesté. De plus, le sens de „protection, garantie“ est attesté pour le mot *muin* pris absolument: *ma romgab muin mó cach mairg* „si une protection supérieure à tout malheur m'a saisi“ Eg. 1782 (cité par M. Kuno Meyer, 'Death-tales', p. 51).

Force est donc bien d'imaginer un troisième mot *muin* différent des deux premiers, et possédant le sens propre de „protection, défense, garantie“. Ce mot, que l'on peut également poser sous la forme **moni-*, a un parent très rapproché dans le germanique **mundō* (**mundi*) „protection“: v.-h.-a. *munt*, v.-sax. et v.-angl. *mund*. En vieux-saxon, *mund-boro* „protecteur“ (m. à. m. “porteur de protection“) s'applique dans le Heliand à Dieu ou au Christ; de même en vieil-anglais *mund-bora*. On lit chez Otfrid, *fon got er muazi habên munt* „qu'il ait de Dieu protection“ ('Dédicace à Louis', v. 32), et le verbe dérivé *muntôn* signifie „protéger“. L'allemand moderne a conservé les mots *Vormund* et *Mündel*. Dans toutes les langues germaniques (le gotique excepté), on trouve ce mot *mund* avec le double sens de „protection“ et de „main“; et depuis Grimm, les germanistes admettent d'ordinaire que le premier sens est sorti du second (v. encore F. Kluge, 'Etym. Wört.', 7ᵉ éd., p. 322); il faudrait alors rattacher **mundi-* à la racine du latin *manus*. Cette conséquence n'est pas pour gêner le rapprochement proposé ici, car on connaît ailleurs en celtique un parent du latin *manus*; c'est le breton *malan* (ancien *malazn*

de **manazl*), corn. *manal* „gerbe“ (Henry ‘Lex.’, 194; d’Arbois, ‘R. Celt.’, XXV, 3). Mais il n’est pas sûr que l’idée de Grimm soit légitime. Osthoff, comme on sait, l’a nettement condamnée dans le ‘Heidelberger Tagblatt’ du 28 janvier 1901 (v. ‘Idg. Anz.’, XV, 104); et il a conclu en séparant *mund* „main“ de *mund* „protection“. Si les rapprochements qu’il propose pour ce dernier mot paraissent caducs, la partie critique de son argumentation peut subsister.

Dans le germanique **mundi* (de **mn̥ti-*) comme dans le celtique **moni-*, nous avons probablement un mot limité à ces deux dialectes, et signifiant „protection“; c’est une coincidence de plus entre les deux vocabulaires. Du germanique **mundi-* a été formé le bas-latin *mundium*. Quant au celtique **moni-*, il faut le retrouver sans doute aussi dans le nom de la femme légitime *muinter*, de **moniterā;* ce mot, que Zimmer s’obstinait à faire venir du latin *monasterium*, a été tiré du nom de la main par d’Arbois de Jubainville (v. notamment ‘La Famille celtique’, p. 4). Si l’on tient à conserver le double sens de „main“ et de „protection“ pour un seul et même prototype, comme le voulait Grimm, il va sans dire que le rapprochement de l’irlandais *muin* et du germanique *mund* reste intact; il a seulement un lien moins étroit, et implique que les deux dialectes, en plus d’une communauté de vocabulaire, présentent une communauté de traditions juridiques en associant la main à l’idée de protection.

Irl. *céte*, gall. *pant*.

Dans ses ‘Contributions to Irish lexicography’, p. 356, M. Kuno Meyer enregistre trois mots *céte;* l’un, désignant une foire, un marché, est à mettre à part des deux autres, qui en revanche ne semblent former qu’un seul et même mot. C’est *céte* „a hill smooth and plain at the top“ et *céte* „a way, path“. Que les deux sens puissent se rencontrer dans un même mot ou dans une même famille de mots, cela nous est prouvé par le celtique.

A l’irlandais *roen* „chemin, passage“ répond en breton *rûn* „colline, éminence, levée de terre“; il s’agit d’un ancien mot **roino-* dont le germanique a l’équivalent (all. *Rain*); en gaélique d’Ecosse, d’après Macbain (2e éd., p. 287), *raon* signifierait „a field, plain, road“. Ces sens sont, à peu de chose près, réunis également dans le mot irlandais *lerg*, auj. *learg* „a plain, a beaten track,

a declivity, slope" (v. Lidén, 'Armenische Studien', p. 60—61), où la filière sémantique est des plus claires. La déclivité du terrain fait une voie d'accès naturelle; c'est le plan incliné au moyen duquel on passe d'un niveau à l'autre. Le mot qui désigne la colline, surtout quand il s'agit, comme ici, d'une colline de faible altitude, peut donc être employé au sens de „passage, chemin", grâce à l'idée intermédiaire de déclivité[1]).

Pour le mot *céte*, l'intermédiaire nous est fourni par le brittonique. En gallois, le mot *pant* désigne un terrain en pente, une dépression, une vallée. On connaît les vers de Ceiriog:

> Nant y mynydd, gloew, loew,
> yn ymdroelli tua'r pant.

A ce gallois *pant* ou peut rattacher directement l'irlandais *céte*, en posant un prototype *$k^{w}ant$-*, issu de *$k^{w}\mathring{n}t$-* ou de *$k^{w\circ}nt$-*; l'irlandais a seulement en plus le suffixe *-i̯ā*. Or, on retrouve la racine *$k^{w}en$-* en germanique, où d'un thème **hwan-mo-* sortent les mots v. isl. *hvammr* „petite vallée angulaire, angle" et v.-angl. *hvamm* „saillie, proéminence, angle" (Falk-Torp, p. 115); mais le maintien de la labialisation suppose que nous avons affaire à un *a* ancien et oblige par suite, pour rattacher le germanique au celtique, à adopter *°n* comme le vocalisme primitif commun aux deux langues.

Cette conclusion n'est pas démentie par la grammaire comparée. Il s'agit de la racine de forme **ku̯-en-*, qui n'est qu'un développement de la racine dissyllabique **kevə-* „se gonfler". Cette dernière, comme sa jumelle et synonyme **tevə-*, donne lieu à des développements variés (notamment en **ku̯-em-*, cf. lat. *cumulus*, en face de *tumulus*.) Le développement **tu̯-en-* est bien connu par le lituanien *tvãnas* „flot" et le latin *tōles* „écrouelles"; le développement **ku̯-en-*, sous la forme **kun-* est attesté dans le gaulois *cuno-* (Holder, tome I, col. 1193), le gallois *cwn* „hauteur" et *er-chynu* „élever, soulever". Quant le *u̯* se maintenait consonne, il labialisait la gutturale précédente, et le résultat devait être une labiale en brittonique; de là gall. *pant* (d'où l'emprunt irlandais *fant*, 'Rev. Celt.', IX, 15), corn. *pans* (J. Loth, 'Rev. Celt.', XXXIV, 142), bret. *pant* (Ernault, 'Gloss. moy.-bret.', 459).

---

[1]) Toutefois, dans le cas de *roen* comparé à *rûn*, le sens ancien aurait pu être celui de levée de terre servant de limite entre deux champs et formant un chemin en remblai.

La même évolution s'est produite en grec, où l'adjectif indéfini *πᾶς* „tout" est, comme on sait, rattaché à la même racine; soit **ku̯-ānt-* (devenu **ku̯-ant-* en grec même; v. en dernier lieu Per Persson, 'Beiträge zur indogermanischen Wortforschung', p. 193). Les racines **keu̯ə-* et **teu̯ə-,* dont le sens propre est „se gonfler, s'accroître", ont formé des séries de mots parallèles, dont les sens très variés se laissent aisément ramener au précédent: ces mots désignent la force, la puissance, la mer (à cause du gonflement des flots), certaines parties charnues du corps ou des objets en forme de bosse, des ondulations du terrain. Même la racine **keuə-* n'est pas limitée au sens de „colline"; elle peut désigner la concavité aussi bien que la convexité, et on en tire le nom du creux, de la caverne, dans diverses langues. Le gallois *pant* comparé à l'irlandais *céte* confirme le fait une fois de plus.

Paris. J. VENDRYES.

ZU IR. *AIDIRCLEÓC* „KIEBITZ“.

Der brittische Name des Kiebitzes: bret. *kornigell, kernigell,* kymr. *cornicell* (männl. *cornicyll*) entspricht lautlich genau einem lat. **cornīcilla.* Nicht in der Bedeutung; denn dieses kann nur ein Deminutiv von *cornix* „Krähe“ sein, und zwischen der Krähe und dem Kiebitz besteht keine besondere Ähnlichkeit. Offenbar haben die nach hinten gerichteten Haubenfedern des Kiebitzes, welche wie zwei lange, spitzige Hörner ausschauen — schon die Römer nannten solchen Kopfschmuck *cornua, cornicula* — eine Benennung wie etwa **cornĭculata* ins Leben gerufen und sie wurde dann mit *cornīcula,* **cornīcilla* verwechselt, so dafs der Kiebitz als „kleine Krähe“ erschien. Diese Wandlung kann sich nicht erst auf keltischem Boden vollzogen haben. Wollte man sich etwa auf altbret. *cornigl* „cornix“ berufen, so würde ich altir. *adirclin* „cornix“ als Gegenzeugen anführen; auch im ersteren Falle ist der Kiebitz gemeint. Über die Bedeutung von *cornix* waren die Glossatoren im unklaren, nicht über die der einheimischen Ausdrücke, aus diesen erschlossen sie etymologisierend jene. *Cornigl* „Kiebitz“ lebt im Kymrischen fort als *cornchwigl* w., wo die Endung *-igl* sich mit *chwil* „wirbelnd“ vermischt hat; der Kiebitz fällt durch eine aufserordentliche und spielerische Beweglichkeit auf. In umgekehrter Folge (und mit gänzlicher Ausschaltung des deminutiven Bestandteils) erscheinen die beiden Hälften in *chwilgorn* m., welches aber nicht nur „Kiebitz“ bedeutet, sondern auch „Kreisel“, eig. „Wirbelhorn“ (sonst *corn tro*). Daraus ist zu ersehen, dafs nicht eine eigentliche Umstellung vorliegt, sondern die gegenseitige Annäherung zweier verschiedener Ausdrücke, die beide *corn* enthielten. Wenn nun auch der Kreisel einem Horn oder Hörnchen ähnelt, so scheint mir doch, dafs bret. *kornigell* w. „Kreisel“ nicht mit Ernault,

Gloss. m.-bret. 551 auf **cornicilla* von *cornu* (also mit *-ĭc-*) zurückzuführen, sondern unmittelbar an den gleichen Namen des Vogels anzuschliefsen ist (der „Kreisel" konnte als „Kiebitz", ebenso wie der „Kiebitz" als „Kreisel" gefafst werden). Ähnlich wird es sich mit *cornicell* w. „a sort of musical pipe, being a variety of the *pib gorn*, having a reed, on the principle of the oboe" (Owen Pughe) verhalten, so dafs das *i* hier nicht als „Zeichen junger Entlehnung" zu gelten braucht (s. H. Pedersen, Kelt. Gr. I, § 125, 4, wo übrigens *perigl* zu tilgen ist). Kurz, man fühlte in allen betreffenden Wörtern zwar Ableitungen von *corn* „Horn", gab ihnen aber die Form, die nur in dem einen, wegen Vermischung mit *cornix*, begründet ist. In kymr. *cyrnicyll* „Hahnrei" (eig. („Gehörnter") ist das *i* an seinem Platze, es entspricht altem *ī* (Adj. *cyrnig* = *corniog*); der Ausgang des Wortes ist mir dunkel.

Wenn auch das Vorstehende im einzelnen der Bestätigung oder Berichtigung von berufener Seite bedarf, so wird doch so viel sicher sein, dafs der Kiebitz seinen „Hörnern" den lat.-brittischen Namen verdankt. Nun entspricht diesem nicht nur hierin, sondern auch in der Bildung, der irische Name des Vogels *adarc-án*, *adairc-ín* eig. „Hörnchen"[1]) = *corn-igl*, *korn-igell.* Und so haben wir wohl anzunehmen, dafs die Iren den Britten das Wort entlehnt, d. h. es übersetzt, nachgebildet haben. Wie das lat. Deminutivsuffix mit in das Brittische eingedrungen ist, so vielleicht nun sogar in das Irische, nämlich wenn wir in dem *l*-Suffix der alten Formen *adirc-liu*, *aidirc-le-óc* (S.-B. der Berl. Ak. 1912, S. 1145 f.) einen Reflex davon erblicken dürfen.

[1]) Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, dafs dem ir. *adarc* „Horn" das bask. *adar* gleicher Bedeutung auch im Laute so nahe steht, dafs es mit ihm irgendwie zusammenhängen wird. Für das letztere kann ich keine afrikanischen Entsprechungen nachweisen und ebenso scheinen für das erstere indogermanische zu fehlen.

Graz. H. SCHUCHARDT.

IRISH CURSIVE SCRIPT.

In some recent publications the old statement has been repeated that insular (Irish, Welsh, Cornish, Anglosaxon) minuscule script is a direct descendant of half-uncial, and that there was no insular cursive script. To treat the question fully would require the treatment of so wide questions as the origin of insular writing and the developement of the various continental cursive types (Spanish, Italian, Frankish, &c.) from Roman cursive. I must content myself with briefly indicating that there was such a thing as Irish (or insular) cursive and that some features of Irish (or insular) minuscule can be explained only by its help.

Cursive is the script used in correspondence, in memoranda, in informal entries. Egypt is the only country where documents of this perishable nature have survived in sufficient numbers to show us what the cursive script there practised actually was. We have indeed a number of early charters of France, Italy, &c.; but since notaries usually evolved out of every-day cursive a peculiar writing of their own, these charters offer us what should be called rather notarial than cursive writing. But just as the book-hand (minuscule or even majuscule) intruded into notarial documents, cursive script often intruded into the domain of the formal, regular minuscule or book-script, especially in pocket-copies of the Gospels, common-place books, manuals of devotion, marginal entries, and the like, where economy of space and rapidity of execution were, rather than calligraphy, the objects of the writer. Most often of all, into what are called 'subscriptiones', when a scribe at the end of his task subscribes his name, with some expression of delight (pious or other) that his task is done. From *pingere* (the laborious formation of the letters one by one in calligraphy) he relapses into *scribere.*

My chief object in this article is to show that in some Irish (or insular) books of this kind we find a cursive intrusion. The best examples are four Irish MSS. of the Gospels:

A. The book of Mulling (Trinity College Library, Dublin), of which photographs will be found in my 'Early Irish Minuscule Script' and in Lawlor 'Book of Mulling', Edinburgh 1897. See also 'Nat. MSS. of Ireland'. In 'Ir. Min.' I think I have proved that the Gospel of St. John is written by St. Moling himself and must therefore be ascribed to c. 700, and that the other three Gospels are possibly of the same date;

B. The Book of Dimma (in the same library). Photographs in 'Ir. Min.'. See also 'Nat. MSS. of Ireland'. Also plate II which accompanies this article;

C. The Stowe St. John's Gospel fragments (in the Royal Irish Academy Library, Dublin). Photographs in the forthcoming vol. II of Sir Geo. Warner's reproduction of the Stowe Missal for the Bradshaw Society. See also Trans. Ir. Acad. XXVII, 135 and XXX, 312. Also plate I, accompanying this article;

D. Boniface's pocket-copy of the Gospels at Fulda (Bonif. 3), with some Irish glosses. Photographs in 'Ir. Min.' and in Scherer „Die Codices Bonifatiani", Fulda 1905. The provenance and history of this MS. are not quite clear. It has some un-Irish features, e. g. the abbreviation-symbols qn̄d 'quando', quō 'quoniam'. Some think that the Irish glosses, which are often obscure, have been transcribed from an original; and the gloss *sodain* is said by experts to be later than eighth century Irish. But the exclusive use of the symbols nī, nō, &c. 'nostri', 'nostro', &c. indicates not merely the eighth century, but the early part of it,

and the Cornish:

E. Berne Stadtbibl. 671 Gospels. Photographs in my 'Welsh Script' (plates iv-v) and in the forthcoming New Paleographical Society's publication (four pages on one plate).

The difference between the two types of script will be best appreciated from a glance at the two plates in my 'Ir. Min.' taken from the Book of Dimma, plate v (cursive or careless),

and plate vi (minuscule or book-hand). The difference is so great that we should be inclined to deny the possibility that these two portions belonged originally to the same MS., were it not that we have learned from Delisle's writings ('Notice sur un MS. . . d'Eugyppius' and 'Notice sur un MS. . . Bibl. d'Epinal') that in the eighth century a juxta-position of cursive and of book-hand in the same MS. was allowed. The MSS. (in continental script) which he describes are Paris Bibl. Nat. nouv. acq. 1575 (from St. Martin's, Tours), which he refers to the beginning of the eighth century, and Epinal 68 (from Murbach), written in the year 744. Students who have not access to these two monographs of Delisle will find a third example in Milan Bibl. Ambros. L 99 sup. Isidore's Etymologies (written at Bobbio, perhaps in the middle of the eighth century) from which Steffens has published two plates in his 'Lateinische Paläographie'. If they compare the right hand page with the left hand page of plate 37 of Steffens (first edition), they will find exactly the same contrast as in the two types of the Book of Dimma. If Steffens had chosen for reproduction the elegant hand of pp. 75—82 of the MS., the contrast would have been even greater. A fourth example is Bamberg B V 13 Jerome (written, probably before the year 812, for Jesse, Bishop of Amiens 799—836). A photograph of fol. 5ᵛ of this Amiens MS. would show the cursive and the bookhand side by side.

When the cursive intrusion is limited to a line or two of a 'subscriptio', we do not get so satisfactory a view of it. Examples from continental MSS. are so numerous that two specimens from vol. I (first ed.) of Steffens must suffice: 1. plate 17 from the half-uncial Hilary (Archivio di S. Pietro, Rome), with the entry by the corrector 'Contuli in nomine Domini (not as Traube says, 'Domini nostri') Iesu Christi aput karalis constitutus anno quartodecimo transamundi regis', apparently in the cursive used at Cagliari in Sardinia in 509—510; 2. plate 25, no. 2, from Milan Bibl. Ambr. I 61 sup. Gospels, with the entry 'Evangelium secundum lucam explicit. Incipit evangelium secundum iohannem', in the cursive used at Bobbio in North Italy in the eighth century. As a parallel to this in a Irish MS. we may take the conclusion of the Gospel of St. John in the Book of Armagh (see plate xxix of vol. I of the 'National MSS. of Ireland'), where, however, the scribe indulges in some fantastic flourishes which hardly belong to

every-day cursive. In another MS. in Irish script (half-uncial or large minuscule), St. Gall 51, the scribe relapses at the conclusion of the text (p. 265) into what we may suppose to have been his every-day hand. This is of the continental type of minuscule, so that we have proof positive that the MS. was not written in Ireland; for continental minuscule did not appear in our islands till the tenth century, although Irish monks on the continent would usually be able to write it (e. g. Martin the teacher at Laon). Unfortunately neither Chroust nor Steffens, who have published photographs from this MS., have selected this most interesting page. Perhaps they thought (what seems unlikely) that the scribe left the text unfinished, and that the concluding lines were added later. Steffens, in one of his plates from the St. Gall Priscian, shows us the signature of the scribe Donngus, scribbled in the margin in a different hand from his book-hand of the text; and plate xv of my 'Welsh Script' shows the same difference in a Cornish MS. at Oxford, Bodl. 572 (late tenth century), between the 'subscriptio' of Bledian and his text-hand.

The whole study of Latin Palaeography is only at the beginning-stage, as Traube has shown us. Most parts of it, including the whole region of insular script, may be marked as 'terra incognita'. One result, and proof of this ignorance of details is that we have not a precise terminology. Even terms like 'uncial', 'half-uncial' (and 'quarter-uncial'), 'minuscule' are not clearly defined, still less 'cursive'. What one palaeographer calls 'cursive', another will call 'semi-cursive' (or 'half-cursive') or even 'minuscule with cursive elements'. The term 'cursive', if used of the script of the Book of Dimma and the other four small copies of the Gospels mentioned above, would hardly pass unchallenged. But I may safely apply the term to one or two features, such as the forms of individual letters, which they offer. And to help my argument I supplement the photographs already published by two plates which accompany this article. Plate I shows the concluding page of St. John in the Stowe MS.; plate II shows another cursive hand of the Book of Dimma.

Irish cursive *i* (cf. 'Welsh Scr.' p. 18, n. 1) is clearly shown in plate I. Take the last five lines with 'scr*i*bendi', 'l*i*bros', 'F*i*nit', 'leger*i*s', 'meminer*i*s', 'peccator*i*s', 'scr*i*ptor*i*s', 'pere-

gr*i*nus', 'scr*i*psit', 'scr*i*ptum'. In all these examples, which I have indicated by italics, we find a long vertical sinuous stroke. This is the Irish (or rather insular) cursive form of *i*. In these examples it is usually found after the letter *r*. Now a feature of Roman cursive script, last treated by Loew, 'Studia Palaeographica' (Munich 1910), is the use of *i* longa after the letters *r* and *t*. After *t* it was equally current in Irish cursive, and it became blended with the consonant into that *ti* ligature resembling our paragraph-symbol (§), which is so marked a feature of Irish minuscule. *This 'ti' ligature of the Irish (or rather insular) bookhand receives its right explanation with the help of Irish cursive.* This statement may be challenged and arguments may be adduced to explain the Irish *ti*-ligature otherwise. But a glance at the plate representing a charter (Cotton Aug. II 18) of 693—731, in the British Museum publication 'Ancient Charters', which shows us this ligature in line 2 in the word 'succeden*ti*bus' and, immediately below it, this cursive *i* in line 3 in the word 'industr*i*am', ought to be sufficient proof that the statement is right and to obviate the necessity of adducing further evidence. The same plate shows us immediately below 'industriam' a cursive *i* suprascript in line 4 in the word 'flag*i*tandi' (cf. line 2 'mag*i*s'). Now if we turn to the Palaeographical Society's photographs (I pl. 139—140) of one of our earliest specimens of Anglosaxon (large) minuscule, the Moore Bede at Cambridge (Le Mans, c. 737 A. D.) we find the abbreviation-symbol $\overset{i}{\mathrm{q}}$ 'qui' with this sinuous *i*-form suprascript. This suggests that the method of writing 'qui', so commonly practised by the earlier scribes of St. Gall, Bobbio, &c., is *q* followed by this cursive *i* rather than by cursive *u* with subscript *i* appended. But, without insisting on this, I will content myself with a brief indication of the chief intrusions of this cursive *i* into insular script: 1. *ri*, e. g. Berne 671 (passim), St. Gall Priscian (e. g. 194, col. 11, written by Donngus), Liber Commonei, &c., &c.; 2. *fi* (with the long sinuous *i* traversing vertically the branch of the *f*), e. g. the Liber Commonei (fol. 19^v '*fi*nit'), the Moore Bede (fol. 108^r '*fi*nis'), the Corpus Sedulius St. Gall 51 (p. 20 '*fi*nit'), Boulogne 63—64, &c., &c. The plates in my 'Ir. Min.' and 'Welsh Scr.' will furnish other examples of this *i* after *f* and after *r*, as well as (occasionally) after other letters, and of the ligature *ti* (often combined with subscript *o*, to represent 'tio').

Of Irish cursive *e* I have given some details, incomplete[1], and not always accurate[2]) in the 'Zentralblatt für Bibliothekswesen' of 1908 (p. 260). While the letter *e* consisted of a C-form like an open mouth, with a tongue protruding from near the upper lip, in this cursive *e* tongue and mouth were written with one stroke of the pen. Beginning at the right hand of the upper curve of the C the pen nearly completes the C, but when it reaches the lower curve it makes that curve turn to the left instead of to the right, and finishes its course by inserting the 'tongue'. Cursive *e* of this type resembles the numeral 8 (see 'Ir. Min.' pl. v, throughout). Now a cursive *e*, not unlike the usual Irish form, is a feature of the early cursive of Lombardy (see plate 2 of Schiaparelli, 'Ricerche e Studi sulle carte Longobarde' in 'Bull. Ist. storico Italiano' of 1909, in the words '*e*mit', '*e*t', 'd*e*', &c.); also of a MS. written at Lucca about the year 800, now in the Bibl. Capitolare at Lucca (no. 490), of which photographs will be found in Steffens (Suppl. pl. 24), in Mommsen, 'Gesta Pontificum' (3 plates), in the 'Paléographie Musicale', Solesmes (pl. 3 of vol. II). We may therefore believe it to have been a feature (perhaps a local feature) of Roman cursive script.

But I find I am breaking my promise that this article should be short. I will content myself with the mere mention of 1. the 'high-backed' *a* seen, e. g., in plate I in the fourth last line in 'gr*a*ti*a*s', '*a*men' (still better in two plates from Berne 671 in 'Wel. Scr.'), which may be compared with the Roman cursive forms of *a*, 2. the Greek minuscule Delta form of *d*, seen, e. g., in the first line of plate II ('confi*d*entes' col. i, 'acce*d*ens' a*d*' col. ii), so familiar in relics of early Roman cursive. A few remarks may be added on a peculiarly insular form of the letter *y*, since it is possible that the detection of this form on the continent might give us a clue to the locality from which writing

[1]) Other MSS. in which this cursive *e* appears are: the Corpus Sedulius; Bâle F III 15a (Fulda), by the scribe of fol. 24 sqq.; Vienna 16 (Bobbio); Turin F IV 1, no. 6 (Bobbio); Cassel theol. F. 22 (Fulda); St. Petersburg Q XIV 1; Vat. Pal. 235; Paris nouv. acq. 1575 (Tours, Continental script), fol. 20r 'quendam'; Laon 26; Epinal Glossary, fol. 1v 'concupiscens'; Leyden Voss. lat. F 4, 'praebet' fol. 32v; Cologne 40 (Caroline minuscule), e. g. fol. 47r 'retro'.

[2]) It is frequent in the Book of Armagh (see, e. g., col. 1, line 7, from end, of pl. ix in 'Ir. Min.' in the word 'legem'). The Dubrowsky MS alluded to is St. Petersburg Q I 15 (not „20“).

was first introduced into Ireland. Insular scribes use, beside the ordinary form of the letter Y (large or small), a form (peculiarly insular) in which the left hand branch of the letter is curved to the right, instead of to the left, and hangs over the right hand branch. In two MSS. in eighth century Irish minuscule, which I suspect of having come from Bobbio, Vat. lat. 491 (e. g., on fol. 42r, line 1) and Florence Ashb. 60, angles replace the curves, with the result that Y in these two MSS. resembles F. That this insular *y* however belongs properly to insular cursive is unlikely, for it appears in the earliest specimens of calligraphy, such as the Book of Kells and the Bangor Antiphonary, not to mention the Schaffhausen Adamnan, the Book of St. Chad, the Moore Bede, Durham A II 16, the Douce Primasius, the Hereford Gospels, &c., as well as in most of our MSS. in ordinary insular minuscule.

Lastly may be mentioned another trace of cursive influence on Irish (insular) minuscule, beside all these letter-forms. The short-hand symbols (for 'est', 'et', 'autem', &c.) which are so marked or feature of any Irish minuscule MS. have their proper home in cursive script, the writing of every-day life; just as the 'et' ligature (&) is used by us in our correspondence, but is not printed in our books (except occasionally in the symbol &c. 'et cetera'). While it is true that Irish scribes have left us many specimens of calligraphy, e. g. the Book of Kells, where economy of vellum is conspicuously despised, this economy is, as a rule, practised to an excess by Irish scribes. In Irish minuscule the writing is crowded, the laws of syllable-division between the lines are ignored, subscript[1]) (and suprascript) letters are common, abbreviation-symbols are especially frequent, and many of these are short-hand symbols (notae Tironianae), which are quite out of place in book-hand. In a book they can appear with propriety only in interlinear corrections, marginal glosses

---

[1]) Traube, 'Vorlesungen und Abhandlungen' II, p. 25 mentions four Irish, as contrasted with continental, characteristics: 1. Irish *si* resembles continental *fi*; 2. the continental *st*-ligature is not used in Ireland; 3. for continental suprascript *a* we have Irish subscript *a*; 4. the Irish *et*-ligature is different from the continental. He merely mentions these without details. If details were added, some modification would be necessary; e. g. suprascript *a* occurs sometimes in the Book of Armagh (see pl. ix in 'Ir. Min.' in line 20 of col. 11 '*a*dpraehendit', &c.).

and the like. When we find the Latin tachygraphic 'est' symbol (really the Greek tachygraphic ἐστί symbol) used freely by Beneventan scribes, thas is, as Loew in his 'Studia Palaeographica' has shown, a cursive feature of Beneventam book-hand. Irish scribes were so anxious to save their vellum that they ignored these limits between cursive and book-hand. At least, as a rule in their ordinary minuscule; for these short-hand symbols are excluded not merely from most of their majuscule, but even from carefully written early minuscule, e. g. in the famous Würzburg MS. of the Pauline Epistles (with Irish glosses). The short-hand symbol for 'et', for example, is rigorously debarred from the text of this MS., although in a few contemporary glosses, apparently in the hand of the scribe himself (see § 14 of Stern's Introduction to the facsimile), it shows itself. In my forthcoming 'Notae Latinae' (a History of early Latin Abbreviation) I hope to illustrate with more detail how some Irish, and many more English, minuscule scribes try to keep these short-hand symbols to their proper place, that is, to interlinear corrections, glosses, &c.

I will conclude this article by calling attention to the remarkable form of the 'et' symbol in plate II (e. g. col. i, line 2 'phariseorum *et* saduceorum'; col. ii, line 7 'civitatem *et* statuit'). It suggests to us the Greek tachygraphic symbol for *καί* (really *κε*), just as Irish subscript letters (*a*, *t*, *o*, &c.) suggest to us the Greek minuscule practice of hanging the letters from the line (as in Sanscrit) rather than writing them on it.

St. Andrews. W. M. Lindsay.

ADDENDUM. To save the labour of gloss-hunters, I take this opportunity of saying that, since writing this article, I have examined each and every MS. of the Laon Town-Library for Irish glosses but have found nothing new.

NOMINALSÄTZE UND NOMINALPRÄDIKATE IM IRISCHEN.

A. Vorbemerkungen.

a) Zur Wortfolge.

Im Irischen steht bekanntlich das Prädikat am Anfang des Satzes und dann erst folgt das Subjekt. Diese Regel gilt ebenso von den verbalen wie von den nominalen[1]) Sätzen.

---

[1]) So z. B. *airdirc a ainm nadamrae* Ninines Gebet 2; *maic ni dosom* Wb. 19 d 8; *dalte side dosom* Wb. 23 a 11; *barbar inso* Wb. 12 d 6; *faith cach fer dinaibferaib hi siu* 12 d 40; vgl. noch Ml. 50 c 20; das Prädikat ist ein adverbialer Ausdruck in Wb. 25 d 17.

Hierher gehören nicht gewisse allgemeine Typen wie a) eines Mannes Rede, keines Mannes Rede; b) Prädikationen, die ihrer Form nach attributive Verbindungen sind.

Zu a gehören:

Teicht do Róim: mór saido, becc torbai (Thes. II 296);
neuir. *Droch-uigh, droch-éan* (Seanfhocla Uladh. No. 244).

Zu b gehören:

Aed oll fri andud nāne (Thes. II 295);
Brigit bé bithmaith breō órde óiblech;
donfé don bithflaith (Ultáns Hy. 1/2).

Solche Sätze stehen der Apposition sehr nahe, sie sind eigentlich mit derselben identisch. Man mufs da zwei Typen unterscheiden:

a) entweder ist solche Apposition synthetisch (eingliedrig), dann wird die Prädikation attributiv ausgedrückt: *Brigit bé bithmaith*;

b) oder die Apposition ist analytisch zweigliedrig, dann ist ihre Form die des zweigliedrigen Nominalsatzes (Präd. + Subj.).

α) *Is andsin dorala Arcomenus, rígmilid side do Grécaib* Tog. Troi 960 (das Subjekt der Apposition ist mit dem Worte, welches es bestimmt, identisch).

In den Kopulasätzen steht das nominale Prädikat gleich nach der Kopula, so z. B. *iséola side* Wb. 1 a 4; *is athir som* 2 c 11; *condat rēli inna aicsin hisin* Ml. 51 d 15; *is ūar gæth* RC XIII 389; *día n-at slána a secht m-bliadna* Ir. T. 256.[1])

In den Verbalsätzen dagegen steht das nominale (Neben-) Prädikat erst nach seinem Subjekt. In solchen Fällen unterscheidet sich das Nominalprädikat von dem Attribut dadurch, dafs das nominale Prädikat einen selbständigen Sprechtakt bildet und infolge dessen mit seinem Subjekt in keinem Satzzusammenhang (Sandhi) steht.

a) das Nominalprädikat bestimmt das Subjekt: *lasodain coteirget a triur lomnachta* (LL nach Ir. T. II 2. 211).

b) das nominale Prädikat bestimmt das Objekt: *indfoisitiu ingiun imfolngi induine slán* Wb. 4 d 33, confessio ore facit hominem saluum (ZE 625); *Dobert in cú in cairig slán arabarach cosin maigin centa* vgl. lat.: In crastinum eo ingrediente eadem pascua vidit lupum cum ove et eam intactam coram ipso exponit LS 47; *co r-chuir-sium na mairb beoa as suas* PH 36; *is i suidiu roordne Ailbi uasalacard* LS 23 „in quo loco ordinavit Ailbeum sanctum prespiterum“.

Nach *attá* steht im air. das Prädikat nach seinem Subjekt, also ebenso wie in den Verbalsätzen: Ml. 55 d 11 *ataat mesai Dé nephchomtetarrachti,* was das lat. iudicia domini abisus multo übersetzt; Ml. 66 d 1 *atá Dia atach ṅdúnni.* — Daraus ersieht

β) *ar in rígan .i. Peneloipi a hainmm* Mer. Uilix 217; *Dosfánic iar sin béist íngnad. Distriánus a hainmm* . . . Ir. T. II, S. 65, Z. 743. In diesen Sätzen steht das Subjekt der Apposition zu dem zu bestimmenden Satzgliede in demselben Verhältnis, wie es bei den Bahuvrīhi-Kompositis der Fall ist. (Den Bahuvrīhis entsprechen daneben noch synthetische Ausdrücke, wie *ticfa táilcend, a chrand cromchend, a bratt tollcend* LSt. S. 2).

[1]) Vgl. noch Wb. 22 c 18, 5 a 17; Ml. 14 d 4; Wb. 9 b 17, 4 c 5, 28 b 1, 26 b 3. Fiaccs Hy. 9, 15, 20, 23. PH 2386, 1039.

Wenn es sich um eine Identifikation des Artikels + Nomen mit einem Personalpronomen handelt, steht gewöhnlich das Pronomen im Prädikat: *ishé Dia* Wb. 15 c 17; *ishé arnathir* Wb. 2 b 23; *ishé inso titul indligid* 10 a 12; *ished fornaimm insin* 5 a 17, *isí inso indrún inso* 13 d 16; dagegen ist *corba hog-slan hi* PH 3117 eine spätere, dem Altirischen unbekannte Konstruktion.

man, dafs das nominale Prädikat in den Kopulasätzen das wirkliche Prädikat ist, dagegen in den Sätzen mit *attá* ist es ebenso wie in allen Verbalsätzen ein Nebenprädikat (Komplement oder Prädikatsattribut); das Verbum *attá* ist also ein wirkliches Verbum, die Kopula dagegen ist nur ein äufseres Mittel der Prädikation, denn die Wortfolge der Kopulasätze ist die der Nominalsätze, die Kopulasätze gehören also mehr der Nominalsphäre an. Die Kopula ist für das irische Sprachgefühl nur ein Prädikationszeichen, also ähnlich wie franz. *ce* (dafür spricht die Tatsache, dafs *is* zum Hervorheben irgendeines Satzgliedes dienen kann, wo es dem engl. *it is* sehr nahe steht).

Diese Erwägungen beweisen klar genug, dafs der Unterschied zwischen der Kopula und dem Verbum *esse* kein blofser Betonungsunterschied ist. Wenn sich auch manche Formen der beiden Verba nur durch die Betonung unterscheiden, so ist doch das Verbum *esse* ein wirkliches Verbum, die Kopula dagegen dient nur dazu, die Nominalsätze äufserlich in die Verbalsätze umzuwandeln, im Grunde aber sind die Kopulasätze nominal.

Dadurch ist aber auch die Existenz der Nominalsätze im Irischen bewiesen: denn die Kopulasätze und die verblosen Sätze bilden einen besonderen Typus: in diesen Sätzen ist das (Haupt)prädikat nominal (oder adverbial), in den Verbalsätzen ist das nominale Prädikat formell als Nebenprädikat bezeichnet. Die irischen Nominalsätze unterscheiden sich jedoch von den semitischen dadurch, dafs das Nominalprädikat in dem irischen Nominalsatz dieselbe Stelle einnimmt, welche das verbale Prädikat in dem Verbalsatz hat, nämlich die erste.

Die irische Wortfolge hat sich offenbar aus einer psychologischen Grundlage entwickelt: das Neue ist das Wichtigste und nimmt deshalb die erste Stelle ein.

b) Prolepsis und nachträgliche Korrektur.

Mit dem Hervorheben des Neuen hängt einerseits die Prolepsis, andererseits die nachträgliche Korrektur zusammen. Das Wichtigste wird selbständig vorangestellt und es bildet einen Satz für sich, so entsteht die Prolepsis, so z. B. *fear dobereadh téora briathra góa fai, conscaradh fora laim hi tri* Ir. T. III 1. 191. Ähnlich auch „*Indisfeat duibh*“ . . . .i. *fer ica raba-sa isin saegul, 7 ni dernus (a reir)* . . . RC XIV 50, wo eine komplizierte Gesamt-

vorstellung in kleinere parataktische Einheiten eingeteilt wird. Die Prolepsis beruht also auf einer fragmentarischen Ausdrucksweise. Ähnlich ist es auch mit der nachträglichen Korrektur, sie besteht darin, dafs das, was früher nicht zum Ausdruck kam (weil es durch die Situation als gegeben erschien), erst nachträglich ergänzt wird. Diesem Vorgang begegnet man in der Umgangssprache überall. Fürs Irische ist es aber deswegen charakteristisch, weil es in der „Schriftsprache“ vorkommt; es spiegelt den fragmentarischen Charakter der irischen Sprache wider. So z. B. *co folmaiset ind fir comergi debtha dorísi .i. Conall ocus Loegaire ocus Cuculaind* Ir. T. 1. 266/67; *dorat grád n-epscuip fair .i. for Victor* vgl. lat. ordinavit Victoricum episcopum LS 35.

B. Der Nominalsatz.

Die Nominalsätze kann man in zwei Kategorien einteilen: in die ungegliederten (synthetischen) und in die gegliederten (analytischen) Nominalsätze.

Zu den gegliederten gehören vor allem diejenigen Nominalsätze, die ihr Subjekt und ihr Prädikat formell zum Ausdruck bringen. Daneben gibt es aber Sätze, die in einer synthetischen Form (d. h. in einer Attributivverbindung) einen zweigliedrigen Gedanken ausdrücken, so z. B. armer Kerl! In Kopulasätzen erscheint dann die ganze, den Nominalsatz bildende Wortgruppe als Prädikat, also z. B. *das ist ein armer Kerl.* Manche Sprachen bevorzugen offenbar diese Ausdrucksweise, so z. B. das lit. *taĩ naujóji sermėgà* „das ist der neue Rock“ anstatt *tà sermėgà* (*taĩ*) *naujóji* „dieser Rock ist der neue“ (Kurschat, Lit. Gr. § 1339). Man sieht also, dafs der formale Ausdruck manchmal dem Inhalt der Aussage nicht entspricht, weil aber eben diese Inkozinität für die betreffende Sprache charakteristisch ist, so müssen wir vor allem die formale Seite der Aussage berücksichtigen, da dieselbe durch die Psychologie der betreffenden Sprache bedingt ist. Dementsprechend müssen wir die in Rede stehenden Ausdrücke zu den eingliedrigen Nominalsätzen einreihen.

I. Ungegliederte Nominalsätze.

Hier kann man wieder zwei Kategorien unterscheiden: nämlich die thetischen und die prädikativen Nominalsätze (vgl.

Verfasser, Studie o perfektech typu sskr. dadaú a jajñaú, § 4). Die thetischen Sätze entsprechen dem logischen Urteil: *A ist* (da), *A existiert*, z. B. gr. *θάλαττα*; der prädikative Nominalsatz drückt das logische Prädikat aus z. B. ir. *maith* gut! (das ist gut). Zu dem letzten Typus gehört namentlich das prädikativ konstruierte Fragepronomen, u. a. so z. B.: *cid asdénti* Wb. 12 d 41; *cid-dianepirsom anísiu* 19 d 11; *cid arind epur* 5 a 31; *ishésom rofitir ciachruth pridchimmeni* 24 d 5; *cia chruth ṁbias* Sg. 147 a 4.

In Sätzen wie z. B. *na cumactte is dia rodordigestar ł na-cumachte file a deo itordigthi* Wb. 6 a 3; *fis timnae ndœ ⁊ a forcaill is ar sainemli adrimther toneuch rudfinnadar* Ml. 46 c 24 könnte man *na cumactte, fis timnae ndœ* für prädikative Nominalsätze halten. Dafür spräche der Umstand, dafs *na cumactte* mit *is* konstruiert werden könnte [1]; andererseits aber könnte man diesen Nominalsatz mit Ausdrücken wie *Morand mac Cairpri Cind-chait, do cheinel aitheach do* (Ir. T. III 1, 188) vergleichen, wo Morand ein selbständiges Thema des folgenden Satzes ist. Man wird also zugeben müssen, dafs in den in Rede stehenden Konstruktionen mindestens teilweise das Thema der weiteren Aussage vorliegt. Das selbständige Thema gehört nun zu den thetischen Nominalsätzen.

1. Die eingliedrigen Nominalsätze kommen vor allem als Exklamativsätze vor, d. h. als Äufserungen, die mit einem gröfseren Affekt ausgesprochen werden, oder die im Hörer einen solchen Affekt hervorrufen sollen. Manchmal kann man die thetischen und die prädikativen Sätze kaum scheiden.

Beispiele

Tricha Murethach miad mend
congabtaís catha co cend (Ir. T. III 2, 527).

Da ṡúil churad i cind in chlaim atas-cím (wenn nicht *i cind in chlaim* als Prädikat aufzufassen ist). (RC XIII, S. 82.)

Urchur arad tri reiṅg ríg, gním co neim,
snigfid fuil formna fer. (Ir. T. III 2, 470.)

[1] Vgl. *ismé asapstal geinte* Wb. 5 b 17; *isdreecht dúib nadrochreit* Wb. 5 c 2; *ished asmaith dúib* Wb. 6 c 25; *israd dée immumforling conda apstal liussa* Wb. 13 b 6. (?)

Thetisch ist wahrscheinlich:

Aed oll fri andud nane *Aed fonn fri fuilted féle*
in deil delgnaide as choemem *di dindgnaib Roerenn rede.*
In chlí comras cond credail *ollmas fu thocaid tugaib*
du farclu sech cach ndíne *di Moisten mine mrugaib. . . .*
(Thes. II 295.)

Ähnlich auch:

Aslinge Conchobair chóir,
maic Cathbad cróda findmoír.
ardrí Ulad, erim n-úag,
ris dresend cách claidebruad. (Ir. T. III 2, 518.)

Prädikativ:

Alid in fer concerta do chách
mac Dairi duír cœmroth Curoí.
conclecht fir forcoll mad fri gói gebithar.
fer find fíren fer maith mormenmnach,
brugaid ar brugachus,
lœch ar laimthenchus,
ardri ar airechus.
concertfa fír foraib feidm airg ailes ailid. (Ir. T. I 269.)

Wahrscheinlich auch:

Greit ríg senrechtaid búada
barc bodbœ bruth brátha
bréo digla drech curad
cúinsiu chórad cride n-dracon
altfad m-brochbúada fordundibni
in luchthond lámdérg Loegaire
luth la fœbra foltchíp tond fri talmain tadbéim.
(Ir. T. I 276.)

2 a) Ein solcher Exklamativsatz kann

α) zur Apposition werden. Diese Apposition ist aber dabei ein selbständiger Prädikativsatz:

not gluaisfither dond oenphort
maccaib mnaib, miad ros-bí . . . (Ir. T. III 2, 520).

β) Ein solcher Satz kann als eine selbständige Parenthesis vorkommen:

Fail ar da m-beind mana n-áig
cend Frǽch 7 *cend Fochnáim* (TBC. 723—724.)

cid am laech-sa, lith ń-gle
att uaitte mo chomairle
(TBC 1677—1678. vgl. auch ibid. 274.)

Manchmal figurieren diese selbständigen Sätze als Flickverse:

Hisex kl. apréil
iartuaslucud anman
aseracht scél ndermar
Íssu abrú thalman (fél. Oeng., 27. Mar.)

Trí fichid míle — modh nglé —
ar tír agus ar uisge (Keating I, p. 182)

A hocht seachtmhoghad, céim glan,
míle ocus naoi gcéad bliadhan . . . (ibid. 156.)

Triocha mac mín, monor nglé,
cinsiod ó Cham mac Noe (ibid. 138.)

b) Eine besondere Kategorie bilden affektlose Appositionen, die einerseits dem Instrumental der begleitenden Umstände oder dem Sociativus, andererseits den (prädikativen) Bahuvrīhis entsprechen.

Sociativ:

Cechaiṅg Conchobar sin les,
trí choicait lǽch . . . . (Ir. T. III 2, 524.)
(vgl. aber *tri coicdaib lœch* [Ir. T. III 2, 520.])

Begleitende Umstände:

Ticfa tailcend, a chrand cromchend, a bratt tollcend, a mías in airthiur a tigi. (LS 2.)

(vgl. auch: *Tarmchemnigid remi lll. carpdech co hEmain Macha i tús lái. Aill bruitt budi* etc. RC XIV 412, das als Ganzes eher zu den zweigliedrigen Nominalsätzen gehört.)

c) Aus solchen eingliedrigen Nominalsätzen ist wahrscheinlich auch der folgende Typus entstanden: *Morand mac Cairpri Cindchait, do cheinel aitheach do.* (Ir. T.

III 1, 188) wo *Morand mac Cairpri C.* das selbständige Thema der nachstehenden Aussage ist. Dieser Typus entspricht dem Nominativus der Benennung, so z. B. *Tal Mochtai* i. *tal uime robai la Mochta saer* (Ir. T. III 1, 190). *Seancran(n) Sin .i. crandcur Sin meic Aigi* (ibid. 192).

α) Der Titel des ganzen Abschnittes bildet also einen selbständigen Nominalsatz, der durch den folgenden Satz erklärt wird, und

β) Dieser nachstehende erklärende Satz kann ein ungegliederter prädikativer Nominalsatz sein, also *tal uime, crandcur Sin maic Aigi.*

Ähnlich auch in: *Ceist Cid diatá Cophur na muccide? Ni insa .i. muccaid Ochaill Oichni ⁊ muccaid Boidb* (Ir. T. III 243), wo der Nominalsatz *muccaid Ochaill . . .* eine ähnliche erklärend-erzählende Funktion hat wie *.i. tal uime.*

d) In: *Ri uasal oirdnide rogabastar flaithius ⁊ forlamus for Erinn fecht n-aill .i. Cormac Ua Cuind eisidhe* (Ir. T. III 1, 185) könnte man *Ri uasal oirdnide* als ein Thema auffassen. Beachtet man jedoch, daſs der angeführte Satz der Anfang der Erzählung ist, so muſs man zugeben, daſs der Satz eine ähnliche Geltung hat wie das Deutsche: *Et was mol en Künig west, de haddé en kleinen Jungen kregen . . .* (Grimm, Märchen 113) und lit. *Bùvo karálius, turė́jo trìs dùkteris ìr sū́nų* (Brugman-Leskien S. 192), d. h. unser Nominalsatz entspricht den verbalen Existenzialsätzen, es ist also ein thetischer Satz. Daſs ich recht habe, beweist auch das Neuir., das hier auch einen existenzialen Verbalsatz hat, z. B.: *Bhi Monachar agus Manachar ann*[1]) (D. Hyde, Leabhar sgeulaigheachta p. 1).

Damit ist jedoch noch nicht gesagt, daſs das Thema etwas Grundverschiedenes ist; es ist vielmehr eine besondere Gattung der thetischen Sätze (ähnlich wie

[1]) *and* hat hier eine ähnliche Geltung wie *ina righ* im Satze *tá sé 'n-a righ.*

der Nominativus der Benennung eine besondere Art des Nominativs überhaupt ist.)

e) Eine erzählend parenthetische, ungegliederte Nominalprädikation (vgl. c. β) liegt im folgenden Beispiel vor: *rochlaid topur occi 7 noco techtai sruth inti ná eissi acht lán tre bithu* (LS 29); der Satz ist ein Prädikat zu dem ausgedrückten Subjekt *topur*. (Vgl. das lat. et fontem fodivit in ea et non habet flumen in se nec ex se, sed plenus semper.)

f) Der durch den Nominalsatz geäufserte Affekt kann ein Willensausdruck sein und somit entstehen die imperativischen Nominalsätze: so z. B. „*Mná finna fornochta friú*“ *ol Medb*, „*aurchíche aurnochta etrochta. collín n-ingen n-aurlam n-inchomraic. liss aurloscthi. búirg fœnbéla. dabcha úaruisci. dérguda indlithi. bíad glan imda. braichlind muád mescmar maith. feinne fothud. fochen in cath tothóet. bess nínortar tairis*“ (Ir. T. I 280). Solche Sätze drücken das Ziel unseres Willens aus; dieses Ziel müfste in einem aktiven Verbalsatze als Verbalobjekt, in einem passiven oder intransitiven als Subjekt erscheinen. In den Nominalsätzen steht in solchen Fällen der Subjektkasus: Nominativ (*búirg, bíad glan*). Vgl. noch neuir. *Mo shrian, 's mo chapall, 's mo dhiallaid!* (Leabh. sgeul. 15.)

g) Ein anderer Typus der Imperativsätze ist ein nichtverbaler Satz, der die Richtung des von uns gewünschten Vorganges zum Ausdruck bringen soll. Das Adverb wird in solchen Fällen durch einen anderen Adverbialausdruck ergänzt, um das logische Agens oder das logische *Patiens* des Vorganges zu bezeichnen. Vgl. das Deutsche: *Weg damit!*

Romaind duit i n-Glind Gerg. (Ir. T. III 2, 482.)
Assind liuss duit . . . (Ir. T. II 2, 209.)
dó romaind co tech Conaill. (RC XIV 422.)
do d(uit) co tech Eogain. (ibid. 430.)
Ina n-diad dun. (Ir. T. II 2, 242.)
Vgl. das neuir. *Eirigh agus thart leat* (Leabh. sgeul. 16).

II. Die eingliedrigen Nominalsätze werden ideell näher verknüpft.

Die eingliedrigen Nominalsätze können ideell näher verknüpft werden; fliefsen sie auch formell zusammen, so entsteht ein zweigliedriger (gegliederter, analytischer) Nominalsatz. Manchmal existieren jedoch diese zwei Nominalsätze noch selbständig nebeneinander.

Crefnas curad cur ro la
lán-aircess fri ècrata
costud ruirech fer co n-dáil
ras cuir oenḟer dá oenláim. (TBC Z. 598—601.)

Hier kann man die ersten zwei Zeilen für eine ideelle Einheit halten, welche wieder zusammen mit dem folgenden Vers das ideelle Thema der im vierten Vers ausgesprochenen Aussage bilden.

Ähnlich auch:

Tri díríme na tana
darochratar dom lama
formna bó fer acus ech
ro-da-slaidius ar cach leth. (ibid. 4192—4195.)

Der dritte Vers ist eine Enumeration, die ideell zu dem ersten Vers gehört, und die beiden Verse zusammen bilden das Thema des vierten Verses.

Hierher gehören auch die ir. Triaden:

Fossugud Hérenn Mag mBile. (Triads Nr. 28.)

Trí tairleme Érenn: Daire Calgaig 7 Tech Munna 7 Cell Maignenn. (Nr. 32.)

Trí aithechpuirt Hérenn: Clúain Iraird, Glenn Dá Locha, Lugbad. (Nr. 33.)

Trí doruis gúa: tacra fergach, fotha n-utmall n-eolaiṣ, aisnéis cen chuimni. (Nr. 173.)

In diesen Ausdrücken bezeichnete noch die Pause die ursprünglich selbständigen Einheiten. Diese „Sätze" sind mit dem deutschen: *Viel Feind — viel Ehre* zu vergleichen. Vgl. auch das neuir. *Droch-uigh, droch-éan.* (Seanfhocla Uladh Nr. 244.) *Cuach an tsamhraidh, feannóg a' gheimhridh.* (Nr. 925.)

In solchen Fällen folgen die selbständigen Einheiten ähnlich nacheinander, wie die Hauptbestandteile des einheitlichen Satzes: 1. Prädikat, 2. Subjekt. Damit will ich aber nicht behaupten, dafs in den Enumerationen der erste Satz immer tatsächlich prädikativ ist, die Prädikativbedeutung erfolgt vielmehr aus dem Zusammenhang. Manchmal kann das erste Glied ein thetischer Satz sein, so kann man die 173. Triade gerade durch: *Es gibt drei Türen der Falschheit: nämlich* ... übersetzen, wogegen in der 28. Triade: *fossugud Hérenn Mag mBile* wahrscheinlich ein wirkliches Prädikativverhältnis vorliegt.

In den Sprichwörtern wie neuir. *Droch-uigh, droch-éan* haben wir dagegen einen Parallelismus, der dadurch zum Ausdruck kommt, dafs zwei Phänomena, die als voneinander abhängig gedacht werden, formell nebeneinander parataktisch gestellt werden. Dieser Typus ist aus anderen idg. Sprachen genügend bekannt und stellt eine Art von Parataxis dar.

III. Gegliederte Nominalsätze.

1. Das Nominalprädikat schliefst sich an sein Subjekt. (Wortfolge: Prädikat + Subjekt.) Hier kann man wieder von Äufserungen ausgehen, die mit einem gewissen Affekt ausgesprochen werden. Das soll aber nicht heifsen, dafs solche Exklamativsätze das *Prius* seien. Ich führe vielmehr diese Sätze deshalb zuerst an, da die mit einem Affekt hervorgebrachten Äufserungen das ältere Stadium bewahren.

Coscor illama anní-seo „we have the victory in our hands“ (RC IX 462.)

Sæth lim cūrad Dathlinne. (RC XIII 391.)

Ferr leim mo eich-si! (RC IX 466.)

Ben chomadas do Mæl dúin in ben-so! (ibid. 490.)

Amra bríge (lium) ... Mæl dúin. (ibid. 488.)

Bec do grád la Conchobar. (RC XIV 410.)

Olcc huair lot-so. (Ir. T. III 1, 236.)

Maith in sen a Chonchobair. (Ir. T. III 2, 518.)

„Messu achách leind do dál!“ ar in rí „Bréc do rád duit .i. in dúan doringni Tollcend fili do reicc duit.“ (RC XIII 106.)

„Fer hi lorcc so“ . . . Trummu al-lorg so (A man on the track here! „The heavier is the track!“) RC X 216, § 6.

7 uinnsi do mac sunn ucut dono „and here is also thy son yonder“. (RC X 222.)

[*Ní segda ar cor.* (RC IX 452.)]

Maith lim a déanom. (Mit einem ähnlichen Affekt wie das deutsche: Gut!) (Ir. T. III 1, 194.)

Neim in gai seo
is neim in cách isa gai
ocus neim in caich ro lá
neim in caich ailcedai. (RC V 203.)

„Venom is this spear — and venomous he whose it is — Venomous whoever threw it — Venom for him whom it laid low.“

Truagh an tres. (TBC 3121.)

Hierher gehört auch wahrscheinlich *„Mór ind aband“*. (RC XIV 422, § 40.) Vgl. noch *focen bar tiachtu!* (RC X 64.) *fochen Labraid* (Ir. T. I, 211), was sogar imperativisch aufgefaſst werden könnte.

2. Diese Ausdrucksweise kommt in Schilderungen vor:

sírderg a sella
ógderg a fonnaid
fordeirg a fortgea. (Ir. T. I, 263.)

Fuit, fuid!
Fuar inocht Mag lethon Luirc
arda in snechta ’nas an sliab. (RC XI 130.)

Melldag ree ruan, rofaith garb gam, gel cach ros toirthech, sid subach samh. (Four Songs of Summer and Winter, S. 12.)

cerb caill craib. (ibid. S. 11.)

caín cach caill o inn co clar, cáin cach mag mármas. (ibid.)

Die hier zuletzt zitierten Verse haben gewiſs keinen so groſsen Affekt wie z. B. *coscor illama anní-seo,* jedoch setzt das ganze Gedicht ein lebendigeres Tempo und infolgedessen einen gröſseren Affekt voraus als die ganz affektlosen Schilderungen. (Siehe § 4.)

(Vgl. noch RC. XIV 418, § 36. *Cromm barr cráeb* 7 rel.)

3. Affektlos erscheinen diese Sätze als parenthetische, jedoch selbständige Bemerkungen:

rosuidig ecailsi cethrochairi isind inut sin. Óin díb-side Ardd Uiscon. LS 30. (vgl. lat. posuit ecclesias quadratas in illo loco. Una earum est Ardd Uiscon.)

Bangaiscedach amra i-side. (Ir. T. III 2, 474.)

Ógdiles didiu duchummin leth indorpiso indoim induiniu. (Tir. 6, Thes. II 239.)

Ba trian immorro de cuid an Dagdhua na tri mirenn sen. Mesai-de blath (sic leg.) *an Dagdhæ dinni sin.* (RC XII 64.)

Vgl. noch: *In trath dolotar dochum int sida gaeta fer dia muintir etarra ocus ni fes cia not geogna. Oircbel Eces ainm in fir gaeta ann.* RC V 202. (Vgl. § 6 b.)

Aingene ainm ind fir ocus Bee n-Aingeni ainm na mna. RC X 224. (Vgl. § 6 b.)

Explikativ:

Trogan didiu ainm do thalam. (RC XI 442.)

4. In Beschreibungen:

Lotar iarom a ndís isan innsi. Mor a met ⁊ lethed ⁊ conacatar faichthi . . . (RC IX 466.)

Matan iarom an cethramudh lai ráthaigsit indsi moir n-aile. Ganemdha a talum. (ibid. 464.)

Tursie .i. proibhinnsi fuil innti. tír sléibtidhi isidhe ⁊ do Macumetus adhruid. (CZ I, 246.)

Nairmein mhor immorro, tir forlethan isidhe. (ibid.)

Hypotaktisch müſsten diese Sätze als Attributivsätze fungieren.

5. Gnomisch:

Ferr cach cless cotlud. (Ir. T. I, 269.)

Vgl. auch neuir.:

Deireadh gach luinge báthadh
Deireadh gach áithe losgadh
Deireadh gach cuirme cáineadh
Deireadh gach gáire osna. (Seanfhocla Uladh Nr. 32)

Breitheamh mall Dia,
Cha dtéarn Sé ariamh acht an chóir. (ibid. Nr. 52 a.)

Häufiger sind in solchen Fällen die Kopulasätze.

6. Die unter 3 und 4 angeführten Sätze stehen den Appositionen und den Flickversen schon sehr nahe. — Parenthetische Flickverse sind eigentlich parenthetische Exklamativsätze. — Als *affektlose* Appositionen sind die Sätze mit *ainm* häufig.

α) Flickverse:

Ó lecht ind abaic-sin síar
Mael, Blocc, Bluicne, borb a cíall (Metr. Dinds. I 18.)

„Westward from the grave of that dwarf are Mael, Bloc and Bluicne — foolish their wisdom!"

Ce beith ós Banbai brainig
ríg amrai, ard a medair . . . (ibid. 44.)

Vgl. auch: *Do bhris Neimheadh — niamhdha a neart . . .* (Keat. 178.)

Ro raid Michol, mín a guth,
fri Saúl . . . (SR 5985—5986.)

β) Appositionen mit *ainm.* Vgl. vor allem die unter 3 angeführten Stellen aus RC V 202 und X 224.

Rein appositional sind:

Dodechaid senóir tairise leis o German fria imchomet 7 fria thestus, Segetius a ainm 7 sacart o grád (vgl. lat. Misit Germanus seniorem cum illo, *hoc est,* Segitium, ut testem ac comitem haberet). LS 1.

Fácab patricc adaltæ ·n· and benignus aainm. (Tir. Arm. 17 a 2. (Thes. II 238.)

Dutét iarsin diachennadich aicme becc iclíu catrige a ainmm. [Thes. II 240.])

Fil cathair oirdnidi innte. Baldasi a hainm. (CZ I 248.)

Parataktisch durch 7 verbunden: *Ata cathair becc and indíu 7 Brectain a hainm-sium dú ita Epscop Lóairnn* (vgl. lat. Hodie civitatula est quae dicitur M . . .). LS 51.

7. Der Appositionalsatz drückt die begleitenden Umstände aus; er entspricht also dem Instr. der begleitenden Umstände oder dem Soziativ.

Soziativ: *dodechaid do ḟeis la hEirb ingin ṅ-Geirg do Glind Geirg, tri choicait a lín.* (Ir. T. III 2, 472.)

Meistenteils wird der Appositionalsatz durch ⁊ angegliedert.

Is amlaid tanic a dochum ocus lán a da glac lais do lommanaib darach. (Ir. T. I 295.)

[Vgl. auch: *Lasodain atrégat anchinnidi Ulad ⁊ siat lomnochta.* (LU, Ir. T. II 2, 214.)

Is turbaid ém dam-sa ... dul dia ḟuaslucud-som ⁊ mé alacht. (Noinden Ulad.)

Vgl. *arateissed dochom Scathchai magen a m-bui oc forcetal a da mac .i. Cuar ⁊ Cet ar in corad ich n-erred isind ibardoss mor i m-boi si, ⁊ si foen and.* (RC XI 448.)

Ocus tocbaid si an mac i n-a hucht iardain ocus timsaige fria he ocus si trom iarum. (RC V 199.)

conacatar ba duine bui and, ⁊ se tuighthe o findfut(h) giul a chuirp. (RC X 80.)[1)]]

Einige von diesen Appositionalsätzen stehen ihrer Bedeutung nach den Bahuvrīhikompositis sehr nahe (das gilt von Ir. T. II 2, 247. I 195).

7b. Es gibt auch nominale Appositionalsätze, in denen nur der Besitzer und sein Merkmal (Besitz) ausgedrückt wird; auch diese Sätze drücken die begleitenden Umstände aus. So z. B. *Tarmchemnigid remi .lll. carpdech co hEmain Macha i tús lái. Aill bruitt budi, Aill bruitt deirg. Aill bruitt úane ...* (RC. XIV 412, § 23; vgl. I 6 und IV 3b.)

IV. Die Nominalsätze werden durch finale oder durch sonstige Bestimmungen (oder durch dativisches Objekt) erweitert.

Das im Nominativ stehende Nomen ist an der Spitze des Satzes und dann folgen die (Adverbial)bestimmungen. Formell sind diese Sätze von den eingliedrigen nicht geschieden, da der

[1)] Mittelir. *ocus mé, sé, siat* ist an Stelle von air. *osmé, osé, oté* getreten (Thurneysen).

Nominativ bald prädikativ, bald thetisch fungieren kann. Wenn es sich um einen Prädikativnominativ handelt, so hat man es mit einem eingliedrigen Satze zu tun; liegt ein thetischer Nominativ vor, so kann man manchmal zweifeln, ob es sich um einen eingliedrigen oder um einen zweigliedrigen Satz handelt; aber in gewissen Fällen läfst sich kaum zweifeln, dafs hier ein wirkliches Prädikativverhältnis vorliegt, so z. B. *fer hi lorcc so* (RC X 216), und so bin ich geneigt, solche Sätze für zweigliedrig zu halten.[1]) Formell aber sind alle diese Sätze gleich und deshalb will ich in diesen Fällen auf die Scheidung der gegliederten und ungegliederten Sätze verzichten.

Diese Sätze fungieren:

1. Als Exklamativsätze (eingliedrig prädikativ): *Fír dóib.* (RC XIII, S. 90.)

α) *Sirsan dúib ám.* (RC XIII 387.)

Zweigliedrig:

fer hi lorcc so. (RC X 216.)

Fiannamail-seo chucunni. (Ir. T. III 2, 500.)

β) Hierher gehören auch Exklamativsätze, die dem idg. (Verbal)typus: *mihi meus (est) pater*)[2]) entsprechen. Diese nichtverbalen Ausdrücke kommen als Exklamativsätze vor, manchmal ist die Exklamation ein Willensausdruck; nicht selten ist es aber schwer zu bestimmen, ob eine blofse Exklamation oder eine Willensäufserung vorliegt.

Exklamativ:

Mairg duitsiu! domenma ra rígi ṅHerenn masa rem ṡúlib-se gebes ecla tú. (RC XIII 82.)

Mit geringerem Affekt:

Ríge lǽch n-Erend uaim-se dait . . . acht co n-derna mo chomarli-sea. (Je te ferai obtenir la primauté parmi les guerriers d'Irlande . . .) Ir. T. I 256.

[1]) Eigentlich würde man da die prädikative Adverbialbestimmung an der Spitze des Satzes erwarten. In Kopulasätzen folgt sie gleich nach der Kopula: *bad hothoil infognam* (Wb. 22 d 5), *pad india indfailte* (23 d 19), *isúaib fesin achenél* (27 d 6).

[2]) Hier handelt es sich freilich um keine Adverbialbestimmung, sondern um ein dativisches Objekt.

rigi lœch n-Erenn duit ocus in curadmír cen chosnam, (Ir. T. I 294), wo ein sehr starker Affekt vorliegt, dafs man sogar an einen Willensausdruck denken könnte.

Imperativisch:

In fer ūait dam-sa . . . nó bás fort béolu. (RC XIII 379.) Der zweite Satz ist ebenso wie Ir. T. I 294 zu beurteilen.

Eolas dam. . . . (Ir. T. III 2, 502.)

ordan 7 taced dait. (ibid. 518.)

In craeb dam-sa! (Ir. T. III 1, 194.)

Mallacht da chind! (RC XIII 82.)

Mallacht fort' beōlu, a droch-ben! (ibid. 383.)

Būaid ṅ-gaile immorro ocus gaiscid don mac rodmbí! (ibid. 395.)

Mo thri indrosc dam-sa! (RC XI 450.)

γ) Imperativisch sind auch Sätze, wo das erweiternde Glied eine wirkliche Adverbialbestimmung ist:

Anmain a n-anmain. (RC XI 450. Ir. T. II 2, 227.)

A Aedán . . . gai i m-Mael Fothartaig! (RC XIII 385.)

In allen diesen imperativischen Sätzen wird das Ziel des Willens ausgedrückt. In einem Verbalsatz müfste dieses Ziel bei aktivischer Darstellung der Tatverba (vgl. Finck, KZ XLI 225 ff.) als Objektkasus, bei der Darstellung der Empfindungsverba als Subjektkasus erscheinen. Den dem Typus *mihi est pater* entsprechenden Nominalsätzen liegt die letzte Auffassung zugrunde.

2. *Affektlos* kommen unsere Sätze in Schilderungen vor:

a) Entweder handelt es sich hier um eine Gesamtvorstellung eines Phänomens, an die sich eine Ortsbestimmung angliedert:

Fogabat isin treslo iarsin insi n-aili 7 múr orda impe 7 lár gel amal chluim. (RC X 50.)

co fuaratar indsi moir n-aird 7 teach mor indti i traigh an mara, 7 dorus asan tig hi maigreidh na

hinnsi, 7 dorus n-aill isan muir, 7 comla lecdha frisin dorus n-isin. (ibid. IX 468.)

Focerd Cormac a magh mor a œnur. Dun mor ar lar in maighi. Sonnach credhumæ uime. Teag findairgid isin dun 7 se lethtuighthi do eitib en find. (Ir. T. III 1, S. 195.)

Tíagait Ulaid iarom isin dún ocus dolleicther arrígtech dóib amal dorímther .i. secht cúarda and ocus secht n-imdada o thein co fraig. Airinich créduma ocus aurscartud dergibair. Tri stéill chréduma i taulaich in taige. Tech darach co tugi slinned. Di senistir déc and co comlathaib glainidib friu. Imdui Ailella ocus Medba immedon in tige. 7 rel. (Ir. T. I 281.)

b) Soll eine Person beschrieben werden, so wird zuerst das Merkmal (Kleidungsstück, Waffe u. ähnl.) angegeben und dieses Merkmal wird lokal und ähnlich näher bestimmt. Manchmal werden auf diese Weise begleitende Umstände angegeben.

Bean derg hissin charpat 7 bratt derg impi ocus di brai dergai le, ocus a brat eter di fert in charpuit siar co sliged lar ina diaid ocus fer mor hi comuir in charpuit. (Ir. T. II 2, 242.)

Conaca in t-œnoclach forosta findliath adochum. Brat corcra corrtharach uime. Leni esnadach orsnáith hi custal a chnis. Da mæl-asa finddruine etir a throigthibh 7 talmhain. Cræbh airgid co tri hublaib oir fria ais. (Ir. T. III 1, 193.)

Ba derscaigthech tra ecosc Cormaic isin dail sin. Monglectha fochassa forordha fair . . . 7 rel.[1]) (Ir. T. III 1, 186.)

Vgl. weiter: Ir. T. III 2, 462. RC XII 60, § 16.

Ähnlich auch:

Atcliched daul esba isin tech, Cridenbel a ainm, a beolæ di suide asa bruindie. (RC XII 64.)

---

[1]) Vgl. noch: *Atraachtatar Lagin assa clíabaib amal buinne dilend do aillib, i n-imdornaib a claideb, i cúslaigib a sciath . . .* (RC XIII 90), wo die Adverbialbestimmung an der Spitze des Satzes steht.

is Cuculaind mo chéle ni cú ches
crithir fola for a crund
cobur fola for a clædiub. (Ir. T. I 263.)

Cáin forondar a chorp hi crú
créchta ina cháin cnis
álta ina thóeb liss: . . . (ibid.)

Vgl. auch: *Batir morai a gluine. A sala reme, a traigthi ina diaid.* (RC XI 444.)

So auch bei der Angabe der Gröſse: *Lasodain gepte Munremar a n m-bial a laim an bachlaig. Secht traighid iaram etir di aul in biela.* (RC. XIV 452.)

Begleitende Umstände gibt auch RC XIII 393 an: *Dóilēne | acum-sa forroigēne | a cend fo choim cāich ar ūair | oc cungid neich nā fogēbe.* Vgl. noch RC XIV 450. *Cep inda laim cli,* 7 rel.

Manchmal hat dieser appositionelle Satz die Funktion des soziativen Instrumentals: *Luid iarom Conchobar, tri choicait laech impu sin.* (Ir. T. III 2, 474.)

Vgl. auch: *Eirg-siu* . . . *tri coicait Fomorach cucu* 7 *bid latt coscur.* (ibid. 472.)

Manchmal wird der die begleitenden Umstände ausdrückende Appositionalsatz durch 7 angegliedert.

Dothæt in goba andsaide assain cherdchai, 7 *bruth romor isin tenchoir inna laim* . . . (RC X, 52.)

La sodain atchiat banscáil asin dún . . . 7 *cilornd inna láim.* (RC IX 488.)

ocus forathmenadar a foram clis ocus a claideb nocht úasa mulluch. (Ir. T. I 298.)

Is ann sin do dechaid araile moethoclach, Nesan a ainm 7 *moltán for a muin do Patraic.* (LS 55.)

Rofuided dano in drúi isa leith n-úr 7 *casal Patraic imbi.* (ib. 11.)

Luid side fesin dia fuine 7 *a cranda ina laim clí, in laim aile occ impódh na muice.* (RC XIV 246, *laim* für *lám.*)

Intan ticeadh dorisi 7 *omna aili leis* . . . (Ir. T. III 1, 195.)

Fecht n-ann didiu luid Medb Cruachan don tipraitt iar folccud 7 finnlestur humu inallaim d'innmutt ass. (Ir. T. III 1, 241.)

dothaet istech darna sluagaib 7 a chlaideb frithnocht leis. (RC XIV 424.)

Ocus rohadnacht con armgaisciud isin chlud imechtrach rigratha hi Temraig hé 7 aiged fades for Laigniu... (LS 22.)

Tairnid fo thri in m-bial for a munel ocus a cúl rempi. (Ir. T. I 294.)

omna aili, aiged, finnlestar humu beweisen, dafs das Nomen hier im Nominativ steht.

c) Endlich gehören hierher Ausdrücke mit *le*:
Cricha na Persida, immorro, don teinid adrait. Crich forlethan isidhe cu n-ocht righuib fuirri. eich amhra le, dá cét punt for cach n-eoch. (CZ I 250.)

tir śléibtidhi isidhe, 7 do Macumetus adhruid. Eich amra leo 7 imat sida. (ib. 246.)

Fo mhamus Magnus fuil si. Imut cathrach 7 maine leo. Da chathair oirdnidi le . . . (ib.)

d) In Erzählungen oder bei Schilderung einer Szene:
Briccriu dano ocus a rígan ina grianán. (Ir. T. I 259.) „Bricriu était toujours avec la reine sa femme dans sa chambre haute" (Thema). — Als Fortsetzung der Erzählung:

Luid as iar sin co Cuillind o Cuanach co tech Lochain flaithgobann. Ingin rocaem laiside .i. Cruithne a hainm. (RC V 200.)

Ógdiles didiu duchummin leth indorpiso indoim induiniu conríccatar aseuít frie. Tir. 6. (Arm. 17 b 1. Thes. II 239.)

Bei der Angabe der Situation:

Ní segda ar cor . . . amser chomperta damsa inso. (RC IX 454.)

'Mellach lium' ol-sme 'al-leath teit m' imchaisse forsan muir.' (RC X 84.)

Das Adverb kann die verbale Bedeutung haben: *Dogníter a fosaic can rathugud. Fotracud forsin clárudh cen tincur o dhune, acht na clocha ind 7 ass.* (Ir. T. III 1, 195.)

Vgl. dazu *as amlaid docuaid asin tigh 7 srethach na fola asan medea.* (RC XIV 452.)[1]

Eine unpersönliche Ausdrucksweise kommt in solchen Fällen wie Ir. T. I 254 vor:

Bliadain lan dó oc tinól na flede.

[Vgl. noch: *Doróne Dia firt trédai a(r) Patraic isin maigin sin .i. in topur uisci asin talmain 7 a roisc don mac dall 7 airlegend dó uird na baisti cen aithne a litri cósin.* (LS 44.)]

C.

I. Der Nominalsatz wird an den Verbalsatz angegliedert.

Der Nominalsatz behauptet seine Selbständigkeit und wird mittelst 7 angegliedert. Das gilt vor allem von den Nominalsätzen, die die begleitenden Umstände ausdrücken. Diese Verknüpfung mittelst 7 erinnert an das böhmische *an* „et is": *viděl jsem ho, an stál před domem* „ich sah ihn, als (wie) er vor dem Haus stand". Vgl. ir.: *ca inganta ni . . . anas an fairrce cein egreadh 7 egreadh ar gach usci ele?* (RC XIV 36.)

[Im Mittelir. sind Konstruktionen wie *ocus mé* etc. sehr häufig, jedoch diese Konstruktionen sind an Stelle von air. *os mé* etc. getreten: *conacatar ba duine bui and, 7 se tuighthe o findfut(h) giul . . .* (RC X 80.)

Is turbaid ém dam-sa . . . dul dia fuaslucud som 7 mé alacht. (Noinden Ulad. LL.)

arateissed dochom Scathchai magen a m-bui oc forcetal a da mac .i. Cuar 7 Cet ar in corad ich n-erred isind ibardoss mor i m-boi si, 7 si foen and. (RC. XI 448.)

[1]) Das Ir. bedient sich anstatt der *nomina agentis* einer präpositionalen Konstruktion der entsprechenden *nomina actionis.* Eine solche Konstruktion kann auch in einem nichtverbalen Satze vorkommen: *Cid dai, a ben? . . . Ingen Echdach oc báig mo marbtha frim.* (RC XIII 377.)
Atchiat insi aile (sic!) *dano for óenchois .i. œnchos oca fulang.* (RC X 62.)

Ocus tocbaid si an mac i n-a hucht iardain ocus timsaige fria he ocus si trom iarum. (RC V 199.)

Lasodain atrégat anchinnidi Ulad 7 siat lomnochta. (Ir. T. II 2, 214.)

air doro Pirr chugut ocus se croda fuilidi ... (CZ II 448.)

ni coir damsa a tadhall ocus me crodha fuilidi ar marbad daine. (ibid.)]

La sodain atchiat banscáil asin dún ... 7 cilornd inna láim. (RC IX 488.)

Dothæt in goba andsaide assain cherdchai 7 bruth romor isin tenchoir inna laim. (RC X 52.)

Tairnid fo thri in m-bial for a munel ocus a cúl rempi. (Ir. T. I 294.)

Ocus rohadnacht con armgasciud isin chlud imechtrach rigratha hi Temraig hé 7 a aiged fades for Laigniu. (LS 22.)

dothaet istech darna sluagaib 7 a chlaideb frithnocht leis. (RC XIV 424 § 45.)

Fecht n-ann didiu luid Medb Cruachan don tipraitt iar folccud 7 finnlestur humu inallaim d'innmut ass. (Ir. T. III 1, 241.)

Intan ticeadh dorisi 7 omna aili leis ... (Ir. T. III 1, 195.)

Rofuided dano in drúi isa leith n-úr 7 casal Patraic imbi. (LS 11.)

Is ann sin do dechaid araile moethoclach, Nesan a ainm, 7 moltán for a ṁuin do Patraic. (LS 55.)

ocus forathmenadar a foram clis, ocus a claideb nocht úasa mulluch. (Ir. T. I 292.)

Luid side fesin dia fuine 7 a cranda ina laim cli, in laim aile occ impódh na muice. (RC XIV 246.)

as amlaid docuaid asin tigh 7 srethach na fola assan medea. (RC XIV 452.)[1])

[(*Ti*)*ceadh dano tonn ruadh ramhor tairis 7 si for* (*la*)*sadh.* (RC XIV S. 50, § 61.)

co nu-s-fuarutar na firu noemu a n-ullind na huama, ocus iat i n-a suide. (PH 1083—1084.)

---

[1]) Siehe S. 323 ff.

Tarfas doib inis lan do dainibh, 7 siat ag gul . . . (RC XIV 52 § 64.)]

Tarfas doib iarsin araili inis 7 aonchos fuithe. (RC XIV 44, 49.)

II. Die Nominalprädikation wird zum Glied des Verbalsatzes.

Die nominale Prädikation wird zu dem Nebenprädikat eines Satzgliedes und so entsteht das Prädikativattribut (Komplement). Wie sich dieses Nebenprädikat zu den unter C V angeführten Konstruktionen verhält, belehrt die folgende Stelle: *Lasodain coteirget a triur lomnachta* (Ir. T. II 2, 211); dieser Stelle entspricht in LU die Konstruktion mit 7: *Lasodain atrégat anchinnidi Ulad 7 siad lomnochta* (ibid. 214). Die beiden Stellen stellen uns zwei verschiedene Entwickelungsstadien der nominalen Äufserungen vor. Beispiele des Prädikativattributs:

Auf das Subjekt bezieht sich:

co torchair leis marb cen anmain. (Ir. T. III 2, 494.)

Doroichi-siu imšlán a rí. (ibid. 474.)

Aufs Objekt bezieht sich: *indfoisitiu ingiun imfolngi induine slán* Wb. 4d33. *Dobert in cú cairig slán arabarach cosin maigin cetna.* (LS 47.) *co r-chuir-sium na mairb beoa as suas.* (PH 36.) *is i suidiu roordne Ailbi uasalacart.* (LS 23.)

Dafs das Nebenprädikat einigermafsen selbständig ist, beweist der Umstand, dafs es mit seinem Regens in keinem Satzzusammenhange (Sandhi) steht.

III. Das Nominalprädikat und die Adverbialbestimmungen.

Anstatt des Komplements kann auch nach dem Verbum *esse* ein adverbialer Ausdruck auftreten:[1]) so z. B. *batar cutoirsech* (RC XIV 42, § 46.) Vgl. auch *batar sel mór oc imrum cen biadh co gortach...* (RC IX 468.) Und weiter *dobhí se go brónach.* Sechrán na Banimpire (MS vor dem Jahre 1696) Z. 608. (Ériu V.)

Hierher gehört auch *tá sé 'n-a rígh,* da das *'na rígh* ein prädikativer Adverbialausdruck ist.

[1]) Vgl. OMáille, Èriu VI 50ff.

Will man diese Phrase erklären, so mufs man sich das Verhältnis des Verbi *esse* zu der Kopula klarmachen. Dafs das Verbum *esse* seiner Bedeutung nach etwas anderes als die Kopula ist, haben wir schon im Abschnitt A gesehen. Die Kopula ist zwar immer unbetont, das soll aber nicht heifsen, dafs das Verbum *esse* immer der Träger des *Satzakzents* sein mufs, das Verbum *esse* drückt nämlich nur unter Umständen die Hauptaussage aus, manchmal aber kann ein anderes Satzglied die Hauptaussage enthalten. So ist auch im deutschen *er kommt erhitzt* gewöhnlich das *erhitzt* das Novum und hat infolgedessen den Satzakzent. Der Unterschied zwischen dem Verbum *esse* und der Kopula ist vielmehr folgender: die Kopula ist nur ein Prädizierungszeichen und die Kopulasätze sind ihrer Natur und Wortfolge nach Nominalsätze. Dagegen ist das Verbum *esse* ein wirkliches Verbum, es bildet Verbalsätze (die durch ihre Wortfolge charakterisiert sind). Es ist auch zu bemerken, dafs einem solchen Satz mit dem Verbum *esse* auf dem nominalen Gebiete nur ein thetischer Satz entsprechen kann.

Die Bedeutung der in Rede stehenden Phrase definiert Stewart (Gaelic Grammar[5], S. 127) folgenderweise: „This use of the preposition *ann* in conjunction with a possessive Pronoun is nearly akin to that of the Hebrew ל (for), in such expressions as these: 'He hath made me (for) a father to Pharaoh, and (for) lord of all this house' . . .“

Belegt ist diese Konstruktion schon in LU: *Is amlaid iarom atá in rigsudi sin inna chathair chumtachta.* (Ir. T. I 174.)

LL: *o rabui Finnachta 'na rigdomna 7 Adomnán 'na foglaintid oac.* (RC XIII 112.)

Vgl. auch: *i m-bói Mani ina chróligi ḟola 7 ina chropartaig.* (Ir. T. III 2, 494.)

Lc: *biad-sa im escaing.* (Ir. T. II 2, 246.)

biat-sa am samaisce find. (ibid. 247.)

(Book of Fermoy: *do bí blíadhain 'na rígh.* Voyage of Bran I 59.) LBr. siehe Atkinson, Glossary S. 896, col. b.

Aufserdem kommt sonst *in* + Possess. als eine Abverbialbestimmung der Art und Weise vor, also auch nach anderen Verbis als „esse“. *Ibid . . . ina óendig . . .* (Ir. T. I 285. LU.)

Teilgis Mani rout n-úrchair co feirg 7 lonnus co m-bói ina chrois trí Chonchobar. (LL, Ir. T. III 2, 494.)

Vgl. auch: *Teid i Conachtaib iar sin ocus fageib Crimall i n-a senoir* ... (RC V 201.)

co teighdis tre corpaibh na n-daine fa neasa doib ana saighdib sithneimneacha ... (Cath Finntrága Z. 581.)

Co n-acca in tan sin in cathraig 'na haenchorrthair. (CZ II 444.)

do lig ana thorainn tinneasnach treasan cath. (Cath Finntrága 773.)

dochonnairc ... *féitheach lúth a chuirp uile ina gcairrgibh crúaidhremhra.* (Sechrán Banimpire Z. 300.)

Alle diese Beispiele beweisen, dafs *i n-a rígh* schon mittelirisch eine adverbiale Funktion (der Art und Weise; es entspricht dem Instrumentalis der begleitenden Umstände)[1] hatte. *Tá sé 'na rígh* ist also eine Verbindung des Verbi *esse* mit einer Adverbialbestimmung. Verblos müfste ein solcher Satz zu B IV gehören, dies ist der Fall bei: *Dobretha dno na trénfirœ a foghnam dou .i. Oghmœ fou cualœ connaidh 7 an Daghdo 'na rathbuige.* (RC XII 64.)

Pedersen (CZ II 380 und KGr. II 75) hält *i na rígh* für eine Umbildung des alten Appositionalkasus, des präpositionslosen Instrumentals (so wäre an Stelle des älteren *far n-Ultaib* ein *i far n-Ultaib* getreten), dieser Appositionalkasus sei im Neuir. zu einem Prädikatskasus geworden und so sei *tá sé 'n-a rígh* entstanden. Nun mufs man aber konstatieren, dafs *i na rígh* schon mittelirisch zweifellos als Prädikatskasus[2] fungiert.

Angesichts dieser Tatsache kann man *ina rígh* kaum für einen Appositionalkasus erklären, und so bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig: entweder ist *i far nUltaib* nach *tá sé 'na rígh* (aus *far nUltaib*) umgebildet worden, oder man mufs den Appositionalkasus (Instrum.) ebenso erklären wie *ina rígh* (übrigens mufs auch Pedersen das Eindringen des *i*ⁿ in den Appositionalkasus aus solchen Fällen erklären, wo *ina* zum Prädikat gehört).

Meines Erachtens mufs man zwei Tatsachen beachten:

1. dafs *ina* als Adverbialbestimmung der Art und Weise fungiert und dafs es einen Zustand bezeichnet,

[1]) Schon Windisch (Wörterbuch S. 608) sieht darin eine „Bezeichnung des Zustands".

[2]) Wenn daher Pedersen in *ina* in Wb. 24b21 die ursprüngliche Bedeutung des i^n sehen will, so bleiben noch die mittelir. Beispiele übrig.

2. dafs der appositionale Instrumental wie *thusu th'óenur* aus einer ähnlichen Funktion des Instrumentals („Art und Weise, wie etwas geschieht", Pedersen KGr. II, S. 74 f.) zu erklären ist. — War nun die Bedeutung der beiden Formationen ähnlich, so konnte leicht der alte Instrumentalis durch das *ina* . . . verdrängt werden.

Die Konstruktion mit *i na* ist wahrscheinlich folgenderweise entstanden: sie bezeichnete *den Zustand, in dem etwas geschieht.* Dafs aus dieser Bedeutung des *i*ⁿ jene Ausdrucksweise entstanden ist, das beweisen namentlich folgende Tatsachen: durch *ina* + Nomen actionis wird manchmal eine Konstruktion gebildet, die den Partizipialkonstruktionen der anderen Sprachen entspricht: *ro bói ina lenmain* (Ir. T. III 2, 494); *atát inna tost* (RC X 52, vgl. 74); *go rabái . . . inna sessam* (vgl. Gl. zu Hy. 5_{19}). Ähnlich bedeutet es einen Zustand in: *dianatairsed ina bethaid* (Ir. T. III 2, 508, vgl. 236. I 295).

Es existierte also

lige = *ina lige* = im Zustande des Liegens
bethu = *ina bethaid* = im Zustande des Lebens (lebend),

infolgedessen wurde auch *ina ríg* als „im Zustande des Königs", d. h. „als König" empfunden. Nun war dieser Ausdruck seiner Natur nach eine Adverbialbestimmung, er stand also dem appositionalen Instrumental sehr nahe, und so verdrängte er im Mittelirischen den appositionalen Instrumental. (Die Ursache war wohl dieselbe, die den alten Ablativ Komparationis durch *indá* ersetzt hatte.)

Anmerkung. Das air. *i*ⁿ hat eine ähnliche Bedeutungssphäre wie das gr. *ἀντί*. *ἀντί* fungiert 1. im Prädikat. *ἀντί τοί εἰμ' ἱκέταο.* (Il. 21, 75); 2. anstatt des Ablativs Kompar. *μείζον' ὅστις ἀντὶ τῆς αὑτοῦ πάτρας φίλον νομίζει.* (Soph. Ant. 182, vgl. ir. *indás*); 3. „für" *ὀφθαλμὸν ἀντὶ ὀφθαλμοῦ* vgl. ir. *ann geba an Coimdhe aithrige uann isna morolcuibh doronsam?* (RC XIV 32.) *tighi do dhenumh isna ceallaib roloiscsibar.* ibid. 36. (Vgl. auch S. 48, § 57.) *iinnster dó a mac do marbad i Laignib 'na mignimaib fen and.* (RC XIII 62, § 57). *co mbo marb de fochetóir in-osnaid Molling.* (ibid. 104, § 136.) Vgl. auch: *fiche lilgach úaimse 'na n-íc-sain.* (ibid. 82, § 86.)

Das Possessivpronomen in unserer Konstruktiou beweist, dafs es sich um eine synthetische Ausdrucksweise handelt, d. h. die Personalbeziehung wird hier attributiv aufgefafst. Etwas ähnliches existiert auch im Lat.: *quo dicto factoue rursum exutis pinnulis illis ad meum redibo Lucium?* (Apul. Metamorph. III 23).

Für das Irische müssen wir von solchen Ausdrücken ausgehen wie *i na lige* und dann von solchen wie *imchuimring* „in captivitate mea", wo die Personalbeziehung nur durch Possessivpronomen bezeichnet werden kann. Da nun *i na rígh* vermutlich unter dem Einflusse von Ausdrücken wie *i na lige* entstanden ist, so konnte auch hier nur das Possessivpronomen stehen. Ebenso mufs auch das Possessivum bei dem appositionalen Instrumental erklärt werden. Auch diese Konstruktion ist ein Adverbialausdruck, dessen Mittelpunkt ein Substantiv ist; soll nun dieses Substantivum irgendwie bestimmt werden, so kann dies nur durch eine Adnominalbestimmung, also in unserem Fall durch ein Possessivum, geschehen.

Prag. JOSEF BAUDIŠ.

Nachträge: Zu B siehe Meillet, MSL XIV 1 f. Pedersen, KZ XXXV 359. Vendryes RC XXVIII 346 ff. Gramm. Irl. 320 ff.

Zu B III vgl. auch in Antworten *Cáilte . . . misi* Ir. T. IV 1, 3.

Zu C II vgl. Ó Máille, Ériu IV 80 ff.

Zu S. 331 ff. vgl. Ó Máille, ibid. 88 ff. — Da der Autor dieser vortrefflichen Arbeit, Herr Prof. Thomás Ó Máille, diese Arbeit gelesen und die Richtigkeit meiner Meinung anerkannt hat, so glaube ich jeder Auseinandersetzung mit ihm enthoben zu sein. — Über die Bedeutung *i*ⁿ 'as, for' siehe ibid. S. 89 ff., namentlich 99.

NACHTRÄGE ZUR SAGE VON CUROI
(oben S. 189 ff.)

Als Zeugnis für die CuRoi-Sage im 9. Jahrhundert läſst sich noch das Gedicht von *Flannacán mac Cellaich rí Breg* anführen, der 896 gestorben ist. Er berührt CuRoi's Tod in dem Vers YBL 125 a 29:

Diangoet(h) CuRoi sa gliaid. dianaig echt troga triair[1]).

S. 192 § 11 möchte ich jetzt eher lesen: *at·n-eth dano. ind adaig sin lotar Ulid,* die packte ihn nun. In dieser Nacht kamen die Ulter' ...

Zu S. 199. Ich hätte den Wortlaut der Verse in Dinds. I, an dem Dinds. II keinen Anstoſs genommen hat, auch nicht beanstanden sollen. *Ro·ort Blathnat ingen Mind orgain ossar cet i nglind:* heiſst „Blathnat mordete ein Morden, ein Lager für Hunderte im Tal". *Ossar* scheint dasselbe zu bedeuten wie *essar* und *cossa(i)r*; vgl. *osair* Buile Suibhne (ed. O'Keeffe) p. 80; *osarleabaidh* ZCP 8, 550.

Zu S. 213. Hier war zu erwähnen, daſs beide Sagenlisten (LL 190 u. Anecd. II 45) einen verlorenen Text betiteln: *Aithed Blathnaide ingine Puill*[2]) *maic Ḟidaig la CoinCulaind.* Diesen Namen von Blathnat's Vater hat also der Verfasser der Einl. einer dieser Listen entnehmen können. Denkbar ist freilich auch, daſs er noch direkt jene verlorene Version der Sage gekannt hat, und daſs aus ihr die Bestandteile stammen, die er nicht aus Dinds. I und *Brinna* geschöpft haben kann (S. 213 f.).

Zu S. 230. Der Tod von Fiama(i)n mac Foroí bei Dún Binne war sicherlich in dem verlorenen Text erzählt, den Liste B *Orgain Duine Binne,* Liste A *Forbais Duin Binne* nennt.

Zu S. 231 f. Ein Genealoge (BB 170 b 17 ff.) hat CuRoi benutzt, um dem Stamm Dál Fiatach, den er für keine „wahren" *Ulaid* hält, einen Stammvater zu geben[3]).

---

[1]) Vgl. O'Curry, Manners und Customs II 97.

[2]) Nur *Harl.* liest *Minn.*

[3]) Vgl. J. MacNeill, Early Irish Population-Groups S. 114 ff.

Bonn. R. Thurneysen.

ZU ULTANS HYMNUS.

In der 10. Zeile dieses Gedichtes (Thes. II 326) wird St. Brigit „*in tlacht ós lígaib*“ genannt. Die Herausgeber des Thesaurus haben offenbar die schwierige Stelle nicht verstanden und sie daher unübersetzt gelassen. Wir haben hier ein ziemlich seltenes Idiom vor uns. Die wörtliche Übersetzung würde lauten: „das Gewand über den Farben (Schönheiten)“. Über die Bedeutung von *lígaib* kann kein Zweifel bestehen. Wir haben hier den dat. pl. des bekannten Substantivs *lí* „Farbe, Glanz, Schönheit“ vor uns (vgl. gall. *Līvius*, lat. *līvor*); das *g* beruht nach Pedersens (Vgl. Gramm. I 62) ansprechender Vermutung auf einer Analogiebildung zu *rí* „König“. Dafs diefe Analogiebildung aber schon altirisch (und nicht, wie Pedersen meint, erst mittelirisch) ist, wird durch Reime, wie *dídnad: lígach* oder *mílach: lígach* (Fél. Óeng. 18. April, 21. Juni) und andere metrische Zeugnisse genugsam bewiesen. Dafs meine Auffassung von *lígaib* richtig ist, geht auch aus der Glosse der Hs. *T.* hervor, die *ós lígaib* mit *úasocraitib* (leg. *úas sochraithib*) glossiert. Allerdings trägt das zur Aufhellung des Idioms wenig bei, da *úas sochraithib* nicht viel verständlicher scheint, als *ós lígaib.* Die Übersetzung im Thesaurus „over beautiful ones“ ist zwar wortgetreu, aber sinnlos. Die Herausgeber scheinen zwar die Stelle so aufzufassen, als ob Brigit als „Hülle der Schönheit“ bezeichnet würde aber der irische Sprachgebrauch würde in diesem Falle die Präposition *imm* (und nicht *ós, úas*) erfordern.

Den Schlüssel zur richtigen Deutung des Idioms bietet uns dagegen die Glosse der Hs. *F.* Hier heifst es: *is etach doroisce cach n-etach sochraid hi* „she is a garment that surpasses every beautiful garment“. Die Interpretation des Glossators ist vollkommen korrekt, wie wir gleich sehen werden.

Die Präposition *ós, úas*, die hier mit *doroisce* „übertrifft" glossiert wird, erscheint oft in der Bedeutung „hervorragend über . . ., übertreffend, beherrschend", z. B. *Cethri blīad naCrimthaind Chaiss ósind hErind* . . . (LL 129 a) „vier Jahre (dauerte) Crimthann des Gelockten Herrschaft über Irland", oder *Íssu úas tuinn tuili* „Jesus, der über die Woge des Meeres gebietet" (Fél. Óeng. Prol. 250; die Übersetzung „Jesus over a wave of flood" ist natürlich sinnlos.)

Der Ausdruck *tlacht ós lígaib* wird sofort verständlich, wenn wir uns nach *tlacht* etwa *co lí* ergänzen. Die Vorliebe der irischen Dichter für knappe Diktion, die vieles nur erraten läfst (vgl. Verf., Rev. Celt. 33, S. 60) ist ja bekannt, und mit wörtlichem Übersetzen allein kommt man dabei nicht weit. *In tlacht co lí ós lígaib* heifst deutlich: „das Gewand von einer Schönheit, die alle Schönheiten überragt", also kurz „allerschönstes Gewand". *ós lígaib* steht somit für *co lí ós lígaib* und wird am besten mit dem emphatischen Superlativ wiedergegeben.

Ein gutes Beispiel für den superlativischen Gebrauch von *ós, úas* findet sich auch im *Félire Óengusso* vom 30. August, wo es von St. Agapa heifst: *Agappa . . . adreth búaid úas búadaib:* „Agapa . . . welche die höchste Belohnung erlangte". Dasselbe könnte man auch kürzer ausdrücken: *Agappa úas búadaib.*

In gewöhnlicher altirischer Prosa würde für „*in tlacht ós lígaib: in tlacht ligdu lígaib* oder *in tlacht co lí ós lígaib* stehen.

Die gleiche Konstruktion findet sich in Máel Ísu's Gedicht über die Magi (Rev. Celt. 8, S. 348): *fer odor broit corcra . . . úas cach cœmraid* „ein brauner Mann im herrlichsten Purpurmantel". (Stokes läfst die Stelle unübersetzt.) Der Sinn würde nicht im geringsten geändert werden, wenn für *cach cœmraid: lígraid* oder *lígaib* stünde.

Wien. JULIUS POKORNY.

IMMACALLAM IN DRUAD BRAIN OCUS INNA BANḞÁITHO FEBUIL.

In dem Sammelkodex H. 4. 2 der Bibliothek von Trinity College befindet sich aufser den von Thurneysen, „Zu irischen Handschriften" S. 31 und 53 erwähnten Stücken auch noch eine leider unvollständige Kopie von *Imram Brain* aus dem Cín Dromma Snechta[1]). Dieselbe beginnt auf fol. 50 b. Unmittelbar vorher gehen die hier abgedruckten Verse, die fol. 50 a auf das Ende des *Forfess Fer Falgae* folgen und mit den Worten *asin l. c. nicc*, d. h. wohl *asin libur chétna hic*, eingeleitet werden. Ich nehme an, dafs das erste Gedicht von dem Druiden Brans, das zweite, wie die Handschrift angibt, von der Seherin Febals gesprochen wird.

1. Im bu mese, im bu mé nad fessed a aircdine,
ni basi[2]) fer fesso bic co maidm f*or*m and imbiric.
2. A nubimmis i [n]dún Brain ic ō[u]l isinn ūargaim,
fīadum nenaisc triunu dia luig mo fius[3]) co ardniul*u*.
3. Rosaig mo fius tiprait glan h[i] fil sais curi cét mban,
seuit in banchuir*i* co*n* bīth, do fiur[4]) fudgebad bid már [frīth.
4. Ar it amri int séuit glain file h[i] toíb Sruibe Brain,
nusóirfed tūaid noala dí fodsloig oldom an m*a*crīgi.
Finit. Amen. Finit.

Asan l*ibur* ch*ē*t*na*.

Imacaldaim an druag Brain 7 innanī banfáitho Febuil hōas Loch Febuil.

---

[1]) Wie ich höre, wird Bergin demnächst die ganze Handschrift eingehend beschreiben. [2]) Lies *ba-sa* [3]) Lies *luid m'fius* [4]) Lies *d'ḟiur*.

[S. 50 b][1]).

1. Febul f*or*temen graigech hi coimnu co n-intgairet[h],
ni basi[2]) dīchóim inbi la ríg Maige Fuinnside.
2. Aildéi maigi noreithmis[3]), āildi tīre noteigmis,
ālaind a tīr adscuirmis, ālaind a cēol nocluinmis.
3. Mad fri gnāthu na chōin[i] ara teistis ar ndōine[4]),
inid glassforce[5]) c[h]lochach Mag Febuil, a findscothach.
4. Batir āildi buidne ban ōenaig i mbīmis la Bran,
ba bind asmberedh in rī cit eit ta it frithisi.

Darauf folgt dann *Caoca rann rogab in ben a tīrib ingnad for lār in taigi* usw.

---

[1]) Hier steht am Rande: asi*n* l. respoin*n*dit in banfaith. [2]) Lies *ba-sa?* [3]) Lies *norēidmis* [4]) Lies *ndōini* [5]) = glassḟairgge.

Berlin. KUNO MEYER.

CORRIGENDA.

Seite 166, § 7 statt rosāifaidh lies rofāidh (= rofāith),
„ 171, §§ 6 und 7 „ reachtabra „ [ḟ]reasabra,
„ 241, § 6, Z. 1, 3, 5 und 8 statt *Fursu* lies *Fursa*(e).
„ 247, Zeile 11 statt Saint lies Táin,
„ 310, „ 16 „ centa „ cetna,
„ 315, „ 10 „ aseracht „ asreracht,
„ 329, „ 12 „ aithne „ aithgne.

SOME CASES OF DE-LENITION IN IRISH.

1. Change of *rg(h)* and *rch* to *rc.*

This change of *rgh* and *rch* to *rc* where the group is slender in an unaccented syllable in Middle Irish is one of which, to my knowledge, no account has yet been taken in Irish phonology.

A familiar instance is *immirge* 'migration', which Windisch (Wörterbuch, 625) analyzes as *imm-éirge.* A more likely analysis is *imb* + *airge* 'a drove, herd'. The slender *mm* is, however, against this, but *mm* may have been influenced by the slender *r.* We should compare moreover *dá ghilla imairchthe fithchle Find* AS 1337, where *imairchthe* is obviously the same word. Compare also RC 10, 224, *cichis réim ro-irge ind rig* which may be amended *cichis . . . in rí* to suit the rime and translated 'the king will go a march with a great herd'; or, despite the rime 'the great herd of the king will go a march'. In this conpound also *airge* becomes *irge.* The following instances illustrate the meaning: *ni rucfaider ind imirgi-se for óen-chói: tíat Ailill la leith na himmirgi . . . ní ségda in leth donroacht dind imirgi* LU 65 b 26. 'this baggage train cannot be brought by one way; let Ailill go with half the baggage . . . not of good appearance is the portion of the transport which has chanced to us'. *Co tuc a himircce asin tsid* 'she brought her drove out of the *sid*' RC 10, 224, l. 153; *ni berthar ind imerge* 'the driving off will not be allowed' ibid. p. 222, l. 133; *a mbō-tháinte bó* ⁊ *a n-alma* ⁊ *a n-immirge* LL 54 a 49; *ba bec ind immirgi rucad and .i. VII m̄bai* ⁊ *tarb* LL 270 b 32 = YBL 113 b 33.

The 'aspiration' or lenition of the *g* is evidenced by *cét cach míl o hoin ille: ropa mor in imirghe* TE 125, 18, where the meaning of 'herd' or 'drove' is also obvious, and by *imirche Ciarain* Fél. March 5, notes; *tar eis na himirghi* H. 3. 18, fo. 60 b.

In addition, Sc. Gaelic *imrich*, v. n., *imriche, imreachan* preserves the lenited form as do also some Irish dialects, e. g. *imirighe*[1]) (Waterford), and *imirghe*. The simple form (?) has lenited *g*, as *airghi do buaib* AS 7601; *airge* ibid. 7627, and *finnairge* 513 are indecisive. A clear instance is *finnairghi* ibid. 1882.

The following are further instances of the word:

rg: *immergi* Cáin Ad. 34; *immerge* BB 396 a 28; *immirgi* LU 81 b 17, BB 390 a 33, LL 79 a 48, 118 a 36, 152 a 40, 168 b 21, 247 a 19; *luid síar iarum co mór-*i*mmirgi dia thir* LL 291 b 38.

rch: *in la rofuaslaices Find ó Chormac ⁊ tucus in chorr-imirchi dó* AS 4977, 'the day I liberated Finn from Cormac and gave him the odd drove', corresponding to *in chorr-imirgi* CZ I, 459, 8.

rc: *imirce* Fél. O. 90, 6, BB 240 b 27, Mis. Celt. Soc. 338, 4, LB 209 b 19, IV. *himirce a*nn *dóibh* ML 107 (note l. 8): *ba brónach in ímírci sin ba leasc in turus docuas ann* BB 449 b 16. *Immeirce* occurs in Keating, and *imirce* is the common form in Mod. Irish.

Early instances of the unaspirated form corresponding to mod. *imirce* are *techt for imirce* Corm. 1059 (prúll); cf. Windisch, Wörterb., and the instances from the Félire and Revue Celtique quoted above.

By a similar change *comairge, commairge* (Wi. I, 75 Longes Usn.) becomes *comairce* in Laud 615, p. 6, mod. *coimirce* (Con). It is worthy of remark that Mod. Irish has beside *coimirce, comairce*, another form *coimrighe* which is commonly used, and which is obviously a survival of the aspirated form *commairge* with metathesis of the *r* and following vowel, the slender *r* having the effect of making the *m* also slender. Compare the dialectal parallel of *imirce, imirighe* (Waterford). Dinneen has *comairce, comraighe, comairghe*. In the Blaskets they say *coimirghe* (*kum̍ər̍ī) with slender *m* beside *comairce* with broad *m* (Marstrander).

The lenition of the *g* in earlier Irish is evidenced by such instances as *tech aighedh la comairghi* H. 3. 18, 564. The change of *rg* to *rc* seems to have come about by way of *rch*. Thus Serglighe Conculaind, a late tenth century text, has *robad chomairchi ar Ultaib ulib* SC 10 'he would be a protection to all

---

[1]) cf. *comairce : coimrighe*.

the Ulster people', *as comairche airthiu* ibid.; with a certain difference of meaning *conid de batir comarchi forro a n-airm* 'so that in this way their arms were a guarantee for them' ib. § 2. Here the word is plural.

A similar change to this is that of *dh* to *th* after *r*, thus *airde*: *comartha* LU 65 b 33, AS 4944, &c., *Párdos*: *Párthus* 'paradise'. For further instances of the various forms of *comairce*, v. Meyer, Contributions. The instance *tiagat commairge friu* from Longes Usn. (Wi. I 75), an eighth century text, indicates that the *m* is not aspirated though one Old Ir. instance is not quite sufficient to prove this. The word is often plural as in the last instance.

The construction[1]) is different in *taet Fergus frind i comairge* L. Usn. (Wi. I, 75). As regards the etymology[2]) of *commairge*, the absence of *u* infection shows that the vowel was not *u* or *o*: **com-mrog-ia*, weakened to *commrgia* would, however, satisfy the form. It would moreover be likely to split up into the doublets *commairge* and *coimrighe*. The word might then mean 'a person from the same district', who would act as an escort, protection, or surety for someone. A word *coim*, *coimm* which means 'a waist', and also 'covering, protection' may be mentioned, but it has hardly anything to do with our word.

As regards the date of the change, the LBr. version of Fís Adamnáin has *comairci* corresponding to *comairge* of LU. The former MS has also *chomairce* in PH 795. On the other hand, the instances *imirchi* AS 4977, *comairchi* ibid. 6047, &c., would indicate that the change had not become general before the late Middle Irish period. The Rawlinson MS. of the Acallam has, however, *imerci* for the same word. *Comairchi* occurs in AS at 3754, 6047, 6419, 6463, 7775 (*andliged*), &c., always with final *-i*; *comairce* at 593, 1408. In the latter case it rimes with *a*(*r*) *bith cé*, which should read *ché* unless it is used adverbially. *Cumraighe* occurs beside *cumairce* in a thirteenth or early fourteenth century text which I published in the Miscell. Meyer, p. 313.

A third instance of this change is *sobairche*, genitive of *sobrach* 'a primrose', e. g., *barr sobarche* TE, Wi. I, 132. *Dún*

---

[1]) Cf. Verbs of Exist., § 109, 112 for *in-* in the meaning of 'as'.

[2]) Apart from the vocalism one might analyze into *com* + a word cognate with German *Bürge* 'a surety'.

Sobairge Trip. Life is *Dún Sobairche* LL 19 b 25, 127 b, AS 3743, &c. It is *Dún Sobhairce* in Keating (H. 5. 32, 121 a, 131 b). For further instances, v. Hogan, Onomasticon.

The cause of this development of *rch* (slender) to *rc* in unaccented position is not easily explained. The change of *ch* to *c*, *g* after *s* as in *con-sech*: *cosc* could hardly have had any influence, owing to the dissimilarity of the sounds. As regards the development in accented position, *rgh* becomes *rī*, as *suirghe* gives *sɛrī*. *Rch* sometimes develops a svarabhakti vowel, as *Sorcha* pron. *sorəchə*. Sometimes when slender it becomes *rhī* as *Fairche* (place-name) becomes *Fáirhī* with lengthening of *a*. In Clare (near Kilkee) *Fairche* is pronounced *Fańihī* or *Fańihe*. Cf. *Comairchi* referred to above.

We may compare here the variation between *tirochraic* AS 4954, *tirochraici* 4953 'redemption price, guarantee' (deriv. of *creicc*) and *tiochraid, tirochraidi* of the Laud MS which point to a *tirochraig, tirochraigh*.

There is a somewhat similar variation also in *caircech mbo* 'a cow's tail' Dá Derga § 17, *chairciuch* O'Dav. 65 (H. 2. 15), beside *cairchech cethrae* DáD. § 66. Cf. *cairche* AS 1730, *chairce* ibid. 1728, g. *in cairce* 1730, *fon cairche* 1668, but *in(a) choirchi* 3793. O'Don. gives *cairche, coirche* 'a musical strain', and the gloss *carce .i. finna* occurs in H. 3. 18, p. 120; *cairche* FM 5160, *Cathal Caircech* FM 1257, p. 360. Here the change takes place under the accent and may be due to dissimilation. As regards Br. DáD. it may be pointed out that the mark of aspiration is sometimes omitted. But the variation is common in other texts also, e. g., *clércechta* FM 703, *clérchechta* CZ III, 448, *chlérchiucht* Trip. L. 190. We often find *cléirci* for 'clerics, clergy', e. g., *a cleirci* Miscell. Meyer, pp. 313, 316 (a thirteenth or early fourteenth century text). Here the first *c* ought to be aspirated, and omission of the aspiration mark in this text is common. On the other hand *a cleirchi* ibid. 313, *clérchín* Imr. Br. 61, 27, *clérchen* LL 37 b, *chleirchib* AS 2461, *cleirchib* 3470.

In *comtherchomrac* Sg. 16 b 3, though the *ch* occurs at the end of the second syllable, the preceding vowel is not unaccented In any case, we should not expect the change at such an early period. In such words as *allmurchaib* AS 3156, the nominative singular would be kept in mind. In both these instances moreover the *rch* is broad and for the change of this group I have no evidence.

2. Change of *ng*(*h*), *nch* to *n* : *c*.

An almost similar change to the last we find in *angid, -anich* 'he protects', which becomes *ainices* AS 240, *ní aincenn* 846, *nachas-anic Tonn Chlidna* ibid. 3852, *aincid-si duind iat* ibid. 5177. The date of the change is thus established as not being later than that of the Acallam (about the middle of the twelfth century). The unaspirated *c* would most likely come in this case from the verbal noun *anacol.* The word still survives in Mod. Irish *fainic* 'look out!' 'take care!'

Angid has already an *a*-subjunctive in *manit-ainge ben* SC, Wi. p. 210, a late tenth century text; *coro ancca me* in a poem by Donchad mór Ó Dálaigh (L. Hy Many, fo. 116, 117).

Further instances, if not due to bad spelling, are *muincinn* AS 183, Miscell. Meyer p. 317.

A somewhat similar variation is *imraichne* 'error', O'Don., Supplem., *iomraichne* O'R, *imracal* 'a mistake' AS 7846, 7881, SR 4106.

Not clear is the relation between *cáince* AS 861, *caoínche* Duan F. 33. 11; *caincinn* AS 2327, which is *cainchinn* in another manuscript and *cairchi* in a third.

Non-instances are: *mainchisa* AS 689, *mainchesa* 4103; cf. *maínce* O'R.

Slender *ch* following *n* becomes *h* in Mod. Irish in *inchinn* 'brain', pronounced *inhinn* (Con.), *muinchille* 'a sleeve', pronounced *muinhille.*

Compare the occasional change of *ch* to *h* after slender *r* above referred to.

3. Change from *n* : *g*(*h*) to *n* : *c*, *l* : *c*.

This brings us to another important change, that of Old Ir. *do-indnaig* 'gives, bestows', pret. *do-indnacht,* perf. *doécomnacht* to *tíodhlacaim, tíodhlacann.* This word has been dealt with by Zimmer, KZ 30, 66. The change from *ndn* to *dl* has fully taken place in the Acallam, e. g. *ro-tidluic* 5148, *dar thidluic* 1214, but *ro-thidnaic* 6251, *ro-thidluicfed Finn* 117 'Finn would give it away in gifts', *ro-thidlaicfidis* 3273. There is moreover the further change of Old Ir. *g*(*h*) to Mod. Ir. *c* corresponding to the one referred above. This is probably due to the influence of the

verbal noun which in this text is (*um*) *thidnacul* 831, *tindlucudh* 3322 (3328), *tidlocad* 3252, *do thidlacad* 1465 (= *d'indlocud* Fr.), *thidlucud* 6557.

The intermediate stage *tidnaicim* occurs PH 2849, *tídnaicmit* ib. 6130, with lengthening of the *i* before the *d*(*h*), as well as the *dl* stage *rom-tídlaicend* 8286. In this latter text also the Old Irish *s*-subj. of the verb has disappeared, e. g. *mino thidnaiced* 6774. The *t*-pret. and perf. *do-indnacht*, later *do-r-indnacht,* cf. *dorrindnacht* Wb. 20 d 15, *doécomnacht,* is replaced by the *s*-pret. and perf. *ro-thídnaicset* 5151. The noun of the agent is *tídnaicthid* ib. l. 4690, the verbal noun *tídnocul* corresponding to Old Irish *tíndnacol.* The process seems to be that *tindnacal, tindnocul* becomes *tídlocan*, which in turn gives *tídlocad,* and from this the verb with the *c*-forms develops, as is the case with other Mid. Ir. verbs. Zimmer's explanation (KZ 30, 66) is, however, not complete as *tindnacol* does not become directly *tínnacol* as he supposes. The lengthening of the *i* before the *d* shows that the form became in the first place *tidnacol,* then *tídnacol* later *tídlocan* by metathesis, the *tíd*-portion remaining.

Similar in its development is *ad-naich* 'buries', *-adnacht* 'was buried', *ro hadnacht* Trip. L. 84, which becomes *do hadlaiced* AS 866, 1481, mod. *hadhlacadh* (but *adlaicfer* 6657), *aidhléchthar* 2699, whilst *adhnacht* is a noun in *bid adhnacht rig* AS 2432 'it will be the burial-place of a king'. Cf. *adnachtaib* LB 202 b 14, corresponding to *adnaicthib* LU 34 a 35 from a sing. *adnacud.* The verbal noun occurs as *adhnacul* AS 6076, but *adha nduma*[1]) *⁊ a dha n-adhlocudh* BB 39 b 16; *annlocud* 'a grave' AS 2087.

Strachan, Stories from the Táin, p. 32 note, refers to a confusion of this verb with *atnaig* from *ad-dn-aig* 'puts him, it', = *ad-aig* with an infixed pronoun. That *ad-naich*, *ad-naig* is a different verb is clear from *con-omm-adnaiss* 'so that thou mayst bury me' Trip., and *adradnacht* 'has been buried' LU 134 b 10. The root portion is probably the same as that in *do-indnaig.* Macbain compares Lat. *nanciscor* which is itself probably a reduplicated form. Zimmer's derivation *tindnag-tlo* is wrong as this would give *tindnachtal.* The ending is rather *g-l*, *gal,* as in *báigul* 'danger' (cf. Pedersen, II, 25), the *ch-g* becoming *c.* Cf. below, § 5.

---

[1]) For eclipsing *n* after *a* 'their, followed by *dhá*, cf. Verbs of Existence, p. 88, note, and Modern Irish usage.

PH has the *dn* form of the verb, *coro-adnaiced* 3688, an *s*-perf. *ro-adnaices* 1530, *ró-hadnaiced* 657, and a *t*-perf. *ro-hadnacht* 668, 2565, verbal noun *adnocul*. This is often *annlac* in Modern Irish (Con.), cf. *annlacud* AS 2087. Meyer, Contributions has *adlacan*.

In the following stanza from a poem by Donnchad Mór Ó Dálaigh in 23 I 40, p. 144, the ending is established by rhyme:

Ant iasacht fuarus do nimh nochon iodhloicfinn edir,
dob usa lem a locadh gemadh ferr a adhlocadh.

Here *iodhloicfinn*, a new compound of the verb, occurs as if the first element of the original compound were omitted. This latter word is common in Mod. Irish in the sense of 'to escort, accompany'. A further instance is *d'fhios an adhlaice ainnsén* occurs in the same poem. A gen. *adlaice* occurs in Miscellany to K. Meyer, p. 316.

4. *lch* > *lc* (?).

There is no sufficiently authenticated instance. Corresponding to *cuilche* 'sheet, cloak, cassock', (Meyer); there is a Mod. Ir. *cuilce* 'a quilt', Dinneen; O'R. *coilce* 'bedclothes'. The latter two are probably different words formed from O. Ir. *colcid, coilcid* borrowed from Latin culcita. From *colcid* there is also a collective *colctech*. The final *d* is spirant in Mid. Ir., *cholcaidh* AS 780, 784. Of its character in O. Ir. I have no sufficiently decisive instance.

Uncertain is *amulchach* AS 3181, PH 7030, which O'Reilly gives as *amulcach*. This word also appears as *amulach* LU 66b29, 69b43.

Mod. Irish *súbháilce* (*subhailce* Din.) 'virtue', corresponding to O. Ir. *sualig*, pl. *sualchi*, is probably an instance. Cf. *dúbháilce* (*dubhailce* Din.) 'vice', O. Ir. *dualaig*, g. pl. *dualche*.

In a number of words, partly borrowed from Latin, and of which the first syllable ends or the second syllable begins with *l, n, r*, we find a variation between *g* and *c*, the latter being regular in Connacht. Instances are: *reillig* (Munster *reilig*) < reliquiae, *releac* AS 1320 becomes *reillic*. *Tháinig* (pres. *do-ic* from **to-enk-*, **to-an-enk*), becomes *tháinic, comhrac,* cf. *chomrucc*

RC X, 226 from *com-ro-ic.* *Pádraig* from Patricius is generally *Páraic* in Connacht, though one also occasionally hears the other form. *Blonog* 'fat, grease' (Din.) is *bloinic* 'lard' (Con.).

5. *th* + *gh* > *c.*

An instance of this is Mod. Ir. *aith-ghearra* 'a near way, a short cut', which becomes *aiciorra* (*œćurə*) in pronunciation. The word probably became in the first place *aich-ghiorra, aich-chiorra* and then the well-known law of similar or kindred consonants operated. A further instance is *acgarb* AS 6267, *agarb* 1900 = *ath-gharbh* (Din.), though the spelling of AS is not to be relied on. Cf. *faithci* ibid. 7128, 7133, *ro-caema* 7130, etc. Probably as mis-spellings also are to be classed *aicne* = *aithne, aichne* Cath C. 2975, as the *gh* readily disappears before *n*, e. g. *doní; seitfedca* ibid. 3137 (= *séitfedhcha, seitfedhecha* of other MSS). The mistake is not uncommon, e. g. *tecedh* 3120 ibid. for *techedh.*

6. *chth, cth* > *cht, chd.*

Such a change occurs in O. Ir. *crochthe,* Mid. and Mod. Ir. *crochta.* The form *crochdha* occurs in a poem by Donnchad mór, L. Hy Many 117 d. *Mochtrath* 'an early hour, the dawn' AS 997, 1593, and *lochtopar* 1171, may be other instances but the spelling is unreliable, witness *lochthopur* 2811. *Fliuchthar* AS 3847, is a further exception. O'Reilly and Dinneen have both *mochthrath.* The resulting group is non-palatal. A similer change is seen in *adnaicthib* LU 34 a 35, 34 b 17, but *adnachtaib* LB 202 b 14, though the latter may be due to a singular *adhnacht* (of AS 2432 above). Palatal *g* does not produce the change but becomes *c,* the *th* disappearing in the unvoicing process: *nogu ticthe,* 2 pl. AS 257, *no ricthe* 1137, cf. *choisrictha* 67, *dibraicthi* 7134, *forloisce* 6200 (= *forloiscthe*).

7. Intervocalic broad *dh* > *g.*

The commonest instances of this change are words which have the adjectival ending *dha* and its abstract, e. g. *cródha, cródhacht* (pron. *crōga, crōgacht*), *diadha, diadhacht, riogh-, rioghda.*

Where *gh* occurs intervocalic at the end of the first syllable it generally disappears with lengthening of the preceding vowel. Where this happens, the short vowel following the *gh* also disappears, e. g. *slighe* pronounced *slí, tighearna,* pron. *tírnə.* In some dialects (Achill) *slighe* is still dissyllabic: *slijə.*

If a similar change took place in say *diadha* there would be no difference in pronunciation between this word and *Dia,* and the *dh* may have been strengthened to *g* to prevent confusion. The development must have been helped by, if it did not actually begin with words like *ríoghdha, segda, uiregda* where *gh* and *dh* occur together and which would phonetically result in *g.*

An instance in Mod. Ir. where *dh* becomes *g* between *í* (*iə*) and an *í* ending are *síogaidh,* 'a fairy, a spirite' from *sídaid*: *sídhaidi* AS 1748, *sídaige* SC § 45. The influence of a popular etymology *sídh-gaoithe* is possible. *Fiagaidh* 'poacher, huntsman, fisherman' from *fiadhaidh*, cf. *fiadaigi maith muice* AS 2221.

Something similar to the foregoing are the peculiar forms *esseic* AS 6034, *essideic* 4833, and elsewhere corresponding to *é-side,* except that here the *dh* is slender.

As regards the date of the change, we find *chródha* in rime with *ro-mhóra* AS 655, *rígda*: *gnimha* 1060, cf. *righdha*: *crínna* 1053, which show that for metrical purposes at least the change had not taken place by the time of the Acallam.

At the same time, the spelling *Daga* = *Daghdha* occurs commonly in AS, e. g. 6847, 6883, &c., but *Daghdha* 1624, &c. This spelling in AS and elsewhere does not, however, conclusively show that the *g* was unaspirated.

-dha in the genitive of nouns as *fliodh, fleádha* 'chicken weed' does not become *ga,* but has the effect of lengthening the preceding vowel.

8. *dh* > *g* after *r*.

One finds occasional instances of this in Mod. Ir. (Con.) as *maorga* for *maordha. Feardha* has still *dh, gh* in AS as it rimes with *mheabhra* l. 630.

On the other hand *gh* after *r* under the accent usually becomes *i*: e. g. *Fearghus* > *Færīos,* though I have heard *Fearagus* in the Achill dialect in the recitation of poems. This pronunciation comes from reading the poem from MSS. Compare similarly

change of Aonghus to *Éanīos*. *Iorghail* 'strife' was pronounced *erəguil*, *erəguill* by the Achill seanchaidhe.

9. *-th*, *-dh* > *d*.

We find a peculiar change of *áirithe, áiridhe* into *áithrid* in Connacht.

An almost similar change is that of *aithnidh anaithnidh* to *aithnid, an-aithnid* in Mod. Ir. texts, e. g. Macaomh an Iolair, p. 158, and in several other places. The words are *aithnid*, *anaithnid* in Munster, cf. Dinneen. The Achill seanchaidhe to whom I referred pronounced the latter *an-œhní.* It occurs as *an-aithnidh* Miscell. Meyer, p. 316; *aithnidh* AS 29, 1681 *anaichnid* 7713 (= *anaichnig* Laud), *anaithnidh*: *fir* AS 632. The word is not general in the spoken language. *aithnidh* would have changed to *aithnid* under the influence of *aithnid dom,* cf. *ind aichnid duit* AS 3285, *ní haichnid um* 3286, but for latter compare AS 3862, 3486.

The final broad *dh* of the third singular of verbs appears as *d* (not interdental) before *sé, sin* &c. But this is the preservation of the *d* rather than a change.

A further peculiar change is *mithig* 1858, 7891, *mithigh* 7890, which is common in Old Irish becomes *mithid* in Modern Irish. Here also a construction such as *is mithig dam* must have helped the development.

10. Change of *gh* or *i̯* to *g* between vowels.

In my article on the verb substantive in Ériu VI, p. 45, I postulated a splitting up of the 2 pl. ipv. O. Ir. *biid* into a dissyllable *bĭı̆d* which was tantamount to a doubling of the ending, and that it next became *bíjidh* or *bíhidh, j(i̯)* or *h* having been inserted between the syllables, and of which there was evidence in *bíthí* AS 6139 &c. and in later instances *bidhí.*[1]) The origin of this is not for to seek.

The origin of the *igí* ending in 2 pl. ipv. of verbs is naturally to be sought in those that required such a device to separate the singular from the plural. There were two possible cases

[1]) cf. Bergin, Gadelica, p. 77 note 4, who quotes an instance from Molloy Luc. Fid. 223.

1. the *biid* (*bígí*) just given for *bídh.* After *-dh* had become lost with lengthening of the *-i* no difference would remain between the singular and plural of this verb. 2. The second case and the one from which the development would be most likely to start as it had already got intervocalic i̯ is the 2 pl. ipv. in *-ighidh* of verbs like *arduighidh* now pronounced *arduigí* (Con.). This word must at some time have been pronounced arduijij (or arduii̯i̯i̯). The next step would be easy. The first *j*, i̯ or *gh* became *g* by dissimilation (cf. p. 349) helped by the fact that a distinction between the singular and the plural was necessary. In view of what has been said above (§ 1, 7, 8), one might almost think of *éirig,* pl. *éirgid* as a starting point[1]) but the spelling is no help in determining this. For another explanation, v. Bergin, Gadelica, p. 76, who takes it as a case of contamination.

It is to be noticed that the first *i* is short so that the change of *gh* to *g* must have taken place before the *i* was lengthened. Bergin does not seem to have taken this short *i* into account. If *arduigí* were formed on analogy with *bígí* (cf. Bergin ib. p. 78) then we should expect *arduígí*, &c., which does not exist. The explanation that *bíthí* becomes *bígi* as a result of dialectal borrowing is possible but then we should expect that *bíthí* would have still remained in some dialect. That *bídh* became *bíg* in any western or northern dialect is very unlikely. Bergin's argument that '*bídhim* does not become *bígim*' does not hold as the *dh* here, if it had any meaning at all beyond showing the length of the *i*, would have separated different sounds. This word was probably pronounced monosyllabic as at present. Moreover '*mithid* did not become *migid*' but *mithig* became *mithid* which is a change quite as great, v. § 9 above.

In Connacht, the denominatives like *arduigh* have the 2 pl. ipv. in *-igí,* as otherwise the singular and plural would be the same. On the other hand, verbs of the of the first conjugation like *déan* have commonly the plural *déanaidh* or *déanaí* (*díonaí*) particularly amongst older speakers, the other form *déanaigi* being an innovation.

In Munster we should expect the final *-dh* to be the one

---

[1]) We may also have to deal with the influence on *éirgid, éirigid* of *ergid* 'let ye go', written *eirgcid* SR 1445, which becomes *ércid* in some later MSS.; cf. *ercid* LL 215 a 58 = *ércid* Metr. Dindsh. III, p. 6.

most likely to become *g* and this we find sporadically, e. g. *deasuíg, méaduighig*, quoted by Bergin, Gadelica, p. 76.

As regards the loss of the final *-dh*, we find *innsaigid* AS 1506, 2178, 2182, &c., *indsaighid* 544, 6482, *athchuingid* 2012, but *dá n-indsaighi* ib. 61, 6930, 7034, 7206, (7488), *indsaighe* 7622, *dar n-indsaig-ne* 2822.

In poetry, *fiafraighidh* rimes with *sin* 7595, *sídh: fir* 666 *mír: combrígh* 1274, *anaithnidh: fir* 632, but on the other hand *co mbrí: oenmí* 7430, where the word is obviously *brig* 'force, effect'.

Instances of 2 pl. imperatives are *imridh-se* 1381, *eirgid* 6247, 6252, 6337, 3157 (*eírgid*), *imthighid* 6257, *imthighid* 6257, *imthigid* 6343, *na himridh* 7798, but the spelling alone is not a guide.

Again it may be noted that in words such as *indsaighidh* the *gh* did not become *g*, as in the 2 pl. imperative but in this case there was no necessity for a distinction between a singular and a plural form.

The change of final *dh, gh* to *g* in Munster, I do not intend to deal with here. Further investigation of the dialects and more complete lists of instances will throw additional light on all the foregoing changes.

Summary.

We may make the following summary of the foregoing observations:

1. *rg(h), rch* > *rc* in the second or unaccented syllable of a number of words when the group is slender.
2. *ng(h), nch* > *nc*; sometimes a vowel is inserted between the *n* and *c*.
3. *n:gh*, > *n:c, l:c,* in some words.
4. *lch* > *lc* (?). This change is not sufficiently authenticated.
5. *th-gh* > *c*.
6. *chth, cth* > *cht, chd,* when broad.
7. Intervocalic (broad) *dh* > *g*.
9. Change from *th, dh* to *d*.
10. Change of *gh* slender or *į* to *g* between vowels.

For a number of the instances of *imirgc* and also for some suggestions, I am indebted to the kindness of Professor Marstrander.

Galway. TOMÁS Ó MÁILLE.

THE TWO VERSIONS OF TOCHMARC ÉTÁINE.

The tale bearing the title *Tochmarc Étáine* has come down to us in two versions. Of the first we have copies in *Leabhar na hUidhre* and *Leabhar Buidhe Leacain*[1], of the second in the British Museum *MS. Egerton 88* (sixteenth century), and both have been printed by Windisch in the first volume of his *Irische Texte*. Reference will be made to these versions as *LU* and *Eg.* respectively.

Of the two the *Eg.* version is later in language and more diffuse in style, with passages in verse; in addition to the tales of the Sickness of Ailill and the Wooing of Étáin, which compose the older version, it contains the episode of the Finding of Étáin, and concludes with the story of the Rape of Étáin.

The *Eg.* version follows and is based on that of *LU* as far as the latter goes. A comparison of the corresponding parts (§§ 1—3, 7—14 ed. Windisch) will shew this clearly; there is no evidence of origin or conflation from another source. The alteration is simply that of a turgid re-telling; important verbal agreements are frequent, and the sequence of events in both tellings the same. The following passages will illustrate this:

[§ 8] *Eg.* Caraiss tra Ailill Anglonnach Étain ingen Étair hic feiss Temruch in tan sin. Fóbair tra Ailill hic sir-fhechain na hingini, céin ropas hic fes Temrach. Is annsin atbert ben Ailella .i. ingen Luchtai Laimdirg a crích Laigen: Maith tra e Ailill, ar si, cid fechai-siu issind leth cian uait, dáigh es airdhenu seircci sir-silliuth. Cairighid Ailill fair fein inní sin 7 nír fec in ingin iarsin.

LU. Carais A. Anguba iarom É. hi feis Temrach, iar feis di la Eochaid. Fodaig dognith ábairt dia sír-sellad, 7 uair as descaid serci sír-silliud, cairigius a menma A. don gním sin dogéni, 7 níbá cobor do.

[1]) *Cf.* also ZCP 5, 525.

(§ 13) *Eg.* Ní frit-sa, ol si, rodalusa itir. Cid tu dana icim dail? Acht intí ris' rodhálusæ sunn, ni ar baés nach ar baegul rodalussae friss, acht is día icc don galur himbui dom ṡercc. Ba coru deit tiachtain im dail-siu, ar se, ar intan robsa Etaein Eochraidhe ingen Ailillu ropud mesai do chetmuinter.

LU. Ní fritso, or si, rodalusa. Ciaso thu dodeochaid im dáil? In fer fris rodalusa, ni ar chul no amles ticht ara chend, acht is ar accuis tesairgne do mnai ríg hErend don galur hirabi. Ba tochu dait tuidecht cucomsa, ol intan ropsa E. E. ingen A. ba messi do chetmuinter[1]).

(§ 14) *Eg.* Tanic Eochaid dia chuairt ríg, 7 rofiarfaig a brathair fóceloir. Rohinnisidh a scélu do o tus co derith, 7 ba buidhech in ri dia mnai aranderna do maith fria hAilill, 7 is fólíth linn in scéul sin, ar Eochaid.

LU. Tánic E. día chuaird iartain 7 atlaigestár bethaid a brathar 7 budigthe fri hEtain comór a ndorigni cotánicsom.

The fine passage which tells of the finding of Étáin at Inber Cíchmuine (§ 3, 4, 5 Wi.) cannot, however, be explained as mere expansion, but a glance at the *Togail Bruidne DaDerga* shews that it is taken directly from the opening chapters of that tale. The occurrence of the king's name as Eochaid Feidlech in *Eg.* in § 9. as against the E. Aireman of § 1 clinches the matter, as he is called Eochaid Feidlech in the beginning of *Togail Bruidne DaDerga.*

The passages in verse consist chiefly of versification and expansion of what has been already told in the prose; not wholly though, for one at least of them (§ 9, p. 114) forms an integral part of the narrative, and is a versification, not of preceding prose, but of a couple of sentences in the older version (§ 10). Hence they cannot be, as Windisch (p. 114) suggests, a later addition to the prose.

With the words quoted above (*Tanic Eochaid* &c.) the *LU* version terminates: *Eg.* however proceeds: *scelu imorro Eachada innistir sund ocus Étáine,* and continues with the tale of the rape of Étáin and her handmaid Crochen by Midir; a tale also narrated in the verse *Dindṡenchas* of Ráth Crúachain[2]).

Comparing the two narratives — the prose of *Eg.* and the *Dindṡenchas* poem — we find the closest resemblance in every point, especially in phrasing; so close is the agreement as to make it obvious that one of the two has followed in the other's tracks. For example, the verse

---

[1]) The whole of § 8 and § 13 are almost identical in both versions, and agreements are frequent also in §§ 1, 2 and 3.

[2]) ed. Todd Lecture Series (R. I. A.) X (1913) p. 348 sq.

Eochaid Airem éraimm ard. díambai i Frémainn in fialgarg
fer rochoemaig na clessa. ic gním oenaig ech-tressa.

is equivalent to the prose: *Fechtus diambai E. A. hi Fremainn condernad óenuch ⁊ echtressa leo ann.* Such a proceeding as the turning of verse into prose or prose into verse is a commonplace of all, but especially of mediæval literature[1]). In this case, having regard to the compilatory nature of the whole *Dindshenchas* the verse would naturally be assumed to originate from the prose, but an examination proves exactly the reverse.

That the somewhat turgid prose was derived from the poem needs little proof. The versification of the *Dindshenchas* is elaborate — strict *Deibhidhe* with regular alliteration and internal rhyme, even in the first couplet — it is unlikely on the face of it that such a composition could follow so closely a prose original[2]). But nearer proofs are

1. In the quatrain just quoted, the word *ech-tressa* „races" is a poetical compound, used *metri gratia* to alliterate with *óenaig*; and in v. 25. *Ba dothḟer in fer dofuc. Étáin is Crochen catut,* (in prose *„ocus ba doithfir dealb i tánic Mider chuccu"*), *dothḟer* is obviously used to rhyme with Crochen: yet both *ech-tressa* and *dothfher* are used in the prose

2. We actually find lines from the poem incorporated in the prose: thus v. 62

Luid co Briaïd Léith Mic Celtchair.

occurs in § 16 of *Eg.* So too v. 77:

Is and fogéba do mnái. cen dil séna fo ṡóergnai.
hi tlais ná bí a fat a ḟir. tuc lat hí ar ais no ar écin!

runs in the prose: *Is and fogéba do mnái; déntar a toghail occut, ⁊ tabuir ass hi ar áis nó ar écin*; taking two lines from one stanza. Again v. 72:

Asbert a drúi fri Echaid. nibatrúi[3]) *it robethaid:*
rotirmais écáine uilc. d'ingnais Étáine in orḟuilt.

prose: *„Rot-irmaiss écáine ⁊ mór olc duit, bith i ningnaiss do mna"*.

---

[1]) For instance Imram Snedgusa ⁊ Mic Ríagla.

[2]) In paraphrasing the passage concerning the naming of Ráth Crúachan after Crochen, the compiler has also drawn on the prose *Dindshenchas* of the place.

[3]) Is this a corrupt late form of a 2nd pers. pl. from *atroe* „he fails?"

This last passage is conclusive; not only are two of the lines practically reproduced in the prose, but even the internal rhyme *rot-irmaiss*: *ingnais* recurs.

The poem is unfortunately of unknown authorship, and therefore undateable; we cannot say how much older it is than the oldest copy in the Book of Leinster, though even this brings us back as far as the middle of the twelfth century. It is surely itself a loose versification of the lost prose tale which followed on the story of the Chess-contest of Midir and Echaid, and hence the compiler of *Eg.* is wrong in placing it after the *Tochmarc Étáine.*

To sum up, the *Egerton* version of *Tochmarc Étáine* is a compilation, dating, to judge by its language, from the twelfth or thirteenth century: it is composed of a verbose re-telling of the old tale of *Tochmarc Étáine* with the interpolation of the Finding of Étáin from *Togail Bruidne DaDerga,* and the addition of a prose version of the story of Étáin being carried off by Midir, taken from the *Dindshenchas* of Ráth Crúachan; the latter therefore forms for us the oldest version of that part of the legend.

Freiburg i. B. LUCIUS GWYNN.

THE CELTIC BISHOPS IN THE ISLE OF MAN, THE HEBRIDES AND ORKNEYS.

In 1154, Anastasius IV confirmed the incorporation of the two insular sees of the Orkneys and of Sudreys and Man in the metropolitan province of the Norwegian church. which had been organized by the cardinal-legate Nicolaus Brekespeare in 1152. At that time Christianity had, for 150 years, been the official religion of the Norwegian population of those isles.

The Orkneys were christianized, in 995, by the Norwegian king Ólafr Tryggvason, and as early as the middle of the following century the *jarlar* (i. e. counts) of the Orkneys gave the church in the isles a stronger organization, erecting an episcopal residence, the incumbents of which were consecrated by archbishops on the continent or in England, and thus from the very first directly connected with the Roman mother-church.

In the Norwegian colonies in the Sudreys (*Hebudae,* Hebrides) and in Man, the Norsemen seem to have accepted the Christian religion at the same time as their kinsmen in the Orkneys, although historical proofs are still lacking. As early as the second half of the eleventh century bishops with Norwegian names are found in Man, from which it is clear that the church of this island was organized by the Norwegian colonists. The contemporary state of Christianity in the Sudreys we do not know. When, in 1079, Guðrǫðr Crovan had united the small kingdoms of these islands with Man, the ecclesiastical government of the church of the whole realm seems to have been committed to one bishop. The fact of the church of the united islands now paying obedience to an English metropolitan (York) seems to justify the conclusion that something like this had been

the case also before the union of the islands took place; thus these newly founded Norwegian congregations from their very origin must have been rooted in the Roman Church.

In all these islands, however, Christianity is far older than the conversion of the Norwegian colonists to the Christian faith in its Roman form. For centuries before it had existed among the original Celtic population of the isles in its peculiar Irish form, and before the tempests of the viking-period one little island among the Hebrides had even been an important centre of missionary labour and Church culture: Hi (Iona).

I. Man and the Hebrides.

Apart from the rich information obtainable from Adamnan's Life of Columba and the Irish Annals very little is known from written sources about Christianity or the Church in Man and the Hebrides before the Norwegian occupation. The Latin chronicle of the kings of Man and the Sudreys[1]), written in Man between 1250 and 1260, contains no original information on the history of these islands till the second half of the eleventh century. The small chronicle of the bishops of Man and the Sudreys, which forms an appendix to the chronicle of the kings,[2]) commences at the same time, but it does not tell us anything about Church events before the time of the first Norwegian bishop, Roolwer; nor was it possible for the author to give us any such information, as he himself tells us; he did not know anything, he found nothing in writing, and could obtain no certain information from old people: '*Multi quidem a tempore beati Patricii, qui primus fidem catholicam prædicasse fertur Mannensibus, exstiterunt episcopi, sed ab ipso* [i. e. Roolwer] *sufficit episcoporum memoriam inchoasse. Sufficit, dicimus, quod qui vel quales ante ipsum episcopi exstiterunt, penitus ignoramus, quia nec scriptum invenimus, nec certa relatione seniorum didicimus.*'[3])

---

[1]) Best edition by P. A. Munch, The Chronicle of Man and the Sudreys (Christiania 1860).

[2]) Munch, 28—31.

[3]) Munch, 28f.

The chronicles of the kings and bishops of Man and the Sudreys were first published by William Camden in his geographical description of Britain ('Brittannia' 1586). and have since been reprinted many times.[1] The chronicles of the bishops were used by historians as early as the seventeenth century, and from this time onward one finds in a good many works lists of bishops of Man and the Sudreys,[2] taken from the same source. But as it passes from author to author, the list has from time to time increased in length, not only downward, the recent bishops being successively included, but also upward; thus P. B. Gams (1873)[3] enumerates no less than 10—11 bishops before *Roolwer*, the first name in the old Latin list. In the latest publications by A. W. Moore (1893, 1900)[4] and W. Stubbs (1897)[5] most of these bishops, or all, are omitted. But nowhere will be found any valuable and sufficient reference to sources regarding these supposed bishops; it is not known, whether they have existed or not as bishops in Man or in the Hebrides; generally will be found in these lists the mere names only and at times some scanty and uncertain chronological and personal dates; the proofs of the author — if such there are — mostly consisting only in references to some other recent author, whose words naturally have not the value of primary sources.

As, however, passages mentioning some of these ante-Norwegian bishops occasionally occur in mediæval sources, I was led to examine this matter more closely.[6] And I have come to the conclusion, that only a few of these bishops can possibly be considered as historical personages; most of them are the creations of uncritical historians. We also find some names that were unknown to the writers of the seventeenth and eighteenth centuries.

---

[1]) See the bibliography in Diplomatarium Norvegicum XVII B (Christiania 1913), 310.

[2]) For the bibliography see ib., 310—311.

[3]) Series episcoporum ecclesiæ catholicæ (Ratisbonæ 1873), 197.

[4]) Diocese of Sodor and Man (1893); A History of the Isle of Man (1900).

[5]) Registrum sacrum Anglicanum (2. ed., Oxford 1897).

[6]) The result is inserted in my catalogue of the archbishops and bishops of the Norwegian Church before the Reformation in Diplomatarium Norvegicum XVII B (Christiania 1913, pp. 311—318). The following extract has been translated by the author from the Norwegian edition.

Man.

Hector Boethius (1526)[1] gives an account of *Amphibalus* as the first bishop at the *Sodorense fanum* in the island of *Mona*, being installed by the king of Scots *Crathlinthus* about A. D. 300 — Thomas Dempster (1627)[2]: *Amphibalus I* (!) A. D. 222, *Amphibalus II* (!) A. D. 325; John Spotswood (1655)[3]: A. D. 360 —. This is a fable invented by Hector or maybe his authority Veremundus, and founded on the Legenda S. Albani, which tells about the flight of S. Amphibalus to Wales.[4] The name 'Amphibalus' itself did not exist before the middle of the twelfth century, when Geoffrey of Monmouth (✝ 1154) happened to misunderstand a corrupt passage in the text of Gildas; this has been demonstrated by Ussher[5] and recently once more by J. Loth.[6] The feast of S. Amphibalus was on June 25.[7]

Germanus[8] (Manx Karmane[9]) is said by Joceline (1183/85)[8] and the Manx tradition (sixteenth century)[9] to have been installed by S. Patrick (✝ 459, March 17) as the first bishop of Man (see a, b). — Feast: July 3[10] (see c). — Dedication: *Keeill Charmane*[9]) = *ecclesia S. Germani* in Holm Peel, the cathedral of Man (see d).

---

[1]) Scotorum historia lib. IX ([2] Parisiis 1574, fol. 98_{73}—$99_{10.\ 24-27}$).

[2]) Historia ecclesiastica gentis Scotorum, nr. 16 and 24 ([2] Bannatyne Club XXXIV, 19. 24).

[3]) History of the Church of Scotland [4] (1851) I, 6.

[4]) The legends are to be found in A. S. Boll. (i. e. the 'Acta Sanctorum' edited by the Bollandists) 22/VI. [3] XXV, 126—148, cf. [3] XXVI, 325; — excerpta from different authors by Jacobus Usserius (Ussher), Britannicarum ecclesiarum antiquitates, Dublinii 1639, 149—168. 193f. 983—985; — folklore tradition by W. Blundell, in Manx Society XXVII, 123; — a survey of unprinted legends by Th. D. Hardy, Descriptive Catalogue of Materials Relating to the History of Great Britain and Ireland I, 4—22. III, 265; R. Stanton, A Menology of England and Wales (London 1887), 290.

[5]) Antiquitates, 538—540.

[6]) Revue Celtique XI (1890), 348f.

[7]) A. S. Boll. [3] XXVI, 325; S. Baring-Gould and John Fisher, The Lives of the British Saints I (London 1907), 153.

[8]) Jocelini Vita S. Patricii c. 79. 134 (A. S. Boll. 17 III. [3] VIII, 556. 568).

[9]) The Ballad of Mannanan beg mac y Leirr, composed in 1507 or a short time afterwards (printed according to an old undated paleotype by Joseph Train, An Historical and Statistical Account of the Isle of Man, Douglas 1845, I, 50—55, and in Manx Society), vv. 13—16.

[10]) J. Colganus, Trias thaumaturga (Lovanii 1647), 113; A. S. Boll. 3/VII. [3] XXVIII, 586.

a) Joceline makes Germanus take up his episcopal residence in *Insula Patricii* = Holm Peel. S. Patrick's visit to Man is told only by Joceline, the Latin chronicle of the bishops of Man and the Sudreys, and the ballad of Mannanan, and is thus proved to be a purely Manx tradition, as Joceline, abbot of Furness in Cumberland, probably got his knowledge from the monks in Rushen in Man (who were subjected to him), the later authors of the chronicle of the bishops.

b) Ussher[1]) says that Germanus became bishop in 447 and died in 474 (C. O'Conor[2]): A. D. 447, A. D. 471), but here I cannot find any older authority; as Ussher often quotes Irish annals, he may have found it in the Annals of Tigernach, which now have a gap for these years, but may have been more complete in the time of Ussher.

c) Whitley Stokes[3]) incorrectly takes the *German* mentioned in Irish martyrologies under July 30 to be the bishop of Man instead of the wellknown bishop of Auxerre.

d) Several others have tried to connect the bishop of Man with different persons of the name of *Germanus, Gorman,* or *Garmon*[4]); this is, however, very doubtful, as J. Lanigan[5]) has shown. If we cannot, according to J. Shearman[4]), identify bishop Germanus of Man with the British saint Garmon, the son of Rydigus[6]), we may follow J. Train[7]) and J. R. Oliver[8]), who see in him a localisation of Germanus of Auxerre († 448, July 30) who visited England in 429 and 446 on the occasion of the Pelagian heresy, and who was in other ways connected with S. Patrick.

---

[1]) Antiquitates, 1113. 117.

[2]) Rerum Hibernicarum scriptores II 1, 106. 114 f.

[3]) The Martyrology of Gorman (Henry Bradshaw Society IX), 368; cf. supra note d.

[4]) J. Ussher, Antiquitates, 842 f.; J. Colgan, Trias thaumaturga, 113. 196 f.; J. F. Shearman, in Journal of the Kilkenny Archæological Society 4 III (1874), 410—413, cf. 4 IV (1876), 69. 443 f.; S. Baring-Gould and J. Fisher, British Saints I, 96. 291—293. 301.

[5]) An Ecclesiastical History of Ireland I (Dublin 1822), 305—307.

[6]) cf. Lives of the Cambro-British Saints, ed. W. J. Rees (Welsh MSS. Society, Llandovery 1853), 270. 599.

[7]) Bishop series, in his Account of Man I, 308—379. 396.

[8]) Manx Society XV, 65.

Coninnrí and **Rómul** are in most Vitæ S. Patricii[1]) mentioned as the first contemporaneous bishops in Man (see a); middle of the fifth century (see b, c).

a) Joceline is the sole author who speaks of S. Patrick consecrating them bishops; J. Lanigan[2]) therefore justly doubts this account; otherwise it seems, as if S. Patrick, possessing no very considerable prestige, did not consecrate any bishop in the whole of his life time.[3])

b) J. Ussher,[4]) without referring to any authority, puts the death of both of them in 498.

c) The informations of J. Colgan[5]) on the festivals of these two men, November 17 and 18, arose from a misunderstanding of his sources. Coninnrí I have not been able to find in Irish martyrologies, but a Rómul is named on the 4th of May in the martyrology of Gorman (1116/74)[6]).

[7])**Macc Cuill**[8]) (Manx: Maughold[9])) *moccu Greccæ*[10]) (also '*Cyclops*'[10, 11]); a robber from Druimm moccu Echach[10]) in Ulster,

---

1) Muirchu maccu Machtheni (seventh century), ed. Whitley Stokes in The Tripartite Life of St. Patrick (Rer. Brit. scr. 89), 286—289: *Conindri et Rumili*, var.: *Conhindri et Romuli*; — Eleranus (ninth century), Colgan's 'quarta vita', c. 81—82 (Trias thaumaturga, 45): *Conindrius et Romulus*; — Benignus (tenth century), Colgan's 'tertia vita', c. 73 (ib., 27); — Probus (tenth century), Colgan's 'quinta vita', II c. 9—11 (ib., 56f.): *Conindrus et Romulus*; — Vita tripartita (eleventh century), ed. Whitley Stokes, 220. 222: *Coninnri* and *Romuil*; — Jocelinus (1183/5) c. 132—134 (A. S. Boll. 17/III. ³ VIII, 568): *Connidrius et Romulus*.

2) Eccl. Hist. I, 307.

3) H. Zimmer in J. J. Herzog's Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche ³ X, 219.

4) Antiquitates, 1122.

5) Trias thaumaturga, 50.

6) ed. Whitley Stokes, 90.

7) The sources are quoted under *Coninnrí* and *Rómul*; we may also add the Homily on S. Patricius in Lebar Brecc (thirteenth century), ed. Whitley Stokes, in The Tripartite Life of St. P., 482; cf. also a legend by A. W. Moore, The Folklore of the Isle of Man (Douglas and London 1891), 21f., and the popular poem in Manx Society XVI (1869), 220—222.

8) So Muirchu, Vita tripartita, and the Homily in Lebar Brecc; (tertia vita: *Maguil*; quinta vita: *Macfail*; Joceline: *Machaldus*).

9) The Ballad of Mannanan beg mac y Leirr, vv. 17—19.

10) Muirchu.

11) Quarta vita.

converted in Mag-Inis [Lecale in Ulster] by S. Patrick [† in 459], baptized in Man by Coninnrí and Rómul) succeeded them as bishop, *episcopus et antistes Arddæ Huimnonn* (var.: *Ardde Uimnen*)[1]) (end of fifth century [see a]). — Feast: April 25[2]) (see b). — Dedications (see c): 1. Kirk Maughold in Man[3, 4]); 2. S. Maugand near Montfort in Brittany.[5])

a) J. Ussher[6]) gives A. D. 498 as the year of Macc Cuill's succession; he probably meant A. D. 489, as two MSS. of the Ulster Annals[7]) here say: *Quies* (i. e. death) *MCaille Episcopi Mannensis*; but the word *Mannensis* is added by a later hand, and it is not mentioned in Tigernach's Annals,[8]) nor in the Annals of Innisfallen;[9]) it arose from a confusion with Mac Caille, a bishop in Cruachan Brig Eile (i. e. Croghan in King's Co.) in the fifth century. This same mistake underlies the story of Hector Boethius (1526),[10]) that an [unnamed] *Sodorensis episcopus* in the island of *Mona* gave S. Brigit the veil. Later authors have interpreted this account as relating to bishop M. of Man.[11]) P. Heylyn (1671)[12]) probably took the year 518 from Thomas Dempster (1627),[13]) who gives this date also as the year of S. Brigit's death. The year 578 given by W. Sacheverell (1702)[14]) arose from an error in his copy of Heylyn's work. I cannot explain the years 553 and 554, which are also given.

---

1) Vita tripartita.

2) A. S. Boll. 25/IV. ³XII, 370f.

3) Joceline; cf. the legend in Chron. reg. Mann. A. D. 1158, p. 10—12.

4) See page 362, note 9.

5) S. Baring-Gould and J. Fisher, British Saints I, 61f.

6) Antiquitates, 1112.

7) ed. W. M. Hennessy (Dublin 1887—1901) I, 28f.

8) ed. Whitley Stokes in Revue Celtique XVII (1896), 120.

9) ed. C. O'Conor in Rer. Hib. scr. II 2, p. 4, A. D. 484.

10) Scotorum hist. lib. IX (² fol. $158_{57}—_{65}$).

11) cf. moreover J. Lanigan, Hist. Eccl. I, 386—388; A. S. Boll. 1/II. ³IV, 104—105; J. O'Hanlon, Lives of Irish Saints IV, 480. 483.

12) Bishop series in the third (posthume) edition of his Help to English History (¹1641. ²1652. ³1671), 182—184.

13) Hist. Eccl. ², 82.

14) Bishop series in his Account of the Isle of Man, ² ed. J. G. Cumming, in Manx Society I (1859), 82—92.

b) W. Blundell[1]) tells about a market at Kirk Maughold on October 25, and a smaller fair held in the beginning of August.

c) A. P. Forbes[2]) mentions Kilmaichlie in Inveravon parish in Co. Banff in Scotland; but this name was probably derived from mac Loig.[3]) J. Train[4]) also refers to M. the churches in Wigtown (Galloway) and Lesmahago (Lanarkshire); but they were dedicated to S. Machutus [i. e. Maclovius, bishop of Alet in Brittany[5])], whose name recent authors, following the example of the chronicles of the kings and bishops of Man and Sudreys, often substitute for S. Maughold.

Ma Rooney is by Manx tradition (sixteenth century)[6]) said to have been bishop in Man [after Maughold]; he was buried in *Keeill Ma Rooney* (see a). — Dedication: Kirk Marown [= Keeill Ma Rooney] in Man (see b).

a) As Lonnan (see below) and Connaghan (see below) were buried in the same church, they must have lived after Ma Rooney, although the ballad mentions them before him.

b) In names like *Ma Rooney* we have the hypocoristic *ma* (originally *mo*), poss. pron. 'my'. The name itself is doubtless the Irish *Rónán*, by which a great many unlocalized saints are called in the martyrologies.[7]) Perhaps we may, following A. W. Moore,[8]) suppose him to be the Scottish abbot Rónán of Cinngarad [i. e. Kingarth in Bute], who died A. D. 737, Febr. 7 (9), and wo is commemorated in many place names in the Hebrides.[9]) Thus we may regard the 'bishop' of Man as a localized eponymous saint.

---

1) Manx Society XXVII, 128.

2) Kalendars of Scottish Saints (Edinburgh 1872), 380.

3) Conjectured by Professor C. Marstrander in Christiania.

4) Supra p. 361, note 7.

5) Forbes, Kalendars, 381.

6) The Ballad of Mannanan, vv. 19—20.

7) See J. O'Hanlon, Lives of Irish Saints, under 11/I., 13/I., 6./II., 7. II., 9./II., 17./II., 1./V., 20./V., 21./V., 22./V., 1./VI., 15./VII., 18./VIII.

8) A History of the Isle of Man (London 1900), 75.

9) Forbes, Kalendars, 441 f.; see below, p. 373.

Lonnan was, according to the Manx tradition (sixteenth century),[1] bishop in Man [after Ma Rooney], buried in Keeill Ma Rooney. — Dedication: Kirk Lonan in Man (see a).

a) L. is perhaps identical with one of the numerous Irish saints of the name *Lom(m)an* or *Lon(n)an.*[2] J. G. Cumming[3] and W. Harrison[4] identify Lonnan as a matter of course with Loman, the first bishop of Tuam in Ireland, fifth century; but this combination is devoid of any authority.

Connaghan was, according to the Manx tradition (sixteenth century),[5] bishop in Man [after Ma Rooney]; he lies buried in Keeill Ma Rooney. — Dedication: Kirk Conchan in Man (see a).

a) C. may be a localization of the Scottish bishop *Connanus,* whom Hector Boethius (1526) calls *episcopus Sodorensis* (vide infra p. 367—368).

. . . . . (see a) EP*isco*P*u*S dEI INSVLE (see b) names himself in an inscription in Irish-Anglosaxon letters from the eighth or ninth century in a cross stone in Kirk Maughold in Man.[6]

a) Before the word EPPS is written [NO]NEITSPLI (Kermode has read the letters NO on p. 74, but omitted them on p. 111); but this name is neither of Celtic nor of German origin.

b) Kermode has not been able to read with certainty the last letter of this word; but it cannot be anything else but E, which also the plate seems to show.

After *William* (bishop in Man about 1060 70) Browne Willis (1727—30)[7] mentions a certain bishop *Brendinus*, to whom

---

[1] The Ballad of Mannanan, vv. 19—20.

[2] See J. O'Hanlon, Irish Saints, under 4 II., 7 II., 17 II., 6. VI., 11. / VIII.

[3] Manx Society X, 74.

[4] Bishop series in his Account of the Diocese of Sodor and Man, in Manx Society XXIX (1879), 53—69.

[5] The Ballad of Mannanan, vv. 19—20.

[6] Found during the reparation of the church in 1900, described by P. M. C. Kermode, Manx Crosses (London 1907), 74 f. 111 f.

[7] Bishop series in his Survey of the Cathedrals of York, Durham &c. (London 1727—1730, ² 1742), reprinted in Manx Society XVIII, 133—141.

he says one of the churches in Man was dedicated. R. Keith (1755)[1] adds *Brandanus* as a recognised better form of the name, and says that the church is *Kirk Braddan.* Abbé Pétin (1851)[2] under November 2 puts *Brendan,* bishop in Man, in the ninth century. W. Harrison[3] refers *Brandon* quite arbitrarily to A. D. 1025. — Probably this 'bishop' is eponymous, Kirk Braddan being by A. W. Moore[4] supposed to be a commemoration of the famous sailor Brénainn mac Findloga, abbot of Clonfert in Ireland, † A. D. 576 May 16, who on his extended voyages visited both Wales [and Man?] and the Hebrides, and of whom numerous commemorations are to be found in the place names of the Hebrides, — provided that these are not due to the contemporary abbot Brénainn of Birra, † A. D. 571/73 November 29, who as Brénainn of Clonfert was connected with Columcille.[5] R. Challoner (1761)[6] mentions under October 20 the feast of S. Bradanus and S. Orora in Man.[7] — It is, however, not improbable that it refers to *Brendinus Euboniæ regulus* (end of the sixth century), who is mentioned by Johannes de Fordun († about 1386).[8]

The Hebrides.

Petrus de Natalibus (bishop of Equilio in Italy from 1370) in his Catalogus sanctorum[9] mentions a certain *Macririus episcopus,* a maternal brother of S. Ursula (fourth century), whom Thomas Dempster (1627)[10] calls *episcopus in Scotia, et quidem Sodorensis* (!), † A. D. 454 October 21.

---

[1]) Bishop series in his Large New Catalogue of the Bishops of the Several Sees of the Kingdom of Scotland (Edinburgh 1755), 175—181.

[2]) Dictionnaire hagiographique (J. P. Migne's Encyclopédie théologique 1 XL, 1851), 482.

[3]) Vide supra p. 365, note 4.

[4]) Hist. of Man, p. 75, note ||.

[5]) See J. Lanigan, Hist. eccl. II, 28—41; S. Baring-Gould and J. Fisher, British Saints I, 233—262.

[6]) Memorials of Ancient British Piety (1761), 137.

[7]) cf. A. S. Boll. 20/X. [3] LVI, 887—890.

[8]) Chronica gentis Scotorum III c. 28 (ed. W. F. Skene, Historians of Scotland I, 114).

[9]) [Vicenza] 1495, lib. IX c. 87 ('de sanctis undecim milibus uirginibus').

[10]) Hist. eccl. nr. 888 ([2] 469 f.).

In the Vitæ S. Brigidæ 1/II. and the Vitæ S. Tigernachi 5/IV. a certain *Condlaed* is mentioned, a hermit from the River Liffey in Leinster in Ireland, whom S. Brigida appointed bishop in the neighbouring see of Kildare about A. D. 490,[1]) and whose name is found in Irish and Scottish martyrologies under May 3.[2]) In the account of the meeting of the hermit and the virgin in the 'quarta' Vita S. Brigidæ,[3]) the title *episcopus* is anticipated, and in the 'secunda' Vita[4]) C.'s *vestimenta transmarina et peregrina* are mentioned. It is then probably by a loose surmise that D. Camerarius (1627)[5]) (or the authors to whom he refers, Alexander Millius and Georgius Neutonus?) has chanced to give *Conleatus* — the name is corrupted later into *Contentus* — the title of *episcopus Sodorensis*; he places him under March 15 and omits the bishop of Kildare May 3.[6])

Hector Boethius (1526) in his Scotorum historia[7]) speaks of one *Connanus*, *episcopus Sodorensis*, who was teacher to the three sons of King Eugenius, one of whom was the later saint S. Fiacrius. We find, however, nothing in the Vitæ S. Fiacrii about this bishop;[8]) the Bollandists[9]) therefore place C. among 'prætermissi'. D. Camerarius (1627)[10]) dates the feast of *Conon siue Conanus* January 26, and places his death at A. D. 648; Thomas Dempster (1627)[11]) gives November 24 and A. D. 664. — The King *Eugenius Aidani filius*, called *Brudus*, who is mentioned by Boethius,[12]) is the king of Dalriada Eochaid Buide mac Aidán,

---

[1]) J. Lanigan, Eccl. hist. I, 409—415.

[2]) J. O'Hanlon, Irish Saints V, 69—95.

[3]) II c. 19 (J. Colgan, Trias thaumaturga, 552).

[4]) c. 19 (ib., 522).

[5]) De statu hominis, veteris simul ac novæ ecclesiæ, et sanctis regni Scotiæ (Catalauni 1627), 167; cf. Forbes, Kalendars, 314.

[6]) cf. J. Lanigan, Eccl. hist. I, 409; J. H. Todd, St. Patrick, Apostle of Ireland (Dublin 1864), 23 f.; A. S. Boll. 3/V. [3] XIV, 363.

[7]) Lib. IX ([2] fol. $173_{6}-_{15}$).

[8]) A. S. Boll. 30/VIII. [3] XL, 604—616; L. Surius, Historiæ seu vitæ sanctorum (Augustæ Taurinorum 1875—80) VIII, 745—747; Novæ legendæ Angliæ, ed. C. Horstman (Oxford 1901) I, 441—444.

[9]) A. S. Boll. 26/I. [3] III, 305.

[10]) De statu hominis, 135 f.

[11]) Hist. eccl. nr. 256 ([2] 153).

[12]) Lib. IX ([2] fol. $171_{57}-_{58}$).

† A. D. 629;[1]) but no Irish or Scottish sources give any son of his called Fiacrius.[2]) As regards C.'s existence we have evidence in Scottish place names.[3])

The Breviary of Aberdeen (1509)[4]) contains five lections on *S. Talaricanus,* who is said to have been consecrated bishop by a certain pope *Gregorius* and afterwards to have worked in *borealis Scocie plaga.* Thomas Dempster (1622)[5]) relates, that *S. Tarkinus* was commemorated in Lismore October 30, and therefore (in 1627) assumed (*ut existimo*)[6]), that he could give T. the title of *episcopus Sodorensis.* Adam King (1588)[7]) says, that *S. Tarkin* lived *vnder king soluathius* A. D. 889. — Probably the association with the Hebrides arose before Dempster's time, and W. Camden, taking the nearest pope, Gregorius IV 827—843/44, gave the following account in the enlarged (folio) edition of his Brittannia (London 1607)[8]): *Inter opida [Manniæ] præcipuum censetur Russin, ad Australe latus situm, quod à castro vbi præsidium habetur vulgò Castletown appellatur, vbi in insula sedes Episcopalis à Gregorio Quarto Pontifice Romano fuit instituta, cuius episcopus Sodorensis dictus ab hac ipsa insula (vt creditur) iurisdictionem in omnes Hebridas insulas olim habuit, nunc tantum* &c. (the words from *vbi* are missing in the edition of 1594)[9]), and after that time invariably by later authors, and even at the present time, we meet the account, that Gregorius IV founded the episcopatus Sodorensis in 838, 844 or 847. However, this proves to be a fiction, for we see that king Selvach mac Ferchair of Dalriada resigned in 723, † 730[10]) and was thus a contemporary of pope Gregorius II 715—731. It is therefore better

[1]) E. W. Robertson, Scotland under her Early Kings (Edinburgh 1862) II, 186.

[2]) W. Reeves, The Life of St. Columba written by Adamnan (Dublin 1857. Bannatyne Club CXI), 438 (the genealogical table); cf. J. O'Hanlon, Irish Saints VIII, 424 f.

[3]) Forbes, Kalendars, 308; O'Hanlon I, 446—449.

[4]) Pars estivalis, proprium sanctorum, fol. cxxxiiii^{v}—vi^{r} (^{2} Bannatyne Club XCI [1853], 335—337).

[5]) Forbes, Kalendars, 216.

[6]) Hist. eccl. nr. 1118 (^{2} 611).

[7]) Forbes, Kalendars, 166.

[8]) p. 839.

[9]) I have not had an opportunity of consulting the quarto edition of 1600.

[10]) E. W. Robertson, Scotland I, 15. II, 186.

to follow the Bollandists[1]) who place bishop T. at this date. Besides in the sees of Aberdeen, Ross and Moray, there are commemorations of T. also in the Hebrides: Ceill Tarraglan in Skye, and Eagluis Tarain in Taransay.[2])

In the Breviary of Aberdeen (1509)[3]) there are five lections on *S. Volocus*, a bishop who laboured in the northern part of Scotland 'after A. D. 400'; he is mentioned in the Kalendaries under January 29[4]); Adam King (1588)[5]) names *S. Makwolok bischop in scotland* A. D. 720; Thomas Dempster (1627)[6]) makes *S. Makuvolokus* off hand *episcopus Sodorensis* A. D. CCCXX [i. e. DCCXX], while D. Camerarius (1627)[7]) places him in Candida Casa [i. e. Galloway]. As *Volocus* is a latinisation of Irish *Faelchu*, we may perhaps, with A. P. Forbes,[8]) suggest Faelchu mac Dorbéne, abbot of Hi A. D. 717—724.[9])

Patrikr (*'hinn helgi'* i. e. 'the saint') was, according to the Icelandic Sagas,[10]) bishop *í Suðreyjum* in the second half of the ninth century (see a).

a) This account of bishop Patrikr and Orlygr Hrappsson is generally considered a mere legend;[11]) we must, however, bear in mind, that Hector Boethius (1526)[12]) speaks of *Patricianus episcopus*, who being persecuted by the Anglosaxons fled to Scotland and (from the Scottish king *Congallus*) obtained land in the Island of *Mona*, where he died at the time of Congallus' successor *Conranus*. Perhaps Hector was wrong in placing P. at this period

[1]) A. S. Boll. 30 X. ³ LXI, 449.

[2]) Forbes, Kalendars, 449.

[3]) Pars hyemalis, propr. sanct., fol. xliiii^v—xlv^v (² Bannatyne Club CII [1854], 337—338).

[4]) A. S. Boll. 29 I. ³ III, 531; J. O'Hanlon, Irish Saints I, 504—506.

[5]) Forbes, Kalendars, 143.

[6]) Hist. eccl. nr. 848 (² 452*).

[7]) De statu hominis, 137.

[8]) Kalendars, 459—461.

[9]) W. Reeves, The Life of St. Columba, 381 f.

[10]) Landnámabók I c. 12 (Íslendinga sögur I [1843], 42 f.); Ólafs saga Tryggvasonar c. 119 (Fornmanna sögur I [1825], 242 f.) = c. 217 (Flateyjarbók I [1860], 264); Kjalnesinga saga c. 1 (Íslendinga sögur II [1847], 398).

[11]) e. g. vide K. Maurer, Die Bekehrung des norwegischen Stammes zum Christentume II (München 1856), 631 ²²⁴.

[12]) Scotorum historia, lib. VIII (² fol. 151$_{72}$—$_{78}$).

— Comgal mac Domangarto of Dalriada ruled A. D. 505—538, his brother Gabrán mac Domangarto A. D. 538—560[1]) —, or perhaps there have been several bishops named P. in the Sudreys; it is also possible that another bishop conceals his identity under the better known name of the great apostle S. Patrick.[2])

In the Vita S. Malachiæ archiepiscopi Armachani by Bernard of Clairvaux we find mention of bishop Malchus of Lismore (in Munster in Ireland) A. D. 1119/32[3]), whose festival is April 10[4]) or August 10.[5]) Thomas Dempster (1622, 1627)[6]) confounded the Irish see Lismore with Lismore in Argyle and tells that Malchus *floruit* A. D. 1161 (!). As Lismore is one of the Hebrides (although it was never included in the later 'diocesis Sodorensis', but formed a separate see), David Camerarius (1627, 1631)[7]) considered himself justified in calling *S. Malchus episcopus Sodorensis in Scotia,* but transferred him to August 30. Later authors have further confounded bishop Malchus (April 10) with the much earlier bishop Molocus[8]) or Mo Lugaid (June 25), bishop of Lismore in Argyle in the sixth century[9]).

Hi (or **I, Hy, Y**) — **I-Coluimcille** —
(latinised *Ia, Ioua,* corrupted to *Iona*).

'**Seven** [contemporary] bishops in Hi' are invoked in the so-called Litany of Œngus[10]) [about A. D. 800 (see a)] and may perhaps be referred to the time about A. D. 500 (see b).

---

[1]) E. W. Robertson, Scotland II, 186.

[2]) cf. D. Camerarius, De statu hominis, 259; Forbes, Kalendars, 242. 214; A. S. Boll. 10/X. [3]LIII, 8.

[3]) A. S. Boll. 3/XI. [3] LXV, 146. 151, cf. 139.

[4]) O'Hanlon IV, 92—102.

[5]) O'Hanlon VIII, 148f.; A. S. Boll. 10/VIII. [3]XXXVI, 561, cf. 30/IX. [3] XLVIII, 259.

[6]) Menologium Scotorum by Forbes, Kalendars', 196; Hist. eccl. nr. 847 ([2] 452*).

[7]) De statu hominis, 234; Forbes, Kalendars, 241.

[8]) Richard Augustine Hay, quoted by R. Keith, An Historical Catalogue of the Scottish Bishops, [2]ed. M. Russel (Edinburgh 1824), 284.

[9]) Forbes, Kalendars, 409—411; A. S. Boll. 25/VI. [3]XXVII, 677—680; O'Hanlon VI, 789—795.

[10]) *Secht n-epscoip na Hii* and *Secht n-epscoip Cille Hiæ* (quoted by W. F. Skene, Celtic Scotland II, 34).

a) Provided that Œngus really composed the litany, that generally bears his name.[1])

b) The Catalogus Sanctorum Hiberniæ[2]), written in the eighth century, divides the time after S. Patrick into three periods, the first of which, asserted to have lasted until A. D. 534, is characterised by groups of bishops being consecrated seven at a time and labouring together. H. Zimmer[3]), however, assumes, that the views of this catalogue concerning the ecclesiastical state of Ireland in the fifth and sixth centuries were in the main produced or influenced by the legend of S. Patrick, as it arose in the seventh century.

Two bishops were in Hi, when Columcille landed there in 563, but they at once left the island (see a).

a) Thus says the Irish Vita S. Columbæ in Lebar Brecc[4]), written about A. D. 1397, and in the Book of Lismore[5]), written about A. D. 1460.

Fergna Brit mac Failbe, who was abbot of I-Coluimcille A. D. 605 — † A. D. 623 March 2[6]), is also called 'bishop' in a gloss to the Martyrology of Gorman[7]), in the Annals of the Four Masters[8]), and in the Martyrology of Donegal[9]).

---

[1]) cf. Whitley Stokes in Transactions of the Royal Irish Academy, Irish Manuscript Series I 1 (Dublin 1880), 4—6.

[2]) Councils and Ecclesiastical Documents Relating to Great Britain and Ireland, edd. A. W. Haddan et W. Stubbs II 2, 292—94.

[3]) J. J. Herzog's Realencyklopädie [3] X, 209. 224.

[4]) Translated by W. M. Hennessy, by W. F. Skene, Celtic Scotland II, 491; the Irish text of this passage is quoted by W. Reeves, The Life of St. Columba, 435k.

[5]) ed. Whitley Stokes, Lives of Irish saints (Anecdota Oxoniensia 4 V), 30. 178.

[6]) W. Reeves, The Life of St. Columba, 372.

[7]) ed. Whitley Stokes, 46f.

[8]) ed. J. O'Donovan [2] I (1851), 244f.

[9]) edd. J. H. Todd and W. Reeves (Irish Archæological and Celtic Society VII, 1864), 60f.

Coeddi, bishop of Ia, † A. D. 712[1]) October 24[2]).

Thomas Innes († 1744)[3]) supposed, that the signature of the Acts of the Council in Cealchyþe (Chelsea) A. D. 787[4]): *Ego Aldulphus Myiensis ecclesiæ episcopus* . . . should read *Hyensis*, but the editors of the Acts show[5]) that A. is the bishop of the Anglosaxon colony of Mayo (on the west coast of Ireland), who was consecrated A. D. 785.

Fingin, anchorite and bishop of Ia[6]), † 964[7]) March 5[8]).

Mugróin, *comarba* [i. e. successor] of Columcille in Ireland and Scotland A. D. 964—A. D. 980[9]), in the Annals of the Four Masters[10]) is called 'abbot of Ia, scribe, and bishop'.

Maelciaráin Ua Maigne, *comarba* of Columcille 980—986[11]), in the Annals of Innisfallen[12]) is called bishop of Ia.

Flaithbertach Ua Brolchain, *comarba* of Columcille from A. D. 1150, and abbot of Hi from A. D. 1164[13]), was appointed bishop by the council of Bri-mic-Taidg (co. Meath in Ireland) A. D. 1158[13], † A. D. 1175[14]).

---

[1]) Annals of Tigernach, ed. Whitley Stokes, Revue Celtique XVII (1896), 222; Annals of the Four Masters, [2] I (1851), 310f.: A. D. 710; Annals of Ulster, ed. W. M. Hennessy (Dublin 1887—1901) I, 161: A. D. 711.

[2]) Martyrology of Tallaght, ed. M. Kelly in Catalogue of Irish Saints (Dublin 1857); Mart. of Donegal, 282f.

[3]) The Civil and Ecclesiastical History of Scotland (Spalding Club XVII 1853), 186.

[4]) Councils, edd. Haddan and Stubbs III, 460.

[5]) ib. III, 446. 462.

[6]) Annals of the Four Masters [2] I (1851), 686f.; Chronicum Scotorum, ed. W. M. Hennessy (Rer. Brit. scr. 46), 216f.

[7]) The year 964 in the Ann. of the Four Masters W. Reeves corrects into 966 (The Life of St. Columba, 395).

[8]) J. Colgan, Trias thaumaturga, 502.

[9]) W. Reeves, The Life of St. Columba, 394.

[10]) [2] I (1851), 708f.

[11]) W. Reeves, The Life of St. Columba, 395.

[12]) Rer. Hib. scr., ed. C. O'Conor II 2, 45 (the year 968 here corresponds with 986 in the other annals).

[13]) W. Reeves, The Life of St. Columba, 406f.

[14]) Annals of the Four Masters A. D. 1158, 1175. [2] II (1851), 1128f.; [1] I (1848), 18f.

Cinngarad.

(Kingarth in the island of Bute).

Daniel, bishop of Cinngarad, † A. D. 659.[1])

Jolán, bishop of Cinngarad, † A. D. 688.[2])

Rónán, abbot of Cinngarad, † A. D. 737[3]), is called 'bishop' in the Breviary of Aberdeen (1509)[4]) (see a).

a) A. P. Forbes[5]) undoubtedly makes a mistake in identifying this Rónán with the *epscop Rónán* in the martyrology of Œngus[6]) (February 9), — because in a gloss[7]) this bishop is called bishop of Lismore in Ireland. — Several place names, especially in the Hebrides, commemorate the abbot bishop Rónán.[8], [9])

Cathanus, bishop, according to the legend (1509)[10]) is said to have consecrated his sister's son Blaán (see below) bishop, and is therefore referred to the island of Bute by D. Camerarius (1627):[11]) C. quotes Georgius Neutonius, the Historia Dumblanensis and others.[12])

Blaán (see a), according to the legend (1509)[10]) originated from the island of Bute, studied in Ireland, and after his return was consecrated bishop by his maternal uncle Cathanus (see the fore-going) and accepted apostolic benediction in Rome. — In Irish

[1]) Annals of Ulster I, 116 f.: A. D. 659; Annals of Tigernach (XVII), 195; Annals of the Four Masters [2] I (1851), 269 f.: A. D. 659; Chron. Scotorum, 94 f.: A. D. 656.

[2]) Annals of Ulster I, 138 f.: A. D. 688; Annals of Tigernach (XVII), 210; Annals of the Four Masters [2] I (1851), 294 f.: A. D. 688; Chron. Scotorum, 108 f.: A. D. 685.

[3]) Annals of Ulster I, 192 f.: A. D. 736; Annals of Tigernach (XVII), 240.

[4]) Pars hyemalis, propr. sanct., fol. liiii v.

[5]) Kalendars, 441.

[6]) ed. Whitley Stokes (Henry Bradshaw Society XXIX 1905), 59.

[7]) ib., 73 f.

[8]) Forbes, Kalendars, 441.

[9]) cf. A. S. Boll. 7/II. [3]V, 2.

[10]) Breviary of Aberdeen, pars estivalis, propr. sanct., fol. lxxvii r—v ([2] 278).

[11]) De statu hominis, 197 (17/V.).

[12]) cf. A. S. Boll. 10/VIII. [3]XXXVI, 484.

martyrologies he is called bishop[1, 2, 3]) or abbot[4]) of *Cinngarad* in *Gall-Gáidil* (i. e. Galloway) (see b), but his name is also connected with the church of Dumblane[3]); he is said to have lived about A. D. 1000 (see c), † August 10.[1—6])

a) In the later bishop series the name is corrupted into *Bladus* or *Baldus*.

b) As Bute is one of the Hebrides, D. Camerarius (1627)[6]) calls B. simply *episcopus Sodorensis*.

c) Adam King (1588)[7]) places B. *vnder kink kennete 3.* A. D. 1000; Thomas Dempster (1627)[8]) has A. D. 1010. King Kenneth III ruled A. D. 997—1005.[9])

II. Orkneys.

There does not exist any chronicle of the bishops of Orkneys written within the diocese itself. The Norwegian sources of the story of the Orkneys naturally deal very slightly with pre-Norwegian events: the Orkneyinga saga[10]) or (more correctly) Jarlasaga (written about 1200), i. e. the story of the jarlar (or counts) in the Orkneys, is here absolutely silent; the Historia Norvegiæ[11]) (written in the first part of the thirteenth century, now only existing in a collective codex from about 1460, written for the earl of the Orkneys) has only some few words about the aborigines of the isles, the *Peti* [i. e. Picts], and the *Papæ* [i. e. Christian immigrants from Ireland]; the author does not even know that

1) Mart. of Tallaght, p. xxxi.

2) Mart. of Donegal, 214 f.

3) Mart. of Œngus, 175. 184 f.

4) The Book of Obits and Martyrology of Christ Church, Dublin, ed. J. C. Crosthwaite (Dublin, Irish Archæological Society 1844), 144.

5) A. S. Boll. 19/VII. [3]XXXI, 579 f.; 10/VIII. [3]XXXVI, 560 f.

6) De statu hominis, 221.

7) Forbes, Kalendars, 159.

8) Hist. eccl. nr. 142 ([2] 81).

9) E. W. Robertson, Scotland I, 91 f.

10) Best edition by G. Vigfusson in Icelandic sagas (Rer. Brit. scr. 88) I, London 1887.

11) Best edition by G. Storm in Monumenta historiæ Norvegiæ (Kristiania 1880), 69—124 = 203—228.

the latter were Christians, for he says: '*Papæ vero propter albas, quibus ut clerici induebantur, vocati sunt, unde in Theutonica lingua omnes clerici papæ dicuntur. Adhuc quædam insula Papey ab illis denominatur. Sed ut per habitum et apices librorum eorum ibidem derelictorum notatur, Africani fuerunt, judaismo adhærentes'*[1]). The bishop series of the province of Nidaros[2]) (composed in the beginning of the fourteenth century) also include the Orkneys, but in most copies the first name is that of bishop William I (1102—1168), with whom the uninterrupted series of Norwegian bishops begins, and who is also designated by the epitaph on his tomb as the *primus episcopus*[3]); only one copy of the series mentions two of the bishops, who were consecrated by the archbishops of York before this William. Thus we see that no Norwegian source enumerates all the bishops of Roman obedience from the time of the Christianisation of the Orkneys, not to mention the Celtic bishops before the Norwegian occupation. The historian of the archbishops of Hamburg (Adamus Bremensis, who wrote about 1075) however says, on occasion of his account about the first [Norwegian] bishop *Turolfus* [i. e. Þórolfr] (ca. 1050), that the Church in the Orkneys up to that time had been governed by English and Scotch bishops: '*Ad easdem insulas Orchadas, quamvis prius ab Anglorum et Scothorum episcopis regerentur, noster primas* [Adalbert 1043—1072] *iussu papae ordinavit Turolfum episcopum in civitatem Blasconam* [for *Birgsanam*, i. e. Birsa in Mainland], *qui omnium* (i. e. episcoporum) *curas ageret*'.[4]) Adam himself names these bishops: *Heinricus*, who had been the *sacellarius* of King Knut († 1035),[5]) and whom probably the archbishop of York had sent to the Orkneys, and *Johannes*, ordained *in Scotia*[6]) (i. e. in Ireland), whom Adalbert himself had sent out to the Orkneys. Both these bishops afterwards left the islands and went to Iceland, evidently because the Norwegian population of the Orkneys wished, and also ob-

---

1) Mon. hist. Norv., 89.

2) For the bibliography see Dipl. Norv. XVII B, 186—188.

3) P. A. Munch, Samlede Afhandlinger II (1874), 558[1].

4) Adami Bremensis Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum IV c. 34 (ex rec. Lappenbergii in usum scholarum ed. G. Waitz. [2]Hannoverae 1876, p. 183).

5) ib. IV c. 8 (p. 159).

6) ib. III c. 70 (p. 151).

tained, a kinsman as their bishop, the above mentioned Turolfus. Besides this Johannes (vide infra p. 378—379) no Celtic bishops in the Orkneys are to be found in mediæval sources. As, however, some ancient authors mention a few non-Norwegian names, it may be of interest to inquire into the value of their evidence[1]).

Prosper Aquitanus says in his chronicle (first edition A. D. 433), that pope Cœlestinus in 431 sent Palladius as the first bishop *ad Scottos . . . ordinatus*[2]). Johannes de Fordun († about 1386)[3]) says that Palladius coming to *Scocia* found there *Servanus*, whom he consecrated bishop. Johannes Major (1521)[4]) adds, that Servanus was sent *ad Orchades insulas.* Adam King (1588)[5]) names under July 1 *S. Serffe bischop of orknay and confessor vnder king Eugenius 2.* A. D. 443. — Thomas Dempster (1627)[6]) even knows of two (!) bishops in the Orkneys, *S. Serfus* A. D. 293 and *S. Servanus* A. D. 440. — However, Palladius is the same as the apostle of Ireland S. Patrick[7]), and *Scoti* are the people of Ireland — although we are not without ancient accounts which tell about S. Patrick's visiting Scotland[8]) —; thus the story about Servanus is rather doubtful. That he existed is proved by Scottish place names[9]); but the confused and incompatible accounts of him are very variously interpreted.[10])

Beda († 735) tells in his Historia ecclesiastica[11]), that [in 640] a letter was sent from Rome *T(h)omiano, Columbano, C(h)romano, Dinna(n)o et Baithano episcopis . . . Scottis.* Amongst these Irish

---

[1]) The following extract is translated by the author from Dipl. Norv. XVII B, 294—295. 197—198 (see above p. 359, note 6).

[2]) Monumenta Germaniæ historica, Auctores antiquissimi IX, 473, ed. Th. Mommsen.

[3]) Chronica gentis Scotorum III c. 8 (ed. W. F. Skene, Historians of Scotland I, 94).

[4]) Historia maioris Britanniæ, fol. xxiii.

[5]) Forbes, Kalendars, 156.

[6]) Hist. eccl. nr. 1032. 1030 ([2] 574*. *573 f.).

[7]) B. W. Wells, St. Patrick's Earlier Life, in English Historical Review V (1890), 475—485; H. Zimmer, in J. J. Herzog's Realencyklopädie [3]X, 215—217.

[8]) Forbes, Kalendars, 427—430.

[9]) Forbes, Kalendars, 445—447.

[10]) cf. A. S. Boll. 1 VII. [3] XXVIII, 50—53; W. F. Skene, Celtic Scotland II, 184 f.; J. O'Hanlon, Irish Saints IV, 248—253. V, 238. VII, 26—31.

[11]) II c. 19 (Patrologia, series latina, acc. J. P. Migne, XCV, 113); Ph. Jaffé, Regesta Pontificum Romanorum [2] nr. 2040.

bishops Thomianus was archbishop of Armagh († 657/60).[1] In the History of Hector Boethius (1526)[2] they have all become Scots, and the names corrupted: *Connanum, Columbanum, Chroniacum, Dimaum, Bigitanum . . . episcopos.* Johannes Leslæus (1578)[3] repeats the series, and the first one is by him called *Conuanus.* Now Arnoldus Wion[4]) names among undated saints *Convanus Scotus, monachus Insulæ Helluensis* A. D. 640. By an easy combination D. Camerarius (1627)[5] made *Conran(n)us* bishop in the Orkneys; his feast he (in 1631)[6] placed on February 14.

Thomas Dempster, in his Menologium (1622)[7] under April 6 mentions *Kirkuae* [i. e. in Kirkwaw] *(festum) Berthami episcopi Orcadum sanctissimi*; in his Historia ecclesiastica (1627)[8] he writes more reservedly: *episcopus, sed cujus ecclesiæ incertum; putatur Orcadum* (!). Adam King (1588)[9] in his Kalendary April 6 places *S. Bercham bishop and confessor in scotland vnder king kennede* A. D. 839 — king Kenneth I ruled A. D. 843 till 859[10] —. A. P. Forbes[11], certainly with justification, considers this saint as identical with bishop Bearchan of Cluain-sosta (Clonsost) in Ui-Failghe, King's Co. in Ireland, who is mentioned in Irish martyrologies under August 4.[12]

Adam King (1588)[13] in his Kalendary June 6 names *S. Colme bischop and confessor in scotland vnder king kennethe 3.* A. D. 1000 — Kenneth III reigned A. D. 997—1005 —; Thomas Dempster mentions in his Menologium (1622)[14] June 6 *Kirkuae* [i. e. in Kirkwaw] *(festum) Colmi Orcadum Apostoli,* and in his Historia

---

[1]) J. O'Hanlon, Irish saints I, 158 f.

[2]) Scotorum historia lib. IX ([2] 1764—55).

[3]) De origine, moribus et rebus gestis Scotorum (Romæ 1578), 158.

[4]) Martyrologium, appendix to his Lignum vitæ (Venetiis 1595), quoted A. S. Boll. 14 II. 3 V, 742.

[5]) De statu hominis, 147 f.

[6]) Forbes, Kalendars, 234.

[7]) Forbes, Kalendars, 196.

[8]) Nr. 133 ([2] 76).

[9]) Forbes, Kalendars, 149.

[10]) E. W. Robertson, Scotland II, Appendix A III.

[11]) Kalendars, 279.

[12]) J. O'Hanlon, Irish Saints VIII, 71; A. S. Boll. 6/IV. [3] X, 602.

[13]) Forbes, Kalendars, 154.

[14]) Forbes, Kalendars, 202.

ecclesiastica (1627)[1]) he calls C. *episcopus Orcadum* about 1010, consecrated in Rome, and makes him a contemporary and friend of pope Bonifacius VII [974 and 984—985]. D. Camerarius (1627)[2]) transfers *S. Colmus episcopus Orcadum insularum* to June 6, later on (in 1631)[3]) to March 3. — Probably we are here confronted by a localization of one of the numerous saints of the name *Colman* in Ireland and Scotland — the martyrology of Donegal (1630) names 96 different ones —.[4])

Johannes was consecrated in Scotland (see a), [went to Germany], was sent to the Orkneys[5]) (see b) by Adalbert archbishop in Hamburg-Bremen [1043—1072], [left the islands on occasion of the consecration (in 1050?) of a native Norwegian (?) bishop][6]), went to Iceland — where he was called *Jóhann* (or *Jón*) *enn írski*[7, 8]) —, laboured here 'a few'[7]) (or 'four')[9]) years, left the island [about 1054 (?), on occasion of the election (in 1053?) and consecration (in 1056) of a native Icelandic bishop][10]) and returned to Germany — wherefore in one Icelandic source he is called *hinn saxneski*[9]) —, was appointed bishop for the recently erected see of Meklenburg by archbishop Adalbert of Bremen[11, 8]) (see c); here J. worked among the Slavish population, until in an insurrection he was killed by the pagans at Rethre in 1066 November 10.[12])

a) Adamus styles him *Johannes in Scotia ordinatus,*[5]) *Johannes Scotus,*[11]) or *Johannes quidam Scotorum episcopus.*[13]) Until the tenth century *Scotia* signifies merely Ireland, in the eleventh also Scotland. The words: *Hyberniam, Scotorum*

[1]) Nr. 267 (² 159).
[2]) De statu hominis, 206.
[3]) Forbes, Kalendars, 235.
[4]) See also A. S. Boll. 9/III. ³ VIII, 3; 6/VI. ³ XXI, 748f.; Forbes, Kalendars, 302—306; J. O'Hanlon, Irish Saints III, 277f.
[5]) Adamus Bremensis (ca. 1075) III c. 70 (p. 151); cf. schol. 94 (ib.).
[6]) Ad. IV c. 34 (p. 183), III c. 70 (p. 151).
[7]) Íslendingabók (1122 1133) c. 8 (p. 10, ed. Th. Möbius, Leipzig 1869).
[8]) Húngrvaka c. 3 (p. 64, Biskupasögur I, 1858).
[9]) Landnámabók, viðbót I (p. 332, Íslendingasögur I, 1843).
[10]) See Dipl. Norv. XVII B, p. 259.
[11]) Ad. III c. 20 (p. 110).
[12]) Ad. III c. 50 (p. 130f.).
[13]) Ad. III c. 70 (p. 152).

patriam, quae nunc Irland dicitur,[1]) show that Adam knew the distinction between Ireland and Scotland; the 'Scotorum patria' in his mind is evidently identical with 'Scotia', as indicated in the epithets quoted above.

b) *ad insulas Baltici maris* by the scholiast of Adamus[2]) probably corresponds to *in Sclavaniam* in another scholion.[3])

c) It is very difficult to state[4]) the time of the erection; the episcopal see is known to have existed in 1062.[5])

Shetland.

Of Celtic Christianity or Celtic bishops in the isles of Shetland nothing is known from literature, either mediæval, or recent.

---

[1]) Ad. IV c. 10 (p. 161).

[2]) Ad. schol. 94 (p. 151).

[3]) Ad. schol. 81 (p. 131).

[4]) G. Dehio, Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen (Berlin 1877) I, 187, and Kritische Ausführungen XIX, p. 69.

[5]) Hamburgisches Urkundenbuch, hg. J. M. Lappenberg (1842) I, nr. 90.

Christiania. OLUF KOLSRUD.

ZUM GEBRAUCH DER VERBALNOMINA IM IRISCHEN.

Für jede Sprache ist es immer sehr wichtig festzustellen, inwiefern sie sich der Nominalausdrücke bedient, namentlich, wenn es sich um Nominalausdrücke handelt, die in einen Satz aufgelöst werden können; es kommen da also vor allem die Verbalnomina in Betracht. Wenn wir z. B. anstatt eines älteren acc. c. inf. einen Nebensatz wie vulgärlat. (*credidit ei*) *quia esset uere filius Dei* [Peregrinatio XIX 6] finden, so ist es ein Zeichen der Tendenz, eine synthetische Gruppe durch eine analytische Form zu ersetzen, eine Totalität weiterzugliedern. Diese Tendenz ist solchen Erscheinungen wie ind. *ádabdhavratapramatis* (RV II 9, 1) „für die unverletzte Ordnung Fürsorge tragend" gerade entgegengesetzt.

Wie ist es nun im Irischen? Was kann man da *a priori* erwarten?

Wir wissen, dafs das Irische aufser dem Part. perf. pass. kein Verbum infinitum kennt und dafs die Vorgangsnomina als Nomina verbalia fungieren, daraus mufs man also schliefsen, dafs das Irische die nominalen Vorgangsausdrücke besonders bevorzugt. Auch die Tatsache, dafs im Irischen die nominalen und verbalen Sätze voneinander strenger geschieden und gleichmäfsiger vertreten sind als in anderen europ. Sprachen (wo nur der Verbalsatz der normale Satztypus ist) spricht dafür. Dafs also das Irische eine ausgesprochene Vorliebe für die nominale Ausdrucksweise hat, ist unverkennbar. Damit ist jedoch nicht ausgemacht, dafs das Irische den Sprachen, die sich gröfserer Nominalgruppen bedienen, gleichzustellen ist; denn solche Sprachen gehören gewöhnlich dem unterordnenden Sprachtypus an. Das Irische gehört nun aber keineswegs zu diesem Typus, ja manches spricht darin

sogar für einen fragmentarischen Charakter, so z. B. die Postposition des Attributs, Prolepsis des Objekts und vor allem das schnelle Tempo des mod. Irischen. Angesichts dieser Tatsachen wird es nicht ganz überflüssig sein, den Gebrauch der nominalen Vorgangsausdrücke im Irischen zu untersuchen.

A.

I. Das Vorgangsnomen bildet einen selbständigen Satz.

Solche Sätze sind mit anderen Nominalsätzen identisch:

α) So namentlich bei einem gröfseren Affekt exklamativ. Imperativisch: Ir. T. I 270 *a dula dano* „gehen wir!". Ir. T. III 1. 189. „*A breth amarach dia bhádhudh.*" ... Ir. T. I 100. „*Fagabar tra*" ... „*do feraib hErend tairismi comrama frim-sa no lécud nammucci do raind dam.*" Exklamativ fragend: Wb. 6a4, *cedono tuidecht friss,* quid ergo resistere ei? (Z [2] 700).

β) Es gibt weiter solche Ausdrücke, wo der nominale Vorgangsausdruck dem nennenden Nominativ entspricht; hier handelt es sich meiner Ansicht nach um einen selbständigen existenzialen Nominalsatz, der das Thema ausdrücken soll. Solche Ausdrücke finden wir in den Annalen. Ulster Annalen A. D. 821: *Indred deisceird Breg leis aitherrach in Kalendis Nouembris, co torchair sluagh dimor leiss de feraib desceirt Bregh.* — *Indredh Mide la Niall, co roloscadh condici tech* ... (834). *Indredh aird Macha* ... *o Gallaibh* ... (920). Vgl. lat.-ir. *Combustio inse Patraicc* (797) — *loscadh ⁊ orggain Foirbrein i crich Graicraigi* (815). *Indarba n-Genti a hEre* ..., *co farcabsat drecht mar di a longaibh* (901). *Slogad la Niall* ... *i n-dail n-Araide* ... *ri dal Araide di a tairecht oc Fregabul ⁊ maidm fair co fargabh a brathair as a lurgg* (913), vgl. auch 813, 912, 998. — *Roiniudh for firu airde Ciannachta re Cumuscach mac Congalaigh, ubi ceciderunt Eudus mac Tigernaigh et alii multi* (821). vgl. 836. Vgl. lat.-ir. *Iugulatio Follamhain mic Congalt, regis Midi, dolose* (765). *Obsesio Ailech cluathe a Norddmannis .i. Amlaiph et Imhar* ... *obsederunt arcem* ... (869). *Imtecht Boinde cosaib tirmaibh* (817.) Diese Ausdrücke gleichen solchen Enumerationen wie *Da macc Magog meicc Iafeth meicc Noi* ⁊c (LU 1a2 ff.), und dann solchen Nominalsätzen, wie An. Ul. *Uentus magnus in feria Martini, condarsgar fidhár mar isnaib caillibh* (891). — *Sneachta ⁊ h-uacht dimhar ⁊ aig anaiccenta, isin bliadain-se, comtar suirse primlocha ⁊ primi*

abainn Erend ... Airdi graindi olchena (916). *Tadbhsiu ingnadh aidchi feile Stefan, combo croderg in nemh* (991). — *Aig anaiccenta 7 sneachta mar robatar o notlaic stellae co h-init* (817). — *Mes mor etir cnomes 7 daurmes, 7 ro iadh glasa cor ansat di riuth* (835). In allen diesen Fällen haben wir es mit einem Existenzialsatz zu tun, der mit dem nennenden Nominativ der Inschriften identisch ist, und diese Aussage, wie gesagt und wie man an den Belegen sehen kann, bildet manchmal das Thema[1]) der weiteren Aussage: d. h. das, was man zu dem Faktum als Bemerkung hinzufügen will, oder was nur das Faktum weiter erklären oder schildern soll, wird im Verbalsatz hinzugefügt. Dabei ist es gleichgültig, ob das Thema ein Vorgangsnomen ist, oder nicht. Vgl. noch. *Cath Druing etir Connachta inuicem, dú itorchair Ceallach ...* (835). *Cathroiniudh ria Maelfinnia ... du itorcradar ili* (896) vgl. 833. *Cumusc a cengcigis i n-ard Macha ... du itorcradar ili. Cath for Dubghallu re Saxanaibh, du itorcradar sluaigh diarmidhe* (892). Vgl. lat. *Bellum Leithi chaim re Niall mac Aedha for hU Cremtain 7 for Muiredach ..., in quo ceciderunt Cumuscach 7 Congolach ...* (826).

Sloged la Niall ... 7 cathroiniudh riam for ócu tuaiscirt Connacht ... co fargabsat sochaide itir bas 7 ergabail (912). *Sloiged la Murcadh mac Maileduin co feraib ind fochli corici aird m-Brecan. Eludh iarum do feraib Breg cuice ..., co rugiallsat ic druim Fergusso do Murchadh* (821). *Righdhal mathe Erenn ... ic denum sidha ... conidh as in dail sin durat Cerball ...* (858). *Slogad ind fochlai la Niall ... hi Midhe ... Scorais oc Grellaigh eillti ... Luidh slogh h-uadh asin dunadh du saghaid arba 7 condaidh. Dusnarraid Oengus ....* (913) (vgl. noch 840. 904). An dem letzten Beispiel sieht man am besten, dafs ich recht habe: *Slogad* 7c. ist das Thema, in den folgenden Verbalsätzen wird Näheres über dies Ereignis gesagt. Der Nominalsatz führt immer ein neues Faktum vor, und dieses Faktum wird dann erklärt: *Longas tre fichet long di Norddmannaibh for Boinn. longas eile tre fichet long for abaind Liphi. Ro slatsat iarum in di longais*

[1]) So ist auch das proleptisch vorangestellte Obj. oder Subj. zu beurteilen: *Cerball mac Dungaile collin adcotada ...* (869) *Muiredhach ... co ro la morcuairt Connacht* (959). — *Crech do chuaidh Eochaidh. H. Flaithen* (1056). *Uam Achaidh alddai 7 ... 7 uam mna an gobann ro scruidiset Gaill* (862). Hier wird überall das Thema in einem vorangestellten (selbständigen) Nominativ zum Ausdruck gebracht.

sin magh Lipi 7 magh mBregh etir cealla 7 dune 7 treba. Roiniudh re feraibh Bregh for Gallaibh ec Deoninni i Mughdornaibh Bregh, conidtorcradar se fichit diib (836)[1]. Der Kontrast kann auch verbal dargestellt werden: *Indred lethan uadib . . . Acht in sluagh fathuaigh dosfarraidh Muircertach . . . co fargabsat ile* (920).

Eine andere Möglichkeit ist die, dafs ein Ereignis überhaupt nicht geschildert oder erzählt, sondern als eine Reihe von Fakten d. h. Themen, also überwiegend nominal, dargestellt wird. So z. B. *Muiriucht do Gallaibh illoch Febhail .i. Acolb co n-dib longaib trichat. Cenrig i n-inis Eughain do dergiu . . . Fergal mac Domnaill ri ind (f)ochlai i n-escairdiu friu co romarbh lucht* . . . (920).

Hier sieht man also, dafs die Verbalnomina in nominalen Existenzialsätzen ebenso zu erklären sind, wie andere Nomina: sie drücken hier das Thema aus, dieses soll ein Faktum konstatieren und ein Ereignis (einen Vorgang) als Totalität darstellen[2]); das Thema kann dann durch einen Verbalsatz weiter erklärt (geschildert) werden.

---

[1]) Es wird auch das Thema nominal gegeben, die weitere Schilderung wird in Verbalsätzen ausgedrückt, und der Schlufs wird wieder nominal (also als ein neues Faktum) dargestellt: so z. B. *Slogad .H. Neill . . . Scorais ala laithiu fichet mís Augaist . . . Dollotar in Genti issin tir isind lau chetnai. Fusruapartadar in Goidil . . . 7c. . . . Sitriuc. H. Imair do tuidecht i n-Ath cliath* (916). [Vgl. dagegen *Slogad la Brian, ri Caisil, co Gleann mamma, co tangadar Gaill Atha cliath dia fuabairt, co Laignibh imaille friu, co remaidh forro, 7 coroladh a n-ár im Aralt mac Amlaimh 7 im Chulen mac n-Etigen 7 im maithibh Gall olchena. Do luidh Brian iarsin i nAth cliath, co ro ort Ath cliath leis* (998)] — Auch inmitten der Erzählung kann ein sekundäres Thema vorkommen: *Gaill Locha dacaech do dergiu Erenn .i. Raghnall . . . 7 na da iarla . . . Fir Alban dono ar a cenn somh co comairnechtar for bru Tíne la Saxanu tuaiscirt. Dogensat in Genti cethrai catha dibh . . . Cath dano la Raghnall i n-eroloch nadacadar fir Alban. Roinis re feraibh Alban . . . Raghnall dono do fuabairt iarsuidhiu illorg fer n-Alban co ro la ar dibh, acht nadfarcbath ri na mormoer disuidibh. Nox praelium dirimit.* (917).

[2]) Diese Sätze können durch Nebenbestimmungen (Ortsbestimmungen und ähnl.) erweitert werden: *Mac Ailche for loch n-Echach* (927). *Niall mac A dha irrighe Temrach* (915). *In Gaill doriisi i n-Ath cliath 7 a n-geill do Brian* (999) vgl. 913. (Sie sind also ebenso zu analysieren wie die a. a. O. schon besprochenen Sätze in den Schilderungen.) Manchmal ergibt sich aus der Bestimmung eine Bewegungsbedeutung: *Solaich daurthiye iarmae o chete iar lochaibh Eirne a tirib Connacht* (817). *Dubdhalethe . . . for cuairt Maman* (972).

γ) Als Schilderung oder als (exklamatives) Thema kann man auffassen:

> *Techt hi sliabh dar eisi*
> *No ac deirgi in daim liac;*
> *dollotar hi ciunn hi taat* . . . (An. U. 758).

δ) Ähnlich wie β) ist auch Wb. 8 d 26 zu beurteilen; auch hier entspricht die Nominalgruppe dem nennenden Nominativ, wir haben es hier mit einer Enumeration zu tun (vgl. LU 1 a 2 ff.). Oder die Nominalgruppe kann auch als eine (selbständige) Apposition erklärt werden, was aber an der Sache gar nichts ändert: *isairi trimirothorndiussa indium inna huilisa asrubartmar dnáll .i. arcor hifarselbadsi* et *epert ammi mogæ dúibsi* et *arnebmóidem himagistrib* ut gamalial rl. et *nebmes for nech* . . .

Vgl. auch: *Doróne Dia firt trédai a(r) Patraic isin maigin sin .i. topur uisci asin talmain 7 a roisc don mac dall, 7 airlegend dó uird na baisti cen aithgne a litri cósin.* (LS p. 44 f.).

Wb. 26 b 21, *ɔammadarsa andígail forru .i. both doib cen biad* (*both* Nominativ!). Vgl. auch 25 a 13. Explikative Apposition liegt auch in Wb. 29 a 11 vor: Qui bene praesunt presbiteri, duplici honore digni habentur .i. *comalnad neich forchanat* et *biad* et *éitach doib.*

Wb. 26 b 17, sed . . . nocte et die operantes .i. *dénum suainemun inaidchi precept fridei.*

So wohl auch Wb. 27 d 15, vide ministerium quod accepiti in Domino .i. *precept dochách* (wenn *precept* Nominativ ist).[1] [Vgl. auch Wb. 15 a 12].

Ein solcher explikativer Nominalsatz kann mit einem Verbalsatz wechseln: Wb. 5 d 10, *robo intí forchain . . . ł precept dochách . . . .i. bad hiforcitul .i. achomalnad condib desimrecht do chách.* [Hier ist *precept* ein nennender Nominativ.]

Wenn es sich um eine Apposition zum Subj. des vorangehenden Satzes handelt, steht natürlich die Apposition in demselben Kasus wie das Subj. des vorangehenden Satzes; und so kann es schon zweifelhaft sein, ob eine solche Apposition[1]) ein Satz ist, oder nicht; bei Enumerationen und dann in einigen

[1]) Wie selbständig eine solche Apposition sein kann, sieht man am besten an:

RC X. 86—8, *ba cuman lium iarom a n-ebradh rium iarom* .i. *bale a tairisedh mo churach anadh ann.*

Fällen, wo die Apposition durch .i. angegliedert ist, erblicke ich in der Apposition ein selbständiges Ganzes.

Enumeration: (RC XIV 398). *Batar iát a gessi a śloinndiud do oenlaech . . . techt ra oenlaech dochum dala: feiss etir mná* . . . Angliederung durch .i.: RC XIV 30 (§ 13), *gu tarfas fis amra dho .i. a breith d'feghadh nimhe.*

Wb. 14c7, nam gloria nostra haec est .i. *hícc sochuide treprecept iarnarsóirad.* vgl. noch Wb. 11c 12, 21.

Wb. 3d34, *atá dethiden fuiri cene .i. imradud inna réte ndomunde.*

Wb. 13b5, *arismiad mór indapstalacht .i. buid fortectairecht hó ísu.*

Ähnlich auch Wb. 22b3: *ished iarum torad forferce buid cenpeccad.*

Wb. 26d8: . . . *ishéd didiu dodesta disudiu dul martre tarfarcennsi.*

Wb. 14c43, *ished ǽm foruar fáilti dúnni formbuithsi iniriss* et *intairissem* . . .

Wb. 27b25, *ished aatrab didiu aprecept et acomalnad.*

Wb. 27a10, *arishe besad felsub etarcert didúlib* et*saigid forru* et *nebchretem anadiadar dicrist.*

In allen diesen Beispielen dient die Apposition dazu, ein Satzglied (das log. Subj.) hervorzuheben[1]).

II. Als ein Satzglied steht das Vorgangsnomen in allen Positionen.

1. Als Subj.:

Wb. 5b43, *batochu doibsom buid and.*

Wb. 5c13, *nitella doneuch and moidem aarilte.*

Vgl. 4b28; 5b20, 29; 7a13; 9c21; 9d6; 10c1, 10; 12b2; 12c29; 12d18, 19, 29; 13c6; 14c29; 15c22, 15d13; 16a24; 16b19; 16c20; 16d2; 17b9, 32; (17c26); 17a19; 19a8, 14; 19b20; 19d3, 11, 18; 21a11; 21b5; 23a10; 23b10, 13; 23d23; 24c7, 10; 25b(14), 17, 18; 25d9, 25; 26d8; 28a16; 28b32; 28d31; 29a6, 31; 29b18; 29c22; 29d18; 30a8; 30b26; 31b4, 19; vgl. auch 14b17.

---

[1]) Als Thema wird das Vorgangsnomen dem Satze vorangestellt in Wb. 11c10, uelato capite .i. moris erat eís uelare capita in orationibus et in predicationbus *l. ambith cenchorin ished an* uelare *asbeirsom.*

Anm. I. Wb. 22 c 10, *isbés trá dosom anisiu cosc innamban*, steht zwischen II and I.

Anm. II. In Wb. 5 b 20, *combad œ́t leu buid domsa iniriss* (so auch Wb. 23 b 13)[1] ist *buid* ähnlich zu beurteilen wie der „Infinitivausdruck“ in 23 b 18, *amal bid œet limsa moort dobagá(i)l*, und hier hält Fraser (Miscellany S. 217) den „Infinitivausdruck“ für eine Apposition, ich halte es vielmehr für das Subjekt, *œet* ist also ein Prädikat und kein Subj.

Vgl. weiter:

RC X 222, *Ni mo du do dul-sa* . . .

RC XIII 88, *Is dóchai-te* . . . *m' fácbail-se innocht la Lagnib.*

RC XIII 102, *Is bec linne* . . . *beith duitsiu i cléir chleriy.*

RC XIV 402, *Uair is dom gessib techt co hEmain cen chomlund* . . .

Ibid. 412, *ár ní miad lim mo ara do marbad* . . .

RC XIV 452, *Is ogott-sa t'oinar mata do cumachta do maruhad gach n-oidghe hocus do digail arnaparauch.*

Ibid. 451, *air ní fir fer do sluag mor* . . . *brisiud for aoinfear.*

Ir. T. I 297, *Ba sí dan adaig roboí hi tairngire don pheist ro boí isind loch hi farrad na cathrach fordiuglaim lochta in puirt uile eter dáine ocus indile.*

Als Objekt kommt das Vorgangsnomen sehr häufig vor:

Wb. 2 a 18, *huaire nád riarfact furuar buid cenengne.*

Wb. 4 c 13, . . . *arrudérgestar dia togu indalanái* . . .

Wb. 4 d 10, . . . *níarilset geinti afírianugud* . . .

Wb. 10 c 18, *cani messe immoforling cretim dúibsi.*

So namentlich nach *conicc:* 20 d 6 *conicimm dígail et cosc neich.*

Wb. 6 a 17, *hore conicc dígail forib.*

Wb. 11 b 9, *nicumaing intídol ahélned.*

U. An. 1041: *Ni cumaing nech a n-innisin do leir.*

Wb. 17 c 18, *amal nicuimsimmis adenum.*

Wb. 10 a 21, *cechoníis cor dosétche uáit.*

Wb. 17 a 10, *ɔicfimmis adíga(i)l.*

Wb. 19 c 10, *arniɔchoimnucuir rect fírianugud.*

So auch nach *carid:* Wb. 25 c 19, *innáis déed caras foigdi caích.*

Vgl. noch Wb. 28 c 9, *fomentar morígtinse.* U. An. 808: *tinscansat imteacht chalad.*

[1]) So auch: Wb. 33 a 11, *rupu accubur leu etergne muchumachti* . . . Wb. 12 d 23 *insians ondid accobor limsa icc cáich* vgl. Wb. 5 a 1, 7 a 3.

Wb. 7 a 14, *orodastar som techt.*

Wb. 15 a 20 *ni foílsitis deícsin agnúsa,* vgl. auch 26 a 23.

RC XIII 110, *ni ra cetaig do Adomnán imdiupairt imme.*

So steht auch das Vorgangsnomen nach verbalen Willensäufserungen und dann nach Verbis sentiendi et declarandi und ähnl. Nach Willensäufserungen entspricht das Vorgangsnomen einem modalen Verbum finitum (Imperat., Conj. Opt. im Hauptsatz, Conj., Opt. im Nebensatz).

Wb. 13 a 27, *Farcongair som tra sunt intamuil precepte* et *labrad ilbélre.*

Wb. 32 a 9, *dofuthrisse abuith imgnaís fein arahireschi.*

Wb. 10 b 20, *asrochoili inna chridiu buid dondingin inógi.*

So auch nach *asbeir,* hier kann das Vorgangsnomen: a) ein ausgesprochener Willensausdruck sein; b) oder es kann auch nur eine Pflicht ausdrücken, es würde also dem verbalen „*er sollte es tun*“ ähnl. entsprechen.

a) Wb. 9 b 19, *niepur frib etarscarad frisuidiu.*

RC XIV 422 (§ 42), *Apair oslucud remut . . .*

RC XII 64, *Isperœ iarum an ri de marbad.*

RC XI 42, *adbeart in Treith fria ingin techt illebaid Eogain.*

RC XIV 46, *abraidh-si fri gach nduine a n-imdhiten ar in leic si.*

b) Wb. 10 a 4, *asbiursa ambuith immallei . . .,* (Stokes: that they should be . . .).

Wb. 10 b 2, Hoc itaque dico fratres .i. *buith dúibsi inógi.*

Nach Verbis sentiendi et declarandi entspricht das Vorgangsnomen einem temporalen Verbalsatz:

[vgl. Wb. 25 a 13, praedicabimus uobis (passuros nos tribulationes) .i. *both dún ifochith.*]

Wb. 5 a 10, *rafitir cid israhel cretim dogeintib.*

RC X 74, *Dorumenatar iarum a mbrith do ina chrobaib forsin muir.*

Three Fragm. 14, *uair do ṡaoileamar tréd bhréithirsi beith go mba crín mé im bhedhaidh.*

Caithreim 54, *Da ffesainnsi do beith amhlaidh sin.*

Nach Verbis „sehen“ und ähnl.

RC XIV 453, *Ottcondcadur Ulaid tra aurnuide an baclaig do Coincculaind . . .*

RC XIV 402, *ni faccasa tiactain duit a h-Emain . . . do dula for cula di cen chomram doridisi* [1]).

Cfr. Caithreim 40, *Adconnarcas mo dhul ar faithce fheurghlais fhionnmhóir, torc allaidh urbhadhach do thegmhail am' aghaidh ann 7 cumusc duinn ré chéle 7 ár mo shluaighsi uile dho 7 a thuitimsium limsa . . .*

Nach Verbis accusandi:

Wb. 2a13, *líit fornn aépirt*

Wb. 13b18, *isairi ǽm liimse forrusom díltud eisséirgi crist hóre disluindet* resurrectionem mortuorum.

Als Attribut fungiert namentlich der (adjektivische) Genitiv der Vorgangsnomina.

Wb. 24c5, *nirbochuit eperte* (Genit partit.); —.

Wb. 11b22, *maadced torbe innathect* .i. *torbe athabarte . . .* (Genit. obj).

Wb. 6c31, *arnirándcatar som less ascríbint*; —.

Wb. 27c20, *búaid precepte* (beschreibender Genit.).

Wb. 12b2, honorem . . . .i. *andíten,* — vgl. 33d3, 14d7a, tristitian .i. *buithe dúibsi ipeccad*; Wb. 17c3, gloria .i. *nebairiten neich.*

Manchmal entspricht der beschreibende Genit. des Vorgangsnomens einer Partizipialkonstruktion:

Sg. 184b3, *fer dénma bairgine . . .*

Wb. 25d3, *fer brithe lésboiri.*

Ähnlich auch . . . *bás etarscartha coirp anme* (Wb. 13c1, ZE 916: mors separans corpus et animam) [vgl. auch Wb. 23a20, in diem Christi Jesu .i. *etarscartha coirp,* „der Tag, wo der Körper getrennt wird"].

Caithreim 6, *óir do h-orduigheadh léosan lucht a n-urgabhala 7 a marbhtha.*

Anm. In einigen Fällen kann es sich ebenso gut um einen beschreibenden wie um einen Objektgenitiv handeln, so z. B. Wb. 19a10, simulationi eius consenserunt caeteri Iudei .i. *nepproinde lageinti.*

Wo es sich um einen objektiven Genitiv handelt (Beispiele siehe oben), hat man zugleich ein adnominales Objekt.

---

[1]) In Fällen wie Ir. T. III 1, 192, *con-aca é ní ingnadh occa ic delugud firindi 7 breigi .i. iarnn do senadh lía ndruidib, 7 a chor a teinidh iarsin . . . 7 a tabairt . . .* handelt es sich eher um einen apposotionalen Ausdruck (vgl. I.).

Adnominales genitivisches Objekt findet man weiter nach Adjektiven:

tualang: Wb. 12 d 22, *amtualang dano ahétarcerta*; 31 b 11, *istualáng anerta* vgl. auch 26 b 4.

[Vgl. dazu Wb. 6 d 13, *bá tualang cách forcital alaili*].

gréssach: Wb. 31 b 23, *gréssich foigde napronn.*

irlam: Wb. 13 c 8, *amirlam techte martre cachdia.*

Als Adverbialbestimmung fungiert das Vorgangsnomen namentlich, wenn es von einer Präposition abhängig ist, so z. B.:

a) Als Zeitbestimmung nach *iar*ⁿ „nach"

Wb. 3 c 30, *nagníusa iárnairgairiu,*

Wb. 3 c 35, *ismoo iárnaarigud,*

Wb. 5 b 41, *iarnatóbu,*

Wb. 14 c 7, *hícc sochuide treprecept iarna(r)sóirad,*

Wb. 21 b 7, *isicrist beimmi iartecht innonn*, vgl. Wb. 17 b 7, 19 b 20, 21 b 15.

Wb. 15 a 1, *iár narnetargnu dúib,*

ib. 20, *iar mbid dó,*

An. Ul. 1012: *Gillamochonna . . . do ec . . . iar n-ol,*

RC IX 454, *Luid iarom in rí día chrích iar n-inriud ⁊ giallai do*[1]) *⁊ Ailill dano lais,*

ib., *Gair íar ríchtain do Ailill día thúaith nan-ortatar díbercaig lóingse,*

Ir. T. I 255: *ar bit lia ar mairb oldáte ar m-bí íar n-ar n-imchosait do Bricrind . . .*

RC XIII 60, *iarna ślonnud dó,*

RC X 90, *Iar techt doib de sen iarum,*

Caithreim 48 *iar rochtain dóibh.*

Vgl. noch Wb. 26 a 12, *arandogenadsom iártichte* (Stokes: „for what he would do after coming"), wo die Zeitbestimmung eine konditionale Schattierung hat[2]).

re „vor":

Wb. 2 c 15, *robói laabracham recomallnad rechto,*

Wb. 28 b 21, *renairite gráid iarmbathius,*

Wb. 28 b 32, *arndip maith nairlethar amuntir ritecht gráid,*

Wb. 28 c 4, *doberr teist diib ritecht gráid forib,*

---

[1]) YBL *iar ngialladh do.*

[2]) *iar* in der Bedeutung „entsprechend, gemäfs" liegt in Wb. 26 d 25 vor: *arisand isecne* et *isfissid cách iar netarcnu* crist „according to knowledge of Christ".

Wb. 31 b 11, *isand istualáng anerta actrachomalnathar rennaprecept.*

b) Adverbialbestimmung der Ursache und Verwandtes:

Ursache oder Mittel (Instrument wird durch Verbindung mit *tri* zum Ausdruck gebracht.)

Wb. 4 c 22, *trithabairt diglœ foir,*

Wb. 10 d 22, *trithabairt lóge moprecepte dom,*

Wb. 11 a 12, Sed si castigo corpus meum .i. *triprecept* et *nebairitin lóge,*

Wb. 14 c 17, *amal istrebartabirtsi dochum nirisse ronbiani indocbál* in die domini nostri,

Wb. 25 d 18, *trethabirt fochricce doib,*

Wb. 3 d 19, *doáirci bethid dúnni trichretim inísu crist*

Die ursprüngliche Richtungsbestimmung gewinnt die Bedeutung einer Motiv- oder Zweckbestimmung, so bei *ar*, *do.*

ar: wegen[1],

Wb. 28 b 5, *arícc cáich,*

Wb. 10 b 14, *niarfarnastud inógi manip artháircud fochricce dúib,*

Wb. 13 c 9, Cotidie morior propter uestram gloriam fratres .i. *arfartáirciudsi inindócbáil.*

Wb. 24 b 14, Non quasi propter penuriam dico .i. *niarchuingid tuare cucuibsi,*

Wb. 19 d 27, *niarbarseirc,*

Wb. 31 d 12, *nád deni ní arachosc,*

[Vgl. Three Fragm. 12: ro atlaigh buidhe do Dia ar iris mar sin do beith ag Aodh „he returned thanks to God for Aed's having a faith like this".]

Vgl. auch: *Is hed luide Cuculaind dar Bregai ar adall na hingine* (RC XI 999; to visit).

Wie man aus den gegebenen Beispielen sieht, kann man *ar* + Vorgangsnomen manchmal durch *um . . . zu* übersetzen (dort wo die Ursache = Zweck), so z. B. Wb. 28 b 5[2]).

do = *zu*, engl. *for*, lat. *ad*:

[1]) Vgl. *niarlóg na aithi pridchim* (Wb. 24 d 1), *niarmolad andorigensam* (Wb. 24 d 3).

[2]) So auch *ar dáig: Ni cumaing nech a n-innisin do leir, acht uate do ilibh dibh ar daigh aesa na n-doene do fhis treotho* (Ann. Ul. 1041).

Die Richtungsbedeutung ist noch zu spüren (Fraser, terminus ad quem): Wb. 2d1, *arranert ahiress dochretim* („for his faith strengthened him to believe“). — Wb. 5c18, *todiusgadar dana indanim dodénum maith* „expergefiat anima ad faciendum bonum“). — Wb. 12c39, .i. *hiprecept* .i. *todiusgud neích dochretim condip irlam do baithius.* Wb. 20d4, *nímthomoldid dodígail fuirib.*

Rein final: Belege siehe bei Fraser (CZ VIII 18f.); weitere Belege:

Wb. 4c21; 4d24; 5a16, 27; 5b11; 12b3[1]); 13b26; 15a3; 16a24; 17d28; 18c10; 19c9; 20a2; 21c7a; 23b29; 24b2; 24c5; 28d12; 29a13, 15; 30d17; 31b10; 32c4; 32d7; vgl. noch 27b23.

RC XIII, S. 72, „*Cid 'ma ra gabais ar maccu?* . . .“ „*Do gait bar n-eceṅg catha dímsa.*“

RC XIII 383, *Dognīth som ón cech n-aidchi do airiuc thuli dissi.* „He used to do this every night to please her.“

LL 106b26, *Secht mna dia ergaire mani thairsed Flidais.*

Slogad la Brian 7 la Maelsechlainn . . ., do chuinncidh giall . . . An. Ul. 1001.

L. Lism. 1, Z. 10, *Is dia molad sidhe atbeir Cirine faidh . . .*

Caithreim 60, *is* [*maith*] *liom socruide d'faghbháil d'ionnarbadh Ferccusa 7 Conghail.*

ibid. 48, *tabhraidh chugaibh da bhar n-acallamh íad.*

So namentlich nach Bewegungsverbis (= lat., slav. Supinum) Wb. 9a19; 14c20, 40; 18d1, 2, 6; 25b28; 25d25; 26b9; 27c8; 30a20 (abhängig vom lat. *surrexisse*); 30d18 (abhängig vom lat. *misi*).

Ann. Ul. 913, *Luidh slogh . . . du saghaid arba . . .*

Ann. Ul. 848, *Muirfecht . . . du thiachtain du tabairt greamma fors na Gaillu.*

RC XIV 242, *Luid iarum Find corici Da Cich n-Anann do tharrachtain gona duine.*

RC XIV 453, *Tarnecctar mna Ulad uile ind adaig sin do descin in sgeoil iongnaith . . .*

RC XI 129, *Totocmarc-sai tánac* (vgl. *ar* in RC XI 444).

Caithreim: *gurab do dhéanmah uilc . . . tangadar* (6); *dui do ghabháil Rige n-Uladh* (34); *táinc tionól Uladh uile d'a n-ionnsoighidh* (34); *nach leanfadh Fercus . . . é d'a mharbhadh no d'a*

[1]) Hier scheint die finale Form eine allgemeinere Explikationsbedeutung zu haben (vgl. Abt. III).

ghabháil (36); *mun' dheachthaoi do chomhmóradh dibhercce* (36); *ro éirigh Ferccus ... do chomchomhmoradh dibercce* (36); *ó nach do dheabhaidh do chuadar* (38); *Tángadar do'n arccuin sin* (52); *Erighsi linne co ndeacham d'ionnarbhadh Congail* (60); *Táinic d'fhoirithin Tinni* (64). [Vgl. auch *rochuir neach d'fhorthabhairt fáille ...* (12)].

Von einem Verbum dicendi ist der *do*-Ausdruck abhängig in Wb. 5a22, quemadmodum interpellat Deum adversus Israel .i. *dothabairt díglai forru.*

Dem Sinne nach kann der *do*-Ausdruck auch dem slavischen praedikativen Infinitiv, dem lat. *faciendum est* entsprechen:

Wb. 7d16, *cepudono adrad dœ dothabirt dopool inchruthsin,*

Wb. 22a4, ascendit *doepert dosom,*

LL 106b27, *Secht mucca 7 secht ñdabcha 7 secht n-aige do chathim dó 7 nert DCC and.*

Als Adverbialbestimmung eines Adjektivs:

Nach *lour*: Wb. 26a30, *loor dobar niráil,* 4d12, *lour leu gníma recto diafírianugud.*

Nach *trén*: Wb. 25a14, *combad tressa de hiress apstal dofulung ...* So auch *Ni uasal-gein i n-Emain . . . d'oslucud remi* (RC XIV 424).

Über solche Ausdrücke sowie über den „*do*-Inf." siehe unten.

So ist es auch nach *fri:* die ursprünglichere Bedeutung sieht man in Wb. 25c23 (Fraser, terminus ad quem S. 37), die finale siehe bei Fraser S. 38.

Eine ursprüngliche Lokalbestimmung wird zur Bezeichnung des Zustands oder der begleitenden Umstände, so bei *i^n*, *oc*[1]).

i^n:

Wb. 12c39, *hiprecept .i. todiusgud neích dochretim condip irlam do baithius;*

Wb. 18b15, gaudete perfecti estote .i. *icomalnad soscéli,* vgl. 18b13;

Wb. 24c9, *iprecept* et *comalnad soscéli*;

Wb. 24d12, *innaprecept* et *innachomalnad*;

Wb. 27c24, *ipricept narrún diade doib* et *innanebthórtrommad dochuingid neich cuccu*;

---

[1]) Vgl. auch *for* in Wb. 15d9, *accobra inbetha act cach lasel dún for imrádud dé insel aile forprecept ar seirc dœ dogniam cechtarde.*

Wb. 28 b 22, *inairitiu cáich*;

Wb. 28 d 7, *aratuicce arrolegais .i. innachomalnad* et*innaprecept*;

Wb. 30 a 14, labora sicut bonus miles Christi Jesu .i. *iprecept* et*comalnad*;

Wb. 30 a 26, *ícc conindocbáil innatiarmoracht*;

Wb. 30 b 2. ille fidelis permanet .i. *hifírad neich dorairngert.*

[Vgl. noch Wb. 13 a 14; dagegen 32 a 30 *iprecept* — in teaching.]

In Wb. 11 a 4 kann *i*ⁿ ebenso gut einen Zustand wie auch „für, ἀντί" bedeuten: *rethid huili* et *isóinfer gaibes buáid diib innachomalnad.*

oc „bei" bezeichnet einen Zustand (vgl. Fraser) Wb. 7 c 6, 16 a 12, 16 c 5; 20 a 3.

Wb. 15 c 25, *ni imdidnibther ainech and octabirt coibsen*;

Wb. 16 d 1, *ocprecept soscéli*;

Wb. 27 c 31, *oc fognam dodia*;

Wb. 27 d 5, hi soli sunt adiutores mei *.i. ocprecept*;

Wb. 30 b 29, *arniaill seirge occúrsagad*;

Wb. 31 c 5, benegnas *ocuain* et *airlicud*;

Wb. 31 c 24, *tacair cense ocinforcitul*;

Wb. 31 d 21, commilitoni nostro *ocprecept* et*comalnad soscéli.*

Vgl. noch Wb. 11 a 19, 16 c 5.

oc nach Verbum subst. siehe bei Fraser.

[Wb. 10 d 15, *locc imbítis primsacairt ocirnigdi* gehört wohl auch hierher.]

Weitere Belege:

Wb. 15 a 20, *iar mbid dó ocaccaldim dé octindnacul recto dó*;

Wb. 16 d 2, *istorise lacách abuith ocailli a almsine*;

Wb. 16 d 8. *biuusa ocirbáig darfarcennsi frimaccidóndu*;

Wb. 20 a 3, *in tain nombíu ocirbáig airib*;

Wb. 21 c 19, *isocprecept soscéli attó*; Wb. 23 d 25; 28 a 1. 9; 29 b 18; 29 d 6; 30 c 17;

[Vgl. noch dazu: 25 c 16, *arisocbarless atuat* „for they are benefiting you".]

RC XIV, S. 402, § 8: *Bai Laeg ic foraire ⁊ ic forcomét do.*

ib. S. 28: *bhí ag altromh toirrchesa.*

[Vgl. Ir. T. I 281, *céin both oc aurgnom dóib*].

Caithreim: *Iomthusa Conghail robhoi ag leighes a mhuintire* (66).

Dieselbe Funktion kann der *oc*-Ausdruck auch nach anderen Verben haben, er entspricht auch dann dem prädikativen Partizip in anderen Sprachen.

[Vgl. Wb. 14 c 42, *congniam fribsi octáircud raith spirito dúib*[1]).]

Wb. 7 b 12, quae multum laborauit in uobis *ó romani .i. ocnertad neich ropricad dúibsi.*

Wb. 15 a 28, multa fiducia utimur .i. *ocprecept*;

Wb. 19 d 20, *forrodamar ocprecept dúib*;

Vgl. noch Wb. 10 d 32, 23 d 6 und 24 a 36.

Ann. Ul. 769, *Robbadhad sochaidi di Chiannacht illan mora oc tinntud*; vgl. auch RC XIII 102, § 131.

Mod. Ir. *ar seisean, 'gá tarraing amach*, Sgeul. gaodh. 118.

Vgl. weiter Wb. 14 d 30, *nadran ocprecept* (*παύω κάμνων*). RC XIV 408, *Foróbair cach díb ic folmaisi gona araile.* „Each of them began undertaking to slay another."

Caithreim 68: *ro ghabhadar ag daingniughadh an long.*

Anm. I. a) Als Bestimmung des Nominalprädikats fungiert der *oc*-Ausdruck in Wb. 24 c 13, *fáiltisi trerath inspirito occa airitin*, vgl. dazu 16 a 15, *badlethan formenme* et *forcride ocairitin indforcitil sa* (vgl. 3).

b) Der *oc*-Ausdruck kann auch das Subjekt oder das Objekt bestimmen; Bestimmung des Subj. namentlich in nicht verbalen Sätzen: RC XIII 377. „*Cid dai a ben?*" . . . *Ingen Echdach oc báig mo marbtha frim*; vgl. auch CZ I 248, *Fil manister isin crich sin 7 loch fria taeb. Sruth Eofruis ac teibirsin a pardhus inn. imat eiscc o init casc inn, 7 gan a bheith ní is síre.*

Bestimmung des Objekts: Wb. 28 d 16, *cách rotchechladar ocprecept.*

Ir. T. III 1, 198: *Is e in marcsluag atconnarcais ic tuighi in tighi*, so auch vielleicht *oc feithidh na greine oc dul seacha siar* (RC XIV 36).

Caithreim: *aithnighes é ag tegusc a mhuintire* . . . (38).

c) Endlich kommen die *oc*-Ausdrücke in nicht verbalen Impersonalsätzen vor:

An Ul. 851: *Tri la 7 tri aithchi oc cathugad doaib.*

d) Manchmal entsprechen die unter 1. gehörenden Ausdrücke einer Absolutivkonstruktion (so z. B. dem lat. *abl. absol.*) anderer Sprachen:

RC XIV, S. 56: *Oc dul doibh esti iarum atracht beist asin loch* . . .

RC XIII, S. 44, § 27: *Ic a facsin do Find is and doringne in láid-seo.* Vgl. noch dazu Wb. 11 a 19.

3. Die Beispiele für die Abhängigkeit eines *oc*-Ausdruckes von einem Adj. siehe bei Fraser (S. 57); es gibt nun Fälle, wo

[1]) Vgl. Wb. 11 b 14, non postestis mensae Domini participes esse .i. *ocairbirt biuth coirp crist.* —

dieser Ausdruck ebenso gut einem lat. oder slav. prädikativen Partizip entsprechen könnte, das *oc* könnte da also prädikativ aufgefafst werden, so z. B.:

Wb. 31 c 22, *napachondarcell ocfócru apecctha dochách,*

Wb. 26 b 14. *nírbommar utmuill ocfoigdi.*

Vgl. dazu die oben zitierten Wb. 24 c 13, 16 a 15.

Anm. I. Eine ähnliche Bedeutung wie *oc* kann auch *fri* haben (siehe Fraser l. c.).

Anm. II. Ähnlich ist es auch unter Umständen bei *eter*:

Wb. 29 d 20. sed conlabora euangelio .i. *eterachomalnad* eta*precept* „both fulfilling it and teaching it“.

An. Ul. 947, *se cet dec etir guin 7 brait* (passiv. prät.).

[Vgl. dazu: 982 *du itorcradar ili idir badhadh 7 marbad.*]

Begleitende Umstände (Art und Weise) bezeichnet auch *cen* „ohne“ (vgl. Fraser S. 9 f.).

α) Wb. 2 d 17, Usque ad legem enim peccatum erat in mundo .i. *cenfócre* et *cenarigud.*

Wb. 3 a 14, *acht isicorp spiri*táldae *indescírgi cenfrescsin báis na hirchri,* vgl. auch Wb. 10 a 19.

[Zur Funktion der Präposition vgl. das nichtverbale *cen forcraid* in Ir. T. II. 2, 72.]

β) Daraus entwickelt sich der idiomatische Gebrauch des *cen* nämlich der der Negation des nominalen Vorgangsausdrucks[1]). (Vgl. Windisch BB II, S. 84 f.) *cen* negiert einen Vorgangsausdruck, der im positiven Satz als Subjekt fungieren würde:

Wb. 4 b 28, *isingir lem cenchretim dúib,*

Wb. 14 d 19, *ní maid dúibsi didiu cendílgud* post increpationem.

Von dem ir. Standpunkte aus sind solche Sätze impersonal.

cen in Willensausdrücken und ähnl. (in einem positiven Satz müfste das Vorgangsnomen das Obj. sein).

RC XIII, S. 106 Boróma § 143: *atbert re Molling . . . cena oclugud ris ní bad mó.*

Ir. T. 1, 297, *Ni fordámair trá a bruth cacha ra ba di mét a thurse cen techt do decsin in delmæ móir ro chuala.*

cen negiert einen Adverbialausdruck:

Konsekutiv: Wb. 9 c 20 siehe Fraser

---

[1]) Vgl. auch bei gewöhnl. Nomen: Noinden Ul. *Mebal duib cin esimol m-becc dam.*

Kausal: Wb. 28 d 22 siehe Fraser.

[In Wb. 11 a 15 kann *cen* auch als begleitender Umstand aufgefafst werden.]

Begleitende Umstände im weiteren Sinne [was mit *α* identisch ist]: Wb. 25 c 4, *cenfius dúib*, 26 b 25 und vielleicht auch Wb. 15 b 3: ubi autem Spiritus Domini, ibi libertas .i. *cen fognam dorecht* [siehe noch Wb. 22 c 4 (29 a 4) zur Bed. der Präp. vgl. das schon oben zitierte Ir. T. II 2, 72].

γ) Selbständiger ist der *cen*-Ausdruck in der Apposition: Wb. 13 b 11, *isaithiss doibsom cid anísiu .i. cenprecept dondaís anfiss* (Fraser S. 10).

[Vgl. Caithreim 44, *As í mo chómairle-si dhíbh . . . gan cath gan cogadh gan comhfhuagra ar Ulltaibh do'n dhulsa.*]

Absolut in solchen Ausdrücken, die dem positiven *Indred Mide la Niall* u. ähnl. entsprechen:

so z. B. *Oenach Tailten cen aigi* (An. Ul. 872. 875).

Caithreim 58:

Saoth liom attuitim ar aon!
Eoghan fuileach agus Craobh
Gan a marthain sunn ar sain.

Der *cen*-Ausdruck ist in solchen Fällen die logische Prädikation, der Form nach gleicht er aber dem Attribut.

la. Auch hier kann die ursprüngliche Adverbialbestimmung der Art und Weise einen Zustand, eine begleitende Handlung ausdrücken.

Wb. 32 a 26, *la airitin* onesimi „at receiving Onesimus".

Siehe auch Windisch, BB II, S. 83.

Das Vorgangsnomen fungiert also teilweise als Infinitiv, teilweise als Partizip anderer Sprachen.

Einem Partizip entspricht es namentlich nach Präpositionen *or, i*ⁿ*, le, iar*ⁿ und dann, wenn es im attributiven Genitiv steht. Das Irische kennt bekanntlich aufser dem Particip perf. pass. kein anderes Partizip; anstatt anderer Partizipien fungieren die eben erwähnten Ausdrücke.

Nun nimmt man an, dafs die *-nt-* und *-us*-Partizipien schon indogermanisch fertige Formenklassen waren (Brugmann, K. v. Gr. §§ 387. 621); das Irische kennt aber keine solchen Partizipien. Wie soll man das erklären? — Dafs das Keltische

mindestens die *-nt*-Formation kannte, das beweist die Tatsache, dafs das *-nt*-Suffix im Keltischen produktiv war, so z. B. in *cara*, gall. *caranto-*; es ist also zuerst nicht die Partizipialformation, sondern der syntaktische Gebrauch dieser Partizipia verloren gegangen. In dieser Tatsache mufs man, wie ich glaube, einen Reflex des Wesens des Irischen erblicken: In einer vorhistorischen Periode mufs der Gebrauch des *-nt*-Partizips so selten gewesen sein, dafs die Partizipialbildung als Kategorie verblichen ist.

Das Partizip wird nämlich einem Substantiv des Satzes attribuiert: es wird in den Satz als Nebenprädikat (prädikatives Attribut) eingegliedert; dadurch entsteht ein gröfseres Ganzes, d. h. die Sprache, die den Partizipialkonstruktionen hold ist, mufs gröfsere Gruppen zusammenknüpfen, sie ist unterordnend (siehe Finck, Der deutsche Sprachbau, S. 64 ff., namentlich 74 ff.). War nun das Irische solchen Wendungen abhold, so mufs man annehmen, dafs es dem unterordnenden Typus ziemlich fernstand, mehr als andere indogermanische Sprachen. Bedenkt man weiter, dafs die (normale) irische Nachstellung des Attributs inselkeltisch ist, so kann man kaum daran zweifeln, dafs das Inselkeltische zu einer Zeit einen ausgesprochen anreihenden Charakter hatte, denn die Nachstellung des Attributs ist ein unverkennbares Merkmal des anreihenden Typus.

Dafs dieser Charakter auch im historischen Irisch deutlich zum Vorschein kommt, habe ich schon a. a. O. betont. Hierher ist auch die Tatsache zu stellen, dafs das Irische, anstatt die nominale Prädikation in den Satz einzugliedern (d. h. daraus ein prädikatives Attribut zu machen), dieselbe zum Satze durch ein 7 (air. *os*) angliedert, so z. B. RC XI 448: *i m-boi si, 7 si foen and.* Das schnelle Tempo des Neuirischen spricht auch deutlich für die Richtigkeit meiner Annahme.

Das irische Participium perfecti passivi verdankt wohl keinesfalls sein Dasein dem prädikativ-attributiven Gebrauche, sondern eher einer *rein* attributiven Funktion, wozu die Passivbedeutung dieses ursprünglichen Verbalnomens als ergänzendes Moment hinzugetreten sein mag. Jedenfalls wird man annehmen müssen, dafs es in dem vorhistorischen Gange des Irischen eine Periode gab, wo eine ausgesprochen anreihende Tendenz siegte. Dadurch wurde auch die Richtung der weiteren Entwickelung des Irischen, wie sie uns aus der historischen Zeit bekannt ist, gegeben.

B.

Das Agens wird bei einem Vorgangsnomen meistens entweder durch eine *do*- oder durch eine *ó*- oder *le*-Konstruktion ausgedrückt. Das sind also dieselben Ausdrücke, die man auch beim passiven Verbum finitum wiederfindet. Belege:

ó

U. An. 794, *Loscadh Rechrainne o geinntibh.*

U. An. 834, vgl. 838, *Loscadh Mungairit 7 alanaile cheall Irmumen o gentibh.*

U. An. 913, *Iudredh deiscirt Bregh . . . o Flaunn.*

U. An. 920, *Indredh aird Macha . . . o Gallaibh . . .*

U. An. 922, *Indred Cille sleibhe o Gentibh.*

U. An. 827, *Mucar mar di muccaibh mora in airer n-arddæ Ciannachta o gallaibh.*

U. An. 831, *Ergabail Ailella mic Colgen o genntib.*

U. An. 926, *Coscradh n-oenaigh o mac Neill.*

U. An. 820, *Orggan Etir o genntib.*

U. An. 831, *Cétna orggain airdd Machæ o genntib.*

U. An. 834, *Orggain Fernann 7 cluana moer Moedhoc o genntibh.*

U. An. 834, vgl. 839, *Orgain droma hIung o gallaibh.*

Man vergleiche damit das Irisch-Lateinische:

U. An. 835, *Uastatio crudelissima a Gentilibus omnium finium Connachtorum.*

U. An. 869, *Obsesio Ailech cluathe a Norddmannis.*

la:

U. An. 832, *Iugulatio muinntire Cluana maccu Nois 7 loscudh a termuinn corici dorus a cille, la Feidhlimidh righ Caisil.*

U. An. 903, *Sarugad Cenannsa la Flann.*

U. An. 826, *Sarugad Eugain i n-ardd Machae, la Cumuscach.*

U. An. 830, *Sarugad Eugain . . . la Conchobar.*

U. An. 825, *Loscadh Beithre la Feidlimidh*, vgl. 829. 866.

U. An. 969, *Orcain Mainistrech 7 Lainne leire la Domnall.*

U. An. 829, *Cumbæ hUæ mBriuin in deiscirt la Feidlimidh.*

U. An. 895, *Ar n-Eoganachta la Osraighi.*

U. An. 826, *Coscradh oinaigh Tailltcn for Gailengaibh la Concobar.*

U. An. 834, *Indredh Mide la Niall.*

Vgl. noch:

U. An. 821, *Sloiged la Murchadh.*

U. An. 837, *Slogadh la Niall.*

U. An. 913, *Slogad ind fochlai la Niall.*

U. An. 928, *Sloghadh la Donnchad,* vgl. noch 904—914.

U. An. 939, *Crech la Donnchad i m-Bregha.*

U. An. 948, *Crech la .H. Canannan.*

U. An. 961. *Crech la Flaithbertach.*

U. An. 995, *Crech la Conaille.*

U. An. 998, 1000, *Crech mor la Maelsechlainn o Laigniu.*

do:

Wb. 12c29, *arropad maith limsa labrad ilbelre dúibsi;*

Wb. 13b27, *inúrt airiten fochricce do fírianaib et inurt airiten pían dophecthachaib;*

Wb. 14b17, *arimp díthnad* et *hícc dúibsi foditiu fochide dúnni;*

Wb. 16d3, *isduthracht linni dano adénum dúib;*

Wb. 17c26, *araméit ł. afulang domsa;*

Wb. 23b13, *œit leu precept domsa seccu;*

Wb. 30a8, *ismó afius deitsiu;*

Wb. 31d3, *airitiu colno do;*

Vgl. noch Wb. 26d8, *aní dodesta dichomalnad casta crist domsa,* und 5b29.

U. An. 826, *Orggan Luscan do genntib ⁊ a loscadh.*

U. An. 925, *Orgain duin Sobairche do Gallaibh.*

U. An. 826, *Coscradh dunaidh Laighen do gentibh.*

U. An. 830, *Indred Conaille do genntibh.*

U. An. 824, *Slat Duin lethglaisi du genntibh. Loscuth Maighi bile cona derthigib o ghentibh.*

U. An. 850, *Slat do dubhgenntib.*

RC X 74, *Dorumenatar iarum a mbrith do ina chrobaib forsin muir* „Then they supposed it would carry them in its talons out to sea“.

RC XIII 60, *iarna slonnud dó* „after he had told his name“.

ib. 44, *ic a facsin do Ḟind is and doringne in láid-seo.*

Wb. 15a1, *iár narnetargnu dúib.*

Wb. 25c4, *cenfius dúib* . . .

Wb. 5 a 1, *magthad lasuidiu cretem do geintib*; 5 a 10.
Wb. 4 b 28, *isingir lem cenchretim dúib.*
[Vgl. dazu noch Wb. 10 c 18, *cani messe immoforling cretim dúibsi.*]

Bei intransitivem Verbalnominibus:
both, buith: Wb. 25 a 13, *both dún ifochith,* vgl. 26 b 21.
Wb. 5 b 20, *combad ǽt leu buid domsa iniriss.*
Wb. 10 b 24, *baferr limm immurgu buith di inógi.*
Wb. 10 b 20, *asrochoili inna chridiu buid dondingin inógi.*
Wb. 15 a 20, *iar mbid dó ocaccaldim dé.*
Wb. 14 d 7 a, *buithe dúibsi ipeccad.*

Nach Bewegungsausdrücken:
RC X 90, *Iar techt doib de sen iarum . . .*
RC XIV 56, *Oc dul doibh esti iarum atracht beist asin loch.*
Ir. T. III 2. 466, *Iar rochtain tra do bé thastil co dúnad Geirg.*
Caithreim 48: *iar rochtain dóibh . . .*
Vgl. noch Wb. 21 c 7 a, *doatrob do dia.*

Die ursprüngliche Bedeutung von *o* ist „ab", es bezeichnet also den Ausgangspunkt der Handlung; *le* gehört bekanntlich zu *leth*, die Grundbedeutung der Präposition war also soziativ, etwa „mit", aus dieser entwickelte sich nun die Bedeutung des Werkzeugs, der Ursache und dann die des Agens.

Bei *do* ist die Frage deshalb etwas komplizierter, da die *do*-Konstruktion auch den alten indogermanischen Dativ vertritt, und so vergleicht Fraser (*l. c.*) unsere *do*-Ausdrücke mit der dativischen Agensbezeichnung beim Passiv in anderen indogermanischen Sprachen. Gleichzeitig bemerkt er sehr zutreffend, daſs diese *do*-Konstruktionen solchen wie *deiudeib dobarnaip* gleich sind. Mit Unrecht sucht er aber in den ebenerwähnten Phrasen ein weggelassenes *buith.* In allen in Rede stehenden *do*-Konstruktionen sieht er den *Dativ commodi* und teilweise auch den possessiven Dativ.

Havers (Unters. z. Kasussyntax d. idg. Spr., S. 241) sieht in unserer Ausdrucksweise einen rein adnominalen Dativ, der die Funktion eines Genitivs, bezw. eines Pronominalpossessivs hat: „Bei Verbalabstrakten zu transitiven Verben bildet der Ersatz des Gen. subj. durch den adnominalen Dativ die Regel, vgl. Ml. 5 d 13, *iarna epert do dia* 'nach seinem Sagen dem Gotte' =

'nachdem Gott gesagt hatte'." (S. 241.) Er stellt hierher auch solche Wendungen wie Wb. 5d2 *ammi corp dochrist* u. ähnl.

Für eine solche Deutung spricht der Umstand, dafs bei Intransitivis der adnominale Genitiv das Agens bedeuten kann: U. An. 947, *a éc etarru.* Caithreim 40, *As í an faithc(h)e ar a bhfacais do bheith .i. do dhul ar fairrge.* ibid. *Adconnarcas mo dhul ar faithc(h)e.*

Andererseits steht fest, dafs die normale Ausdrucksweise das Objekt durch den adnominalen Genitiv, das Agens aber durch die *do*-Konstruktion bezeichnet, man mufs also mindestens fragen, weshalb „der Genit. subj. durch den adnominalen Dativ" ersetzt wurde. Man mufs auch weiter den von Windisch (Wörterbuch S. 489) und von Fraser erkannten Zusammenhang mit Phrasen wie *deiudeib dobarnaib* genügend berücksichtigen. Solche Phrasen gehören aber wieder zu einer gröfseren Kategorie; darüber siehe Thurneysen, Hb. § 797, wo solche Sätze zu den Kopulasätzen gestellt werden. Man kann da also von keiner Weglassung eines *buith* sprechen, so wie es Fraser tut, sondern man mufs sie den Kopulasätzen mit einem Verbum finitum gleichstellen — dabei kommt es bei unserer Frage nicht in Betracht, ob es sich um ein Weglassen der Kopula handelt oder nicht.

Belege (siehe auch Thurneysen, *l. c.*):

RC IX 468, *Sechtmuin lan doib iarsin ic imrum i ngorta 7 i n-ítaith.*

LS 46, *Fecht aile do Patraic ic cluithiu itir a comaitiu* (vgl. lat. Alio puer inter alios suæ ætatis æquales ludebat).

ibid. *Fecht do Patraic 7 dia fiair .i. Lupait ic ingaire caorach.*

LS 47, *Fecht aili do Patraic oc na cáirib.*

[Mit Kopula: Wb. 4b16, *imba immalei do occartaithchricc.*]

Ir. T. III 188, *Morand mac Cairpri Cind-chait, do cheinel aitheach do.*

Wb. 18b3, *fochosmulius adóinechtesom dúnni.*

[Mit Kopula: Nóinden Ulad, Harl., *ar nar bó do Ulltaib do;* LS 37, *ar ba di Bretnaib di* „quia Brittonissa erat".]

RC XIV 242, *Fecht do Find hua Baiscne i Cind Chuirrig.*

ibid. 450, *Fecht n-aen di Ultaibh ind-Emain Macho . . .*

RC XIV, S. 30, *Go cenn bliadna doibh fonn samhlamhsin* [mit Kopula: Ir. T. I 273, *Nir bo chían dó iar sudi*].

RC X 226, § 18, *La ocus adaig doib hi comruc ann sin.*

RC V 201, *Secht m-bliadna do Finnecis for Boin oc urnaige iach Linne feic.*

RC IX 462, *Tri la 7 iii haidhche doib 7 ni fuaratar tir na talmain.*

Ir. T. III 1. 237, *Di bliadain lana duinn oc in urd sin fo muirib.*

So auch: Ir. T. II 2. 209, *Assind liuss duit . . .*

Ir. T. I 293, *dó dúib iarom dia saichthin.*

Ir. T. III 2. 482, *Romaind duit i n-Glind Gerg.*

Bei allen diesen Konstruktionen ist das Charakteristische die Impersonalität: vergleicht man nun eine solche Phrase wie *Tri la 7 iiii aithchi oc cathugud doaib* (U. An. 851) einerseits und eine solche wie *doatrob do dia and* (Wb. 21 c 7 a) „that God may dwell therein“ andererseits, so sieht man, dafs es sich um eine und dieselbe Auffassung handelt. Die impersonale Auffassung des Agens, die bei den Vorgangsnominibus durch die adnominale Funktion des Agensausdrucks gegeben ist, kommt auch in solchen Sätzen vor, wo in anderen Sprachen die personale Ausdrucksweise üblich ist.

Wir finden ja ähnliche Ausdrücke auch in den Verbalsätzen: Ir. T. I 291, *Ro soich iarom co praind ocus co tomaltus dóib.*

Man sieht also aus diesen Beispielen, dafs unsere Agensbezeichnung mit impersonalen Ausdrücken zusammenhängt. In solchen Ausdrücken wird das logische Agens als Ziel der Handlung dargestellt und so ist es auch bei dem Agensausdruck, denn fafst man das *do* in der ursprünglichen Bedeutung *ad* auf, so hat man es mit einer Zielbezeichnung zu tun; sieht man im *do* einen Vertreter des alten Dativs, so ist das Agens als Dativobjekt, also wieder als Ziel, dargestellt (wahrscheinlich sollte man da an Objekt der intransitiven Verba denken).

Windisch, BB II, S. 82, sieht in *iar marbad a eich do gerrán Ercoil* das grammatische Schema „Töten ist ihm, kommt ihm zu“; diese Deutung involviert wieder die Possessivauffassung. Ich glaube nun, dafs der „dativische“ Possessivausdruck nur ein Glied einer gröfseren Kategorie ist, nämlich derselben, zu der auch das *do*-Agens gehört; auch bei diesem Possessivausdruck wird der Besitzer als Dativobjekt (Ziel) dargestellt, von dem

Standpunkte des Besitzers ist also auch dieser Ausdruck impersonal: einem solchen impersonalen Ausdruck wie z. B. „mir ist der Stock" steht das persönliche „ich habe den Stock" gegenüber. Nun sieht man, dafs die possessive Ausdrucksweise auf derselben Anschauung wie die Bezeichnung des dativischen Agens beruht: der Handelnde bezw. der Besitzer wird hier energielos dargestellt, die Handlung bezw. der Besitz kommen dagegen stark in den Vordergrund. Man mufs also zugestehen, dafs das *do*-Agens den Possessivausdrücken nahesteht; man vergleiche auch Wb. 8a4, *precept dosom didiu* „that he should preach then" und Wb. 23b13, 5a1, 10 (*cretem do geintib*) und U. An. 797, *innreda mara doaib cene* „and other great devastations [were committed] by them".[1])

Da aber andrerseits das *do*-Agens auch mit solchen Konstruktionen wie *Fecht do find . . . i Cind* und dann mit der Agensbezeichnung im Passivum zusammenhängt, also mit Phrasen, die der Possessivität ziemlich fernliegen, so ist es vielleicht die beste Formulierung, dafs das Irische bei den Vorgangsnominibus das Agens als Ziel der Handlung darstellt, und dafs solche Ausdrücke zu den Impersonalkonstruktionen in engerer Beziehung stehen.

Solche energielose Darstellung des Handelnden, die die Anschauung der Erscheinungsverba (nicht die der Tatverba) voraussetzt, findet man häufig in nichtindogermanischen Sprachen, so z. B. im Grönländischen: *Kemip takuwā* (< *takuw-a-a*) „(dem) Hunde Erscheinen — dessen — dessen" = „der Hund sieht ihn" (Finck, Die Haupttypen des Sprachbaus, S. 40); vgl. damit ir. *iarna epert dó* = „nach dessen Sagen ihm" = „nachdem er es gesagt hat". Damit will ich aber nicht sagen, dafs die irische Verbalanschauung der des Grönländischen, das doch eine unterordnende Sprache ist, gleich sei. Im Irischen ist ja diese Ausdrucksweise nicht ausschliefslich, wie es im Grönländischen der Fall ist; das Irische kennt ja auch die subjektive Auffassung, die dem aktuellen Verbum finitum zugrunde liegt. Die impersonale Auffassung erfolgt bei dem irischen Vorgangsnominibus teilweise aus der nominalen Ausdrucksweise.

---

[1]) Vgl. auch dazu: U. An. I 920, *Muiriucht do Gallaibh*; LS 45, *roisc don macc dall*; vgl. das lat. et caecus a nativitate lumen oculorum recepit.

Man kann auch nicht sagen, daſs diese Ausdrucksweise ganz und gar nichtindogermanisch sei; die Anfänge können wohl auf einer solchen indogermanischen Konstruktion, wie z. B. der Dativ beim Infinitiv beruhen; das muſs man jedoch betonen, daſs die weitere Entwicklung spezifisch irisch ist.

Anm. Es gibt auch Fälle, wo ein von einem Nomen oder Verbum abhängender *do*-Ausdruck zugleich das logische Agens des nachfolgenden Vorgangsnomens ist; in solchen Fällen jedoch erfolgt diese Bedeutung nur aus dem Zusammenhang; es ist aber wohl möglich, daſs auch solche Fälle zur Entwickelung unserer Konstruktion beigetragen haben; übrigens ist manchmal auch hier die *do*-Konstruktion eine Zielbezeichnung.

Vgl. nach *áil* Wb. 19 b 20, *niáil dún buith fomáam legis* „it is not proper for us to be under the yoke Legis"; 17 b 9.

coir: Wb. 10 c 1, *isamlid ba coir do fiuss inna nídol*; 7 a 13, *ascoir dochách guide dée liachéle*; vgl. damit 16 c 20, *nicoir dídnad dondalalucht*, wo der *do*-Ausdruck *dídnad* bestimmt.

Nach *díriug*: Wb. 17 b 32, *isdíriug dúib cretem do amal sodain* „in that case it is right for you to believe in him".

dedbir: Wb. 9 c 10, *fobiith ba deidbiriu dúnni immormus;* 6 a 12, *isdeidbir deit áaigthiu.*

maith: Wb. 14 b 17, *isferr dún adénum.*

uisse: Wb. 15 d 13. 30 b 26. Vgl. damit 28 b 28, *ni uisse toisigecht sochuide dó*, wo *dó* die Gruppe *toisigecht sochuide* bestimmt (9 b 13 siehe unter C).

asse: Wb. 12 d 19. 14 c 29. 19 d 18.

[*soir:* Wb. 12 b 2.]

lour: Wb. 10 a 17.

becc: Wb. 10 c 10.

mór: Wb. 30 a 8, *ismó afius deitsiu.*

immaircide: Wb. 12 d 18.

mithich: Wb. 19 d 3.

doig: Wb. 9 a 13, vgl. auch 5 b 43, *batochu doibsom buid and*, wo *doib* eher die Agensbedeutung hat (Zeuſs [2] 920 „erat verisimilius hos esse ibi") und dann Wb. 5 b 29, *indoich epert detsiu*, wo *deit* die regelrechte Agensbezeichnung ist.

Der *do*-Ausdruck hängt von einem Substantiv ab:

mebul: Wb. 16 b 19, *nirbomebul domsa epert frissom.*

torbe: Wb. 13 c 6, *cedtorbe doib etarscarad etir friatola* et *a pecthu.*

áir: Wb. 16 a 24, *niáir doneuch molad alaili.*

Nach aktiven Verbis:

[Vgl. Wb. 10 c 18, *cani messe immoforling cretim dúibsi*, wo *dúibsi* zugleich Objekt zu *imforling* sein kann, so Stokes: „is it not I that have caused grief to you?"] Wb. 5 c 13, *nitella doneuch and moidem aarilte*; 25 b 18, *nitelfea cotlud dochách and*; 26 a 23, *nitellfea doib irchoimted*; man vergleiche auch damit Wb. 26 d 8, *ani dodesta dichomalnad cesta crist domsa.*

C.

Bis jetzt haben wir nur solche Fälle besprochen, wo das Vorgangsnomen das grammatische Regens seines logischen Agens (im *do*-Dativ), beziehungsweise seines logischen Objekts ist. Es gibt aber auch Fälle, wo das Vorgangsnomen entweder von seinem Objekt oder von seinem Subjekt abhängig sein kann; in solchen Fällen wird das abhängige Vorgangsnomen durch ein *do* seinem Regens untergeordnet. Beispiele aus Wb. siehe bei Fraser CZ VIII, S. 25f. und Miscellany presented to Kuno Meyer, S. 216/217.

Die Funktion solcher *do*-Infinitive läſst sich folgenderweise einteilen.[1])

Der *do*-Infinitiv ist a) von seinem Agens oder b) von seinem logischen Objekt abhängig (dementsprechend bezeichne ich jedes Beispiel entweder durch *a* oder durch *b*). Dann muſs man feststellen, in welcher Satzfunktion der ganze Infinitivausdruck vorkommt; und endlich, welche Bedeutung der *do*-Infinitiv hat: ob er den Vorgang subjektiv, d. h. als Ziel darstellt (es könnte ein solcher Ausdruck durch das deutsche „daſs er es tue, tun soll, tun sollte“ übersetzt werden), oder ob er diesen Vorgang einfach konstatiert (= „daſs er es tut, tat“).

Satzfunktion des ganzen Ausdrucks	Bedeutung des *do*-Infinitivs — I. Subjektiv	II. Konstatierend
A. Als Subjekt.		
α) eines aktiven Verbs		a) Wb. 1b5.
„ passiven „	b) Wb. 25d20. [Vgl. dazu Ml. 16c10, *is ed inchoisecht trisodin coic bliadni deac dothormuch forasaigulsom*, das ich zur Apposition stelle.]	
β) Das Prädikat des Satzes ist ein Adjektiv: so z. B. *maith* . .	b) Wb. 3c4, *ferr* 10b25. Sg. 26b5, *is ferr ainm dodenom de.*	

[1]) Von den schon von Fraser angeführten Beispielen zitiere ich nur die Nummern.

Satzfunktion des ganzen Ausdrucks	Bedeutung des *do*-Infinitivs	
	I. Subjektiv	II. Konstatierend
olc	a) RC X 222, *Olc lium . . . in ben do feiss lat* „dafs das Weib schlafen mit dir soll“ (da sie aber schon tatsächlich schlief, kann es auch unter II gestellt werden).	
áil	b) Wb. 27 c 8 (vgl. Caithreim 46).	
dil	b) Wb. 14 a 37.	
asse, anse, inse .	a) Wb. 16 d 12. 13 a 19. b) Wb. 4 a 4, *isasse dúib maid dodénum.*[1])	
[vgl. *dínním* .	b) Ml. 61 b 28, *is dínnimidir insin la dia slántu duthindnaccul,* das eher zur Apposition gehört.]	
coir	a) Wb. 9 b 13. b) RC XIV 451, *Is coir fir fer do comallnad friut-sa.*	
taschide	b) Wb. 10 a 18.	
fíu	a) Ml. 139 c 3, *nifiu leu bás naill duthecht forru.* b) Wb. 10 b 3. 14 a 4. 18 c 11.	
uisse	a) Wb. 22 a 17, *uisse inboill dóass ónchiunn.* a) Wb. 9 d 13. b) Wb. 28 c 8.	
irlam	a) Wb. 14 d 29, [*ropo irlam sochuide and dochretim*].	
fír	a) Ir. T. I 101, *Ni ba fír . . . Cet do raind na mucce* stellt eine beabsichtigte Handlung vor.	b) Ir. T. I 100, *Cinnas fir lib . . . Conganchness . . . do marbad dam-sa.*
date		b) Wb. 8 a 6.
amre		b) Wb. 17 b 29.
ein Substantiv:		
dethiden	b) Wb. 15 d 11.	
écen	b) Wb. 30 c 23.	
dóire		b) Wb. 17 c 17.

[1]) Vgl. auch Caithreim 26, *uair ni neach d'a nach urusa a uilc do dhioghailt tusa.*

Satzfunktion des ganzen Ausdrucks	Bedeutung des *do*-Infinitivs I. Subjektiv	 II. Konstatierend
B. Typus *is bés.* (Fraser sieht in den Infinitivausdrücken eine Apposit.; ich betrachte sie aber als Subjekt, weil *is* Kopula ist.)		
bés		b) Wb. 10d6; vgl. Caithreim 36.
bésad		b) Wb. 5b42.
	Futuralbedeutung:	
tairngire	b) RC V 201. *Air do bui a tairrngire do eo Feie do tomailt* . . .	
ét		a) Wb. 5a13, *bid héet lib si geinti dobith inhiris.*
	b) Wb. 23b18, steht zwischen I und II = dafs meine Würde mir genommen werden könnte, dafs . . . wird.	
accobor	a) Wb. 13a20, *nipo accobor lassinfeir nopridchad suide* et *acheile dothuidect darahési.* [und eventuell auch: b) Wb. 3d13, *accobor lammenmuin maid doimradud* (vgl. jedoch C).]	
geiss	a) RC XIV 400, *geiss dó grian d'ergi fair i n-Emain Macha.* [Vgl. dazu: *Bá dia geissib enlaith do fogailt a thiri* (RC X 222) und Caithreim 20.]	
Interrogatives Pronom.	Wb. 7d16.	
C. Apposition zu Personalpronominibus . . . . . (Über die selbständige Apposition siehe unten.)	Wb. 5c23, wo das Objekt *réit* durch einen relativen Satz von seinem Infinitiv getrennt ist. b) Wb. 14b2, und die schon oben zitierten Ml. 16c10. 61b28.	
	Den Übergang von I zu II repräsentiert. b) Wb. 3d30: *issi didiu trebaire chollno: cecha dethidnea domunde doimradud* „an die weltlichen Sorgen zu denken", (d. h. *wenn man an die weltlichen Sorgen denkt*). Ähnlich auch: b) Wb. 30a18. Vgl. noch Wb. 14b2.	

Satzfunktion des ganzen Ausdrucks	Bedeutung des *do*-Infinitivs I. Subjektiv	II. Konstatierend
D. Objekt.		
α) In Willensäuſserungen:		
Nach *adcobra* . . .	b) Wb. 17d17.	
[Nach *atgna* . . .	b) RC XII 66, *atgnasa fort cethre Erenn . . . de teglomath* . . .] [1]).	
Nach *asbeir* . . .	b) RC XIII, S. 106, [*atbert*] . . . *a mac do thodiuscud dó* . . . b) Ir. 1. 265, *asbertatar Ulaid fri Coinculaind . . . a tech do dirgiud.* a) ib. 295, *asbert in ben friú . . . cach fer díb a aidchi do ḟairi na cathrach* . . . b) Three Fragm. 14, *Ra ḟuaibhrius . . . droiched do dhenamh.*	
β) Nach können . . .	b) Sg. 50a14, *nád cumaiṅg maith dodenom.* b) Ml. 23a5, *ní cumcat aithirgi ndodenum.* vgl. auch: b) Ml. 60b6, *ní cumcat idail ní donaib adamraib sin dodenum.* Weitere Beispiele siehe Ascoli Voc. XCIX f. Daſs nach *conicc* der Infinitiv die finale Bedeutung hat, sieht man daraus, daſs anstatt des Infinitivs ein Konjunktivsatz mit *ara*ⁿ stehen kann, z. B. Ml. 74b14, *Cunic . . . dunema* potest ut protegat (weitere Belege siehe bei Ascoli *l. c.*).	
Nach *adroilli* verdienen (mereo ut)	b) Ml. 61b17, *indí adidroillisset commór inclóini nísin dutairciud doib.*	
Nach sagen u. ähnl.		Futuralbedeutung: a) Wb. 4d4, ***doarchet . . . húathad ṅdóine do chretim.*** [2])

[1]) Vgl. auch Ml. 14a8, *cocarad chaingnimu dudenum.*

[2]) Vgl. auch b) Three Fragments 12, *geallaim-si duit i ffiadnaise Dé rige nEirenn go ghabail go gairid.*

Satzfunktion des ganzen Ausdrucks	Bedeutung des *do*-Infinitivs I. Subjektiv	II. Konstatierend
Nach drohen . . .		Futuralbedeutung: b) RC XIII 375, *Corobāig-si frie a cend dobeim di.*
Nach sehen . . .		Präsensbedeutung: b) Ml. 93 d 14, *huare nadnacat hifrecndairc, gnímu cosmaili dudenum duchrist.* Sg. 28 b 1 siehe sub Apposition.
E. Als Adverbialbestimmung.		
Nach *iar*ⁿ		b) RC XIII 94, § 120, *iar coscur in chatha do chur.*
Nach *ar*	b) Ir. T. III 1. 196, *aspert doberedh log dam ara bu do- leigean ass.*	

Ähnlich auch *tre* b) Ml. 27 c 1, *la* 107 a 5 und ähnliche.

Anm. Ihrem Ursprunge nach gehören hierher auch die *cen*-Konstruktionen, die bekanntlich die negativen Infinitiv-Konstruktionen wiedergeben. So z. B. in Willensäufserungen: RC XIII 88, *iss ed connaigsetar form cen choscor do brith do rig echtrand uadib.*; nach „sagen“, „versprechen“ und ähnlichen; vgl. weiter Ir. T. I 293, *Fonaiscid Cuchulainn . . . cen curadmír do chosnam*; RC XII 110, *In ramáidis rimsa . . . cen nech dom chlaind do gabáil ríge ṅHerenn 7 cen fer mo chomanma. fo ál lemsa sain. . . . In tres ni dano ragellas*[*s*]*iu dam .i. can chendsa in Chomded, d'fagbáil. . . .*

Selbständig fungieren diese Konstruktionen:

A. In Exklamationen: imperativisch z. B. Ir. T. I 101, b) *In comram do thairisem beus . . . no in mucc do raind dam-sa.* Exklamativ dem lat. Inf. indignantis entsprechend: a) RC IX 456, *Tussu . . . nád fess can cland ná cenél duit 7 nicon fess* [*do*] *mát(h)air ná hathair, do giallud forni.* (Vgl. Ir. T. I 102, *Cid ane . . . mac na m-bachlach cusna lesanmannaib do chomram chucum.*)

B. In derselben Funktion wie die themaartigen Nominalsätze in den Annalen: U. Annalen: 1a) der *do*-Infinitiv hat eine transitive Bedeutung und bestimmt sein Agens: *Feidilmidh ri Muman do innriudh Mide 7 Breg* (839). *In mac oc Croebh Laisse do labradh* (884).

Gothfrith . . . do orcain Cenannsa (950), vgl. 943. *Mathgamain mac Cennetigh, ri Caissil, do arcain Luimnigh 7 dia loscadh.* (966) [vgl. auch *Trebhlaid mór do ghabháil an Fearadhaigh*, Three Fragments 8].[1])

b) Das intransitive Vorgangsnomen bestimmt sein logisches Agens:

Muinntir Coluim cille do dul i Temhair (816). *Cuanu abbas Lugmaidh, co scrin Mochtai, do dula a tire Muman for longais* (817); *Diarmait . . . do dhul a n-Albain* (828); *Dermait do dul co Connachta* (835); *Feidhlimidh mac Cremhtain co sluagh . . . do thuidhecht i Fiambur* (830); *Diarmait do tiachtain in h-Erind* (ibid.), vgl. 845, 848. *Amhlaim . . . do tuidhecht a n-Erind* (852); *Maelsechnaill . . . do thuidecht hi tire Muman* (857); *Amlaiph 7 Auisle do dul . . .* (865); *Amhlaiph 7 Imar do thuidecht . . .* (870); *Ruaidhri mac Muirminn . . . du tuidhecht dochum n-Erend* (876). *Scrin Coluim cille 7 a minna olchena du tiachtain . . .* (877). *Epistil do thiachtain lasin ailithir docum n-Erend* (886); *Maelbrigte . . . du techt im Mumain* (912); *Di grein do rith immalle in una die* (910).[2])

c) Dem impersonalen *maidid for . . .* entspricht: *Bellum do madhmaim re Colggen* (779); *Bellum do madhmaim for hU Fiachrach Muirsce re n-Diarmait . . . 7 loscadh 7 . . . orgain Foibrein i crich Graicraigi, ubi plurimi occissi sunt ignobiles. Mors Cathail mic Ailello* (815); *Cath do madhmaim i n-Aighnechaib re genntib, for muinntir n-airdd Machae, conairgabtha sochaide mora dib* (830); *maidm fair* (913).

d) Einem *feraid snechta* Ir. T. I 137 entspricht: *Tri frosa do ferthain i crich Muiredaig i n-inis Eugain* (763). — [Eine intransitivpassive Auffassung des Vorgangs liegt dem folgenden Beispiel zugrunde: *Maelduin . . . do thotaim leu* (923). „M. fiel durch ihre Hand“.]

---

[1]) Hierher auch *Cineadh . . . dufrithtuidecht Maelsechnaill* (849).

[2]) In *Maelachidh . . . do dul martrai la Delmnai* (895) ist *dul* wohl transitiv = „subire“.

2) Das transitive Vorgangsnomen bestimmt sein logisches Objekt α): Dabei bleibt das Agens unbezeichnet: *An Soisgel . . . d'faghbhail hoc anno* (500); *Oiss allti do thofunn* (817); *Orggan Etir o genntib; praed mor di mnaibh do brid ass* (820); *Dunetathe do denum i Cill Daro* (884); *Muintir Fini . . . do sarugadh* (890); *Muiredhach . . . 7 . . , Gaibith . . . do orcain* (911). *Cerran . . . du facbail asa lurgg* (913); *Oenach Tailten do cumusc oc foradhaib im scrin mic Cuilind* (830); *Fergil . . . do marbad* (878); *Conn . . . do marbadh* (953); *Oengus do guin* (im Gedicht zu 882).

β) Das logische Agens wird durch *o*-Konstruktion bezeichnet. *Cella locha Eirne n-uile . . . do dilgiunn o Genntibh* (836).

Comman . . . do guin . . . o Genntibh (841); *Maelbridge . . . do guin o hUib Echoch* (913).

Aban . . . do orcain fri daighidh o ṡochlachan (866); *Ard Macha do arcain . . . o na Gallaib* (942).

(Vgl. *Derthech Luscan do loscadh a Norddmannis*, 855); *Murcadh . . . do marbad o Ḟlannacan* (886), *Suibne . . . do marbad o Gallaibh* (939), *Trenfer . . . do mharbad a Maelcighin* (1001), *Maelruanaidh . . . do marbhad o Matudhan* (1006), vgl. 1015. 1017. 1023. — *Annle . . . do basugad o Gallaibh* (915).

γ) Bezeichnung des Agens durch *la*-Konkstruktion: *Airchinnech Cille moire Enir do ṡarugad 7 Dubinnrecht . . . do ghuin . . . la Laighniu. Orggain coccae du Cellach . . .* (817); *Flann . . . do ghuin las na Deise* (895); *Concobar . . . do marbad . . . la Amlaiph* (863); *Imhar . . . do marbad la firu Fortrenn* (903); *Domhnal . . . do marbad lia brathair* (924); *Torulb iarla do mharbad la mac Neill* (931). *Gaill locha Echoch do marbad la Domnall* (944); *Blocair . . . do marbad la Conghalach* (947); *Dub . . . do marbad la h-Albanchu* (966), vgl. 1004; *Lorcan . . . do dhalladh la Aedh* (863); *Cealla ili do ṡarugad leis* (913); *Inis Locha gabhar do thogail la h-Amlaibh . . . hUam Cnoghbhai do thogail dó . . .* (934).

b) Bezeichnung des Agens durch *do*-Konstruktion: *Ceall dara do orgain do gentibh* (835); *Dun lethglaisi do arcain do ghallaib. Do rigal Dia 7 Patraic forru. Tuc Gaillu dar muir* (941); *Ceall mor muighi ainir du orgain du Gallaibh* (873). *Cloicthech Sláne do loscadh do ghallaibh Atha cliath* (949). *Cluain*

mic Nois do orcain do ghallaibh Atha cliath (945), vgl. 952. 958. *Maelruanaigh . . . do marbad do cheniul Conaill* (940).

Muircertach . . . do marbad do ghentibh (942); *Coirpri . . . do marbad do feraibh Maighi Féne* (943); *Drem do muinntir hOi Chanannan do marbad do Conghalach . . .* (944); *Matudan mac Aedha do marbad o Uibh Echoch* (949); *Niall mothlach do marbad do Choirpri* (950); *Chongalach . . . do marbad do gallaib* 955, vgl. noch 957. *Amlaim . . . do marbad do Saxanaibh, oc dul do Roim* (1034).

Moran . . . du ergabail du gallaibh . . . (841); *Maelduin . . . do ergabhail do ghenntibh* (ibid); *Forindan . . . du ergabhail du Genntibh* (844); *Maelcobho . . . do ergabhail do Gallaibh* (878); *Broen . . . do ergabhail do ghallaib 7 a marbad iarum* (979); *Donnchad . . . do ghabail do ghallaib . . . 7 a breith dar muir* (1023).

Dertach Ciannain do coscrath do ghallaibh (880).

Breatain du indarbu as a tir do ṡaxanaibh (864).

Cenrig . . . dodergiu . . . doibh (920).

Tuathal . . . do breith do genntib (831).

Combustio inse Patraicc o genntibh 7 borime na crich do breith 7 scrin Dochonna do briseadh doaibh 7 innreda mara doaib cene (797).

Anm. 1. Vgl. noch *Triar do loscadh i Taillte di thenidh di nim* (856).

Anm. 2. Das indirekte Objekt wird proleptisch dem ganzen Ausdruck vorangestellt: *Ugaire mac Dunlaing, ri Laigen, 7 Maelmordha . . . tech do gabail forra ic Dubloch . . .* (1024).

Die Funktion dieser Ausdrücke in Annalen ist also von der des lateinischen Inf. historicus verschieden, dieser kommt in einer lebendigen Schilderung oder Erzählung vor, unsere Konstruktionen dagegen werden themaartig gebraucht. Gemeinsam ist hier nur die konstatierende Bedeutung, [d. h. sie entsprechen einem indikativischen Hauptsatz.] Man wird also kaum die lateinischen historischen Infinitive mit anderen Ausdrücken so vergleichen können, wie es Fraser (Miscellany S. 225) tut.

Endlich kommen unsere Ausdrücke in einer selbständigen Apposition vor: a) Ml. 61 a 13, *doregat techta hochalldaib dofis indadamrisin .i. ingrían dothecht inna coic brotu deac forculu* . . . Der Ausdruck konstatiert hier die Tatsache, die das *adamri* näher erklären soll, also „dafs die Sonne geht . . .“.

Ähnlich auch:

a) Ir. T. I 293, *Cíatberat araili libair, co n-densat cennach fris .i. Loegaire do beim a chind de in cétla ocus a imgabáil dó, ocus Conall día imgabail ón mud chetna.*

b) Ir. T. III 1. 192, *Luchta drai dochoidh dia foglaim il-Letha, con-aca é ní ingnadh occa ic delugud firindi 7 breigi .i. iarnn do senadh lía ndruidib 7 a chor a teinidh iarsin com[b]ad dearg, 7 a tabairt for bois in lit[h]ig. No loiscedh immorro hé ...*

An dem letzten Beispiel sieht man, dafs solche Appositionen von derselben Art sind wie die themaartigen in den Annalen; auch sie drücken einfach eine Tatsache aus, die weiter durch Verbalsätze ausgeführt werden kann. Die Funktion dieser „Infinitive" ist also dieselbe, wie die der anderen Nominalausdrücke, die eine nicht verbale Aussage bilden können.

In b) Wb. 23 b 21, *combad imned foraraill domsa .i. mobuith icarcair et moort dogabáil.* [„dass ich im Kerker sein soll(te) und mir mein Rang genommen werden soll(te)"], haben die beiden Vorgangsausdrücke — der *do-* Infinitiv wie auch das *do*-lose Verbalnomen — eine subjektive Färbung.

Zu der Apposition sind auch einige Glossen zu rechnen, wo es sich darum handelt, den lateinischen Text zu erklären: so b) Wb. 7 d 14, b) Wb. 22 a 4, b) 24 d 14, b) Sg. 28 b 1: Invenimus tamen multa in his quattuor speciebus propriorum nominum invicem pro se posita .i. *cach æ dosuidigud aralailiu.* So auch b) Sg. 41 b 4 *posit ainmde do denom di.*

b) Sg. 9 a 18, Unde hac considerata ratione Graecorum doctissimi singulas fecerunt eas quoque litteras .i. *oéndai oenlitre dodénom díb hiscríbunt* singulas, unicas litteras facere ex eis (Z² 637); b) Ml. 94 c 12, etiam mixtionem dicit pro mensura quæ ex more bibentibus datur, uel potionis plenitudine tam grandi ut poculum possit implere .i. *deug mór du óul dindigail condib lán inderidech.*

Man sieht also, dafs der *do-* Ausdruck manchmal eine subjektive Färbung hat: die Handlung wird als Ziel (beabsichtigt, gesollt) dargestellt. Dafs aber die subjektive Färbung keinesfalls nur bei *do*-Infinitiven ist, sieht man daraus, dafs überall, wo weder das logische Objekt noch das logische Agens dem Infinitiv vorangestellt wird, Formen ohne *do* vorkommen müssen (Belege siehe im Kap. A). Das Irische kennt also anstatt der

Infinitivkonstruktionen der anderen Sprachen zwei verschiedene Ausdrucksweisen:

a) Das Nomen actionis ist das Regens der Aussage und seine Bestimmung (Agens oder Objekt) wird adnominal konstruiert, oder

b) es wird der Vorgangsausdruck selbst zu einer Adnominalbestimmung seines Objekts (oder Subjekts). Auch diese Konstruktion ist rein nominal; das beweist das adnominale Negationspräfix *neph* (*donebdénum* Wb. 5c23) und dann auch *doécaib*: *ba saeth mor la Dectiri inn t-sinnruth a dalta do ecib* (Ir. T. I 138). *Mathgamain, mac Conaing mic Duinncuan, ridomna Muman, do ecaibh* (U. An 1019). *Imhar mac Arailt, ri Gall, do ecaibh* ib. 1054[1]).

Jedoch Konstruktionen wie . . . *dogabáil ríge nHerenn* beweisen, dafs diese Ausdrücke später quasiverbal aufgefafst wurden.

Aus dem zusammengestellten Material sieht man, dafs am häufigsten solche Fälle sind, wo das logische Objekt durch einen *do*-Infinitiv bestimmt wird [die Fälle durch b) bezeichnet], dann kommen solche Fälle, wo es sich um das Subjekt eines intransitiven Verbs handelt, und dann erst die Fälle mit dem vorangestellten Subjekt eines Transitivs. Fraser hat also vollkommen recht, wenn er vermutet, dafs die Fälle mit dem vorangestellten Subjekt am häufigsten sind.

Ihren unmittelbaren Ursprung verdankt unsere Konstruktion solchen Fällen, wo das logische Objekt (oder eventuell das logische Subjekt) als Kern, Grundlage der Aussage aufgefafst wurde, der Vorgang wurde ihm dann attribuiert, d. h. der *do*-Ausdruck wurde zu einer adnominalen Bestimmung; dadurch entstand ein gröfseres Ganzes, dafs einem explikativen (modalen oder konstatierenden) Inhaltssatz entsprach, es entstand dadurch eine eingliedrige Äufserung, die dann auch appositionell angegliedert werden, oder als ein selbständiger Nominalsatz fungieren konnte.

Was nun die Entstehung des *do*-Ausdrucks anbelangt, so erklärt Windisch (BB II, S. 82) den Infinitiv als einen ursprünglichen prädikativen Dativ; so liegt, meint er, einem *in bolc do*

---

[1]) LS (= Todd Lecture Series, V.) 44: „*A gillai ced ara reilcis in fer ro boi cot' imorchur do eccaib?*" Vgl. lat. „Quare reliquisti, puer, portitorem tuum mori?"

blith das grammatische Schema „der Sack ist zu mahlen“ zugrunde. Nach dem, was wir jetzt gesagt haben, ist aber der *do*-Ausdruck adnominal, und so wird man zuerst an eine adnominale Verbindung denken müssen, also „der Sack zu mahlen“. Man braucht wohl auch an keinen ursprünglichen Dativ zu denken, man kann ja die Präposition zu ihrem Recht kommen lassen, wörtlich übersetzt ist *in bolc do blith* uter ad molendum.

Fraser (CZ VIII, S. 27) erklärt unsere *do*-Infinitive aus Konstruktionen, wo der *do*-Ausdruck von einem Adjektiv abhängig ist; auch in diesen Konstruktionen erblickt er den Dativus commodi. Solche Konstruktionen wie *súanemuin dodénum* erklärt er jetzt (Miscellany to K. Meyer, S. 224 f.) als adnominale Dative. „Formally *suánemuin dodénum* is parallel to *e. g. satui semen* Cato agr. 5, 8 *signum receptui*, the dative of the verbal noun in either case being final, but, logically, there is this difference that in Irish *suánemuin dodénum* has come to mean not 'ropes for making' but 'making of ropes' as in Latin *satui semen* were to mean 'the sowing of the corn'.“ — Ich würde sagen, dafs das ir. *suánemuin dodénum* auch psychologisch dem lat. *semen satui* entspricht, da in beiden Fällen das Vorgangsnomen das Bestimmende, das Objekt dagegen die Grundlage der Aussage ist; so werden ja auch die ir. *do*-Ausdrücke konstruiert: soll der ganze Ausdruck wieder von einem anderen, z. B. einem Verbum finitum abhängig gemacht werden, so bekommt das logische Objekt die notwendige Abhängigkeitsform, so z. B. Ml. 42 a 4, *niguid digail duthabairt foraib*, wo der Akkusativ *dígail* von *guid* abhängig ist.

Der Unterschied liegt in der Funktion: das ir. *suánemuin do dénum* steht da, wo die anderen Sprachen ein umgekehrtes Abhängigkeitsverhältnis bevorzugen, d. h. das ir. *in bolc do blith* „der Sack zu mahlen“ fungiert wie in anderen Sprachen „den Sack zu mahlen“. Ich würde also den Unterschied zwischen *suánemuin dodénum* und dem lat *semen satui* einen funktionellen Unterschied nennen.

Dann ist hier noch ein Bedeutungsunterschied: in *semen satui* hat das bestimmende *satui* noch die ursprüngliche, also in unserem Fall die finale Bedeutung, dagegen im Irischen hat sich in manchen Fällen der finale Sinn des Ausdrucks zu einem weiteren, dem der allgemeinen Bestimmung, abgeschwächt. Der

ursprüngliche Sinn ist noch dort zu spüren, wo der *do*-Ausdruck ursprünglich als finale Adverbialbestimmung eines Adjektivs fungierte: ich meine solche Adjektive wie *maith:* gut zu etwas und ähnlich[1]), daneben sieht man aber, daſs unser *do*-Ausdruck auch da vorkommt, wo es unmöglich die finale Funktion haben kann, so z. B. wenn das Prädikat des Satzes *amrae* ist. Ähnlich muſs es auch nach gewissen Verben gewesen sein[2]), so z. B. nach Willensverben: in solchen Fällen war das spätere Objekt (oder das logische Subjekt) des *do*-Ausdrucks das direkte Objekt des Verbs und der *do*-Ausdruck bestimmte das Verbum als Zielbestimmung [also „er befahl, sie zu verbrennen" ist ursprünglich „er befahl sie zum Verbrennen]. Von da konnte die *do*-Bestimmung auch in solche Ausdrücke eindringen, wo die finale Form eine allgemeinere, also explikativ konstatierende Funktion hatte; dies kam natürlich nur da vor, wenn es sich darum handelte, das Verb, das schon sein direktes Objekt hatte, noch weiter zu bestimmen; so bekam der *do*-Ausdruck eine allgemeinere Adverbialbedeutung, die dann sehr leicht zu einer adnominalen Bestimmung des als Objekt (oder Agens) des Vorgangsnomens empfundenen Nomens werden muſste, denn sie stand eben nach diesem Nomen, d. h. die finale Form des ursprünglichen Adverbialausdrucks wurde zu einem bloſsen Abhängigkeitsausdruck, der sein Objekt (oder Subjekt) näher bestimmte.

---

[1]) Vgl. *do*-Bestimmung nach:

uisse: Wb. 4c36, *huissi do digail forru.*

comadas: Ml. 64d2, *ni comadas duaisndis innam maraisndisenso acht inspiurt noib.*

dúthrachtig: Wb. 23b4, *diuti dúthrachtig dochomalnad soscéli.*

irlam: Wb. 12d29, *combat irlamude indancreitmich dochretim*; Wb. 4b21, *ammi irlaim hicachláo do dul martre;*

Wb. 16a3, *irlaim dodul bais*;

Wb. 7b5, *robtar irlim dothecht martre darmchen(n).*

essamin: Wb. 16a26, *am essamin dothabirt testassa airibsi.*

diír: Wb. 31b17, *ni diír donoibad aní forchanat.*

doig[?]: Wb. 13c18, *indonichnech uáib doepirt inso.*

cumacc: Wb. 4a6, *níta cumacc do cháingním.*

Hierher auch Wb. 23c2, *ishedón asmaith lessom dochluas* und Wb. 28d24, *is sí inso fedb asuisse dogoiri inæclis archuit óisa* et *bésa.*

[2]) Vgl. Ml. 46a19, *ised rodaucai dorad innam briathar sa,* wo *do* noch den terminativen Sinn hat.

Anm. Zu dem Herabsinken der *do*-Präposition zu einer Abhängigkeitsform vergleiche man das französische *de* in *Leur barque aborda la première. Calyste de tressaillir* (Haas, Neufr. Syntax, S. 41), wo das *de* auch seine präpositionale Bedeutung verloren hat.

Man sieht also, dafs sich das Irische erst einen Infinitivausdruck bildet. Dies besagt aber nicht, dafs das Keltische keine Infinitivansätze kannte. Man mufs wohl annehmen, dafs es in einer vorhistorischen Periode des Inselkeltischen infinitivartige Dative der Verbalnomina auf *-ti-* gab, also solche Formationen wie slav. *byti*, ai. *bhūtáye, bhṛtáye* und ähnliche. Sie leben in dem irischen Partizipium necessitatis fort. Vgl. ir. *-barthi-* — ai. *bhṛtáye*, ir. *-mithi-* = ai. *-mátaye-*, slav. *męti* (Zupitza, KZ XXXV 458). Es existierten also im Inselkeltischen dieselben Elemente, die sich in anderen indogermanischen Sprachen zu Infinitiven entwickelt haben. Man wird nun wohl fragen, weshalb sich das Irische (und auch das Brittanische) neue Infinitive schafft. Etwas ähnliches haben wir schon bei der irischen Umschreibung der Partizipia gesehen: das Inselkeltische läfst da das ältere Material beinahe ganz und gar zugrunde gehen und schlägt ganz neue Bahnen ein. Dies setzt voraus, dafs das Inselkeltische in einer vorhistorischen Zeit teilweise seinen Charakter verändert hat. Etwas ähnliches bezeugt auch der in Rede stehende Fall: die alten *-tejai-* Dative haben sich nur in der rein prädikativen Funktion festgesetzt, nicht aber als Ergänzung der Satzaussage. Daraus mufs man also erschliefsen, dafs der vorirische Satz zu einer gewissen Zeit sehr einfach gewesen sein mufs: die Ergänzungen wurden wahrscheinlich appositionell angegliedert oder als selbständige Sätze hinzugefügt. So erstarrte die alte „Infinitivbildung" in ihrer verengten Gebrauchssphäre, und als sich dann das Irische weiter entwickelte, war die *-ti*-Bildung nicht mehr entwicklungsfähig und so adaptierte sich das Irische andere Finalausdrücke zu den Infinitivkonstruktionen.

Prag. JOSEF BAUDIŠ.

DIE ÜBERLIEFERUNG DER TAIN BÓ CÚAILNGE.

Drei Umstände haben sich in erfreulichster Weise vereinigt, um die Untersuchung der Überlieferung der hervorragendsten irischen Sage auf eine ganz neue Grundlage zu stellen: die Vollendung des Druckes der im Yellow Book of Lecan erhaltenen Version durch O'Keeffe (als Anhang zu Eriu VI), der Abdruck des Fragments in Egerton 1782 durch Windisch (ZCP IX 121 ff.) und vor allem die wichtige Entdeckung von Best, daſs das Leabhar na hUidhri von drei verschiedenen Händen geschrieben ist, und wie diese sich ablösen (Eriu VI 161 ff.). Nicht nur wird so das gegenseitige Verhältnis der Handschriften der einen Version und ihrer Inhalte auf einmal klar, sondern auch die Entstehungsweise der anderen kann jetzt, wie mir scheint, aus dem Bereich der bloſsen Vermutungen in den der Gewiſsheit erhoben werden.

I. Die sogenannte LU-Version.

Wie bekannt, bietet keine der Handschriften dieser Version einen vollständigen Text. LU reicht nur von Z. 1—2181 (nach der Zählung von Strachan-O'Keeffe, die ich beibehalte). Egerton 1782 enthält nicht einmal so viel, sondern nur Z. 1—829, 914—1423, 1498—c. 1581, während das übrige durch Blattverlust weggefallen oder unleserlich ist. In YBL fehlt umgekehrt der Anfang, indem es erst mit Z. 206 beginnt; über andere Lücken in dieser Handschrift wird unten gesprochen werden. Allen drei älteren Handschriften gemeinsam sind nur die Teile 206—829, 914—1361, 1498—1581.

Keine von ihnen ist aus der anderen kopiert, wie Windisch in seiner Ausgabe S. LXIV ff. nachgewiesen hat. Auſser ihnen

gibt es aber keine selbständigen Handschriften; H. 1. 14 (Trin. Coll., Dublin) und Egerton 114 (Brit. Mus.) sind moderne Abschriften von Eg. 1782.[1]) Ich gebrauche für jene die Abkürzungen:

U = Leabhar na hUidhri.
W = Egerton 1782 (Windischs Handschrift).
Y = Yellow Book of Lecan.

Best hat nun gezeigt, daſs U ursprünglich ganz von zwei Schreibern geschrieben war, die er A und M nennt, und deren zweiter der 1106 gestorbene Mael Muire mac Ceilechair war. Später hat ein Dritter (H) viele beschriebene Teile der Handschrift ausradiert und teils auf dem so gewonnenen Platz, teils auf neu eingehefteten Blättern Nachträge und Einschübe beigefügt. In den in allen drei Handschriften der Táin enthaltenen Partien tritt nun das folgende Verhältnis zutage: das in U durch H sekundär Beigefügte fehlt in Y, steht aber in W. So der groſse Abschnitt 1362—1423, und auch der Rest 1423—1486 war sicher in W enthalten, auf dem Blatt, das hier ausgefallen ist. Ebenso findet sich sowohl in W als in U (auf Rasur) der Passus *Mór in cuitbiud* bis *a carpat,* für den Y 766—769 *Mad iar n-araile slicht* bis *iarsint* [*s*]*licht sa* liest. Daraus geht hervor, daſs die beiden Hauptschreiber von U einen Text geschrieben hatten, der inhaltlich genau mit Y übereinstimmte, während der spätere Korrektor H Stücke interpolierte, die der Fassung W entsprachen. Aber es ergibt sich sofort noch Weiteres.

Man kann nicht sagen, daſs die Erzählungen, die jener erste Abschnitt enthält, gerade nur an dieser Stelle der locker gefügten Táin eingeschoben werden konnten. Wenn sie sich also in W und in U genau an derselben Stelle finden, zeigt das, daſs nicht etwa zwei Redaktoren unabhängig voneinander aus einer abweichenden Version der Sage Stücke aufgenommen haben; sondern beide müssen auf eine gleiche Vorlage zurückgehen von der Gestalt, wie sie uns W in den erhaltenen Partien zeigt. W und U^{H}[2]) weisen also auf eine Fassung zurück, die aus der Version, die Y unverändert wiedergibt und die ursprünglich auch U enthielt, erweitert oder umgestaltet worden war.

---

[1]) s. Thurneysen, Zu irischen Handschriften, S. 2; Nettlau, Rev. Celt. 10, 333f.

[2]) So will ich die von H beigefügten Stellen bezeichnen.

Das ist nun von grösster Wichtigkeit für die Teile, die nur in U und Y, aber nicht in W auf uns gekommen sind, namentlich die vier Abschnitte: U 74 b 18—32 (Zeile 1639 Anm. 7), ferner Z. 1643—1708, 1761—1997, 2163—2182. Besonders beim zweiten war bisher fraglich, ob er in U ein Zusatz oder in Y ausgelassen sei. So hielt z. B. Windisch (TBC, S. LXXVIII) für möglich, weil Y in Connaught geschrieben ist, der Schreiber möchte ihn aus Rücksicht auf die unehrenhafte Rolle der Connachter Königin Medb unterdrückt haben. Diese Frage ist jetzt durch Bests Entdeckung ohne weiteres entschieden. Da er in U erst von H beigefügt ist, hat ihn die durch Y vertretene Fassung niemals besessen, sondern er gehört zu den sekundären Erweiterungen. Ganz dasselbe gilt für 2163—2182. Anders bei 1761—1997. Immer hatte man hier aus der Art der Lücke in Y, daſs nämlich der Schreiber in éiner Zeile mitten aus einem Satz auf den Anfang eines anderen überspringt, geschlossen, daſs eine durch Blattausfall entstandene Lücke der Vorlage von ihm oder einem seiner Vorgänger nicht bemerkt worden sei. Das wird nun dadurch absolut sicher, daſs das Ganze in U von der Haupthand M geschrieben ist, also seit jeher zu der Fassung gehört hat, die sonst in Y vorliegt.

Für sich steht dagegen der erste Abschnitt U 74 b 18—32. Obschon auch er in Y fehlt, ist er nach Best in U kein Zusatz von H, sondern von M im fortlaufenden Text geschrieben; er gehört also nicht zu den W-Erweiterungen. Doch ist er zu kurz und zu einheitlich, als daſs sein Fehlen ebenso wie bei 1761—1997 erklärt werden könnte. Hier versagt also das Kriterium der Handschriften, und es werden innere Gründe entscheiden müssen, ob man ihn als Zusatz von U oder als Auslassung von Y aufzufassen hat. Ohne hier darauf eingehen zu wollen, begnüge ich mich zu bemerken, daſs man es sehr wohl begriffe, wenn ein Schreiber dieses überaus unpassende und die Erzählung störende Zwischenstück ausgeschieden hätte — nur haben sich freilich in anderen Fällen die Kopisten durch solches nicht stören lassen.

Auch in dem in Y verlorenen Anfang der Sage erkennen wir nun das Gedicht 58—80 als einen Eindringling, da es von H geschrieben ist (und sich in W wiederfindet). Aber hier, wo Y fehlt, können wir nicht bestimmen, an Stelle von was für einem Stück des ursprünglichen Textes es getreten ist. Nur

so viel lässt sich ersehen, dafs dieses bedeutend kürzer war, da die letzten Strofen des Gedichts auf dem durch Ausradierung gewonnenen Raume in U sehr enge zusammengedrängt werden mufsten.

Vielleicht hat sich beim Lesen meiner bisherigen Ausführungen mancher gefragt, mit welchem Recht ich die Fassung, die durch W und U^H repräsentiert wird, als Erweiterung des ursprünglichen Textes bezeichnet habe. Von vornherein wäre ja ebenso möglich, dafs der ausführlichere Text der ältere wäre und der kürzere von Y (und U vor den Einschüben) auf einer frühen Kürzung beruhte. Hier hilft nun eine Beobachtung weiter, die Strachan vor Jahren gemacht hat.[1]) Bei seiner Untersuchung über das Auftreten der absoluten Pronomen *hé, hí, iat, sib* als Objekte in U war ihm aufgefallen, dafs sie sich in der Táin nur in den Stücken finden, die in Y fehlen — vgl. Z. 1401. 1403. 1411. 1444. 1486. 2169 — mit einer einzigen Ausnahme, deren Zitat übrigens bei ihm ausgefallen ist.[2]) Das sind nun gerade die Abschnitte, die H beigefügt hat. Die drei ersten Belege stammen aus einem auch in W erhaltenen Teil und erscheinen dort ebenso; sie sind also nicht etwa erst vom Schreiber H hinzugefügt. Daraus ergibt sich, dafs die über Y hinausgehenden Abschnitte der durch W und U^H vertretenen Fassung in jüngerer Sprache abgefasst sind als das Übrige, also sicher spätere Zusätze darstellen.

II. Die LL-Version.

Mag man sich darüber freuen, dafs in diesen Punkten jetzt Klarheit geschaffen ist, so ist diese doch darum nicht von allzu grofser Bedeutung, weil die enge Zusammengehörigkeit der drei Handschriften U, Y und W immer festgestanden hat. Ganz anders steht es mit der Frage, wie sich die im Book of Leinster (L) erhaltene Version und die ihr verwandten Texte zur LU-Version verhalten. Es sei mir gestattet, die bisherigen Ansichten kurz in Erinnerung zu bringen.

1. Zimmer, der in der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 28, 426 ff. das Problem wohl zuerst aufgestellt und zu lösen versucht hat, hatte dabei nur die Faksimiles von U und L

---

[1]) Eriu I 177 Anm. 3.

[2]) Es ist *nomarfad he* Y 1639 = U 74 b 18.

vor Augen, aufserdem zur Ergänzung des in L zwischen S. 74 und 75 fehlenden Blattes die Lesart der jüngeren Handschrift Brit. Mus., Additional 18748 (S. 441). Aber das Ende der LU-Version in Y kannte er nicht. Seine Ansicht lässt sich in zwei Sätze zusammenfassen:

a) Die LU-Version, die sich selber als Kompilation gibt, ist aus zwei Quellen zusammengearbeitet.

b) Die eine dieser Quellen ist die LL-Rezension. Zieht man also mit Hilfe der Hs. L die Teile ab, die ihr angehören, so bleibt im wesentlichen die andere Quelle, die x-Rezension, übrig; vgl. das Schema S. 547 f.

Dafs der Satz **a** nicht strikte bewiesen sei, gab zwar Zimmer selber zu (S. 552 ff.); aber er dünkte ihn äufserst wahrscheinlich, da nur eine einzige kleine Stelle (U 77a 30—32, Z. 1739—1743) ihm deutlich auf mehr als zwei Quellen zu weisen schien. Zum Satze **b** war er durch die Beobachtung gekommen, dafs, wo in U Dubletten vorliegen, in L immer nur die eine davon sich zu finden pflegt, dafs aber umgekehrt L, abgesehen von der Einleitung, kein Erzählungsmotiv enthält, das in U fehlt, soweit dessen Text reicht (S. 475 f.).

2. Nettlau, der von Zimmer in diese Fragen eingeführt war (KZ 28, 525 A. 1), hat sie sehr lebhaft erfafst und, nachdem er sich durch Besuch englisch-irischer Bibliotheken Kenntnis weiterer Handschriften verschafft hatte, sich sofort eine andere Ansicht gebildet, die er namentlich Rev. Celt. 10, 330—333 und 11, 331 ff. niedergelegt hat:

Die Einheitlichkeit der Erzählung in der LL-Version braucht nicht, wie Zimmer ohne weiteres annahm, auf der Einheitlichkeit ihrer Quelle zu beruhen; sie ist viel eher das Werk eines künstlerischen Bearbeiters, der die Erzählung aus einer Handschrift oder aus Handschriften, die vermutlich viele Widersprüche, Wiederholungen usw. enthielten, einheitlich herausgestaltet hat. Andrerseits scheint die LU-Version, die mehr enthält als L, aber das Einzelne viel kürzer erzählt, ähnlich beschaffenes Material vor sich gehabt, aber möglichst kondensiert zu haben. Einheitliche Erzählungen der ganzen Táin hat es wahrscheinlich in älterer Zeit nicht gegeben, sondern nur verschiedene uneinheitliche Sammlungen einzelner Episoden. Es ist daher nicht wunderbar, dafs

andere Versionen, wie Egerton 93, wieder einiges enthalten, das sich weder in L noch in U findet.

Wertvoll war nun namentlich, dafs Nettlau an zwei Fällen die Unzulänglichkeit der Methode Zimmers direkt nachweisen konnte. Dieser hatte die Warnung der Ulter durch CuChulainn in U (1079 ff.), welche in der LL-Version fehlt, und die andere durch Sualtam in der LL-Version (Windisch 4685 ff.), weil beide fast dieselben Wörter gebrauchen, als Dubletten gefafst, deren erste seiner x-Rezension, die zweite der LL-Quelle angehört habe.[1]) Den Wortlaut der zweiten Stelle in der LU-Version kannte er nicht, weil er in den in U verlorenen Schlufs fällt. Nettlau, der das Fehlende aus Y ergänzen konnte, zeigte nun, dafs die LU-Version (2972 ff.) an dieser zweiten Stelle eine doppelte Quelle voraussetzt, indem sie den Tod Sualdams 3000 ff. und 3003 ff. mit Berufung auf verschiedene Berichte auf zwei verschiedene Weisen erzählt.[2]) Fafst man also die erste Stelle als eine Dublette auf, die die zweite ausschliefst, so kommt man auf drei, nicht auf zwei Quellen für die LU-Version.

Ähnlich in einem anderen Fall.[3]) CuChulainn gebraucht in der LU-Version dreimal fast dieselbe längere Begrüfsungsformel, zuerst gegen Lugaid (1042 ff.), dann zweimal gegen Fergus, 1167 ff. und — nur in Y erhalten — 2350 ff. Die LL-Version hat sie, wie stets in ähnlichen Fällen, nur einmal und zwar an der zweiten Stelle (Windisch 1832 ff.), aber im Wortlaut an die dritte anklingend.[4]) Zimmer, der auch hier die dritte nicht kannte, hatte wiederum die erste der x-Rezension, die zweite der LL-Quelle zugeschrieben.[5]) Fafst man aber auch hier die Dubletten als aus verschiedenen Rezensionen stammend, so mufs man abermals drei Quellen annehmen; und welche von ihnen soll die LL-Quelle sein, da die LL-Version in der Stellung der Episode der zweiten, im Wortlaut aber der dritten entspricht?

Das Textstück, das Nettlau a. O. veröffentlichte, die Fer-Diad-Episode nach Y, nach Egerton 209 und 106 und nach H. 2. 12, war keine gute Basis für die Lösung der uns beschäftigenden Frage, weil die Episode in U und W verloren und auch in Y,

[1]) KZ 28, 480.
[2]) Rev. Celt. 10, 331.
[3]) Rev. Celt. 11, 332 f.
[4]) *Diatoichle* für *diatonná*, d. i. *to-śná* (nur in U in *diati* geändert).
[5]) KZ 28, 481 f.

wie es scheint, nur der Anfang in alter Form erhalten ist. Es fehlt uns also eine genauere Kenntnis der LU-Version. Dankenswert war der Abdruck des Táin-Fragments in Egerton 93, zugleich einiger Teile von Egerton 209.[1])

Durch Nettlau war so das Gebäude Zimmers als schlecht gegründet und sehr morsch erwiesen; aber es war eigentlich nichts Positives an seine Stelle gesetzt, sondern mehr nur Möglichkeiten angedeutet worden. Er mochte durch die grofse Variabilität der Fer-Diad-Episode in den Handschriften zu einer ähnlichen Ansicht über die Táin-Überlieferung gelangt sein, wie er sie Rev. Celt. 14, 151 in betreff der Togail Bruidne Da Derga ausgesprochen hat: man könne wohl die Differenzen und die Unabhängigkeit einzelner Manuskripte voneinander nachweisen; aber die Verzweigung der Überlieferung lasse sich auf keine irgendwie sichere Weise feststellen.

3. Durch Windisch hat die Sache nur insofern Förderung erfahren, als er uns die LL-Version genauer hat kennen lehren, indem er neben L mehrere Handschriften einer modernisierten LL-Version beigezogen hat, aufser Egerton 209 (nach Nettlau) vor allem St (R. I. A., C. 6. 3), dann H. 1. 13 und Additional 18798. Sie sind alle nicht älter als das 17. Jh., gehen aber, wie er S. LXIX bemerkt, auf eine Urhandschrift zurück, die von L unabhängig war (ich nenne sie *st*).

Zu irgendeiner fafsbaren Ansicht über das Verhältnis der zwei Hauptversionen hat aber Windisch seine minutiöse Beschäftigung mit dem Text nicht geführt. Er hält S. LXXXIV für möglich, dafs die Fer-Diad-Episode und mehrere Gedichte zuerst in das Original von L und erst von da in das Original von U aufgenommen worden seien. Umgekehrt macht er S. LXXXV und 47 darauf aufmerksam, dafs die Liste der Ortsnamen im Anfang der Táin auch in der LL-Version besser zu der weiteren Erzählung der LU-Version pafst als zur eigenen.[2]) Fest steht für Windisch nur, dafs der Urheber der LU-Version die LL-Version als eine besondere Version gekannt und benutzt hat (S. LXVI, LXXXV, 126 A. 4); daneben teile dieser Stücke aus

[1]) Rev. Celt. 14, 256 ff.; 15, 62 ff. 198 ff.

[2]) Wenn er unmittelbar vorher bemerkt (S. LXXXIV), in einem Fall mache sich Einflufs von Y auf LL bemerklich, so handelt es sich nur um

einer besonders alten Fassung der Táin mit und scheine Einzelnes aus noch andern Quellen aufgenommen zu haben (LXXXV). Im Positiven steht also Windisch Zimmer sehr nahe, im Diffusen schliefst er sich mehr an Nettlau an.

4. Weit positiver spricht sich L. W. Faraday, The Cattle-Raid of Cualnge (1904), S. XVI f., aus, die die Hs. W nicht beigezogen hat:

Etwa im frühen achten oder schon im siebenten Jahrhundert ist eine Version der Táin entstanden, die mit von Kopist zu Kopist verjüngter Sprache in Y vorliegt. Bis zum 11. Jahrhundert waren daneben verschiedene abweichende Erzählungen einzelner Episoden aufgekommen — ob mündliche oder schriftliche, wird nicht gesagt —, so dafs etwa um 1050 eine zweite Gesamtredaktion vorgenommen wurde, unsere LL-Version. Aus dieser sind dann einige Teile in die ältere Fassung aufgenommen worden; das sind die Episoden, die U mehr hat als Y. Aber auch im Y-Text selber ist vielleicht die Fer-Diad-Episode ein solcher späterer Einschub, der einen älteren Abschnitt verdrängt haben mag (S. XVIII).

Hier ist namentlich die Annahme verwunderlich, dafs die Zusätze in U aus der LL-Version stammen, da gerade einer der Haupteinschübe (1646—1708) in der LL-Version fehlt, die hier freilich nur durch die modernisierte Fassung *st* vertreten wird.

Allen diesen zum Teil etwas verschwommenen Ansichten gegenüber hat sich mir eine ganz andere Überzeugung allmählich aufgedrängt, zunächst angeregt durch die Entdeckung, dafs die frühere Rekonstruktion der Überlieferung der Fled-Bricrenn-Sage

---

die Handschrift L, nicht um die ganze LL-Version. Ich halte übrigens die Bemerkung nicht für zutreffend, man vergleiche die drei Texte:

Y 3118: *Ulaidh indsin ar tiachtain asa ces, it e torpartatar a fid. Imdrong iarum 7 met 7 imforrain na lath ngaile, is ed forrochraid in fid.*

L 5036: *Is é fúaim 7 fothromm 7 fidréan at·chúala som, bar Fergus, toirm 7 torand, sestainib 7 sesilbi Ulad* (*at Ulaid* Hs.) *barfópartatar in fid, imdroṅg na curad 7 na cathmiled ac slaide ind feda cona claidbib rena carpdib.*

St: *Is e in fuaim et in fotromh et in fidhrén at·chualus, ar sé, toirm 7 torann et seselbhi Uladh ag gerradh in feda da ccloidmibh riasna cairptibh.*

L scheint mir (abgesehen von dem Schreibfehler) einfach den Text zu bieten, der zwischen der älteren und der späteren Gestalt in der Mitte liegt, wie in so manchen anderen Fällen.

nicht begründet war.[1]) Bestärkt wurde ich darin durch die Einsicht, dafs die in H. 2. 17 und Egerton 93 erhaltene Version der Táin (= *ch*) keine alten von LU und LL abweichenden Erzählungselemente enthält, wie man namentlich nach Nettlau hatte vermuten können, sondern dafs sie im Wesentlichen eine freie Bearbeitung der LL-Version darstellt und zwar wahrscheinlich einer LL-Version, die der LU-Version hier und da im Wortlaut näher stand als die handschriftlich auf uns gekommenen Texte.[2])

Die Überzeugung, die ich gewonnen habe, lautet: Die LL-Version ist durch Vereinheitlichung aus der LU-Version, wie sie auch uns handschriftlich vorliegt, hervorgegangen. Sie stellt also nicht die Bearbeitung einer Sonderquelle oder einer älteren Gestalt der LU-Version dar; auch läfst sich nicht nachweisen, dafs sie neben der LU-Version abweichende Fassungen gekannt und beigezogen hat.

Ich gebe zunächst das positiv Beweisende. Dann bespreche ich die Tatsachen, auf die man andere Auffassungen gegründet hat.

Zunächst eine Stelle, die schon von Zimmer, KZ 28, 510 ff. ausführlich behandelt worden ist; vgl. auch Windisch, S. 266. Ich kann sie ihrer Kürze wegen ganz hierher setzen.

1. LU-Version (Y, U, W) 1346: *Iar tíachtain iarum* (scil. *i-mMag Murthemne*) *geguin firu Croiniche*[3]) *.i. Focherd; .xx.*

---

[1]) ZCP 4, 193 ff.

[2]) s. ZCP 8, 525 ff. Beim Tode der „Historiker“ der Táin, Ræn und Ri, fügt H. 2. 17 hinzu, dafs dieser den Verlust der Táin-Erzählung und das spätere Suchen nach ihr bedingt habe. Das bezeichnet Windisch zweimal (LXXIX und 196 A. 2) als „bemerkenswert“, doch weifs ich nicht, in welcher Richtung bemerkenswert. Soll es etwa bedeuten „eine alte Tradition bewahrend“, so mufs ich das bezweifeln; der Bericht vom Wiedergewinn der Táin-Erzählung war ja bis in späte Jahrhunderte lebendig; so konnte von einem beliebig späten Redaktor darauf Bezug genommen werden.

Dafs beim Kampf mit der Morrigan die Prosaerzählung in *ch* besser zum folgenden Gedicht stimmt als in *st* (L fehlt hier), worauf Windisch S. 324 A. 5 und LXXXIV f. aufmerksam macht, scheint sich mir am einfachsten so zu erklären, dafs eben der Verfasser von *ch* den Bericht nach dem Gedicht, das er ja gleichfalls bringt, umgemodelt hat. Aufserdem zeigen sich hier übrigens auch starke Anklänge an die LU-Version, wobei, wie in ähnlichen Fällen, zunächst fraglich ist, ob sie auf einer älteren Gestalt der LL-Version beruhen oder auf sekundärer Benutzung einer Handschrift der LU-Version.

[3]) *Crocine* (*no Croiniche*) U.

fer fo·cherd de.[1]) *dos·n-etarraid oc gabáil dúnaid doib, .x. ndeogbaire 7 .x. fénnidi.*

2. LL-Version 2019 ff.: *Is and sin tra for·ecmangaid firu Crandce* (*tarladur do firu Cruinige* H. 1. 13. *tarla do fir Cruinice* St) *.i. da Artinne* (*Airtin* st) *7 da macc Licce, da mac Durcridi* (*da Durcraide* st), *da mac Gabla 7 Drucht 7 Delt 7 Dalten* (*Dait[h]en* st), *Te 7 Tualaing 7 Turscur* (*Triscor* H. 1. 13) *7 Torc Glaisse* (*Turclaise* st) *7 Glass 7 Glassme, inund sain 7 fiche fer Fochard* (*Focherda* st). *bas·n-etarraid* (*fos·fuair* st) *CuChulaind ic gabail longphuirt ria cách* (om. st), *co·torchratar lais.*

3. *eh*-Version, Rev. Celt. 14, 257, § 12: *7 ag ·taidhecht atúaidh dho Co·n Culainn do·mharbhasdair se firu Crandchai, dia ta Crandach Murthemhni. Is iad seo anmanda fer Cranncha gan díghbhail .i. da Artuir, da mac Leghi, da Bheochraidhi, da Dhurchraidhi .i. Drucht 7 Dealt 7 Taidhen, Tedhi 7 Tula . . . Trasgur 7 Tulghlaisi. gorub fi[che fer Fo]cherda ann sin .i. dech ndeoghmairi 7 [x] findchada. isedh ros·bi CuChulainn ar gabail dunaidh 7 longphairt d feraib Erind.*

Die *eh*-Version stimmt, wie meist, zur LL-Version, zeigt aber Anklänge an die LU-Version in *dech ndeoghmairi* etc. und in *dunaidh* neben *longphairt*, sei es dafs eine ältere Fassung der LL-Version diese Wörter noch enthielt, sei es dafs eine Handschrift der LU-Version mit benutzt worden ist; darauf kommt für die gegenwärtige Frage nichts an. Die LL-Version weicht ihrerseits von der LU-Version hauptsächlich darin ab, dafs sie die Namen der von CuChulainn Erschlagenen nennt (freilich nur 17 statt 20). Diese Namen hat auch Handschrift U, aber an ganz anderer Stelle und zwar in einem erst vom Schreiber H beigefügten Abschnitt (1656 ff.), also als eine der Erweiterungen der W-Version.[2]) Medb bestellt hier CuChulainn zu einem

[1]) Man kann zweifeln, ob das éin Wort ist (SK *Focherdde*), wie die LL-Version 2023 (St: *Focherda*) und später U selber 1683 (*fir Focherda*) liest. Als zwei Wörter schreibt es U (Faks.), und so fafst es auch W, welches ändert: *focheird de.* In Y ist kein Zwischenraum, aber das zweite *d* gröfser als das erste. Vermutlich sollte mit: „20 Männer schafft er davon weg" oder „wirft er von sich" die Etymologie von *Focherd* gegeben werden.

[2]) Er findet sich auch in *eh* in dem Stück, das sicher aus einer Handschrift der erweiterten LU-Version übernommen ist (Eg. 93, § 73. Rev. Celt. 15, 64), s. ZCP 8, 532 ff.

waffenlosen Stelldichein in „Ard Aignech, das heute Fochaird heifst", läfst ihn aber dort durch 14 Bewaffnete überfallen; doch CuChulainn hat auf Laeg's Rat heimlich sein Schwert zu sich gesteckt und erschlägt sie alle. Von diesen 14 Männern heifst es 1676 ff.: *At íat so íat sidc:*[1]) *dá Glas Sinna da mac Buccridi, dá Ardáin dá mac Licce, da Glasogma da mac Cruind, Drucht 7 Delt 7 Dathen, Téa 7 Tascur 7 Tualang, Taur 7 Glese.* Und weiter 1682: *Conid íat sin cethri fir deac Focherda. 7 is iat Fir Chrónige, ar isin chrónig oc Foc[h]eird ro·bít[h]a.*

Zimmer sah in den zwei Berichten in U natürlich Vertreter seiner zwei Rezensionen; der erste, der an gleicher Stelle wie in L steht, mufste der LL-Quelle, der zweite also der x-Version entstammen. Allein wie kommt es dann, dafs L Bestandteile hat, die sich nur in der x-Rezension wiederfinden? Er hilft sich, indem er auf sein Hypothesengerüste noch ein weiteres Stockwerk aufsetzt. Beide Rezensionen, so meint er, gehen von einem Urbericht aus, der von 20 *fir Focherda* sprach und sie mit Namen nannte. Die x-Rezension zählte durch falsche Abteilung nur 14 Namen und beschränkte darnach die Zahl der *fir Focherda.* Die ältere LL-Version behielt die 20 bei; doch sind durch spätere Veränderung in L nur noch 17 Namen vorhanden, in U alle Namen weggelassen. — Windisch begnügt sich mit der Bemerkung, dafs „die Überlieferung hier nicht ganz klar" sei; zu irgendeinem Schlufs führt ihn die Tatsache nicht.[2])

Nun, Zimmers Hypothese fällt jetzt, nach Bests Entdeckung, schon dadurch dahin, dafs — alles Sonstige einmal zugegeben — der zweite Bericht gar nicht seiner gewöhnlichen x-Rezension angehören könnte; denn er fehlt der eigentlichen LU-Version, die sich nach ihm aus LL-Rezension und x-Rezension zusammensetzt, und findet sich erst als junger Zusatz, als das, was wir W-Erweiterung nannten. Auch ist keinerlei Wahrscheinlichkeit vorhanden, dafs diese späten Interpolationen alte Tradition wiedergeben.

Die Tatsachen, wie sie vorliegen, lassen eine doppelte Erklärung zu. Entweder der Verfasser der W-Erweiterung hat die LL-Version, ähnlich wie sie uns in L vorliegt, gekannt; ihr

[1]) Beachte auch hier die junge Sprache.

[2]) Irrtümlich fügt er hinzu, die Zahl der Namen sei in keinem MS. genau 20 oder 14 (S. 266 A. 1).

hat er die Namen der *fir Focherda* entnommen und dazu die Geschichte von Medb und CuChulainn ersonnen, in der er sie anbringt; dabei hat er die 20, zu denen die überlieferten Namen ohnehin nicht reichten, auf 14 reduziert. Diese Erklärung hätte aber nur dann einige Wahrscheinlichkeit, wenn sich zeigen liesse, daſs überhaupt der W-Erweiterer durch solche Überschüsse der LL-Version über die LU-Version zu seinen Zusätzen angeregt worden ist. Das ist aber nicht der Fall. Die meisten Einschübe haben nichts mit der Textgestaltung von LL zu tun, und umgekehrt fehlen Partien wie die hübsche Einleitung von LL „das Gespräch auf dem Kopfkissen“ in den Erweiterungen der LU-Version sowohl in W als in U, obschon ein „Ergänzer“, der sie kannte, sie wohl kaum übergangen hätte.

Viel einfacher und ohne jede Schwierigkeit ist dagegen die andere Erklärung. Der Verfasser der LL-Version hat eine erweiterte LU-Version gekannt, wie sie in der Hs. W vorliegen würde, wenn diese vollständig wäre. Er hat ihre beiden Berichte über die *fir Focherda* vereinigt, wie überhaupt seine Haupttätigkeit in der Vereinheitlichung des widerspruchsvollen Sagenkonglomerates bestand; den ersten Bericht behielt er im wesentlichen bei, fügte aber aus dem zweiten die Namen ein. Dabei hat er diese etwas vermehrt und z. B. das Bruderpaar *dá Ardáin dá mac Licce* in zwei Paare gespalten. Aber genau bis zu 20 Namen hat er es, wenn die Überlieferung treu ist, nicht gebracht.

Zu demselben Resultat führt die Betrachtung der CuRoi-Episoden. In der echten LU-Version (Y 2955 ff.) bewerfen sich Amairgin und CuRoi mit Steinen, *co'mma·frecraidis na clocha isin n-aer.* Auf die Bitte CuRoi's läſst dann Amairgin die *Táin* an Tailtiu vorbei, und CuRoi verspricht dafür, das Heer nicht länger zu begleiten.

Der Einschub in die LU-Version 1415 ff. sagt aus, daſs Mag Clochair daher seinen Namen hat, daſs dort eines Tages Steine, die in der Luft zusammenprallten, auf das Heer niederfielen, so daſs man die Schilde über die Köpfe hielt *dia sǽrad for ba(i)rnib na cloch.* Es waren CuRoi und Munremur, die sich so bewarfen, bis das Heer sie bat aufzuhören und jeder von beiden nach Hause ging.

An der erstgenannten Stelle berichtet nun auch die LL-Version (4637 ff.), Amairgin (in Tailtiu) und CuRoi hätten sich mit Steinen beworfen, *co'mbo·frecraitis na bairendlecca Bodba*

i-nnélaib 7 i n-déraib úasu. Medb bemerkt, das sei keine Hilfe von CuRoi, sondern eine Schädigung (*mífurtacht*), und heifst ihn aufhören; aber er will das nicht tun, bis auch Amairgin innehalte. Dieser willigt ein, wenn CuRoi die Iren nicht weiter unterstütze; so kehrt CuRoi heim.

Der Ausdruck *na bairendlecca Bodba* (oder *bodbda*) sieht aus, als ob er in der bombastischen Weise von LL das einfachere *for bairnib na cloch* der W-Erweiterung wiedergebe. Darauf hat schon Zimmer aufmerksam gemacht.[1]) Da er aber die Lesart von Y nicht kannte, teilte er trotzdem die in L erhaltene Fassung seiner LL-Quelle, die, wie wir jetzt wissen, sekundär in LU eingeschobene Form jedoch der x-Rezension zu. Und gewifs stimmt die LL-Version im wesentlichen mit der echten LU-Version überein; aber gerade den Ausdruck *bairend* enthält diese nicht. Darin klingt sie an die W-Erweiterung an wie gleichfalls darin, dafs die herabfallenden Steine das Heer belästigen, und dafs CuRoi erst auf die Aufforderung sei es des Heeres, sei es der Medb vom Steinschleudern abläfst. Wiederum löst sich das Rätsel vollkommen glatt bei der Annahme, der Verfasser der LL-Version habe die LU-Version mit den W-Erweiterungen vor sich gehabt und die beiden ähnlichen Episoden, die er vorfand, verschmolzen. Und wiederum scheint mir jede andere Erklärung künstlich oder ungenügend.

Dafs der LL-Verfasser die erweiterte LU-Version vor sich hatte, zeigt endlich auch das Gedicht bei Windisch 255—296 = LU 58—80. Wir sahen oben S. 420 f., dafs es zu den W-Erweiterungen gehört, wenn auch nicht mehr zu sagen ist, was es verdrängt hat. Ich wähle es gerade, weil Windisch (S. 35 A. 12) die Lesart der jüngeren LL-Version (*st*), in der zwei Zeilen fehlen, für die ursprüngliche hält, was für die Vorgeschichte von *st* von eminenter Wichtigkeit wäre.[2]) Über die Gestalt des Gedichts hat erst die Publikation von W Aufklärung gebracht. Es zeigt sich, dafs die dritte Strofe von Anfang an — oder wenigstens, soweit unsere Überlieferung reicht — verstümmelt in die LU-Version aufgenommen worden ist. Sie lautet in W:

[1]) KZ 28, 516 f. Vgl. Windisch S. 662 A. 2, der richtiger übersetzt.

[2]) Auch Best, Eriu VI 168, scheint diesem Verhalten von *st* Gewicht beizulegen.

Ilar nderggmartra do·gni . . . .
fil gnúis is gratai do at·chiu. do·beir modh do banchuiriu.

Es fehlt also die Hälfte der ersten Langzeile.[1]) Schon U^H oder vielmehr wohl schon seine Vorlage hat die unvollständige Zeile ganz weggelassen. Dadurch wurde nun aber die zweite Langzeile zum Strofenanfang und die erste Langzeile der vierten Strofe in W zur zweiten Hälfte der dritten in U. So geriet die Strofenabteilung in Unordnung, und U mufste der vierten Strofe unregelmäfsigerweise drei Langzeilen geben. In all dem verhält sich L genau wie U; und wenn nun in *st* die erste Langzeile von Strofe 4 unterdrückt ist, so ist das natürlich nichts altes, sondern nur geschehen, um die regelmäfsige Strofenform herzustellen.

Gegen Schlufs des Gedichts sind sowohl in W als in U die Strofen falsch abgeteilt, obschon keine weiteren Verse fehlen. Die Strofen 71 ff. und 78 ff. haben nur durch falsche Zusammenfassung der Verse je drei Langzeilen erhalten. Hier hat schon der erste Verfasser der LL-Version Abhilfe geschafft, aber nicht etwa indem er richtig abteilte, sondern indem er zwei Langzeilen auswarf: 67 *at·chíu fer mór* . . . und 79 *oirgfid ócu* . . .

Für uns ist nur wichtig, dafs die LL-Version dieses spät eingeschobene Gedicht kennt und zwar in einer Form, die U näher steht als W. Der Verfasser hat also eine Handschrift vor sich gehabt, die in den W-Erweiterungen der Vorlage von U^H nahestand.[2])

Wenn die drei erwähnten Stellen zeigen, dafs der Verfasser von LL speziell die erweiterte LU-Version kannte, so können zwei schon erwähnte Beobachtungen Früherer wenigstens den Beweis verstärken, dafs überhaupt die LU-Version seine Grundlage bildete. Das ist einmal Windischs Bemerkung (oben S. 424), dafs die Marschroute, in der LL mit LU übereinstimmt, besser zum weiteren Text des letzteren pafst. Er hat sie eben einfach herübergenommen, ohne dafs es ihn oder seine Leser störte, dafs

---

[1]) Auch die zweite Langzeile war wohl ursprünglich verderbt: nach U und St scheint das erste Wort *do·fil* gelautet zu haben, so dafs eine Silbe zuviel da war. Vielleicht war *do fil* der Anfang des verloren gegangenen Versglieds.

[2]) Der umgekehrte Weg der Erklärung, dafs etwa die W-Erweiterung aus der LL-Version geschöpft wäre, ist hier gar nicht gangbar; wie sollte dann W zu seiner unvollständigen Langzeile gelangt sein, die in LL völlig fehlt?

dann ein paar Ortsnamen mehr in der folgenden Erzählung nicht vorkommen. Und ebenso erklärt sich jetzt ohne weiteres die von Nettlau bemerkte Tatsache (oben S. 423), dafs von den drei ähnlichen Begrüfsungen CuChulainn's, die alle der ursprünglichen LU-Version, nicht den W-Erweiterungen angehören, in der LL-Version zwar nur die mittlere erscheint, aber im Wortlaut sich an die letzte anlehnt. Auch hier, wie in den obigen Fällen, hat der Verfasser die ähnlichen Episoden seiner Vorlage verschmolzen.

Da also die LL-Version teils aus solchen Stücken zusammengearbeitet ist, die sich erst gleichsam vor unseren Augen in gewifsen Handschriften der LU-Version zusammenfinden, teils aus solchen, die schon in der ältesten uns bekannten LU-Version zusammenstehen, so scheint mir die Erklärung absolut zwingend, dafs sie eben auf einer Handschrift oder auf Handschriften fufst, die inhaltlich den erhaltenen durchaus entsprachen. Denn dafs der Verfasser selbständig genau dieselben Quellen verschiedensten Alters bearbeitet hätte, die teils in älterer, teils in später Zeit sich ebenfalls in der LU-Version vereinigten, wäre eine so künstliche, unwahrscheinliche und vor allem überflüssige Hypothese, dafs sie wohl kaum erwähnt zu werden verdient. Vielmehr hat der LL-Verfasser mit kräftiger Hand die auch uns noch vorliegenden buntscheckigen LU-Berichte zur Einheit zusammengeformt, indem er alle Wiederholungen beseitigte und auch sonst manche Episoden übersprang.

So erklärt sich nun auch aufs beste das Verhalten der LL-Version (die hier nur durch *st* vertreten ist) dem Abschnitt 1643—1708 gegenüber, der sich als Interpolation der ursprünglichen LU-Version herausgestellt hat (oben S. 420). Bisher war auffällig, dafs er zwar in der Hauptsache in *st* ebenso fehlt wie in Y, dafs aber die ersten Sätze der Interpolation in *st* wiedergegeben sind.[1]) Jetzt sehen wir klar, dafs der vereinheitlichende LL-Verfasser die Zwischenepisode, die den Gang der Erzählung übel unterbricht, ausgeschieden, aber ihre in den Zusammenhang passenden ersten Sätze beibehalten hat. Er kommt dadurch der ursprünglichen LU-Version (Y) sehr nahe, ohne sie doch ganz zu erreichen;[2]) und eben solche Fälle erklären leicht, wie

[1]) Vgl. ZCP 8, 532 ff.

[2]) Daraus können wir schliessen, dafs ihm nur die erweiterte LU-Version, keine Handschrift der ursprünglichen vorlag: sonst hätte diese ihm einen andern Weg der Kürzung gewiesen.

Zimmer zu seiner irrigen Hypothese von LL als Quelle gelangen konnte.

Es bleibt noch übrig die Gründe zu entkräften, auf welche die bisherigen, abweichenden Auffassungen sich stützen. Fast bin ich aber in Verlegenheit, welche ich anführen soll, so schwindsüchtig sehen sie alle aus, wenn man ihnen von dem von Nettlau gewonnenen Standpunkt aus ins Auge schaut, dafs gröfsere Einheitlichkeit nicht höheres Alter bedeutet. Wenn z. B. Windisch S. 336 A. 2 aus Differenzen der Verse in LU und LL schliefst, dafs sie auf verschiedene Originale zurückgehn, so fragt man sich vergeblich, weshalb. Da auch nach ihm die Gedichte auf ein einheitliches Original weisen, also mindestens auf einer Seite Änderungen vorliegen, was gewinnt man, wenn man die Änderungen einem andern als dem LL-Verfasser zuschiebt? Es ist oft wie eine Scheu, gerade eine historisch fafsbare Persönlichkeit als Urheber von Neuerungen anzuerkennen, die sicher irgend einmal eingetreten sind. Lieber stöfst man sie in den Nebel einer fiktiven Vorzeit zurück.

Ich kann mich begnügen zwei Fälle herauszugreifen, die mir auch selber eine Zeitlang als besonders einleuchtend erschienen sind. Zunächst die Erzählung, wie der Hund des Schmiedes Caulann umgebracht wird, die namentlich Zimmer, KZ 28, 488, ausführlich behandelt hat. Die LU-Version (515 ff.) erzählt bekanntlich, der ballspielende kleine CuChulainn habe, als der Hund auf ihn zustürzte, Ball und Treibstock weggeworfen, den Hund am Hals gepackt und ihn an einen Steinpfeiler geschlagen, dafs jedes seiner Glieder nach einer anderen Seite geflogen sei. Hinzugesetzt wird aber: „Nach andern jedoch warf er ihm seinen Ball ins Maul, so dafs er seine Eingeweide durch ihn fortrifs". — Die LL-Version berichtet (Windisch 1023 ff., dessen Übersetzung ich im wesentlichen folge): „Und der Knabe hatte kein richtiges Verteidigungsmittel vor ihm zur Hand, sondern er wirft die Weite eines Wurfs mit dem Ball, so dass er dem Schlachthunde über den Rachenschlund seines Halses fuhr und durch die Hintertür mitnahm, was von Eingeweide des Innern da war. Und er packte ihn an zwei Füfsen und schlug ihn um einen Steinpfeiler, so dafs er in geteilten Stücken ringsum auf der Erde lag". Dazu bemerkt Windisch S. 126 A. 4 ganz in Übereinstimmung mit Zimmer: „Diese Stelle beweist unwiderleglich, dafs die Version von LL schon vor der Handschrift LU, also vor 1100 vorhanden

gewesen sein mufs." Ich brauche kaum hinzuzufügen, dafs dieser Schlufs nichts weniger als zwingend ist. Richtig ist nur, dafs der LL-Verfasser im wesentlichen dem zweiten LU-Berichte folgt. Aber da er eine einheitliche Erzählung geben wollte, mufste er eben seine Wahl zwischen den zwei Berichten treffen, und der zweite, nach dem der Knabe seinen Schlagball als Waffe benutzt, fügt sich eigentlich besser in den Zusammenhang als der erste, wenigstens für jemand, der vor übertriebenen Schilderungen so wenig zurückschreckt wie der LL-Verfasser im allgemeinen. Aber als sollten wir ja nicht im Zweifel bleiben, dafs auch er beide LU-Berichte gekannt hat, läfst er CuChulainn den tödlich getroffenen Hund doch noch an einem Steinpfeiler zerschmettern. Er hat also wiederum die beiden Berichte zur Einheit verschmolzen.

Das zweite Beispiel sei der Kampf mit Nadcrantail, in der LU-Version 1233 ff., in LL 1940 ff. Zimmer (KZ 28, 500) nennt ihn „eins der lehrreichsten Stücke, um den Kompilator von LU gewissermafsen bei der Arbeit beobachten zu können". Auf alle die Unstimmigkeiten und Widersprüche der Kompilation LU einzugehen, ist überflüssig, nachdem Zimmer sie a. O. in breitester Ausführlichkeit dargelegt hat. Wollte man daraus eine einheitliche Geschichte machen, so konnte man nicht sowohl den Steinpfeiler, den CuChulainn aus Versehen mit unter seinen Mantel schlägt und an dem das Schwert des Gegners zerbricht, als auch den Kampf mit dem Sprung in die Höhe beibehalten. Auch die Episode mit dem falschen Bart konnte der nicht gebrauchen, der dasselbe Motiv im darauffolgenden Kampf mit Lóch verwenden wollte, wie das LL tut. Zimmer versucht nun gerade an diesem Abschnitt seine Kunst, die einzelnen Bestandteile der Kompilation LU zu sondern und auf seine LL- und x-Quelle zu verteilen. Hs. L ist hier übrigens — was er nicht wissen konnte — keine so treue Wiedergabe der LL-Version wie gewöhnlich. Die Übereinstimmung von St (wohl überhaupt *st*) mit *eh* (H. 2. 17)[1] zeigt, dafs die Einleitung der Episode in L ausgefallen ist; und der Ausdruck *et. suidis aice* in St (Windisch S. 261 A. 8), dem in LU 1278 *7 saidid*[2]) *ina farrad* entspricht, weist auf weitere Auslassungen in L. Gerade aber auf das Fehlen der Einleitung, auf den Umstand, dafs in L Nadcrantail

[1]) Siehe Windisch S. 255 A. 6.

[2]) Nicht *säidid*, wie Strachan-O'Keeffe drucken.

unmittelbar nach dem Tod Etarcumal's zu CuChulainn hinausgeht, legt Zimmer für seine LL-Quelle grofses Gewicht. Doch auch im weiteren scheint mir seine Hypothese etwas nicht genügend zu erklären. Weshalb erkennt Nadcrantail den CuChulainn nicht wieder, als er ihn am zweiten Tag wieder trifft? Zimmer (S. 504) meint, in LL habe ihn die Kampfeswut (1982 f.) unkenntlich gemacht. Man kann auch daran denken, dafs der Stein, den er mit dem Mantel umschlungen hat, ihn dicker erscheinen liefs. Das alles läfst sich zur Not hören. Aber sehr auffällig bleibt doch, dafs ihn der Gegner, der Tags vorher neun Spiefse auf ihn abgeschossen hat und der ihn eben da aufsucht, wo er wirklich ist, nicht zu identifizieren vermag. Mir scheint vielmehr hier ein Fall vorzuliegen, wo es dem Verfasser der LL-Version trotz seines Strebens nach Vereinheitlichung nicht gelungen ist, die in der Kompilation LU enthaltenen Widersprüche spurlos zu beseitigen. Also auch hier erklärt Zimmers Hypothese, LL sei eine der Quellen von LU gewesen, die Tatsachen nicht besser, sondern eher weniger gut als die umgekehrte Annahme.

Es ist wohl unnötig, das Weitere durchzugehen; das Resultat bleibt überall dasselbe. Nun fragt sich weiter: hat etwa die LL-Version Zusätze der Art, dafs sie wenigstens eine andere Táin-Quelle neben der erweiterten LU-Version wahrscheinlich machen? Demgegenüber kann man sich schon auf die bisherigen Untersucher berufen, die darin übereinstimmen, dafs das Mehr fast immer auf der Seite von LU liegt. Nur zwei Episoden sind LL eigentümlich, die Einleitung des Ganzen (Windisch 1—160) und die Zusammenkunft von Medb und CuChulainn in Glend Fochaine (1627—1685), die mitten in die Verhandlungen über die *coma* eingeschoben ist. Für die erstere einen anderen Erfinder anzunehmen als den Verfasser der LL-Version, vermag ich keinen Grund zu finden; die ganze Auseinandersetzung über Medb's Vorgeschichte und Ailill's Verwandte ist ja deutlich spät. Zur zweiten kann vielleicht die W-Erweiterung (LU 1656 ff.) die Anregung gegeben haben, in der Medb — hier freilich in betrügerischer Absicht — eine Zusammenkunft mit CuChulainn verabredet. Ich gebe zu, dafs sie ziemlich ungeschickt angebracht ist, so dafs man wohl denken könnte, ein fremder Text sei hier eingeschoben worden. Die Redaktion *eh* hat sie daher etwas weiter nach hinten gerückt (ZCP 8, 548) an eine Stelle, wo sie aber noch weniger hinpafst. Da jedoch das ungeschickte

Anbringen in jedem Fall dem Verfasser der LL-Version zur Last fällt, gleichviel ob er sie von auswärts bezogen oder selber ersonnen hat, so werden wir uns, da alles Sonstige nach dieser Richtung weist, für die letztere Möglichkeit entscheiden müssen.

Natürlich behaupte ich nicht, dafs zur Zeit, als die LL-Version redigiert wurde, keine andern Táin-Berichte als die Kompilation LU existierten. Das weifs ich nicht. Aber das scheint mir klar zu sein, dafs ihr Verfasser aufser der erweiterten LU-Version keine gekannt und verwertet hat. Die LU-Version ist für uns zunächst die absolut älteste Gestalt der Sage, die einzige Grundlage für alle andern Fassungen, die wir kennen. Wenn wir über sie hinaufgehen und bestimmen wollen, aus welchen Bestandteilen sie sich zusammensetzt, so können wir uns nicht mehr der andern Versionen als Hilfsmittel bedienen, sondern müssen durch blofse Vergleichung der einzelnen Teile nach Sprache und Inhalt weiterzukommen suchen. Das ist gewifs nicht aussichtslos. Ich denke keineswegs, dafs die genauen Analysen Zimmers und manche Einzelbemerkungen Windischs darum für die Wissenschaft unfruchtbar geworden sind, weil sie zunächt zu falschen oder ungenügenden Resultaten geführt haben. Und gewifs bleibt es eine interessante und für die ganze irische Heldensage bedeutsame Aufgabe der Zukunft, herauszufinden, wieviele und was für Bestandteile zur LU-Kompilation zusammengetreten sind; die W-Erweiterungen und die längst als ursprünglich selbständige, junge Erzählung erkannte Fer-Diad-Episode lösen sich als späteste Glieder ja von selber los. Für jetzt möchte ich mich aber damit begnügen, das Verhältnis der erhaltenen Versionen zueinander klargelegt zu haben.

Die Konstatierung der Stellung von LL, wie früher von *eh*, hat uns aber nicht nur gleichsam ein Defizit gebracht, sondern etwas höchst Positives. Dadurch dafs wir nun die Tätigkeit des LL-Verfassers durch Vergleichung seiner Quelle Schritt für Schritt genau verfolgen können, tritt seine Arbeitsweise, sein ästhetisches Empfinden und sein Können ganz anders deutlich hervor als bisher, und wir können an die Frage herantreten, ob nicht auch andere Sagen ihm ihre Gestalt verdanken.[1]) So würden wir seine Persönlichkeit noch schärfer erfassen können. Und mit Studien dieser Art wird sich die bisher streckenweise

[1]) Siehe Zu irischen Handschriften, 2. Serie, S. 12 A. 1.

so öde irische Literaturgeschichte mit Leben füllen, indem sie uns nicht nur bei poetischen Werken, sondern auch bei den viel bedeutenderen prosaischen allmählich Menschen, Personen zwar nicht nach ihren Namen, aber nach ihrer Arbeitsweise und Gestaltungskraft kennen lehrt. Diese Aufgabe ist aber bis jetzt nicht einmal bei so leicht zu erfassenden Persönlichkeiten wie Keating gelöst.

III. Die Verzweigung der Táin-Überlieferung.

Wenn wir nun so weit sind, uns ein Bild von der Abhängigkeit der Táin-Erzählungen voneinander machen zu können, so müssen wir doch wohl auf einen genauen Stammbaum der Handschriften verzichten, namentlich deshalb, weil selten ganz einseitige Abhängigkeit besteht. Denn, wie zuerst Nettlau gezeigt hat, mehrfach gehen Beziehungen zwischen den Handschriften hin und her; es sind von Schreibern oder Korrektoren und Ergänzern öfters Texte, die abweichenden Zweigen angehörten, mit verwendet worden. Das hindert aber nicht, dafs die Verzweigung in ihren Grundlinien deutlich erkennbar ist, und wir brauchen keineswegs bei der Nettlau'schen Skepsis stehen zu bleiben. Nur die Fer-Diad-Episode möchte ich vorläufig ausnehmen, weil hier die Verhältnisse besonders schwierig liegen. Der Schreiber von Y, der einzigen Handschrift der LU-Version, die so weit reicht, hat bekanntlich nur den Anfang aufgezeichnet (bis Faks. 39 b 6), dann, vermutlich wegen eines Defekts seiner Vorlage, für den Rest freien Raum gelassen, auf dem später eine andere Hand einen ganz kurzen Eintrag über den weitern Verlauf des Fer-Diad-Kampfes gemacht hat. Die sonderbar verderbte Gestalt, in der diese namentlich die Strofen des Gedichts 2695 ff. (= LL 3960 ff. und 4066 ff.) wiedergibt, macht mir wahrscheinlich, dafs diese Notizen ohne handschriftliche Vorlage aus dem Kopfe niedergeschrieben worden sind und zwar auf Grund sehr mangelhafter Erinnerung. Auch die Verhältnisse der späteren Handschriften scheinen nach Nettlau sehr verwickelte zu sein; doch ist die Frage fast genau auf dem Punkt stehen geblieben, auf dem er sie vor mehr als 20 Jahren verlassen hat. Nur über die jüngere LL-Version sind wir durch Windisch noch etwas genauer orientiert, indem er aufser Nettlau's Handschriften auch C. 6. 3 (= St) und H. 1. 13 benutzt hat. Aber über die Verhältnisse der verschiedenen Versionen zueinander

belehrt auch er uns nicht. Bei der sonderbaren Tatsache, daſs die, die täglich Zutritt zu irischen oder englischen Bibliotheken haben, gerade am wenigsten daraus publizieren, fehlt uns noch immer ein Abdruck der Handschrift Nr. 16 des Franziskaner-Klosters in Dublin, auf die Nettlau schon Rev. Celt. 11, 329 f. aufmerksam gemacht hat; auch ein bequemer zu benutzender Druck der Mischhandschrift Egerton 106 an Stelle der zerstückelten Wiedergabe durch Nettlau und besonders eine Orientierung über den Inhalt und die Zugehörigkeit zahlreicher anderer junger Handschriften, die d'Arbois der Jubainville, Essai d'un catalogue, S. 96, aufzählt, und deren Charakterisierung nach den Vorarbeiten von Nettlau und Windisch kaum sehr schwierig sein kann. Ob für diesen Abschnitt andere Verhältnisse herrschen als für die übrigen, wie Nettlau meint, möchte ich daher einstweilen dahingestellt lassen.

Da für uns U, Y und W die treusten Zeugen der ältesten Überlieferung sind, fragt es sich zunächst, wie sie sich zueinander verhalten, — natürlich abgesehen von den W-Erweiterungen, von denen oben S. 419 f. gehandelt worden ist. Gehen sie alle drei selbständig auf die Urhandschrift der Kompilation zurück oder setzen zwei ein gemeinsames Mittelglied voraus? Daſs die Antwort nicht ganz einfach ist, möge gleich eine Textstelle bezeugen. Der Vers 264 lautet

in Y: *Astud ruirech ferg in dail. ro·laa enfer co n-enlaim,*
in W: *Astad rurech ferg indá. oenfer co n-óenlaím rod·lá,*
in U: *Astúd rurech ferg inda. óenfer co n-oenlaim ro·lá,*
darüber: *no feirg in dáil. ro·lá óenfer co n-óenlaím.*

Unsere älteste Handschrift U hat also beide Lesarten und zwar, wie es scheint, von derselben Hand, so daſs sie oder ihre Vorlage bereits zwei Handschriften verschiedener Art benutzt hat.[1])

[1]) Die Stelle ist übrigens auch für die Überlieferung der LL-Version bedeutsam. Während L liest (600 f.):

Costud ruirech fer co ndáil. ras·cuir oenfer dá oenláim

und so auch die meisten Vertreter der jüngeren Fassung (H. 1. 13, Add. 18748), hat die einzige Handschrift St:

Costadh ruirech ferg inda. aoinfer go n-aonlaimh ron·lá.

Der Vers ist hier also auf Grund einer Handschrift der LU-Version korrigiert worden, auſser dem ersten Wort. Das kann auch für den Wert oder Unwert sonstiger Lesungen von St wichtig sein.

Immerhin sehen wir, dafs die W entsprechende Lesart auch in U die Grundlage bildet, die Y entsprechende nur als Korrektur gegeben ist. Dasselbe Verhältnis kehrt 682 wieder:

Y *a marb nach œ do breith doib no a mbeo,*
W *a-mmarb nach a mbéo do breith doib,*
U *a-mmarb no a mbeo do breith dóib,* dahinter auf Rasur: *nó a mbéo.*[1])

Also auch hier Hauptlesart wie W, Korrektur wie Y. Weckt schon das die Vermutung, dafs der Grundtext von U demjenigen Text näher verwandt war, den der W-Erweiterer bearbeitet hat, so scheint sie mir durch allerlei bestätigt zu werden. Eine grofse Anzahl von Glossen kommt nur in W und U (Hand M) vor, nicht in Y; so 215 *.i. Irardd indíu* W, *.i. Gránard indiu* U; 221 *.i. ercc* W, *.i. cirg* U; 223 *.i. hi clith* W, *.i. fo chlith* U; 243 *.i. is fris as·berar* (*at·berar*) usw. U W; 302 *Is sí* (*hé*) *so in tres*(*s*) *áirem* (*árim*) usw. U W; 308 *.i. oc Beloch Caille* usw. U, ähnlich W; 623 *.i. o Inber Scéne* U W; 797 *.i. ni hinann so ⁊ eun do gabail a sás* W, ähnlich U. Wenn auch leicht anzunehmen wäre, dafs, falls die Glossen alt wären, die Y-Tradition die eine oder andere übersprungen hätte, so sind sie doch in ihrer Zahl beweisend, um so mehr als eine andere Gruppierung kaum vorkommt. Nur in der Bemerkung 811 *Ni fir tra amlaid sin* (*so*) *na·marbad Cú-*(*Chulaind*) *arada* stimmen U und Y gegen W überein; aber die kann leicht von einem Schreiber — auch mit Absicht — unterdrückt worden sein. Ähnlich läfst W 345 die Erwähnung Emer's weg, die U nur in einer Randnote bringt, die aber Y zu einer Textänderung veranlafst hat. Die in U fehlende Glosse *.i. Fid Duin* 274 steht in Y und W, aber an verschiedener Stelle. Ist die Stellung in Y die ältere, so versteht man sowohl ihre Auslassung in U als ihre Versetzung in W.

Am beweisendsten werden aber immer gemeinsame Fehler sein. Dabei sind natürlich solche Abweichungen vom Ursprünglichen ohne Gewicht, die sich aus dem Alter der Handschriften erklären. So wenn Y und W mehrfach *annísin* oder ähnlich lesen, wo U allein die ältere Form *anísin* bewahrt. Oder *seacha* Y 317, *sechi* W für *secce* U (ähnlich 700); *na heich* Y W 687 für

[1]) „By later hand" heifst es Strachan-O'Keeffe, S. 124; doch nicht Hand H?

ind eich U, u. a. Hierher rechne ich auch die naheliegende Verlesung *indemain* (*in demain*) Y W 211 für *indnemain* (*ind Nemain*) U.

Von mehr Gewicht scheint mir zu sein: *incho(i)scid* U W 623 für *in·chosaich* Y; *geilt* U W 247 für *gleith* Y;[1]) 987 und 1020 fehlen sowohl in U als in W am Ende einer *retoric* die Wörter *satress* und *cosin dala nde*, die man doch kaum als spätere Zusätze von Y ansehen kann. Ebenso scheint mir die Bemerkung *Slicht sain so sis* . . . Y 799 dem Kompilator selber anzugehören, also in W und U gemeinsam ausgelassen zu sein.

Seltener hat U allein die richtige Lesung, wie 213 *inna buidne* für *inambu(i)dne* Y W, 323 *innecinseo* (Ackus.) für *indécensa* W, *indeiginsea* Y (ähnlich 742), 458 *isinnármag* (Ackus.) für *isinnarmaigh* Y, *isindarmaigh* W. Doch sind die Fehler alle derart, dafs man sich fragt, ob sie nicht alt und von U selbständig korrigiert sind.[2]) Als eigene Korrektur fasse ich nun auch *ind lám aili* W 466 gegen *ind lám naill* U Y.

Nach genauer Abwägung dieser Zeugnisse scheinen mir U und W im wesentlichen auf eine gemeinsame Vorlage zurückzugehen, die vom Ursprünglichen mehrfach abwich, mag auch immerhin künftige Untersuchung noch allerlei sekundäre Zwischenbeziehungen zwischen den drei Handschriften aufdecken. Wenn ich nun eine Verzweigung der ganzen Überlieferung graphisch darzustellen versuchen will, so schicke ich voraus, dafs nur die Hauptbeziehungen, die Hauptlinien der Tradition dabei zum Ausdruck kommen. Einzelnes, wie z. B. die oben S. 438 Anm. 1 nachgewiesene Änderung einer Stelle in St nach der LU-Version, bleibt unberücksichtigt. Auch lasse ich die jungen Abschriften von W (siehe oben S. 419) weg, um das Bild nicht zu komplizieren.

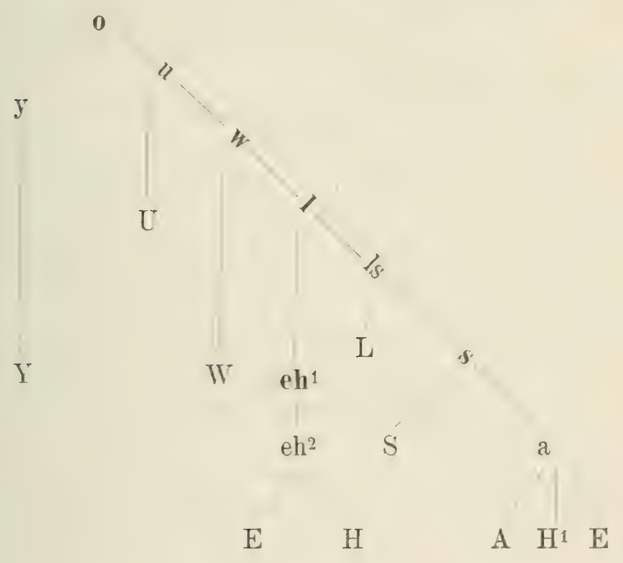
Mit Majuskeln bezeichne ich die erhaltenen Handschriften und zwar folgendermafsen:

[1]) Weniger beweist *a cinnu* U W 483 für *a cenda* Y; *suid sis* U 957, *súd sis* W für *said sis* Y.

[2]) Zufällig gleiche Verderbnis kann in *duin(d)* . . . *ruin* Y W 259 gegen *dún* . . . *rún* U vorliegen. Auch die jüngere Fassung der LL-Version (586 f.) hat eine entsprechende Änderung vorgenommen.

A = Additional 18748;
E = Egerton 93;
E^2 = Egerton 209;
H = H. 2. 17;
H^1 = H. 1. 13;
L = Book of Leinster (H. 2. 18);
S (Windischs St) = C. 6. 3 (früher Stowe MS. 984);
U = Leabhar na hUidhri;
W = Egerton 1782;
Y = Yellow Book of Lecan (H. 2. 16).

Die Minuskeln bezeichnen verlorene Handschriften oder vielmehr ganze Gruppen von Handschriften, die aber unter sich keine grofsen, für uns nachweisbaren Abweichungen hatten, so dafs sie uns als Einheit erscheinen. Die Stufen der Tradition, in denen der Sagentext wichtige Änderungen erfahren hat, sind **fett** gedruckt.



Erklärung des Stammbaums:

o ist das Original der Kompilation, die Urhandschrift der sogen. LU-Version. Oft zeigen die drei Handschriften Y, U, W die gleichen Fehler. So 262 und 267 *frisi·* statt *frisa·*, 294 *ad·chiu* Y, *at·chíu* U, *at·cíu* W statt des Futurums; 443 (*hi fiadnaisi*) *Bricriu* statt *Bricrenn*; 582 *isin* (*charpat*) statt *asin*; 668 *na tri cinn* (*cind*) als Ackusativ; 730 *cia chon·bosaide* statt *·bosad side.* Aber das zwingt noch nicht, ein gemeinsames Mittelglied

zwischen *o* und ihnen anzusetzen; denn der Kompilator kann leicht selber die Fehler gemacht haben.

y vertritt alle Handschriften, die zwischen *o* und Y liegen mögen, z. B. die, aus der U einige Lesarten seinem Grundtext beifügt (oben S. 438 f.); auch die, aus der das Blatt mit 1761—1997 verloren ging (S. 420).

u bezeichnet die Handschrift oder Handschriften, wo sich die Abweichungen von *o* einstellten, die W mit dem Grundtext von U gemeinsam hat.

w die Handschrift (nebst ihren nächsten Kopien), in der die oben S. 419 f. besprochenen W-Erweiterungen in den *u*-Text zuerst eingefügt worden sind. Ein direkter Vertreter dieser Fassung ist W. Die punktierte Linie, die zu U hinüberführt, deutet an, dafs diese Erweiterungen hier erst nachträglich (durch Bests Hand *H*) aus einer Handschrift der *w*-Klasse in einen *u*-Text eingeschoben worden sind.

l bezeichnet die vereinheitlichende Bearbeitung der erweiterten LU-Version, die wir LL-Version zu nennen pflegen, weil sie am treusten in L bewahrt ist. Dafs *l* derjenigen Handschrift der *w*-Gruppe, aus der die Interpolationen von U entnommen sind, etwas näher stand als der direkten Quelle von W (oben S. 431), habe ich im Stemma unausgedrückt gelassen, um keine Kreuzlinien zu ziehen.

eh¹ ist eine freie Bearbeitung und Modernisierung der LL-Version und zwar nach einer Handschrift, die *o*—*u*—*w* in Einzelheiten noch näher stand als die Vorlage von L und *s* (siehe ZCP VIII 530).

eh² ist dieselbe Fassung, aber mit Einschiebung mindestens des Abschnitts 1646—1708, den *l* unterdrückt hatte, aus einer Handschrift der *w*-Gruppe. Der Abschnitt ist zwar nur in E (Nettlau §§ 71—75) erhalten; man darf aber annehmen, dafs er schon in die gemeinsame Quelle von E und H aufgenommen war, den beiden Handschriften, aus denen wir allein diese Version fragmentarisch kennen.

ls ist dann die von *o*—*u*—*w* etwas entferntere Quelle, aus der einesteils L, andernteils *s* sich herleitet.

s ist eine sprachliche Modernisierung der LL-Version, die ihr aber inhaltlich im ganzen sehr genau folgt. Die weitere Verzweigung dieser Textgestalt, das Zusammenfassen der jüngsten Handschriften A, H¹, E² zu einer einheitlichen Gruppe gegenüber

S beruht auf den Andeutungen Windischs in seiner Einleitung. Ob die Verteilung so bis ins Einzelne richtig ist, darf vielleicht nicht als sicher gelten, ist aber von geringer Wichtigkeit.

Soll ich zum Schlufs die Entwicklungsgeschichte kurz zusammenfassen, so ist zunächst zu betonen, dafs schon die Urhandschrift *o* ziemlich jung war. In einer vom Kompilator selber herrührenden Bemerkung bieten alle drei Handschriften U, W und Y 1098 die späte Verbalform: *am(al) at·rubramar remoind* (*remond, romaind*). Im Texte selbst ist ebenso bezeugt der Ackusativ für den Dativ in *cusna ceithri cinnu* „mit den vier Köpfen" 312 und öfters zusammengesetzte Verben mit der Flexion des Simplex: *coméirgit* 528, *teccait* (oder ähnlich) 591. 638, *cumrigis* (oder ähnlich) 690, was allerdings schon im 10. Jahrhundert vorkommt; vgl. auch *no·benfad* 338.

Ich möchte also — die Zahlen sind natürlich ganz rund zu verstehen — annehmen, *o* (die LU-Version) sei etwa um 1050 kompiliert, die W-Erweiterungen ca. 1100 oder bald nachher vorgenommen worden, die Vereinheitlichung *l* (die LL-Version) gegen 1150, aber mit bewufst archaisierender Sprache; daraus wäre etwa im 14. oder 15. Jahrhundert die *eh*-Version umgebildet worden, die jedoch, da sie nur die erste Hälfte der Erzählung umfafste, keine grofse Verbreitung fand. Da von der *s*-Modernisierung keine Handschrift über das 17. Jahrhundert hinaufgeht, vermute ich, sie sei zu einer Zeit entstanden, als das dauerhafte Pergament als Schreibmaterial durch das vergänglichere Papier verdrängt worden war, so dafs die älteren Handschriften dieser offenbar sehr beliebten Fassung zugrunde gegangen sind; ich setze sie also etwa ins 16. Jahrhundert.

Bonn. R. THURNEYSEN.

ALTIRISCH *IRES*(*S*) „GLAUBE“.

Thurneysen erklärt (Handbuch § 105) das Wort zweifelnd aus einer Grundform **iri-ṡessa.* Hier sei vorausgeschickt, daſs die reguläre Form, wie unten gezeigt werden wird, *arass* lautet; man muſs also eine Grundform *(*p*)*are-sthā* ansetzen.

Thurneysen hält *ires*(*s*) für das Verbalsubstantiv von *arsissedar* „stützt sich auf . . .“. Das ist jedoch nicht wahrscheinlich, da das reguläre Verbalsubstantiv dieses Verbums ohnehin deutlich in *er*(*a*)*issem* (mit der Präposition **perō-* gebildet) vorliegt.

Marstrander hat (Eriu 5, 251) *ires*(*s*) mit dem Persischen *parast* „Anbeter“ verglichen und bemerkt, daſs keine Notwendigkeit vorliege, in *iress* eine reduplizierte Form der Wurzel **sthā* anzunehmen.

Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daſs hier eine reduplizierte Form der Wurzel vorliegt. Die Lenierung des *r* kann hier zwar nicht als Beweismittel angeführt werden, obwohl man lautgesetzlich aus **are-ṡessa* eine Form *airress* erwartet hätte, da das *r* durch Zusammentreffen mit dem folgenden lenierten *s* (= *h*) stimmlos werden muſste. Weil jedoch in *er*(*a*)*issem*, wo zweifellos die reduplizierte Wurzelform vorliegt, durch Einfluſs der zahlreichen Worte, in denen *air-*, *er-* das lenierte *r* bewahren muſste, *er-* für *err-* eingetreten ist, könnte man unbedenklich denselben Vorgang auch in *aire*(*s*)*s* [in den Glossen *ire*(*s*)*s*] annehmen.

Nun lautet aber der Genitiv unseres Wortes im Altirischen *irse* (Tur. Gl. 45 und ZCP VIII 286). Die Form läſst sich keineswegs aus einer Grundform **are-ṡessjās* erklären, da hieraus nach Abfall der Endsilbe und Synkope der zweiten Silbe nur *airisse* entstehen konnte.

[Man kann auch nicht annehmen, daſs *irse* auf eine dreisilbige Grundform **air-ṡisse* zurückgeht, daſs also das Kompositum erst nach Abfall der Endsilbe der Präposition *are-* gebildet worden wäre, worauf dann die zweite Silbe synkopiert werden konnte (KZ 45, 142), da wir es nach Ausweis des armenischen *ampariśt* „ungläubig“ mit einem schon indogermanischen Kompositum zu tun haben.]

Allerdings kommt in den älteren altirischen Glossen meist die Genitivform *irisse* vor; die Erklärung dieser Form macht nicht die geringste Schwierigkeit. Der Mittelvokal ist hier, wie in zahlreichen anderen Worten, durch Einfluſs der übrigen zweisilbigen Kasusformen restituiert worden. Ich habe in der Einleitung zur Ausgabe eines altirischen Gedichts (ZCP VIII 285) *irse* irrtümlich als eine jüngere Form bezeichnet. In Wirklichkeit ist *irse* die älteste lautgesetzliche Genitivform, die auch in der gesprochenen Sprache allgemein durchgedrungen ist.

Der Genitiv *irse* läſst sich nur aus einer Grundform **pare-*[1]) *sth(i)jās* erklären und ein Nominativ **pare-sthā* stimmt auch trefflich zu persisch *parast*.

Schwierigkeit macht noch die Form des Präfixes im Altirischen. Da ein Präfix **iri-* nicht existiert, muſs hier eine analogische Umbildung vorliegen. Die im Altirischen zu erwartende Form liegt auch tatsächlich in dem erst in mittelirischen Handschriften belegten *aires* „tryst, term“ vor, das mit *ires(s)*, das die dogmatische Bedeutung „Glaube“ erst in der Kirchensprache angenommen hat, zweifellos identisch ist.

Wir haben hier ein gutes Beispiel dafür, daſs die jüngeren Handschriften ältere Formen und eine ursprünglichere Bedeutung bewahrt haben, als die altirischen Glossen. Mit Beobachtung der nötigen Vorsicht, die die zahllosen Schreibfehler und Schwankungen der mittelirischen Orthographie in Betracht zieht, läſst sich aus späteren Handschriften, die ja vielfach aus altirischen Quellen abgeschrieben sind, oft wertvolles Material für die altirische Grammatik gewinnen, besonders da die altirischen Glossen eine Art traditioneller Kirchensprache mit fixierter schulmäſsiger Orthographie repräsentieren, uns also nur in beschränkter Weise über die Sprache ihrer Zeit Aufschluſs geben.

---

[1]) Älter: **p̥re-*.

Allerdings ist auch *airess* keine lautgesetzlich entwickelte Form, da **pare-sthā* zu *aras(s)* werden mufste, ebenso wie **kaleto-* zu *calad*, *matina* zu *matan* wurde. Das palatale *r* in *aires* ist aus den andern Kasus, die sämtlich (mit Ausnahme des Gen. Plur.) palatales *r* aufweisen, restituiert. Ebenso findet sich neben *matan* meist die Form *maiten*, die ihr palatales *t* aus den andern Kasus bezogen hat. Umgekehrt ist das nichtpalatale *t* aus dem Nominativ in den Dativ *matain* (Ml. 44 b 1) gedrungen.

Nach Ausweis des mittelirischen *amaras* „Unglaube", das, wie die mangelnde Synkope zeigt, erst aus regulär synkopiertem *amras* durch Einflufs des Simplex gebildet wurde, mufs auch im Altirischen in der gesprochenen Sprache eine Form *aras(s)* „Glaube" bestanden haben. Dieses *aras(s)* wurde dann, ebenso wie *matan* „Morgen", durch die analogische Nebenform mit palatalem Konsonanten [*aires(s), maiten*] verdrängt.

Altirisch *ires(s)* statt *aires(s)* erklärt sich durch Kontamination von *aires(s)* mit einer Nebenform *irus(s)*, deren Existenz schon durch die mittelirische und neuirische Form *aim(h)re(a)s* „Zweifel" neben *am(h)ras* bewiesen wird.

Während nämlich mittelirisch *am(h)ras* regulär aus **am-are-stā, *n̥-pare-sthā* entstanden ist, weist *aim(h)re(a)s* (auch *aibres* geschrieben) auf die Sykope eines palatalen Vokals, mufs also aus indogermanisch **am-(p)erō-sthā* oder altkeltisch *am + erū-stā* entstanden sein. (Über *erō* neben *erū* cf. Verf., KZ 45, 139). Das durchgängige *i* in dem altirischen kontaminierten *ires(s)* scheint aber auf eine Form **am-eru-stā* zu weisen, die erst gebildet worden sein kann, als **perō-* schon zu **erū*, später **iru*, geworden war. Da aber wahrscheinlich damals das anlautende *p* schon abgefallen war, mufs das *m* von *am-* auf Angleichung an die erwiesenermafsen alte Form **am-pare-sthā* beruhen. Es ist aber auch möglich, dafs von altersher neben **am-pare-sthā* eine Form **am-perō-sthā* lag und dafs daneben in altkeltischer Zeit, als das unverbundene **(p)erō* zu **erū* [altirisch *ir(u)*] geworden war, im Anschlufs an die zahlreichen Neubildungen mit dem Präfix **erū-* auch noch eine Nebenform **am-erū-stā* trat. Schon im ältesten Altirischen gehen ja die Präfixformen *er-* und *ir-* bunt durcheinander, so dafs wir unbedenklich schon für die gemeinkeltische Zeit derartige Verwechselungen von verbundenem **erā-* (aus indogermanischem **perō-*) und unverbundenem **erū* annehmen dürfen.

Altirisch *amaras(s)* (Dat. *amarais* Ml. 47 d 12), *amaires(s)* sind Neubildungen, dadurch entstanden, daſs das Präfix *am-* analogisch den zweisilbigen, nichtsynkopierten Formen des Simplex vorgesetzt wurde. Ebenso sind altirisch *amairessach, am(a)irissech* „ungläubig“ und die zugehörigen unkomponierten **airessach, *airissech* jüngere Analogiebildungen, denn indogermanisch **paresthā-ko-* sollte vor allem *airsech* ergeben. Die Existenz einer Form *airsech*, die seltsamerweise in den altirischen Glossen nicht vorkommt und dort durch das analogische, zu *iress* neugebildete *iressach* ersetzt wurde, wird durch das mittelirische *amairsech* (*airsech* mit analogisch vorgesetztem *am-*) „ungläubig“ bewiesen; ein Beispiel mehr für die obenerwähnte Tatsache, daſs die altirischen Glossen keinesfalls immer auch die ältesten Formen bewahrt haben müssen.

Das von mir auf Grund des altirischen *ires(s)* und des mittel- und neuirischen *aim(h)re(a)s* angesetzte *irus(s)* kommt übrigens in der ursprünglichen Bedeutung „Vertrauen, vertrauliche Zusammenkunft“ wirklich in mittelirischen Handschriften vor.

Allerdings erscheint es hier nur als Dativ-Akkusativ, der regelmäſsig **irais(s)* lauten sollte; es ist aber eine ungemein häufige Erscheinung, daſs im Mittelirischen bei den *a*-Stämmen der Dativ-Akkusativ an die Stelle des Nominativs tritt, und umgekehrt (Transact. Philol. Society 1903, S. 211). Schon altirisch erscheint gelegentlich der Dativ an Stelle des Nominativs, besonders häufig bei solchen Worten, die Verbalsubstantiva sind oder als solche aufgefaſst werden; auch hier stehen die *ā*-Stämme an erster Stelle. (Vgl. Thurneysens Handbuch § 257.) Es ist daher ganz unbedenklich, anzunehmen, daſs in unserem Falle der Nominativ die Stelle des alten Dativs-Akkusativs eingenommen hat. Das in mittelirischen Handschriften neben *irus* häufig auftretende *erus* ist durch analogisches Eintreten des Präfixes *er-* für *ir-* oder durch Kontamination eines altirischen **eras(s)* (indogermanisch *perō-sthā*) und *irus(s)* (altkeltisch **erū-stā*) entstanden. Da ferner im Mittelirischen oft *e-* für anlautendes *ai-* geschrieben wird, könnte *erus* auch mittelirische Schreibung für *airus(s)* [eine Kontamination aus *aires(s)* und *irus(s)*; cf. Verf., Revue Celtique XXXIII, S. 62] sein. Die in LU 124 b 22 belegte Form *airius* hat nicht nur den Vokal (*ai*), sondern auch das palatale *r* von *aires(s)* übernommen.

Als ursprünglich lautgesetzliche altirische Formen haben wir somit anzusetzen:

1. [Aus altkeltisch *(*p*)*are-stā*]: Nom. Sg. *aras*(*s*), Gen. *airse*, Dat.-Akk. *airis*(*s*).

2. [Aus altkeltisch **erū-stā*]: Nom. Sg. *irus*(*s*), Gen. *irse*, Dat.-Akk. *irais*(*s*).

[Daneben lag vielleicht schon altkeltisch **erā-stā* (aus indogermanisch **perō-sthā*), woraus altirisch Nom. Sg. *eras*(*s*), Gen. *ersae*, Dat.-Akk. *erais*(*s*); doch kann das Präfix *er-* auch erst im Alt- oder Mittelirischen analogisch für *air-*, *ir-* eingetreten sein.]

Mit dem Negativpräfix *n̥-* entstanden lautgesetzlich:

3. [Aus altkeltisch **am-*(*p*)*are-stā*]: *amras*(*s*) „Unglaube“;

4. [Aus altkeltisch **am-*(*p*)*erā-stā* oder analogischem **am-eru-stā*]: *aimres*(*s*) „Unglaube“.

Mit dem Adjektivsuffix *-ko-* entstand:

5. [Aus altkeltisch *(*p*)*are-stā-ko-*]: *airsech* „gläubig“.

[Daneben kann es ein, soweit mir bekannt, noch nicht belegtes **ersach* (aus altkeltisch *[*p*]*erā-stā-ko*) oder **irsach* (aus altkeltisch **erū-stā-ko-*) gegeben haben.]

Alle übrigen, in den altirischen Glossen vorliegenden Formen sind, wie die mangelnde oder an unrichtiger Stelle eingetretene Synkope zeigt, durch Kontamination, resp. analogische Einflüsse entstandene Neubildungen.

Daſs altirisch *irus*(*s*) trotz Thurneysen (Handbuch, § 170 II) eine lautgesetzlich korrekte Form darstellt, soll in einer andern Abhandlung, die sich mit der Rundung der Vokale befaſst, gezeigt werden.

Wien. JULIUS POKORNY.

BAILE BRICÍN.[1]

From MS. Harleian 5280, fo. 44b—48a, collated with Egerton 1782, fo. 17a—19a.[2]

1. Bāi Bricīni Tūama Reccon[3]) aithliu corgois cēstai[4]) mōir aidhche cāsc, forēmid[5]) techt asa tigh abbad dond eclois 7 lobrusi,[6]) co cōla[7]) gāir muinntiri nimi i[8]) celiubrud na cāsc. Es ann atrubairt Bricīn: 'A mo Coimdi,[9]) masso[10]) chōir lat, domiced[11]) ūait fōidim fīrien[12]) co scēlaib do flathai.'[13]) Iar sin tāinic aiggiul[14]) in Coimded[15]) dia acoldoim it*er*[16]) midnocht 7 īarmērgiu. Richis a cind cech[17]) meōir dō, co mba rél[18]) dia rusc an bith[19]) 7 *co*naco imbuidi muinnteri nime[20]) immon [n-][21]) altōir rīchid. 'Maith tra', ol Pricīn, 'ar roaír[22]) Dīa mo itche[23]) dam. Findomar ūait cech turcuāil dēodhai crīstaide bīas ic cumtac[h] ecoilse Dē co deriod domoin.'[24])

2. 'Ma*dh* em', ol in aingiul,[25]) 'testai[26]) trian don mīliu itām co forcenn, 7 da*no* testot*ar* secht mblīadna dot soegol-sai[27]) tar ēsse na halgese forfuirmis,[28]) 7 da*no* nī ragai[29]) dochum nime oc*us* nī raga tuárai in cendtair it curp co ndech*ais* d'écc[30]) 7 i[31]) tech atāi[32]) mēroid cēn[33]) mar*us* cretim a nErinn. Oc*us* da*no*

[1]) Baili Bricin sund. Mesi an Gillo Ríab*ach* *H*, *E has no heading.*
[2]) *I am much obliged to my friend Mr. Robin Flower for kindly collating §§ 7—17.* [3]) drec*an* *E* [4]) aithli chorguiss césta *E* [5]) aidhchi chasc forrémid *E* [6]) *ocus* bobrai *E* [7]) cualu *E* [8]) oc *E* [9]) ammo chuimdiu *E* [10]) *sic E* má fo *H* [11]) dommicid *E* [12]) foidem fírian *E* [13]) flatho *E* [14]) anggiul *E* [15]) choimdedh *E* [16]) accalluim et*er* *E* [17]) hi gcinn gach *E* [18]) compa reild *E*, conba *H* [19]) an bith *om. E* [20]) occa *add. E* [21]) *sic E* [22]) arroír *E* [23]) itchi *E* [24]) derid in dom*ain* *E* [25]) aiggil *E* [26]) testa *E* [27]) doth soegul sai *E* [28]) halgaissi forruirmis *E* [29]) raga *E* [30]) condechuis éc *E* [31]) in *E* [32]) itai *E* [33]) méraith cein *E*

arafesiur i llīon[1]) psalm rogabois rie[2]) tīachtain dam-sui, is ē līn cresen[3]) bīas for Erind .i.[4]) ōthā Beatus uir corrici Miserere mei Deus quem conculcavit.'

3. '*Cest* tra, a bennachtoi', ol Bricīni prisan aingiul,[5]) 'cīa mac bethad cētnoi tic dīuh sund[6]) ar tūs? Innid dam co lēr!'[7])

4. '*Maith* ēm', ol in t-aingel,[8]) 'bīaid ūair tidnust*ar* la hechtranno īath fosīlfai cannilbrectaig*h* nethgig[9]) dia tadbust*ar* *con*ni carutruid fri ligiu leth tairbirthar foiltcinn[10]) imm gnúisiu carotr*aid* fri ligi lethfolmai, ar tinōlfaitis slūaig fri foigge[11]) fungairi. Bīaid dīgal la hingrem īarsin[12]) frie ecolsib[13]) Dē, co mbat ili uli comcomaig Mōel Bricc*te*.[14]).

5. Bīaid īersen' ol in t-aingel, 'flaidh[15]) na teorai m*e*nistrech findledd[16]) comrair *Con*aild cl*ainn*i ilcrothaig tortigfius[17]) trebai immacaine,[18]) costaichfius[19]) ima cellai[20]) cumtachba, bid sui, bid rī, bid epscop, bid lānlinnid dērcai[21]) 7 trōcaire. Dī[22]) blīa*dain dēc* dia cēt[23]) -tesbann.' 'Is trōcairi Dē in sen', ol Bricīn.

6. 'Bīaid da*no* in fubthairi a *ocht*[24]) ar t*ri* *ficht*ib de Loch tūaid[25]) Gamenais dia*n* chainfail sidie,[26]) dia mberé a dub i find .i. Tanuidi m*ac* Uidir.' 'Is trōcairi Dē.'[27])

7. 'Bīaid da*no* in tūaircnid[28]) imme tuindsiumai[29]) fri domon ré a *secht* ar *deich cēt*, co tēd ēcc ernbais[30]) fria[31]) fīa*n*ai fortrēnai di rinnib rogargaip in-indrechtoib Clūana.' 'Is trō*caire*', or Bricīn. 'Bendacht a dulai ndou!'

8. 'B[ī]aid da*no* ōigi cominad in commond crāibdiuch.[32]) Nī ba cumscaicthiuch[33]) a rīagoil re se .xx. mblī*adan*. Sech bid dē, bid duine.' 'Is trō*caire* Dē in sin', or Bricīn.

---

[1]) arafeissir allion *E* [2]) ria *E* [3]) creisin *E* [4]) edon *E* [5]) frissin aggivl *E* [6]) díiph s*un*t *E* [7]) aisnid duínn co lleír *E* [8]) aigg*el* *E* [9]) neithgig *E* [10]) caratraid fri ligi leth tairbertair foiltchinn *E* [11]) foiggi *E* [12]) iarsin la hingreimm *E* [13]) for ecuilsib *E* [14]) comcoimig moelbrig*te* *E* [15]) flaith *E* [16]) finnled *E* [17]) toirigfes *E* [18]) immachairi *E* [19]) costadfes *E* [20]) i*m*macchella *E* [21]) lanlindigh dearcci *E* [22]) dia *E* [23]) chet *E* [24]) .xviii. *E* [25]) túath *E* [26]) chaínfailsidhe *E* [27]) annsin ol Briccíne *add.* *E* [28]) dubthuaircnid *E* [29]) tuinnsibai *E* [30]) ernbas *E* [31]) la *E* [32]) craidbech *E* [33]) cumscaithech *E*.

9. Bīaid da*no* in frīthi a faitchi silf*us* sosceli do būaib, do thūathaib derccu*m*techaib re teorai mblīadnai ar tri fichtib.' 'Is trō*caire* Dē[1]) in[2]) sin', or Bricīn.

10. 'Bīad da*no* in tuardenaid na dā clūain .i. Clūain Iraird 7 Clūain M*ac* Nōis ré teorai mblīa*dna* ar .lxxx. Sech bid dē, bid duine. B*id* demo*n*[3]) dogénai (*fo. 46 b*) bec do[4]) mōr, dogena[5]) mōr do biuc. Tuirigen[6]) dā lethi in se*n*.' 'Is trōcaire mōr in[7]) sin', or[8]) Bricīn.

11. 'Bīaid da*no* in tōebfodai tanaidi cromdercc etir Droing[9]) 7 Uisnech re *cōic* mblīa*dna* ar .lxxx. Mīadaigfid ile ar lethed a damraid. Bid brecc a rīag*ol*,[10]) bid līon minesc 7 mōrēsc.'[11]) 'Is t*rōcaire* ind Rīg in sen',[12]) ol Pricno.

12. 'Bīaid da*no* an crobgla[n][13]) a Mainistir re nōi mīos ar .xc. Brogf*aid* a imtoineth[14]) dar fairci. Bid sī in gem nglainidi óbsin (*sic*) liic draconda.'[15]) 'Is trōcar', o*l* Bricīn.

13. 'Bīaid da*no* in torcpetai[16]) dubchas suidi Chomgaill[17]) re mblia*dain* ar coéca[i]d. Nī[18]) tibri commus for abo an tal*man* an gairsech.'

14. 'Bīaid da*no* in crithcend Locha Con ré secht mblīa*dna* ar tri fichtib, *con*gēba somataid, *con*scāilfi fri anairc[h]es[19]) amol lūaithred sligiud.'[20]) 'Is trō*caire* mōr' ar[21]) Bricīn, 'dond Rīg'.[22])

15. 'Bīaid da*no* in saintrebor[23]) Slēibi Fūaid co rrīagoil mancuidi,[24]) co crābad martīr, co tarbotaid litain, co comaldad[25]) a anmcairdiu.' 'Is trō*caire* mōr don Rīg', or[26]) Bricīn.

16. 'Bīaid da*no* in mallsinech tiugsesse[27]) a Domnad ré cethri .xx. mblīa*dna*. Timarban rechtge for turu[28]) tōebderga, sīt[h]aigfid fri trillsiu trīamann.' 'Is trō*caire* Deé in sen', ol Bricīn.[29])

17. Bīaid da*no* in douiblīath[30]) dōich anechde Loch Rī fotcanot na teorai classa .i. clais Mumon 7 clais[31]) Connacht 7

---

[1]) mor *E* [2]) *om. E* [3]) deman *E* [4]) di *E* [5]) digéni *E* [6]) tuiregeim *E* [7]) *om. E* [8]) ol *E* [9]) droigg *E* [10]) riaghuil *E* [11]) lín mineísc 7 móreíscc *E* [12]) in rísin *E* [13]) croebglas *E* [14]) imtoimedh *E* [15]) ossin licc dracconda *E* [16]) torccpeta *E* [17]) coimgill *E* [18]) ni *E* [19]) anairchis *E* [20]) sligedh *E* [21]) ol *E* [22]) *om. Eg.* [23]) saintrebar *E* [24]) co riaghail manchuidhiu *E* [25]) comall*ad E* [26]) ri ol *E* [27]) tiughsesi *E* [28]) turae *E* [29]) is . . . Bricin *om. E* [30]) duibliath *E* [31]) *om. E*

clais[1]) U[2]) Ne[i]ll. Sé[i]s[3]) na trī suidiu, *id est*, suide Cīarāin 7 Comān 7 Crōnān.[4]) *Nōi* mblīadna *dec* ar cōica[i]t a ōes.'[5]) 'Is trōcor ō Dīa in sin',[6]) ol Bricīn.

18. 'Bīaid da*no* in t-ēsca[7]) lethumai īarthoir Macha .i. tāidlech ar crābud. 7 is dub a rīag*ol* re *tri fichti*b mblīa*dna*. Mōrfait a g*ra*gai 7 carpoit.[8]) Saich[9]) maith do c[h]ellaib cresion.'[10])

19. 'Bīaid da*no* in lōebc[h]oirnech cremloch ō Slē[i]b Cuillind re secht ria maigh is bōdelb cecha cethrai'. 'Is trōcor ō Dīa', ol Bricīn.

20. 'Bīaid da*no* in broccainech bindc[h]*orach* uó Loch nErne[11]) résén *ochtmad*[12]) mīs co f*o*raigsi[13]) mōenigfid[14]) sini sceo ōclach, dodogēna rē[i]dh[15]) do aimr*ēid*.'

21. 'Bīaid da*no* an clūimderg hInsiu Muirethaich ré nōi trāt[h] ar tri fichtib mbliadna.[16]) Dosiph[17]) echtranno a hinsib. Adandafa dian chain teora frasai[18]) .i. fross flechaid 7 fross casrai for lār Moigi Coraind.' 'Is trōc*ar* Dīa fīriēn'[19]) or Bricīn.

22. 'Bīaid do*no* an clothamrae[20]) Clūana Eoís[21]) re .lxxx. blīa*dna*. Línfaid Machai mórmāinib. Sūstfaid slighiudai[22]) Er*enn* graigip sceo cairptib, fordoeblai chaingnib 7 cānib.' 'Is trōc*aire* mōr', ol Pricīn.

23. 'Bīaid da*no* an ladhanbēl[23]) Dūin Let[h]glaise. Gidhnid it*er* Ros 7 Rinde[24]) ré sé mīs ar .c. blīa*dna*[25]) oigidir ar nī laimter muir bindit[h]ir[26]) crota.'

24. 'Bīaid da*no* in clāirainech[27]) Glinde Gemin ré .xl. mblīa*dna*. Būaidrifidh[28]) cech recht rodomain. Hūat[h]aighfid [fri hulcco bidnécnidfid cáich *E*].'

25. 'Bīaid da*no* an buicellan Bendie[29]) Codail resen .x. mblīa*dna*. Blāithidir scotha, gairbidir draigen.' 'Is trōcor', ol Bricīn.

---

1) *om. E* 2) *The scribe of E apparently wrote first* ui *and then erased the* i 3) Séis *E* 4) Comain 7 crónain *E* 5) a oes *om. E* 6) ó — sin *om. E* 7) esco *E* 8) a ngraighi 7 a carpait *E* 9) saith *E* 10) creisión *E* 11) Locha Erni *E* 12) résen .uiii· *E* 13) foraighse *E* 14) *om. E* 15) óglęcha dogeni reid *E* 16) fogentar — fichtib *om. E* 17) dosip *E* 18) frossa *E* 19) firén *E* 20) clothamra *E* 21) hEois *E* 22) sligedai *E* 23) charbtib *E* 23) in ladanbél *E* 24) Rinni *E* 25) .l.ait mbl*iadna* *E* 26) binnigter *E* 27) clairenech *E* 28) búaidrithfid *E* 29) beinni *E*

26. 'Pīaid da*no* an tōebfoda Tigi Telli (*fo. 47 a*) re .xl. blīa*dna*. Līnfaidh muilidiu[1] 7 sesrechai 7 echa[2] 7 lestrai 7 cuchtracha.' 'Is trōc*air*i Dīa in sin', ol Pricīn.

27. 'Bīaid di*no* an gabalc[h]end Cilli Daigri re tri .xx. blīa*dna*. Fer borb crāibdiuch[3] etail anecnaid. Focicher teorui maisi[4] .i. maise āenaigh Taltin,[5] maise cāna a nUsn*iuch*,[6] maisi mōrcathuch[7] Erend[8] a Moig Lēna.'[9] 'Is trōc*air*i Dē', ol Bricīn.

28. 'Bīaid da*no* in cāelc[h]estoch Slemno[10] re .xc. blīa*dna*. Bid abb na trī n-anglass,[11] bid manach na trī rīag*ol*, bid croa[12] na trī forus.' 'Is trōc*ar*',[13] ol Bricīn.

29. 'Bīaid da*no* in dondainech a hAiche bes cubaid fri cech recht itir maith 7 olc, co ngnūis colman cādha,[14] co cridi seboic, co nnirt tairb.' 'Is trōcor',[15] ol Bricīn.

30. Bīaid do*no* an bān bīastaidi Clū*ana* Cāin re tri .xx. mblīa*dna*. Bid fāid tōla tūatai, dingēnai sōerc[h]āin for slabri.'[17] 'Is trō*caire* cid edh', ol Bricīn.

31. 'Bīaid do*no* an dōel dub Droma Tibrud[18] re .xl. mbl*iadna* 7 .xl. mīs. Mīadhaidfed[19] c*er*t, nenois sōiri ecoilse, sīlfæ soscēliu.'[20] 'Is trōcor,' or Bricīn.

32. 'Bīaid da*no* in sūascend Moigi Bili re lait[h]i 7 mīs 7 blīa*dain* 7 .lxx. blīa*dna*. Bid malloi a dālai,[21] bid [t]raiti a dīglou,[22] b*id* lonna a dīgla.'[23] 'Is *trōcor*', ol Bricīn.

33. 'Bīaid da*no* in clūasmarb Clūana nō Qūili Conāin[24] re .uii. .xx.[25] mblīa*dna*. Glic a gildo*cht*,[26] mald a ōclachus, dērcoch a sentaid.'[27]

34. 'Bīaid da*no* in crāeblīath ō Luscai re .xxx. blīa*dna*. Benfaid na trī band[a][28] .i. band crāb*aid*, band ecnoi,[29] band trebairi.' 'Is t*rōcair*e',[30] ol Bricīn.

35. 'Bīaid da*no* in garbc[h]uilciuch Sligiud[31] Midlūachrae re nōi mblīa*dna*. Fuilcech fidbadhach fand tosoch a rechta,[32]

---

[1]) muilli *E* [2]) athai *E* [3]) craibdech *E* [4]) fochichera teora maissi *E* [5]) Thalt*en* *E* [6]) chana indUisnech *E* [7]) morchathacha *E* [8]) *om. E* [9]) imMaig Léna [10]) Slemnai *E* [11]) úglass *E* [12]) cró *E* [13]) troc*aire* Dé *E* [14]) chadha *E* [15]) trócuir *E* [16]) dogenai *E* [17]) slabrai *E* [18]) tibrat *E* [19]) miadhaighfid *E* [20]) silfuith soscéla *E* [21]) malla a dála *E* [22]) bid traiti a digla *E* [23]) bid — digla *om. E* [24]) cluasmarb Cúili Co*nne* *E* breg in cluain *H* in marg. [25]) .xx.it *E* [26]) gill*acht* *E* [27]) dércach a sentae *E* [28]) banna *E* [29]) ecna *E* [30]) troccar *E*. [31]) garbchuilchech slig*ed* *E* [32]) rechtgi *E*

tend brec a medōn, tend a deredh.'[1]) 'Is trō*cor* óm [Ḟ]iada[i]d',[2]) ol Bricīn.

36. 'Bīaid da*no* in bairend becc a Brī Leth[3]) līnfus rīagail Rōmān[4]) re secht *fichet*[5]) mblīa*dna*, imalle congeba 7 conscēra.' 'Is trō*cor*', ol Bricīn.

37. 'Bīaid do*no* an gaimgelt[6]) Daire C[h]alcoid[7]) gēbus rīgi Conoill co fo t[h]rī ré trī mblī*adna* ar .xxx.[8]) Fofaicfe Febol fo rindib sōeroib soinemlaib. Bid [d]roichtech a rīag*ol* it*er* Erinn 7 Alpain.' 'Is trō*cor*', ol Pricīn.

38. 'Bīaid da*no* in builedach Tailchi Tuirbe re tri .xx. blīa*dna*, bos de sunn lam alailiu,[9]) lēm a nem, lēm a[10]) tal*main*.' 'Is trō*cor*', ol Bricīn.

39. 'Bīaid da*no* in qūlrūad Ro[i]s[11]) Caim re .lxx. mblīa*dna*. Is ē sin an lia crēdhuma hūasan loch lemnachtai.[12]) Gēlaid gach ros.' 'Is trō*cor*', ol Bricīn.

40. 'Bīaid da*no* in dēdgen[13]) Dairi, ud dixit hoc carmen:[14])

Dētgen[15]) Dairi firfaid[16]) sel for bruindib Locha Dā Deal,
ō Loch Dá Del is demin atrebe[17]) Loc[h]ān Eidin.
O Loch Eidin for·thuili[18]) dochom indois iar suidiu,
cid īar tain conricfa fris ō Lusca[19]) do Daiminis.
O C[h]rūaich m*aic* Dara[20]) fo geil d'ēs[21]) Col*uim* Dairi [C[h]alc*aig*
a teorai aidc[h]e fes[22]) rīg taidlēbai[23]) ailemna Scrín.
In sūi, an t-espoc, and[24]) rí sīthaigfid cāin hi Machí.[25])
ticfaidh ō t[h]ūaid Dúin[e] Bó seóid Erenn is Alban dó.
Tascor[26]) mara aidc[h]e mBuilt tidnast*ar* dō ind-Inb*iur* [Suird,[27])
bid ór, bid arcad, bud glain, bid fīn mbārc ó Rómān-[chaib.[28])
(*fo. 47 b*) For lā midlachda Dā Del, ciasa foc[h]en nī mochen,
fochen a aós[29]) crābuid gil, nī foc[h]en ō angbaidhib.

---

[1]) tenn a dered brec a medon faun a dered *E* [2]) om fíadad *E* [3]) Leith *E* [4]) Romai*n* *E* [5]) .xx. it *E* [6]) in gaimgeilt *E* [7]) Chalgaig *E* [8]) .xxx. ait *E* [9]) dialaili *E* [10]) léim hi neim leim hi *E* [11]) culrúadh Roiss *E* [12]) lemnachto *E* [13]) detgen *E* [14]) hoc carmen *om.* *E* [15]) déidgen *E* [16]) firfid *E* [17]) atreb hi E [18]) tuiliu *E* [19]) Luscco *E* [20]) Dare *E* [21]) deis *E* [22]) aidchi feiss *E* [23]) taidhlebae *E* [24]) in *E* [25]) imMaichi *E* [26]) tarscar *E* [27]) Suirt *E* [28]) *Here the scribe has added*: scuirim bodesta [29]) o aes *E*

A[1]) .iiii. deich[2]) mairt Mugna tinnustar a fīc[h]ubra.[3])
etir Rinne[4]) *ocus* Ros bud ænach[5]) dēr *ocus* bos.
Dotuit īer*um*[6]) a railic[7]) diaa mairt īar sac*ra*fic,[8])
bert*air* a thaisi co hIi a[9]) fail martrae Sēghēni.[10])
Cūic blīa*dna* tesbann di dia cét intan cingius[11]) 7
rachus n-ēcc.'

'Is trō*cor* mór diar Fīadha[i]d[12]) an[13]) gein airec[h]dhai[14]) do c[h]loind.'[15])

41. 'Bīaid da*no* in[16]) lia ega (.i. Flann) hūasan grís tendtidi i Fobor. Blāith[17]) a lī 7 a c[h]lèrcicht,[18]) imloisti im*morro* imonn domon re cethri .xx. mblīa*dna*.' 'Is trō*cor*', or Bricīn.

42. 'Bīaid da*no* in fidbadach fuil*ech* Clūanau Foda.[19]) Rēdigfidh[20]) doirchi 7 aimrēde.[21]) Bid mog manc[h]uinei,[22]) b*id* dēarcach[23]) fri sochuidi, b*id* dē, bid duine.' 'Is trō*cor*', or Bricīn.

43. 'Bīaid da*no* an būiredach Fathno Mura[24]) (.i. Foth*ad* na Canōine) re nōi .x. mblīa*dna*. Selais na trī būada[25]) .i. būaid n-eccna, būaid ngōise,[26]) būaid ngensa.'[27])

44. 'Bīaid do*no* an fírtobur būaid*er*ta[28]) a Faidhc[h]e Slāine re mblīa*dain* ar tri .xx. Troisct[h]*ech* t*re*denach tidnocl*ach*[29]) am bod resindala[30]) hūair, glēid ind ūair oiliu.'[31]) 'Is trō*caire* Dē', ol[32]) Bricīn.

45. 'Bīaid da*no* in sacort cruimthir Tūama[33]) Fobair re cethri .xx. mblīa*dna*. Bendac[h]fuid cāch, cāc[h] oc a bennochad. Siais co cāc[h], cāch ic soigthin[34]) fair. Tidnoc*faid*[35]) cāch, cāch oc a t[h]idhnocol.' 'Is t*rōcaire Dē*', ar Bricīn.

46. 'Bīaid da*no* in t-abac Moigi Bel*aig* re *secht*[36]) mblī*adna* ar .lx. Bid sī an fīnscoth a[37]) tōeb a tæb (*sic*) ind eccomthaind[38]) .i.

---

[1]) *om. E* [2]) XVII *E* [3]) tidnast*ur* a fírchumra *E* [4]) Rinni *E* [5]) bid óenach *E* [6]) dothuit ann [7]) he relicc *E* [8]) sacarficc *E* [9]) hi *E* [10]) marttra .h. hSegíni *E* [11]) chinges *E* [12]) fíadat *E* [13]) in *E* [14]) airechdʒsa *E* [15]) de ar *add. E* [16]) ind *E* [17]) a Fobar .i. blaith *E* [18]) clercecht *E* [19]) Cluana Fota *E* [20]) reidifid *E* [21]) aimréidiv *E* [22]) manchaine *E* [23]) dérccach *E* [24]) Fathna Murau *E* [25]) búadho *E* [26]) ngáisi *E* [27]) ngenusa. Is troc*or* ol Br. *E* [28]) buaidirtha *E* [29]) troisctech tidnaclach tredhnach *E* [30]) inadala *E* [31]) in huair aile *E* [32]) al *E* [33]) saccart chruimthir Thuama *E* [34]) saigthin *E* [35]) tidnaicf*id* *E* [36]) .uí. *E* [37]) i *E* [38]) indecómthainn *E*

caindiul crāb*uid* a tobor pectha. Bid sí ænsciula na hoircni roort[1]) la dīab*ul* ō c[h]én.[2])

47. 'Bīaid da*no* in crisfūar ō Daiminis re mblīa*dain*[3]) in seng sēmidi. Nī ba conoir[4]) laxa, lēcfidh toil ar foc*hra*ciu, nī cloat dāla ili.' 'Is trō*caire Dē*', ol[5]) Bricīn.

48. 'Bīaid di*no* in t-asna tairb*er*tha ō Cill ar Loc[h] ré sē mīs ar .l.[6]) Danairbērai[7]) a hūaisli a chen*iūil* hi fān umalōidi, reis fo glend ar c*ra*tib[8]) a anma, conoccaib[9]) in hūasli a fīrumalōide.' 'Is trō*caire Dē*, domna[10]) ōigi ind sin', ol Bricīn.

49. 'Bīaid da*no* in tōebfatai trednuch Conderi re *secht* mbl*īadna* ar .xxx. Bidh ōgh a menma 7 bid lēr fri Día ó bid deoluidech tidnuict*hech*[11]) do dóinib.' 'Is trō*caire Dē*', ol Bricīn.

50. 'Bīaidh da*no* in sanusach Átha Blāir blīadain ar .xl.[12]) Gēb*aid* gīallaui[13]) Connacht mī for trī blia*dna*.'[14]) 'Is trō*car*.'

51. 'Bīaid da*no* in gairbainech Glinne Gemin (.i. Dūnchad hūa Bruin) costaigfius na teorai sēse .i. sēs[15]) Adomhnāin 7 Sēgīne[16]) 7 Colaim Cildi re nōi trāth for .lxx.'[17]) 'Is trō*caire*' ol Bricīn 'ō Dīa imne.'[18])

52. 'Bīaid da*no* in tsesērgid Suidi[19]) Chaim .i. isre atas tormus dob*ē*rai[20]) scēla derbai in todóchaidhe. Mōet[h]aighfid cride[21]) dūrai arnaisdeis na ndemno 7 inna n-ifernda[22]) re ocht .xx.'[23]) 'Is trō*cār*', or Bricīn.

53. 'Bīaid da*no* in cenn[24]) óir forsin colomuin īarndai i Clūain Iraird .i. gnūis luchardæ[25]) for colomain cest*aig*[26]) fri re .ix. mblīa*dna* fo trī[27]) co n-ecno,[28]) co n-óighi, co rīagail.' 'Is trō*cor* Dīa', ol Bricīn.

54. 'Bīaid dana (*sic*) in t-ardmolt*aig*[29]) na fīrinia Inis Cloitgi ré cethri mbl*iadna* ar .xl. Bid ē in qūach[30]) findruine forsin (*fol. 48 a*) crois lūaidide[31]) .i. tūaruscb*āil* tarbo a ciund ētarboi.[32]) Cairidf*id* clōiniu.'[33]) 'Is trō*cor*', ol Bricīn.

---

[1]) rohort *E* [2]) cheín *E* [3]) ar .ixc. *add. E* [4]) conoir *om. E* [5]) ar *E* [6]) .l. a *E* [7]) donairb*era* *E* [8]) *cra*itib *E* [9]) conocaib *E* [10]) damna *E* [11]) tidhnacl*ach* *E* [12]) bl. ar .xl. *om. E* [13]) gebuid gialla *E* [14]) bl. ar .xl. *add. E* [15]) teora seisi .i. seís *E* [16]) Seígini *E* [17]) .lxx. ad *E* [18]) amne *E* [19]) teiséirgid Ṡuidi *E* [20]) asre atus tormas dob*era* *E* [21]) cridiu *E* [22]) arnaisdes na ndemno 7 inna n-iffernda *E* [23]) mbl. *add. E* [24]) int en *no* in cend *E* [25]) lucharda *E* [26]) ces*t*aig *E* [27]) *for* a tri *E* [28]) ecna *E* [29]) airdmoltaig *E* [30]) cuach *E* [31]) lúaidi *E* [32]) tarba i ciunn ettarba *E* [33]) cairigfid clæini *E*

55. ‘Bīaid da*na* in tana teólaide Tuli Én re *secht*[1] mbl*iadna* ar .xxx. Bed neictoinig, bid guis roguis. Bid orbo[2] a clīab toll, bid diūidi[3] ō cridi, bid utmall etaill.’ ‘Is tr*ōcor* Dia’,[4] ol Bricīn.

56. ‘Bīaid di*no* an muinemnach Macha. B*id* moch a maton,[5] bid foda a nóin. Bid tōeb lethfás les[6], bid lidi[7] lethfúar, bid lassair[8] cumuscdai, bid cuma loiscfius dlig*ed* 7 indlig*ed* la duiri[9] a chrāb*uid* 7 ar lag*ed*[10] a ecno.’[11] ‘Is trō*caire* Dē’, ol Bricīn.

57. ‘Bīaid da*na* in pauper pritchab*us* re trī mblīa*dna* ar .xxx.[12] Bīaid da*na* in bántipraidiu[13] tor sīt[h]aigfius co hurai[14] Erenn. Iss ē b*en*fus glas ndegiunoch[15] for īarcaine Erenn[16] 7 is tigba cretmi 7 crīsdaid*echt* in domuin se*n*.’[17] ‘Is mōr uli’,[18] ol Bricīn.

Fri rē Aeda engaig genfius[19] Tibraiti, adbir Baili in Scáil.

58. ‘Et cid bīas and di*di*u?’[20] ol[21] Bricīn.

‘Foraithmett cretme Ancrīst’,[22] ol in t-aingel.

‘Ba trōc*ar* do Dīa’, ol Pricīn, ‘nā tairsed[23] lucht na hinse siu[24] innsin.’ ‘Ni tairsiud[25] ēm’, ol in t-aingiul, ‘ar dorad Dīa do Pātraic[26] ar in[27] Crúaich in cethurdha sa .i. gan[28] dīth ecnoi[29] a nErinn go deriud[30] in[31] domuin, et nā trebsad echtraind ar ois nó ar écin hErinn co brāth, et moir[32] dar Erinn secht mblīa*dna* re[33] mbrāth 7 gorub[34] e fén bas bretheom for Gōidel*aib*[35] i lló brātha.’

‘Deo gratias’, ol Bricīn.

‘Amen’, ol int aingiul.[36]

---

1) *ocht* *E* 2) orba *E* 3) diuid *E* 4) dia dia *H* 5) matan *E* 6) leis *E* 7) ligi *E* 8) las*ur* *E* 9) duire *E* 10) laged *E* 11) ecna *E* 12) .xxx. at *E* 13) bantipraiti *E* 14) sighaithfes coo hura *E* 15) ndégenach *E* 16) *om.* *E* 17) si *E* 18) huili *E* 19) genfes *E* 20) iarsin *E* 21) or *E* 22) ainticrist *E* 23) tairsid *E* 24) inda hinnsi si *E* 25) thairsit *E* 26) doratad do P. *E* 27) forsin *E* 28) cen *E* 29) ecna *E* 30) co dereth *E* 31) an in *H* 32) muir *E* 33) ria *E* 34) gurap *E* 35) isin lo sin .i. *E* 36) angęl *E*

Charlottenburg. KUNO MEYER.

AED DUB MAC COLMÁIN, BISHOP-ABBOT OF KILDARE.

In the Annals of Ulster the death of this prelate is entered under the year 638 (recte 639), as follows: *Quies Cridan i Naendruim 7 Aedha Duib abb*ad *Cille Daro episcoporum.*[1]) To this notice the Chronicon Scottorum adds: *.i. rí Laigen,* and Tigernach (Rev. Celt. 17, p. 185): *rí Laigen ar tús,* which has been copied by the Four Masters (7 *ba rí Laigen ar tos esidhe*). Hennessy (AU p. 104, note 4) further states that Aed Dub resigned his kingship in the year 591, and that his name occurs in the form Aed Cerr in the list of the kings of Leinster in LL 39 b. There, in line 13, coming after Colmán Mór mac Corpri we find the entry *Aed Cerr mac Colmāin nō Senaig .xii.* i. e. 'Aed Cerr son of Senach reigned twelve years'; for *nō Senaig,* which is repeated in the margin, is meant to cancel *Colmain.* The letter *.e.*, which is added in the margin, denotes that he died a natural death (*éc*). The Four Masters enter the obit of this king — on what authority, I do not know, — under 591, calling him, however, Aodh Cerr mac Colmáin mic Coirpre. Thus it seems that Hennessy got the date of the supposed resignation from that of the obit as given by the Four Masters. Neither he nor the Four Masters took any notice of the correction *nō Senaig* in LL. As to this Senach, I think it highly probable that he is identical with Senchán mac Colmáin Móir, whose death Tigernach mentions A. D. 592 (*iugulacio Senchāin maic Colmáin Móir*).

It is clear then that Aed Dub abbot of Kildare and Aed Cerr king of Leinster were different persons. The pedigree of

[1]) This is the reading of the Rawlinson MS.

the former is given as follows in Rawlinson B 502, p. 124 b 36: Aed Dub, son of Colmán,[1]) son of Cairpre, son of Cormac, son of Ailill mac Dúnlainge, of whose race are the kings of Leinster (*dia chlaind atāt ind rīg Lagen*).

In LL 316 a 26, and again in 387 b 54, we have some further notice of Aed Dub. He is there called *Aed Dub mac Colmāin, rígepscop Cille Dara* 7 *Lagen uli é* 7 *mac óig[e] é* 7 *dune amra i n-ecnu.* And again: *Aodh Dubh mac Colmāin sui eccnai* 7 *rīgh-espoc Laigen* 7 *ab Cille Dara* 7 *mac ōighi* 7 *duine amhra i tūaith* 7 *i ceinēl.* Here *rīgepscop* does not mean that he was or had been a king, but that he belonged by descent to the royal line of Leinster.

This is further borne out by an interesting poem which has not hitherto been edited or translated. It is quoted immediately after the above entries in LL 316 a 28 (L^1) and 388 a 3 (L^2). introduced by *Inde quidam cecinit* (L^1) and *inde poeta dixit* (L^2). The second stanza is also found in a glossary in H. 3. 18,[2]) in illustration of the word *coall .i. muinterus.* The poem is as follows:

1 A bráthair, ma[3]) dia seichi[4]) for iris,
cia dú[5]) duit combág[6]) fri hÆd[7]) manip[8]) gafann[9]) atibis?
2 Indat cuirn[10]) búaball do chuirn? is in[11]) cuirm Cúalann[12]) [do chuirm[13])?
in Currech Lifi do thír? in tú úa cóicat[14]) ardríg?
is in[15]) Cell Dara do chell? is in[15]) la Críst do choëll[16])?

1. Oh brother, if you follow faith, what right have you to compete with Æd,[17]) unless indeed you have drunk henbane[18])?

---

[1]) The other sons of Colmán are enumerated as follows: *Fælān dalta Coemgin Glinni Dā Locha (iss ē in Fælān sin senathair sil Brain), Ronan, Māel Huma, Æd Find.*

[2]) I regret that I have lost the reference to the page or column.

[3]) mad L^1. [4]) sech L^1. [5]) .i. cia dual L^1.

[6]) combaigh L^2. [7]) ndubh add. L^2. .i. ńdub L^1.

[8]) munab L^2. [9]) gaffand L^1. [10]) inda cruan L^2.

[11]) 7 in L^1 indat L^2 7 inat *H.* [12]) Chualann L^1.

[13]) coirm L^2. [14]) intua coicat L^1. inat ua cóica *H* indat ua .l. L^2.

[15]) in L^1. indat L^2. inat *H.*

[16]) coall 7 rl. *H.* do thoell- .i. do géil[sine .i. do muinte]ras L^1 .i. muinte]ras L^1. .i. muinterus L^2.

[17]) Cf. ató oc combáig friss im sechim a gníme, Wb. 26 d 17.

[18]) *gafann* f. 'henbane'; gen. ola na gafainne, O'Gr. Cat. 178.

2. Are *your* drinking-horns horns of the wild ox? and is *your* ale ale of Cualu[1])? is the Curragh of the Liffey *your* land? Are *you* a descendant of fifty high-kings? is Kildare *your* church? and is *your* companionship with Christ?

As the *7 rl.* of H shows the poem is not complete. Perhaps *is in Cell Dara* begins a new stanza, of which the first line only is preserved. The metre of the first stanza is *rannaigecht.* In the second, the first line shows the same metre, but the next two lines as they stand are in *debide.* It may be questioned, however, whether *ardríg* is the correct reading. If the poem is Old-Irish, *úa* would still be a disyllable, in which case I would propose to alter *ardríg* into *ríg.* It is true that Leinster claimed to have given a large number of high-kings to Ireland[2]), whose number is variously put at ten, twenty-five, thirty-five, and even, counting from the time of the sons of *Míl*, at forty-six[3]); a figure which might easily be rounded off to fifty. But I think there are indications that our poem belongs to the Old-Irish period. Thus in the first line instead of *ma dia seichi for iris*[4]) I would propose to read *ma dia seichither iris*; though *ma dia* does not occur in the continental glosses.

In LL 316 the poem is said to have been addressed to Aed Find (*A brāthair .i. fri Aed Find*), which, as he was a brother of Aed Dub and thus shared with him the glory of royal descent, is not likely. Oengus, the son of Aed Find, seems to have succeded his uncle in the abbacy of Kildare (*Aed Find mac Colmāin, mac dó Oengus ab*[5]) *Cilli Dara*, LL 316 a 23, 387 b 52[6])).

[1]) Cf. ni ba rí ar ān-Erinn mani tora coirm Cūalann, Anecd. I, p. 14, 2 and ib. p. 80.

[2]) See on this 'Hail Brigit', p. 22.

[3]) Mad ó aimsir *mac* Mīled im*morro*. hit sé rig .xl. for hErind dib:
Sé ríg da fichet co ngail gabsat hÉrind a Laignib,
ó aimsir mac Míled 'mach cosin Rónán rogíallach.

[4]) The construction of *sechem* with *for* instead of the accusative does not so far as I know occur elsewhere.

[5]) *ab*- Fcs.

[6]) This later text wrongly has *Aodh Finn mac Ronain.*

Charlottenburg. KUNO MEYER.

A POEM ON THE KINGS OF CONNAUGHT.

Although the poem here edited and translated[1]) for the first time has very little literary merit, being a mere enumeration of 55 kings of Connaught, from Amalgaid son of Fiachra († 440, according to the Chronic. Scot.) down to Tairdelbach († 1156), with a few characteristic epithets about each, it may claim our interest by the fact that it can be dated. For, as the final stanzas show, which speak of Tairdelbach in the present tense, it was evidently composed during the reign of that king. Unfortunately only one version which is to be found at the very end of MS. Rawlinson B 502 (facs. p. 165 a) is known to exist. It is written in the *debide* metre, and from its language may very well belong to the twelfth century. Most of the kings named are mentioned in the annals, as well as in a list of the kings of Connaught contained in the Book of Leinster p. 41 a and in Laud 610, p. 116 a ff., and the only point to be noted about them is that the mention of Dui Galach and Dui Tenga Umai as two separate persons agrees with the list of kings in LL. as against the Annals of Tigernach and the list in Laud. Dui according to the Annals of Ulster (Vol. I p. 34 note 6) 'succeeded Ailill Molt as King of Connaught in A. D. 463', and two kings (Eogan Bél and his son Ailill Inbanda) intervened between Dui Galach and Dui Tenga Umai. Tigernach on the other hand has only Dui Tenga Umai and mentions him in both these places († 502 after Ailill Molt *and* reigned from 550 to 555, i. e. after the death of Ailill Inbanda in 550). Lastly, Laud makes Duach (*sic*) Tenga Umai succeed Amalgaid and reign nineteen years like Dui Galach in LL. It then proceeds as follows: Eogan mac Duach, thirty-seven years; Ailill mac Eogain, nine years; Eogan Bél, no years given. As Eogan mac Duach and Eogan Bél are identical, there is evidently some confusion here.

[1]) In the translation I have to acknowledge the help of my teacher, Professor Kuno Meyer.

Do rīgaib Connacht in so sīs.

1 A ḟir thēit i mMag Medba, do scēla bat scothmebra!
lethaim ōs cach tūathblai thē anmann rīg Crūachna cæme.

2 [O]cht rīg cōecat, cīan roclos, ō chraitim i n-ardḟlatheos:
ō Amalgaid erccait māil co Domnall mac Tigernāin.

3 Amalgaid mac Fiachrach Find, dar [a] ēis rogab Ailill,
īar nAilill Molt cen mīne Dūi Galach i n-ardrīge.

4 Eogan Bēl d'ēis a athar rogab ria nAilill athach,
Ailill Inbanna ba flaith īar n-ēc Eogain enechmaith.

5 Īar sain rogab Dūi Teṅga rīge dar ēis Ailella,
d'ēis Dūach, ba bladach bagda, Eochu tagach Tirmchārna.

6 Rogab dar ēisse Echach Feradach Find fīrbrethach,
dar eis meic Rossa ịn rubai Mælcothaid mac Mælhumai.

7 Īar Mælcothaid cæm clethach Æd Abrat mac ard-Echach,
īar nÆd dar grūacu rosglac Hūatu mac Æda Abrat.

8 Colmān mac Conchobuir cæm īar mac Æda enechnœm,
īar Colmān rodbī 'sin chath rosgab in rī Rogallach.

9 Īar mac Hūatach, ard a gāir, rogab Loṅgsech mac Colmāin,
īar Loingsiuch, lūad co n-aidble, rosgab Gūaire glanAidne.

10 Īar nGūaire nā fæmad fill rogab Cenn Fælad fīrgrinn,
īar mac Colmāin,[1]) ba cuiscle, Dūnchad mœnech Muirisce.

[1]) Colgan, MS., perperam.

Of the Kings of Connaught this below.

1 Man that art going to the plain of Mæve, let thy tale be
[mindful of the story!
I spread over every pleasant[1]) tribal land the names of the
[kings of fair Cruachan.

2 Fifty-eight kings — far it has been heard — were in high-
[kingship since the Faith:
from Amalgaid whose fame poets spread down to Domnall
[son of Tigernan.

3 Amalgaid son of Fiachra the Fair, after him Ailill ruled;
after Ailill Molt without gentleness Dui Galach was in the
[high-kingship.

4 Eogan Bēl ruled for a time after his father, before Ailill;
Ailill the Womanly was king after the death of Eogan of
[great honour.

5 Thereupon after Ailill, Dui Tenga seized the kingship;
after Dui — famous he was, and warlike — came Eochu Dry-
[flesh, the choice man.

6 After Eochu, Feradach the fair ruled, a true judge;
after the son of Ross of the slaughter (came) Maelcothaid[2])
[son of Maelumai.

7 After Mælcothaid the fair, the spear-armed, Aed Abrat son
[of noble Echu ruled;
after Aed Uatu a son of Aed Abrat seized it.[3])

8 Colman son of Conchobor the fair ruled after the son of Aed
[of sacred honour;
after Colman whom he had slain in battle Rogallach the
[king seized it.

9 After Uatu's son — loud was his war-cry! — Longsech son of
[Colman ruled:
after Longsech — a great name! — Guaire of pure Aidne
[succeeded.

10 After Guaire, who would suffer no treachery, ruled Cenn
[Faelad the truly comely;
after the son of Colman, 'twas a famous tale! Dunchad the
[rich of Muiresc.

---

[1]) Literally, 'warm'.

[2]) He is called Mael Fothaid in LL 44 a.

[3]) Literally, 'seized it by the hair of the head.' Cf. *grúaca a cennaib*, Baile in Scáil § 52.

11 Īar nDūnchad grennach co ṅgail   Cellach mac rēil Ro-[gallaich,
dar ēiss Cellaich cen chaire   flaith Fergail meic Artgaile.

12 D'ēis Fergail figed frossa   Muiredach mac Murgossa,
[ī]arsain, ba sāerda slechtach,   in rī oebda Indrechtach.

13 Rogab Cathal, slōgmar sain,   mac maith mōrglan Muredaich,
in rīgi, dūthaich nār dūail,   īar mac Dūnchaid daiger[rūaid].[1]

14 Rogab dar eis a athar   Domnall mac do mōrChathal,
īar ṅdīth Domnaill cen debaid   Inrechtach mac Muiredaich.

15 Cathal mac Murgiusa mōir   īar sin rogab fō chētōir
rī hIrruis Domnann, in daig,   Domnall mac Cathail chētaig.

16 Indrechtach ailithrech ān,   mac Muiredaich, mō cach māl,
dar[a] ēis, nī dalb decair,   rī Æd Balb rosbēothecail.

17 Īar nÆd co n-ergnus ronfail   rogab Fergus mac Cellaich,
īar n-ecaib Fergusa find   rī na hergnusa Ailill.

18 Dubinrecht mac Cathail c[h]ind   rogab athaich īar nAilill,
dar [a] eis, nī fūair ḟachaid,   Dond cruaid cathach cæm [Chathaid.

19 Rogab Flathrōi fuind co fraig   rīge dar eis Duind Chothaid,
d'eis meic Domnaill, ba marcach,   cathrī comlaind crūaid [Artgal.

20 Rogab Tipraiti mac Taidc   dar eis Arttgail ḟāeburgairg,
īarum fūair duilgius in daig   Muirgius mōr mac Tomaltaich.

---

[1]) Illegible in facsimile.

11 After Dunchad, the bearded, the valiant, Cellach the brilliant [son of Rogallach,
after Cellach without reproach came the reign of Fergal son [of Artgal.

12 After Fergal who prepared attacks, Muredach son of Murgius;
then — noble he was and father of many children — came the [comely king Indrechtach.

13 After the son of flaming-red Dūnchad, Cathal — he was a leader [of great hosts — the good and perfect son of Muredach,
seized the kingdom, an inheritance which was not his by right.

14 Domnall, great Cathal's son, ruled after his father;
after the death of Domnall without discord Indrechtach the [son of Muredach.

15 Cathal son of Murgius the great, ruled immediately after that,
king of Irros Domnann, the flame, Domnall son of Cathal of [the hundreds.

16 Indrechtach, a noble pilgrim,[1] son of Muredach, greater [than any prince;
after him — 'tis no wonderful fiction — King Aed the Dumb [united them under his sway.

17 After Aed, who ruled us with dignity, Fergus son of Cellach [ruled;
after the death of Fergus the fair came an excellent king, [Ailill.

18 Dubinrecht son of Cathal the prince ruled for a while after [Ailill,
after him — he did not find tribulation — came Donn Cothaid [the warlike and handsome.

19 After Donn Cothaid Flathroi[2] seized the kingship, far as the [wall of the land:
after the son of Domnall — he was a bold rider — came a [battle-king of strife, stern Artgal.

20 Tipraite son of Tadg ruled after Artgal of the rough blade,
thereafter the flame found hardship, Muirgius the Great, [son of Tomaltach.

[1]) He died on a pilgrimage in 723 (AU).

[2]) LL calls him Flathri, AU Flathrui (776) and Floithruae (779).

21 Dīarmait īar Muirgius maith mōr, fūair tria chuibdius [cach cæmslōg,
ardrī for drongaltaib den, mac trēn Tomaltaich Taillten.

22 Cathal mac Muirgiusa mind dar ēis Dīarmata dūangrinn,
mo chumthach īar Cathul chāin Murchad mac Æda inmain.

23 Fergus mac Fothaid, feith lat, d'ēis mac Æda, ba hadmat,
īar Fergus mōr cen mire Fīnnachta lōr Luibnige.

24 Conchobur inmain āege d'ēis flatha fir Formæle,
īar n-ēc flatha finn Fobair rogab Æd mac Conchobuir.

25 Cathal mac Conchobair chrūaid īar ndīth Æda Abratrūaid,
rī na mbard ōn Chēis romchar, rogab Tadc d'ēis a athar.

26 Fergal mac Rūairgc ōn Rige rosgab cūaird ar cathmire,
fūair īar ndorchogud Fergail Conchobur cāid cathbernaid.

27 Cathal mac Taidc tānic sunn īar Conchobar na comlunn,
ferr ind athaich cen fogail flaith C[h]athail meic Conchobuir.

28 Tadgc mac Cathail, cumnich dam, rogab īar n-ēc a athar,
d'ēis Taidgc rochuir cūaird Codail Artt hūa Rūairc in [rīgforaid.

21 Diarmait came after Muirgius the good and great, who
[obtained each fair host through agreement,
a high-king over strong hosts, the sturdy son of Tomaltach
[of Tailltiu.
22 Cathal son of Muirgius, a diadem, succeeded Diarmait of the
[sweet songs,
after Cathal the fair, Murchad son of Aed the beloved was
[my companion.
23 Fergus son of Fothad — behold! — came after the son of
[Aed; he was wise;
after Fergus the Great without folly Finnachta the puissant
[of Luibnech.[1]
24 Conchobar, a beloved visitor, after the rule of the man of
[Formael:[2]
after the death of the prince of fair Fobar[3] Aed son of
[Conchobar ruled.
25 Cathal son of stern Conchobar came after the death of red-
[browed Aed,
king of the bards from Ceis[4] that loved me, Tadg, ruled
[after his father.
26 Fergal son of Ruarc from the Rige[5] succeeded, who seized
[all the country round through battle-rage,
after the death of Fergal Conchobar the noble, the cleaver
[of hostile ranks, obtained it.
27 Cathal son of Tadg came here after Conchobar of the
[combats,
better the time without spoil, the rule of Cathal son of
[Conchobar.
28 Tadg son of Cathal, commemorate him to me! seized the
[kingdom after his father's death,
after Tadg, the rover round Codal, Art grandson of Ruarc
[of the royal seat.

---

[1]) Cf. AU 848: Fīnsnechta Luibnigi anchorita et rex Connacht antea mortuus est.

[2]) King Fínsnechta after having abdicated set up his church at Formael in Ui Chennselaig. See the story called *Baile Findachta ríg Connacht,* YBL 191 a 27.

[3]) Not identified.

[4]) i. e. Céis Chorainn. Cf. stanza 34.

[5]) Evidently a river in Connaught. Not identified.

29 Īar nArt chǣm crīchi Codail rogab Æd hūa Conchobair,
ba hī in rīgi co rige, flaithius fīre foirgclide.
30 Æd mac Airtt īar nǣd aile rogab for Sairt sit[h]gaile,
dar a ēis, ba slūagrī sunn, Rūaidrī mac Æda acunn.
31 Domnall mac Tigernāin tūi, dar ēis meic Ǣda adnūi,
rī Domnann ōs Braine bī Domnall aile mac Rūaidrī.
32 Ō rosgab Nathī coa thaig, nō Ailill co crī chobsaid,
nīsrogaib ōs Chliu chlemnach ōenḟer bad ḟiu Tairdelbach.
33 Tairdelbach, tuir Thulcha Ōc, his ē ịn muir dar cach [magrōt,
a Dē, rothōcba ṡhinni, ardḟlaith Fōtla foltfinne.
34 Hūa Conchobuir Cēisse crūi dar ēisse cach rīg rathnūi,
lǣchrī luchair na lām ngel, rop suthain sunn in sǣrḟer!

29 After Art the Fair of the land of Codal, Aed grandson of [Conchobar ruled:
'twas straightforward kingship,[1]) a choice rule of justice.
30 Aed son of Art after the other Aed, seized on Sart[2]) of [lasting valour;
after him — a battle-king he was here — Ruaidri son of [Aed was with us.
31 Domnall son of Tigernan the Silent after the son of Aed [the ever fresh;
king of the Domnainn over the living Braine[3]) was an- [other Domnall, Ruadri's son.
32 Since Nathī seized it at his house, or Ailill of the strong [frame,
there did not seize on Cliu of the alliances[4]) any man who [was equal to Tairdelbach.
33 Tairdelbach, chief of Tulach Ōg,[5]) he is the sea across every [level road,
Oh God, may he uplift us, the high prince of fair-haired [Erin!
34 Grandson of Conchobar of the enclosure of Ceis, after each [king of ever-new grace,
bright white-handed warrior-king, may the noble hero live [long here below!

[1]) Cf. *rige* 'straightness', Ml 199 d r.
[2]) Evidently a place-name. Not identified.
[3]) A river-name? Not identified.
[4]) Cf. hi Crúachain chlemnaich, Rl 502, 86 a 14.
[5]) Now Tullaghogue in co. Tyrone.

Berlin. M. F. Liddell.

EIN GEDICHT AUS ADDITIONAL 30, 512,

fol. 34b2.

1 [Is] saoth lem in t-aos lēigind do dul ind-ifern pīanach,
is indtī nāt lēg ecna do dul hi parrthus ngrīanach.

2 Is ed is dech do senōir, ērge romoch ōn dedōil,[1]
cētul na salm dia erāil, ēccna[irc] na marb do gabāil.

3 Ērlam grind [is] manach mīn, eccluiss dalta co nglanbrīg,
combrugaid is deor*ad* Dē, ūadaib dlegar apdaine.

4 Fogluim feallsamnacht[a] is fās, lēigend[2]) Gāideilg[e] 7 glūas,
litirdacht lēir 7 rím, is becc a mbríg is tig thūas.

As.

---

[1]) degdoil *MS.*
[2]) leigind *MS.*

Charlottenburg. Kuno Meyer.

THE LAUD SYNCHRONISMS.

From Laud 610, fo. 112 a 1 — 116 b 1. Cf. vol. VIII, p. 338.

Sláne tōisech Ḟer mBolg, is hé cétríg na hĒirenn, .ii. blīa*dain*.

Rudraigi, Gann ⁊ Genann. cethri blia*dna*.

Sengand .u. b.

Fīachna .u.

Rinnal .u.

Fadbgen .iiii.

Eochu m. Eirc .x.

Tricha blīa*dan* fot flaithiusa Fer mBolg. Isin chōiced blīa*dain* flaithiusa Metulli rogabsatar Tūatha Dē Dhanann Ēirinn.

Nūado Argetlām .i. cētri Tūatha D. D. xx. blīa*dan*.[1])

(*fol. 112 a 2*) Bres m. Elathan, .uii. mbl*īadna*.

Lug m. Ethlenn .xl. blī*adna*.

In Dagda .lxxx.

Delbæth .x. mbl*īadna*. In tempore istius aricht airchedail (*sic*).

Fīachna mac Delb*āith* .x. mbl*īadna*.

Trī m*eic* Cermada .i. Mac Cuill, mac Cecht, m. Grēne, xxix.

Conid sē bl*ia*dna ar dā *chēt* fot flaithiusa Tūath*e* Dē Danann uile.

Comamser dered flath*iusa* la Pales. Tosach flath*iusa* Solman m. D*uīd* oc*us* gabāla m*ac* Mīl*ed*.

Cōic .lxx. do blīadnaib ar dā chetaib ar mīle ō c[h]ēdgabāil Ērend .i. ō dīlind co gabāil m*ac* Mīled .i. isin dara blīadain flaith*ius*[a] Solman.

---

[1]) *Here, at the bottom of p. 112 a, the following entries are found*: Iar xxii. Septe Galitide ui. Abesa uii. Ahialon x. Abdon uiii. Samson .xx. Heli sacart xl. Samuel xii. Saul .xx. Mathán *genuit* Jacob. Jacob *genuit* Joseph. Joseph (*sic*).

(*fol. 112 a 3*) Octaianus Augustus .xlii. In tempore istius Tāin Bō Cūailgne.

Octauin Auguist cen ail airdrī[1]) in domain toédenaig,
Altus ainm in c[h]onsail chain ruc in cīs ō Gōedelaib.

Cōic aimsera in domain co so .i. fri rē dā blīa*dain* .l. ar nōi cētaib ar trī mīle .i. ō thosach domain co gein Crīst.

Octauin Auguist .xiiii. īar ngein Crīst.

Tibir Cesair .xuiii. dō i rrīge rīa cēsad Crīst; a cūic h*autem* dó īar cēsad Crīst.

Iosep, id est custos Marie. Issin aimsir tra Eoch*ach* Feidlig rogēnair Crīst .i. isin tres blīadain a [ḟ]lath*iusa* 7 isin tsechtmad blīadain .xx. flath*iusa* Concobair m. Nesa 7 isin dara blīadain .xl. Octauin Aug*uist* rīg in domain 7 isin tres blīadain .l. h*autem* ar nōi cētaib ar trī mílib ō thosach in domain 7 cēt blīa*dain* fuír bis*ex* isside. Blīa*dain* tānaisi nōidēcdai .i. blīa*dain* fichet for *calainn*[2]) Enāir for satharnd 7 in .uiii. *calann* Enāir arāi lathi mīs grēne 7 in cethramaid fichet araí æsa ēsca, i ndomnach araí lathi sechtmaine, gorrogaib Ōengus Turbech blīa*dain* ar c*hēt* isin .xiiii. flath*iusa* Ptoł Eue*r*gites.

Conall Collomrach .ii.

Niath Segamain (a Tem*air*)[3]) .uii.

Ēnna Airgthech .uii. mblīa*dna* .xx.

Crimthand Coscrach (a Mumain) .iiii.

Rudraige mac Sithrite .lxx.

Ō ragab Mach*a* co rogab Rudraighi .uiii. 7 .cc.

(*fo. 112 b 1*) Fintait Már (a Mumain), .iii.

Bresal m. Rudraigi .xi.

Lugaid m. Fintait .xu.

Congal Clārainech (a hUl*taib*) .xu.

Duach dalta Dedad .x.

Factna Fāthach .xui.

Rogab tra Eoch*u* Fedlech rīgi nEirenn fri rē .xii. Is 'na aimsir robátar na cōicedaig .i. Conchobar 7 Carpri 7 Cū ruí 7 Eoch*u* 7 Ailill.

Ō ragab Ōengus Turmech co rogaib Eoch*u* Feidl*ech* fichi 7 dā c*ēt*.

---

[1]) airdrig *MS.*

[2]) kł. *MS.*

[3]) *Inserted underneath* Niath Segamain.

Eoch*u* Airem .xu.

Et*ar*scēl m. Eogain (a Mumain) .u.

Nūado Néit (a Laig*nib*). dā raithi.

Conairi Mór .xiiii. Isin chethramad bli*adain* a ḟlaithiusa rochēsair Crīst mac Dé bí.

Asrair ge*nuit* Sadoc.

Memnon .xl.

Sadoc *genuit* Achím.

Ochus .xuii.

Arres mac Ochi .iiii.

Darius .ui. Is é in Darius sin rí dēdenach na Pers.

Alaxandair mac Pilip .u.

Ptolomeus mac Lairg .xl.

(*fol. 112b 2*) Achím ge*nuit* Eliud.

Ptolomeus Pilodelpus .xxxuiii. Is ed innisit senchaidhe 7 libuir conid comaimserda na trí rīg se .i. Ptolomeus mac Lairg 7 Ptolomeus Philodelpus 7 Ptolomeus Euergites 7 .xiiii. do rīgaib hĒirenn .i. Lōegaire (Eliud ge*nuit* Elispul) Lorc 7 Cobt[h]ach 7 Labraid Loingsech 7 Melge 7 Cobthac*h* 7 Mog Corb 7 Oengus Ollam 7 Erero 7 Fer Corb 7 Condlai 7 Ailill 7 Amadair 7 Eochu 7 Forgus Fortamail.

Ptolomeus Euergites .xui.

(Elispul *genuit* Mathan.)

Argatmār mac Sīrlāim .xxx. Do hUltaib dō.

Duach Ladgair a Tem*uir*, *deich* mblī*adna*.

Lugaid Lōethech (a Mumain), *secht* mbl*iadna*.

Āed Rūad[1]) mac Baduirn .xxi.

Cimbæth mac Findtain m. Duib. xxuiii.

Macha ingen Āeda Rūaid, *secht* mblī*adna*.

Ō rogab Ollam Fotla co rogab Macha .i. blia*dain* ar .lxx. ar .ccc.aib.

Rec[h]taid Rigderg, .xx.

Ugaine Mōr mac Echach, xl. blī*adan* nō lxuii. blia*dan* 7. cc.

Ō rogaib Sirna Sīrsæglach (*fol. 112b 3*) co ragaib Ugaine Mōr isin dara blīa*dain* flath*iusa* Ptol*omeus* m*eic* Lairg rig in dom*uin*.

Lōegaire Lorc, dā blī*adain*.

Cobthach Cōel Bregh, .l.

---

[1]) ruag *MS.*

Labraid Loingsech (a Laig*nib*), .xix.
Melge mac Cobthaig, .xuii.
Mog Corp mac Cobthaig (a Mumain), .ui.
Āengus Ollam mac Ai*l*ella (a Laignib), .xui.
Ierero mac Melge, .uii.
Fer Corp mac Moga, .ix.
Condla mac Irero, .uii.
Ailill mac Condla, .xxu.
Amadair Foltc[h]ain (a Mumain), .u.
Eochu Foltleathan (a Tem*uir*), .ix.
Fergus Fortamail mac Bresail, .ix. mbl*iadna.*
Ōengus Turbech, .xl.
Ō rogab Ugaine

Here the scribe breaks off and uses the rest of p. 112 b to write down three stanzas of the poem ascribed to Adamnán, beginning

Trī cēmenna[1]) cindte do chāch.

See Arch. III, p. 215.

Then on p. 113 a follow parallel lists of the kings of Assyria, Judaea and Ireland.

Laustenes. Is 'na hamsir sidhe roforbad tempull Solman. .xlu.blī*adan.*	Salemon .xl. bl.	Rogab h*autem* hEremōn rīgi, .xii.
		Mumne 7 Luigne 7 Laigne trī m*e*ic hEremōin .iii. blī*adn*a.
	Robuam mac Sol*aim*, .xuii.	Iriēl fāith mac hEremōin, .x.
	Abiam mac Robuam, .iii.	Ethrēl mac Iriēl, .xx.
Parathiathis, .xxx.	Assa mac Abiam, .xli.	Conmæl mac Ebi*r*, .xxx. Cētri[2]) Erenn a Mumain.
		Tigernmas mac Follaig, .lxxuii.
		Ō rogabsat m*e*ic Mīl*ed* hErind co rragaib Tigernmas rīgi .i. isin dara blīadain flaithiusa Parathiathis .i. .lxxix.
	Iosaphath mac Assa, .uiii.[3])	Eocho Etgothach, .iiii., a Mumain .i. ētig a guth. Is ē cētduine robo got.

[1]) *Leg.* cémmenn.
[2]) cetrig *MS.*
[3]) *In the space between this and the following entry someone has written:* Fuit credo tuus ced (*sic*) nunc est meus.

		Cermna 7 Sobairche, .xl. A hUltaib dó.
Offratalus, .xx.	Ioram mac Iosaphath, .uiii.	Eocho Ḟæbarglas (a Mumain), .xx.
	Azarias mac Ioram, .uii.	Fīacha Labrainde, .xx. A Tem*uir*.
		Eocho Momo, .xx., a Mumain.
		Oengus Olmucaid, .xuiii., a Te*muir*.
Offratanes, .l.	Ioas mac Azarias, .xl.	Ēnna Airgdech, .xxuii., a Mumain.
		Rothectaid, .xxu., a Temr*aig*.
		Sētna mac Airt, .u., a hUltaib.
		Fīachna Findchosach, .xx., a hUlt-
Achrastabes, .xlii.	Amasias mac Amans, .lii.	Munemōn mac Caiss, .u. a Mumain.
		Allerg mac Munemōn, .x. a Mumain.
	Azarias mac Amans, .lii.	Ollam Fōtla, .xl., d'Ultaib.
Sardanapolus, .xu. Is hēside rí dēdenach na nAsarda. Cōic rí[g] trichat dīb 7 ōenrīgan fri rē .luii. ocus dā cēd mīle.		Dā .c. blīa*dan* ō rogabsat m*eic* Mīl*ed* co rrogaib Ollam Fōtla .i. i n-ōenblīa*dain* 7 Sardinapolus.
		Fīnnachta mac Oll*aman*, .xx.
Arbases cēdrī na Med, .xxuii.		Slānoll mac Oll*aman*, .xuii., a hUltaib.
Sorafanius, .xxx.		Gēde Ollgothach, .xuiii., a hUltaib.
Madidus, .xl.		Fīachna Finnolches, .xx., a hUltaib.[1]
(*fol. 113 b 1*) Ardechias, .xiii.	Ezechias mac Achar, .xxix.	Berngal mac Gēde (a hUltaib), .xii.
Ioches, .xliii.	Mandasses mac Espech- .lii.	Ailill mac Slānuill, .xiii.
Fraortes, .xxiii.	Ammon mac Manase, .u.	
Ciraxares, .xxxii.	Iossias mac Ammon, .xxxi.	
Astiages, .xxxuiii.	Iochim mac Iosias, .xi.	
Isin oc[h]tmad blīadain a flathiusa in brat Babilōnda. O do*mun* co brait .lxxiii. ar .cccc.	Zedechias mac Iosias. Undecimo anno regni sui capta est Hierusalem.	Sīrna mac Dēin, .xxi. Isin blīa*dain* rogab Sīrna Sæglach rīgi nEirenn, is and roort Nabcodōn Hierusalem 7 rucad in braitt co Babilōn .i. isin ochtmad blīadain flaithiusa Astiages r*egis* m*undi*.
Tricha blīa*dan* 7 .cccc. ō chumdach tempuill Solman co a losc*ud*.		
		Rothechtaig mac Roāin a Mumain, .uii.

[1]) *At the bottom of p. 113 a a later hand has entered the following:* Acht gidbé ní aderait lęgha 7 drochæss ęladna risin saltair si mesa íat féin.

		Ellim mac Rothechtaid, .i.
Cir cētrī na Pers. .xxx. Isin cētna blīadain a [f]laithiusa rosōerait[1]) meic Israel asin dōire.	Iochonia mac Iosies genuit Solathel. Solathel *hautem* genuit Zorobobel.	Gīallchad mac Ai*l*ella, .ix.
		Art Imlig a Mumain, .xii.
		Nūado Finn Fāil i Temair, .xlx.
Babilōndai.		Bres mac Airt a Mumain, .ix.
		Eoch*u* Opthach do Chorco Lāidi, .i.
Cambisses, .uiii.	Sorobobel genuit Obeth.	Find mac Brātha a hUltaib, .xx.
		Sētna Innarraid a Mumain, .xx.
		Simōn Brecc a Temr*aig*, .ui.
		DūachFind mac Sētna a Mumain, .x.
		Muiredach Balcri a Tem*uir*, .i.
Darius, .xxxuii.	Obeth .g. Eliachim.	Enda Derg mac Dūach a Mumain, .xii.
		Lugaid mac Ēnnai, .ix.
		Sīrlām mac Find a hUltaib, .uii.
Xerxes, .xx.		Eocho hUarches, .xii.
		Eocho 7 Conaing do C[h]orco Lāidi, .u.
Artabanes, .uii. mís.		Lugaid mac Eocho Ūairches a Mumain, .ui.
Artaxerxes, .xl.	Eliachim .g. Asrur.	Conaing Bececlach do C[h]orco Lāidi, .x.
		Art mac Lugdach a Mumain, .ui.
		Eocho Finn mac Airt, .ix.
Darius Nothus, .xix.		Eocho mac Ai*l*ella, .uii.

Now, on p. 114 a, begin parallel lists of the Roman emperors, the popes, and the kings of Ireland, as follows:

Gaius Gallicula, .iii. 7 .x. mís 7 .uiii. laithe. Is na haimsir cētscrībend in tsoscēlai.	Petrus apostolus, .xxii. annis cathedram episcopalem tenuit.	Lugaid Rīab nderg, .xxuii. D'ēc do c[h]umaid a meic atbath.
Claudius, .xiii. 7 .uii. mīs 7 .uii. laithe .xx.	Linus, .xi.	Conc[h]obor mac Find, i.
Ner .xiii. 7 .uii. mīs 7 .uiii. laithe fichet. Is na haimsir rochrochad Pedar 7 rodīchendad Pōl.		Crimthand Nad Nāir, .xui.
Uespassianus, .ix. 7 .xi. mīs 7 dā lā ar .xx. Isindara blīadain a [f]laithiusa ro airgestar Tit Hierusalem .i. a ndīgail fola[2]) Crīst 7 a cēsta aircena.		Carpre Cind Chait, .u.

[1]) rosoraid *MS.*
[2]) fola fola *MS.*

		Feradach Finn Fechtnach, .xxii.
Tit, dā blīa*dain* 7 dā mís.	Anacletus, .xii.	
		Fīatach[2]) mac Dāire, .ii.
Domitianus, .xu. 7 .u. mīs. Ingrem mōr for na Crīstadaib, co rralad Eoín for longais leis.	Clemens, .ix.	Fīachna mac Feradaig, .xuii.
Ner blīadain 7 .iiii. mīs 7 .uiii. laithe. Is na haimsir roscrīb Eoin a soscēla.	Euaristus, .u. 7 .ix. mīs.	Elim mac Conrach, .xx. Is 'na haimsir Eocho Ancenn i rīgu Laigen.
Traianus, .xix. 7 .ui. mīs. Is na hamsir atbath Eoin.	Alaxandir, .x.	Forbre mac Finne i rrīgu Muman.
		Sanb mac Cet i rrīgu Co[n]nacht.
Adrianus, .xxi. Is na hamsir athnugud Hierusalem.	Teliforus, .xi.	Tūathal Techtmar, .xxx. Is ē roscar rīgi ra hat[h]echtūathaib Hērenn.
Antonius Pius, .xxii. 7 .iii. mīs. Is na hamsir[1]) tugad rīagail na cāsc dona Crīstadaib.	Ignius, .iiii.	
	Pius, .xu.	
	Anacletus, .x.	Māl mac Rochraide, .iiii.
Antonius Marcus, .xix. 7 mí.	Soter, .uiii.	Fedelmid Rec[h]taid, .ix.
Antonius Commadus, .xiii.	Eleuterus, .xxu.	
		Cathāir Mōr, .iii.
Elius Pertinax, .ui. mīs.	Uictor, .x.	
Seuerus Pertinax, .xuii. Isin *sess*ad blīadain rogab Conn Cēdchadhach.	Zefferinus, .xuiii.	Cond Cēdchathach ō fuil Leth Cuinn, .xxxu.
(*fol. 114 b*) Antonius, .uii.	Calistus, .u.	Nōi mblī*adn*a .xc. ar .c. ō gen Chrīst co rragaib Cond Cētc[h]athach rīge nErend.
Marcius, .i.	Urbanus, .ix.	
Marcus, .iiii.	Pontianus, .u.	
Aurilius, .xiii.		Conare mac Moga.
Maximu[s], .iii.		
Gordianus, .ui.	Antherus uno men*n*se.	Art mac Cuind, .xxx.
Pilipus, .uii.	Fabianus, .xiii.	
Decius, ōenblīa*dain* 7 trī mīs.	Cornilius, .ii.	
Gallus, dā blīa*dain* 7 .iiii. mīs.	Lucius, .uiii. mīs.	
Ualerianus, .xii.	Stefanus, .iii.	Lugaid mac Con, .xxx.
Claudius, .i. blīadain 7 .ix. mís.	Dionissius.	
Aurilianus, .u. [bl.] 7 .ui. mīs.	Sextus, .xi.	
Tacitus, .ui. mīs.		

1) na hamsir na haimsir *MS.*
2) fiat*h*ach *MS.*

Probus, .ui. blī*adna* 7 .iiii. mīs.	Felix, .u.	Fergus Dubdēdach do Dāl Fīatach, .i.
Carus, dā blī*adain*.	Ethicianus, .uiii. mīs.	Cormac mac Airt a Tem*uir*, .xl.
Diocletianus, .xx.	Gauianus, .xii.	
Gallinus, .ii.	Marcillianus, .xi.	
Constantin mac Helena, .xxx. 7 .x. mīs. Is leis rohidprad Rōim do Phōl 7 do P[h]et*ar* 7 is 'na haimsir dofrīth an c[h]roch 7 rocumscaiged¹) in corgus.	Iosebius, .uii. mīs.	Eocho Gundat, .i.
	Mitiades, .iiii.	Carpre, .xxui.
	Silur*us*, .xxii.	
Constantius, .xxiiii. 7 .ui. mīs.		Na Foth*aid* *meic* Lugdech *meic* Con, .i.
Iulianus, dā blī*adain* 7 .ui. mīs.	Marcus, .ix. mīs.	Fīach*a* Sroipthine, .xxuii.
Iouianus, .uii. mīs.	Iulius, .xui. 7 .iiii. mīs.	Colla Uais, .iiii.
Ualentianu[s], .xi.		Muiredach, .xxx.
Ualens, .iiii.	Liberius.	
Gratianus, .ui.	Damassus.	Cōelbad, .i.
Teothosius, .ui.	Innosentius, .xxxuiii.	Eoch*u* Muigmedhōn, .uiii.
Arcadius, .xiii.		Crimthand mac Fidaig, .xiii.
Honorius, .xii.	Bonifatius, .iii.	Nīall mac Echach, .xxxuii.
Teothosius, .uii.	Celestinus, .xxi.	Dathī mac Fīachrach, .xxii.
	Xistus, .i.	Lōegaire mac Nēill, .iiii. ant*e* fidem.²)

Now, on p. 115 a, begin parallel lists of the kings of Ireland, the archbishops of Armagh and the kings of Cashel.

Lægair[e] mac Nēill, .xix.	Pātraic.	Nadfrūich mac Cuirc, .xxii.
Ailill Molt, .xx.	Sechnall, .iii.	Oengus mac Nadfrāich, .xxxui. Romarbad ē.
Lugaid mac Lægaire, .xxu.	Senpātraic, .x.	Eoch*u* mac Oengusa. In tempore istius³) Ailbius quie[ui]t.
Muircertach mac Ercæ, .xxiiii.	Binēn, .x.	

¹) rocumscaided *MS.*

²) *At bottom of p. 114 b, in a later hand:*

Cathf*ad* drūi, is ē roc[h]an in lāid sea sīs for cath Finnc[h]orad timc[h]ill in c[h]atha imacuairt 7 cach timc[h]ell catha ima ngabar ar ternóid asin gāb*ud* sin:

. . . dolodar Ul*aid* a cath Droma Cria(i)d
tucsat cenn a maccu leo co hach*ad* ar gliaid.
. . . dolodar Ul*aid* issin Alb*ain* ndūrm*air*
co tucsat in Bruig*he* leo is Artūir mac Dū*n*gail.

³) istii *MS.*

Tūathal Mælgarb, .xiii.	Iarlaithe, .xuiii.	Crimthann mac Echach, .xx. Ec.
Dērmait mac Cerbaill, .xxii.	Cormac, .xu.	Carpri Crom m. Crimthainn, .xxii. Éc.
	Dubt[h]ach, .xui.	Fergus mac Crimthainn, .xii.
	Ailill, .xiii.	
Domnall 7 Fergus, .i. dā mac Muirchertaig, .iii.	Ailill, .x.	
Bætān 7 Eoch*u* .i. m*eic* Muirchertaig .m. Domnaill.	Dūach.	Fedilmid m. Cairpri, .xuii.
Anmere mac Sētnai, .iii.	Fīachraig.	
Bætān .i. mac Ninnida m. Dūach m. Conaill, blīadain.	Feidilmed, .xx.	
Āed mac Anmerech, .xxu.	Cærlan, .x.	
Colmān Rīme 7 Aed Slāine, .ui.	Eochaig.	Fingin m. Aeda m. Fedilmid m. Oengusa m. Crimthainn, .xxiii.
Āed hUairidnach, .uii.	Senach.	
Mæl Coba m. Aeda m. Ainmirech, .iiii.	Mac Laisre.	
Suibne Mend m. Fīachna m. Muiredha, .xiii.		
Domnull mac Aeda, .xiii.		Cathal mac Aeda, qui fuit rex Hibernia[e] quamuis non nuncupatur[1]) inter reges, .xx.
Conall 7 Cellach .i. dā mac Mæl Coba, .xiiii.		Failbe Fland m. Aeda d'Uib Ennai. Éc.
Blathmac 7 Dīarmuit m*eic* Aeda, .uiii.	Tomīne.	Cūān m. Amalgada. .x.
Sechnassach m. Blathm*eic*, .u.		Mænach m. Fingin, .xii.
Cenduælad m. Crunnmāil, .iiii.		
Fīnnac[h]ta Fledach m. Domnaill m. Aeda, .uiii.	Sēgīne.	Cū cen māthair .i. Cathal, .iii.
Loingsech m. Oengusa, .ix.		
Congal m. Fergusa, .ui.		Colcu m. Fáilbe, .xiii. Éc.
Fergal m. Māile Dūin m. Cernaid, .x.	Flann Febla, .xxuii.	Finguine m. Con cen māthair, .xuiii. Éc.
Fogartach m. Nēill.		
Cinæth m. Irgalaich, .iii.		Eterscēl m. Mæl Umai (d'Uib Ennai), .ui.
Flathbertach m. Loingsig, .ix.	Suibne, .xu.	Cormac m. Ailella, .xi.
Aed Ollān m. Fergaile, .ix.	Congus, .xx.	Cathal m. Finguine, .xxix.
Domnull m. Murc[h]ada, .xxi.	Cēle Petair, .uiii.	Cathassach m. Ete*r*sceoil, .xuii.[2])

[1]) nu*n*atz *MS.*

[2]) *At bottom of p. 114 a we have the following quatrain:*
In ba maidin, in ba fuin, in ba for tīr nō for muir,
Ach rifetar (*sic*) radad d'*ēc*, mōr in bēd, nī fetar cuin.

Now, on p. 115 b, under the heading Do rīgaib Dāl nAraide *follows a list of the kings of Dál Araide.*

Sārān m. Cōelbad, Connla m. Cōelbad, Fīachna Lonn m. Cōelbad, Eocho m. Connlaid, Āed Brec, Bætān m. Echach, Āed Dub m. Suibne, Fīachna Lurgu, Congal Cāech, Lochēne m. Fingin, Eoch*u* Īarlaithe, Mæl Cáich m. Scandail, Cathassach m. Fīachna, Dūngal m. Scannail, Cathasach m. Māil Cāich, Ailill m. Dūngail, Āed Airech, Cū Chūarāin, Lethlobar m. Echach, Fīachra Cosalach.

Then follow lists of kings of various dynasties.

Dubt[h]ach m. Congail, Eoch*u* m. Eochach, Inrechtach.
Conall m. Nēill, .xuiii. bl.
Fīachraig m. Nēill, .xxui.
Ardgal m. Nēill, .ui.
Mane m. Cerbaill, .xu.
Dīarmaid m. Cerbaill, .xxiiii.
Colmān Mōr m. Dīarmata, .iiii.
Colmān Beg m. Dīarmada, .xxi.
Suibne m. Colmāin, .xuiii.
Fergus m. Colmān, .ui.
Ōengus m. Colmān, .ui.
Conall Guthbinn m. Suibne, .xu.
Mōel Doaid m. Suibne, .xui.
Dīarmait m. Airmedaig,[1] .xxxuii.
Murchad m. Dīarmata, .xx.
Dīarmait Airmedach.
Āed 7 Cholgu, .u.
Domnall m. Murchada, .xlui.
Nīall Frosach, .uii. Éc. A dul d'Hí Coluim Cille.
Dondchad m. Domnaill, .xxuii.
Āed Orddente, .xxii.
Conc[h]ob*or* m. Dondchada, .xiiii.

Cethri cēt blīa*dan* ō thānic Pātraic i nÉrind co hec Conc[h]ob*uir* m. Dondchada 7 Artrī comarba Pātraic.

Nīall Caille, .xiii. A bādud hi Callainn Slebe Fūait.
Mæl Sechnaill m. Mæl Rūanaid, .xui.
Āed Findlīath, .lxuii.

[1]) airmedaid *MS.*

Fland m. Mælsechnaill, .xxxuii.
Nīall Glundub.
Donnchad m. Flainn, .xxu.
Congalach m. Mæl Mithig, .xii.
Domnall h*ūa* Nēill, .xxiiii.
Mæl Sechnaill m. Domnaill ria mBrīan, .xxiii.
Brīan m. Cennētig, .xii. Dorochair la Gullu.
Mæl Sechna[i]ll, .ix. iterum.

Now, on p. 115 b 3, under the heading Do c[h]omarbaib Pātraic *the abbots of Armagh are taken up again. I add the years of their deaths.*

Fer dā crīch, .x. († 768).
Fōennelach, .iii. († 795).
Dub dā lethe, .xu. († 793).
Airechtach, .i. († 794).
Cú Dīnisc, .iiii. († 791).
Connmach, .xiiii. († 807).
Torbach, .i. († 808).
Nūadu, .iii. († 812).
Mac Loingse, .xiiii. († 826).
Artrī, .ii. († 833).
Eogan Manistrech, .uiii. († 834).
Forannān, .xiiii.
Dērmait, .iiii.
Fethgna, .xxii.
Anmere, .i. († 879).
Cathassach, .iiii. († 883).
Mæl Coba, .u. († 888).
Mæl Brigde m. Tornā*n*, .xxxix. († 927).[1]
Iosēph .ix. († 936).
Mæl Pātraic .i. († 936).[2]

---

[1]) *At bottom of p. 115b the following entry is found:*
Benn*acht* ar anmain airdescoip Caissil .i. Risderd o Hedigain oir is aigi do hoil*ed* fer in leab*air* so .i. Emund mac Risderd mic tSeon mic tSean (?) 7 domn*ach* roim nodl*aic* aniug 7 tabr*ad* gach nech legfus so benn*acht* ar m'anmain aræn.

[2]) *Between this and the next entry a later hand has inserted the following:*
Cur lob*a* Dia dEmunn beth a cur datha sa leabur so aidchi domnaid.

Cathassach, .xx.
Muiredach, .ix. († 966).
Dub dā lethe m. Cellaig, .xxxiii. († 998).
Murecān, .iii. († 1005).
Mæl Maire, .xix.
Mæl Dūin m. Āeda Bennān.
Artrī mac Cathail, .xx.
Tnūthgal, .xiiii.

Here, on p. 116 a, the kings of Cashel are taken up again, as follows:

Fedelmid m. Crimthainn, .xxuii. Éc. († 847).

D'Ūib Ēnnai. Dā .c. dēc do Gallaib im Tomrar romarb 7 do sirc galair atbath īar sin.[1])

Ōlchobor m. Cinæda, .iiii.

Mæl Gūala d'Ūib Ēnnai, .uiii. Gaill romarbsat.

Cenn Fōelad m. Muchthigirn, d'Ūib Ēnnai, rī Muman 7 comarba Ailbe, .xiii.

Dondchad m. Duib dā bairenn. Ēc.

Dub Lachtna m. Māil Gūala. Ēc.

Cenn nGēcān. Eoganacht fēin romarb.

Cormac m. Cuilennāin. Laigin romarb i n-íd Septimb*ir* 7 i mairt 7 i tres.

Flathbertach m. Inmainēn, .xxxui. Būaid n-aithrige ruc.

Cellachān Caissil m. Būadachān, .x. Ēc.

Mæl Fathartaig, .iii. Ēc.

Dub dā bairenn, .ii. A marbad dā dōinib fēin.

Fer Grāid m. Āilgenāin, .ii. A marbad dia dōinib fēin.

Mathgamain m. Cennētig, .xiiii. A tuitim la Mæl Mūad.

Mæl Mūad m. Brain, .ii. Brīan romarb. Brīan, .xxxui.

Now, on p. 116 a 2, follows a list of the kings of Ulster:

Amalgaid m. Fīachrach.

Duach Tenga Umai, .xix. Cenel Eogain romarb .i. Murchertach.

Eogan m. Dūach, .xxxuii. Domnall [7] Fergus romarb.

---

[1]) *This should refer to* Olchobor. *See AU 847.*

Ailill m. Eogain, .ix. Dorochair i cath Cūla Conaire ri Āed ra rī[g] Con[n]acht.

Eogan Bēl.

Āed m. Echach Tirmchārna, .xxu. A t[h]uitim la Hūi (*sic*) mBriūin.

Ūatu m. Āeda, .xxuiii.

Colmān m. Cobthaig, .xxi. La Hū Briūin i cath Cind Buga doroch*air*.

Rogellach m. Fūatach, .xii. I cath Cairn Conaill doroch*air* la Dīarmait m. Āeda Slāine.

Gūaire Aidne m. Colmāin, .xiii. Ēc.

Cend Fælad m. Colgan, .xix. A dāine fē*n* romarb.

Dūnchad m. Mæl Duib, .i. Ēc.

Cellach m. Rogellaig, .iiii. Ēc i n-ailit[h]ri.

Fergal m. Artgaile m. Gūaire Aidne, .xiii.

Muiredach m. Muirgusa, .xi.

Indrechtach m. Dūnchada.

Cathal[1]) m. Muiredaig.

Domnall m. Cathail, .u.

Indrechtach m. Muiregaid, .xui. Ēc hi clerchecht.

Āed Balb, .uii.

Fergus m. Cellaig, .xiii. Ēc i n-ailet[h]ri.

(*fol. 116 a 3*) Do rīgaib Ailig.

Eogan m. Nēill, .xl. Ēc.

Muiredach m. Eogain, .xxiiii.

Muirchertach m. Erca, .xliiii. Tūathal rogab tech fair.

Domnall 7 Fergus, .xxx. Is īat robris cath Cūla Dremne.

Bætān 7 Eoch*u*, .ui. La Crōnān mac Tigernaig rī[g] Cīanachta Bre*g* dorochair.

Colcu m. Domnaill, .uiii.

Colmān Rīmid, .xxiiii.

Āed hŪaridnach, .uiii. Ē[c].

Suibne Mend, .xui. Congal Clōen rī Ulad romarb.

Mæl Fithrig, .ii. Dorochair la cenēl Conaill i cath Letherbi.

Ernaine m. Fiachna, .ui. Dorochair la cenēl nEogain.

---

[1]) Cathail *MS.*

Crundmæl m. Suibni, .xxiiii. Ēc.

Fergus m. Crun[n]mæl, .uiii. Ēc.

Mæl Dūin m. Māile Fithrig, .x. Dorochair i cath Slēbe la Flann Finn mac Māile Tuile.

Flann m. Māile Tuile, .xii.

Urt[h]uile m. Māile Tuile, ui. mīs.

Fergal m. Māile Dūin, .xxi. Dorochair i cath Almaine la Murc[h]ad.

Āed Ollān. Dorochair i cath Maige Sered la Domnall mac Murchada rī[g] Mide.

Muiredach Muinderg, .xxiiii.

Eoch*u* m. Ṁuiredaig. .xxiii. Ēc.[1])

Cairell m. Muiredaig, .xxiii. Ēc.

Eochu m. Conlaid, .xx. Ēc. Cētrī Dāl Araide.

Fergna m. Ōengusa m. Dallāin m. Forgo, .iiii. Ēc.

Demmān m. Cairill .xiiii.

Bætān m. Cairill .xx. Ēc.

Āed Dub m. Suibne .uii. A marbad a Laig*nib.*

Fīachna m. Bætāin .xxu. Dorochair i cath Lethet la Fīachna m. nDemāin.

Fīachna m. Demmāin .ii. .i. dorochair i cath Arda Corand la Dāil Rīadai.

Congal Clœn. I cath Maigi Rath la Domnall dorochair 7 Mælodor rohimir lāmha fair.

Dūnchad m. Fīachna .xx.

Mæl Coba m. Fīachna .ui.

Blathmac m. Māile Coba .x.

Congal Cennfota .iiii. Bec Barcce (*sic*) romarb.

Fergus m. A[e]dān .xui. A marbad d'Ūib Echach.

Bec Bairche. Ēc i n-ailet[h]ri.

---

[1]) *On the lower margin of fol. 116a there is a copy of the two quatrains on the language called Gorthigern (cf. Rawlinson B. 502 p. 69a):*

Garthigern ainm in bērlai   robōi ic mac Dé degsēgdai
7 oc sīl Adaim hūair   ria cumtach in tuir Nemrūaid.

Cia rolen bērla nEbra   ō lucht in domuin delbda,
ed bas ainm īar mbrāth na mbenn   don bērla gnáth Gart[h]igern.

Gar.

Cū Chūarān m. Dūngaile. Scanlān Finn hūa Rebāin do Dāil Araide romarb.

Āed Rōin. .xxui. Hi cath Focharta la Āed Ollān dorochair.

Bressal m. Āeda, blīa*dain.*[1])

---

[1]) *Then, at the lower end of fol. 116 b 1, follows this note:*

Gach ní fēdmait d'fagbāil 'sa senleab*ur* .i. a Saltair Caisil at*ā* againn 'sa leabar so na Rātha 7 cibē nech lēgfes 7 tuicfes cach nī nach fuil 'na dere*d* at*ā* 'na lār nō 'na tosach a comlīnad.

Aine roim nodluic aniug 7 as trom fert[h]ain 'san ūair so a tosach aidchi 7 dotī mac fir in baile slān .i. Sēmus mac Emainn mic Risderd mic tSēm*uis* mic tSēm*uis* .i. in t-iarla balb . . . isam othrach aniug d fāgaib sē sinn 7 a Rāith ī Botaire dūin anocht 7 ued (*sic*) fa nodl*uic* . . . *(two or three words illegible).*

At the top of fol. 116 b 2:

IS ē annālad in Tigerna aniug .i. mīle blīa*dan* 7 cethri c*ē*t 7 dā fichet 7 cethri blīa*dna* d*ē*c nīsmō. Ar mallacht ar in coin mbedaige, oir d'fuilig sī air (a) lenb is ferr da facamar riam .i. air Piarus mac Emainn mic Risderd Buitillér.

Charlottenburg. KUNO MEYER.

AUS LAUD 615.

S. 25.

1 Eineach ūaisle nā gach dán   do dhuine 'na chorp chomhlān,
blȧdh n-einigh ar dhuine dhe   ceilidh na huile ainmhe.

2 Nochan ḟuil finghal nā feall,   doirr nā diultadh nā doichell,[1])
nā nī ēg[c]ōir doní nech   nāch falchann uile ạnt enech.

3 Sladbrad [ocus] guin duine,   gair cloc, gair ceall, *gair* ngloine,
saint, feall, fingal co fēighe,   bāthuidh fēli sin uile.

4 Ass maith dam-sa, dar in fīal,   mar tugus amach mo bīadh,
sum (*sic*) lochar do Rígh na ndūl   nāch ar cūl doc[h]ūaid mo [chīall.

5 As olc damh-sa, dar in gann,   is dimdach[2]) dím Rí na rann,
mar cnái cāich tuitis do chronn,   gidh olc sunn mé, ạs mesa [tall.

6 In tibra lentar g*o* grīan,   nocha misdi ạ huisci rīam,
is mar sin bīs an cuile   assa mbīatar sochuidhe.

8 Dobeir duine lām fa gart,   roithidh leis a dāl g*o* beacht,
a hēnén bīathus in chōir,   a dō d*éc* leisin ndonn mbeg.

8 Is mé Colum Cille cāidh   mac Feidl*imthe* ạ hinsi Fāil,
guidhim Dīa rodealb mo dreach   co nāch beire nech m'eneach.
Enech.

---

[1]) doichill *MS.*
[2]) dimgach *MS.*

Charlottenburg.   Kuno Meyer.

VERBA SCÁTHAIGE NACH 23. N. 10.

Mein Wunsch,[1]) dafs dieser alte Text, den nur das Cín Dromma Snechta in ursprünglicher Form überlieferte, gedruckt werden möchte, ist schneller in Erfüllung gegangen, als ich hoffen durfte. Kuno Meyer hat ihn in Anecdota from Ir. MSS. V 28 ff. nach drei der vier in Betracht kommenden Handschriften veröffentlicht. Da ich im Besitz einer Kopie der vierten (R. I. A., 23. N. 10, S. 68) bin, gebe ich hier ihre Lesarten, obschon sie nicht weit von den anderen abweicht. Ist es doch der älteste Bericht über die Táin Bó Cúailnge, den wir besitzen; dieser Kriegszug scheint damals nur 14 Tage gedauert zu haben (V. 12), vgl. Rev. Celt. 15, 465.

Incipiunt uerba Scath- fri Co*n*Cl- oc scar- doib isna rannuib tair. Ro·scaith do Choi*n*Cul- lanfogluim in milti la Scaithaigh. do·aurchechain Scath- do iar*um* indni arad·mbiad, con·eipirt friss tria imbass for·ossna.

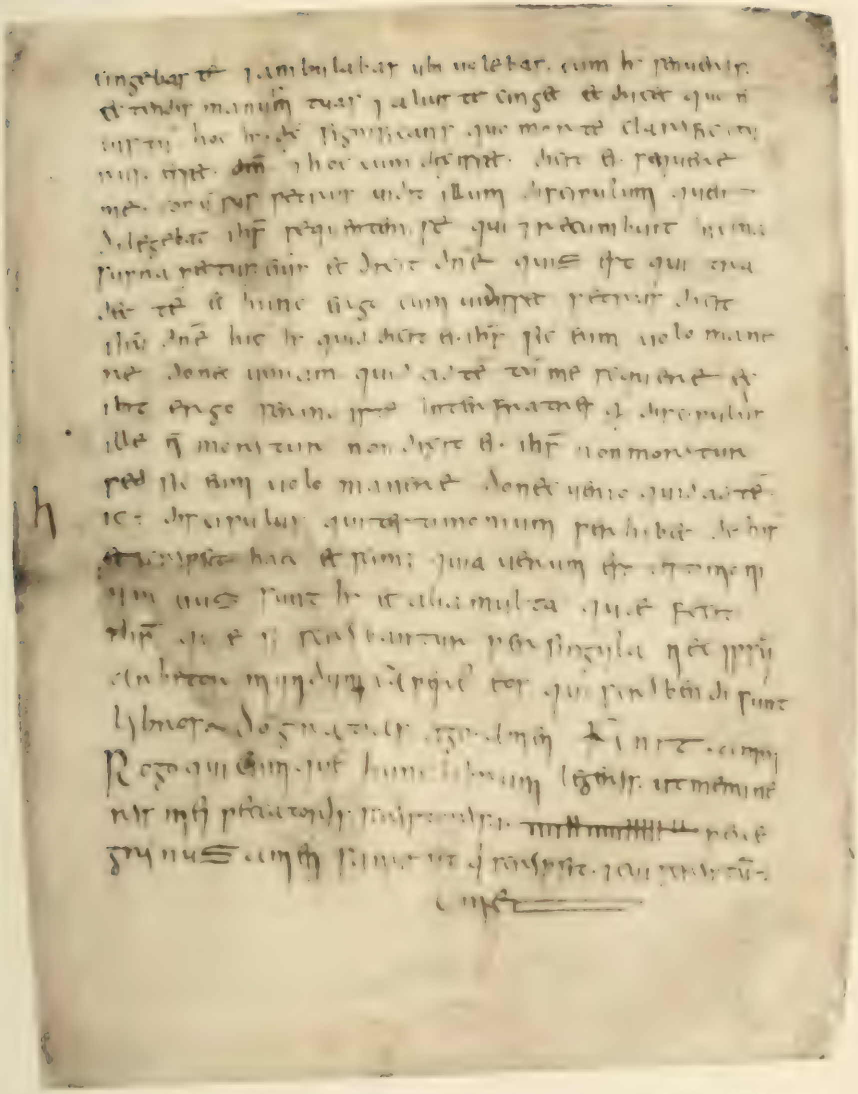
Imbe eir hęngaile
arat·ossa ollgabud
huatha fri heit n-imlebair .i. tain bo Cuailg-
Cotat curaith ciallfaithir
fortat braigait bibsat*ur*
bied do chailcc culbeimnech
cruoch f*ri* srut Setanta .i. proprium no- do ChoinCl-.
Tithis fithog foibharamnus
fęthal feula fedchlessaib
fearba do Breig mbraitfit*er*
braighit di thuaith tithsithir

[1]) Zu ir. Handschriften, S. 58.

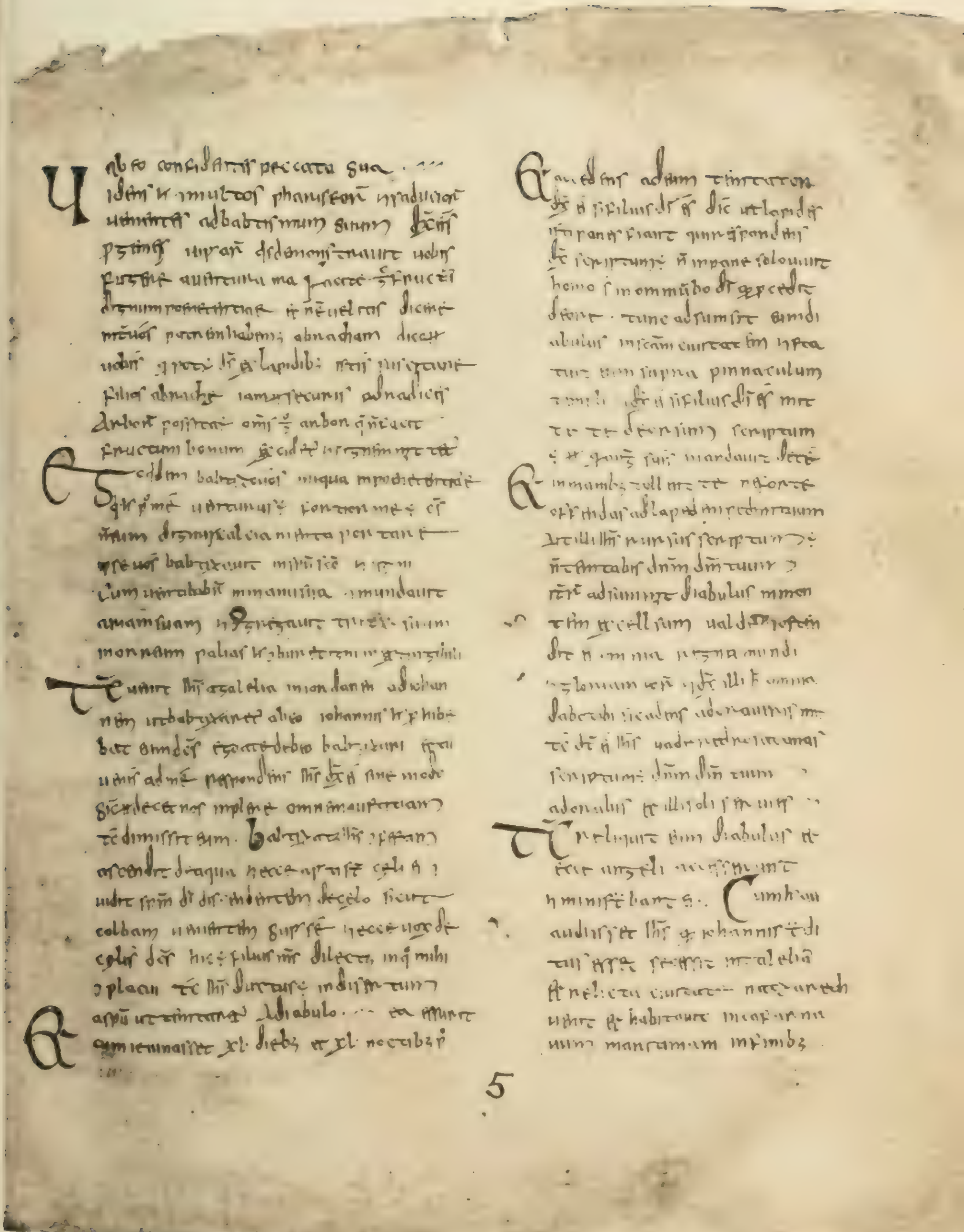
tren cithach coictigis
cichis do buar mbelata
ba hoín fri slog sirdochræ
silfis de fuil flandtedman
fęrnaib ilib idlochtaib
cuan dia·lilis loscandaib
lin do·fedat ildamaib
ilar fuili firfith-
for CoinCul- cen colainn
Ceisfe alag n-enchride
al de dalaib dedairbe
didirn brodircc brisfithir
bruthaich fri toinn trechtaide
frissin mbelend mbandernech
belenn di chet clesamnach
cichet biet banchuire
baiti Medb sceo Aill-ai
arat·osa ollgabadh otharlighi.
ucht f*ri* hechtga irgairgi
at·chiu firfeith Finnbennach Æi
f*ri* Donn Cuailngi ardburach 7 ca.

Bonn. R. THURNEYSEN.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



THE STOWE ST. JOHN'S GOSPEL FRAGMENT, FOL. 11r



THE BOOK OF DIMMA. FOL. 3[r]

Cousin Cusianov (cf. Cano) 459 (of a sort of Leverkuhn!)